



DER WACHTTUMM

und Verkünder der Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“

Der Morgen kommt und auch eine Nacht
16. Jahrg. Januar-Februar 1911, seit Adam: 6940

Inhaltsverzeichnis	Seite
„Die Stimme“ — für Hebräer	2
Der neue Jahrgang des Wachtturnus	2
Der Berber Bibel-Kommentar	2
Gott preisen und Menschen fluchen	3
Kein Übel, dem des Herrn Volk mehr ausgesetzt ist	4
Der Weg zur Herrlichkeit schmal	5
Gottes Auserwähltes Volk	9
I. Glaube, die Grundlage des jüd. Charakters	9
II. Hoffnung, lange aufgeschoben, jetzt neubelebt	11
III. Israels „Doppeltes“ — Tatsache und Theorie	14
IV. Gezüchtigt „Sieben Mal“ — 2520 Jahre	17
V. Das Jubeljahr der Wiederherstellung	20
VI. Israels Neuer Bund	22
VII. Das Passah der Erstgeborenen	24
VIII. Der große Versöhnungstag	28
IX. Der Zionismus ist Gottes Ruf	30

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will schauen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geldesig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verwirrung der Nationen in Unwissenheit: bei bewohndem Meer und Hoffenwegen (wegen der Weltlichen Ungewissheiten); die Menschen verfahren nach Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Weltkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Welt) die Macht der Menschen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und seht eure Glieder an, weil eure Erlösung naht.“ (Mat. 24, 26-28, 31.) „Seine Worte (Orakel) erlauten den Erbteil: . . . in lernen Gerechtigkeit die Gerechten bei Rand.“ (Mat. 23, 4; Joh. 20, 31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verleiht die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 6—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses setzen, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschheit kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 3—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei vor jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, rühm und rüchhaltlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Huerchrist; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben an die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erachten können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möden nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rechtliche Hinweise anführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gefein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moße 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verheißungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behoben und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und rüstigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumstamm derselben in der ersten Auferstehung alle vereinigt und zusammengefügt; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 6—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jederman als Lösegeld (für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mittebin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs Gottes“; sie sind Gottes Augen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranwachsenden. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgesegensheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Reichs Christi — wo für die Mägen und Ghoramen durch ihren Erlöser und dessen verkörperte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle häßliche Bösmägen vertilgt werden sollen. (Eph. 3, 10—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 10 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,60; Doll. 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdennerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,** 13—17 Giles St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Drebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihr Beständiges erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Außer beständiges und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Samische und Dänische Ausgabe.

„Die Stimme“ — für Hebräer.

Wir bringen nachstehend neuen Aufsätze, die Bruder Russell speziell für ein amerikanisches Journal geschrieben hat, und die in dem verflohenen Jahr in sovielen Monatsheften erschienen sind. Sehr vieles bietet sich uns darin in neuer Beleuchtung, und wir gewinnen daraus einen wertvollen Einblick in die so nahe herbeigekehrte Aufrichtung des Reichs und Bundes Gottes mit seinem Auserwählten Volke Israel. Beim Lesen dieser Aufsätze streiche man sich solche Stellen besonders an, die für gläubige Juden von besonderem Interesse sind. So angestrichene Exemplare würden sich dann gut eignen für die Juden.

Indessen, wir haben eigens für die Hebräer in allen Ländern herausgegebenes Material, eine Zeitschrift mit dem Titel „Die Stimme“ in jiddischer Sprache, die ein Gemisch von Deutsch und Hebräisch ist. Diese in Hebräischer Schrift herausgegebenen Vorträge Bruder Russells über die Wiederherstellung Israels in Palästina geben wir gerne gratis ab. Man teile uns genau mit, wie viele Adressen von Hebräern den Freunden bekannt sind. Die verschiedenen Versammlungen können dies durch einen der Ältesten tun.

Der neue Jahrgang des Wachturms

hat mit dieser Nummer seinen Anfang genommen, und ist es kaum nötig, die Freunde an die Erneuerung des Abonnements zu erinnern. Neue Leser, die den Jahrgang 1910 nachgeliefert wünschen, möchten bald an uns schreiben, da wir nicht zu viel auf Lager halten können und alte Nummern des Wachturms als Probenummern versenden. Zu solchem Zweck können wir sie, soweit der Vorrat reicht, den

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen folgender Schriftstudien:

Band 1—5 kosten dem Wachturm Leser pro Band nur M. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Vorko.) K rme erhalten sie, einen nach dem andern, selbstweise. Erschienen sind: In Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 6 Bände, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 6. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 3000000 G. E. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Weltalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, den Leser den Gedanken an Gott zu befähigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und in welchem Zweck. — 360 Seiten In Wachturm 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) würdevoll gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in bezug der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bildchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Reichthum usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Beim Königreich kommt! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabkürzungen des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Würde der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Freunden zum halben Preis, 10 Pfg. pro Exemplar, abgeben, bei Bestellung von mindestens 12 Exemplaren irgend einer Nummer.

Bruder Russells üblichen Neujahrswort geben wir in der Märznummer zu bringen. Einstweilen wünschen wir den lieben Lesern zum neugefangenen Jahre des Herrn Segen und Beistand in dem guten Kampf des Glaubens.

Die Gabe des Lebens können wir nicht zu hoch einschätzen. Es ist in der Tat schon etwas Großes, überhaupt geboren und ein intelligentes Wesen zu sein. Dazu aber die Gabe des ewigen Lebens in Christo Jesu unserm Herrn zu empfangen, macht unseren Bedarf überfließen. Betrachten und beherzigen wir aber dazu noch die Krone des Lebens in Unsterblichkeit, die den Überwindern verheißen ist, dann finden wir keine Worte, die unser Staunen und unsere Bewunderung und Anbetung und Dankbarkeit gut genug zum Ausdruck bringen. Wir stimmen aber ein in die Worte Petri: „Gepriesen sei der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi!“ immerdar, in die Zeitalter der Zeitalter. Amen.

Möchten wir alle in dem neuen Jahre wachsen und zunehmen in der Verwirklichung der „Gabe Gottes“ und Frucht bringen in Gehub. Möchten wir „Sorge tragen, gute Werke zu betreiben.“ (Titus 2, 8.)

Ich grüße alle lieben Geschwister in herzlichster Bruderkiebe, und bitte um Entschuldigung, wenn ich nicht immer persönlich oder doch nur kurz auf an mich gerichtete Briefe antworte. Wir hören aber gerne öfter von allen, und freuen uns, wenn wir im Dienste des Herrn mit Ratschlägen für die Entzerrbeit dienen können.

In Christo Euer Bruder D. A. Roetly, Barmen.

Der Verdaner Bibel-Kommentar.

Bis jetzt sind noch keine tausend Bestellungen auf den in der letzten Nummer des Wachturms erwähnten Kommentar eingegangen. Wir hoffen jedoch, daß diese Zahl im Laufe des Januar übertrifft wird, sobald wir mindestens eine Auflage von 2000 Exemplaren herausgeben können.

Protestanten! Wacht auf!!

Mit diesem Titel haben einige Brüder, die mit der gegenwärtigen Wahrheit der „Schriftstudien“ bekannt und einverstanden sind und auch Luthers Werke kennen, Einiges zusammengestellt über: „Was Dr. Martin Luther sagt über die Eterlichkeit der Seele, den Antichrist, und den Wert der Zeitprophetie.“ — Diese Traktate können vielleicht manchem Lutheraner die Augen für die Wahrheit öffnen. Wir haben eine größere Anzahl zum Versand auf Lager genommen.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Aufrichtung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorhergehenden Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte (höchste) Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sabarja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verwirklichung des Millenniums mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gewissten Betrachtung wert. Von der biden Zentrikal befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Schen des wahrhaftigen Lichts, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Moße Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Reichs unter dem Haupte Angenommen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung im drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Roetly, Barmen, Unterdennerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Albersfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — Januar-Februar 1911 — Brooklyn

Nr. 1 u. 2

Gott preisen und Menschen fluchen.

„Die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel, voll tödlichen Giftes. Mit ihr preisen wir den Herrn und den Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes geworden sind. Aus demselben Munde geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder, sollte nicht also sein.“ (Jak. 3, 8—10.)

Diese Worte des inspirierten Apostels sind an die „Brüder“ gerichtet — nicht an die Welt. In der Tat ist die ganze Epistel an die Kirche gerichtet. Die Tatsache, daß Jakobus im Beginn derselben „die zwölf Stämme, die in der Zerstreuung sind“, anredet, ist nicht dagegen. Wir müssen bedenken, daß den zwölf Stämmen Israels, dem natürlichen Samen Abrahams, ursprünglich der große Bund oder die Verheißung gehörte, welche Gott Abraham gegeben hatte. Durch natürliche Vererbung gehörte also Gottes Anerbieten oder Vorschlag, die Welt zu segnen, dem fleischlichen Israel, als Gottes Werkzeug, wenn sie den göttlichen Bedingungen entsprechen wollten. Aber eine der göttlichen Bedingungen war, daß sie den Glauben Abrahams haben sollten, und ohne diesen Glauben nicht als der verheißene Same Abrahams betrachtet werden sollten, da Abraham der Vater der Gläubigen sein sollte.

Unser Herr und die Apostel zeigten im Neuen Testament klar, wie und warum das natürliche Israel, als Volk, von dem Erbe und diesem Bund abgeschnitten war. Der Apostel, welcher die Verheißung als eine Ölbaumwurzel darstellt, schildert alle Israeliten als Zweige, welche aus dieser Wurzel hervorgewachsen waren, und sagt uns, daß viele der natürlichen Zweige abgebrochen wurden — die große Mehrzahl, und daß nur ein Überrest am ersten Advent gefunden wurde, der den Glauben Abrahams besaß, und von unserem Herrn angenommen wurde als Glieder des Hauses der Söhne. (Joh. 1, 12.)

Der Apostel erklärt ferner, daß die Verwerfung der Ungläubigen aus dem natürlichen Israel den Weg öffnete, um anstatt der abgebrochenen Zweige einige aus den Heiden einzupflanzen, welche den Glauben Abrahams besaßen. Und das, sehen wir, ist das Werk dieses Evangelium-Zeitalters gewesen — Gläubige aus den Heiden in die ursprüngliche Wurzel der Verheißung einzupflanzen, welche einst ohne Gott waren und keine Hoffnung in der Welt hatten, Fremdlinge von dem Bürgerrecht Israels, aber jetzt nahe gebracht, mit Christo vereinigt, und durch ihn mit der Wurzel der Verheißung, mit Abraham, vereinigt, und Erben all ihrer Reichtümer und Feltigkeit geworden sind. (Eph. 2, 12, 13; Röm. 11.)

So sehen wir, daß diese geistigen Israeliten die wahren Israeliten werden, vom göttlichen Standpunkt aus, die tatsächlichen Erben des Abrahamitischen Bundes der Verheißung; obgleich wir auch gewisse irdische gnädige Verheißungen sehen, die dem natürlichen Samen Abrahams noch erfüllt werden sollen; dennoch haben sie als Nation, als Volk, den großen Preis verfehlt, verloren; wie der Apostel sagt: „Was Israel sucht, hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die übrigen aber sind verstockt worden.“ (Röm. 11, 7.)

So hatten denn die „zwölf Stämme“ Israels Verheißungen, welche nicht nur ihnen galten, sondern auch und

besonders dem geistigen Israel, welches sie vorschatteten; während die ursprüngliche Erwählung, oder Vorherbestimmung Gottes, daß der Same Abrahams 144 000 sein sollte, oder 12 000 von jedem Stamme, noch besteht; und daß folglich jeder, der aus den Heiden angenommen und in diese Wurzel der Abrahamitischen Verheißung eingepropft wird, gerecht wird, daß er den Platz eines abgebrochenen Zweiges der verschiedenen Stämme einnimmt.

Zur Zeit, wenn das Evangelium-Zeitalter sein Werk vollendet haben wird, wird ein geistiges Israel gefunden worden sein — „eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, ein Volk zum Besitztum“ — das die Tugenden dessen verkündigt, der sie berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht — weder einer mehr, noch einer weniger, als die ursprüngliche, auserwählte, zuvor bestimmte Zahl — ein natürliches Israelit war „abgebrochen“ worden für jeden Heiden, der „eingepropft“ worden ist. In dieser Weise nimmt Offenbarung 7, 3—8 auf die Kirche Bezug. Und von der Versiegelung der Kirche wird gesagt, daß zu ihr so viele von jedem Stamm gehören, mit dem Hinweis, daß diese alle „an ihren Stirnen versiegelt“ sein werden, ehe die große Zeit der Drangsal über die Welt kommen wird.

So ist denn die Epistel Jakobus' als an diese wahren Israeliten gerichtet zu verstehen, die in die Wurzel der Verheißung eingepropft und an die Stelle der natürlichen Israeliten getreten sind. Und damit stimmen die Worte des Apostels Paulus überein: „Nicht alle, die aus Israel sind, sind Israel.“ (Röm. 9, 6—7.) Und wiederum: „Nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch die äußerliche Beschneidung im Fleische Beschneidung; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und Beschneidung ist die des Herzens.“ (Röm. 2, 28, 29.) Und wiederum die Worte unseres Herrn, als er seine Kirche anredet: „Ich kenne die Lasterung von denen, welche sagen, sie seien Juden, und sind es nicht, sondern eine Synagoge Satans.“ (Off. 2, 9; 3, 9.)

Unser Herr erkannte denselben Unterschied zwischen natürlichen und wahren Israeliten an. Als er Nathanael empfing, sagte er: „Siehe, ein rechter Israelit.“ Diese zwei Israel, vom Fleische und vom Geiste, waren in Isak und Ismael vorgeschattet, und wiederum, wie der Apostel sagt, in Jakob und Esau. (Röm. 9, 8—13, 22—23.) In beiden Fällen war der Erbe der Verheißung der jüngere Bruder, vorschattend, daß das Geistige Israel nach dem natürlichen Israel entwickelt werden und seine Stelle als Erbe der höchsten Segnungen einnehmen würde, die im Abrahamitischen Bund erwähnt waren. Insbesondere, wir dürfen nicht vergessen, daß in jedem Falle auch dem älteren Bruder ein Segen gewährt wurde in den Vorbildern; und so ist es in den Gegenbildern. Während Gott Christus zum Erben aller Dinge bestimmt hat, und die Kirche

als seine Braut berufen hat, seine Miterbin in allen Dingen zu werden, so hat er doch vorgesehen, daß von diesen der Segen ausgehen soll zu dem irdischen Samen, und wiederum von dem letzteren zu allen Geschlechtern der Erde. (Röm. 11, 26—33.)

Nachdem wir so definitiv erwiesen haben, daß der Apostel die Nitze anredet, laßt uns den erstaunlichen Ausdruck unseres Schriftabschnittes betrachten und zu verstehen suchen, in welchem Sinne er gemeint ist; entschlossen, schnell auf des Geistes Unterweisung zu antworten und einen so üblen Zustand zu korrigieren, wenn wir finden sollten, daß er in irgend einem Sinne oder Grade bei uns persönlich vorhanden ist.

Christen, welche Menschen fluchen mit ihrer Zunge.

Wir können leicht sehen, wie der Apostel es meint, daß Gottes Volk mit ihrer Zunge seinen Namen segnet und preist. Sie tun es im Gebet, sie tun es in ihren Liedern voll Lobpreis; sie tun es, wenn sie seine Wahrheit verkündigen und seine Vorsehung für sie bezeugen. Mit einem Worte, wir preisen Gott mit unserer Zunge, der uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berief.

Aber in welchem Sinne meint der Apostel, daß geistige Israeliten Menschen fluchen mit ihrer Zunge, und zwar so allgemein, daß eine öffentliche Zurechtweisung nötig ist? Siderlich flucht kein Christ seinem Nebenmenschen durch Eide und gemeines Schwören. Aber gibt es nicht andere Wege, auf welchen unsere Zunge unseren Mitmenschen ein Fluch und ein Schaden sein könnte? Wir müssen bedenken, daß die Bedeutung des Wortes „Fluch“ im gewöhnlichen Gebrauch einer Veränderung unterworfen worden ist und ganz allgemein den Sinn von Schwören, Entweihung, angenommen hat. In der griechischen Sprache werden verschiedene Worte gebraucht, wenn auf einen fluchenden Schwur hingewiesen wird, nämlich *anathema* und *anathematizo*, die zehn Mal im Neuen Testament vorkommen; und wenn auf eine Verurteilung als auf eine Verletzung oder einen Fluch hingewiesen wird, nämlich *katarra* und *katarra mai*, die Verurteilung bedeuten, wider jemand reden, Böses reden, Schaden zufügen. Das letztere ist das Wort, welches der Apostel Jakobus gebraucht; daher sagt er eigentlich: Mit derselben Zunge, mit welcher wir Gott loben und ehren, fügen wir Mitmenschen Schaden zu durch Übelreden, Verleumdungen usw.

So sagte unser Herr, dasselbe Wort gebrauchend: „Segnet, die euch fluchen (übelreden).“ Der Apostel Paulus, dasselbe Wort gebrauchend, ermahnt Gottes Volk: „Segnet und flucht nicht“ — redet Gutes von anderen, aber redet nichts Nachteiliges, Schädliches von ihnen. Wiederum wird uns gesagt, daß unser Herr den Feigenbaum verfluchte (dasselbe Griechische Wort), indem er sprach: „Es wachse hinfort keine Frucht auf dir“ — er sprach zu seinem Nachteil, er äußerte sich ungünstig für seine künftige Entwicklung. So erklärte auch der Apostel, daß die Juden unter dem Gesetz unter einem Fluch waren — nicht, daß das Gesetz schädlich war, sondern daß die Israeliten unter die Verurteilung (Fluch) des Gesetzes kamen wegen der Unvollkommenheiten des Fleisches. Er sagt auch, daß Christus uns (frühere Juden) von dem Fluch (Verurteilung) des Gesetzes erlöst hat, als er für uns ein Fluch wurde“ — als er für uns die volle Verurteilung oder das Verderben erlitt, welches das Gesetz über die Übertreter verhängt. (Gal. 3, 10—13.) Er illustrierte denselben Gedanken in Verbindung mit dem Worte „Fluch“, wenn er sagte, daß Gartenland, welches von Dornen und Disteln überwuchert ist, dem Fluche nahe ist — nicht der Entweihung nahe, sondern der Verurteilung, als nicht geeignet zum Weizen, es sei denn, daß es abgebrannt und das Unkraut vernichtet werde. (Matt. 5, 44; Röm. 12, 14; Mark. 11, 21; Heb. 6, 8.)

Nachdem wir nun das richtige Wort vor unserem Geiste haben, und die Bedeutung, wie der Apostel sie gebraucht, sehen wir, daß, während Fluch die richtige Übersetzung des Originals ist, die ganze Schwierigkeit darin liegt, daß der heutige allgemeine Gebrauch und die allgemeine Erziehung

diese Bedeutung des Wortes zum großen Teil verbergen. Ebenso hat das Wort Übel seine ursprüngliche wite Bedeutung verloren, und wird allgemein so betrachtet, daß es Unmoralität, Schlechtigkeit, Bosheit bedeute; während es in seiner weiten Bedeutung hinweist auf alles, was unerwünscht ist, nicht gut, wie Katastrophen usw.

Kein Übel, dem des Herrn Volk mehr ausgefetzt ist.

Wenn wir von diesem Standpunkt aus des Apostels Ausdruck betrachten, so setzen wir klar, daß sein Vorwurf auf christliche Leute heute in beunruhigendem Grade anwendbar ist. Wie viele gibt es, welche mit ihrer Zunge ihren Mitmenschen Schaden zufügen, welche dieselbe Zunge gebrauchen, um Gott Lob darzubringen! Wir kennen kein Übel, dem Gottes geweihtes Volk mehr ausgefetzt ist, als dieses. Für viele ist es ebenso natürlich, zu klatschen, als zu atmen. Sie tun es unbewußt. Wir haben sogar Leute gefannt, welche die Warnung der Schrift gegen Verleumdung und Böses reden erkannten, und doch über den Gegenstand so gänzlich verwirrt waren und ihr eigenes Betragen so wenig erkannten, daß sie ihr Entsetzen vor Verleumdung aussprechen würden in demselben Atem, in welchem sie verleumdete. Wir erwähnen das zum Beweis, daß dieses Übel so tief in der gefallenen menschlichen Natur begründet liegt, daß es zuweilen jahrelang der Aufmerksamkeit der neuen Natur entgeht — und so der Zurechtweisung in Gerechtigkeit entgeht, welche des Herrn Wort gibt, und welche alle, die wirklich des Herrn Volk sind, begehren.

Die gefallene Natur gebraucht vielen Betrug, um die Stimme des Gewissens zu ersticken und diesen Kanal des Bösen weiter zu gebrauchen — lange nachdem sie von bösen Praktiken vertrieben wurde, welche weniger allgemein, weniger populär sind und allgemeiner als sündhaft erkannt werden.

Sie wird sagen, ich will niemandem schaden; aber ich muß etwas haben, worüber ich rede, und nichts wird für Freunde und Nachbarn so interessant sein, als etwas, was mehr oder weniger klatschhaft (skandalös) ist. Aber ist Böses reden, Verleumdung, aus diesem Grunde geeigneter für die Kinder des Lichts? Keineswegs. Daher sagt uns die Schrift: „Wandelt nur würdighch des Evangeliums Christi, wie es den Heiligen zusiehet“; „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, um zu wissen, wie ihr jedem einzelnen antworten sollt“; „Keine saule Rede gehe aus euern Munde, sondern die irgend gut ist zur notwendigen Erbauung, auf daß es den Hörenden Gnade darreiche.“ (Phil. 1, 27; Kol. 4, 6; Eph. 4, 29.)

Aber der Klatschfüchtige, wie verfeinert auch seine Methoden und Worte sein mögen, weiß wohl, daß der Klatsch dem Hörer keine Gnade darreicht, sondern Böses tut; daß der Hörer von der Macht seiner gefallenen menschlichen Natur getrieben wird, schnell zu gehen und den Skandal weiter zu sagen; wahr oder unwahr, er weiß es nicht und fragt nicht danach. Es hat in seinem Herzen eine Flamme fleischlicher Gefinnung entzündet, welche von seinen Lippen ausgeht und „den ganzen Lauf der Natur entzündet“ in anderen, die ebenso schwach sind durch den Fall. Die gefallene Natur hat an solchen Dingen Freude, und fühlt sich umsomehr berechtigt, es zu tun, indem sie sich einredet, daß sie moralisire — gegen Sünde predige, und daß, wenn sie darüber spricht und die gehöreten Übertretungen anderer verurteilt, sie die Dinge mit Abscheu für ihre gerechte Seele erwähnt. Ach! das Urteil der armen, schwachen, gefallenen Menschheit ist sehr besetzt, wenn des Herrn Rat in Gerechtigkeit ignoriert wird.

Ziel ist zu reden über den Reichtum der Gnade Gottes.

Was den Punkt betrifft, daß es wenig mehr zu reden geben würde, wenn Skandal völlig ausgeschlossen wäre von christlicher Unterhaltung, und alle strift nach des Apostels Weisung handeln würden: „Redet von niemandem Böses“, so antworten wir: Gibt es nicht einen weiten Bereich für Unterhaltung unter christlichen Leuten über den Reichtum der Gnade Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn, wie er ausgesprochen ist in den überaus großen und kostbaren Verheißungen des

Göttlichen Wortes? In diesen Dingen haben wir in der Tat das, was nicht nur dem Hörer Gnade darreicht, sondern was auch die Gnade des Redenden vermehrt. Es schütet Segen aus nach jeder Richtung, so weit die „neue Kreatur“ in Betracht kommt, und hilft, die alte Natur mit ihren bösen Wünschen, Verlangen und Begehren töten.

Das ist es offenbar, was der Apostel im Sinn hatte, wenn er sagt, daß des Herrn Volk „die Tugenden dessen verkündigen sollte, der es berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht.“ Und ein Herz, vom Geist der Liebe erfüllt, dem Geiste Gottes, dem Geist der Wahrheit, dem Geist des Meisters, wird sicher von dem überfließen, was darinnen ist, denn, „Aus der Fülle des Herzens redet der Mund“. Ein böser Mund also, ein Mund, der einem anderen Schaden zufügt, entweder Mitgliefern des „Leibes Christi“, oder solchen, die draußen sind, offenbart ein böses Herz, zeigt, daß das Herz nicht rein ist. „Glücklich die Reinen im Herzen, denn sie werden Gott schauen.“ (1. Pet. 2, 9; Matt 12, 34; 5, 8.)

Eine andere Entschuldigung für Klatsch über anderer Leute Angelegenheiten wird von anderen vorgebracht, welche sagen: Ich kann über religiöse Dinge mit denen reden, welche religiöse Neigungen haben, aber wenn ich mit Weltleuten oder Namen-Christen zusammen bin, die kein Interesse an religiösen Dingen haben, muß ich mich ihnen anpassen und wenigstens ihren Klatsch und ihre Neuigkeiten anhören; und wenn ich an solcher Unterhaltung mich nicht beteilige, würde ich für sehr sonderbar gehalten werden, und meine Gesellschaft würde nicht erwünscht sein. Wir antworten: Ja; aber das ist gerade eine der Eigentümlichkeiten der „Heiligen“. Sie sollen nicht nur von der Welt verschieden sein, sondern auch von den Namen-Christen. Ihre Religion soll nicht nur an der Oberfläche sein, und sich auf einen Tag in der Woche beschränken, und auf besondere Kleider; sondern sie soll im Herzen sein, in Verbindung mit allen Angelegenheiten des Lebens, für jeden Tag und jeden Augenblick. Die strikte Befolgung der Göttlichen Weisung wird sie in der Tat von einigen trennen, welche jetzt ihre Freunde sind und diese bösen Dinge lieben — die uns verboten sind, die wir Söhne Gottes geworden sind und den Geist der Sohnschaft, den Geist der Liebe, empfangen haben.

Der Weg zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit ein schmaler Weg.

Daß unser Herr verstand und lehrte, daß der Weg zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit ein schmaler Weg sei, ist klar. „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Und wiederum — „Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ Wenn du daher verheißt, ein unterhaltender Besucher, Nachbar, Freund zu sein, weil du als „neue Kreatur“ dem Gesetz Christi treu bist, der Liebe — welche „dem Nächsten nichts Böses tut“, weder in Wort oder Tat — dann hast du in der Tat Grund zur Freude, denn du leidest ein wenig, erlährst einen Verlust um Christi willen. Der Verlust mag zuerst schwer erscheinen, aber wenn du ihn um Christi willen erduldest, im Gehorsam für sein gerechtes Gesetz der Liebe, so wirst du bald mit dem Apostel sagen können, daß solche Verluste „leichte Drangsale“ sind, nicht wert, verglichen zu werden mit den Segnungen, die darauf folgen. (Phil. 3, 7, 8; 2. Kor. 4, 17.)

Dein Grund zur Freude ist, daß du des Herrn Verheißung hast, daß solche Leiden dir zum Guten dienen sollen. Verkehr mit solchen, welche nicht nach dem Sinn des Geistes zu wandeln suchen, sondern nach dem gewöhnlichen Lauf der Welt, schadet den Heiligen nur, denen, welche darnach trachten, in Harmonie mit dem neuen Geist zu wandeln. Sie sind viel besser daran ohne solchen weltlichen Verkehr und Freunde, und je nachdem sie von diesen getrennt sein werden, werden sie nähere Gemeinschaft mit dem Herrn selbst und mit seinem Worte finden, und mit allen, welche wahre Glieder seines Leibes und unter der Leitung seines Geistes sind.

In Harmonie damit jagt die Schrift in so vielen Worten, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott bedeutet. (Gal. 4, 4.) Gott hat mit Absicht die Sache so gestaltet, daß sein Volk eine Wahl treffen muß, und entweder Gottes Freundschaft und Gemeinschaft oder die weltliche Freundschaft und Gemeinschaft verlieren muß; denn das, was der Herr liebt, ist der Welt zuwider, und was die Welt liebt, böse Taten und böse Gedanken, Bösesreden, ist ein Abscheu in den Augen des Herrn, und die, welche solche Dinge lieben und tun, verlieren seine Gemeinschaft — sie sind nicht von seinem Geiste. „Wenn jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ (Röm. 8, 9.)

Ein anderer Weg, auf dem sonst gute christliche Leute diese Frage vermeiden und sich selbst rechtfertigen in diesem allgemeinen Fehler der Menschheit, ist der, daß sie sich (wie sie meinen) an die Wahrheit halten. Aber sie wissen nicht, wie oft ihre Klatsch-liebende Natur ihr Urteil verkehrt, so daß sie als Wahrheit annehmen, wovon sie wenig oder keine Kenntnis haben. Noch haben solche den Wunsch, mehr zu wissen, nachdem sie eine Verleumdung verbreitet haben mit ihrem Stempel der Wahrheit. Wenn es unwahr erfunden wird, so werden sie als „falsche Zeugen“ hingestellt, und sie haben die Mühe, die Lüge zu berichtigen. Der Stolz der natürlichen Gefinnung widerstrebt dem aber und weigert sich, unter solchen Umständen die Wahrheit zu glauben. So führt ein Übel zum anderen.

Wie der verdorbene Geschmack sich hinter dem Gewissen verbirgt.

Solche werden sagen: „O, ich sage nie etwas als Wahrheit, wenn ich nicht positiv weiß, daß es wahr ist — durch eigene Beobachtung, durch meine eigene persönliche Kenntnis. Was ich nicht selbst weiß, daß es wahr ist, spreche ich immer sorgfältig so aus, und sage: Ich habe so und so gehört, oder, man hat mir so und so erzählt; ich verbürge die Wahrheit nicht. So bin ich sicher, daß ich immer vermeide, Böses von jemand zu reden. Vielleicht gibt es keine allgemeinere Täuschung über diesen Gegenstand, als die so ausgesprochene. Der verderbte Geschmack verbirgt sich hinter dem Gewissen, und sagt, daß es immer recht ist, die Wahrheit zu sagen, und daß Gott nicht gemeint haben könne, daß, die Wahrheit sagen, Verleumdung sei, sondern, daß er gemeint haben müsse, daß das Reden von dem, was unwahr, falsch ist, Worte des Fleisches und des Teufels sind, die er als Bösesreden und Verleumdung verurteilt.“

Das ist ein großer Fehler. Eine Verleumdung ist ebenso sehr eine Verleumdung, ob sie wahr oder falsch ist, und wird so betrachtet, nicht nur im Gesetz Gottes, sondern auch in den Gesetzen der zivilisierten Menschen. Es ist wahr, nach dem menschlichen Gesetz, wenn ein Prozeß wegen Verleumdung geführt wird, wenn bewiesen wird, daß die Beschuldigungen auf Tatsachen beruhen, so würde das wahrscheinlich vom Gericht und den Richtern als Milderungsgrund angesehen werden, und das würde wahrscheinlich das Urteil sehr reduzieren. Verleumdung ist alles, was mit der Absicht, einem anderen zu schaden, gesagt wird, ob es wahr oder unwahr ist, und die Gesetze der Menschen stimmen mit dem Gesetz Gottes überein, daß eine solche Schädigung anderer unrecht ist.

Mit anderen Worten, Gottes und der Menschen Gesetze stimmen überein, daß ein Unrecht das zweite Unrecht nicht rechtfertigt. Der Menschen Gesetz sagt: Wenn ein Unrecht verübt worden ist, so sind die Gerichtshöfe offen für den Geschädigten, um Genugtuung zu fordern oder den Schuldigen bestrafen zu lassen; aber der Geschädigte soll nicht die Rechtfertigung in seine eigenen Hände nehmen, entweder, indem er mit physischer Kraft einen Angriff macht, oder durch den Gebrauch der schlauerer Waffe, der Zunge, um seinen Ruf anzugreifen mit dem vergifteten Stilet des Neides und der Bosheit. Es ist wahr, viele Verleumder werden nie angeklagt; es ist auch wahr, daß die amerikanischen Zeitungen der Vereinigten Staaten oft schweren Strafen für schmähernde Verleumdungen entgehen durch die Behauptung, daß sie die

Verleumdungen nicht aus Bosheit veröffentlichen, sondern einfach als Neuigkeiten, welche, wie sie sagen, vor das Publikum gehören, wie im Fall von Politikern, welche vom Volke für öffentliche Vertrauensstellungen gewählt werden wollen. Dann wiederum, Leute in öffentlichem Dienst, welche wissen, daß viele falsche Darstellungen von der gegnerischen Presse richtig als falsch angesehen werden, halten es für gute Politik, alle gewöhnlichen Verleumdungen hingehen zu lassen, ohne bei Gericht zu klagen. Der Effekt ist eine Zunahme der Verleumdung unter den Menschen, die sicher ihnen selbst und ihren Institutionen Schaden muß; denn Regierungsbeamte und Gerichte und alle einflußreichen Männer, die unter solche Verleumdung kommen, die, wie wir glauben, zumeist unwahr sind, verlieren ihren Einfluß zum Guten über die niederen Stände, welche so Tag um Tag zu größerer Gesetzlosigkeit geführt werden und die Periode der Anarchie vorbereiten, welche nahe ist, wie die Schrift sagt.

Das Gesetz der Liebe fordert, daß wir „von niemandem Böses reden“.

Aber das Gesetz Gottes, das Gesetz Christi, dringt natürlich in solche Dinge viel tiefer ein und geht viel weiter, als die Gesetze der Menschen; denn es betrifft nicht die Menschen, sondern die „neuen Kreaturen in Christo Jesu“ — verwandelt durch die Erneuerung ihres Sinnes, und unter besonderer Bundes-Gemeinschaft, gebunden an das Gesetz der Liebe, das „seinem Nächsten nichts Böses tut,“ unter keinen Umständen, unter keiner Herausforderung, sondern das im Gegenteil „Gutes für Böses“ erwidert, „Segen für Fluch.“

Das Gesetz der Liebe fordert Schweigen von allen, welche dieses Gesetz und den Gesetzgeber anerkennen, welcher spricht: „Redet von niemandem Böses.“ (Tit. 3, 2.) Es geht weiter und spricht gegen böse Gedanken, böse Vermutungen, bösen Verdacht wider den Nächsten. Es sagt, daß, wenn Liebe unser Herz erfüllt, so wird sie nicht nur böses Betragen und beleidigende Worte verhindern, sondern auch böse Gedanken — „die Liebe denkt nichts Böses“. Die neue Natur, welche sie besitt, kann nur durch unwiderlegbare Beweise von dem Bösen überzeugt werden. Der große Lehrer, welcher diesen Gegenstand und die Bedeutung, welche er in seinen Augen hat, eindringlich machen will, sagt den Schülern in seiner Schule: „Mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.“ Und wiederum lehrt er sie zum Vater zu beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.“ (Matt. 6, 12.) Wiederum sagt er: „Also wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebet.“ (Matt. 18, 35.)

Ob in der Tat, ein Christ nach des Herrn Beispiel, der einen Grad in der Schule Christi erlangt hat, und vorbereitet ist, andere zu lehren, ist nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich rein — getrennt, gewaschen durch das Wasser der Göttlichen Unterweisung, von der Gemeinheit, dem Schmutz des Fleisches. Er ist nicht mehr ein Sklave der Sünde, beherrscht von dem Verlangen und den Schwachheiten seines gefallenen Fleisches und vom Geist der Welt, Früchte der Ungerechtigkeit bringend — Hohn, Bosheit, Haß, Streit, Verleumdung, Bösesreden. (Kol. 3, 8; 1. Pet. 2, 1. 2.) Von diesem hohen Standpunkt der Würdigung des Göttlichen Gesetzes aus sieht der vorgeschrittene Christ, daß in des Herrn Augen Haß gleichbedeutend ist mit Mord, Verleumdung mit Mordmord, und die Vernichtung des guten Namens des Nächsten mit Raub. Und wenn etwas von diesen Dingen in der Kirche geschieht, unter dem Volke Gottes, so ist es doppelt böse — Mordmord und Raub an einem Bruder. (Vergleiche 1. Joh. 3, 15 und Matt. 5, 21. 22.)

Das natürliche Herz ist arglistig und verzweifelt böse.

Eine verleumderische oder beleidigende Bemerkung wider jemand äußern und dann sagen: „Ich weiß nicht, ob es wahr ist oder nicht“, zeigt, daß der Redende von einem bösen Geist beherrscht wird und nicht vom Geiste Christi, dem Geist der Liebe — er wünscht, seinen Mitmenschen zu schädigen und

ihm zu schaden; ist begierig, es zu tun. Er würde sich in gewissem Grade gehindert fühlen, etwas zu sagen, was absolut unwahr ist, aber er freut sich, Böses zu reden, und freut sich, es wie einen süßen Bissen über seine Zunge zu rollen, und daher spricht er sogar von solchen Skandalen, von denen er nicht weiß, ob sie wahr sind, und versucht sich mit solchen Entschuldigungen zu helfen, wie die obige.

Sicherlich, die Schrift erklärt mit Nachdruck, daß das natürliche Herz arglistig ist über alle Maßen und verzweifelt böse. Diejenigen, welche so reden und versuchen, ihr übles Betragen zu entschuldigen, sind entweder niemals in die Schule Christi eingetreten, oder sie sind bisher noch in der niedrigsten Klasse, und wissen nicht, daß sie den Geist des Mordes haben und nicht den Geist brüderlicher Liebe. O, daß alle wahren Christen den Umfang des Gesetzes der Liebe lernen möchten, nicht nur in bezug auf Gott, sondern auch in bezug auf Nebenmenschen; welch ein Jügel der Zungen würde es bedeuten, welch eine Sorgfalt der Redel! Wie David sagte: „Ich will meine Zunge bewahren, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge.“ Und wer seine Zunge bewahrt, stellt eine Wache über sein arglistiges Herz und kann es umso besser kennen und bemeistern, denn „aus der Fülle des Herzens redet der Mund“. (Ser. 17, 9; Ps. 39, 1; Matt. 12, 34.)

Die einzige Ausnahme von dieser Regel, „Redet von niemand Böses“, würde sein, wenn wir eine absolute Notwendigkeit dafür sehen, ein Übel bekannt zu machen — wenn die Erwähnung des Bösen gegen die Wünsche unseres Herzens sein und nur aus Notwendigkeit geschehen würde — aus Liebe zu anderen, welche geschädigt werden könnten, wenn sie nicht unterrichtet würden. Zum Beispiel, das Gesetz des Landes fordert, daß, wenn wir wissen, daß ein Mord begangen ist, so soll es nicht als Verleumdung gelten, sondern im Gegenteil als Pflicht, den betreffenden Beamten die Tatsachen kund zu tun (nicht Verdacht), die zu unserer Beobachtung gekommen sind. Gleichfalls, wenn wir von einer Schwäche bei einem Bruder oder einer Schwester wissen, und sehen, daß ein anderer Bruder oder Schwester in eine gefahrvolle Lage kommen wird durch diese Schwäche, so mag es unsere Pflicht werden, dem Individuum oder der Versammlung so viel von den Tatsachen (nicht Verdacht) bekannt zu machen, als nötig ist, Schaden abzuwenden durch die erwähnte Schwäche. Aber das würde nicht Böses-reden sein, sondern im Gegenteil, es wäre Reden aus gutem Motiv, mit der Absicht, den einen Teil vor großer Verführung zu bewahren, und den anderen Teil vor Schaden zu schützen. Und ehe wir irgend etwas über den Gegenstand sagen, sollten wir in unserem eigenen Gewissen positiv sicher sein, daß wir aus gutem Motiv reden, und nicht aus bösem; daß wir unsere Zunge zum Segnen gebrauchen wollen und nicht zum Beleidigen. Und auch dann sollten wir, vom Geist der Liebe gegen den schwachen Bruder und gegen die anderen getrieben, vermeiden, irgend etwas zu erwähnen, was für den Zweck nicht nötig ist.

„Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere?“

Aber es möchte jemand einwenden, daß die Beschränkung der Freiheit auf Fälle von positiver Kenntnis nicht angeht, und meinen, daß absolute Kenntnis im allgemeinen selten ist, und daß daher wenig gesagt werden kann. Wir antworten, daß das mit dem Göttlichen Gesetz übereinstimmt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Du würdest nicht wünschen, daß dein Nächster Verstand und Zunge gebraucht, um dich in bösen Verdacht und Verleumdung zu bringen; und du solltest es nicht gegen ihn tun. Das Gesetz des Landes fordert nicht, daß du ein Wort mehr sagen sollst, als du weißt (aus persönlicher Kenntnis) wider deinen Nächsten; es fordert nicht deinen bösen Verdacht oder Vermutungen. Und umgekehrt fordert das Gesetz des Herrn, daß alle, die unter dem Gesetz der Liebe stehen, nicht ein einziges Wort des Verdachts wider den Nächsten äußern; und daß, wenn Verdacht über die Kenntnis hinaus dem Geiste ausgedrungen wird durch eine Verbindung von Umständen, der neue Geist mit seiner an-

geborenen Güte den Verdacht prompt abwenden wird mit dem Hinweis, daß möglicherweise falsche Information oder falsche Auslegung obwaltet; und so wird er dem anscheinend Schuldigen immer den Vorteil des Zweifels zuwenden.

Ein anderer wird einwenden: „O, ich könnte niemals so viel Zeit vergeuden, um Tatsachen zu erlangen. Das Leben ist zu kurz! Ich würde keine Zeit behalten für meine eigenen Geschäfte, wenn ich sorgfältig die Tatsachen aufsuchen sollte, so daß ich stets aus Kenntnis und nie vom Hörensagen reden sollte!“

Nicht so! und die Lektion für dich sollte sein, dem Befehl der Schrift zu folgen: „Redet von niemandem Böses“;

1. Weil du nicht Zeit hast, den Tatsachen nachzugehen, und wahrscheinlich auch nicht imstande bist, unparteiisch zu urteilen, wenn du alle Tatsachen vor dir hättest.

2. Wenn du den Geist Christi, den Geist der Liebe, reichlich in dir wohnen hast, so wirst du vorziehen, niemandem die Tatsachen zu erzählen, auch wenn du die Beweisreihe vollständig hast. Die Sache wird dir umso mehr zuwider sein, als die bekannten Tatsachen ungünstig sind. Was muß dann der Zustand derer sein, denen die Ohren jenen nach Skandal, und deren Zunge mit Freude einen Skandal erzählt, wie sie einen süßen Bissen genießt, und die begierig sind, einen üblen Bericht zu verbreiten, von dem sie keine Kenntnis haben, sondern nur vorurteilsvolles Hörensagen? Die edelste Beurteilung, die über solche möglich ist, ist, daß sie wenig vom Geiste Christi haben; daß sie der brüderlichen Liebe ermangeln und niemals „die Goldene Regel“ recht gelernt haben.

Der Apostel fragt: „Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere?“ Die Art der Frage schließt die Antwort ein: Nein; es ist entweder nur gutes Wasser, oder nur bitteres Wasser. Er wünscht offenbar zu sagen, daß wir dasselbe Geheiß auf unsere Herzen und unseren Mund antworten: Wie ist es möglich, wenn unsere Herzen erneuert worden sind, daß unser Mund liebende Süßigkeit für Gott und bittere Schärfe, Neid, Haß, Streit gegen unsere Mitmenschen äußern kann?

Der Schatz des neuen Geistes in irdenem Gefäß.

Es gibt nur einen Weg, die vorliegende Frage im Sinne der Heiligen Schrift zu verstehen. Der Apostel Paulus spricht es aus (2. Kor. 4, 7): „Wir haben diesen Schatz (das neue Herz, den neuen Geist, die neue Natur) in irdenen Gefäßen.“ Nicht, daß Christen zwei Naturen haben, denn dieser Gedanke widerspricht der Wissenschaft der Bibel. Es kann keine Vermischung der Naturen anerkannt werden; daher geschah es, daß unsere menschlichen Naturen gerechtfertigt wurden durch den Glauben an Jesu Blut und ein Abwenden von der Sünde und eine Weisung in den Tod, damit wir dafür geistige Naturen haben möchten und „neue Schöpfungen in Christo Jesu“ würden. Die neue Schöpfung ist bisher aber nur im Entstehen; sie besitzt nur den neuen Geist, der in dem sterblichen Leibe wohnt und ihn regulieren und regieren will, da er als tot betrachtet wird, so weit der Wille des Fleisches in Betracht kommt.

Wenn daher unser Mund das herzlichste Lob Gottes ausspricht, der uns gesegnet hat, der unsere Füße aus der schrecklichen Grube und dem tiefen Schlamm genommen und uns auf den Felsen Christus Jesus gestellt hat, und hat uns ein neues Lied in unseren Mund gegeben, so beweist unser Lobpreis, daß der neue Geist zu solcher Zeit die Herrschaft hat, daß das neue Herz überfließt in den sterblichen Leib und über die Lippen kommt zum Segen und zur Erbauung, zum Trost und zur Ermutigung aller, welche es hören. So sprudelt die Quelle in unserem Herzen süßes Wasser fort und bringt Leben, Segen und Erfrischung. Aber wenn unsere Zunge Böses redet von irgend jemand, sei es wahr oder unwahr, so beweist es, daß die neue Natur wenigstens zeitweilig von der alten Natur überwunden ist; es beweist, daß eine andere Quelle jetzt wirkt und die Zunge gebraucht, den Mund, um Worte voll Haß, Bosheit, Neid, oder Streit, oder Vorwurf, oder böse Nachrede auszuschütten — um anderen zu fluchen und sie zu beleidigen in geringem oder höherem Grade.

Das beweist, daß das Fleisch nicht niedergehalten wird, nicht ertötet, nicht begraben, zu sehr aus den Augen verloren wird. Solch ein Zustand bedeutet daher geringe geistige Entwicklung oder Rückschritt — ein Abfallen der „neuen Schöpfung“. Alle solche sollten die Worte des Apostels Petrus bedenken: „Die vergangene Zeit ist uns genug, den Willen der Nationen vollbracht zu haben.“ Wiederum sagt Paulus: „Stellet nicht eure Glieder der Sünde dar zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern stellet euch selbst Gott dar zu Werkzeugen der Gerechtigkeit.“ (1. Pet. 4, 3; Röm. 6, 13.)

„Setzt den alten Sauerteig aus.“

Von diesem Gesichtspunkt aus mögen wir uns trösten, wenn wir zurückblicken und finden, daß in unserem eigenen Falle aus demselben Munde Lob zu Gott und Beleidigung und Verleumdung und Bösesreden, oder irgend eine dieser bösen Neigungen gegen unsere Mitmenschen hervorgegangen ist. Es beweist daher nicht, daß unsere Herzen nicht wirklich gerechtfertigt und geheiligt waren — durch den heiligen Geist der Sohnschaft; es beweist nicht, daß wir nicht Söhne Gottes und Teilhaber an seinem Geiste sind. Aber es beweist, daß wir in einem traurig zerfahrenen Zustand sind — geistig krank und der Reinigung bedürftig; wie der Apostel sagt: „Setzt den alten Sauerteig aus (Bosheit usw.), auf daß ihr eine neue Masse sein möget“ (ungeäuert, rein) — rechte Repräsentanten des Leibes Christi. (1. Kor. 5, 7.)

Wir mögen versichert sein, daß, wenn die „neue Schöpfung“ nicht einen völligen Sieg über das Fleisch erringt, wir den großen Preis nicht gewinnen werden, der nur „dem verheißen ist, der überwindet.“ Das Überwinden wird indes nicht in der Vollkommenheit des Fleisches bestehen, sondern in der Vollkommenheit des Herzens — des Willens, der Absichten. Was die Mängel des Fleisches betrifft, so werden einige derselben zweifellos uns so lange anhaften, als wir im Fleische sind, trotz all unserer Bemühungen, sie auszumerzen. Die Vollkommenheit, welche wir erhoffen, und erstreben und erwarten, und welche die Überwinder erreichen, ist daher die Vollkommenheit des Willens, des Herzens, der Absichten. „Glücklich die Reinen im Herzen, denn sie werden Gott schauen.“

Zudem sind auch unsere physischen Schwachheiten und Mängel in der Art und im Grade verschieden. Einige sind von Natur mehr zu Freundlichkeit, Höflichkeit usw. geneigt; andere mögen sehr ungeschlachte, grobe und rauhe irdene Gefäße gewesen sein, bis Christus sie angenommen hat. Und während der Einfluß des inwendigen Schatzes, des „neuen Geistes“, in jedem Fall eine modifizierende und umgestaltende Wirkung auf das irdene Gefäß haben wird, so können wir doch nicht die gleiche Veränderung in allen erwarten. Wir können nicht eine so vollkommene Zurechtweisung in Gerechtigkeit in dem äußeren Menschen erwarten, wo Ungeschlachte, Rauheit, Grobheit sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen sind, wie wir sie bei solchen erwarten dürfen, welche feinfühler geboren sind.

Während wir die Verschiedenheit des „irdenen Gefäßes“ erkennen, müssen wir natürlich alles tun, was wir können, um das unsere zu verbessern. Wir müssen bedenken, daß unser Verhältnis zueinander im Leibe Christi nicht nach dem Fleische ist, sondern nach dem Geiste; daher kennen wir einander nicht mehr nach dem Fleische, mit seinen Schwachheiten, Unvollkommenheiten und unangenehmen und unschönen Neigungen, wie der Apostel sagt. Wir kennen einander nur nach dem Geiste, nach den Absichten, nach dem Herzen — als „neue Schöpfungen“, nicht als alte Kreaturen. (2. Kor. 5, 16.)

Das wird uns dahin führen, daß wir sehr mitteilig mit den Unvollkommenheiten des Fleisches der anderen sind, solange wir die Gewißheit haben, daß das Fleisch nicht unseres Bruders wahres Selbst repräsentiert, seinen Geist, seinen Willen. Wir sollen daher gegen alle höflich sein, „freundlich gesinnt gegeneinander“, sodaß wir, fern davon, einander zu verletzen, oder zu beleidigen, oder zu verächtlichen mit unseren Zungen, für einander Teilnahme haben, einander Gutes tun sollen, durch Worte der Gnade und des Trostes, oder

durch Ermahnung und Tadel in Liebe gesprochen, „einander aufbauend in unserem allerheiligsten Glauben“ — in dem Wäde unseres Herrn und Meisters.

Der Apostel fährt fort, darauf hinzuweisen, daß es zwei Arten von Weisheit gibt, eine himmlische und eine irdische, und daß das Volk des Herrn sie unterscheiden und darauf achten sollte, daß sie die himmlische Weisheit haben. Der Apostel meint, daß es einige geben mag in der Kirche, welche sich zu ihr zählen, sich mit ihr vereinigt haben aus weltlich weisen Gründen — einige, welche die Tatsache erkannt haben, daß Vernunft und Weisheit in den Lehren der Schrift ist, die sie bewundern, und die sie vielleicht zu ihrem eigenen Vorteil gebrauchen können. Diese, meint er, werden hochmütig sein und ihre Weisheit zur Schau tragen und „aufgeblasen“ sein, und während sie äußerlich anerkennen, daß die christlichen Tugenden geübt werden sollten, brüderliche Freundschaft, Höflichkeit, Sanftmut, Geduld, Liebe, in ihren Herzen bitteren Reid und Streit haben — Streit um Namen und Ruhm — diejenigen beneidend, welche nach ihrer Meinung mehr davon haben.

Diese, sagt der Apostel, werden es schwer, ja unmöglich finden, das Fluchen, gegen die Brüder Böses zu reden, sie dadurch schädigend, zu vermeiden. Es wird so natürlich für sie sein, daß sie es nicht vermeiden können, weil sie nicht reine Herzen haben. Wenn ihre Herzen jemals erneuert waren, so sind sie zurückgekehrt wie die Sau zum Wälzen im Kot — wie der Hund zu seinem Gespei. Des Apostels Rat für solche, welche sünden, daß sie Reid und bittere Gefühle im Herzen haben, ist, daß sie keinen Grund haben, sich zu rühmen, sondern im Gegenteil, daß sie erkennen sollten, daß sie gar keine Christen sind, weil sie solchen bösen Zustand des Herzens haben, und daß sie aufhören sollten, wider die Wahrheit zu lügen — aufhören, betrügerisch und heuchlerisch zu handeln — aufhören, zu behaupten, daß sie erneuerte Herzen haben, geheiligt in Christo Jesu.

Er sagt uns klar, daß ihre Weisheit, ihre Erkenntnis, nicht von Gott ist, nicht vom heiligen Geiste — „das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern eine irdische, sinnliche, teuflische; denn wo Reid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat“ (zu erwarten). (Gal. 3, 15, 16.)

Es scheint klar, daß obgleich des Apostels Jakobus Anklage sich gegen alle wendet, welche sich als wahre Israeliten bekennen, seine Bemerkungen doch besonders gegen die gerichtet sind, welche sich als Lehrer in der Kirche bekennen, die ein beträchtliches Wissen haben. Und seine Worte erinnern uns an die Worte des Apostels Paulus; als er von den verschiedenen Gaben sprach, welche in der Kirche verteilt sind, wies er auf die Gefahren großer Erkenntnis hin, und zur Illustration dieses Prinzips, das Jakobus ausspricht, sagt er:—

„Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe.“

Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so würde es zeigen, daß ich ein tönendes Erz und eine schallende Zimbel geworden bin, die in der Tat Geräusch macht, aber kein Gefühl hat — ich habe weder Teil, noch Anteil mit denen, welche den Geist Christi besitzen. Und wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, so daß ich Berge verseehe, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Gaben zur Speisung der Armen anstellen werde, und wenn ich meinen Leib hingeben werde, auf daß ich verbrannt werde, aber nicht Liebe habe, so ist es mir nichts nütze. (1. Kor. 13, 1—8.)

So weist der Apostel ausdrücklich nach, daß Erkenntnis und Gabe nicht die höchsten Gaben sind, sondern daß Liebe, die das Herz durchdringt und den ganzen Lebenswandel beeinflusst und unsere sterblichen Leiber regiert, die wirkliche Probe ist — der wahre Beweis für unsere Göttliche Verwandtschaft. Er weist nach, daß diejenigen, welche Gaben von Gott empfangen haben, ehe sie in das rechte Verhältnis zu Gott gekommen sind, tönendes Erz und klingende Zimbeln und „so zu „nichts“ werden könnten, wenn sie die Liebe verlieren,

wenn sie den Geist Christi verlieren; denn „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“.

Des Herrn Volk tut wohl, diese Göttlichen Unterweisungen durch zwei der größten Apostel besonders zu beachten, und zu bedenken, daß, wie wertvoll sie auch immer sind, weder Gabe noch Erkenntnis unter den „Brüdern“ als sichere Beweise dafür gelten sollten, daß sie auf rechtem Wege sind, noch daß ihr Einfluß nicht schädlich statt hilfreich sein könnte. Das leitende Charakteristikum, das in jedem gesucht werden sollte, der als ein Diener der Kirche angenommen wird, um in heiligen Dingen zu dienen, sollte vor allem der Geist der Liebe sein. Wir wollen damit nicht sagen, daß Erkenntnis und Fähigkeit ganz ignoriert werden sollen, aber wir wollen sagen, daß diese als in zweiter Linie stehend betrachtet werden sollten, und nicht als von höchster Wichtigkeit, wie das leicht der Fall ist.

Ermählt aus euch heilige Männer, voll vom heiligen Geiste, daß sie die Sorgen für die geistigen Interessen der verschiedenen Gemeinden des Herrn übernehmen. Und über die Göttliche Auslegung, wie dieser heilige Geist sich offenbaren wird, über die Eigenschaften, welche in den Dienern der Kirche gesucht werden sollten, siehe 1. Kor. 13, 4—8; auch 1. Pet. 1, 22—23; 2. Pet. 1, 1—13. Zu ihrem eigenen Besten, und zum Heil der Kirche, sollten alle, welche andere Eigenschaften haben und beweisen, daß sie aufgeblasen sind und wünschen, über Gottes Erbe (die Kirche) zu herrschen, oder welche Reid, Streit, Bitterkeit, Bösestrennen offenbaren, übergangen werden, da sie beweisen, daß sie den verkörperten Geist haben, der nicht von oben kommt, sondern irdisch, sinnlich, teuflisch ist. Sie sind unsichere Lehrer, und werden wahrscheinlich mehr Schaden als Gutes tun, welche Erkenntnis sie auch immer besitzen mögen.

„Die Weisheit von oben“ usw.

Der Apostel läßt keinen Zweifel über seine Meinung, denn er bezeichnet ausdrücklich die Art und die Frucht der himmlischen Weisheit, wenn er fortfährt: „Die Weisheit von oben ist aufs erste rein“ — wahrhaft, ehrlich, aufrichtig, nicht trügerisch, noch wie ein Kleid des Nichts gebraucht, um zu täuschen und Selbstsucht, Bosheit, Haß, Streit zu verdecken; sie macht keine Kompromisse mit der Sünde und Unreinheit in irgend einer Gestalt und Form.

Sie ist „friedsam“ — nicht roh und grob, nicht rauh in Wort und Tat oder Ton; und wenn das irdene Gefäß von Natur diese Hoheit an sich hat, so beklagt es die „neue Natur“, kämpft dagegen und sucht sie zu überwinden; und wenn sie andere beleidigt, ist sie bereit, willig, froh, sich zu entschuldigen und den Schaden gut zu machen.

Sie ist „gelinde“ — leicht zugänglich, nicht hochmütig, verächtlich, noch hart oder grausam; doch ist sie fest in Dingen des Prinzips; Prinzipien können nicht gebeugt oder geändert werden; sie gehören Gott. Aber während er die Prinzipien festhält, zeigt dieser Geist der Weisheit keine Willigkeit zur Mäßigung, indem er jeden guten Zug in dem Gegner anerkennt, und den Grund zeigt, warum keine Änderung in den Göttlichen Gesetzen und Prinzipien möglich ist.

Sie ist „voll Barmherzigkeit und guter Früchte“. — Sie freut sich an allem, was von Liebe und Freundlichkeit getan wird; sie freut sich, für andere zu wirken; sie freut sich, nicht nur den stummen Tieren, die unter ihrer Obhut sind, Barmherzigkeit zu erzeigen, sondern sie freut sich besonders, barmherzig zu sein in bezug auf die Fehler der Brüder. Sie ist auch in der Familie barmherzig — nicht übermäßig streng, sondern edel, freundlich, gutig. Sie ist auch edel gegen die Gegner und Streitsüchtigen — sie wünscht nicht, einen Sieg, selbst für die Wahrheit, auf den Punkt zu treiben, wo er gegen den Gegner beleidigend, verletzend, unbarmherzig sein würde.

Sie ist „unparteiisch“. — Sie liebt das Gute, das Wahre, wo es sich findet; und widersteht dem Unwahren, dem unreinen und Unheiligen, ob es sich unter Freunden oder Feinden findet. Ihre Gerechtigkeit ist von der striktesten Art, durch Barmherzigkeit gemildert; sie billigt keinen Fehler

an einem Bruder, weil er ein Bruder ist, aber sie weist ihn mit Güte und Sanftmut zurecht, bedenkend, daß alle den Angriffen der Welt, des Fleisches und des Teufels ausgesetzt sind. Sie wird nicht verfehlen, eine Tugend an einem Feinde zu sehen, noch zögern, sie anzuerkennen. Die Wahrheit ist ihr Maßstab, nicht Vorurteil, noch Parteigeist, noch Sektengeist.

Sie ist „ungeheuchelt“. — Sie ist durchaus aufrichtig; sie braucht Liebe nicht zu heucheln, denn sie ist Liebe; sie braucht nicht eine freundliche Miene anzunehmen und Gefühle von Horn und Neid und Streit zu verhehlen, denn sie ist ohne Neid, ohne Streit. Solche Werke des Fleisches und des Teufels sind durch Gottes Gnade als irdisch, sinnlich, teuflisch erkannt und zurückgewiesen worden, und das Herz ist gerechtfertigt, gereinigt, Gott geheiligt worden, erneuert in Gedanken, Absichten, Willen, und ist nun voll von dem Schatz des heiligen Geistes.

Mit diesen Gedanken vor unserem Geiste, laßt uns alle, lieben Leser, ernstlicher denn je die alte Natur und ihre hinterlistigen Verjuche, die Herrschaft über unsere Zunge zu gewinnen, überwachen. Laßt uns mehr und mehr in uns selbst und in anderen die himmlische Weisheit wertschätzen, deren Wirksamkeit so kraftvoll von dem Apostel gezeigt wird. Je wichtiger unsere Glieder sind, je einflußreicher sie sind, umso ernstlicher sollten wir danach streben, sie in völliger Unterwerfung unter den Herrn zu erhalten, als seine Knechte. Unsere Füße sind brauchbare Glieder, dem Herrn geweiht; wir vermögen sie auf vielen Wegen der Barmherzigkeit zu gebrauchen, zur Ehre seines Namens und zum Vorteil seines Volkes. Unsere Hände sind auch nützlich, wenn sie völlig dem Dienst des Herrn geweiht sind. Unsere Ohren sind auch nützlich in seinem Dienst, um für ihn zu hören, um zu verweigern, Böses zu hören, und das Böse zu billigen, und anderen ein gutes Beispiel zu geben. Unsere Augen sind ein großer Segen vom Herrn, und auch sie sollen von dem Bösen abgewendet bleiben, von der Lust der Augen und der Hoffart des Lebens, und sollen Werkzeuge oder Diener der Gerechtigkeit sein, indem sie das Gute sehen, das Gute würdigen, und das Gute unterstützen, und uns helfen, den Willen unseres Gottes zu erkennen.

„Die Zunge von Gehenna entzündet.“

Aber von allen unseren Gliedern ist die Zunge das einflußreichste. Der Einfluß der Zunge übersteigt den unserer anderen Glieder zusammen. Sie zu beherrschen, im Dienst

des Herrn in bezug auf ihre sterblichen Leiber und den Dienst, welchen diese dem Herrn tun sollen, ist daher das wichtigste Werk des Volkes des Herrn. Ein paar Worte der Liebe, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft — wie oft haben sie den ganzen Lauf eines menschlichen Lebens geändert! Ja! Wie viel haben sie damit zu tun gehabt, das Schicksal von Nationen zu gestalten! Und wie oft haben böse Worte, unfreundliche Worte, verleumderische Worte großes Unheil angerichtet, guten Ruf untergraben usw.! Wie der Apostel sagt, die Zunge ist fähig, den ganzen Lauf der Natur anzuzünden — Leidenschaften zu erwecken, Streit, Feindschaft, woran zuerst niemand dachte. Kein Wunder, daß er von einer solchen Zunge sagt, daß sie „von Gehenna entzündet“ sei, vom Zweiten Tode.

Die öffentlichen Diener der Kirche sind in gewissem Grade besonders ihre „Zungen“, und welchen Einfluß üben sie aus zum Guten oder zum Bösen, zum Segen und Aufbauen des Volkes des Herrn, oder zu ihrem Unheil — Fluchen! Wie notwendig, daß alle die Zungen-Diener des Leibes des Herrn solche seien und nur solche, die von seinem Geiste sind! Ihr Einfluß erstreckt sich nicht nur auf diejenigen, welche in der Kirche sind, sondern in beträchtlichem Grade sind sie Mundstücke, welche draußen gehört werden. Und dasselbe Prinzip gilt für jedes einzelne Glied der Kirche in dem Gebrauch seines Gliedes, seiner Zunge. Er mag sie weise oder unweise gebrauchen, mit himmlischer Weisheit oder mit irdischer Weisheit. Er mag sie zum Streit gebrauchen und, um den Glauben und den Charakter von Brüdern zu zerstören, um Liebe und Vertrauen umzustürzen, oder er mag sie gebrauchen, um diese Früchte des Geistes aufzubauen.

Wie viele haben die Wahrheit der Worte des Apostels bewiesen, daß die Zunge große Möglichkeiten hat, den ganzen Leib, die Kirche, zu verunreinigen, und den Lauf der Natur anzuzünden, wenn die bösen Leidenschaften und Reigungen der gefallenen Natur erregt werden! Wie wenige vom Volk des Herrn haben die Zunge so weit besiegt, daß sie in Unterwerfung unter den Willen Gottes gebracht ist, damit sie Gutes tue und nur Gutes allen, mit denen sie in Berührung kommt! Laßt uns, Geliebte, völlig entschlossen sein, daß wir durch Gottes Gnade (die uns zum Bestand verheißt), große Fortschritte machen in der Herrschaft über dieses wichtigste Glied unseres Leibes und es in völlige Unterwerfung und Gehorsam und Dienst für den König der Könige und Herrn der Herren bringen — für ihn, „der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“. aber. M. E. G.

Gottes Auserwähltes Volk Israel.



I. Glaube, die Grundlage des jüdischen Charakters

Die Wiederherstellung der jüdischen Hoffnungen, wie sie im Zionismus repräsentiert werden, ist erstaunlich, nicht nur für wohlunterrichtete Heiden*), sondern auch für die Gebildeten des jüdischen Volkes. Vor sieben Jahren besuchten wir das heilige Land, um die Beweise der Verjüngung zu sehen,

*) Wir gebrauchen in diesen Aussagen das Wort „Heiden“ im biblischen Sinne von anderen Nationen außer Israel.

welche von der Zunahme der Regenfälle in dieser Gegend herührten, in Harmonie mit gewissen Weissagungen der Heiligen Schrift, auf welche wir damals seit mehr als fünfzehn Jahren hingewiesen hatten. Bei dieser Gelegenheit versuchten wir, das Interesse der Juden für die Weissagungen zu erwecken, die von ihrer Wiederherstellung als Volk in ihrem eigenen Lande und von dem göttlichen Segen reden, der dann auf das verheißene Land und das erwählte Volk ausgeschüttet werden soll.

Wer kein Jude schien zu dieser Zeit ein hörendes Ohr zu haben. Unter den ärmeren Klassen war wohl eine vorübergehende Belebung des Interesses zu sehen, aber der traurige Blickehrte zurück, wenn sie erwiderten, daß der verheißene Segen erst nach dem Jahre 6000 seit Adam kommen könne, und daß ihre Chronologie zeige, daß daran noch 150 Jahre fehlen. Wir versuchten, ihnen aus ihren eigenen Heiligen Schriften zu zeigen, daß 6000 Jahre bereits vergangen seien, und daß die „Zeiten der Heiden“ bald zu Ende gehen würden — im Jahre 1915 — und daß dann nach der Schrift große Segnungen auf sie als ein Volk ausgeschüttet werden würden. Aber sie schauzten nur, und sagten durch Blick und Taten: „Ein Heide kann uns nichts sagen über unsere Schriften; sicherlich, unsere Rabbiner sind weiser und würden uns solchen Trost geben, wenn es wahr wäre.“

Nach unserer Rückkehr aus dem Heiligen Lande wurde unser Bericht über die herrschenden Zustände weit verbreitet in Amerika und Großbritannien, und wir sandten besondere Exemplare davon an die Leiter zweier Gesellschaften: Des Jüdischen Kolonisations-Komitees, das Sir Moses Montefiore's Freigebigkeit repräsentierte, und der Jüdischen Kolonisations-Bank des Baron de Hirsch. Die letztere Gesellschaft spendete damals Millionen an Geld, um jüdische Kolonien in Argentinien zu etablieren, während die erstere in Palästina arbeitete. Wir lenkten die Aufmerksamkeit der letzteren Gesellschaft auf die Erklärung der Schrift, daß Israel in seinem eigenen Lande wieder gesammelt werden würde, und daß Bemühungen, die anderwärts gemacht werden, verhältnismäßig fruchtlos bleiben würden — wie es seither der Fall gewesen ist.

Wir behaupten nicht, daß unser Einfluss im geringsten Maße zu der wunderbaren Erweckung des jüdischen Volkes in Bezug auf die Wiederherstellung ihres Landes und Volkes beigetragen hat. Wir beachten nur die wunderbare Veränderung, die über dieses Volk gekommen ist seit dieser Zeit! Jetzt sagen uns Juden freiwillig, daß sie unsere wöchentlichen Vorträge regelmäßig lesen und besonderes Interesse haben an den Punkten, welche von jüdischer Wohlfahrt und kommender nationaler Herrlichkeit handeln. Und wir sind von Hebräern aufgefordert worden, über die Weissagungen der hebräischen Schriften Alten Testaments zu ihnen zu reden, an welchen sie ein tiefes und wachsendes Interesse bekunden.

Als der Zionismus zuerst aufkam, wandte er sich nur an die „armen Juden“. Die reichen und erfolgreichen Juden spotteten ganz allgemein über den unpraktischen, törichtem Zionismus usw. Hervorragende Rabbiner predigten gegen denselben und erklärten, daß Amerika das verheißene Land der Juden sei, von dem sie kein Palästina-Plan ableiten könne. Sie erklärten sich selbst als unorthodox — Juden durch Masse und nicht durch Glauben — Bilderstürmer, Agnostiker. Die Redakteure jüdischer Zeitungen sprachen ähnliche Ansichten aus, offenbar fühlend, daß die Zionisten-Bewegung ihre Klasse in den Augen der Heiden in üblen Ruf bringen werde. Versammlungen wurden abgehalten, in denen der Zionismus verworfen und verspottet, und das amerikanische Bürgertum der jüdischen Jugend als Ideal vorgehalten wurde usw.

Nach und nach hat sich die Ansicht der Juden mehr und mehr dem Zionismus zugewendet, so daß heute jüdische Journale es vorteilhaft finden, eine Zionistische Abteilung zu haben. Und Rabbiner und Redakteure finden es nicht weise, gegen den beständig anschwellenden Strom der Zionisten-Bewegung anzugehen. Sie geben jetzt zu, daß eine Verjüngung Palästinas stattfindet, daß der Zionismus eine Stätte hat in den Herzen der ärmeren Juden in allen Ländern und besonders in Rußland. Sie geben jetzt zu, daß die Armen ihres Volkes ein Herzensverlangen nach Palästina haben, das sie dorthin zieht, mehr, als anders wohin. Sie geben jetzt zu, daß die Wiedereinkennung Israels in ihr eigenes Land nicht nur für ihre ärmeren Brüder vorteilhaft sein würde, sondern vielleicht den Einfluss der weniger Orthodoxen vermehren würde, die nicht daran denken, dieses Land oder andere Länder zu verlassen, wo sie sich so großen finanziellen Gedeihens erfreuen, so daß sie weder über die Zukunft, noch über die Vergangenheit besonders nachdenken.

Die Macht der Hoffnung Jerusalems.

Hätten wir es für sonderbar, daß ein Einfluss, eine Hoffnung, sich so schnell verbreiten sollte über die ganze Erde unter den acht Millionen der hebräischen Masse? Hätten wir es für „ungewöhnlichen Patriotismus“, daß nach einer Abwesenheit von achtzehn Jahrhunderten von ihrem Vaterlande der Gedanke, dorthin zurückzukehren, das Herz des ganzen Volkes schneller schlagen läßt? Wundern wir uns noch mehr, wenn wir bedenken, daß sie eine längere Periode fern von ihrem Lande waren, als sie darinnen waren? Wenn das die Fragen unseres Geistes sind, so beweisen sie nur, daß wir das Gefühl nicht verstehen, welches nun seit fast achtunddreißig Jahrhunderten Abraham und seinen Samen beemflusst hat! Es ist Tatsache, daß der Jude selbst seinen intimsten Bekannten unter den Heiden nicht wohl bekannt ist. Und er kann nicht im weiten und intimen Sinne verstanden werden, außer vom Standpunkt seiner Religion aus, welche wenige Heiden erkennen, und welche selbst für die Mehrzahl der Juden mehr eine Sache des Vorurteils und des Stolzes ist, als ein klares Verständnis und religiöse Überzeugung.

Ursprünglich von anderen Völkern durch Gottes Befehl isoliert, und in Übereinstimmung mit ihren religiösen Überzeugungen, wurde der Jude ein Fremder für die Welt im Allgemeinen; und die Welt hat seine Behauptung von göttlicher Gnade und religiöser Überlegenheit zurückgewiesen, ihn verachtet und verbannt — ja, ihn sogar verfolgt in höchst unchristlicher Weise. Auf solche Weise ausgeschlossen von sozialem Verkehr mit den Heiden — auf sich selbst beschränkt, hat der Jude einen sozialen Groll in sich gepflegt. Auf sich selbst beschränkt, hat er den Ehrgeiz gehabt, mit den Heiden zu wetteifern auf jedem Gebiet des Fortschritts, in Konkurrenz, aber nicht in brüderlichem Geiste. Da ihm lange Zeit verwehrt war, Land zu erwerben und zu bebauen, verließ er den Ackerbau und beschränkte sich in bestimmten Grenzen auf Städte der alten Welt und hat sein „Judenviertel“ bestimmt bezeichnet. Da er fand, daß der Heide nur zu ihm kam, wenn er in Verlegenheit war, wenn er es überhaupt tat, so ist er Pfandleiher geworden, und seine natürliche Energie darauf richtend, lernte er dieses Geschäft für sich vorteilhaft zu machen — aber dadurch erhöhte er oftmals die Erbitterung seiner heidnischen Nachbarn. Nach und nach hat sein starker Charakter sich hauptsächlich auf Gelderwerb gelegt, und darin hat er ein großes Gefolge unter den Heiden, obwohl die letzteren in dem Kampfe weniger erfolgreich sind.

Erst in unserer Zeit hat der Jude seit der Zerstörung Jerusalems tatsächlich gute Behandlung und gleiche Gelegenheit mit anderen Nationalitäten in gewissen Teilen Europas und in diesem Lande (Nord-Amerika) gehabt. Jetzt bringt ihn seine ausdauernde Energie in hohe einflussreiche Stellungen im Bankgeschäft, im Handel, in Zeitungen und Literatur. Doch, wie groß seine Errungenschaften auch sein mögen, wie reich er auch sein mag, es besteht eine große soziale Kluft zwischen ihm und seinem heidnischen Nachbar. Wir können nicht behaupten, daß es nur eine Ablehnung seiner Religion ist, denn viele Heiden von hohem sozialem Rang haben sehr ähnliche religiöse Anschauungen — Unitarier und andere. Diese soziale Kluft gibt der Jude zu und grollt darum, aber er versteht sie nicht. Es scheint, daß sie zum großen Teil die Folge der Tatsache ist, daß seine Handelsinstinkte in diesen langen Jahren solch ein Übergewicht erlangt haben, daß er auf allen Gebieten dominiert, wo immer er sich betätigt. Die Vier nach Geld, der Wert des Goldes: Wieviel ist es wert? Wieviel kann ich erlangen? Was werde ich profitieren? sind Gedanken, welche in beklagenswerter Weise die ganze Menschheit bedrängen — den einen mehr, den andern weniger. Aber der Heide hat Gesinnungen, hat Gelegenheiten, hat Dinge und Umstände, in welche er gänzlich apart von Geschäftssachen eintritt. Diese höhere Gesinnung können unsere hebräischen Freunde nicht leicht würdigen und finden es unmöglich, sich dieselbe anzueignen.

Welches kann der Quell sein, aus dem die nicht zu unterdrückende Hoffnung und Energie des Juden kommt, die

ihn durch blutige Ströme der Verfolgung, durch soziale Verbannung, gegen den Strom des Vorurteils und Aberglaubens zu seiner gegenwärtigen hohen Stellung in der Welt getragen hat? Warum ist er nicht vernichtet worden, wie andere Völker? Warum ist er nicht vom Erdboden verschwunden als Klasse, wie andere Klassen? Woher kommt es, daß er heute, nach achtunddreißig Jahrhunderten, solch eine Kraft, solch eine Macht in der finanziellen Welt ist, daß die reichsten Regierungen seine Schuldner sind und kaum wagen dürfen, ohne seine Mitwirkung in der Beschaffung der Gelder einen Krieg zu unternehmen? Welches ist das Geheimnis jüdischer Hoffnung, jüdischen Mutes und Stolzes?

Der erwählte Same Abrahams.

Der Schlüssel zur Situation ist uns in der Bibel gegeben, und nirgend sonst. Die Beziehungen des jüdischen Volkes und des Landes Palästina zur Bibel bilden, recht verstanden, einen Beweis, daß es einen Gott gibt; daß er einen großen und wundervollen Plan oder Methode hat, wonach er mit der Menschheit handelt; daß sein Plan mit dem jüdischen Volke in Verbindung steht, und daß die Bibel der Bericht dieses Planes ist. Aber hier müssen wir an die Wahrheit der Worte des Dichters denken:

„Geheimnisvoll ist Gottes Rat,
Sein Wunderwerk zu tun.“

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die Bibel für die Welt geschrieben wurde, oder daß die Welt sie verstehen sollte. Ihr eigenes Zeugnis sagt das Gegenteil davon — daß die Göttlichen Absichten der Menschheit im allgemeinen verborgen bleiben und nur von denen verstanden werden sollen, welche mit den Göttlichen Absichten in Herzen- und Harmonie kommen, und welche von diesem Standpunkt aus „in der Schrift suchen“. Es sollte uns daher nicht überraschen, daß unsere jüdischen Freunde die Schrift nicht klar verstanden haben, welche sie mit soviel Ehrfurcht und Sorgfalt aufbewahrt haben von Moses bis auf Christus. Und können wir nicht in Wahrheit sagen, daß derselbe Mangel an Verständnis im allgemeinen auch unter Christen herrscht? Ist nicht die Tatsache, daß verhältnismäßig so wenige vom Volk des Herrn das Vorrecht haben, die Länge und Breite, und Höhe und Tiefe des Göttlichen Planes zu erkennen, völlig in Übereinstimmung mit dem Ausspruch der Schrift, daß solche Erkenntnis während des ganzen Zeitalters nur für eine sehr kleine Minderheit beabsichtigt war? Die Hindernisse, welche viele verblendet haben, sind die Glaubensbekenntnisse, Traditionen und der Talmud. „Das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten (und sein Wort), und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun.“ (Hf. 25, 14.)

Die Schrift scheint indes anzudeuten, daß die Zeit gekommen ist, wo „das Geheimnis Gottes vollendet werden soll“, und wo das Verständnis des Göttlichen Planes von zunehmenden Scharen erlangt werden mag, und unter diesen von den frommen Juden. In der Tat sollte der Jude von den Nutzfällen des Göttlichen Planes, wie es in den Weissagungen seiner eigenen Heiligen Schriften niedergelegt ist, besonders angezogen werden. Diese erklären die Erfahrungen Israels, als es noch unter Gottes Gnade war, und die Erfahrungen der letzten achtzehn Jahrhunderte seiner Ungnade, und zeigen, wie beides schließlich zum Segen für Israel wirken wird, und durch Israel zum Segen für die Heiden.

Die Verheißung Gottes für Abrahams Samen.

Der wahre Grund jeder Hoffnung Israels, der Hauptquell des Mutes für dieses Volk, die treibende Kraft ihrer Energie, ihrer Ausdauer und ihres Stolzes, ist die Göttliche Verheißung gewesen, welche Abraham gegeben wurde, ihrem berühmten Vorfahren, dem „Freunde Gottes“. Gott gab Abraham nach gewissen Prüfungen seines Charakters — seines Gehorsams, seiner Treue, seines Glaubens — eine Verheißung, welche die Hoffnung beider, Israels und der Heiden ist. Sie lautet: „In deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde.“ (1. Mose 22, 18.) Abrahams Sohn Isaak sollte nach dem Willen des Herrn der Kanal sein, durch welchen

dieser Segen kommen sollte. Später sollte Isaaks Sohn, Jakob, ein weiterer Kanal werden. Bei Jakobs Tode ging der Göttliche Segen unter Göttlicher Leitung nicht auf einen einzelnen von seiner Nachkommenschaft über, sondern auf alle, als ein Volk.

Jakobs Name wurde in Israel verwandelt, was einen mächtigen Fürsten mit Gott bedeutet — in Gottes Gnade. Dieser Name Israel, der so viel Ehre und Göttliche Gnade bedeutet, wurde später dem ganzen Volke der Nachkommen Jakobs beigelegt, die als Israeliten oder Kinder Israel bekannt wurden. Das Volk verstand, daß es der Same, die Nachkommenschaft sei, der in der Verheißung, die Abraham gegeben wurde, erwähnt wurde — „in dem alle Nationen der Erde gesegnet werden sollten“. Sie verstanden mit Recht, daß das eine große Erhöhung für ihr kleines Volk bedeuten würde. Sie hatten volles Vertrauen zu dieser großen Verheißung, weil der Herr sie ihnen in einer höchst bemerkenswerten Weise gegeben hatte. Er fügte einen Eid hinzu. Da er bei keinem Größeren als er selbst war, schwören konnte, sprach er: „Ich schwöre bei mir, spricht Jehova, daß, weil du dieses getan und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten hast, ich dich reichlich segnen und sehr mehren werde deinen Samen, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist . . . und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde, darum, daß du meiner Stimme gehorcht hast.“ (1. Mose 22, 16—18.)

Diese Hoffnung auf Gott — daß sie sein erwähltes Volk seien, welches er als den Kanal der Göttlichen Gnade für alle Nationen brauchen würde — ist immer der Hauptquell für jüdischen Mut und Stolz gewesen. Nicht alle Juden haben unberechtigte Selbsttäuschung als Grund des Erfolges. Einige von ihnen sind furchtsam, und einige ermangeln der Selbstachtung; aber sie werden belebt durch die Überzeugung, daß Gott ein besonderes Interesse für sie hat, und durch die Hoffnung, daß er seinen eiblich bestätigten Bund ihnen noch erfüllen wird. Ein so ausdauernder Glaube (achtunddreißig Jahrhunderte bestehend) muß Gott sicherlich wohlgefallen, und muß selbst die Bewunderung ihrer Feinde herausfordern. Christliche Bibelforscher wissen wohl, daß in der Bibel vieles zu Israels vergangener Geschichte und den Weissagungen von ihrer kommenden Herrlichkeit gehört. Die vergangenen achtzehn Jahrhunderte sind nur eine Parantese gewesen, in der das Geistige Israel aus allen Völkern erwählt worden ist. Die schnelle Rückkehr Israels zu Gottes Gnade bezeichnet einen weiteren Schritt in dem Göttlichen Plan der Zeitalter. Nach der Schrift bezeichnet ihre kommende Erhebung zu Göttlicher Gnade die Millennium-Epoche des Segens, die so lange von Gott verheißt worden ist durch die hebräischen Propheten, und auch von unserem Herrn und seinen Aposteln bestätigt worden ist; beachte Petri Worte: „Zeiten der Erquickung werden kommen vom Angesicht des Herrn, und er wird Jesum Christum senden, welchen die Himmel aufnehmen müssen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat!“ (Apg. 3, 19—21.) Jüdische Wiederherstellung ist die erste der vielen Segnungen, die dann über die Menschheit ausgeschüttet werden sollen von einem gnädigen Schöpfer.

Da wir in künftigen Artikeln verschiedene Weissagungen der Schrift besprechen werden, an welchen die Juden ein lebhaftes Interesse haben, hoffen wir, daß nicht nur unsere hebräischen Freunde interessiert sein werden, sondern auch christliche Bibelforscher und andere. Die kommenden Segnungen werden überreich sein zum Segen für alle Menschen, aber für die Juden zuerst, denn „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat“; „denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“. (Röm. 11, 2. 29. 32.)

II. Hoffnung, lange aufgeschoben, jetzt neubelebt.

(Eins der merkwürdigsten Dinge in der Geschichte ist die Ausdauer der jüdischen Hoffnungen; und das bestätigt die Inspiration der Bibel, welche diese Hoffnung ausdrückt, von ihrer lang verzögerten Erfüllung redet und uns versichert,

daß Israels Hoffnung bis zu ihrer Erfüllung bestehen wird. In folgenden Artikeln wollen wir die jüdischen Weissagungen und Vorbilder betrachten, welche zeigen, daß die israelitischen Träume von ihrem weltweiten Einfluß als Gottes besonderes Volk eilend erfüllt werden sollen. Wir werden auch aus den hebräischen Schriften zeigen, warum die Erfüllung der glorreichen Verheißungen, welche Abraham und seinen Nachkommen gegeben waren, solange aufgehalten worden sind — die Notwendigkeit des Verzuges und die Vorteile, welche daraus kommen. Für den Augenblick beschränken wir uns auf den baren Ausspruch, daß der Bibel zufolge Palästina eine große blühende Bevölkerung von Juden am Schluß des Jahres 1914 haben wird. Die Schrift sagt, daß sie „aus allen Völkern“ und mit beträchtlichem Reichtum und allgemeinem Wohlstand gesammelt werden sollen. Wir dürfen das nicht so verstehen, daß alle Juden der Welt nach Palästina gehen werden, sondern daß einige der Frömmsten und Eifrigsten aus allen Gegenden sich dort sammeln werden. Zu dieser Zeit wird geschehen, was die Bibel „Jakobs Drangsal“ nennt, in Verbindung mit weltweiter Drangsal in finanzieller, religiöser, politischer, sozialer Beziehung, die in Anarchie ausgehen wird, und später in Israels Erhöhung als der irdische Vertreter des geistigen Königreichs des Messias.

Möge niemand meinen, daß wir weissagen, sondern nur, daß wir unsere Auslegung der Weissagung aussprechen, die wir dem Publikum seit vierunddreißig Jahren vorlegen. Im Jahre 1874 war der Sozialismus kaum geboren, und vom Zionismus wurde auch nicht geträumt, bis zwanzig Jahre später. Jetzt ist der Sozialismus die große Gefahr für alle Regierungen der zivilisierten Welt, einschließlich Japan, und der Zionismus eilt mit großen Schritten vorwärts.

Nach Gottes Vorsehung sind die Tore Palästinas als ein Heim in den letzten sechzehn Jahren für die Juden geschlossen gewesen. Und es ist während dieser Zeit, daß die Juden angefangen haben, besonders nach ihrem Heimatlande zu verlangen; die Zionistenbewegung ist ihr Schrei zum Himmel, und zu einander und zur Welt. Die Sperrung der Tore Palästinas machte unzweifelhaft die Juden verlangender, zurückzukehren. Die Hafensperre wurde nicht aufgehoben, bis die friedliche Revolution in der Türkei Männer von mehr moderner Gesinnung zur Macht brachte, welche das Verbot aufgehoben und die Juden eingeladen haben, nach Palästina zu kommen unter denselben Bedingungen wie andere Völker.

Sechs Monate vergingen, und die neuen Privilegien hatten anscheinend geringen Erfolg, was das Erstaunen aller erregte, welche ein eiliges Zustromen des verbannten Volkes in das Land der Verheißung erwartet hatten. Der Zionisten-Kongreß, der seine Session am letzten Tag des Jahres 1909 in Hamburg, Deutschland, schloß, enthielt das Geheimnis der Zögerung der Juden, die offene Tür zu benutzen. Es scheint, daß Dr. Max Nordau, der große Führer der Zionisten und Präsident der Gesellschaft, seinen ganzen großen Einfluß aufgewendet hat, um die Israeliten zurückzuhalten, Palästina zu betreten, bis er einen Druck auf die neue türkische Regierung ausgeübt habe, um von ihr Verfassungs-Rechte zu erlangen, welche Palästina zu einem jüdischen Staat machen würden. Dr. Nordau urteilte, daß die türkische Regierung großen Vorteil haben würde, wenn in Palästina eine jüdische Regierung aufgerichtet würde, welche der Türkei tributpflichtig sein würde — Autonomie, aber unter türkischer Oberhoheit. Solch eine Verfassung hat die türkische Regierung beständig verweigert, hat aber die Einladung an die Juden zu allen Teilen des Reiches einschließlich Palästina wiederholt, mit den allgemeinen Vorrechten des türkischen Bürgerrechtes. Noch mehr, sie erinnerte die Juden daran, daß die Türkei eins der wenigen Länder ist, welches die Kinder Abrahams niemals verfolgt hat.

Die zurückgehaltenen Hoffnungen unwiderstehlich.

Es wurde zu einer Zeit befürchtet, daß der Zionisten-Kongreß, der soeben in Hamburg geschlossen wurde, eine Spaltung in der Gesellschaft zeitigen würde, weil Dr. Nordau, ihr Präsident, mit vielen einflußreichen Mitgliedern darauf

bestand, daß die Zionisten-Bewegung Halt machen müsse, bis ihre Forderungen nach autonomer Regierung für Palästina bewilligt worden seien, und weil die Massen der Zionisten hartnäckig waren und darauf bestanden, daß durch die offene Tür prompt eingetreten werde und die Resultate der Vorsehung Gottes überlassen würden. Sie urteilten, daß Gott, der die Wiedersammlung Israels verheißt hatte, und der den Weg geöffnet hatte, vollkommen mächtig ist, zu seiner Zeit all die anderen Vorkehrungen der großen, Abraham gegebenen Verheißung zu erfüllen — daß sein Same, seine Nachkommenschaft, noch alle Völker der Erde segnen solle. Die Leidenschaften wurden heiß auf dem Kongreß, und ungeachtet der Liebe und Verehrung für den Präsidenten der Gesellschaft, und des mächtigen Einflusses anderer Führer unter ihm, beschloß der Kongreß nach freundlichen Einleitungen und Worten der Achtung für seine Führer über ihre Köpfe hinweg eine Resolution, alle Interessen der Zionisten nach und nach nach Palästina zu übertragen. So ist das künftige Zentrum des Zionismus nach dem Heiligen Lande verlegt worden. Die für Bankzwecke gesammelten Kapitalien usw. sollen dort konzentriert werden — die Worte „nach und nach übertragen“ sollen heißen, so schnell übertragen, als mit Weisheit geschehen kann in Rücksicht auf die verschiedenen Interessen und Akte der Institution.

Bei dem letzten Zionisten-Kongreß anwesende Zeugen berichteten von dem Ernst und Eifer, welchen die Delegierten bekundeten, die Israeliten aus allen Teilen der Welt repräsentierten. Amerika würde durch Beiträge und Mitgliedschaft in Zionisten-Gesellschaften usw. das Recht gehabt haben, eine ausreichende Zahl von Repräsentanten zu dem Kongreß zu senden, um eine Majorität zu bilden. Aber die Vertretung war verhältnismäßig klein; die Kosten der Reise waren ohne Zweifel ein Hindernis — vielleicht auch der Wunsch, die Ausgabe zu sparen für weitere Beiträge zu dem Werke. Es ist merkwürdig, daß so wenig reiche Juden ihren Einfluß oder ihr Geld beigegeben haben, um die patriotischen Bemühungen ihrer ärmeren Brüder zu fördern, von denen einige so sehr eine solche Heimatstätte brauchen. Indeß, da die Schrift andeutet, daß dort Reichtum aufgehäuft werden soll, haben wir keinen Zweifel, daß sich in den nächsten Jahren die Umstände durch die Vorsehung so gestalten werden, daß reiche Juden sowohl als arme, sich dort sammeln werden. Inzwischen verbessert sich das Klima Palästinas sehr durch mehr Regenfälle, in voller Harmonie mit den Weissagungen. Und ein Hebräer, namens Karouf, hat eine neue Art Weizen entdeckt, ähnlich dem unseren, aber besonders geeignet für Woden und Klima in Palästina.

Gleichzeitig berichten türkische Depeschen der Welt, daß die türkische Regierung Sir William Wilcox, von der Königlich Geographischen Gesellschaft Groß-Britanniens, Chef-Ingenieur der Vermessung des Tigris-Euphrat-Delta, beauftragt hat, die Ausschließung Mesopotamiens in Angriff zu nehmen — die Täler des Tigris und Euphrat, vermutlich die Gegend des Gartens Eden, der Wiege der Menschheit, und das Heimatland Abrahams, ehe er nach Kanaan zog. Dieses beträchtliche Werk soll in etwa drei Jahren beendet werden. Es wird moderne Zivilisation und Reichtum in diese Gegend bringen und wird ohne Zweifel mitwirken zur Verjüngung Palästinas.

So gewinnt nach und nach das geographische Zentrum der Erde, die Gegend von Jerusalem, Bedeutung in den Augen der Welt. Diejenigen, welche die Sache durch das prophetische Teleskop anschauen, sehen die Zeit voraus, wo „das Geseß ausgehen wird vom Berge Zion (dem Heiligen Israel auf himmlischer Stufe) und das Wort des Herrn von Jerusalem“, der künftigen Hauptstadt der Welt, unter den Einrichtungen des Millennium-Königreiches. Dorthin werden alle Völker der Erde ihre Gesandten senden und dort ihre Botschaft empfangen. Auf denen, welche sich diesen Einrichtungen fügen werden, wird Gottes Segen ruhen und sie nach und nach aufrichten aus Sünde, Unwissenheit und Aberglauben zu geistiger, moralischer und physischer Vollkommenheit. So wird nach und nach die ganze Erde ein Garten Gottes werden —

ein Paradies. Und diese Zeiten oder Jahre der Wiederherstellung werden die Willigen und Gehoramen der Menschheit wieder zurückbringen zur völligen Vollkommenheit des Wesens in geistiger, moralischer und physischer Beziehung, wie Gott es beabsichtigt und gezeigt hatte in Vater Adam. So werden schließlich all die schrecklichen Resultate von Adams Ungehorsam und Fall ausgelöscht werden durch das lang verheißene Königreich Israels, das Königreich Gottes unter dem Messias, dem Mittler des Neuen Gesetzes-Bundes Israels, dessen gnädige Einrichtungen allen Völkern der Erde offen stehen werden. (Apg. 3, 19-23; Jer. 31, 31; Sach. 14, 1-6. 14-20.)

Trachten nach Weltherrschaft.

Jedermann weiß, daß seit den Tagen Nebuladnezars, des Königs von Babylon, viele Völker der Erde die ehrgeizige Überzeugung gehegt haben, daß das Schicksal ihnen einen Vorrang vor anderen Völkern gegeben habe, und daß alle anderen Völker sich ihrer Herrschaft fügen sollten zu ihrem eigenen Vorteil; diese Täuschung veranlaßte Nebuladnezar, der erste Welt-Eroberer zu werden. Cyrus der Meder urteilte, daß er noch geeigneter sei, Herrscher der Welt zu werden, und richtete die Herrschaft des Welt-Reiches der Meder und Perser auf. Ein wenig später wurde ein junger Mann von dieser Täuschung ergriffen, der kaum aus den Knabenjahren heraus war, und Alexander der Große eroberte die Welt und gab Griechenland ihr Zepher. Später teilten die Cäsaren die Macht und machten Rom zur Welt-Beherrscherin. Noch später wurden die Päpste die tatsächlichen Herrscher auf Erden, unter dem Vorwand geistlicher Autorität. Napoleon machte dem päpstlichen Reiche auf Erden ein Ende und suchte die Ehren der Welt-Herrschaft sich selbst und Frankreich anzueignen. Die Geschichte zeigt uns, daß er seine Pläne beinahe hinausführte. Die Bibel sagt, daß er fehlte, nicht aus Unfähigkeit, sondern weil Gott zuvor bestimmt hatte, daß das fünfte universale Weltreich das des Messias sein solle — ein geistliches und unsichtbares Reich Christi und der heiligen, auserwählten Glieder der Kirche, seiner Braut, wirkend durch das fleischliche Israel, das dann zu Göttlicher Gnade wiederhergestellt und zur ersten Nation der Erde und dem Kanal des Göttlichen Segens gemacht sein wird.

Es ist nicht so allgemein bekannt, selbst unter christlichen Bibelforschern, daß die Juden diese Idee eines Weltreiches lange Jahrhunderte hegten, ehe Nebuladnezar das Zepher der Erde ergriff. Bierzehn Jahrhunderte, ehe Nebuladnezar Herrscher der Welt wurde, verhieß Gott diese Ehre Abraham und seinem Samen — einer aus seinen Lebenden kommenden Nation. Zu Abrahams Versicherung und zur Versicherung aller an dieser Verheißung hernach Interessierten leistete Gott einen Eid, sodaß durch zwei unveränderliche Dinge, sein Wort und seinen Eid, wir und alle, welche in Übereinstimmung mit dem Göttlichen Plan sind, mit Sicherheit wissen möchten, daß die Verheißung oder der Bund von keinen Bedingungen abhängt — daß er nicht fehlen könnte, daß die Erfüllung, obgleich lange verzögert, sicher sein würde. (Heb. 6, 18.)

Diejenigen, welche sich über den unbeugsamen Geist des Juden gewundert haben, der seine Nationalität mehr als dreißig Jahrhunderte hindurch bewahrt hat, gewahren, wie andere Völker in diesen Landen geblüht haben, verwelkt und gestorben sind. Die Chinesen zeigen in der Tat eine große Ausdauer, aber sie haben keine annehmbare Geschichte, welche sie definitiv mit der fernen Vergangenheit und mit der Schöpfung verbindet, wie die Juden allein sie haben. Das Geheimnis dieser Geschichte und der nationalen Ausdauer liegt in der Beziehung Israels zu Gott. Und der Beginn dieser Beziehung und der dominierenden Hoffnung ist durch Gottes Verheißung und Eid zu Abraham bezeichnet: „In deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Der Gedanke, die Welt zu segnen, war für Israel nicht, wie für andere Völker, nur ein Traum von kaiserlicher Macht, Würde und reichem Einkommen. Ihr Ehrgeiz ruhte auf dieser Verheißung, die Abraham gegeben war, daß sie als ein Gott-geweihtes und von ihm auserwähltes Volk von dem verheißenen Messias als sein Werkzeug oder Kanal gebraucht werden würden,

um die ganze Welt zur Unterwerfung unter das Göttliche Gesetz zu bringen — zu ihrem moralischen und physischen Segen und Aufrichtung aus Sünde und Tod. Und diese Hoffnung wird bald erfüllt werden.

Diese Hoffnung, dieser Ehrgeiz, Gottes Volk, Gottes Knechte, Gottes Kanäle des Segens für den Rest der Menschheit zu sein, heftete sich in dem Geist der Hebräer an jede Berührung mit den Verheißungen Gottes, mit dem Gesetz und den Weissagungen, und an alle ihre Erfahrungen unter Gottes Leitung, die als notwendige Unterweisungen Gottes angenommen wurden, um sie für den zuvor bestimmten Dienst für die Menschheit tüchtig zu machen. So wurde ihre erste Erfahrung, Kanaan durch die Wüste zu erreichen, als eine zu ihrer Entwicklung notwendige Lektion angenommen. Ihre Erfahrungen unter den Richtern waren entmutigend, aber als notwendige Unterweisungen und Vorbereitungen angenommen. Dann kam die Königreich-Epoche in ihrer Geschichte, wo die Regierung Sauls, Davids und Salomos Perioden des Fortschritts bezeichnend in der Richtung ihrer langgehegten Hoffnungen. Besonders zu Salomos Zeit fühlten sie, daß die Verheißung zu Abraham im Begriff sei, erfüllt zu werden. Trotz der Tatsache, daß Salomo die Arbeit des Volkes zum Bau seines großen Tempels zwangsweise forderte, und trotz der Tatsache, daß er ihnen hohe Steuern auflegte für innere Verbesserungen usw., fügten sie sich willig, denn die Weisheit, die Reichtümer und die Größe dieses Königs erregten weltweite Beachtung und schienen zu dem großen Höhepunkt ihrer Hoffnungen hinzuführen — der Einsetzung des Samens Abrahams als erstes Volk der Erde, von dessen Hauptstadt, Jerusalem, das Gesetz zu allen Völkern, Geschlechtern und Generationen ausgehen würde. In der Tat ist es sehr wahrscheinlich, daß Israels Ruhmen einer Göttlichen Verheißung zur Weltherrschaft sich unter den anderen Völkern ausbreitete und unter ihnen den gleichen Ehrgeiz erweckte. Es sollte indes beachtet werden, daß Israel die Herrschaft über die Welt unter Gottes Leitung suchte, und nicht durch siegreiche Heere und ehrgeizige Generale. Salomo dehnte die Grenzen seines Königreiches nur soweit aus, als Gottes Zusicherung sie bestimmt hatte, und anstatt zu versuchen, die Welt zu erobern, war er als „Friedenskönig“ bekannt.

Von der Zeit des Todes Salomos an ist Israels Geschichte ein Bericht von Enttäuschungen in Hinsicht auf ihre großen Hoffnungen von Weltherrschaft. Die Teilung des Volkes in zwei Teile, Juda und Israel, und schließlich ihr Umsturz durch Syrien und Babylonien erschütterte den Glauben vieler in bezug auf die Göttliche Verheißung, so daß in den Tagen Cyrus' in Harmonie mit Gottes Vorsehung die Tausende Israels, welche in die Gefangenschaft gegangen waren, um sich in anderen Ländern niederzulassen, es vorzogen zu bleiben, wo sie waren, als ihnen die Gelegenheit gegeben wurde, in das verheißene Land zurückzukehren. Weniger als 55 000 aus den vielen Tausenden hatten so große Liebe zu Gott und ein so starkes Vertrauen zu der Verheißung Abrahams, daß sie eine Rückkehr in das verwüstete Land wagten, aus dem ihre Väter mit Gewalt entfernt worden waren. Und just so ist es heute, glauben wir. Die Juden, welche sich heute wieder in Jerusalem sammeln werden nach der hebräischen Weissagung, werden die Frommen, die Gläubigen sein, welche noch auf diese Verheißung Abrahams vertrauen. Die Massen werden heut vorziehen, im symbolischen Babel zu bleiben, wie die Massen zu Cyrus' Zeit vorzogen, im buchstäblichen Babel zu bleiben.

Während der 536 Jahre von der Zeit der Rückkehr der frommen 55 000 unter dem Befehl Cyrus' bis zu der Zeit der Erbauung des Tempels Herodes', prächtiger als der Salomos, hatten die Israeliten verschiedene prüfende Erfahrungen, welche alle hätten bewirken sollen, sie sehr demütig und dem Herrn nahe zu halten. Tatsächlich machten diese prüfenden Erfahrungen die Juden zu einem besonderen Volke, zu einem religiösen Volke, fortgeschrittener in moralischer und religiöser Beziehung, als irgend ein Volk der Welt. Aber natürlich bestand das religiöse Volk nicht nur aus den Reinen im Herzen. Ihre Priester wurden in beträchtlichem Grade Höhere Kritiker und Politiker von der Sekte, welche als

„Eadduäer“ oder Reform-Juden bekannt war, die nur an das gegenwärtige Leben glaubten und die Erfüllung der Verheißung Abrahams bezweifelten — unbestimmt hoffend, daß möglicherweise Israel eines Tages eine einflußreiche Stellung erlangen würde, nicht durch Gottes Fügung, sondern durch menschliche Weisheit und Politik. Auf der anderen Seite gab es eine strenge Heiligungs-Partei zu dieser Zeit unter den Juden, die als Pharisäer bekannt war und ins entgegengesetzte Extrem fiel, den Buchstaben des Gesetzes so hoch hielt, daß sie den wahren Geist und die Absicht desselben völlig aus den Augen verlor. Doch war damals zwischen diesen beiden großen Extremen, wie wir erwarten sollten, eine *Minderheit* in Herzens-Harmonie mit dem Herrn und seiner Verheißung, die noch „auf den Trost Israels wartete“ — „Rechte Israeliter“, in denen kein Falsh war.

Das Natürliche Israel — das Geistige Israel.

Es war zur Zeit, als Israel zum zweiten Mal den Höhepunkt nationaler Bedeutung als ein untergeordnetes Königreich unter dem Römischen Reiche zur Zeit Herodes' erlangt hatte, daß eine große Tat geschah, welche nur wenige Juden damals verstanden, und welche seither wenige verstehen, und welche selbst wenige Christen Schriftgemäß verstehen.

Der Göttliche Plan beabsichtigte ein größeres Königreich und einen größeren Segen für alle Völker der Erde, als die Hoffnungsvollsten der Juden auch nur geträumt hatten — einen Segen und ein Aufstiegen zur Vollkommenheit und Harmonie mit Gott und ewigem Leben. Sie sahen nicht, daß ihre Sündopfer nur vorbildlich waren, und daß nach dem Gesetz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, bedeutete, daß eines Menschen Leben notwendig sein würde, um eines Menschen Leben zu erlösen — um Adam und sein Geschlecht zu erlösen vom Todesurteil. Sie sahen nicht, daß, ehe der Messias die Welt rechtmäßig segnen und sie von Sünde und Tod befreien und ihnen ewiges Leben geben könne, er sie erst erlösen müsse, durch das Opfer seiner selbst — wie verschiedene der vorbildlichen Opfer ihres Gesetzes es vorschatteten. Daher erwarteten sie des Messias Offenbarung in Macht und großer Herrlichkeit (wie sie jetzt bald geoffenbart werden wird), und das hinderte sie, ihn als den Demütigen anzunehmen, der sich unter dem Kreuzestod beugte — obgleich er heilig, harmlos und unbefleckt war, von den Sündern abgefordert, das gegenbildliche Passah-Lamm.

Die dazwischen liegende Periode von fast neunzehn Jahrhunderten hat die Juden sehr bestürzt gemacht. Sie erkennen ihren verworrenen Zustand — daß sie ohne Prophet oder Priester, oder irgend ein Zeichen Göttlicher Gnade gewesen sind alle diese Jahrhunderte lang, Verfolgungen unterworfen. Hätten sie erkannt, was wir jetzt berichten wollen, so würde die Situation klar gewesen und leicht verstanden worden sein; aber Gott wollte es nicht verstanden haben bis zu „seiner Zeit“. Die Juden sahen die Namen-Christenheit verwirrt in Lehren und Praktiken, „ein Bewahrsam jedes unreinen und gehäßten Vogels“. (Off. 18, 2.) Sie konnten nicht glauben, daß Gott ihr Volk verworfen und dafür als sein besonderes Volk die Völker der Christenheit angenommen habe. Sie urteilten, daß vieles in der Theologie und viele Praktiken der Namen-Christenheit einfach rein heidnisch seien. Sie sahen nicht, daß unter dieser großen Masse von Namen-Christen hier und da Heilige Gottes waren, und daß diese allein vom Göttlichen Standpunkt aus die Geistigen Israeliten bildeten — eine kleine Herde, die nicht viele Reiche, nicht viele Große, nicht viele Weise, nicht viele Gelehrte, nicht viele Edle enthält, nach weltlicher Schätzung.

Die Erklärung dieser Sache, welche die Schrift „das von den Zeitaltern und Geschlechtern her verborgene Geheimnis“ nennt, ist diese: Es ist Gottes Plan, zwei Israel zu haben — beide in der Abraham gegebenen Verheißung genannt. Zuerst, ein Geistiges Israel, dessen Bestimmung es ist, an der „Ersten Auferstehung“ teilzuhaben, und den Engeln gleich zu sein, Geistwesen, den Menschen unsichtbar. Wie der Messias durch Isaak, Abrahams Sohn, vorgeschattet wurde, so war diese geistige Klasse, die seine Mit-Erben auf geistiger

Stufe sein sollen, durch Nebelka, Isaaks Weib, vorgeschattet. Dieser geistige Messias, Jesus und seine Kirche, durch Leiden, und zum Lohn für Glauben, Gehorsam und Selbstopferung erhöht, muß erst vollendet und verherrlicht werden zum himmlischen Zustand, ehe der irdische Segen über das Natürliche Israel kommen kann, ihm alle die gnädigen Verheißungen erfüllend, welche die Herzen seiner Kinder diese vielen Jahrhunderte hindurch ermutigt haben. Und die Erfüllung, wenn sie verwirklicht ist, wird alle Erwartungen weit übertreffen.

So war die Verheißung zu Abraham in zwei Teile geteilt; denn Gott sprach zu ihm: „Dein Same wird sein (1) wie die Sterne des Himmels (das Geistige Israel, Messias und seine erwählte Braut) und (2) wie der Sand am Ufer des Meeres (das Natürliche Israel und die Massen der Menschheit, welche den Göttlichen Segen durch beide, das Geistige und das Natürliche Israel empfangen werden)“. Denn die Schrift deutet an, daß, wie alle Völker das Vorrrecht haben, in die Vereinigten Staaten zu kommen und Bürger zu werden, so werden während der Herrschaft des Messias alle Völker das Vorrrecht haben, Israeliten zu werden und so die Segnungen des Neuen Bundes Israels zu teilen. (Jer. 31, 31; Röm. 11, 27.)

So werden schließlich alle Willigen und Gehorsamen der menschlichen Familie in Abrahams Familie aufgenommen werden. Am Schluß der tausendjährigen Herrschaft des Messias wird die ganze Erde mit Abrahams Samen oder Nachkommenschaft erfüllt und zu völliger Vollkommenheit und Harmonie mit Gott aufgerichtet sein; denn alle Widerwilligen und Ungehorsamen werden vorher durch Immanuel im Zweiten Tode vernichtet worden sein.

III. Israels „Doppeltes“ — Tatsache und Theorie.

Es ist eine Tatsache, daß die Geschichte des hebräischen Volkes sich naturgemäß in zwei gleiche Teile teilt — 1845 $\frac{1}{2}$ Jahre der Gnade, gefolgt von 37 $\frac{1}{2}$ Jahren von Drangsal und Zerstörung, und 1845 $\frac{1}{2}$ Jahre der Ungnade, gefolgt von 37 $\frac{1}{2}$ Jahren zurückkehrender Gnade und Erhebung aus dem Staube. Es ist auch eine Tatsache, daß diese Scheidung der Erfahrungen Israels ausdrücklich in der Bibel gezeigt wird — in ihren eigenen Schriften. Eine so bemerkenswerte Tatsache würde der größten Aufmerksamkeit von Juden sowohl als Christen wert sein, auch wenn sie nicht in der Schrift bemerkt wäre. Aber wenn sie in den inspirierten Weissagungen klar ausgesprochen ist, so fordert diese zweite Tatsache von allen Aufmerksamkeit, die vor der Bibel als der Göttlichen Vortsetzung Achtung haben. Wenn unsere hebräischen Freunde forschen und das erkennen würden, so würde das der Zionisten-Bewegung Nachdruck geben, und im allgemeinen all den wieder-erwachten Hoffnungen des erwählten Volkes Gottes. Sicherlich, so bemerkenswerte Tatsachen können nicht als zufällig betrachtet werden! Sie zeigen sicherlich einen Plan auf seitens des großen Lenkers der irdischen Angelegenheiten! Sie zeigen sicherlich an, daß der, welcher Israel zu seinem erwählten Volke berief, derselbe ist, der Israel zerstreute, wie die Propheten vorhergesagt haben; und derselbe, welcher verheißt, daß zu seiner Zeit Er nicht nur einen Überrest dieses Volkes wieder in dem verheißenen Lande sammeln wird, sondern ihnen seine Gnade wieder zuwenden wird. Unter diesem Einfluß werden sie das große Volk werden, zu dem alle anderen Völker stehen werden, und von dem nach der ursprünglichen Verheißung Gottes Segen auf jedes Volk, Geschlecht und Zunge kommen wird, während der tausendjährigen Herrschaft Christi, — des Millenniums. Aber wir müssen uns nicht mit Versicherungen begnügen. Wir müssen diese Tatsachen prüfen.

Israels 1845 $\frac{1}{2}$ Jahre der Gnade.

Es besteht kein Zweifel darüber, wann das Volk Israel seinen Beginn hatte. Es war beim Tode Jakobs, als er seine zwölf Söhne an sein Bett rief und ihnen gemeinsam seinen Segen gab — ihren Anteil an der großen Verheißung, die Gott Abraham gab und Isaak und Jakob mit einem Eide bestätigte. (Ps. 105, 9. 10.) Wir dürfen nicht erwarten,

daß das Wort Gottes die Zeit-Periode vom Tode Jakobs bis zum Frühling d. J. 33 n. Chr. bezeichnen würde, wo die Juden unwissentlich den Herrn der Herrlichkeit kreuzigten. (Ap. 3, 17.) Wir müssen vielmehr verstehen, daß es Gottes Methode gewesen ist, die verschiedenen Teile des Göttlichen Planes geheim zu halten, so daß sie nur verstanden werden konnten, wenn ihre Erfüllung herannahte, als ein Beweis für uns von Gottes Vorwissen. Es ist also nicht überraschend, daß das genaue Datum des Todes Jakobs — der genaue Beginn des jüdischen Volkes, gewissermaßen im Dunkel geblieben ist, jedoch völlig offenbart auf einem Umwege. St. Paulus, einst ein Mitglied des Jüdischen Synhedrions, und daher wohl unterrichtet in den Traditionen seiner Zeit, und ferner, glauben wir, Göttlich inspiriert in seinen Aussprüchen, gibt den Bericht, daß die Verleihung des Gesetzes 430 Jahre nach der Aufrichtung des Bundes mit Abraham geschah. Der erste Teil des Gesetzes war das Passah, in der Nacht, welche dem Auszug aus Ägypten voranging. Nachdem das feststeht, haben wir nur die Zeit zu finden zwischen dem Eintritt Abrahams in das Land der Verheißung, als er Erbe des Bundes wurde, und dem Tode Jakobs, 232 Jahre, wie wir zeigen werden.

Abraham war fünfundvierzig Jahre alt, als der Bund mit ihm gemacht wurde beim Tode Sarahs (1. Mose 12, 4), und Isaac wurde fünfundzwanzig Jahre später geboren. (1. Mose 21, 5.)

Also vom Bund bis zur Geburt Isaaks	25 Jahre
Von der Geburt Isaaks bis zur Geburt Jakobs (1. Mose 25, 26)	60 "
Von der Geburt Jakobs bis zu seinem Tode (1. Mose 47, 28)	147 "
<hr/>	
Alle Jahre von der Aufrichtung des Bundes mit Abraham bis zum Tode Jakobs, dem Beginn der nationalen Geschichte Israels, waren	232 Jahre
Vom Abrahamitischen Bunde, dem Tage, an dem Abraham in Kanaan eintrat, bis zu dem Tage, an welchem Israel Ägypten verließ (2. Mose 12, 41), am Passah	430 Jahre
Rechnen wir die Periode vom Bund bis zum Tode Jakobs ab	232 "
<hr/>	
So haben wir, was wir suchen, die Länge der Zeit zwischen Jakobs Tode und dem Auszug seiner Nachkommenschaft, welche war	193 Jahre
Rechnen wir dazu die Periode in der Wüste	40 "
Die Periode in Kanaan bis zur Teilung des Landes unter die Stämme	* 6 "
Die Periode der Richter	* 450 "
Die Periode der Könige Judas	* 513 "
Die Periode der Verwüstung	* 70 "
Die Periode vom Ende der Verwüstung zur Zeit Cyrus, des Königs von Persien bis zum J. 1	* 536 "
<hr/>	
Alle Jahre vom Tode Jakobs bis zum Beginn unserer Zeitrechnung „seit Christi Geburt“	1813 Jahre
Vom Jahre 1 bis zur Kreuzigung Jesu am Passah im Frühling 33 n. Chr. — nach Jüd. Rechnung	32 1/2 "
<hr/>	
Total-Periode des Wartens Israels auf das Königreich unter Göttlicher Gnade und Anerkennung 1845 1/2 Jahre	

Unsere hebräischen Freunde mögen geneigt sein, unsere Bestimmung des Datums des Endes ihrer Gnade auf den Frühling d. J. 33 in Frage zu ziehen, weil dieses Datum mit Jesu und seinem Tode in Beziehung steht. Aber in seinem Ausspruch fünf Tage vor dem Tode sprach er, als er über die Heilige Stadt weinte: „O Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Matth. 23, 37—39.) Indes, alle verständigen Leute sollten Tatsachen zugänglich sein, Der Tod

* Die Einzelheiten über diese verschiedenen Perioden siehe in Band II der „Schriftstudien“.

Jesu ist eine Tatsache, bezeugt von den Millionen, deren Glaube, entgegen der gewöhnlichen Logik, auf den stellvertretenden Tod des Einen gegründet ist, der von seinen Landesleuten hingerichtet wurde, nicht, weil er behauptete, Jehova zu sein, sondern weil er sich als „der Gesalbte Gottes“ erklärte — „der Sohn Gottes“ — „der Messias“. Man lege die Tatsache aus, wie man wolle, sie ist da, und verdient Beachtung. Die Geschichte sagt uns, daß Israels Drangsal bald nach dem Tode Jesu begannen. Die Geschichte der 37 1/2 Jahre zwischen dem Tode Jesu und der gänzlichen Zerstörung von Jerusalem durch Titus und seine Heere (70 n. Chr.) ist so ausführlich berichtet von dem jüdischen Historiker Josephus, daß kein Kommentar unsererseits nötig ist. Josephus zeigt, daß während dieser Periode Unruhen ausbrachen und zunehmender Aufruhr, bis am Ende tatsächlich nichts zu tun übrig blieb für die römische Macht, als sich geltend zu machen, und dann eskalierte Israel eine völlige Niederlage. Es ging als Volk, als ein Königreich, 70 n. Chr. zugrunde, wie viele der Propheten vorhergesagt hatten.

Nun ist die merkwürdige Tatsache zu beachten, daß eine übereinstimmende Periode von 1845 1/2 Jahren vom Tode Christi 32 1/2 n. Chr. uns zum J. 1878 n. Chr. bringt, ein Jahr, das bemerkenswert ist durch den Berliner Kongreß, bei dem ein Hebräer, Disraeli, als Repräsentant Großbritanniens, den höchsten Ehrenplatz als führender Geist erhielt. Außerdem hatten die Entscheidungen dieses Kongresses einen mächtigen Einfluß auf die Angelegenheiten des erwähnten Volkes Gottes. Unter dem Einfluß dieses Kongresses der Großmächte Europas wurden die verschiedenen Balkan-Staaten, Teile des türkischen Reiches, unter die Aufsicht der Regierungen gestellt, deren Interessen berührt waren. Durch diese Teilung der Verantwortlichkeit für den Frieden in den türkischen Provinzen kamen Ägypten und Palästina, als Teile des türkischen Reiches unter die Protektion Englands und Frankreichs. Die Franzosen hatten nur einen teilweisen Erfolg bei ihrem Versuch, den Suez-Kanal zu graben; sie übergaben diesen Kanal den Engländern. Sie übergaben ihre Verantwortlichkeiten in Ägypten und Palästina den Engländern, obgleich die ägyptische Regierung und die türkische Autorität, beide anerkannt werden.

Der Effekt ist die beträchtliche Öffnung Ägyptens gewesen, dessen Ausbeutung die Engländer für ihre finanziellen Interessen vorteilhaft fanden. Das nahe Palästina war zu arm, um der Ausbeutung wert zu sein, aber es profitierte sehr durch den britischen Einfluß in Ägypten. Der größere Friede und die größere Sicherheit unter der Herrschaft der Britischen Flagge ist dem Lande segensreich gewesen während der verfloßnen zweiunddreißig Jahre. Inzwischen ist Gottes Segen in bemerkenswertem Grade zu dem Hebräischen Volke in den verschiedenen Ländern, in welche es zerstreut war, zurückgekehrt. In dieser Zeit ist dasselbe in den Vordergrund getreten, nicht nur finanziell, sondern auch in literarischen und künstlerischen Kreisen. Mit einem Wort, seit dem Berliner Kongreß von 1878 ist Israels Stern im Aufsteigen.

Selbst die Verfolgungen in Rußland, von der Verurteilung zugelassen (und andere Verfolgungen mögen noch erwartet werden, wie die Schrift andeutet), haben einen segensreichen Einfluß gehabt, indem sie dieses Volk aufrüttelten und viele von ihnen nach dem Heimatland verlangen machten. Eins der Resultate ist die Zionisten-Bewegung, welche mehr und mehr die Herzen der patriotischen Israeliten gefangen nimmt; besonders diejenigen, welche noch Ehrfurcht haben für die Verheißung und den Eid Gottes zum Vater Abraham: „In dir und deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“

Aus einer ganz verschiedenen Reihe von Weissagungen werden wir später zeigen, daß Israel nach der Schrift in naher Zukunft als Volk wieder hergestellt werden wird — um das Jahr 1915. Die Schrift deutet aber an, daß es zu jener Zeit als Volk große Drangsal haben wird. „Es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob, doch wird er aus ihr gerettet werden.“ (Jer. 30, 7.) Die Errettung wird so bezeichnend sein, so bemerkenswert, daß die ganze Welt anfangen wird zu erkennen, daß Israels Periode der Verwerfung, der Aus-

geschlossenheit von Gottes Gnade, nicht für immer wahren sollte, sondern nur für eine Zeit-Periode ebensolang, wie die Zeit der Gnade Gottes gewesen ist.

Es mag jemand geneigt sein, uns daran zu erinnern, daß Israel verschiedene Gefangenschaften und Verraubungen erfuhr vor 32 $\frac{1}{2}$ n. Chr. Wir stimmen dem zu, aber wir weisen auf die Tatsache hin, daß sie in allen diesen schweren Erfahrungen besondere Beweise der Göttlichen Aufsicht hatten, und daß ihre Drangsale zu ihrer Reinigung und Segnung dienen sollten. Auf der anderen Seite ist die Periode seit 32 $\frac{1}{2}$ n. Chr. ausdrücklich von dem Propheten als ohne Göttliche Gnade bezeichnet. „Ich werde euch in alle Lande zerstreuen, und ich werde euch keine Gnade erzeigen.“ Der Prophet Jesaja, auf diese Periode des Abschneidens von Göttlicher Gnade hinweisend, sagt: „Wenn Jehova der Heerscharen uns nicht einen gar kleinen Überrest gelassen hätte, wie Sodom wären wir, Gomorra gleich geworden.“ (Jes. 1, 9.) Jesaja (53, 1) weist wiederum, daß Israel die Göttliche Botschaft nicht hören wird, wenn er spricht: „Wer hat unserer Verkündigung geglaubt?“ Und wiederum schreibt er prophetisch von ihrer Vertreibung des Messias: „Ich habe euch dem Schwerte bestimmt, und ihr alle werdet zur Schlachtung niedersinken; weil ich gerufen und ihr nicht geantwortet habt, geredet und ihr nicht gehört habt, sondern getan, was böse ist in meinen Augen, und das ertöhlet, woran ich keinen Gefallen habe. Darum spricht der Herr, Jehova, also: Siehe, meine Knechte werden essen, ihr aber werdet hungern; siehe, meine Knechte werden trinken, ihr aber werdet dürsten. Siehe, meine Knechte werden sich freuen, ihr aber werdet beschämt sein; siehe, meine Knechte werden jubeln vor Freude des Herzens, ihr aber werdet schreien vor Herzeleid und heulen vor Kummer des Geistes. Und ihr werdet euren Namen meinen Missethätigen zum Fluchwort hinterlassen; und der Herr, Jehova, wird dich töten. Seine Knechte aber wird er mit einem andern Namen nennen.“ (Jes. 65, 12—15.)

Viele Juden erkennen, wie passend für sie in dieser langen Periode, in welcher sie von Gottes Gnade ausgeschlossen waren, nicht nur die obigen Weissagungen sind, sondern auch andere, welche sagen, daß der Herr sie „zum Spott und zur Spottrede unter den Nationen“ machen werde, wohin er sie vertreiben werde. Und wiederum, daß sie ohne Prophet und ohne Priester sein sollten viele Tage — ohne jede Beziehung zu Gott. Wenn wir die Erfüllung dieser Weissagungen gegen Israel bemerken, müssen wir die ebenso starken Zeugnisse Gottes durch die Propheten nicht vergessen, daß „er, welcher Israel zerstreute, es auch wieder sammeln will.“ „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da nicht mehr gesagt werden wird: Jehova lebt, der die Kinder Israels aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hat, sondern: Jehova lebt, der die Kinder Israels heraufgeführt hat aus dem Lande des Nordens (Rußland, wo fast die Hälfte der Juden wohnen), und aus all den Ländern, wohin er sie vertrieben hatte! Und ich werde sie in ihr Land zurückerbringen, das ich ihren Vätern gegeben habe.“ (Jer. 16, 14—15.)

Ferner, es ist ausdrücklich gesagt, daß der Herr nie mehr danach sein Volk zerstreuen wird, sondern im Gegenteil, daß er zu dieser Zeit einen Neuen Bund mit ihnen machen wird, ihnen einen besseren Mittler gebend, als Moses — den Messias — von dem Moses schrieb: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören will, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (5. Mose 18, 15, 18; Ap. 3, 22, 23.)

Die Vollkommenheit ihrer Zerstreuung und die anscheinende Hoffnungslosigkeit ihres Falles muß jedem denkenden Hebräer klar sein. Sie haben nicht nur keinen König, sondern sie haben keinen Priester. Die Sittenverderbnis infolge ihrer Zerstreuung war so groß, daß kein Jude in der Welt positiv nachweisen kann, zu welchem Stamm er gehört, und folglich ist keiner imstande, seine Abstammung vom Stamm Levi und von Aaron nachzuweisen. Da sie keinen Priester haben, so können sie den Verfühnungstag und seine vorbildlichen Sünd-

opfer nicht einmal nachahmen. Nach den Prinzipien ihrer eigenen Lehren sind sie völlig abgeschnitten von Gemeinschaft und Beziehung zu Gott, außer, daß diese Beziehung in dem ursprünglichen Bunde besteht, den Gott mit Abraham machte und mit einem Eide bestätigte.

Dieses Doppelte oder Parallele vorhergesagt.

Wenn wir jetzt die historischen Tatsachen klar vor uns haben, wenn wir sehen, daß Israel in Göttlicher Gnade war vom Tode Jakobs bis zum Tode Christi, und daß dort ihr Niedergang begann, und daß eine gleiche Zeit-Periode vom Tode Jesu sie zu einer Wiedererrettung der jüdischen Hoffnungen im J. 1878 brachte; und wenn wir sehen, daß die 37 $\frac{1}{2}$ Jahre des Fallens damals, jetzt parallel laufen mit 37 $\frac{1}{2}$ Jahren der Erhebung zu Gnade und Einfluß, so wollen wir uns freuen und weiter schauen. Wir wollen zunächst die Weissagungen betrachten, welche ausdrücklich dieses „Doppelte“ oder diese Parallele der Gnade Israels mit einer gleichen Periode der Ungnade vorhergesagt haben.

Nach dem Ausspruch: „So werde ich euch aus diesem Lande wegjähren in ein Land, welches ihr nicht gekannt habt, weder ihr, noch eure Väter; und daselbst werdet ihr anderen Göttern (Herrschern) dienen Tag und Nacht, weil ich euch keine Gnade schenken werde“ (Jer. 16, 9—13), lesen wir Vers 18: „Und zuvor (ehe die Gnade zurückkehrt) will ich zwiefach vergelten ihre Ungerechtigkeit und ihre Sünde“ — wörtlich „doppelt“, von dem hebräischen Worte mischneh. Was könnte klarer sein? Der Prophet sagt, daß von der Zeit der völligen Verwerfung Israels aus aller Gnade bis zu ihrer Rückkehr zur Gnade eine Wiederholung oder Verdoppelung der Zeit ihrer bisherigen Geschichte stattfinden würde, in welcher sie sich der Gnade Gottes erfreuten. Wir haben bereits diesen doppelten oder „zweifachen“ Teil der Geschichte Israels erwähnt, ebenso, daß der Wendepunkt zu der Zeit war, als sie Jesus als ihren Messias verwarfen, als sie wider ihn vor Pilatus riefen: „Sein Blut über uns und über unsere Kinder.“ Der Herr nahm sie beim Wort, und sie haben eine strenge Vergeltung erfahren. Inzwischen sind ihnen Herz und Geist verblendet gewesen durch Vorurteile aus vier wesentlichen Gründen:

1. Die Lehre einiger, daß Jesus in seiner einen Person beides, der Vater und der Sohn war, beides, der Allmächtige und der Messias. Diese irrtümliche Lehre verwirft der jüdische Geist als unbiblisch und unvernünftig.

2. Sie erkannten nicht, wie groß ihr Messias sein müsse — daß, um ihnen ewiges Leben als menschliche Wesen zu geben, und durch sie dieselbe Gelegenheit oder Segnung anderen mitzuteilen, der Messias erst sterben müsse, erst sein irdisches Leben opfern müsse, damit er es Israel und der Welt gebe, während der Vater, Jehova, ihn zu der himmlischen Stufe erhöhe als Lohn für seinen Gehorsam und seine Selbstopferung.

3. Eine andere Sache, welche sie nicht erkannten, und wofür sie nicht besonders zu tabeln sind, war die Tatsache, daß Gott die Erwählung einer kleinen Zahl aus der Menschheit vorhatte, die Genossen des Messias sein sollen in seinem glorreichen Königreich-Werk, Israel und die Welt zu segnen in Verbindung mit dem Neuen Bunde, der Israel in Jeremia 31, 31 und anderwärts verheißt ist. Diese Tatsache, daß der Messias eine Kirche oder einen „Volk“ haben würde, mit ihm vereint und auf geistiger Stufe, ist nirgend in der ursprünglichen Abrahamitischen Verheißung ausgesprochen, obwohl sie darin enthalten ist. Als der Herr zu Abraham sprach: „Dein Same soll wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Ufer des Meeres sein“, repräsentierten die Sterne in der Illustration den höheren oder geistigen oder himmlischen Samen Abrahams, die Kirche. Der Kern dieses geistigen „Samens Abrahams“ wurde aus den Juden erwählt, und der Rest wird seither aus den Heiden erwählt. Dieser geistige Same wird herausgesammelt während der zweiten Hälfte von Israels mischneh, „doppelten“ oder „zweifachen“ Erfahrungen.

4. Eine andere Sache, welche unsere hebräischen Freunde über den Gegenstand verwirrt hat, ist die Tatsache, daß sie nicht unterscheiden zwischen der nominellen christlichen Kirche, die Hunderte von Millionen zählt, und den wenigen Heiligen, die dem Blick der Menschen in dieser großen Masse entgehen — den wenigen Heiligen, welche die „Kirche der Erstgeborenen“ ausmachen, die gegenbildlichen Leviten und Priester. Selbst für Christen ist, wie der Apostel sagt, diese Erwählung der Heiligen dieses Evangelium-Zeitalters als des Weistigen Samens Abrahams ein „Geheimnis“. (Kol. 1, 26, 27.)

Sogar der wendende Tag bezeichnet.

Wir beachten zunächst Gottes Zeugnis durch einen anderen Propheten, welches sogar den Tag bezeichnet, an dem Israels „Doppeltes“ sich wendete — sogar den Tag, an dem die erste Hälfte oder der erste Teil der Erfahrungen Israels unter der Gnade endete, und an dem die zweite Hälfte oder der zweite Teil der Erfahrungen Israels unter Ungnade begann. Ehe wir die Weissagung anführen, weisen wir auf die Tatsache hin, daß verschiedene Weissagungen verschiedene Standpunkte einnehmen, und dann reden, als ob der Prophet an dieser besonderen Zeit und Stelle stünde. Zum Beispiel, Jeremia stand in seiner eigenen Zeit und sagte: „Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da ich tun will,“ dies und das und euch das „Doppelte“ vergelten. Die Weissagung, welche wir jetzt anführen, ist davon verschieden. Sacharja (9, 9—12) nahm seinen Standpunkt in prophetischer Vision am Ende der jüdischen Gnade, an demselben Tage, wo ihr „Doppeltes“ oder mishneh sich wendete, an demselben Tage, als Jesus, seine Weissagung erfüllend, auf dem Esel bis an den Rand des Ölberges ritt und dort, Jerusalem überblickend, über dasselbe weinte und sprach: „Euer Haus wird euch wüste gelassen.“

Beachte den Beweis dafür. Die Weissagung lautet: „Frohlocke laut, Tochter Zion; jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König wird zu dir kommen; gerecht und ein Reiter ist er, demütig, und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Füllen, einem Jungen der Eselin.“ (Das ist derselbe, welcher schließlich das Schwertschwert hinwegnehmen und den Völkern Frieden gebieten wird, und dessen Herrschaft von Meer zu Meer und vom Strome bis an die Enden der Erde reichen wird.) Aber zuerst sollte nationale Macht den Juden für eine Zeit genommen werden, und daher lesen wir (W. 12): „Rehret zur Festung zurück, ihr Gefangenen der Hoffnung.“ Das ist des Messias Einladung „zu den Juden zuerst“. Aber die Verwerfung der Einladung von dem Volke als Ganzes vorhersehend, fügt Gott durch den Propheten hinzu: „Schon heute verkündige ich, daß ich dir das Doppelte erstatten werde.“

Achtungswerte jüdische Zeugen zeigen im Neuen Testament, daß Jesus sich so Israel als ihr König anbot, und zur selben Zeit als ihr Passah-Lamm, am 9. Tage des ersten Monats 33 n. Chr. — fünf Tage vor seiner Kreuzigung als das Passah-Lamm — an demselben Tage, an dem das Passah-Lamm in die Häuser derjenigen genommen werden sollte, welche durch sein Blut der Wesprenkung geschützt und durch sein Fleisch genährt werden wollten. Wir tadeln Israel im allgemeinen nicht, daß sie nicht hinreichend geistig sind, um die gesegneten Gelegenheiten zu unterscheiden, welche ihnen gehörten, denn wir finden, daß ähnliche Zustände in der Zwischenzeit geherrscht haben, und heute herrschen in der ganzen Christenheit. Nur eine kleine Zahl, von Juden oder Heiden, sind hinreichend heilig gewesen, um Wieder dieses auserwählten, geistigen Samens Abrahams zu werden, oder auch nur dieses „Geheimnis“ zu verstehen. Bald jedoch, als Glieder des Großen Messias und unter der Leitung des verherrlichten Jesus, wird die heilige, geist-gezeugte Kirche beginnen, die glorreiche Verheißung an Abraham für Israel zu erfüllen, und durch Israel für alle Völker: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde.“

„Sie hat Zwiefältiges empfangen.“

Laßt uns nun eine dritte Schriftstelle betrachten, welche von Israels „Doppeltem“ spricht (Nes. 40, 1—2). Wie

Jeremias aus ferner Vergangenheit auf die Sache schaute und sagte, was kommen würde; und wie Sacharja an dem Wendepunkt stand und denselben Tag nannte, an dem die zweite Hälfte von Israels Erfahrungen begann, so nimmt Jesaja wiederum einen anderen Standpunkt ein. Er kommt prophetisch herab an das Ende dieses „Zwiefältigen“ im Jahre 1878, und ruft: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet, daß ihre Schuld (die zweite Hälfte ihrer Erfahrungen, ihr Verworfensein) abgetragen ist, daß sie von der „Hand Jehovas Zwiefältiges empfangen hat für alle ihre Sünden“.

Langsam, in der Tat, zu verstehen alles, was geschrieben ist, würde das Herz sein, das nichts sehen könnte in diesem wundervollen Übereinstimmen, und für solche würde es nutzlos sein, die Beweise zu häufen oder sie zum Glauben zu ermahnen. Um Gottes Wort würdigen zu können, bedarf es vor allem des rechten, lernbegierigen Zustandes des Geistes. Wer diesen Zustand des Herzens noch nicht erlangt hat, muß warten. Wer keine Unterweisung durch Auge und Ohr oder das gläubige Herz empfangen kann, der muß warten, bis die tatsächlichen Demonstrationen der „Zeit der Drangsal“ kommen, und die spätere Emporhebung Israels, in Harmonie mit diesen Weissagungen, erfüllt sein wird.

Den Beweis, daß Israels Ungnade im J. 1915 völlig enden und von da an ihr nationaler Staat wieder aufgerichtet werden wird, lassen wir für einen künftigen Artikel.

IV. Gezüchtigt — „Sieben Mal“.

Eine Periode von 2520 Jahren.

Als Gott in Bundesgemeinschaft mit dem Volke Israel eintrat, wußte er natürlich voraus, daß das Volk, deren Väter mutig getyren hatten: „Alles, was der Herr, unser Gott geboten hat, wollen wir tun“, in Wirklichkeit diese Dinge nicht tun würde, sondern gleich dem Nest der Welt, von der Gewalt der Sünde und der ererbten Schwachheit fortgerissen werden würde. Folglich sagte Gott dem erwählten Volke sowohl den Segen voraus, welchen der Herr, ihr Gott, ihnen geben würde, wenn sie seinem Gesetz gehorchen und in seinen Satzungen wandeln würden, als auch das, was sie erwarten sollten, wenn sie es nicht tun würden. Und beiläufig, in Verbindung mit der Schilderung ihrer Strafen für Übertretung, gab der Herr prophetisch in verborgener und verhüllter Weise Information darüber, wie lange das erwählte Volk unter der Hand einer züchtigenden Vorsehung sein würde, ehe es zu Gottes Gnade wiederhergestellt werden würde.

Die Periode ihrer Züchtigung ist in dem Ausdruck „Siebenmal“ gegeben. Des Herrn Worte lauten:

„Und wenn ihr auf dieses hin mir nicht gehorcht, — so werde ich euch Siebenmal mehr züchtigen wegen eurer Sünden. Und ich werde euren starren Hochmut brechen, und werde euren Himmel wie Eisen machen und eure Erde wie Erz; und eure Kraft wird sich umsonst verbrauchen, und euer Land wird seinen Ertrag nicht geben, und die Bäume des Feldes werden ihre Frucht nicht geben.“

„Und wenn ihr mir entgegen wandelt und mir nicht gehorcht wollt, so werde ich euch noch Siebenmal mehr schlagen, nach euren Sünden... Und ich werde euch Siebenfach schlagen wegen eurer Sünden; und ich werde das Schwert über euch bringen, das die Wunde des Bundes vollzieht. . . Und ich werde euch Siebenfach züchtigen wegen eurer Sünden; und ihr werdet das Fleisch eurer Söhne essen. . . Und ich werde eure Städte zur Ude machen und eure Heiligtümer verwüsten und werde nicht riechen euren lieblichen Geruch; und ich werde das Land verwüsten, daß sich darüber entsetzen werden eure Feinde, die darin wohnen. Und euch werde ich zerstreuen unter die Nationen und das Schwert ziehen hinter euch her, und euer Land wird eine Wüste sein und eure Städte ein Ude. Dann wird das Land seine Sabbathe genießen; alle die Tage der Verwüstung, da ihr im Lande eurer Feinde seid: dann wird das Land ruhen und seine Sabbathe genießen.“

alle die Tage der Verwüstung wird es ruhen, was es nicht gerührt hat in euren Sabbaths, als ihr darin wohntet. . . . Und sie selbst werden die Strafe ihrer Ungerechtigkeit annehmen, darum, ja darum, daß sie meine Rechte verachtet und ihre Seele meine Sagenungen verabscheut hat.“ (3. Mose 26, 18—46.)

Wir haben diese merkwürdige Weissagung, die so genau erfüllt ist — besonders seit der Zeit der Verwerfung Jesu, nur kurz zitiert. Indes, man beachte, daß die Weissagung ausdrücklich sagt, daß diese Göttliche Ungnade nicht für immer dauern soll, sondern für „Sieben Zeiten“. (So sagt wörtlich die englische Übersetzung, und das ist der Sinn von „Siebenmal.“) In unserem nächsten Artikel werden wir zeigen, daß ihre Sabbathe mit der Sache zu tun haben, und wie die Weissagung von der Verödung des Landes, von dem Bezahlen seiner Sabbathe, bereits erfüllt ist. Hier wollen wir die „Sieben Zeiten“ beachten, oder sieben symbolischen Jahre der Züchtigung — wo sie begannen, wo sie enden werden; und die Tatsache, daß sie symbolische und nicht buchstäbliche Jahre sind.

Augenscheinlich sind die verschiedenen Übersetzer, welche diese Verse behandelt haben, in Verlegenheit gewesen, und habe daher die Worte unrichtig mit Sieben Zeiten (Mal) mehr übersetzt. Es konnte jedoch nicht bedeuten, Sieben Mal mehr, als die Sünden verdienen würden, denn Gott würde nicht so ungerecht sein; noch konnte es heißen, Sieben Jahre mehr, denn Israels Strafen für Sünden waren nicht in Perioden von sieben Jahren bezeichnet. Tatsache ist, daß das Volk, weil sie Götzendienst getrieben hatten, achtzehn Mal in die Gefangenschaft der anderen Völker rings umher ging, die Perioden waren verschiedenlich lang, einige Monate bis zu achtzehn Jahren. Selbst die Gefangenschaft welche in den Tagen Zedekias über sie kam, und welche siebenzig Jahre dauerte, würde den Sinn dieser Weissagung nicht ganz erfüllen. Zudem, könnten wir annehmen, daß Gott die kleinen Gefangenschaften u. s. w. besonders bezeichnen, und Israels große Periode des Unglücks und der Verödung des Landes und der Zerstreuung ihres Volkes unter alle Nationen absolut ignorieren würde?

Die Sieben Zeiten, hier mit so großem Nachdruck wiederholt, bezeichneten offenbar den großen Zorn Gottes über Israel; und die geweissagte Wiederherstellung sein s Volkes zu Göttlicher Gnade soll augenscheinlich am Ende dieser Sieben Zeiten stattfinden. Dann wird Got seines Bundes gedenken und alle seine gnädigen Absichten erfüllen. St. Paulus sagte das vorher, als er schrieb: „Hat Gott sein Volk verstoßen? Das sei fern! . . . Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat, . . . Verblendung ist Israel zum Teil widerfahren, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird, . . . und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde. Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde, um euretwillen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väler willen.“ (Röm. 11, 1-2. 25-28.)

Beachte die vorliegenden Tatsachen.

1. Gott wußte und sagte die Verwerfung Israels voraus, für eine Zeit, nicht für immer.

2. Er erklärte und wiederholte, daß die Periode ihrer Verwerfung Sieben Zeiten dauern würde.

3. Diese Sieben Zeiten oder Jahre können nicht buchstäblich verstanden werden, denn Israels Verwerfung hat viele sieben Jahre gewährt.

4. Was immer diese Sieben Zeiten bedeuten, diese Periode ist noch nicht erfüllt.

5. Es gibt zwei mögliche Stellen für den Beginn dieser Sieben Zeiten. Sicherlich war es so weit zurück, als die Zeit der Zerstörung Jerusalems im J. 70 n. Chr., nach der Verwerfung des Messias und seiner Wölfschaft. Ja, es war weiter zurück, als dieses Ereignis; denn zu dieser Zeit waren sie unter dem Joch der Römer, und selbst ihr großer König Herodes war kein Jude, sondern ein Edomiter, aus der Familie Esaus. Diese Tatsache würde uns einige Jahrhunderte weiter zurück führen, zu der Zeit, wo der letzte jüdische König auf dem Throne saß. Augenscheinlich begannen diese „Sieben Zeiten“ der Ungnade Israels mit der Entthronung Zedekias, des letzten Königs von Juda.

„Fort mit der Krone!“ — „Umgestürzt will ich sie machen.“

Tatsächlich finden wir, daß Israels Sieben Zeiten der Ungnade an diesem verhängnisvollen Tage begannen, von dem der Prophet schrieb in bezug auf ihren letzten König, Zedekia: „Und du Unheiliger, Geschloier, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! So spricht der Herr, Jehova: hinweg mit dem Kopsbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein, — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ (Hesek. 21, 30—32.) „Die Sieben Zeiten“, welche an jenem Tage begannen, sollen Oktober 1914 enden — Sieben Zeiten oder sieben symbolische Jahre, nach Jüdischer Rechnung.

Das Mondjahr von 360 Tagen wird in der Schrift als eine symbolische „Zeit“ oder Jahr gebraucht, in dem jeder Tag ein Jahr repräsentiert. (Hesek. 4, 6.) So würden Sieben Zeiten symbolisch (7×360) 2520 Jahre repräsentieren. Wir haben daher von diesem Standpunkt aus die Göttliche Weissagung oder Vorherverkündigung, daß Gottes Ungnade über sein erwähltes Volk Sieben Zeiten oder 2520 Jahre dauern würde. Wir haben bereits gezeigt, was das Umstürzen der Krone bedeutet. Wir haben gezeigt, daß diese Periode der Ungnade mit der Entthronung Zedekias begann, des letzten Jüdischen Königs. Wir haben bereits Hesekiels Weissagung in bezug auf das Ereignis zitiert — daß das Königreich umgestürzt, umgestürzt sein werde, bis der Messias es annehmen und Israel aus dem Staube erheben würde, um an ihnen und an allen Völkern durch sie, die glorreichen Verheißungen an Abraham zu erfüllen, welche Isaak und Jakob durch den Eid Gottes bestätigt waren: — „In dir und deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ (1. Mose 12, 3.)

Der Raum gestattet nicht, daß wir in die Einzelheiten der Chronologie eingehen; aber wir wollen gern allen damit dienen, die es wünschen und uns benachrichtigen. Die Chronologie von der Entthronung Zedekias ist kurz gefaßt, folgende: Die Gefangenschaft in Babylon währte siebenzig Jahre; Wiederherstellung im Lande, aber nicht zu königlicher Macht und Ehren, wurde den Juden 536 v. Chr. durch Cyrus, den König der Perser, proklamiert. So war die Periode von Zedekia bis zum J. 1. n. Chr. (70 plus 536) 606 Jahre. Rechne 606 von der Totalsumme von 2520 Jahren ab, so zeigt der Rest 1914 Jahre von Israels Ungnade, die auf die Zeit nach Christo fallen. Mit anderen Worten, am vollen Ende des Jahres 1914 (nach Jüdischer Rechnung, Oktober) werden Israels Sieben Zeiten der Züchtigung und Zurechtweisung von dem Allmächtigen erfüllt sein. Dann wird Gottes Gnade für Israel beginnen, Vergebung der Sünden, Veröhnung mit Gott, Aufrichtung aus dem Staube, und alle Vorrechte und Segnungen des Neuen Bundes, wie Jeremia sie verkündigt hat (31, 31). Die Bedingungen werden die gleichen sein, wie unter dem von Moses aufgerichteten Gesetz-Bund. Aber der Neue Bund wird für Israel besser sein, wegen seines besseren Mittlers — des Messias — des Christus — des Gegenbildes von Moses: Jesus, das Haupt und die Kirche, sein Leib — der Geistige Same Abrahams — durch welchen alle Segnungen Gottes im Begriffe sind, über den natürlichen Samen Abrahams zu kommen. (Gal. 3, 29.)

Ist es nicht sehr wunderbar, daß diese Periode jetzt endet, und daß der Himmelsmus sein Horn-Signal über die ganze Welt ertönen läßt, Gottes Auserwähltes Volk auffordernd, sich aufzumachen und das verheißene Land zurück zu fordern und von neuem auf Gottes Gnade zu hoffen? Es ist mehr als merkwürdig. Es stimmt mit allen Handlungen Gottes mit seinem Auserwählten Volke überein. „Gott hat sein Volk nicht verflucht, das er zuvor erkannt hat.“ „Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar.“ Alle seine gnädigen Verheißungen für Israel nach dem Fleische müssen ihnen noch erfüllt werden. Es ist wahr, sie werden zurückgeammelt ohne Erkenntnis oder Würdigung des Messias. Aber auch das ist in Übereinstimmung mit dem Bericht der

Schrift, welcher zeigt, daß die Augen dieses Volkes in Jerusalem geöffnet werden sollen, um ihren Erlöser zu erkennen, zur Zeit ihrer Rückkehr zu beträchtlichem Wohlstand, wenn sie inmitten ihres letzten Kampfes mit den Heiden sein werden. Dann, sagt der Prophet: „Werden sie auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden wehklagen.“ Dann wird Gott „den Geist der Gnade und des Flehens“, und der Erkenntnis Jesu über sie ausgießen. (Ezech. 12, 10.)

„Die Zeiten der Heiden.“

Laßt uns nun den Gegenstand von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachten. Laßt uns beachten, daß Gott durch Israels Propheten voraus sagte, daß die Welt in die Hände der Heiden gegeben werden würde; und daß beide, das Natürliche und das Geistige Israel von den Heiden unterjocht und mehr oder weniger bedrückt werden würde. Und wunderbar ist auch die Tatsache, daß diese Periode der Herrschaft der Heiden gleichfalls als „Sieben Zeiten“ bezeichnet worden ist. Und das Staunen nimmt zu, wenn wir finden, daß diese „Sieben Zeiten“ der Heiden genau an demselben Datum begannen und endigen werden, welche die jüdischen „Sieben Zeiten“ der Ungnade bezeichnen. Das ist sicherlich so merkwürdig, daß man darüber staunen muß. Jedoch es sollte uns nicht wundern, daß der Gott aller Gnade diese Information in der Bibel verbergen und geheim halten würde, bis zur Zeit ihrer Erfüllung, und sie dann nur denen bekannt machen, beiden, Juden und Heiden, welche „ein hörendes Ohr“ haben und „nach Gerechtigkeit hungern und dürsten“.

Nun zu den Weissagungen. König Nebukadnezars Heere stürzten das jüdische Königreich um in den Tagen Zedekias. Wie die Schrift sagt, geschah dieses Umstürzen auf Göttlichen Befehl. Die jüdischen Propheten sagen, daß Gott Nebukadnezar Erbaubnis gab, die Welt zu beherrschen, in einer sehr ähnlichen Weise, wie diese Erlaubnis zuerst Adam gegeben war. Während der Zeit, daß Gottes Königreich in Israel aufgerichtet war — während der Regierung Davids und Salomos und anderer, bis auf Zedekia — war es das einzige Königreich, das von Gott anerkannt war auf der ganzen Erde. Wie wir lesen: „Und Salomo setzte sich auf den Thron Jehobas als König an seines Vaters David Statt.“ (1. Chron. 29, 23.) Die Autorisation Nebukadnezars war also in exakter Parallele mit der Entziehung der Gnade Gottes und der Krone von Zedekia und von Israel, dem heiligen Volke. Als Folge davon wurde Nebukadnezars Regierung erfolgreich und universal; nach ihr kamen andere heidnische Regierungen, welche universale Macht ausübten — die Meder und Perser, die Griechen, die Römer. Ein Hehen irdischer Herrschaft wurde diesen Regierungen übertragen, das die Zwischenzeit von dem Umsturz des vorbildlichen Königreiches Zedekias bis zur Aufrichtung des Königreiches des Messias 1915 ausfüllt.

Zwei Bilder sind von dieser Periode der Herrschaft der Heiden gegeben: Erstens, ein Bild vom menschlichen Standpunkt aus; und zweitens, ein Bild vom Göttlichen Standpunkt aus. Die Anschauung vom menschlichen Standpunkt aus wurde Nebukadnezar in einem Traum vom Herrn gegeben, der, durch Göttliche Macht, von dem Propheten Daniel wiederholt und ausgelegt wurde. (Dan. 2, 29—45.) Nebukadnezar träumte von einem großen Bilde, das irdische Macht repräsentierte, während dieser Periode, welche als „die Zeiten der Heiden“ bekannt ist. Seine eigene Herrschaft war in dem Haupt von Gold repräsentiert. Das Universalreich der Meder und Perser, das auf Nebukadnezar folgte, wurde durch die Brust und Arme von Silber dargestellt. Die Universalherrschaft Griechenlands unter Alexander dem Großen wurde durch den Leib und die Beine von Erz dargestellt. Das Römische Reich wurde durch die Schenkel von Eisen abgebildet. Die ganze Einrichtung machte es möglich, daß, wenn Israel Jesum als König angenommen hätte, das Messianische Königreich damals hätte aufgerichtet werden können. Aber da Gott vorher sah, daß Israel am Tage ihrer Heimjagung fallen würde, zeigte Gott die Ausdehnung der Übergewalt der Heiden in den Füßen des Bildes, welche nach und nach vom Eisen sich zu einer Verbindung von Eisen und Ton veränderten und sich in zehn

Zehen teilten. Die Vermischung von Eisen und Ton repräsentierte jene Vermischung von Kirche und Staat, bekannt als das Heilige Römische Reich. Diese Vermischung von ziviler und religiöser Autorität unter den Nationen in der Ausübung der Herrschaft der Heiden besteht noch; und wir haben heute die Trennung der Völker, welche als die Christenheit bekannt sind, Protestanten und Katholiken, wie sie von den Zehen des Bildes repräsentiert war.

Das Bild hat nun fast so lange gestanden, als von Gott beabsichtigt war — sieben symbolische Zeiten oder Jahre — 2520 buchstäbliche Jahre, welche im Oktober 1914 zu Ende gehen. Was wird dann geschehen? Laßt dieselbe Weissagung fortfahren, ihre Geschichte zu Ende zu erzählen. Sie sagt, daß das glorreiche Bild von Autokratie und weltlicher Herrschaft, welche Gott den Händen der Heiden überlassen hat, am Ende der Zeiten der Heiden in einen Trümmerhaufen fallen wird — 1915 n. Chr. Sie sagt, daß der Gott des Himmels, welcher die Herrschaft über die Erde für „Sieben Zeiten“ den heidnischen Regierungen dieses Bildes übergab, beabsichtigt, daß er sie am Ende dieser „Sieben Zeiten“ von der Erde hinwegfegen wird. Während der Periode ihrer Herrschaft ist unter Göttlicher Leitung ein Stein aus dem Berge losgerissen worden, ohne menschliche Hände, ohne menschliche Macht und Autorität. Dieser Stein ist die Kirche, deren Haupt Jesus ist, und die Apostel und alle Heiligen dieses Zeitalters aus jeder Denomination sind Glieder. Das Losreißen desselben wird bald, vollendet sein. Dieser Stein repräsentiert den Messias auf breiterer Stufe, Jesus das Haupt und die Kirche, seinen Leib; denn wir alle sind Glieder im besonderen des Leibes Christi, welcher ist die Kirche. Nicht ehe die Kirche vollendet sein wird, nicht ehe das letzte Glied verwandelt sein wird von irdischen zu himmlischen Zuständen; nicht ehe der verherrlichte Christus seine große Gewalt an sich genommen haben und herrschen wird, und nicht vor dem Ende der Zeiten der Heiden, wird diese himmlische Macht gegen das Bild geschleudert werden. Sie wird das Bild nicht an seinen Kopf oder an seine Brust oder seine Schenkel treffen; denn diese sind längst vergangen. Sie wird das Bild an seine Füße schlagen — an seine gegenwärtige Entwicklung — die sogenannte „Christenheit“. Dieser Stoß wird durch die ganze Schrift mit Nachdruck als „eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“, bezeichnet. Die Schrift gibt eine lebendige Schilderung von den Reichen der Heiden in der Welt: „Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Erz, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommerennen; und der Wind führte sie hinweg und es wurde keine Stätte für sie gefunden.“ (Dan. 2, 35.)

Das ist die anschauliche Schilderung, die uns vom Ende der Reiche der Heiden gegeben ist, auf welche heute viele von uns so stolz sind, und welche ihre guten Absichten und guten Eigenschaften haben. Aber auch sie waren, das sollte man bedenken, von Gott anerkannt und autorisiert, um den Sitz der Herrschaft einzunehmen und menschliche Angelegenheiten im Zaum zu halten — „bis der kommt, dessen Reich das Königreich ist“, und dem es gegeben werden wird — der Christus — das Haupt und die auserwählte Kirche, seine Glieder: das Königreich, um das wir beten: „Dein Königreich komme; dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel“ — das Millennium-Königreich, das alle Geschlechter der Erde segnen soll durch den Kanal oder die Vermittlung Israels — des Auserwählten Volkes Gottes.

Große wilde Tiere.

Wir haben angebeutet, daß Nebukadnezars Traum von dem großen Bilde Autokratie und Welt-Herrschaft vom menschlichen Standpunkt aus repräsentierte. Wir kommen nun dazu, dieselben Regierungen zu prüfen, wie sie vom Göttlichen Standpunkt aus gesehen werden. Wie verschieden! Jetzt, anstatt groß, ebel und weise zu erscheinen, werden sie als reisende wilde Tiere gezeigt, welche die Erde zertreten und verschlingen. In diesem Bilde, das Daniel für ihn selbst und für Gottes ganzes Volk gezeigt wurde, sind die Symbole folgende:

1. Babylonien, das Haupt des Bildes, wird durch einen Löwen dargestellt;
2. Medo-Persien, die Brust und Arme des Bildes, durch einen Bären;
3. Griechenland, der Bauch und die Beine von Erz in dem Bilde, wird hier durch einen Leoparden dargestellt;
4. Rom, die Schenkel von Eisen in dem Bilde, wird hier durch ein großes und schreckliches Tier dargestellt, für das kein Name gefunden werden konnte, und desgleichen niemals auf Erden gesehen worden ist. „Es fraß und zermalmt“ alles. Nichts konnte seiner Macht widerstehen. Welch ein wunderbares Bild, anschaulich von der Grausamkeit, welche die Könige und Regierungen und Kriege dieser Zeiten der Heiden gekennzeichnet hat!
5. Die Füße und Beine des Bildes, welche das Papsttum und die Vermischung von Staat und Kirche repräsentieren, finden wir in den zehn Hörnern des schrecklichen Tieres dargestellt.

Diese Tiere sollen die Welt beherrschen, bis die Zeiten der Welt-Herrschaft der Heiden vorüber sind, Oktober 1914, welcher Zeitpunkt auch das Ende der jüdischen Zeiten Göttlicher Ungnade ist. Dann wird die Herrschaft von diesen Tiere genommen werden, und ihre Leiber oder Organisationen als Regierungen werden der Flamme des Feuers übergeben werden — der Vernichtung überliefert. Der Prophet gibt das Ende der Zeiten der Heiden und die Offenbarung des Alten an Tagen an, dessen Thron gleich Feuerflammen war, und der veranlaßt, daß das Gericht sich fekte. Es war zu jener Zeit, daß die Worte des letzten Tieres ins Gericht kamen — die großen Worte, welche das Horn rebete, das Augen hatte und einen Mund, der vermessene, prahlerische Worte rebete. (Fast alle Ausleger der Vergangenheit behaupten, daß es das Papsttum und seinen Anspruch auf Unschlbarkeit usw. repräsentiere.) Dann wurde das Tier getötet — das große, schreckliche Tier, und sein Leib wurde dem Brande des Feuers übergeben. Das ist noch zukünftig und daher prophetisch, und wir wollen nicht zu positiv behaupten, wie es erfüllt werden wird. Anscheinend bedeutet es den Umsturz der zivilen und religiösen Systeme unserer Zeit, besonders in Europa. Es scheint die Vernichtung aller irdischen Regierung und Autorität zu bedeuten. Das würde Anarchie bedeuten, den schrecklichsten Fluch für die Gesellschaft, den man sich vorstellen kann.

Dann wurde Daniel eine Vision von dem Sohne des Menschen in Herrlichkeit gegeben, wie er die Autorität zur Herrschaft über die Erde empfängt. „Und ihm ward Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker und Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird.“ (Dan. 7, 14.)

V. Das Jubeljahr der Wiederherstellung.

Gott gab seinem Auserwählten Volke Israel zwei verschiedene Reihen von Sabbaths oder Ruhepunkten. Nicht nur war der siebente Tag ihnen zur Ruhe von irdischer Arbeit bestimmt, als vorteilhaft für ihr physisches Wohlbefinden, sondern außerdem waren diese Sabbath-Tage Vorbilder, welche vortwärts zeigten auf eine zukünftige Ruhe von Herz und Geist. Im Beginn jedes Jahres wurde ein Zyklus bezeichnet — 7 × 7 Tage. Dieser Multiplikation folgend, frühe im kirchlichen Jahr, nach dem Passah und dem Weben der „Erstlingsgarbe“, welche unseres Herrn Auferstehung auf himmlischer Stufe vorschattete, kam der fünfzigste Tag. An diesem Tage kam ein großer Segen zu allen Kindern Israel, welche in der rechten Herzensstellung waren. Er schattete den Beginn der wirklichen Ruhe des Herzens und Geistes vor, welche dadurch vorhergesagt wurde. Von dem Auserwählten Volke nahmen alle daran teil, welche im Herzen bereit waren, Jesus als den Messias anzunehmen. Hernach, nachdem alle Heiligen des Auserwählten Volkes in eine Ruhe oder Sabbath in ihren Herzen eingetreten waren, wurde die Tür zu diesem

Vorrecht für eine gleiche Klasse aus den Heiden geöffnet. Diese Ruhe des Geistes und Herzens, welche in den Segnungen des Pfingsttages vorgeschattet war, war nur der Vorgeschmack eines noch größeren Segens und einer Ruhe, in welche die Treuen am Ende des vor ihnen liegenden Wettlaufes eingehen sollen. (Heb. 12, 1.)

Über das Auserwählte Volk hatte nicht nur Sabbath-Tage. Es hatte auch Sabbath-Jahre; denn jedes siebente Jahr war ein Sabbath-Jahr. Und diese Sabbath-Jahre hatten einen ebensolchen Zyklus, wie die Sabbath-Tage. Siebenmal sieben Jahre brachte sie zu dem fünfzigsten Jahre, das ein besonderes Sabbath-Jahr war, so wie der fünfzigste Tag ein besonderer Sabbath-Tag war. Wie die Sabbath-Tage von dem Auserwählten Volke überall gehalten werden konnten, so mag die Ruhe, welche sie vorschatteten, von den Geweihten überall genossen werden, unter allen Verhältnissen. Aber die Sabbath-Jahre waren nicht so! Diese konnten sie nur halten, wenn sie in ihrem eigenen Lande waren; denn diese bezogen sich auf das Land. (3. Mose 25, 1—55.)

Israels Jubeljahr.

Zweifellos war das Jubeljahr eine weise und segensreiche Einrichtung für Gottes Auserwähltes Volk von Jehova, ihrem großen König. Es war mehr als nur eine ökonomische Einrichtung, um zu verhindern, daß das Eigentum in den Händen weniger aufgehäuft werde. Es war auch vorbildlich von den großen „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“ (Apq. 3, 19—21.)

Laßt uns zuerst das Jubeljahr prüfen, als eine soziale, finanzielle Sicherheits-Einrichtung zur Erhaltung der Rechte und Interessen der weniger Erfolgreichen unter dem Volke Israel. Jedes fünfzigste Jahr sollte ein Jubeljahr sein, in dem das Eigentum, welches verpfändet oder für Schulden hergegeben war, zu seinem früheren Eigentümer ohne jede Belastung zurückkehren sollte. Gleichfalls, wenn eine Familie in Bedrängnis geraten war und nicht nur ihre Heimstätte verloren hatte, sondern in Knechtschaft gegangen war, so würde im fünfzigsten Jahre nicht nur der Grundbesitz frei werden, sondern alle Verpflichtungen des Dienstes würden aufhören. Im Jubeljahr lehrte jedermann zu seinen ursprünglichen Rechten und Besitztungen zurück. Noch war das ungerecht gegen irgend jemand. Jedermann wußte im voraus, daß Darlehen oder Schulden oder Kontrakte über das Eigentum eines anderen nur bis zum fünfzigsten Jahre dauern konnten. Daher war alle Berechnung von Eigentum und geleistetem Dienst auf diese Einrichtung gegründet, und der Wert war höher im Verhältnis, als das Jubeljahr noch fern war, und geringer, wenn es näher war. So war es unter Göttlicher Einrichtung unmöglich, daß das Land Israel in die Hände großer Grundbesitzer, Truists usw. kommen konnte. Das Eigentumsrecht vererbte sich in der Familie.

Aber Israel kümmerte sich nicht besonders um diese Einrichtung, und sie kam nach und nach in Mißbrauch. Der Allmächtige bestand nicht auf ihre Fortsetzung. Ihr höchster Wert war der des Vorbildes, das vortwärts zeigte auf eine größere Zeit der Wiederherstellung, wo Adam und alle seine Kinder zurückkehren dürfen aus dem „Land des Feindes“ (Jer. 31, 16), aus der Gewalt des Grabes und aus der Herrschaft der Sünde und des Todes — zurück zur Harmonie mit Gott, zur Vollkommenheit der menschlichen Natur, zum Erbe der Erde und zu allen Segnungen und Rechten und Privilegien, welche ursprünglich Vater Adam gehörten. Die menschliche Familie soll alle diese Rechte und Privilegien erlangen, die in Eden verloren gingen und auf Golgatha erlöst wurden, wenn der große Messias in Macht und großer Herrlichkeit kommen wird, um auf der Erde sein Millennium-Königreich aufzurichten. Die ersten, welche unter diesem Königreich gesegnet werden sollen, wird Gottes Auserwähltes Volk sein; und später werden alle Völker einen gleichen Teil erlangen, wenn sie unter dieselben Bedingungen kommen und an Israels Neuem (Gesetz-) Bunde teilnehmen. (Jes. 2, 3—4; Sach. 14, 16—17.)

Die Wiederherstellungs-Segnungen, von welchen die Propheten reden, schließen die Wiederherstellung Israels zu Göttlicher Gnade, ihren Besitz und ihre Herrschaft in Palästina und die Vermittlung des Abrahamitischen Segens durch sie für alle Völker ein. Die Wiederherstellung wird einschließen, daß die Erde zur Vollkommenheit gebracht werde, wie es symbolisch im Garten Eden repräsentiert war. Sie wird die Aufrichtung der Menschheit aus geistiger, moralischer und physischer Unvollkommenheit zu den großen Höhen menschlicher Vollkommenheit in dem Bild und Gleichnis des Schöpfers einschließen, zu dem ursprünglichen Zustand, welchen Vater Adam verlor, und welcher ihm wiedergegeben werden soll. Das Millennium-Zeitalter, die Herrschaft des Messias, wird die gegenbildliche Jubel-Zeit sein, in welcher Frohsinn und Frohlocken auf die Erde kommen und dort bleiben wird; denn alle, welche die gnädigen Vorrechte und Gelegenheiten dieser Zeit verweigern und wissentlich, absichtlich die Gnade Gottes verachten, werden im Zweiten Tode vom Leben abgeschnitten werden, von dem es keine Auferstehung geben wird.

Silberne Posaunen blasen.

Im Beginn des Jubeljahres war es die Pflicht der Priester, auf silbernen Posaunen das Signal zu blasen, um „Freiheit auszurufen im Lande allen seinen Bewohnern“. (3. Mose, 25, 9—10.) Der Posaunenchor durch die Priester wurde überall wiederholt auf Hörnern und mit jedem Instrument, das einen frohen Klang gab, um Freiheit zu verkündigen.

Zweifellos mögen einige, die es hörten, bereit gewesen sein, die Korrektheit der Botschaft zu bezweifeln und zu behaupten, daß ein Irrtum vorliegt. Zweifellos waren einige, welche die Proklamations der Freiheit hörten, prahlerisch und extrem in ihrem Jubel und unweise in ihrem Verhalten. Sicherlich mußte der Beginn des Jubeljahres eine Zeit allgemeinen Tumultes und Bruches sein. Die Landbesitzer und die Empfänger der Dienste mögen langsam gewesen sein, dieselben frei zu geben, während diejenigen, welchen sie nach Göttlichem Recht gehörten, oft ungeduldig gewesen sein mögen über den Verzug und dadurch unverständlich in ihren Forderungen sofortigen Bestandes.

Wir sind im Begriff zu zeigen, daß Gottes Wort lehrt, daß diese große gegenbildliche Jubelperiode von tausend Jahren bereits begonnen hat; daß wir jetzt in der Zeit leben, wo die Priester die silbernen Posaunen blasen — die Wahrheit des Wortes Gottes —, und wo die Leute überall aufwachen und ungestüm nach Freiheit und ihren Rechten verlangen — zuweilen unweise in ihrer Ungeduld und roh in ihrer Hast. Es ist recht, daß die Menschheit in all die Segnungen dieser Jubelperiode eintrete, welche von Gott vorgesehen ist. Aber Gottes Vorsehung sollte beachtet werden, und seiner Leitung sollte man folgen. Die Leute sollten verstehen, daß, so gewiß es Gottes Einrichtung ist, daß die Wiederherstellung des Jubeljahres eingeführt werde, so gewiß wird es geschehen; denn Gottes Absichten werden alle hinausgeführt werden. (Jes. 55, 11.) Es sollte keine atemlose Hast sein, sondern ein stilles, geduldiges, gläubiges Warten auf Jehova.

Aber der Herr sagt uns, daß viele ungeduldig sein werden; daß, als Folge davon, „eine Zeit der Drangsal“ über die Welt kommen wird, dergleichen nicht gewesen ist, „seitdem eine Nation besteht“, und daß diese Drangsalzeit als das Öffnen der Tür zu dem Verfahren des Jubeljahres der Wiederherstellung dienen wird. Hören wir die Mahnung des Propheten:

„Hörret auf mich, spricht Jehova, auf den Tag, da ich mich aufmache zur Weile! Denn mein Rechtspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Blut meines Zornes; denn durch das Feuer meines Eisens (Zornes) wird die ganze Erde verzehrt werden.“ Wir dürfen das nicht für ein buchstäbliches Feuer halten, sondern für schreckliche Drangsal, welche große Not veranlaßt, denn der nächste Vers zeigt, daß die Menschen die Drangsal überleben. Dort lesen wir: „Alsdann werde ich die Lippen der

Völker in reine Lippen umzuwandeln (daß reine Evangelium von der Liebe und Gerechtigkeit Gottes), damit sie alle den Namen Jehovas anrufen und ihm einmütig dienen.“ (Jeph. 3, 8—9.)

Wir machen uns zum Echo der Stimme Gottes durch die Heilige Schrift und warnen alle, welche ein Ohr haben, diese Botschaft zu hören, daß sie jeden Versuch unterlassen, das große Jubeljahr zu hastig einzuführen. Das große Gleichmachen der Menschheit, reich und arm, kommt, und kommt schnell, denn der Mund Jehovas hat es geredet. Das große Jubeljahr mit seiner Wiederherstellung der menschlichen Rechte für jedes Kind Adams ist bereits angebrochen. Gesegnet werden alle diejenigen sein, welche, die Tatsache erkennend, schnell und von Herzen mit der Göttlichen Einrichtung zusammenwirken. Mögen die Reichen von Herzen wohlthätig sein und ihre Millionen zum Nutzen des Volkes verwenden, und mögen sie es eilends tun, entweder nach dem Beispiel von Mr. Rockefeller oder Mr. Carnegie, oder auf andere Weise nach ihrer eigenen Wahl. Mögen sie nicht zögern. Mögen sie nicht denken, daß alle Dinge fortbauern werden, wie sie in der Vergangenheit gewesen sind. Das gegenbildliche Jubeljahr ist gekommen. Die silberne Posaune tönt jetzt in unsere Ohren. Der Böbel ist bereits drohend und unruhig. Man kann sie überredet werden, die Zeit zu erwarten und auf Gottes Vorsehung zu warten, um ihnen das verheißenen Segen zu geben. Sie kennen in der Tat Gott nicht; sie erkennen nicht, daß dieses Jubeljahr seine Vorsehung ist und zu rechter Zeit kommt, wie es von dem Allmächtigen vorher bestimmt war. Sie meinen in eitlem Sinn, daß sie selbst es herbeiführen; und daß sie die Sache erzwingen müssen, um den begehrten Preis gleicher Rechte, gleichen Reichthums und gleicher Miße zu ergreifen.

Nur im Licht des Wortes Gottes kann der sonderbare Zustand der Dinge, die uns jetzt umgeben, verstanden oder gewürdigt werden. Von Gottes Wort kommt der gesundeste Rat. Aber ach! die großen Geister der Welt haben die Bibel abgesetzt und sich um andere Lehrer gesammelt, welche als weltliche Weisheit Evolution und den wundervollen Fortschritt des Geschlechts lehren. Diese Lehren, so sagt uns die Bibel, werden schnell zu Nichte werden und die Weisheit der Weisen dieser Welt als Torheit erweisen. (Jes. 29, 14—15; 1. Kor. 1, 19; Spr. 14, 8.)

Demut und Gerechtigkeit nötig.

Die Mahnung der Bibel in bezug auf die gegenwärtige Stunde ist vorteilhaft für beide, Reiche und Arme. Aber ach, wenige von beiden Klassen sind in der Gemütsverfassung, um zu hören. Die Botschaft lautet: „Suchet Gerechtigkeit, suchet Demut; vielleicht werdet ihr geborgen am Tage des Zornes Jehovas.“ (Jeph. 2, 3.) „Und nun, ihr Könige, seid verständig (einschließlich der Finanz-Könige). Küsset den Sohn (grüßet, erkennet den großen König der Herrlichkeit, dessen Millennium-Königreich gekommen ist mit seinem gegenbildlichen Jubeljahr für Israel und für alle Geschlechter der Erde), daß er nicht zürne, und ihr umtonnet auf dem Wege, wenn nur ein wenig entbrennt sein Zorn (in dem ersten Beginn dieses Tages des Zornes gegen euch).“ (Jes. 2, 10—12.)

Das gegenbildliche Jubeljahr begonnen.

Nachdem wir gezeigt haben, daß das große Jubeljahr von tausend Jahren mit einer schrecklichen Zeit der Drangsal beginnen wird, veranlaßt durch die Rückkehr der Menschheit zu ihrem lange verlorenen Erbe, wollen wir einige harmonische Weisagungen darbieten, welche sich auf das Jubeljahr-Vorbild beziehen. Sie zeigen, daß das Jubeljahr chronologisch 1875 n. Chr. begann. Von da an haben die Massen um ihre „Rechte“ gekämpft, manchmal mit Weisheit, und manchmal mit unweisen Methoden. Überall ertönen die gegenbildlichen Hörner, und „Rechte“ ist das Lösungswort!

Inzwischen sind Kapital und autorisierter Besitz durch die Situation beunruhigt, weil sie nicht erkennen, daß die „Jubelzeiten der Wiederherstellung“ gekommen sind! Juristische Talente und die ganze Weltweisheit sind aufgeboden worden, um

jeden Punkt fest zu halten, der erlangt worden ist, dagegen herzugeben und wiederherzustellen — nichts! Die Zeiten der Wiederherstellung werden nicht kommen, wenn die Truists den Weg versperren können. Ausgeblasen durch ihren Erfolg, glauben sie sich stärker, gründlicher befestigt denn je in der Kontrolle des Geldes und der Erde. Sie meinen, daß alles mit Geld zu erkaufen sei — „daß jeder Mensch seinen Preis habe“. Der große Kampf, die Zeit der Drangsal, wird herbeigeführt werden als Resultat des extremen Selbstvertrauens, welches auf beiden Seiten der Frage festgehalten wird. Organisierte Arbeit und organisiertes Kapital, beide voll Selbstvertrauen, sind im Begriff, das schrecklichste Unglück herbeizuführen, welches je die Christenheit befallen hat — weltweite Anarchie. Keiner will hören; keiner kann die Situation verstehen. Es ist an denen, welche das hörende Ohr haben, auf die Botschaft des Wortes Gottes zu achten: „Suchet Gerechtigkeit, suchet Demut; vielleicht werdet ihr geborgen am Tage des Hornes Jehovas.“ (Zeph. 2, 3.)

Die Mathematische Berechnung.

Wir haben bereits die Tatsache beachtet, daß das Multiplikations-System mit den Tag-Sabbathen und den Jahr-Sabbathen in Verbindung steht und zu einem fünfzigsten oder Jubeljahr führt. Wir meinen, daß diese Tatsache den von Gott beabsichtigten Schlüssel enthält, um das Datum zu zeigen, wann das gegenbiblische Jubeljahr eingeführt wird. Es wird das große Jubeljahr der Jubeljahre sein, das durch dieselbe Rechenmethode erreicht wird: nach 50 mal 50 Jahren, oder im ganzen nach 2500 Jahren. Die Frage ist, wann sollen wir diesen Zyklus von 2500 Jahren zu zählen beginnen? Die Antwort ist, daß da, wo das Vorbild aufhörte, beobachtet zu werden, der große Zyklus beginnt.

Wir wissen, daß das Hebräische Volk sein Jubeljahr-System sehr unvollkommen hielt, und mit mehr oder weniger Unzufriedenheit, bis zum Umsturz seines Staatswesens. Als Bedelias Herrschaft umgestürzt wurde, und das Volk durch Nebuladnezar in Gefangenschaft geführt wurde — siebenzig Jahre lang, — mußte während dieser Periode das vorbildliche Jubeljahr aufhören, denn sie konnten es nur halten, wenn sie in ihrem eigenen Lande waren. Vor dieser Zeit, obgleich sie öfter in die Gefangenschaft ihrer Feinde überliefert wurden, waren sie niemals so lange außerhalb ihres Landes, daß die Feier des Jubeljahres verhindert worden wäre. Und so weit die Berichte zeigen, haben die Israeliten seit ihrer Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft nie wieder ein Jubeljahr gefeiert.

Außerdem sagt uns der Herr ausdrücklich durch den Propheten Jeremia, daß Israels Beobachtung der Jubeljahr-Sabbathe unbefriedigend war und daß er ihr Land verödete während jener siebenzig Jahre, damit es die volle Zahl der Sabbathe erhalten möchte, welche er bestimmt hatte, und welche das Volk in seiner Selbstsucht zu halten versäumt hatte. Alle jene siebenzig Jahre der Gefangenschaft waren Jubeljahre, und das Land hatte Ruhe — später wurden keine gefeiert.

Wir zitieren die Schrift über diesen Gegenstand: „Und er (Nebuladnezar) führte die vom Schwerte Abrißgebliebenen nach Babel hinweg; und sie wurden ihm und seinen Söhnen zu Knechten, bis das Königreich der Perser zur Herrschaft kam; damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremias, bis das Land seine Sabbathe genossen hätte. Alle die Tage seiner Verwüstung ruhte es, bis siebenzig Jahre voll waren.“ (2. Chron. 36, 20—21.) So wissen wir, wann die siebenzig Jahre der Verwüstung begannen; nämlich 606 v. Chr. Aber wie können wir bestimmen, wann Israel ihr letztes Jubeljahr feierte? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir von der Zeit rechnen, wo das Jubeljahr-System zu zählen begann, bis 606 v. Chr., den Beginn der Gefangenschaft, und dann diese Summe von Jahren mit fünfzig dividieren. Das würde uns zeigen, wie viele Jubeljahre Israel bereits in unzureichender Weise gehalten hatte; und der Rest würde die Zahl der Jahre anzeigen, welche zwischen dem letzten in unzureichender Weise gefeierten Jubeljahr und der Hinführung in die Gefangenschaft liegen.

Die Schrift sagt uns ausdrücklich, daß das Zählen der Jubeljahre begann, als Israel unter Josuas Führung Kanaan betrat. Es waren 6 Jahre von dem Durchgang durch den Jordan bis zur Teilung des Landes; dann kam die Periode der Richter, 450 Jahre; und eine Periode der Könige, 513 Jahre; in Summa 969 Jahre, bis zur Verwüstung des Landes durch Nebuladnezar. Diese Zahl, durch 50 dividiert, würde zeigen, daß 19 Jubeljahre in der Vergangenheit lagen, das letzte 19 Jahre vor der Gefangenschaft. Da wir wissen, daß, wo immer das Vorbild endete, der gegenbildliche Zyklus zu zählen begann, addieren wir, wie folgt: 19 Jahre von dem 19. Jubeljahr bis zur Verödung; 70 Jahre Verödung; von da an bis zum Jahre 1 n. Chr., 536 Jahre; vom Jahre 1 bis zum Jahre 1874 n. Chr.; die Summa würde sein: 19, 70, 536 und 1874, nämlich 2499 Jahre. Da das Jubeljahr der Jubeljahre im 2500. Jahre kommen würde, so folgt, daß das Jahr 1875 diesem Jahre entsprechen würde. Da aber das Gegenbild nicht ein Jahr sein sollte, sondern tausend Jahre, so verstehen wir, daß das tausendjährige Jubeljahr 1875 begann. Das scheint ein verhältnismäßig starker und klarer Schrittbeweis zu sein, und sicherlich entspricht es sehr wohl den geschichtlichen Tatsachen, und ist gerade das, was wir erwarten sollten an diesem Tage, wo die gegenbildliche Posaune geblasen wird, und wo eine allgemeine Bewegung auf Seiten derer stattfindet, welche ihre Jubeljahrrechte schnell erlangen wollen.

Die Jubeljahre nach der Weissagung.

Das Gesetz zeigt die Dinge exakt so, wie sie sein sollten. Der große Zyklus — $50 \times 50 = 2500$ Jahre — sollte da beginnen, wo das vorbildliche Jubeljahr endete, wie wir bereits gesehen haben. Aber die Weissagung zeigt die Dinge von einem anderen Standpunkt aus; sie sagt die Dinge vorher, wie sie geschehen werden. So sagt uns der Herr durch den Propheten Jeremia, daß die Totalsumme der Jubeljahre siebenzig sein würde. Die Totalsumme mag so auf doppelte Weise ausgerechnet werden. Wir haben gesehen, daß 19 Jubeljahre in ungenügender Weise gehalten worden waren. Diese, von 70 abgerechnet, würden 51 von den 7×7 Zyklen — übrig lassen, die noch erfüllt werden sollten. Da aber die Jubeljahre nicht gefeiert worden waren, so sollten nur diese Zyklen, ohne das 50. Jahr, gezählt werden, das wären 49 Jahre für jeden: 51×49 , oder 2499 Jahre, würden also 51 Zyklen ohne Jubeljahre repräsentieren; und da 19 Zyklen mit Jubeljahren vorausgingen, so würde das $19 \times 50 = 950$ Jahre ausmachen. So haben wir die vollen 70 Zyklen gezeigt; und 2499 plus 950 sind 3449, welches die Zahl der Jahre ist von dem ersten Jubel, beim Betreten Kanaans bis zum Ende des Jahres 1874. So erreichen wir daselbe Datum, wie bei dem Zählen nach der Methode des Gesetzes.

Die ganze Welt sowohl, wie Israel, hat ein Interesse an dem Jubeljahr und seinen Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund aller heiligen Propheten geredet hat. (Apg. 3, 21.) Aber die Segnungen der Wiederherstellung werden zuerst zu Israel kommen, nach dem Druck der großen Zeit der Drangsal, an der das Auserwählte Volk seinen Anteil haben wird — „der Zeit der Drangsal Jakobs“. Die Segnungen des Millenniums werden mit Israel beginnen. Ihre Richter werden wiederhergestellt werden, wie im Anfang. (Jes. 1, 26.) Der Herr wird die Führung übernehmen und alle Willigen und Gehorsamen leiten und segnen und aufrichten und wiederherstellen — die Juden zuerst, aber auch die Heiden. (Röm. 11, 25—31; 1, 16.)

VI. Israels Neuer Bund.

Das Auserwählte Volk schaut zurück auf den großen Bund, den Gott mit Abraham, ihrem Vorfahren, gemacht hat — auf den Bund, den der allmächtige Gott mit einem Eide bestätigt hat, auf daß sein Volk volle Gewißheit haben möchte in bezug auf seine endliche Erfüllung. Aber Israel erkannte, daß, wenn die Welt gesegnet werden soll, das Göttliche Gesetz

aufgerichtet und die Menschheit rechtsgültig gesegnet werden müsse. Darum weisen sie auf Moses zurück und auf den Bund, welchen Gott durch ihn mit ihrem Volke machte. Es ist wahr, es waren Enttäuschungen mit diesem Gesezesbund verbunden. Als Volk hatten sie viel mehr davon erwartet, als sie je erhielten. Sie hatten erwartet, daß, wenn sie seine Forderungen gehorsam erfüllten, sie ewiges Leben erlangen würden. Sie erwarteten ferner, daß Jehova (Gott) dann ihr Volk zum Segnen der anderen Völker gebrauchen würde, indem die ganze Menschheit unter die Herrschaft des Gesezes Gottes gebracht werden würde, damit die ganze Welt Segen, Wiederherstellung und ewiges Leben durch diesen Gesezesbund erlangen möchte.

Trotz der großen Enttäuschung, daß sie selbst kein ewiges Leben erlangten — noch nationale Erhöhung, — hielten sie doch an diesem Bunde fest und vertrauten, daß der Segen endlich doch kommen würde.

Als sie in ihrer Bestürzung zum Herrn schrien, um Errettung und Aufklärung, warum die erhofften Segnungen nicht kamen, erhielten sie seine Antwort durch die Propheten, daß, ehe die verheißenen Segnungen erfüllt werden könnten, der große Messias kommen müsse. Er würde ein großer Lehrer und Herrscher sein, gleich wie Moses, aber viel mächtiger. Er würde alle Qualifikationen des Richters, Priesters, Mittlers, Gesezgebers und Königs in sich vereinigen. Unter seiner Oberaufsicht würde Israel noch gesegnet und der Kanal werden für den Götlichen Segen für alle Völker. Moses sagte diesen größeren Propheten voraus, als er sprach: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, ihn sollt ihr hören in allem, was er euch sagen wird. Und es wird geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 22, 23; 5. Mose 18, 15, 19.) Daher warteten die Herzen Israels auf den Messias und Priester, den Königlichen Mittler, der so viel mehr für sie tun würde, als Moses vollbringen konnte, obwohl sie viele Vorteile gehabt hatten durch den Dienst ihres großen Gesezgebers. Auf diesen gegenbildlichen Moses, den Messias, weist der Herr durch den Propheten hin, wenn er spricht: „Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg bereite vor mir her. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht, der Engel des Bundes, den ihr begehret.“ (Mal. 3, 1.)

Ein Neuer Mittler.

Diese Sendung eines Neuen Mittlers setzte einen Neuen Bund voraus, oder wenigstens eine Erneuerung des Gesezesbundes unter dem erfolgreicheren Mittler — Messias. Diese Erneuerung des Bundes vom Sinai durch die Hand des Messias, des höheren Mittlers und Erretters des Ausgewählten Volkes, wird besonders vorausgesagt in Jeremia 31. Dieser Prophet war es, durch welchen der Herr prophetisch in bezug auf unsere Zeit, auf den Schluß der langen Periode der Verwerfung Israels von Götlicher Gnade redete. Die Zeit wird mit den Worten von Vers 28, 29 angedeutet, wo es heißt: „Und es wird geschehen, wie ich über sie gewacht habe, um auszureißen und abzubrechen und niederzureißen und zu zerstören und zu verderben, also werde ich über sie wachen, um zu bauen und zu pflanzen, spricht Jehova. In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben Herlinge gegessen und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden; sondern ein jeder wird für seine Missetat sterben; jeder Mensch, der Herlinge ißt, dessen Zähne sollen stumpf werden.“

Diese Einleitung war vollständig klar! Sie weist nicht auf irgend eine Periode in der Vergangenheit der Geschichte Israels hin, sondern auf die Periode, welche unmittelbar vor uns liegt. Die „Herlinge“ weisen auf die schlimmen Einflüsse der Vererbung hin — auf die Tatsachen, daß die Sünden der Väter die Kinder des ganzen Menschengeschlechts beeinflusst und berührt haben, so daß alle tatsächlich Sünder sind, ob sie wollen oder nicht; denn wir sind alle in Ungerechtigkeit geboren, und in Sünde hat uns unsere Mutter empfangen.“ (Ps. 51, 5.) Aber die große ereignisreiche Zeit

des Wechsels der Heilsordnung ist gekommen. Dieser Zustand der Vererbung soll nicht länger über dem Geschlecht walten. Anstatt weiter zu fallen, soll das Aufrichten, die Wiederherstellung, beginnen, und nur die, welche willentlich und willentlich das Götliche Gebot übertreten, werden verantwortlich gehalten werden und den Lohn der Sünde empfangen: „Sterbend sollst du sterben.“

Diese einleitenden Worte führen hinreichend den Hauptteil dieser Botschaft über den Neuen Bund ein. Wir lesen: „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen Neuen Bund mache; nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen, welchen meinen Bund sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, spricht Jehova. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel mache werde nach jenen Tagen, spricht Jehova: Ich werde mein Gesez in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihnen zum Gott und sie werden mir zum Volke sein. Und sie werden nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen: Erkennet Jehova! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken!“ (Jer. 31, 31-34.)

Die Überlegenheit dieses Neuen Bundes über den Alten Bund ist klar gezeigt. Der Alte war nur auf Steintafeln geschrieben. Den Neuen Bund wird der Herr nach und nach in die Herzen aller schreiben lassen, welche unter den segensbringenden Einfluß seines Königreiches kommen. Das Alte Gesez mußte ihnen fortbauend eingepägt werden, jeden Sabbath und öfter; aber auf das Neue Gesez wird nicht hingewiesen zu werden brauchen; denn alle werden es kennen, da es in das Herz und Gewissen aller geschrieben sein wird, vom Kleinsten bis zum Größten. Der Alte Gesezes-Bund unter Moses als Mittler mußte erneuert werden durch eine alljährliche Wiederholung seiner Opfer von Stieren und Böden, um die Sünde des Volkes hinwegzunehmen und ihnen für ein anderes Jahr Gottes Vergebung zu bringen. Aber der Neue Gesezes-Bund würde außerordentlich viel besser sein, indem er durch bessere Opfer für immer die Notwendigkeit der jährlichen Wiederholung des Veröhnungstages hinwegtun würde. Die Sünden und Ungerechtigkeiten des Volkes würden dann so völlig ausgelöscht werden, daß kein weiteres Opfer nötig sein würde.

Auf den Großen Mittler wartend.

Mehr als drei Jahrtausende hat Israel auf den besseren Mittler gewartet — gewartet, gehofft, gebetet. Gott sei Dank! wir können jetzt verkündigen, daß seine Ankunft nahe ist; daß seine Macht und Herrlichkeit und Ehre und Würde alles sein wird, was sie je erwartet haben — und viel mehr. Aber er wird ein geistiger Mittler sein, unsichtbar für Menschen. Seine Macht und Herrlichkeit wird auf Erden nur durch die Wirkungen gesehen werden, wenn er die Unbrauchbaren niederwerfen und die Würdigen, die Unterdrückten erheben wird. Dieser Große Mittler wird seine große Macht an sich nehmen und herrschen, sobald die von Jehova bestimmte Zeit gekommen sein wird. Und wir haben Grund zu glauben, daß die Zeit der Aufrichtung seines Königreiches auf Erden am Schluß der Sieben Zeiten der Ungnade für Israel gekommen sein wird, während oder bald nach dem Jahre 1915, in oder gleich nach der großen Zeit weltweiter Drangsal auf Erden.

Dieser Große Priester, der in der Schrift „der König der Herrlichkeit“ genannt wird, wird den Menschen ebenso unsichtbar sein, wie es der Fürst der Finsternis ist, Satan, den die Schrift kennzeichnet als den, der jetzt der „Fürst dieser Welt“ ist. In Verbindung mit der Zeit der Drangsal wird der König der Herrlichkeit den Fürsten der Finsternis endgültig binden, indem er ihm jede Macht nimmt, die Menschheit während der glorreichen anbrechenden Millenniums-Periode

ferner zu verführen. Und natürlich muß dieser große geistige König irdische Repräsentanten und Werkzeuge unter den Menschen haben, sowie der Fürst der Finsternis Söhne Belials als seine Diener gebraucht hat. Viele von ihnen haben ihm unwissend gebietet. Aber der Fürst des Lebens wird nur die Reinen, die Heiligen, die Frommen, die Gottseligen gebrauchen. Und keiner seiner Diener wird mit Unwissenheit oder Unglauben gebunden sein. Im Gegenteil, die Gerechten werden dann blühen, und die Übeltäter werden ausgerottet werden. (Spr. 11, 28; Ps. 37, 9.)

Gott hat bereits diese wunderbaren Persönlichkeiten erwählt, welche den Messias für Israel und die Welt repräsentieren sollen. Sie wurden lange zuvor erwählt nach den Prüfungen ihres Glaubens und Gehorsams und geduldigen Ausharrens um der Gerechtigkeit willen. Sie sind eine edle Schar. Sie sind alle Hebräer — auserwählte Glieder des Auserwählten Volkes: Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David und alle Propheten, außer anderen, zu zahlreich, um sie zu erwähnen, die durch schwere Prüfungen des Glaubens und der Geduld und Treue ihre Liebe für Gerechtigkeit, für Wahrheit und für Gott bewiesen haben. Diese sind würdig. Diese sind Gottes „Auserwählte“ für diesen großen Zweck. Es wird der Göttlichen Absicht nicht dienen, daß diese in dem Zustand aus dem Grabe erweckt werden sollten, in welchem sie in den Tod gingen. Nein, durch ihren Glauben, unter schweren Verhältnissen haben sie zu Gottes Zufriedenheit ihre Treue bewiesen. Und ihr Lohn wird sein, daß sie unter besseren Verhältnissen aus dem Grabe hervorgehen werden, als ihre Genossen. Sie werden hervorgehen vollkommen an Geist und Leib, glorreiche Beispiele vollkommener Menschen, wie sie Gott gefallen. Sie werden Beispiele für Israel und alle Völker sein dafür, was jedes Glied des Geschlechts Adams erlangen kann, wenn er den Bedingungen des Bundes gehoramt ist.

Die Vorteile des Neuen Bundes.

Wir haben bereits auf einige Vorteile des Neuen Bundes hingewiesen. Tausend Jahre lang wird der Große Mittler zwischen der Göttlichen Gerechtigkeit und Israel stehen, um allen Willigen und Gehorsamen die Segnungen der Göttlichen Gnade zu geben — Segnungen, deren sie selbst nicht würdig sein würden, da sie unvollkommen sind durch den Fall — Segnungen, in Gottes Vorsehung beschlossen, um ihnen die Gelegenheit zu geben, nach und nach einzuholmen, immer höher, höher, höher, bis zur erhabenen Vollkommenheit der menschlichen Natur nach dem Bilde der Alten Heiligen, ihrer Lehrer und Führer, der Repräsentanten des Messias unter den Menschen. O, das wird ein glorreicher Tag für das Auserwählte Volk sein! Alles, was sie je geträumt haben, und viel mehr, wird ihr herrliches Teil werden. Diese wundervollen Vorrechte werden nicht nur ihnen gehören, denn obgleich der Bund mit Israel gemacht, werden wird, wird doch das Vorrecht, in diese Bundes-Gemeinschaft mit Gott zu kommen, auf alle Völker ausgedehnt werden; es wird allen gestattet werden, Israeliten zu werden, durch Glauben und durch Gehorsam gegen das Gesetz des Neuen Bundes.

Die Schwierigkeit mit dem Mosaikischen Bunde war die, daß Moses, in wichtigen Beziehungen, als Mittler unzulänglich war. Aber der Messias wird viel kompetenter sein, die Anforderungen des Bundes als Mittler hinauszuführen, und wird in dem großen Werk Gelingen haben, das Moses unternahm, und das ihn scheiterte. Moses' Werk war im besten Falle vorbildlich von dem vollkommenen Werk des Messias-Mittlers. Die Grundlage der Einrichtung Gottes mit Israel, sein Bundes-Volk zu sein, waren die Opfer des Veröhnungstages — das Blut von Stieren und Widern. Aber diese gaben höchstens für ein Jahr Genugtuung. Der Messias hat an einem größeren Veröhnungstage dem Vater annehmbarere Opfer dargebracht, welche eine Auslöschung der Sünde für alle Zeit und für alles Volk, das unter die Einrichtung dieses Neuen Bundes kommen will, zustande bringen können und werden.

Wird gefragt, wie der Neue Bund in Wirksamkeit treten wird mit denen, welche unter dem Bunde vom Sinai

stehen? Wir antworten, daß das Gesetz in beiden Fällen dasselbe ist; daß aber der Unterschied zwischen dem Alten Gesetzes-Bunde und dem Neuen (Gesetzes-) Bunde nur die Verleihung des neuen Mittlers und seines erfolgreicherem Werkes an Stelle Moses und seines vorbildlichen, unzureichenden Werkes sein wird. Das Auserwählte Volk hat einige traurige Erfahrungen gehabt, während es auf den großen Messias-Mittler seines Neuen Bundes wartete. Aber die glorreichen Resultate werden alle Enttäuschungen in bezug auf die Verzögerung mehr als ausgleichen. Anstatt daß sie als ein Volk nur einige Jahre unter Göttlicher Gnade leben und dann in den Tod gehen, wie unter dem Alten Gesetzes-Bunde, werden sie unter den Einrichtungen des Neuen Bundes ewiges Leben und volle menschliche Vollkommenheit erlangen, in der es ihnen möglich sein wird, die absolute und dauernde Billigung des Göttlichen Gesetzes zu genießen.

Mehr als das, ihre Mission als Gottes Werkzeuge unter dem Neuen Bunde zur Segnung aller Heiden (Nationen) wird heißen, daß auch die Heiden zu demselben glorreichen Maßstab menschlicher Vollkommenheit und ewigen Lebens unter den gesegneten Einrichtungen des Messias-Mittlers emporgelbracht werden. Sicherlich, dann mögen alle, welche die Göttlichen Verheißungen für das Auserwählte Volk und den Neuen Bund, durch welchen diese Verheißungen erfüllt werden sollen, lieben, beten: O Herr, Dein Königreich komme! Messias, komm bald! Beende die Herrschaft der Sünde und des Todes! Erhebe Dein Auserwähltes Volk und segne alle Geschlechter der Erde!

VII. Das Passah der Erstgeborenen.

Eine Gedächtnisfeier ersten Ranges ist für die Israeliten das Passah. Es feiert eins der bedeutendsten Kapitel in ihrer Geschichte. Es steht im Beginn ihres kirchlichen Jahres, wie der Veröhnungstag dem Beginn des bürgerlichen Jahres nahe steht. Es ist mit ihrer nationalen Geburt verbunden. Die Schrift sagt, daß Gott zu dieser besonderen Zeit einen Pharao von unbeugsamem Willen auf den Thron Ägyptens gebracht habe. Die Schrift sagt, daß, obgleich andere Personen ein Anrecht auf den Thron gehabt haben mögen, Gott dieses Mannes Thronbesteigung besonders begünstigte, damit durch seinen natürlichen Eigensinn und seine Halsstarrigkeit Gottes Macht offenbar werden möchte in all den Plagen, welche sein Verhalten notwendig und angemessen machen würde. Wir lesen: „Eben deshalb habe ich dich bestrafen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen.“ (2. Mose 9, 16.) Die zehn Plagen, welche über die Ägypter kamen, waren Offenbarungen der Göttlichen Gerechtigkeit wider ihre ungeredete Behandlung des Auserwählten Volkes Gottes. Die letzte der zehn steht in Beziehung zu unserem Gegenstand dem Passah.

Das ausgesprochene Urteil war, daß alle Erstgeburt der Ägypter sterben sollte, und daß die Erstgeborenen der Israeliten nicht sterben sollten. Und das Auserwählte Volk, das in Ägypten wohnte, wurde angewiesen, besondere Schritte zu tun, um sich als separat und getrennt von den Ägyptern zu bezeichnen. Sie sollten für jede Familie ein Lamm ohne Fehl nehmen und es am zehnten des ersten Monats ins Haus bringen. Sie sollten es hegen und versorgen bis zum vierzehnten Tage und es dann töten. Sein Blut sollte an die äußeren Türschwelen und die Oberschwelle gesprengt werden, während sein Fleisch am Feuer gebraten werden sollte, ohne daß ein Bein von ihm zerbrochen wurde. Es sollte in der Nacht des vierzehnten mit bitteren Kräutern und mit ungeäuertem Brot gegessen werden. Am Morgen sollten sie in der Kraft dieser Speise aus Ägypten ausziehen, um in das Land der Verheißung zu gehen, als ein Erbteil unter dem Bunde, welcher mit Abraham gemacht war.

Der Engel der Vernichtung ging vorüber.

Die Resultate waren wie der Herr sie durch den Mund Moses' vorhergesagt hatte. Die Erstgeborenen Ägyptens starben in jener Nacht, aber die Erstgeborenen des Auserwählten Volkes wurden gerettet, verschont. Dieses merk-

würdige Wunder wurde durch Göttliche Weisung gefeiert, und jedes Jahr zu der bestimmten Zeit wurde ein Lamm am zehnten Tage in jedes Haus der Israeliten genommen, eins für jede Familie oder Gruppe. Aller Sauerteig wurde aus ihren Wohnungen entfernt. Alles, was Verderbtheit vorstellte, wurde verbrannt, und nur ungesäuertes Brot wurde mit dem Lamm gegessen. Die jährliche Feier des Passahs währte acht Tage, der erste und der achte Tag waren hohe Tage, die besonders gefeiert wurden. Bei Gelegenheit unseres letzten Besuchs in Jerusalem richteten wir die Zeit so ein, daß wir zum Passahfeste in Jerusalem anwesend waren, da wir wußten, daß es nicht nur die älteste jüdische Einrichtung ist, sondern auch das froheste Fest des Auserwählten Volkes. Es feiert eine der ersten Offenbarungen Göttlicher Gnade für sie und erinnert sie an die Weissagungen, welche sagen, daß in einer zukünftigen Zeit Gott sich ihnen in noch höherem Grade in seiner Gnade offenbaren will; wie geschrieben steht: „Es soll nicht mehr gesagt werden: Jehova lebt, der die Kinder Israel aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hat! sondern: Jehova lebt, der die Kinder Israel heraufgeführt hat aus dem Lande des Nordens und aus all den Ländern, wohin er sie vertrieben hatte.“ (Jer. 16, 14—15.) Wiederum: „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde; nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen, welchen meinen Bund sie gebrochen haben; und doch halte ich mich mit ihnen vermahlt, spricht Jehova.“ (Jer. 31, 31—32.) Hier ist wiederum die Andeutung, daß diese Befreiung aus Ägypten zur Zeit des Passahs, das hervorragendste Ereignis in der vergangenen Geschichte des Auserwählten Volkes, völlig in den Schatten gestellt werden soll, wenn die bestimmte Zeit gekommen ist, um mit Israel den Neuen Bund aufzurichten — alt in bezug auf das Gesetz und die Göttlichen Forderungen, aber neu in dem Sinne, daß er auf bessere Opfer gegründet sein und einen besseren Mittler haben wird, der fähig ist, unendlich Besseres für Israel zu tun, als Moses, der Mittler des Bundes vom Sinai, vollbringen konnte, wie edel er auch war in seinem Bemühen, dem Volke als Mittler zu dienen. Von diesem besseren Mittler und dem besseren Bunde, den er mit ihnen machen würde, sprach Moses, als er sagte: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir (aber größer — mein Gegenbild); auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Vergl. 3, 22—23; 5. Mose 18, 15—18.)

Das Passah in Jerusalem.

Am Abend des Passahs war jede jüdische Familie mit der Vorbereitung zu demselben beschäftigt. Da der zehnte Tag des ersten Monats nach dem jüdischen Kalender vorüber war, als wir ankamen, sahen wir nicht die Auswahl der Lämmer für die Familien. Die Lämmer waren bereits in die Häuser genommen worden. Wir konnten aber noch die verschiedenen Vorbereitungen für das Fest sehen. Jeder Hausvater reinigte sein Haus für das Fest und durchsuchte jeden Winkel und jede Ecke nach allen Knochen oder etwas Verdorbenem und Abetriedendem, und nach allen Speisen, die irgendwie verdorben waren; und alles das wurde verbrannt. Nicht nur das, sondern auch nachdem die tatsächliche Reinigung stattgefunden hatte, wurde eine ritualistische Prozedur vorgenommen. Das Haupt der Familie, mit brennender Kerze, gefolgt von den Gliedern des Haushalts, inspizierte das ganze Haus.

Das Töten und Braten des Lammes war eine ziemlich lange Prozedur. Ein Stod wurde durch die ganze Länge des Tieres getrieben und ebenso wurde ein anderer Stod kreuzweis von manchen gebraucht, damit unabsichtlich den Hinweis auf ein Kreuz gebend; denn nichts liegt heute dem Geist des Auserwählten Volkes noch ferner, als daß ihr Lamm Jesus, den Gekreuzigten, repräsentiere.

Die Familie sammelte sich um die allgemeine Schüssel, und während viele jetzt Messer und Gabel und Löffel gebrauchen, ziehen andere vom Volke es vor, die Sitte der früheren Zeiten zu bewahren und ihre Finger in beträchtlichem Grade zu benutzen. Einige hatten die modernen Messer, aber sehr viele schienen die alte Art des ungesäuerten Brotes zu gebrauchen, das mehr dickem Pfannkuchen gleicht. Diese sind sehr roh und biegsam. Wenn man einen mit den Fingern biegt, so kann er wohl als Löffel dienen, der beim Gebrauch mitgegessen wird, zuweilen mit Sauce gefüllt für einen besonders guten Bissen. Das Essen soll in der Weise geschehen, daß es an die ursprüngliche Gelegenheit erinnert, als die Israeliten aßen, mit den Oberkleidern angetan, bereit zum sofortigen Ausbruch nach dem Land der Verheißung. In jeder Familie erklärte der Hausvater der Familie die Bedeutung des Festes — seinen Ursprung, als mit dem Beginn des jüdischen nationalen Lebens verknüpft, wie Moses geboten hatte. Dieses Essen des Lammes gehörte nach dem Gesetz zu dem vierzehnten Tage des ersten Monats. Darauf folgend, am fünfzehnten Tage, begann das Fest der Freude, das die große Befreiung aus der Gewalt des Pharao und des Roten Meeres feierte. Wir hatten nicht das Vorrecht, acht Tage lang in Jerusalem zu weilen. Aber der erste große Tag des Festes sah die Heilige Stadt sicherlich in ihrer größten Heiterkeit.

Nicht nur war die Gelegenheit von besonderem Interesse für die Juden, welche die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten, sondern es war zugleich eine Zeit allgemeinen Gebetes und Feiertages für die Griechischen und Armenischen Christen und Mohammedaner, welche zusammen einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung ausmachen. Die alten Christlichen Gemeinschaften feiern noch das Datum des Todes und der Auferstehung unseres Herrn nach der Weise der ersten Kirche, nach der Jüdischen Art zu rechnen, von der die Römisch-katholischen und die Tochter-Systeme seit Jahrhunderten abgewichen sind. Aus diesem Grunde geschah es, daß in diesem Jahre die Römisch-katholischen, Bischöflichen und Lutherischen Kirchen den Karfreitag und Ostersonntag am 25. und 27. März feierten, während die Feiern, deren Zeugen wir waren, um einen Monat später war, am 22. bis 24. April. Wir hatten daher die Freude, die Griechische und Armenische Feiern des Karfreitags und Ostersonntags zu sehen.

Die Bedeutung und Auslegung.

Fünfunddreißig Jahrhunderte lang hat Gottes Auserwähltes Volk, gehorcht der Göttlichen Weisung, das „Passah“ zum Gedächtnis gefeiert, nur die äußere Bedeutung sehend, und nicht für einen Augenblick die wahre Bedeutung der großen Tatsache erkennend, welche sie feiern — daß sie einen großen Teil des Göttlichen Programms vorschattete, von großem Wert für sie und die ganze Menschheit. Das Lamm, welches sie töteten, schattete „das Lamm Gottes“ vor, Jesum, dessen Tod das Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt ist. Sein Tod war notwendig, ehe die Verheißung an Abraham und durch ihn an das Auserwählte Volk eine Erfüllung haben konnte. Eine Erlösung von Sünde, um in Ewigkeit gütig zu sein, muß auf ein besseres Opfer, als das buchstäbliche Lamm, das jährlich wiederholt wurde, gegründet sein. Es war nicht nur notwendig, daß Jesus ein Mensch wurde, um sein Leben zum Opfer für die Menschheit zu geben (Adam und sein Geschlecht), sondern es war außerdem notwendig, daß er, nachdem er das Werk des Opfers vollendet hatte, aufsteige zur Höhe, zu Jehovas rechter Hand, um der geistige Messias zu sein, der zu bestimmter Zeit all die gnädigen Verheißungen für das Auserwählte Volk erfüllen wird, die ihnen in dem Bunde mit Abraham gegeben sind, auf welchen sie vertrauen, und in Harmonie mit dem sie von dem Herrn werden gebraucht werden, um Seine Segnungen allen Nationen, Völkern und Jungen zu bringen. Eine Sünden-Verdammnis war auf der Welt — „der Lohn der Sünde ist der Tod“. Des Menschen Strafe mußte getragen werden, ehe diese Verdammnis des Todes völlig und für immer beseitigt werden konnte — ehe der Mensch völlig und für immer aus dem Todeszustand

aufgerichtet werden konnte, zurückgebracht werden konnte zu ewigem Leben und zur Harmonie mit seinem Schöpfer.

In Harmonie mit der Göttlichen Einrichtung bot sich Jesus Israel zuerst als ihren König dar. Aber Israel erkannte nicht, wie er ihr Messias sein könnte, denn er hatte weder Reichthum, noch Heere, noch einflußreiche Freunde: sie verachteten ihn als einen Verführer. Als er sich als den Sohn Gottes und ihren Befreier erklärte, hielten sie ihn für einen Betrüger und Lasterer, des Todes würdig. Nachdem sie ihn in ihrem eigenen Gerichtshof, dem Synedrium, verurteilt hatten, da sie nicht die Macht hatten, ihn hinzurichten, klagten sie ihn des einzigen Verbrechens an, das der Römische Gouverneur anhören würde — des Verraths gegen den Römischen Kaiser. Indem sie Pilatus drohten, daß sie ihn samt Jesus des Verraths anklagen würden, brachten sie endlich die Kreuzigung des gegenbildlichen Passah-Lammes zustande. Er wurde auf das Kreuz gestreckt in sehr ähnlicher Weise, wie sie ihr Passah-Lamm zum Kösten pflöchten.

„Am Zehnten des ersten Monats.“

Laßt uns außerdem die Tatsache beachten, daß gerade zur bestimmten Zeit, nämlich am zehnten Tage des ersten Monats, als das Auserwählte Volk seine Lämmer für das Passah aufnahm, Jesus sich als das Lamm Gottes darbot und verworfen wurde. Seine Darbietung war gerade an dem Tage und gerade in der Weise, wie der Prophet Sacharia vorhergesagt hatte: „Siehe, dein König kommt zu dir; gerecht und ein Knecht ist er; demütig und auf einem Esel reitend . . . Er wird Frieden reden zu den Nationen; und seine Herrschaft wird sein von Meer zu Meer, und vom Strom bis an die Enden der Erde.“ (Sacharia 9, 9—10.) Das ist buchstäblich erfüllt worden, wie wir bereits gesehen haben. Es wurde erfüllt, wie der Prophet vorhergesagt hatte, an demselben Tage, an dem Israels „Doppeltes“ der Erfahrungen begann. Das Auserwählte Volk war verblendet durch Selbstgenügsamkeit und verwarf den demütigen König und weigerte sich, ihn als ihr Lamm anzunehmen und ihn in ihre Herzen und Häuser aufzunehmen. Dennoch vollendete er die Erfüllung dieses wundervollen Vorbildes. Als das gegenbildliche Passahlamm starb er am vierzehnten Tage, in genauer Übereinstimmung mit dem Vorbilde.

Sofort erhielten einige des Auserwählten Volkes einen großen Segen durch ihn — die Apostel Jesu und andere aus dem Volke, deren Herzen in einem demütigen, gehorsamen und gläubigen Zustand waren. Diese aßen das Lamm und das ungesäuerte Brot der Gnade Gottes durch ihn. Diese erkannten das Blut Jesu als an die Türpfosten und die Schwelle der Herzen des „Haushalts des Glaubens“ gesprengt. Diese wurden sehr bald nachher befähigt, den Tod des Lammes Gottes als die Grundlage all ihrer Hoffnungen und Freuden und Segnungen zu feiern, und sie feiern es noch. Diese haben daher eine dauernde Zeit der Erfrischung in der Gnade des Herrn, ob sie arm sind, oder reich, ob sie viel Ehre haben, oder wenig, in Hinsicht auf irdische Dinge. Diese wurden vom Vater anerkannt am fünfzigsten Tage, nachdem Jesus durch Auferstehung „die Erstlingsgarbe“ geworden war — am Pfingsttage. Er nahm sie an zu höherer Stufe und zeugte sie mit dem Heiligen Geiste, und verpflichtete sich ihnen, daß, wenn sie treu in den Fußstapfen Jesu nachfolgen würden, sie Teilhaber mit dem Lamm Gottes in seinem großen Triumph und Geistigen Königreich sein sollten, durch welches die irdischen Segnungen sehr bald anfangen werden, zu Gottes Auserwähltem Volke zu kommen — zu Israel.

Nicht nur wird der Messias König der Juden sein, sondern, wie die Weissagung Sacharias sagt: „Sein Königreich wird von Meer zu Meer sein“ (weltweit). Alle Völker werden seine Macht und Herrlichkeit erkennen, und jedes Knie wird sich vor ihm beugen und jede Zunge bekennen, zur Ehre Jehovas. Israel wird den glorreichen Messias empfangen, der ihnen verheißen ist, wenn er in Macht und großer Herrlichkeit offenbart werden wird am Ende dieses Zeitalters. Inzwischen haben sie die Ehre verloren, welche ihnen zuerst angeboten wurde, seine Geistige Braut zu werden (Ps. 45,

9. 14), ausgenommen der Überrest — Jesajas 10, 21—23. Aber Gott wußte es damals voraus und sagte es durch den Propheten voraus. (Jes. 10, 22; 1, 9.) Und überdies hielt Jehova die Tatsache verborgen, daß das Königreich des Messias ein geistiges Reich sein würde. Nicht eine Verheißung von einem Geistigen Messias war im Gesetz oder den Propheten gegeben. Jede Verheißung von Mose bis Maleachi ist irdisch. Selbst die Verheißung an Abraham lautet: „Alles Land, was du siehst, will ich dir geben und deinen Samen nach dir.“ Israel hat diese Verheißung nicht verloren. Nicht nur ist das Auserwählte Volk in dem Geistigen Samen Abrahams hervorragend repräsentiert, sondern jetzt bald werden Abraham und alle ihre gläubigen Propheten „Fürsten (Herrscher) auf der ganzen Erde sein.“ (Ps. 45, 16.) — Dann wird der Same Abrahams erhöht werden und zum Kanal des Segens für alle Völker werden. „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat.“ Er ist im Begriff, ihnen jede gute Verheißung zu erfüllen unter dem Neuen Bunde nach Jeremias 31, 31 — unter seinem größeren Mittler und der größeren gegenbildlichen Priesterschaft, die von Melchisedek vorgekennzeichnet (Ps. 110, 4) und von Maleachi (3, 1—3) vorausgesagt wurde.

Gleich Moses, aber größer.

Nach Jehovas Plan wird der Messias, der König, als Mittler zwischen Gott und Israel stehen — als das Gegenbild von Moses — der gegenbildliche langverheißene Priester, König, Messias. Die Tatsache, daß er nicht im Fleische, sondern ein Geistiger Messias sein wird, wird seine Herrlichkeit und Macht erhöhen, anstatt verringern. Die Israeliten werden irdische Herrlichkeiten haben — irdische Segnungen über ihre kühnsten Träume hinaus, aus den Händen dessen, den Jehova hoch erhöht hat als „den Sohn Davids, den König Israels“. So wird von Israel aus unter dem Neuen Bunde durch Israels Mittler ein Weg geöffnet werden für alle Heiden, um Gott zu nahen. So steht geschrieben: „Viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinaufziehen zum Berge (Königreich) Jehovas, zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns befehlen aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln in seinen Pfaden. Denn von Zion (dem Geistigen Königreich) wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Jehovas von Jerusalem (dem irdischen, wiederhergestellten Königreich Israels).“ (Jes. 2, 3.) Und es wird geschehen, wenn eines von den Geschlechtern der Erde Jerusalem nicht als das Königreich Gottes anerkennen wird, das dann dort aufgerichtet sein wird — über dasselbe wird kein Regen kommen (kein besonderer Segen). (Sach. 14, 17.)

Beachte, wie dieses Segnen der Heiden von dem Propheten Sacharia erwähnt wird. Wir lesen: „Der Messias wird Frieden reden zu den Nationen.“ Aber dieser Segen des Friedens wird zuerst zu Gottes Auserwähltem Volke kommen, und durch sie zu den Nationen. Nicht nur so, sondern es ist ebenso mit der Herauswahl der Geistigen Israeliten. Wir haben bereits gesehen, wie einige von dem Auserwählten Volke, ein „Überrest“, wie der Prophet sagt, für den Messias bereit waren und Jesum annahmen und den Pfingstsegen erlangten.

Diese, wie wir gesehen haben, waren die Apostel der Christlichen Kirche und die ersten Repräsentanten derselben; aber nachdem die erste Gelegenheit für die geistigen Segnungen dem Auserwählten Volke gegeben war, sprach der Messias auch Gnade und Frieden zu den Nationen in bezug auf den Geistigen Samen Abrahams. Und so ist das Evangelium der Gnade, oder die Einladung, Glieder oder Genossen des Messias auf geistiger Stufe zu werden, nach Gottes Vorlesung während dieses Evangelium-Zeitalters auf die Heiden ausgedehnt worden — auf jeden von ihnen, der das hörende Ohr und das verständige und gehorsame Herz hatte. So hat Jehova aus beiden, Juden und Heiden, würdige Personen als Genossen seines Sohnes, des Erlösers erwählt. Diese sind nur eine „kleine Herde“, wie der Erlöser sagte: „Fürchte dich nicht, kleine Herde; es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben“ — das Königreich, das Israel segnen soll und durch Israel Frieden reden soll zu allen Nationen —

zu jedem Glied des Geschlechts Adams — um allen zur Rückkehr aus den Zuständen der Sünde und des Todes, zur Harmonie mit Gott und zu ewigem Leben eine volle Gelegenheit zu geben.

Woh ja, es sind kostbare Lektionen und Segnungen in dem Passah-Vorbild und in seinem Gegenbilde für Gottes Ausgewähltes Volk, wenn Gottes bestimmte Zeit kommen wird. Er sagt, daß der Zustand der Blindheit und des Ausgestoßenseins aus seiner Gnade, der mehr als achtzehn Jahrhunderte in dem Ausgewählten Volke vorhanden war, nicht immer währen soll, sondern nur, bis er seine ausgewählten „Genossen“ auf geistiger Stufe zuerst aus Israel, und hernach aus den Heiden gesammelt haben wird. Dann soll ganz Israel von dieser Blindheit errettet werden und Segen in reicher Fülle soll über sie kommen. Ihre Verstoßung und Verblendung als Volk sind von Gott beabsichtigt, um einen nationalen Segen für sie zu bewirken. Unter widrigen Verhältnissen sind sie zusammengehalten worden als ein Volk, verurteilt als solches, daß sie auch als solches Barmherzigkeit erlangen möchten. (Röm. 11, 30—32.)

Die Kirche der Erstgeborenen.

Man vergesse nicht, daß nicht alle Israeliten in Gefahr waren in jener Nacht, in welcher das Passahlamm gegessen wurde — nur die Erstgeborenen des Ausgewählten Volkes wurden verschont. Etwas später wechselte Gott die Erstgeborenen aus jeder Familie für einen ganzen Stamm aus — den Stamm Levi. Daher repräsentierte dieser Stamm hernach diejenigen, welche durch das Vorübergehen des Todesengels gerettet wurden — gerettet durch das Blut des Lammes und das Essen seines Fleisches mit den bitteren Kräutern und dem ungeäuerten Brote.

1) Zwei Vorbilder vermischen sich hier. Die Geistigen Israeliten, auf welche wir bereits hingewiesen haben, bilden den hauptsächlichsten Gegenstand des Vorbildes: Der verherrlichte Messias ist ihr großer Hoherpriester — das Gegenbild von Aaton, welcher opferte, und von Melchisedek, welcher als ein Priester auf seinem Throne saß. Aatons Söhne schatteten die wenigen Heiligen vor, welche durch böse Gerüchte und gute Gerüchte ihrem Meister nachgefolgt sind im Opfer, treu bis in den Tod. Wie wir gesehen haben, wurden die ersten derselben aus Gottes Ausgewähltem Volke berufen. Als keine hinreichende Zahl von diesen bereit war, wurden die Übrigen aus den Heiden angenommen, denn sie hatten den Glauben und Gehorsam Abrahams.

2) Zweitens gibt es eine Klasse von gläubigen, aber weniger eifrigen Nachfolgern Jesu, welche ein edles Werk des Dienstes getan haben, aber nicht im vollen Maße den rechten, opferwilligen Geist gehabt haben. Diese, welche den Leviten entsprechen, werden ähnlicherweise aus beiden, Juden und Heiden, berufen.

Diese beiden Klassen bilden zusammen „die Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind“. Sie sind „eine gewisse Erstlingsfrucht der Geschöpfe Gottes“. (Jak. 1, 18.) Diese zusammen, zunächst aus Gottes Ausgewähltem Volke gesammelt und dann aus den Heiden, wurden durch die Erstgeborenen Israels vorgeschattet, welche in jener Nacht verschont wurden, als die Erstgeborenen Ägyptens getötet wurden. So sehen wir, daß dieses Evangelium-Zeitalter, von der Zeit des ersten Advents Jesu bis zur Aufrichtung seines Messias-Königreiches, die Nacht ist, wo Finsternis die Erde bedeckt (die zivilisierte Erde) und große Finsternis die Heiden im allgemeinen. Das Blut Jesu, des Passah-Lammes (1. Kor. 5, 7), ist von dem Haushalt des Glaubens an die Türpfosten gesprengt, und sie sind unter seinem Schutze und können das ungeäuerte Brot der Wahrheit und die Kraft und den Segen genießen, der ihnen frei dargereicht wird durch das Opfer, welches angenommen und angeeignet wird durch Glauben.

Nach-Geborene sowohl als Erst-Geborene.

Viele von uns haben in der Vergangenheit einen großen Fehler gemacht in der Annahme, daß nur die Erstgeborenen,

welche durch Gottes Vorsehung verschont wurden — vom Tode zum Leben hindurchdrangen — während dieser Evangeliums-Nacht gerettet werden sollen. Ein Blick auf das Bild oder Vorbild, das uns durch Gottes Ausgewähltes Volk in seinem Passah gegeben ist, zeigt uns klar das Gegenteil. Anstatt daß die Erstgeborenen Israels die einzigen Geretteten waren, zeigt uns die Erzählung, daß der dunklen Nacht ein Morgen des Segens und der Freude und des Auszugs aus der Knechtschaft folgte — nicht nur für die Erstgeborenen, sondern für ganz Israel. Wie im Vorbilde die Erstgeborenen die Priester und Leviten wurden, die religiösen Führer des Volkes aus der Finsternis und Knechtschaft in Befreiung und Licht, so wird die Kirche des Messias, die während dieses Evangelium-Zeitalters aus Juden und Heiden erwählt worden ist, Israel leiten — alle Stämme des Ausgewählten Volkes Gottes, aus der Gewalt der Sünde und des Todes, — zu bestimmter Zeit: am Morgen der Neuen Heilszeitordnung, dem Morgen des Königreiches des Messias. Moses, welcher Gottes Ausgewähltes Volk herausführte, repräsentierte im Vorbilde diesen großen Messias auf geistiger Stufe, der in kurzem sein Volk Israel führen und ihnen alle Segnungen und Vorrechte und Gnaden geben wird, welche in der Abrahamitischen Verheißung enthalten sind — und zweifellos mehr, als wir bisher verstehen können.

Die Tatsache, daß nur Gottes Ausgewähltes Volk aus Ägyptischer Knechtschaft befreit wurde — daß nur sie trockenem Fußes durch das Rote Meer gingen —, daß nur sie die besonderen Göttlichen Vorsehungen in der Wüste hatten, sollte nicht so verstanden werden, als ob der Messias nur den natürlichen Samen Abrahams segnen würde. Der Segen wird zuerst zu Gottes Ausgewähltem Volke kommen, das der Väter willen noch das geliebte Volk ist und in Bundes-Gemeinschaft mit Gott gebracht werden soll. Andere Völker sind in dem Vorbild nicht eingeschlossen, denn um durch den großen Mittler, den Messias, in Gemeinschaft und Beziehung mit Gott zu kommen, werden sie Bürger Sions werden müssen, Glieder des Ausgewählten Volkes Gottes.

Das mag viele edle Christen in Erstaunen setzen, viele wohl unterrichtete Bibelforscher, denn viele von ihnen haben offenbar gewisse Teile der Göttlichen Verheißung in bezug auf den Neuen Bund übersehen. Dieser Bund, so wird uns ausdrücklich gesagt, soll zwischen Gott und seinem Ausgewählten Volke gemacht werden, und nicht mit einem anderen Volke. Und so wird es geschehen, daß nach Gottes Eid und Bund mit Abraham durch Israel „alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen“. Das Aufrichten des Neuen Gesetzes-Bundes mit Israel wird die anderen Völker segnen, denn die Gelegenheit wird jeder Nation und jedem Volke gewährt werden, unter die Bedingungen dieses Neuen (Gesetzes) Bundes zu kommen, der von dem Größeren als Moses vermittelt wird. Unter diesen Bund zu kommen, wird eine völlige Unterwerfung unter das Göttliche Gesetz bedeuten, wie es im Gesetz Moses und in der hohen Auslegung desselben ausgedrückt ist — Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

Der Große Messias, der so Gottes Ausgewähltes Volk zuerst segnen wird, wird sich freuen, allen Nationen und Völkern zu dienen, wenn sie sich willig zeigen, seine Gnade anzunehmen und sich den Göttlichen Gesetzen zu fügen. So werden nach und nach während der Herrschaft des Messias alle Völker zum Samen Abrahams gehören. Und so wird am Ende der Herrschaft des Messias die Verheißung Gottes an Abraham erfüllt werden: „Dein Same soll wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Ufer des Meeres sein.“ Hier werden die zwei Samen klar gezeigt — 1. der Geistige Same oder der Messias, die Gegenbildlichen Priester und Leviten auf geistiger Stufe, durch die Sterne vorgeschattet. 2. Israel, die Gehorsamen aller Nationen der Erde durch des Messias Mittlerschaft des Neuen Bundes in sich aufnehmend, wird den Samen Abrahams vermehren, bis am Schluß des Königreiches des Messias die ganze Menschheit zu Gottes Ausgewähltem Volke gehören wird; denn alle, welche sich weigern werden, diesen Propheten, Priester und König, diesen Größeren als Moses zu hören, werden im Zweiten Tode vom Leben abgeschnitten werden — in ewiger Vernichtung.

VIII. Der große Versöhnungstag.

Das Jüdische bürgerliche Jahr ist unserem Kalender um etwa drei Monate voraus. Nach der Mondzeit berechnet, fällt es gewöhnlich auf den 1. Oktober. Und doch nennen sie ihren ersten bürgerlichen Monat ihren siebenten Monat — ihr erster Monat, der ihr religiöses Jahr beginnt, ist zur Frühlings Tag- und Nachtgleich. Nach der Göttlichen Ordnung für Israel stand die Religion immer an erster Stelle. Diese beiden Anfänge ihres Jahres waren hervortragend bezeichnet durch ihre beiden höchsten religiösen Ceremonien. Wir haben bereits die Passah-Gedenkeier betrachtet, die am fünfzehnten Tage des ersten Monats stattfand; laßt uns nun den Versöhnungstag und seine Opfer betrachten, der am zehnten Tage des siebenten Monats gefeiert wurde. Seine jährliche Wiederholung feierte die Einführung des Gesetzes-Bundes durch Moses, seinen Mittler — zwischen Gott und Israel. Aber es war mehr als eine Gedächtnisfeier — mehr, als eine bloße Erinnerung.

Der Einrichtung des Gesetzes-Bundes gemäß konnte jeder vom Samen Abrahams, der dieses Gesetz vollkommen halten würde, Gottes Gnade und Segen in Fülle haben — einschließlich ewiges Leben. Der Allmächtige wußte aber sehr wohl, daß es für jedes unvollkommene Wesen unmöglich sein würde, die Forderungen des Göttlichen Gesetzes zu erfüllen. Er traf daher die Vorkehrung, daß dem Volke die Göttliche Gnade von Jahr zu Jahr durch jährliche Wiederholungen der Opfer des Versöhnungstages erneuert wurde. Bei der ursprünglichen Einsetzung des Gesetzes-Bundes mit seinen Opfern kam das ganze Volk Israel durch die Annahme desselben auf ein Jahr — und nicht länger — unter Gottes Gnade als Sein Volk. Der Bund würde auf jeden Fall fortbestehen, aber die Rechtfertigung des Volkes nicht. Die Opfer, mit welchen der Gesetzes-Bund eingeführt wurde, waren dieselben, welche nachher jährlich wiederholt wurden. Am Schluß des Jahres hörte der Bund nicht auf, aber das ganze Volk befand sich wieder unter besonderer Beurteilung und Göttlichem Mißfallen: sie waren Sünder, und ein neuer Versöhnungstag mußte Genugtuung für die Sünden des Volkes bringen und Gottes Gnade für sie auf das neue Jahr ausdehnen — bis zum nächsten Versöhnungstag.

So hatte das Volk Israel eine Prüfung, von Jahr zu Jahr, die Jahrhunderte fortbauerte. Aber während der ganzen Periode ihrer Gnade bei Gott wurde nicht ein einziger Jude gefunden, der fähig gewesen wäre, das Göttliche Gesetz völlig zu halten — nicht einer wurde des ewigen Lebens wert geachtet. Auch Abraham oder sonst jemand hätte wegen seiner Unvollkommenheit unter dem Gesetzes-Bund nicht mehr erreichen können, weil das Gesetz das Maß der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen ist. Diese Art der fortgesetzten Sündenvergebung mit jährlicher Neue und Wiederholung der Opfer, und dadurch die Vermittlung neuer Proben für jedes neue Jahr, währte mehr als sechzehn Jahrhunderte, bis zu der wunderbaren Geburt Jesu. Seine Übertragung aus himmlischer Herrlichkeit erzeugte den einen Menschen, welcher das Gesetz vollkommen halten konnte, und der es auch hielt — „den Menschen Christus Jesus, der sich selbst zum Lösegeld gab für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden soll“ — wenn er am Ende dieses Zeitalters das Verdienst seines Opfers für Adam und sein ganzes Geschlecht darbringen und den Neuen Bund mit Israel zum Segen aller Völker besiegeln wird. (Jer. 31, 31—34.)

Nicht ein Strichlein des Gesetzes soll wegsallen.

Es ist das Ruhmen Israels und der Christen, daß kein Strichlein des Göttlichen Gesetzes, das durch Moses gegeben wurde, wegsallen kann. Das heißt, jeder kleine Teil des Gesetzes muß seine Erfüllung haben. Moses selbst war ein Vorbild des großen Mittlers und Versöhners der Sünden, wie er sagt: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten

nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 22—23; 5. Mose 18, 15.) Wie es einen größeren Mittler für den Neuen Gesetzes-Bund, der noch zukünftig ist, geben sollte, so auch einen größeren Versöhnungstag als der, welchen Moses einführte. Und dieser Versöhnungstag würde „bessere Opfer“ haben als die, welche Moses als Vorbild einführte. Aber nun beachte, daß kein Vorbild aufhören oder fallen konnte, ohne daß das Gegenbild erreicht war. Beachte ferner, daß Israels Versöhnungstag aufgehört hat! Das bedeutet eins von zwei Dingen:

1. daß das Gesetz weggefallen ist;
2. daß der gegenbildliche Versöhnungstag gekommen ist, ohne daß Israel es weiß.

Ach, sagt unser Jüdischer Nachbar, Israels Versöhnungstag hat nicht aufgehört — wir halten ihn jedes Jahr, ebenso wie unsere Väter. Mehr als drei tausend Jahre haben wir ihn gehalten! nicht ein Strichlein von unserem Gesetz kann fallen, ohne erfüllt zu werden.

Aber unsere Jüdischen Freunde sind im Irrtum. Wie aufrichtig sie auch immer sein mögen mit ihren Behauptungen, so können wir sie doch aus ihrem eigenen Gesetz widerlegen. Und je eher sie die wahre Sachlage erkennen, umso eher werden sie bereit sein, den Irrtum richtig zu stellen — denn sicherlich gibt es aufrichtige Hebräer, und viele solche.

Kein Priester — Kein Opfer — Kein Versöhnungstag.

Kein Jude wird bestreiten, daß die Schrift sagt, daß es keine Vergebung der Sünde gibt, außer durch Blut-Sühnung. (3. Mose 17, 11.) Kein Rabbiner unter dem Auserwählten Volke Gottes wird leugnen, daß die Opfer des Versöhnungstages nur durch einen Priester dargebracht werden konnten. Und sicher wird nicht einer von ihnen leugnen, daß von den acht Millionen ihres Volkes heut keiner sich als ein Priester ausweisen kann — als ein Sohn Aarons. Es gibt daher keinen aus ihrer Klasse, der eine Wiederholung der Stützhütte oder des Tempels mit seinem Vorhof, seinem Heiligen und Allerheiligsten, und den Opfern des Versöhnungstages versuchen würde, auch wenn sie das Land Palästina völlig im Besitz hätten. Und wenn auf dem heiligen Berge Moriah wieder eine Stützhütte oder ein Tempel errichtet wäre, so würde doch keiner aus Israels acht Millionen wagen, die Opfer des Versöhnungstages darzubringen — sie wissen aus dem Gesetz, daß es den Tod bedeuten würde für jeden, der in die Gegenwart der Bundeslade und des Gnadenstuhls eintritt, wo das Blut der Versöhnung gesprengt werden muß, „um Sühnung zu tun für die Sünde des ganzen Volkes“.

Was bedeutet es damit, so mag jemand fragen, daß die Juden in der ganzen Welt den zehnten Tag des siebenten Monats ihres Jahres als den Versöhnungstag in der feierlichsten Weise begehen! Was bedeutet es, daß solche, welche sogar am siebenten Tage arbeiten und das Gesetz übertreten, in religiöser Ehrfurcht alle Geschäfte und alle Vergnügungen an diesem Versöhnungstage unterlassen? Was bedeutet das alles, wenn Gottes Auserwähltes Volk keinen Versöhnungstag mehr hat!

Ach ja, wenn wir Christen die Situation nur recht verstehen wollten, so würden unsere Herzen und Augen überfließen mit Sympathie für Gottes Auserwähltes Volk! Sie wissen, daß es so etwas wie Sünde gibt.

Die Massen des jüdischen Volkes haben noch etwas Vertrauen zu Abraham, Moses, dem Gesetz und den Propheten. Was immer die Motive der Sünde in ihrem Fleische sein mögen, was immer ihre selbstsüchtigen Neigungen sein mögen, die sie mit anderen Menschen gemein haben, und die vielleicht in höherem Maße ausgebildet sind, so kennen sie dennoch die Bedeutung der Verehrung und Anbetung. Die intelligenten Juden erkennen die Situation. Doch, wenn sie sie überhaupt erwidern, so ist es mit verhaltenem Atem, mit Furcht, mit der Erkenntnis, daß das in Wirklichkeit erklärt, warum sie als Volk seit achtzehn Jahrhunderten keine Gnade von dem Allmächtigen empfangen haben. Sie versuchen, die Zeichen der Göttlichen Unnade zu vergessen — die Erfüllung der prophetischen Aussprüche, daß sie ohne Priester und ohne Ephod sein würden viele Tage — viele Jahre. (Hos. 3, 4.)

Wenn Christen zu einer Zeit Gelegenheit haben sollten, über diese große Sache zu Gottes Auserwähltem Volke zu reden, und über die Tatsache, daß ihre jährliche Feier des Veröhnungstages seit mehr als achtzehn Jahrhunderten ein Selbstbetrug gewesen ist — so sollte die Sache mit voller Teilnahme erwähnt werden und nur mit dem Wunsch, die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß, wo das Vorbild aufhörte, das Gegenbild begann. Mit anderen Worten (wie ihr Talmud sie unterrichtet und auch die Bibel) alles, was Israel besaß in einer Priesterhaft und in Opfern und einem Heiligen und Allerheiligsten, hat höhere und geistige, gegenbildliche Parallelen oder Verdoppelungen.

Kein Strichlein vom Gesetz ist weggefallen. Die Priesterhaft hörte nicht auf — sie ging nur von dem vorbildlichen Aaron auf sein großes Gegenbild über, den Messias, von welchem Gott durch den Propheten David sagte: „Geschworen hat Jehova, und es wird ihn nicht gereuen: Du (Messias) bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks (nicht nach der Ordnung Aarons).“ (Ps. 110, 4; 1. Mose 14, 18.)

Bis vor Kurzem sind die Christen nicht imstande gewesen (und nur wenige sind es heute), dem Auserwählten Volke Gottes irgend eine Hilfe in dieser Beziehung zu leisten. Sie haben sie vielmehr gehindert. Die sogenannten Christlichen Völker, die den Geist Christi nicht haben, haben die Juden auf die schwarze Liste geschrieben und ausgestoßen und betrogen und verfolgt, und zwar in fast allen Ländern Europas. Sie haben sie Christus-Mörder genannt und ihnen gesagt, daß Gott sie ewig quälen würde, wenn sie nicht aufhören würden, Juden zu sein und sich einer christlichen Sekte oder Partei anschließen. Ist es ein Wunder, daß der Jude den Christen als seinen Feind betrachtet? Ist es ein Wunder, daß er argwöhnisch ist und vorzieht, zu glauben, daß die unerfüllten Verheißungen und der Eid Gottes noch für sein Volk erfüllt werden muß? Es ist kein Wunder.

Die wahre Erklärung der Sache indes ist diese: Wie nicht jeder, der im Fleische beschneitten ist und sich einen Juden nennt, von Gott wirklich als solcher anerkannt wird, so wird auch nicht jeder Christ, der den Namen Jesu nennt, von dem Vater angenommen. Im Gegenteil, die Schrift versichert uns, daß die wahre Kirche Christi nicht eine der Seiten der Christenheit ist; sie sagt uns, daß die Kirche der Erstgeborenen ihre Namen im Himmel geschrieben hat. Daher liefern die Kirchenbücher durchaus keinen Maßstab in bezug auf Heiligung und Gemeinschaft mit Gott. Die Mehrzahl der Christenheit wird mit Recht von einigen „die Christliche Welt“ genannt. Für sie ist das Wort „Christlich“ eine falsche Bezeichnung. Die Sache Christi würde viel besser daran sein ohne ihre Zugehörigkeit oder Unterstützung. Sie haben sowohl die Juden als auch die Heiden über das wahre Christentum getäuscht, wie Jesus und seine Apostel es verkündigt haben. Sie sind von der Welt und haben weder Teil noch Anteil an Christus. Wir freuen uns aber, daß weder sie, noch die Juden, über die sie schimpfen, zur ewigen Qual verurteilt sind, sondern im Gegenteil, daß Gott für beide reichlich Vorsorge getroffen hat mit einer vollen Gelegenheit, als vollkommengemachte menschliche Wesen in einem weltweiten Eden ewiges Leben zu erlangen. All diese gesegneten Gelegenheiten werden der Menschheit durch den gegenbildlichen Veröhnungstag und seinen höheren Priester und die besseren Opfer für Sünde zuteil werden.

Vorbildliche und gegenbildliche Veröhnung für Sünde.

Die Weltweisen von heute, Christen und Juden, scharren sich mit den höheren Kritikern und Evolutionisten zusammen und sagen uns, daß, wenn es einen Adam und Eva gegeben hat, so hat es wenigstens keinen Fall gegeben, und daß wir unser Vertrauen auf Evolution setzen sollen. Wir sollen weder an den Veröhnungstag für Sünde glauben, noch an die notwendige Hilfe eines kommenden Messias und seines glorreichen Königreiches der Gerechtigkeit. In der Tat bezweifeln sie, daß es einen Gott gibt, oder wenn sie einen anerkennen, so leugnen sie seine Liebe zur Menschheit, oder sein Interesse an der Wohlfahrt der Menschen — außer durch blinde Befehle der Evolution, durch Trusts, Syndikate und Arbeiter-Ver-

einigungen, wobei das Überleben der Fähigsten bestimmend wirke, um das Glück und Leben der weniger Befähigten zu vernichten, anstatt ihnen zu helfen.

Das Wort Gottes aber steht fest. Zwar ist ein mächtiger, böser Einfluß wirksam unter der Menschheit. Sünde und Tod herrschen. Konstitutionelle erbliche Einflüsse nehmen zu, statt ab. Die Statistiken zeigen uns, daß trotz all dem anerkannt zugenommenen Geschick der Menschheit in Medizin und Chirurgie die Sterblichkeit unter den Säuglingen zunimmt. Die Berichte der Irrenanstalten zeigen, daß Geisteskrankheiten rapid zunehmen. Die Berichte aus Gefängnissen und die der Zeitungen zeigen, daß Verbrechen und Unsitlichkeit zunehmen. Alle Tatsachen stimmen mit dem Ausspruch der Schrift überein, daß unser Geschlecht unter der Herrschaft der Sünde und des Todes steht, und nicht unter der Herrschaft der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens als dessen Lohn. Wir sollten daher, ob Juden oder Christen, ein tiefes Interesse an der Sühnung der Sünde haben. Wenn irgend etwas getan werden kann, um unser Geschlecht aus dem gegenwärtigen Zustand des Kummers, der Schmerzen und des Todes zu erretten — zur Freude und Harmonie mit Gott und zu ewigem Leben, so hat sicherlich jedes Glied des Geschlechts ein tiefes und brennendes Interesse daran.

Die Bibel, dieses wundervolle Buch, das so traurig mißverstanden und falsch dargestellt wird, beides, von Freunden und Feinden, gibt den einzigen Schlüssel der Hoffnung. Sie berichtet uns von einem großen Veröhnungstage, an dem durch göttliche Vorsorge die besseren Opfer für die Sünde volle Veröhnung für die ursprüngliche Sünde Adams verschaffen und volle Befreiung von dem Todesurteil gewähren werden — „Sterbend sollst du sterben“. Israels großer Veröhnungstag und seine Opfer und der Bund, mit welchem sie in Verbindung standen, und die Priester und Leviten, welche dienten, und das Volk, das dadurch gesegnet wurde, waren alle vorbildlich von dieser großen Einrichtung, welche „Gott bei sich selbst beschlossen hatte vor Grundlegung der Welt“ — daß alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen durch den Samen Abrahams — den Geistigen Samen, wie die Sterne des Himmels, den verherrlichten Messias und seine Braut — und auch durch den irdischen Samen, das natürliche Israel, das schließlich mit allen Nationen vereint, wie der Sand des Meeres werden wird vor Menge. Laßt uns zuerst schauen auf

Das Vorbild und das Gegenbild.

Im Vorbilde kam zuerst die Weihung der Priester. — Der Stier, welcher den Hohenpriester repräsentierte, wurde getötet, und später wurde der Bod Jehovas, welcher die Unterpriester repräsentierte, auch getötet. So wurde auf die große Tatsache hingewiesen, daß das Opfer Christi und seiner Nachfolger — ihr Verzicht auf die irdische Natur — notwendig war, damit sie die königliche Priesterhaft erlangen, welche in Melchisedek vorgeschaltet war, der ein „Priester auf seinem Throne“ war. (3. Mose 9, 23; Ps. 110, 4.)

Ferner zeigen die Opfer des Veröhnungstages denselben Stier und denselben Bod: daß sie vorbildlich sind von dem Christus, Haupt und Leib, dessen Opfertod nicht nur zur Weihung der wirklichen Priesterhaft diente, sondern auch von Jehova angenommen werden wird als der Preis der Veröhnung der Welt mit Gott. Diese „besseren Opfer“, welche mehr als voll belohnt werden durch die Erhöhung der Opferer zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit in dem Königreich, werden für die Sünden der ganzen Welt dargebracht — „für alles Volk“. So repräsentierte Israels Stier am Veröhnungstage, der Stier der Weihung des Priesters, die Weihung und den Tod Jesu, des großen Sündenträgers, welcher starb, der Gerechte für die Ungerechten, um uns zurückzubringen zur Harmonie mit Gott. Seine hohe Erhöhung in der Auferstehung zur höchsten Stufe der Geisteswesen ist nicht nur eine Belohnung für sein eigenes Opfer gewesen, sondern hat ihn auch befähigt, der große König der Könige und Herr der Herren zu sein. Durch ihn wird Jehova Gott alle die gnädigen Verheißungen erfüllen, welche er Abraham gegeben und Isaak und Jakob wiederholt hat,

und welche er durch die Propheten verkündigte: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“

Wie der Bod Voh Jehovas vom Volke genommen wurde, so wird die kleine Herde, die königliche Priesterchaft, die Nachfolger Jesu, welche aus allen Völkern gesammelt werden, aus Juden und Heiden, des Messias Gefährten auf geistiger Stufe sein. Wie der Bod Jehovas im Vorbilde alle Erfahrungen des Stieres teilte, so wird von den Nachfolgern Jesu gesagt, daß sie in seinen Fußstapfen wandeln müssen, mit Christo leiden müssen, mit ihm tot sein müssen, mit ihm „aus dem Lager herausgehen“ müssen, mit ihm die Schmach derer tragen müssen, deren Augen des Verstandes noch verblendet sind durch den großen Widersacher, und die sie darum nicht kennen, wie sie ihn nicht kannten. Das Opfer des gegenbildlichen Stieres wurde vor mehr als achtzehn Jahrhunderten vollbracht.

Das Opfer der gegenbildlichen Bod-Klasse ist seit dem Tage der Pfingsten bis jetzt im Fortgang. Nach unserem Verständnis der Schrift ist daher dieses Evangelium-Zeitalter der gegenbildliche Versöhnungstag gewesen, an welchem die „besseren Opfer“ geopfert worden sind. (Röm. 12, 1; Heb. 9, 23.)

Das Vorrecht und die Gelegenheit, an diesem Opferwert teilzunehmen, ist auf eine bestimmte Zahl beschränkt, welche gewisse Charakteristiken haben muß — Charakteristika welche mit dem Großen Hohenpriester. Wir verstehen, daß diese auserwählte Kirche, die aus wenigen Heiligen besteht, beinahe vollendet ist, und daß die nominellen Kirchen-Systeme weder Teil noch Anteil daran haben, da sie von dem Herrn nicht anerkannt, nicht autorisiert sind. In allen diesen Systemen hat es Heilige gegeben, und in dem Verhältnis, als diese darin waren, war das Licht der Welt in ihnen, und in dem Verhältnis, als diese weniger an der Zahl waren, herrschte größere Finsternis. Während der ganzen Zeit aber anerkannte Gott die wenigen als seine Kirche, und keine anderen, wie er spricht: „Fürchte dich nicht, kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.“ (Luk. 12, 32.) „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer.“ „Sie werden mir, spricht Jehova der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, wenn ich meine Juwelen sammeln werde.“ (Ps. 50, 5; Mal. 3, 17.)

Wie wir bereits gesehen haben, sind zwei verschiedene Klassen erwählt worden, die eine während des Jüdischen Zeitalters der Gnade, die andere während dieses Evangelium-Zeitalters. Und diese sollen während der Herrschaft des Messias tausend Jahre lang zusammenwirken, zum Segen Israels und aller Geschlechter der Erde. Die Nicht-Erwählten, anstatt zu einer Ewigkeit der Qual verdammt zu sein, sollen glorreiche Vorrechte und Gelegenheiten haben, um ewiges Leben und ewige Harmonie mit Gott zu erlangen unter der Herrschaft der Auserwählten — der Herrschaft des Königreiches der Himmel, sowohl des geistigen zuerst, als auch des irdischen Teiles als dessen Kanal oder Werkzeug.

Die Versöhnung ist Zweifach.

Das Wort Versöhnung spricht von zwei Parteien, die außer Harmonie sind und versöhnt werden sollen. Die ursprüngliche Sünde brachte die Menschheit unter die Verdammnis des Göttlichen Todes-Urteils. Die Opfer des wirklichen Versöhnungstages werden die Göttliche Gerechtigkeit völlig befriedigen, aber es wird noch mehr zu tun übrig bleiben. Und zur Hinausführung dieses großen Werkes ist das Königreich des Messias vorgesehen worden, das nun aufgerichtet werden wird. Der Mensch bedarf noch der Versöhnung mit Gott. Nicht, daß der Mensch irgend eine wirkliche Beschwerde wider seinen Schöpfer hätte, sondern sein Fall brachte ihn in den Zustand der „Feindschaft wider Gott“ und Gerechtigkeit.

Anstatt Liebe, Friede, Freude und Güte, welche ursprünglich Teile seines Charakters waren, als er im Bilde und Gleichnis seines Schöpfers gemacht wurde, rüdet der Mensch sich jetzt voll von dem entgegengesetzten Geiste — Selbstsucht, Neid, Haß, Streit — Werke des Fleisches und des Teufels.

Der Mensch hat es jetzt nötig, mit Gott versöhnt zu werden — wieder auf den Punkt zurückgebracht zu werden, wo er nicht nur Gottes Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht richtig würdigen kann, sondern auf den Punkt, wo er in voller Harmonie mit dieser hohen Wertschätzung leben kann — wo er Gott annehmbar leben und darum ewig leben und sich des Segens seines Schöpfers erfreuen darf, so völlig, wie die heiligen Engel.

Das große Werk des Versöhnungstages mag daher in diesem Sinne des Wortes so betrachtet werden, daß es die tausend Jahre der Herrschaft des Messias einschließt, während welcher er alle Willigen und Gehorsamen des Adamiischen Geschlechts mit Gott versöhnen wird. Er wird allen Völkern und Geschlechtern helfen, sie ermutigen, aufrichten, korrigieren, zurechtweisen, segnen. Schließlich wird uns gesagt, daß alle, welche diese freie Gabe der Liebe Gottes ablehnen, im Zweiten Tode völlig und ewig vernichtet oder aus dem Dasein vertilgt werden, von welchem Tode es keine Auferstehung geben wird.

Im Vorbilde sand das Segnen der Welt (des ganzen Volkes) durch den Hohenpriester noch am Versöhnungstage statt, nachdem er der Gerechtigkeit Genüge geleistet hatte. Dann, aus dem Allerheiligsten herauskommend, legte er die Kleider des Opfers ab und diejenigen der Herrlichkeit und Schönheit legte er an. Letztere sollten sein großes Werk als Mittler des Neuen Bundes zwischen Gott und der Welt vor-schatten. An den Opfer-Altar tretend, erhob der Hohenpriester seine Hände und segnete das Volk, das in Saß und Asche vor ihm lag. Kein Wunder; daß das Volk sich erhob und einen Ruf des Dankes ausstieß für die Sühnung ihrer Sünden auf ein weiteres Jahr — im Vorbilde. Im Gegenbilde werden sie sich aus dem Staub der Unwissenheit und des Aberglaubens und der Sünde erheben, und aus dem Grabe werden sie aufstehen, um Gott zu preisen und durch seine Gnade zu der glorreichen Vollkommenheit zu gelangen, die er für die Menschheit in einem irdischen weltweiten Paradiese vorgesehen hat. Ah, es ist eine wundervolle Kraft und Schönheit in Gottes Plan, und nichts illustriert ihn besser als der Versöhnungstag und seine Opfer und die schließlichen Segnungen, wie Gott sie einst in vorbildlicher Weise seinem Auserwählten Volke gab.

IX. Der Zionismus ist Gottes Ruf.

„Du wirst aufstehen, wirst dich Zions erbarmen; denn es ist Zeit, es zu begnadigen, denn gekommen ist die bestimmte Zeit; denn deine Knechte haben Gefallen an seinen Steinen und haben Mitleid mit seinem Schutt. Und die Nationen werden den Namen Jehovas fürchten und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit. Denn Jehova wird Zion aufbauen, wird erscheinen in seiner Herrlichkeit.“ (Ps. 102, 13—18.)

Der obige Psalm wird als prophetisch anerkannt von beiden, Christen und Juden; jeder wendet ihn auf sich an. Wir stimmen zu, daß es ein Geistiges und ein Natürliches Israel gibt, halten aber dafür, daß die Christen einen großen Fehler begangen haben, indem sie alle Schriftstellen auf sich bezogen und nicht wahrnahmen, daß ein großer Teil des kommenden Segens dem Natürlichen Israel gehört. Daß sie das nicht erkannt haben, hat dem Verständnis vieler Christlichen Bibelforscher geschadet und viel Verwirrung angerichtet. Zudem sie sich Verheißungen aneigneten, welche dem Natürlichen Israel gehören, sind die Christen dahin gekommen, das Wort Gottes zu verdrehen und zu zersplittern und zu vergeistigen, bis sie ihren eigenen Glauben daran fast zerstört haben, wie z. B. die Schrift sagt, daß in den Tagen des Messias die Wüste blühen soll wie die Rose und die Einöde frohlocken soll, und daß die Leute Häuser bauen und eröhnen und Weinberge pflanzen und die Frucht derselben essen und sich lange der Werke ihrer Hände freuen sollen; und daß „jedermann unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen und niemand sie erschrecken soll“. (Micha 4, 4.) Der Versuch, diese Verheißungen zu vergeistigen, damit sie sich auf das Geistige Israel beziehen, hat das Natürliche Israel seines Anteils an Gottes Gnade beraubt und hat Finsternis und Verlegenheit unter Christlichen Israeliten verursacht, in ihrem Bemühen,

diese Schriftstellen mit anderen in Einklang zu bringen, welche uns versichern, daß „Fleisch und Blut das Königreich Gottes nicht ererben kann“ (1. Kor. 15, 50), und daß wir die himmlische Berufung haben, und daß die Heiligen verwandelt werden müssen in einem Augenblick von menschlichen Zuständen zu geistigen Zuständen, um in ihre Belohnung einzutreten.

Der Apostel Paulus ermahnt die Nachfolger Jesu dringend, daß sie „das Wort der Wahrheit recht teilen“. (2. Tim. 2, 15.) Diese Ermahnung haben wir zu unserem Nachteil nicht beachtet. Von Mose bis Maleachi fand der Jude keinen Hinweis auf einen Wechsel der Natur vom Irdischen zum Himmlischen, vom Fleischlichen zum Geistigen. In welchem Grade immer er gelernt hat, die Lehren des Gesetzes und der Propheten zu vergeistigen, ist er durch Einflüsse von außen verwirrt worden. Zum Beispiel, Gottes Verheißung an Abraham lautet: „Hebe deine Augen auf und siehe nach Osten und nach Westen und nach Norden und nach Süden. Alles Land, das du siehst, will ich dir geben und deinem Samen nach dir.“ Abraham muß zuerst dieses Land erhalten, und von ihm muß es auf seine Nachkommen übergehen. Er hat nie einen Fußbreit davon besessen, nach dem Bericht in 1. Mose, der durch den Zeugen Stephanus bestätigt wird, welcher sagt (Apg. 7, 5), daß Abraham nicht einen Fußbreit Landes erhielt. Diese Verheißung enthält nichts von einem geistigen Lande oder einem Wechsel der Natur, weder für Abraham, noch für seine Nachkommen. Diese Verheißung und andere ähnliche Verheißungen gehören dem Natürlichen Samen Abrahams, und sie sollten füglich auf ihre Erfüllung warten und hoffen. Sie wird erfüllt werden, wenn Vater Abraham und die anderen Heiligen aus der Jüdischen Familie mit ihm in kurzem auferstehen werden von den Toten zur Herrlichkeit-menschlicher Vollkommenheit. So steht geschrieben: „An deiner Väter Statt werden deine Söhne sein; zu Fürsten wirst du sie einsetzen im ganzen Lande.“ (Ps. 45, 16.)

Diese Fürsten unter den Menschen werden die sichtbaren Herrscher und Lehrer der Welt sein. Zu ihnen werden zuerst die Juden gezogen werden. Dann, wenn die übrigen Menschen den Segen erkennen werden, den Israel davon hat, werden sie einsehen, daß diese neue Ordnung der Dinge für alle vorteilhaft ist, und werden sich diesem Semitischen Regiment unterwerfen. Die Juden kommen nach und nach dahin, einzusehen, daß kein menschliches Wesen all die glorreichen Voraussetzungen erfüllen könnte, die von ihrem Messias ausgesprochen worden sind. Sie sind daher ganz vorbereitet, die Bedeutung der Weissagung Daniels zu beachten (12, 1), daß der Messias einer, gleich Gott, sein wird. Es wird daher nicht schwer halten, daß die Juden erkennen, daß dieser Gott-gleiche Messias, der die Eigenschaften Moses', des großen Lehrers und Gesetzgebers, Davids und Salomos, der großen Könige, und Melchisedeks, des großen Priesters, in sich vereinigt wird — alles auf höherer Stufe, gegenbildlich —, ein Geistwesen sein muß und nicht ein Mensch. Und wenn er ein Geistwesen ist, gleich den Engeln, so wird sein Thron und seine Herrlichkeit nicht irdisch, noch für Menschen sichtbar sein, außer für die Augen ihres Verständnisses. Abraham, Moses, David, die Propheten usw. werden die irdischen Repräsentanten dieses großen unsichtbaren geistigen Fürsten sein — Michael —, der wie Gott die Welt in Gerechtigkeit regieren und die Armen und Bedürftigen und Demütigen emporheben wird; der die Stolzen demütigen und Unwissenheit und Aberglauben zerstreuen und mit dem Licht der Erkenntnis Jehovas die ganze Erde erfüllen wird, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.

Die Herrschaft der Sünde wird umgestürzt.

Satan wird in der Schrift der Fürst dieses Zeitalters genannt, der jetzt in den Herzen der Kinder des Ungehorsams wirkt. (Eph. 2, 2.) Die Verheißung der Schrift ist, daß seine widerrechtliche Besitznahme der Herrschaft der Erde ein Ende haben soll. Sie ist ausgeübt worden durch Unwissenheit, Aberglauben und Betrug. In bezug darauf lesen wir: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften.“ Die bestimmte Verheißung lautet, daß, wenn die Herrschaft des Messias beginnen wird, Satan gebunden werden und die Herr-

schaft der Sünde und des Todes ein Ende haben soll. An ihrer Statt werden der Messias und seine heilige Braut auf geistiger Stufe herrschen und Gerechtigkeit und ewiges Leben herbeiführen. Abraham und die anderen Heiligen des Alten Bundes werden die geehrten irdischen Repräsentanten dieses glorreichen geistigen Königreiches sein. Der Zweck und das Werk der Herrschaft des Messias wird nicht nur sein, der Herrschaft der Sünde und des Todes ein Ende zu machen, sondern mehr als das, die arme gefallene Menschheit aufzurichten aus Unwissenheit und Aberglauben, aus Sünde und Tod, aus Schwachheit und Gebrechlichkeit. Das Königreich des Messias wird daher mit Recht die Zeiten oder Jahre der Wiederherstellung genannt (Apg. 3, 19—21), und es ist in angemessener Weise vorgeschattet durch Israels fünfzigstes Jubeljahr.

Das Hindernis wird beseitigt werden.

Hier entsteht füglich die Frage: Wenn Gott eine so glorreiche Zukunft für sein Volk beabsichtigte, wozu war eine so lange Verzögerung nötig? Warum erhöhte er es nicht sofort zur Zeit Moses' oder Davids oder Salomos? Warum gab er nicht sofort die großen Segnungen, welche die Schrift vorher sagt? Die Antwort ist eine einfache und begegnet allen Einwendungen:

(1) Fast zweitausend Jahre vergingen, um die wenigen Heiligen in Israel zu finden, welche mit Vater Abraham würdig sein werden, während der tausendjährigen Herrschaft des Messias auf der ganzen Erde seine Fürsten zu sein.

(2) Gott beabsichtigte, daß der Messias Gefährten oder Genossen auf geistiger Stufe haben sollte und Teilhaber seiner Natur, Herrlichkeit, Ehre und Macht — seine Braut — so wie Abraham eine Braut suchte für den vorbildlichen Isaaq, um mit ihm vereinigt zu werden in der Verleihung des Segens. Während fast zwei Jahrtausenden wird diese „kleine Herde“ der Heiligen aus allen Nationen, Völkern und Zungen, Juden, Franzosen, Schweden, Briten, Deutschen usw. herausgewählt, und jetzt, am Ende des Zeitalters, werden sie in der Ersten Auferstehung von der irdischen zur himmlischen Natur verwandelt.

So sehen wir, daß Gottes großer Plan zum Heil der Welt durch das Königreich des Messias seit der Flut stets in Vorbereitung gewesen ist, aber die Vorbereitung ist noch nicht ganz vollendet. Die Fürsten Israels sind gefunden, sind anerkannt worden und schlafen nur im Staube der Erde (Dan. 12, 2), wartend, bis die andere kleine auserwählte Klasse vollendet sein wird, welche wir die Geistigen Fürsten oder die Braut des Messias nennen. Wenn dieses Werk vollendet ist, wird das Segnen aller Geschlechter der Erde mit Macht und großer Herrlichkeit beginnen. Und obgleich es durch eine Zeit großer Drangsal eingeführt werden wird, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, so hat doch diese Drangsalwolke einen so glorreichen Überschein der Hoffnung und Freude und des Segens für Israel und für die Welt, daß alle, welche sie in ihrem wahren Charakter sehen, sie willkommen heißen mögen. Kurz, scharf, entscheidend wird sie die rauhen Stellen beseitigen. Sie wird den Stolz und den Hochmut des Menschen beugen. Sie wird viele Herzen brechen und viel Ehrgeiz umstürzen, aber die schließlichen Resultate werden „das Verlangen aller Völker“ sein. (Sag. 2, 7.)

„Ja, die bestimmte Zeit ist gekommen.“

Viele Menschen handeln gedankenlos und von ungefähr und sind geneigt, von dem Allmächtigen das Gleiche anzunehmen und ihn von ihrem eigenen Standpunkt aus zu beurteilen — daß er aus Geratewohl mit der Menschheit handelt — nach einem Plan ohne Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht — nach einem Plan, der einem menschlichen Architekten, einem menschlichen Herrscher, einem menschlichen Staatsmann zur Unehre gereichen würde. Laßt uns solche kindischen Vorstellungen von Gott überwinden haben, damit wir nicht, wie die höheren Kritiker, uns selbst höher schätzen als den Gott der Bibel, und dem entsprechend unsere Ehrfurcht, unsere Anbetung, unsern Gehorsam für ihn verlieren. Wenn wir anfangen, im rechten Lichte die Erhabenheit der Heiligen Schrift zu sehen, dann beginnen wir unsere eigene Nichtigkeit und die Größe des Schöpfers zu erkennen — die

Nohlheit und Absurdität unserer menschlichen Theorien und Glaubensbekenntnisse und die Erhabenheit und Majestät der Göttlichen Einrichtungen für die Menschenkinder. Wir haben soeben die Erwählung von zwei Klassen heiliger Charaktere besprochen, die nach Gottes Plan die Welt zu segnen bestimmt sind. Sollte es uns überraschen, zu finden, daß der Allmächtige vor Grundlegung der Welt eine bestimmte Zeit festgesetzt hat, um jeden Teil seines großen Planes der Zeitalter rechtzeitig hinauszuführen? Es sollte uns nicht überraschen. Sollten wir annehmen, daß, während gefallene und unvollkommene Menschen es für ratsam halten, chronologische Genauigkeit zu beachten, der allmächtige Gott solche Genauigkeit ignorieren würde? Haben Menschen Wand- und Taschenuhren angefertigt, damit sie die Angelegenheiten des Lebens regulieren und die Minute angeben können, zu welcher ein Eisenbahnzug abgehen soll, oder die Stunde, zu welcher ein Zeit-Schloß die Schätze eines Sicherheitschranks freigeben soll, und sollten wir dann überrascht sein, zu finden, daß der allmächtige Schöpfer in Verbindung mit seinem großen Plan der Zeitalter Zeiten hat, ja, „bestimmte Zeiten“? Sicher nicht. Unser eingangs erwähntes Schriftwort ist daher ganz vernunftgemäß in der Erklärung, daß Gott eine Zeit, ja, eine bestimmte Zeit hat, um seiner Verheißung für Israel zu gedenken und ihre Erfüllung herbeizuführen. Das sollte uns vielmehr ermutigen, sollte unsern Glauben stärken und uns immer gehorsamer für Ihn machen, der vom Himmel redet und uns sagt, daß die große Uhr des Universums im Begriff ist, die Stunde zu schlagen, welche das Ende dieses gegenwärtigen Zeitalters bringt und die Herrschaft der Gerechtigkeit einführen wird, das Königreich des geliebten Sohnes Gottes.

Zionismus der Erste Auf.

Es ist nicht aus Zufall, sondern nach Gottes Vorherwissen, und es ist in den Weissagungen klar vorausgesagt, daß das Volk Israel von der Hand vieler Christlicher Völker schwachvoll zu leiden haben würde. Und, ach, zu unserer Schande muß es gesagt werden, daß viele der gegen sie verübten Grausamkeiten von fälschlich sogenannten Christen begangen wurden — Christen dem Namen nach, aber nicht in der Tat. Beachte zum Beispiel die neulichen Unruhen in Rumänien, welche glücklicherweise nicht in dem Verlust vieler Menschenleben für die Juden endeten. Aber beachte die boshafteste Mißdeutung Christi und seiner Lehren; die sogenannten Griechisch-katholischen Christen gingen wie böse Geister auf den Friedhof, gruben die kürzlich beerdigten Juden aus und warfen die Leichen auf die Türschwelle ihrer Verwandten. Ach! daß solche Dinge möglich sind im Namen Christi! Ach! daß es auch keinen allgemeinen Protest von sogenannten Christlichen Völkern gibt gegen solche Ordnungswidrigkeiten, noch gegen die Pogroms, die in letzter Zeit in Rußland so allgemein gewesen sind! Aber was beweist das? Es beweist, was alle denkenden Leute wissen sollten, nämlich, daß es keine Christlichen Regierungen in der Welt gibt — daß der Name „Christenheit“ ein trauriger Irrtum ist! Wenn Christi Königreich wirklich unter den Menschen aufgerichtet wird, dann werden in niemandes Namen und unter keinerlei Vorwand solche Brutalitäten erlaubt sein.

Durch die Zulassung dieser schweren Prüfungen hat Gott das Auserwählte Volk, wie wir glauben, nicht nur gezüchtigt, sondern außerdem hat er sie als ein Volk zusammengehalten, getrennt von allen anderen. Wären sie ohne Verfolgung gewesen, so würden sie ohne Zweifel in den anderen Völkern der Welt aufgegangen sein. Wie die Dinge liegen, sind sie ein lebendiges Monument für die Wahrheit des Wortes Gottes — sie sind ein Wunder.

Und nun, wenn die Weissagung zeigt, daß Gottes Zeit gekommen ist, seiner gnädigen Verheißungen für Israel zu gedenken und sie hinauszuführen, kommt seine erste Anregung zu ihrer Wiederherstellung zu seiner Gnade durch den Zionismus. Nicht daß der Zionismus als eine religiöse Bewegung begonnen hätte; ganz im Gegenteil! Er ist eine plötzlich entstandene Bewegung, nationalen Stolzes, wie rühmlich solch ein Stolz auch immer sein mag. Jahrhundertelanger Verfolgungen müde, hofften die Juden, daß sie durch ihre Wieder-

herstellung als Nation größere Achtung in der ganzen Welt finden und von Massenhaß und Verfolgung gerettet werden würden. Sie hofften auch, daß das Land ihrer Väter den aus Rußland Ausgestoßenen ihrer Rasse ein Asyl bieten würde. Der Enthusiasmus des Zionismus verbreitete sich besonders unter den ärmeren Juden. Inzwischen wurden andere Hoffnungen und Bestrebungen vorgebracht. Einige sagten, daß Mesopotamien der geeignete Platz sei, und die Briten gewährten das Recht zur Kolonisation; andere empfahlen dringend die Argentinische Republik, und Millionen von Dollars wurden ausgegeben, um russische Juden dort anzusiedeln. Andere wollten in New-Jersey Jüdische Kolonien errichten, und noch andere begünstigten ähnliche Pläne in Texas. Aber keine von diesen war ein Erfolg. Nur die Kolonien in Palästina schienen in mäßigem Grade zu gedeihen. Inzwischen stiegen andere Hoffnungen auf — die Russische Duma versprach den Juden günstig zu sein und ihnen zu gestatten, ihr Heim in Rußland zu behalten, und veranlaßte viele russische Juden, in dem Lande ihrer Wahl zu bleiben. Aber auch diese Hoffnung ist ihnen zerstört worden. Verfolgung und Ausweisung gehen in Rußland fort, wie zuvor. Der Jude hat daher mehr Befürchtungen, denn je. Seinen größten Wohlstand hat er in London und Newyork erlangt. An letzterem Orte wohnen zwölftausend von ihnen. Jetzt ergreift die Furcht ihre Herzen, daß selbst in diesem Lande der Freiheit und Erleuchtung sie nicht sicher sein mögen vor Anklagen und Verfolgungen, die aus Rassen-Vorurteil über sie kommen. Ach, arme Juden!

The Voice — „Die Stimme.“

Es ist an diesem Punkte und unter diesen Umständen, daß Gottes Auserwähltes Volk heute aufwacht und auf die Stimme der Weissagung hört, auf welche ihre Aufmerksamkeit zu richten der Verfasser das Vorrecht hatte. Wir glauben, daß der Zionismus im Begriff ist, eine neue Form anzunehmen. Anstatt länger eine Bewegung von Rassen-Stolz zu sein und um die Rasse zu schützen, scheint es offenbar, daß er in kurzem eine religiöse Bewegung werden wird. Zurück zur Weissagung! Zurück zum Worte Gottes! Zurück zu der Verheißung, die Abraham gegeben und wiederholt bestätigt worden ist! Zurück zu dem Eid-bestätigten Bunde, daß Abrahams Same noch alle Geschlechter der Erde segnen soll! Die Flut der Jüdischen Geßinnung wendet sich, und das schnell.

Vange Jahrhunderte religiöser Erziehung haben den Juden zu einem religiösen Menschen und ebenso zu einem Liebhaber des Geldes gemacht. Er liebte sein Geld und arbeitete darum, weil sein Herz kein geistiges Ideal hatte, für das er arbeiten konnte. Aber die Volkschaft der Propheten klingt jetzt in die Herzen vieler: „Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihr zu, daß ihre Mühsal vollendet, daß ihre Schuld abgetragen ist, daß sie von der Hand Jehovas Dreifältiges empfangen hat für alle ihre Sünden.“ (Jes. 40, 1—2.)

Buerst wird die Bewegung natürlich nur unter den Armen sein, unter solchen, welche nicht vom Unglauben, von höherer Kritik, Evolution usw. durchdrungen sind. Nach und nach wird sie — so glauben wir, sich auf die Intelligenteren und Reichen ausdehnen. Wenn dieser Augenblick gekommen ist, dann werden hinreichende Kapitalien vorhanden sein, um eine große Bewegung nach Zion ins Werk zu setzen. Nicht daß alle Juden, noch auch die Mehrzahl derselben nach Palästina gehen werden, aber sicherlich muß die Sympathie aller, welche rechte Juden sind, in kurzem sich dahin wenden, und das wird Hilfe und Trost für Glaubensgenossen bedeuten, welche ein Asyl suchen werden. Überdies wird die große Zeit der Drangsal, welche nahe ist, von den Juden ebenso schnell erkannt werden, als von anderen, und Palästina wird als einer der besten Plätze zur Sicherheit für persönlichen Besitz betrachtet werden. Ferner deutet die Schrift an, daß die Verfolgungen der Juden noch nicht zu Ende sind. Auch diese werden dahin wirken, sie heim zu treiben. Diese große Zeit der Drangsal wird nicht nur Israel, sondern alle Völker vorbereiten, das glorreiche Königreich des Messias, das Reich der Gerechtigkeit, der Freude und des Friedens willkommen zu heißen.



DER
WACHTTUMM
 und
 Verkünder der Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wachter wie weit ist's in der Nacht?“
 Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes 21, 11

16. Jahrg. März 1911, seit Abam: 6089 Nr. 8

Inhaltsverzeichnis	Seite
Eine Europareise im März	34
Über den Bibelkommentar	34
Herz-Buchzeichen für Wachturmleser	34
„Die Stimme“ für Hebräer	34
Die Gedächtnisfeier (Das Abendmahl)	34
Neujahrs-Ausblicke	35
Die Reinigung der Söhne Levi	38
„Pastor Russell spricht zu Hebräern“	40
Gefahrvolle Zeiten kommen	42
Jakob und Esau in neuem Lichte	45
Die verschiedenen Formen des Bösen	45
Verschiedene Briefe von nah und fern	47
Eine Stimme aus der Evangelischen Kirche	47
Der Regenbann von Petri	48

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es getreulich lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Beherrschung der Nationen in Notlosigkeit: bei heuchlerischem Meer und Wasserwagen (wegen der Kapitäne, Unglückseligen); die Menschen erschrecken vor Furcht und Ermattung der Dinge, bis über den Archipel (die menschliche Welt) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Engel, die Mächte der Mächte) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe!“ (Mat. 21, 26—28, 31.) „Seine Milde (Gedächtnis) erleuchten den Archipel: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (191. 92, 4; Jes. 26, 8.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ vertetelt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verjüngung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendem Kaufpreis, als Ersatz) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Weisheitsreichs ist, das . . . verborgen war in Gott. . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) luthertan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschheit nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — sowohl uns die göttliche Weisheit als bezügliche Verfassungen geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangener Weise auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Pfaffen — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir zeitliche Güter anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Götzen dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verjüngungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufschlages als Versammlung und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 6—9.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedete für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Zelthaberin der göttlichen Natur“ und „Mittlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Aufrüstung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend herananzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligeseligkeiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Wägen und Schweren durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle furchtbare Böswägen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Uebersetzer des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (Nr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).
Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdammstr. 70, Barmen, Deutschland.

In America: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13—17 4th St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.
B e i l i e g e i n London, England; Orebö, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Begünstigungsbedingungen für arme Kinder Gottes
Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den **Wachturm** unentgeltlich zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Probenummern senden wir gerne an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.
Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Volkstanzeln zum letzten Heften besteht man gratis von H. Weber, Convent, Schwab.

Eine Europareise im März.

Wieder haben wir die große Freude, unseren lieben Bruder Russell in unserer Mitte zu sehen. Er berührt diesmal außer England: Deutschland, Österreich, Ungarn, Dänemark, Schweden, Schottland, Island, Frankreich; Barmen den 21. März, Wien 22., Budapest 23., Lemberg 24., Berlin 25. und 26. Versammlungen finden in Barmen-Elberfeld nachmittags und abends statt, in Berlin am 26. ebenfalls nachmittags und abends, und voraussichtlich am 26. abends. Vorbereitungen werden getroffen werden, die auswärtigen Geschwister zu beherbergen, und erwarten wir eine größere Beteiligung und einen reichen Segen vom Herrn.

Über den Bibel-Kommentar.

Geliebter Bruder im Herrn! Auf unsere Unterredung vom 7. Januar zurückkommend, habe ich mich seither weiter betend mit der deutschen Herausgabe des bereits im Englischen erschienenen „Kommentars“ beschäftigt und möchte Dir nun heute folgende Proposition zur Begutachtung vorlegen: Von der Annahme ausgehend einerseits, daß mindestens 2000 Exemplare bestellt werden müßten, um die deutsche Herausgabe zu rechtfertigen und andererseits von der Besürchtung ergriffen, daß diese Zahl von Bestellungen vorderhand nicht erreicht werde, — erkläre ich mich gerne bereit, die Garantie für die noch fehlenden Bestellungen des zweiten Tausends zu übernehmen und bitte Dich, das Anerbieten an Bruder Russell gest. weiter zu leiten.

Alle Englisch lesenden Geschwister, die bereits im Besitze der englischen Ausgabe des „Kommentars“ sind, werden mit mir darin einverstanden sein, daß ein solches Hilfsmittel dem Haushalt des Glaubens zum großen Segen gereicht und zur Auferbauung in unserem allerheiligsten Glauben dient, und deshalb kann uns nur der eine Wunsch beselen, nämlich: daß den Deutsch lesenden Geschwistern dieser Segen nicht vorzuenthalten bleiben soll.

Es ist nun mein Wunsch und Gebet zum Herrn, daß Er, als der Herr der Ernte, zu unserem Willen auch das Vollbringen schenke zu unserem Heil und zu Seines Namens Preis und Ruhm.

Es grüßt Dich und die lieben Hausgenossen herzlich
Dein in Christo verb. Emil Vang.

Wir haben dem lieben Bruder unsere herzlichste Wertschätzung seines freundlichen Angebots zum Ausdruck gebracht, und wiederholen

es hier, daß wir uns sehr freuen über diese aufopfernde Liebe zur Wahrheit und zu den Geschwistern. Im Namen der Gesellschaft nehmen wir das Angebot dankbar an, und zweifeln nicht, daß Bruder Russell unter diesen Umständen die Herausgabe des Kommentars billigen wird, wiewohl erst 870 feste Bestellungen eingegangen sind. In dieser Zuversicht ist die Überlegung bereits in Angriff genommen worden.

Herz-Buchzeichen für Wachturm-Leser

Können wir auf Wunsch an alle senden. In der Form eines Herzens auf dünnem Celluloid gedruckt befindet sich auf der einen Seite ein Kränzchen von Bergkristalleinwirkung, was besonders an die Hauptversammlungen erinnern soll, bei welcher Gelegenheit Bruder Russell diese Andenken verteilen ließ. In englischer Sprache steht in der Mitte die Schriftstelle: „Sehet, welch eine Liebe der Vater uns erzeigt hat, daß wir sollen Gottes Kinder heißen“ und darunter noch die Worte: „Wenn er erscheinen wird, werden wir ihm gleich sein.“ Auf der anderen Seite finden wir einen Weinstock mit großen und kleineren Trauben, der uns an die Worte des Herrn erinnert: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Aehren, — hierin wird mein Vater geehrt, daß ihr viele Frucht bringt“, Früchte des Geistes. In der Mitte unterhalb des Weinstocks ist eine Medaille abgedruckt mit dem Bildnis unseres Herrn in der Größe eines Fingerringes. Der Überlieferung gemäß ist es das älteste Bildnis von unserem Meister. Vor einiger Zeit wurde in Konstantinopel unter den Kunstschätzen der Kaiser ein Smaragd gefunden, ein Stein von großem Wert, in welchem ein Bildnis von Jesus tief eingegraben worden war. Die Überlieferung berichtet, daß die kunstvolle Arbeit um die Zeit des Kaisers Liberius ausgeführt und diesem als ein Geschenk gesandt worden sei. Ob diese Erzählung wahr ist oder nicht, das Bildnis ist wahrscheinlich das älteste von unserem Herrn, das in der Welt vorhanden ist. Später wurde dieser Smaragd der päpstlichen Sammlung in Rom überwiesen. Und was wir auf dem Buchzeichen abdrucken, ist von einer Photographie dieses in Smaragd gegrabenen Bildes. Wir erwähnen diese kleine Geschichte, die sich mit dem Bildnis verknüpft, indem wir glauben, daß diese Andenken von allen dann umso mehr wertgeschätzt werden, die den Herrn lieb haben und sich darnach sehnen, sein Angesicht zu schauen, doch nicht im Fleisch, sondern wie der Apostel erklärt, „wenn wir verwandelt sind, werden wir ihm gleich sein und ihn sehen, wie er ist“ und nicht, wie er war. Unterhalb des Bildnisses von Jesu steht dann noch der Text: „Wahle Dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus sind die Ausgänge des Lebens.“ Bruder Russell schreibt uns wörtlich: „Im nächsten deutschen Wachturm erwähne bitte nochmals mein Angebot, jedem Leser des deutschen Wachturms eines dieser Herzbuchzeichen zu senden, der ein solches gerne haben möchte.“ — Wir bitten die Geschwister um gelegentlichen Bescheid.

„Die Stimme“ für Hebräer.

Die jiddischen Blätter sind noch nicht vorrätig. Bestellungen können aber schon eingeliefert werden. Wer inswischen die vier wichtigen Vorträge Dr. Russells in deutscher Übersetzung für Juden sowohl als Christen gut verwenden kann, dem stehen sie gratis zur Verfügung. Bestelle nach Bedarf.

Die Gedächtnisfeier

findet dieses Jahr Dienstag abend, den 11. April statt. Über die Hauptversammlungen in diesem Jahr gebeten wir in der Aprilnummer näheres zu bringen.

10.000 Italienische Volkstanzeln.

Wer hilft mit vertellen? Verlangte nach Bedarf von Bruder H. Weber, Convent, Schwab; oder von uns in Barmen. Brooklyn ist Hauptleger für America in allen Sprachen.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Kottig, Barmen, Unterbörsnerstraße 70. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — März 1911 — Brooklyn

Nr. 3

Neujahrs-Ausblicke.

Dem Jahresbericht über das Werk der Ernte in Amerika, England und anderen Ländern entnehmen wir die interessante Tatsache, daß sich überall steigendes Interesse und größere Verbreitung der Schriften bemerkbar macht. Während in englischer Sprache 646 500 Bände Schriftstudien verbreitet worden sind, sind außerdem in anderen Sprachen noch ca. 40 000 Bände abgesetzt worden. Die Zahl der Traktate oder der Gratischriften in Traktatseiten übersteigt das Begriffsvermögen, denn es sind deren in englischer Sprache ca. 351 Millionen und in anderen Sprachen ca. 7 Millionen Seiten verbreitet worden. Diese Zahlen umfassen nicht das deutsche Werk, über welches wir bereits in unserer Dezembernummer des „Wachturm“ berichtet haben. Die eingegangenen Briefschaften betragen in Amerika über 112 000, in England ca. 20 000, Schweden über 3000, Dänemark über 1000, Australien über 1000, Norwegen über 1000. Welch weitverbreitetes Interesse dies erkennen läßt, brauchen wir nicht weiter auszuführen, wenngleich es unter so vielen Millionen Menschen immer noch ein „kleines“ Werk ist. Das Wenige aber als Satz der Erde vermag in des Herrn Hand wohl alles das auszurichten, wozu er es gesandt hat.

Wir lassen nun Bruder Russells einleitende Bemerkungen usw. zu dem Jahresbericht folgen:

Je näher wir der glorreichen Erfüllung unserer Hoffnungen kommen, je schneller vergehen die Jahre, und je interessanter und bedeutungsvoller werden sie. Wenn sich unsere Hoffnungen verwirklichen, dann werden weitere vier Jahre die „außerwählte“ kleine Herde Gottes gesammelt finden; die Zeit der Trübsal für die Welt wird begonnen haben, an welcher Brüder der „großen Schar“ einen Anteil haben und ihre Kleider waschen werden im Blute des Lammes. Ist es zu verwundern, daß wir da im Eifer inbrünstig fühlen? Gewiß nicht!

Wir geben zu, wie wir das stets getan, daß „wir im Glauben wandeln und nicht im Schauen“ — daß unsere Chronologie nicht unanfechtbar ist —, daß unsere Ansicht fehlbar ist —, daß uns nicht klar ist, wie alle dieser „kleinen Herde“ so schnell in den Tod gehen können! Nichtsdestoweniger freuen wir uns im Glauben und in der Liebe und im Eifer. Die Berichte dieses Jahres zeigen, daß die lieben Freunde allenthalben hierüber eines Sinnes und ein Herz sind. Alle scheinen mir uns darin übereinzustimmen, daß die Chronologie (und die prophetischen Zeiten und Zeitalter, die so wunderbar ineinandergreifen und die Chronologie zu beweisen scheinen) uns viel Freude und Erquickung gebracht hat, auch wenn es später den Schein haben sollte, als ob wir das Ende der Zeiten der Nationen nicht genau getroffen hätten. Ihr Ende ist gewiß nahe, wenn nicht am 1. Oktober 1914, wie wir noch glauben. Immerhin, wenn wir uns in der „äußeren Finsternis“ über chronologische Sachen befinden, wie die Welt, — haben wir nicht, mehr als alle anderen, die große Freude über den göttlichen Plan der Zeit-

alter genossen? Wir haben sicherlich das einzige von allem, das uns wirklich befriedigt.

Diese Befriedigung und die Freude und der Friede und die Zufriedenheit und der Eifer werden in dem Jahresbericht über die geschene Arbeit zum Ausdruck gebracht. Die lieben Freunde haben nicht nur finanziell mehr beigetragen, um die Nader des Werkes in Bewegung zu erhalten, sondern sie sind auch eifriger als je gewesen, die Gratischriften frei zu verteilen und die Veröffentlichung der Vorträge in den Zeitungen zu befürworten.

Wir hoffen, daß so ziemlich jeder Leser dieser Zeilen sich sagen kann: „Gott hat mich mit der Gelegenheit gesegnet an diesem Werke teilzunehmen, und ich habe sie als ein gesegnetes Privilegium gebraucht. Ich habe mich tatkräftig an dieser Liebesarbeit beteiligt. Ich habe einen Teil meines „Pfundes“ verwendet, anstatt es in die Erde zu begraben — in irdischen Freuden oder Sorgen oder im Geschäft.“ Mögen alle solche darauf bedacht sein, im neuen Jahr ihr Pfund zu verdoppeln — indem sie sich bemühen in nahegelegenen Städten, wo noch nichts hingekommen ist, die Wahrheit zu verbreiten, und möchten diejenigen, welche sich noch nicht an dem Werke beteiligt haben, den Entschluß fassen, von nun an die goldene Gelegenheit nicht zu verpassen. Wir bezweifeln nicht, daß der Herr die nötigen Mittel gewähren wird. Wir fangen das neue Jahr in dem guten Glauben an, und in fester Zuversicht, daß noch große Arbeit verrichtet werden muß, daß der Herr noch „viel Volk“ in Babylon hat, denen wir die gute Botschaft bringen sollen, die uns so sehr gesegnet hat. . . .

Unsere Freunde sowie unsere Feinde staunen über den Erfolg, welchen der Herr der Verbreitung der Wahrheit durch die Zeitungen geschenkt hat. Mehr als 1000 Zeitungen in den Vereinigten Staaten und Canada veröffentlichen jetzt wöchentlich die Vorträge und Schriftstudien. Die Abonnentenzahl dieser Zeitungen ist verschiedentlich 2500—300 000 von je einer Ausgabe. Das Syndikat der Zeitungen versichert uns, daß diese Vorträge wöchentlich in mindestens 10 Millionen Familien gehen. Sie werden auch je länger je mehr gelesen. Hunderte von Briefen bekunden dies, und die Kolporteurs finden, daß sie die Schriftstudien viel leichter verkaufen können, wenn sie sagen, daß sie aus derselben Quelle stammen, wie die Vorträge.

Gottes Botschaft an die Juden wird auch in der ganzen Welt vernommen. Nicht nur wurden einige unserer Vorträge für die Juden in 107 600 Exemplaren in jüdischen Zeitungen in englischer Sprache gedruckt, sondern auch in 655 000 Exemplaren von jiddischen Zeitungen, außerdem noch in 325 000 Exemplaren der „Stimme“. Wir hören, daß diese Vorträge in Rußland und anderswo abgedruckt worden sind. Gewiß, es gab auch Opposition, doch werden die Juden dadurch angeregt, die Botschaft umso sorgfältiger zu prüfen. Wir erwarten nicht, daß die Juden Christen werden. Erst wenn sie nach Palästina zurückgekehrt sind, und der Geist des Gebets und

des Flehens über sie ausgegossen ist, werden sie „auf ihn schauen, den sie gestochen haben“. Unsere Botschaft soll sie trösten und ihre Augen auf Palästina richten und auf die herrlichen Verheißungen für sie und ihr Land. Die Heilige Schrift scheint anzudeuten, daß die Große Schar die Ehre und das Vorrrecht haben wird, sie zu Jesu zu führen, um ihn als den Messias anzuerkennen.

In Amerika allein sind 57 Brüder als Pilger beständig auf Reisen gewesen, wobei sie über 477 000 Meilen gefahren sind, 3521 Städte besucht haben, 3297 öffentliche Vorträge und 7416 andere Versammlungen abgehalten haben.

Möge der Segen des Herrn ferner auf seinem Werke ruhen, das ist sicher der Wunsch und das Gebet auch aller lieben deutschen Geschwister. Eins aber laßt uns bedenken, daß geschrieben steht: „Der Eifer deines Hauses hat mich verzehrt“, und wiederum: „Ich achte es alles für Verlust, auf daß ich Christum gewinne und auf irgend eine Weise hingelange zu seiner Auferstehung.“ (Phil. 3.)

Wir bringen nun Bruder Ruffells „Ausblick“ in der engl. Januarnummer. Der im Dezember W. Z. erschienene, sehr ermutigende Bericht unserer Gesellschaft lenkt unsere Gedanken auf das Neue Jahr mit seinen Ausichten und Erwartungen. Unsere Ansicht hinsichtlich des finanziellen allgemeinen Ausblicks mag etwas voreingenommen erscheinen. Infolge der Schrift glauben wir, daß wir uns in der besonderen Zeit befinden, welche der von Daniel voraus verkündeten großen Zeit der Trübsal und weltweiten Anarchie unmittelbar vorausgeht, die das Ende der Zeiten der Nationen, sowie die Aufrichtung des Messias-Königreichs markiert. Indem wir indessen solche Trübsale erwarten und glauben, daß sie nahe sind, wäre es für uns sehr unweise, Streik, Aussperrungen, Paniken usw. vorauszusagen, wiewohl dieselben die Hauptfaktoren beim Hereinbrechen der Anarchie sein werden, welche alle so sehr fürchten.

Während die Welt nach außen hin Frieden hat, herrscht doch große Unruhe in den Gemütern der Menschen. Die allgemeine Vermehrung der Erkenntnis bewirkte ein ebenso allgemeines Überhandnehmen der Unzufriedenheit samt einem Ehrgeiz, welcher nicht befriedigt werden kann, einige Fälle ausgenommen. Diese Unzufriedenheit machte sich bereits in Rußland und Japan fühlbar, und wird wahrscheinlich auch in Indien und China, den bevölkerlichsten Teilen der Erde, Verlegenheiten bringen. Nur der Herr weiß, wie lang und in welchem Grade die Winde des Streites noch zurückgehalten werden, wie es uns in der Offenbarung bildlich gezeigt wird.

Die Regierungen lernen allmählich, daß Kriegsschiffe und Festungen eine große Gefahr sowohl, als ein Schutz sein können. Die brasilianische Regierung kaufte z. B. unlängst zwei Kriegsschiffe allerneuester Bauart. Kaum waren sie ausgerüstet und mit brasilianischen Matrosen bemannt, meuterte die Schiffsmannschaft. Nach erheblichem Schaden und Verlust merkt die Regierung offenbar, daß dieselben eine größere Gefahr für sie bedeuten, als fremde Kriegsschiffe in ihrem Hafen.

Die Anregung wurde gegeben, die Geschütze von den Schiffen zu entfernen und bis zur Zeit ihres Gebrauchs außer dem Bereich der Rebellen aufzubewahren.

Ähnlicher Weise ist Portugal in Verlegenheit. Die Revolution, welche den König absetzte und die Republik errichtete, gewahrt nun, daß die Soldaten und Matrosen die Herren der Situation sind und solche Löhne und Behandlung verlangen, wie es ihnen gutdünkt. Wenn die Zeit gekommen ist, wird voraussichtlich das Militär Europas die großen Zeughäuser und das immense Kriegsmaterial zum Sturz der Regierung zur Verfügung haben. Das sind nicht gerade rosige Ausichten für das Neue Jahr; doch warum sollten wir uns selbst verführen? Hier, in den Vereinigten Staaten, hatten wir ein ähnliches Schauspiel. Ein Straßenbahner-Streik in der Hauptstadt Dhios dauerte monatelang unter Gewalttätigkeiten an. Die Staatsobrigkeit suchte Ordnung herzustellen, vermochte es indes nur in beschränktem Maße. Regimenter Soldaten wurden zur Stelle abgeordert, sie schlugen sich auf die Seite der Streikenden, lehnten es ab, Ordnung herzustellen und wurden wieder zurückgeschickt.

Während im Vergleich mit früheren Zeiten die unfrige große Wohlfahrt und Gedeihen aufweist, haben die mit neuesten Maschinen ausgerüsteten Fabrikations-Betriebe solche Leistungsfähigkeit erreicht, daß das Geschäftsleben dadurch gedrückt zu sein scheint, weil nur der dritte Teil dessen, was möglich wäre, produziert wird. Ein halbhoher Mangel an Vertrauen macht sich kund, weil intelligente Leute wohl wissen, daß zum geschäftlichen Gedeihen nicht die Hälfte des erforderlichen Geldes vorhanden ist, dank der gesetzlichen Entwertung des Silbers als gleichberechtigt mit dem Golde (wie vor 1873). Biewohl dieser Zustand durch Finanzleute verursacht wurde, um den Zinsfuß hoch zu halten, schlug es doch zu deren Nachteil aus, indem ein fieberhafter panikartiger Zustand und Furcht vor dem Verlust des öffentlichen Vertrauens und Zurückzug der Depositen erzeugt wurde. Im ganzen herrscht eine unruhige, ungünstige, ja fieberhafte Stimmung für kleinere Geschäftsinteressen; große, gewinnbringende Unternehmungen sind finanziell wohl unterstützt, immerhin werden sie von kleineren Industrien, die sie unterhalten, und von denen sie geschäftlich einigermaßen abhängig sind, zurückgehalten. W. einem Wort: finanzielle Ungelegenheiten sind höchst drückend, und man weiß nicht, was vorzukommen kann, das dieselben zu erschüttern und umzustößen vermöchte.

Morgans Kirchenbund.

Unlängst brachten die Zeitungen der Welt die Nachricht, daß der weltbekannte Multi-Millionär J. Pierpont Morgan bei einem jüngst stattgefundenen Episkopal-Kirchen-Konzil als Abgeordneter zehntausend Dollars als Gründungssumme zum Zwecke der Organisation eines religiösen Trustes stiftete. Dr. Morgans wohlbekannte Geschäftstüchtigkeit, welche sich in Verbindung mit den finanziellen Trusts kundgibt, ermutigt manche zum Glauben, daß er das gewünschte Endziel im Zusammenhang mit dieser Bewegung erreichen werde. Alle Denominationen verlangen immer mehr ein religiöses Zusammenschließen, oder einen Bund, und sind mehr als je willig, ihre früher teuer geachteten Lehren und Prinzipien zu opfern, um diese Vereinigung zustandezubringen. Dies ist ein Bekenntnis denominationaler Schwachheit und eine Andeutung, daß Macht und Stärke, welche durch den Bund erlangt werden sollen, hoch eingeschätzt werden. Die Hauptförderer dieses Unternehmens verbreiten sich über die große Sparsamkeit der vereinigten Kirchen hinsichtlich der Geistlichkeit und der Verwaltung. Darin mag unstrittig etwas Wahres sein, doch der wirkliche Grund liegt tiefer. Man glaubt, daß die Vereinigung sich bald eine politische Macht erringen werde, und mithin eine finanzielle Stütze, vor welcher unliebame Wahrheiten gezwungen würden, sich zu verbergen, oder sie könnten an den Pranger gestellt und insgeheim verbannt werden.

Offenbar steht dieser Bund vor der Tür; die Heil. Schrift hat ihn schon lange vorausgesagt, wie wir auch seit 30 Jahren darauf hingewiesen haben. Uns ist er ein besonders Zeichen unserer Zeit, eins der Hauptzeichen des Endes des Evangelium-Zeitalters, sowie der Aufrichtung des Messianischen Königreichs.

Die Botschaft für die Juden.

Die Schrift erklärt ausdrücklich, daß mit dem Schluß dieses Zeitalters und der Vollendung der Brautklasse die Göttliche Gnade wieder zum natürlichen Volk Israel zurückkehren werde. Von Zeit zu Zeit bemerkten wir günstige klimatische Verhältnisse in Palästina, und späterhin, wie die Zionistische Bewegung die Juden überall aufrüttelte und ihr Interesse für ihr Heimatland wachrief, mit dem Wunsch, es wieder in Besitz nehmen zu können. Doch diese Hoffnungen und Bestrebungen schienen unmöglich erfüllt werden zu können, und der Eifer des Zionismus war in letzter Zeit im Abnehmen begriffen. Da, gerade an diesem kritischen Zeitpunkt, schien Gottes Vorsehung unsere Botschaft an die Juden zu segnen. In auffallendster Weise wurde diese in der ganzen Welt verbreitet, zum Teil durch jüdische, an dieser Botschaft interessierte Journale und teilweise durch andere widersprechende; trotzdem ging „Die Stimme“ bis zu den Enden der Erde.

Als Folge davon lehnen sich die jüdischen Hoffnungen mehr und mehr nach den Prophezeiungen der Heiligen Schrift. Das Resultat bietet gute Aussichten für solch ein Werk der Gnade, wie die Schrift es beschreibt, indem sie sagt, daß der Herr zu dieser Zeit den Geist des Gebets und Flehens über Israel ausgießen werde. Sie hören jetzt die Botschaft, daß das Land ihr Eigentum ist, — daß ihre Zeit der Züchtigung zu Ende ist und bald die Göttliche Segnung über sie kommen wird — nicht als Christen, sondern als Juden. Dann werden sie den geistigen Messias erkennen, auf welchen sich Daniel bezieht. (12, 1.) Von da an wird ihr Fortschreiten ein angenehmes, ruhiges sein, da das Königreich herrschen und Israel segnen wird, das dann der Kanal für die Göttliche Segnung für alle Geschlechter der Erde sein wird. Der vornehmste Segen kommt für sie von dem verherrlichten Christus auf geistiger Stufe und wird in Gang gesetzt durch seine geistliche, unsichtbare Herrschaft.

Das Ernte-Werk für dieses Jahr.

Mit jedem Tag wird es offenkundiger, daß unter dem vom Herrn mit der Wahrheit hochbegnadigten Volk ein Sichtungswerk vor sich geht. Diejenigen, welche in den vergangenen 30 Jahren von derselben nicht völlig eingenommen wurden, welche nicht freudig ihre Leiber in ihrem Interesse als ein lebendiges Opfer darstellten, alle, welche lauwarm statt heiß waren, werden vom Herrn augenscheinlich verworfen und von jeder Teilnahme im Königreich Gottes ausgeschlossen. Andere hinwieder kommen aus allen kirchlichen Schattierungen und Lebenslagen heraus und in die Wahrheit. Einige derselben reifen sehr schnell heran. Ja, einige, die erst kürzlich in die Wahrheit kamen, beschämen zuweilen solche mit viel größeren Gelegenheiten, welche sie seit einiger Zeit vernachlässigten. Wir raten immer noch, daß jeder soviel wie möglich mit der Wahrheit in Berührung bleibe und das Herz von der Welt freihalte. Ein ausgezeichnetes Mittel ist das Lesen der Schriftstudien — wenn möglich 12 Seiten täglich, denn dies Lesen gewährt einen Überblick der 6 Bände innerhalb Jahresfrist.

Auch das „Gelübde“ empfehlen wir noch. Sicherlich erweist es sich vielen Kindern Gottes als ein großer Segen. Nicht allein erinnern sie sich ihrer eigenen Interessen im Erntewerk, sondern sie bleiben auch in gebets- und liebevoller Berührung mit allen Geschwistern. Und, inmitten der sich mehrenden Anfechtungen unserer Tage, errichtet es eine Schutzwehr der Entschlossenheit um die geweihten Streiter des Kreuzes. Während dieses Sichtsungs-, Prüfungs- und Reinigungswork der Kirche vor sich geht, ist es beachtenswert, wie die Geläuterten ernster, eifriger, treuer und dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern ergebener zu sein scheinen.

Überdies ist auch eine Ausdehnung des Werkes im verflohenen Jahr wahrzunehmen, welche, soweit wir voraussehen können, im begonnenen Jahr fortzuauern wird. Mehr denn 1000 Zeitungen, die wöchentlich über zehn Millionen Menschen erreichen, bedeutet wahrlich eine Erweiterung der Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Gliedern des Adami-tischen Geschlechts. Gleicherweise waren auch die neueren öffentlichen Versammlungen mehr als je besucht und auch das Interesse dafür war größer. Wir dürfen erwarten, daß sich diese Tür im Laufe des Jahres noch mehr öffnet.

Wir schließen einen Vertrag ab für das Jahr 1911 für den Druck von täglich 40 000 Volksanzeln und wir glauben, daß diese Anzahl, zwölf Millionen, für unser Verteilungswerk und zum Gebrauch von Versammlungs-Anzeigen keineswegs zu groß ist. Freilich müssen wir anerkennen, daß wir damit eine große Verpflichtung auf uns genommen haben, und daß die Möglichkeit, diese Menge zu verteilen, vom Eifer und der Treue der Wachturm-Leser abhängt. Wir mahnen zu Energie für dieses „Freiwilligen“-Werk, nicht allein um der Allgemeinheit, sondern auch um der Wachturm-Leser willen selbst. Wir machten die Erfahrung, daß diejenigen, die den Herrn am innigsten lieben und seine Güte und Gnade am meisten wertschätzen, diejenigen sind, welche sich am eifrigsten bemühen, seine Botschaft an andere weiterzugeben. Solche sind vom

Herrn demgemäß gesegnet. Aus diesem Grund ermahnen wir unsere Wachturm-Leser überall, Prediger der Wahrheit zu werden, sei es in dieser einfachen Form, oder, wenn Fähigkeit und Gelegenheit vorhanden ist, auch mündlich.

Überhaupt, lieben Freunde, glauben wir, daß das Jahr 1911 größere Gelegenheiten, denn irgend ein früheres Jahr darbietet, im Dienst für den Herrn, die Brüder und die Wahrheit tätig zu sein. So laßt uns denn eifrig sein und mit unserer ganzen Kraft tun, was unsere Hände zu tun finden.

Ein Wort der Warnung.

Wir mißbilligen alles, was nach Sensation aussieht, alles, was dazu angetan ist, Furcht unter dem Volk des Herrn zu verbreiten. Unsere auf Glauben gegründete Herzensstellung sollte die des Vertrauens und der Ruhe sein, wissend, daß die Mächte der Finsternis, was sie auch an anderen verüben mögen, den „Ausgewählten“, die unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, nichts anhaben können. Laßt uns daher die Furcht ablegen, die ein Merkmal oder ein Vorzeichen des Kleinglaubens ist, ein Mangel des Vertrauens zu dem, der sagte, „daß alle Dinge zum Guten dienen sollen denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind“.

Inmerhin sollten wir unsere Augen vor dem, was uns herum vorgeht, nicht zuschließen. Der Mut, den wir brauchen, und welchen der Herr schätzt, ist nicht ein solcher, der seine Augen schließt, um nichts zu sehen, sondern vielmehr ein solcher, der inmitten der Gefahr dem Herrn vertraut.

Wir erinnern unsere Leser, daß vor ungefähr zwei Jahren verschiedene Vorfälle unsere Aufmerksamkeit erregten, die darzutun schienen, daß die gefallenen Engel mehr denn je geschäftig waren, und daß die Verweise ihrer Fähigkeit, menschliche Gestalt anzunehmen, sich mehrien, wie denn auch der von ihnen berichtete Gang zur Ausschweifung mit der in 1. Mose geschriebenen Erzählung ihres Falles wohl übereinstimmt.

Wir wiesen damals auf die Möglichkeit hin, daß diese bösen Geister, menschliche Gestalt annehmend, sich für irgendwelche vom Volk des Herrn ausgeben würden, um Schwandlichkeiten zu begehen, — zu verschwinden und so den Unschuldigen einem durch das Verbrechen gerechterweise erregten Zorn auszuliefern. Wir deuteten darauf hin, daß vielleicht solches die Ursache großen Hasses gegen die Wahrheit und die Anrechte des Herrn werden möchte. Wir machten ferner darauf aufmerksam, daß möglicherweise dieselbe Göttliche Vor-sehung, welche die Kreuzigung unseres Erlösers zuließ, solche Prüfungen zulassen könnte, und daß vielleicht dadurch große Verfolgung über uns kommen möchte, gerade so ungerecht, wie sie vor bald 19 Jahrhunderten über Jesus und seine Nachfolger kam.

Wie wenige Menschen wissen etwas von den gefallenen Engeln!

Seit etwa zwei Jahren hörten wir nach dieser Richtung hin wenig. Fast glaubten wir, daß der Widersacher unsere Aufmerksamkeit diesbezüglich irregeleitet hatte, um einen um so gefährlicheren Angriff auf die Herzen und Gemüter der Geweihten zu machen. Nun aber, nach zweijähriger Stille, hörten wir vom fernen Australien etwas, das unsere schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich der Verfälschungsweise der gefallenen Engel, der Dämonen, in der Trübsalszeit zu bestätigen scheint. Dr. Nicholson in der australischen Filiale, schreibt uns von einem erstaunlichen Umstand. Einer der australischen Brüder hat eine Frau, die weder für noch gegen die Wahrheit ist und auch keine Sympathie für Spiritismus besitzt. Als der Bruder unlängst heimkehrte, vernahm er von seiner Frau ein peinliches Vorwissen. Sie erzählte, daß ihr Br. Russell erschienen sei. (Wahrscheinlich hatte sie sein Bild schon gesehen.) Sie berichtete, er hätte ihr unschuldige Anträge gemacht, auf welche sie eingegangen sei.

Bei solcher Distanz ist es natürlich leicht, sein Alibi zu erbringen, — zu beweisen, daß der Editor nicht dort war. Nehmen wir aber an, dieses Ereignis hätte sich in Brooklyn im Bethelheim, oder in einer Stadt, die der Editor besucht

um das Evangelium zu verkünden, oder in einem Schlafwagen, den er häufig benutzt beim Reisen, zugetragen, so könnte es schon schwieriger werden, ein Mibi zu erbringen. Und was sich beim Editor bewahrheiten könnte, das könnte gleicherweise den Pilger-Brüdern, ja allen Heiligen des Herrn passieren.

Wie wenig Menschen wissen überhaupt etwas von den gefallenen Engeln! Wie wenige glauben an ihre Macht, mit Menschen zu verkehren! Wer glaubt an ihre Fähigkeit, menschliche Gestalt anzunehmen! Könnten wir solche Leute tadeln, wenn sie unter gegebenen Umständen Unschuldige angreifen würden? Können ihnen nicht alle Erklärungen überbracht werden? Sollte die Kirche im Laufe des Jahres 1911 solche Erfahrungen durchmachen müssen, bedeutete das wahrlich aufregende Zeiten, da etliche aus uns völlig unschuldig eines grausamen, schmachvollen Todes, gleich unserem Meister, zu sterben Gelegenheit hätten.

„Als Verführer und doch wahr.“

Trotz alledem braucht das Volk des Herrn weder furchtsam noch ängstlich zu sein. Nichts vermag uns als Neuen Kreaturen zu schaden. Wenn solche Prüfungen über uns kommen, so laßt uns dessen gewiß sein, wie unser Herr es war, daß der Vater den Kelch für uns bereitet hat, und laßt uns mit seinem Beistand den Kelch mutig trinken. Welchen Teil an Erfahrungen immer der Herr für uns gut findet, seine Gnade wird für uns genügend sein; er vermag bei denen, die ihr Vertrauen auf ihn setzen, aus einem schmachvollen Tod einen heiligen zu machen.

War die Wed-Uhr richtig?

Offenbar war die Chronologie (allgemeine Zeitprophetie) im Laufe der vergangenen Jahrhunderte nicht dazu bestimmt, dem Volk des Herrn genaue chronologische Weisungen zu geben. Vielmehr scheint es, daß sie als „Stimmungsglocke“ das Volk Gottes zur rechten Zeit aufwecken und beleben soll.

Wir finden weder bei der Chronologie, noch bei den auf sie gebauten prophetischen Zeiten, die bereits in den „Schriftstudien“ dargeboten sind, irgendwelche Fehler. Wir wüßten nicht, wo wir eine Verbesserung anbringen könnten, wenn die Bücher heute geschrieben würden.

Nehmen wir dennoch an, daß z. B. Oktober 1914 vorbeiginge, ohne daß der Sturz der heidnischen Mächte sich ereignete. Was bewiese oder widerlegte dies? Es würde nicht einen Zug des Göttlichen Planes der Zeitalter widerlegen. Das auf Golgatha vollendete Lösegeld verbürgte noch die schließliche Erfüllung des großen Göttlichen Vornehmens der menschlichen Wiederherstellung. Die „hohe Berufung“ der Kirche, mit dem Erlöser zu leiden und mit ihm als Glieder seiner Braut verherrlicht zu werden, wäre noch dieselbe. Immer noch beständen die beiden Errettungen — die eine auf geistiger Stufe, zu welcher wir jetzt berufen sind, die andere als die irdische Phase, unter den Bedingungen des Neuen Bundes, während der gesegneten Herrschaft des Messias. Immer noch wäre der Tod der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ewiges Leben, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Im ferneren gilt noch, daß die Berufenen, um erwählt zu werden, treu sein müssen, um ihre Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen. Die Chronologie berührte einzig die Zeit der Vollendung dieser herrlichen Hoffnungen für die Kirche sowohl als für die Welt.

Wir leben am Morgen des neuen Zeitalters.

Nehmen wir an, un'ere chronologischen Berechnungen (die wir nie als unfehlbar ausgaben) sollten sich als irrig und fehlerhaft erweisen. Unsere Folgerung wäre bloß die, daß der Fehler nicht groß sein könnte. Sichtbare Zeichen der Wiederherstellung, die sich überall mehren, sagen uns, daß die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit nahe ist. Kirchen-Vereinigungs-Tendenzen bezeugen das gleiche, indem sie die Schrift bestätigen hinsichtlich der Zustände, die am Ende des Zeitalters vorherrschen sollen. Gleicherweise zeigt die Bewegung unter den Juden in Übereinstimmung mit der Schrift ein Aufwachen und Sichbereitmachen für den Messias, wie wir es am Ende dieses Zeitalters erwarten müssen. Die Spannung bezüglich sozialer, politischer und finanzieller Angelegenheiten deutet ebenfalls darauf hin, daß die Zeit der großen Trübsal und Anarchie, mit welcher unsere Heilszeitordnung abschließt, nicht mehr fern ist, wenn sie überhaupt erst nach Oktober 1914 eintreten kann. Und sollte dieses Datum vorübergehen, bewiese das nur, daß unsere Chronologie oder „Weduhr“ etwas zu früh weckte.

Wäre es für uns ein Unglück, wenn wir einige Zeit zu früh aufgeweckt worden wären am Morgen eines großen Tages voller Freude und Bönne? Wahrlich nicht! Vielmehr würden wir uns freuen, daß die Glocke so früh anschlug, und wir so früh auf waren, um zu sehen, zu würdigen und um so mehr genießen zu können.

Wir sind am Morgen des neuen Zeitalters angelangt. Täglich danken wir dem Herrn für das Vorrecht, in dieser herrlichen Zeit leben zu dürfen — unsere Augen des Verstandnisses geöffnet zu haben, um die göttlichen Pläne für diesen Tag zu schätzen. Sollte es eventuell vorkommen, daß die Krisis der irdischen Mächte am Schluß von 1914 nicht eintreffen würde, sollten wir da nicht dennoch voll Glauben sein und uns erinnern, daß, wenn die Warnung uns nicht aus der weltlichen Verblendung geweckt hätte, wir vielleicht nicht völlig wach geworden wären, um die köstlichen, geistigen Segnungen, die täglich unser Leben krönen, schätzen und genießen zu können?

Der Editor ist dem Herrn für alles dankbar, das dazu beigetragen hat, ihn zu wecken zu einer Wertschätzung der Länge und Breite, Höhe und Tiefe des göttlichen Planes, der jetzt dem „Haushalt des Glaubens“ sichtbar ist. Der Editor würde nicht murren, sondern vielmehr Gott danken, selbst dann, wenn die erwartete Zeit vorüberginge, ohne die Erfüllung unserer Hoffnung zu sehen. Er ist überzeugt, daß „Er, welcher uns von Anfang an führte, es bis ans Ende tun wird“ und unterstellt sich freudig seinem Willen.

Der Editor bittet die lieben Freunde, die ihm Grüße senden um diese Zeit, keine persönlichen Antworten zu erwarten. Sie sind ihm unmöglich. Sie möchten mit allen Wachturms-Lesern seine besten Wünsche für ihr Wohlergehen im Jahre 1911 gütigst annehmen. Da keine besondere Motto-Karte für 1911 in Bereitschaft ist, bietet er folgende an:

„Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“ — 2. Kor. 12, 9.

Übers. E. S.

Die Reinigung der Söhne Levi.

„Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Und er wird sagen und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie Gold, so daß sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit.“ (Mal. 3, 2-3.)

Diese Worte beziehen sich unseres Erachtens auf die Offenbarung unseres Herrn bei seinem ersten Kommen und durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch. Er erschien

denjenigen, deren Herzenstellung richtig war, solchertweise, daß Er sich ihnen zu erkennen gab, um ihnen auf ihrem Weg in seiner Nachfolge beizustehen. Er bekundet sich ihnen aber be-

sonders jetzt. Bei seinem ersten Kommen erwarteten die Juden den größeren Vermittler als Moses, der der Vermittler des Alten Gesetzesbundes war. Moses sagte zu ihnen: „Einen Propheten (einen großen Messias) wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 22—23.) So erwarteten sie diesen großen Messias, den größeren Mittler des Neuen Bundes.

Jehova hatte gesagt: „Siehe, ich sende meinen Boten, . . . den Engel des Bundes, den ihr begehrt.“ Ihr erwartet einen Größeren denn Moses; dies bedeutet aber für euch eine um so größere Prüfung und Versuchung, wenn dieser Größere kommen wird. Aber der Text oben bedeutet nicht, daß er buchstäbliches Silber und Gold läutern wird, sondern vielmehr, daß Gottes Volk gereinigt werden soll. Sie sollen vom Schmutz befreit werden, um dem Herrn ein wohlnehmbares Opfer darbringen zu können. Diese gegenbiblischen Söhne Levis stellen im Gegenbild den Haushalt des Glaubens dar. Sie haben sich vorgenommen, dem Herrn Opfer darzubringen — „ihre Leiber als ein lebendiges Schlachtopfer darzustellen“. Diejenigen, die sich völlig weihen, werden Priester, und der große Messias wird der Hohenpriester sein. Sie bringen dem Herrn ein annehmbares Opfer in Gerechtigkeit. Dies Werk geschah das Evangelium=Zeitalter hindurch. Und da wir nun am Ende dieses Zeitalters angelangt sind, werden strengere Prüfungen zugelassen und fortgesetzt angewandt, bis der Herr die Entwicklung dieses geistigen Hauses Levi — der gegenbiblischen Priester und der gegenbildlichen Großen Schar — vollendet hat.

Der Text bezieht sich auf das vollständige Erscheinen des Messias; ansfangend am Jordan wird dasselbe seinen Höhepunkt mit seiner herrlichen Offenbarung bei seinem zweiten Kommen erreichen. Messias, das Haupt dieses größeren Propheten als Moses, wurde zuerst auferweckt. Es bedarf des ganzen Evangelium=Zeitalters, um den Leib dieses größeren Mittlers und Gegenbildes von Moses zu erwecken.

Er wird sein Volk völlig reinigen.

Die Worte: „Wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?“ sollten nicht dahin verstanden werden, daß alle bei seinem Erscheinen bestehen würden. Es möchte wohl solche geben, die zu bestehen glauben, in Wirklichkeit jedoch nicht in der Gnade des Herrn sind. Nach unserem Dafürhalten ist vielmehr dies die Bedeutung dieses Textes: Wer wird die Prüfung zur Zeit seiner Erscheinung bestehen? Beim ersten Advent z. B. kam er in das „Seinige“, zum Volk Israel, sie erwarteten ihn aber und kreuzigten ihn. Nur wenige bestanden auch damals die Prüfung. Johannes der Täufer sagte: „Er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln.“ (Matt. 3, 12.) Wir verstehen unter diesem Text eine Bezugnahme auf sein Reinigungswerk; so ist es heute, in dieser Ernzeit ähnlich, nur umfassender als das ganze Evangelium=Zeitalter hindurch — ein Prüfen und Erproben des Volkes des Herrn. Wer wird die Prüfung bestehen, um zu beweisen, daß er zum Volk Gottes gehört? Der Herr entscheidet jetzt, wer zur geweihten Klasse gehört.

Wir sehen, daß beim ersten Advent nur ein Überrest des Jüdischen Volkes Jesus als den gegenbildlichen Mittler des Neuen Bundes annahm, als er die Leviten-Klasse prüfte, um sie zu erproben. Ähnlich heute; wir sehen die Klankirche fallen, indem sie sich in mancher Hinsicht als unwürdig erweist; sie fällt freilich nicht in ewige Qual, auch nicht in

den Zweiten Tod, sondern sie beweist nur, daß nicht alle würdig geachtet sind, zur Priesterklasse oder zu den Leviten gerechnet zu werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Evangelium=Zeitalter den Zweck hat, die Priester und Leviten auszufuchen, um sie als Diener des Neuen Bundes zuzubereiten, welcher durch sie für alles Volk sein wird.

Wir glauben, daß in diesem Bild der Herr wahrscheinlich die beiden Metalle gebrauchte (beide sind löstlich, doch eines noch mehr als das andere), um die Priester und die Leviten — die „Kleine Herde“ und die „Große Schar“ — darzustellen. Wir hatten ferner dafür, daß der Neue Bund das ganze Zeitalter hindurch in der Aufrichtung begriffen war, aber bis zum Tausendjahr=Zeitalter weder dem Volk Israel noch der Welt nützlich sein wird. Zunächst bedürfen sie eines Mittlers. Dieser bestand zu Anfang in unserm Herrn Jesus Christus, dem Hohenpriester. Dann, gemäß Gottes Anordnung, kam ein Unterpriestertum hinzu, als gegenbildliche Leviten, Diener und Knechte des Neuen Bundes. Die gerechtfertigte menschliche Natur aller dieser bildet zusammen die „bessern Opfer“, damit, nachdem sie am Ende des Evangelium=Zeitalters vollends geopfert sind, alles bereit ist — das Priestertum, die Leviten und das Blut des Neuen Bundes, um es der Gerechtigkeit darzubringen, und sogleich die Segnungen des Mittler-Königreiches zu Israel und durch Israel zu allem Volk gelangen zu lassen.

Es mag die Frage gestellt werden: Was sind die hier erwähnten Opfer der Gerechtigkeit? Die jetzt Gott dargebrachte Opferung ist diejenige der Kirche. „Stellet eure Leiber als ein lebendiges Schlachtopfer dar.“ (Röm. 12, 1.) Der Hohenpriester reinigt die Glieder seines Leibes, indem Er ihnen täglich die notwendigen Erfahrungen zutommen läßt, damit sie den Willen Gottes stets mehr erkennen lernen und immer besser irdische Dinge niederlegen können und die Charaktergleichheit unseres Herrn Jesus erlangen. Diese Reinigung kommt nicht auf einmal und vollendet das Opfer, vielmehr werden die Bütigungen des Herrn bis zum Ende hin unsere täglichen Erfahrungen sein, damit sein Wille völliger in uns geschehen kann. Er gibt uns Tag für Tag diese Erfahrungen, so daß, wenn wir sie annehmen, wir seinen Willen erkennen lernen und wir das angefangene Opfer in Gerechtigkeit vollenden können.

Wenn gefragt wird, wie wir Glieder des großen Kleingerts sein können und gleichzeitig zur Levitenschar gehören, welche Er reinigt, so antworten wir, daß dies Bild den Gegenstand von der einen Seite zeigt, daß Christus das Haupt des Leibes ist vom amtlichen Standpunkt aus, und wir, als Glieder seines Leibes, sind als solche gerechnet, selbst ehe wir voll und ganz als solche in der „Ersten Auferstehung“ angenommen sind. Das Haupt ist in die Herrlichkeit eingegangen, und wir sollen einmal bei ihm sein. Von der Zeit unserer Annahme und Heiligung sind wir voraussichtliche Glieder seines Leibes auf die Voraussetzung hin, daß wir unsere Berufung und Erwählung seit und sicher machen. Wieder in einem andern Sinn des Wortes gebraucht der Herr gerade diejenigen, die Er jetzt läutert, als Mitarbeiter mit Ihm, indem Er ihnen einen Teil des Amtes der Versöhnung übergibt. Einige, die Lehrer unter ihnen sind, mögen zu diesem Läuterungswork beitragen, — bis, wie der Apostel sagt, alle zum vollen Wuchse des Mannesalters in Christo gekommen sind. (Ephes. 4, 13.) So geht jetzt das Läuterungswork, die Zunahme des Leibes Christi vor sich — der Dienst der verschiedenen Glieder des Leibes geht vorwärts, vermöge der Tatsache, daß unser Herr das Haupt des Leibes ist.

and. E. S.

Mein Leben ist ein Lobgesang,
Denn trotz der Erde Sünden
Bernimmt mein Ohr den süßen Klang
Von Soms Friedensstimmen.
Durch all den lauten, wirren Schall
Die sel'gen Lieder klingen;
Im Herzen laut ihr Widerhall —
Wie sollt ich denn nicht singen?

Und schwindet auch der Erde Freud',
Mein Heiland lebt ja immer!
Und kommt die Nacht mit Schmerz und Leid,
Mir strahlt der Gnade Schimmer!
Es bleibt mein Herz in tiefer Ruh,
Ob Stürme mich umringen;
Jehova's Flügel deckt mich zu —
Wie sollt ich denn nicht singen?

Ich blick auf ihn, den Morgenstern,
Und sich! die Wolke fliehet,
Ich folg ihm nach so froh und gern,
Weil seine Lieb mich ziehet,
Und Friedensströme klar und rein
Mein Leben sanft durchdringen;
Mir mangelt nichts, denn ich bin sein —
Wie sollt ich denn nicht singen?

Erlebe dich Scherer.

Pastor Russell spricht zu Hebräern.

Eine merkwürdige Versammlung soll nächsten Sonntag im Hippodrom stattfinden.

Pastor Russell, vom Brooklyn Tabernacle, soll am Sonntag, den 9. Oktober, um 3 Uhr, im Hippodrom zu einer riesigen Massen-Versammlung von Juden aus New York sprechen. Er gilt für einen der beredtesten protestantischen Prediger, und hat durch seine sympathische Behandlung jüdischer Fragen ein großes Auditorium unter den Hebräern erlangt.

Pastor Russells Vortrag wird über „Zionismus in der Weissagung“ handeln. Sein Erscheinen vor einer repräsentativen Massenversammlung von Juden wird das erste Mal sein, daß ein wohlbekannter protestantischer Prediger gebeten worden ist, eine Ansprache an eine solche Versammlung zu halten.

Hervorragende jüdische Bürger bemühen sich, die Versammlung zu einer der größten Versammlungen zu machen, die jemals in dieser Stadt gehalten wurde. Die Jüdischen Zeitungen und Jüdischen Gesellschaften sind in den arrangierenden Komitees repräsentiert.

Er ist sehr indoffiert.

Ratsherr Leo Wolfson, Präsident der Vereinigten Humanischen Juden in Amerika und Vize-Großmeister der J. W. S. O., sagte, als er in seinem Kontor besucht wurde: „Meine Aufmerksamkeit wurde auf Pastor Russells Interesse für die Juden gelenkt, da ich mich für die Jüdische Frage interessiere und seit langer Zeit für die Zionistische Bewegung wirke.“

„Ich fühle, daß eine Ansprache von ihm über Zionismus und jüdische Propheten die Frage von einem neuen Gesichtspunkt aus zeigen wird, und von einem Gesichtspunkt, den ich sehr gern kennen lernen will.“

„Ich bin gewiß, daß Pastor Russells Behandlung der Frage sympathisch sein wird, und ohne Zweifel eine ausgedehnte Diskussion des Zionismus, seiner Bestrebungen und Ideale hervorrufen wird.“

J. Pfeffer, von Nr. 139 Delancey St., sagte gestern abend, als er von der bevorstehenden Versammlung und Pastor Russells Vortrag sprach:

„Viele Predigten von Pastor Russell sind in jüdischen Zeitungen gedruckt worden, und in diesen Predigten hat er sympathisch über Jüdische Fragen gesprochen. Das ist der Hauptgrund, warum die Juden wünschen, ihn über die Zukunft der Juden sprechen zu hören.“

Ungewöhnlich für einen Heiden.*)

„Pastor Russell wirkt für den Zionismus, und hat es vorher getan. Vom religiösen Gesichtspunkt aus scheint er an den Judaismus zu glauben. Es ist ein neues Ereignis für die Juden, daß ein Heide so viel Interesse an Problemen und Fragen hat, die von besonderem Interesse für sie sind.“

„Nach den Vorbereitungen und dem bereits gezeigten Interesse zu urteilen, daß in der Bekanntmachung der Versammlung bekundet wurde, bin ich der Meinung, daß die Versammlung sehr groß sein wird.“ Es wird berichtet, daß Pastor Russell nach der Versammlung nach London reist. Während er in England ist, wird er in vielen Versammlungen sprechen. Eine von diesen wird eine jüdische Massenversammlung sein. Dieselbe wird in der Albert-Halle gehalten werden, dem größten Auditorium in Großbritannien.

Zu dem Komitee für die Versammlung am nächsten Sonntag im Hippodrom gehören: A. B. Landau, Redakteur der „Wahrheit“; Louis Livsky, Redakteur des „Makkabäer“; J. Pfeffer, Redakteur der „Jüdischen Wochenschrift“; Abraham Goldberg, Redakteur des „Jiddisch Volk“; und Leo Wolfson, Redakteur des „Jiddisch Spirit“.

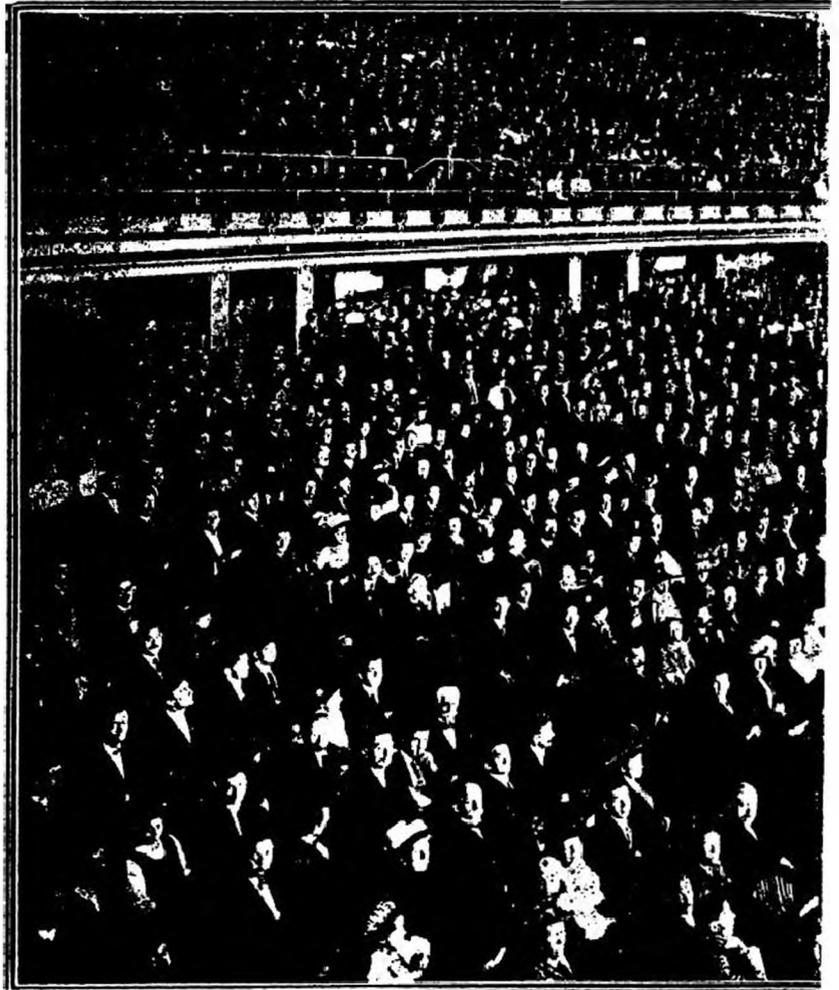
*) Soll heißen „aus den Nationen“ — „Nichtjuden“.

(Aus dem New York American vom 9. Oktober.)

Pastor Russell empfängt Beifall von einem hebräischen Auditorium.

4000 im Hippodrom gaben Beifall, als der ehrwürdige Geistliche aus Brooklyn die Aufrichtung einer Jüdischen Nation befürwortete.

Hörer, welche kamen, um des Heiden Anschauungen von ihrer Religion in Frage zu ziehen, finden, daß er in den wichtigsten Punkten mit ihnen übereinstimmt.



Bruder Russell spricht zu einem enthusiastischen Auditorium an

Das ungewöhnliche Schauspiel, daß 4000 Hebräer einem nichtjüdischen oder Heiden-Prediger enthusiastischen Beifall geben, nachdem sie seiner Predigt über ihre eigene Religion zugehört haben, fand gestern nachmittag im Hippodrom statt, wo Pastor Russell, das berühmte Haupt vom Brooklyn Tabernacle, eine höchst ungewöhnliche Versammlung leitete.

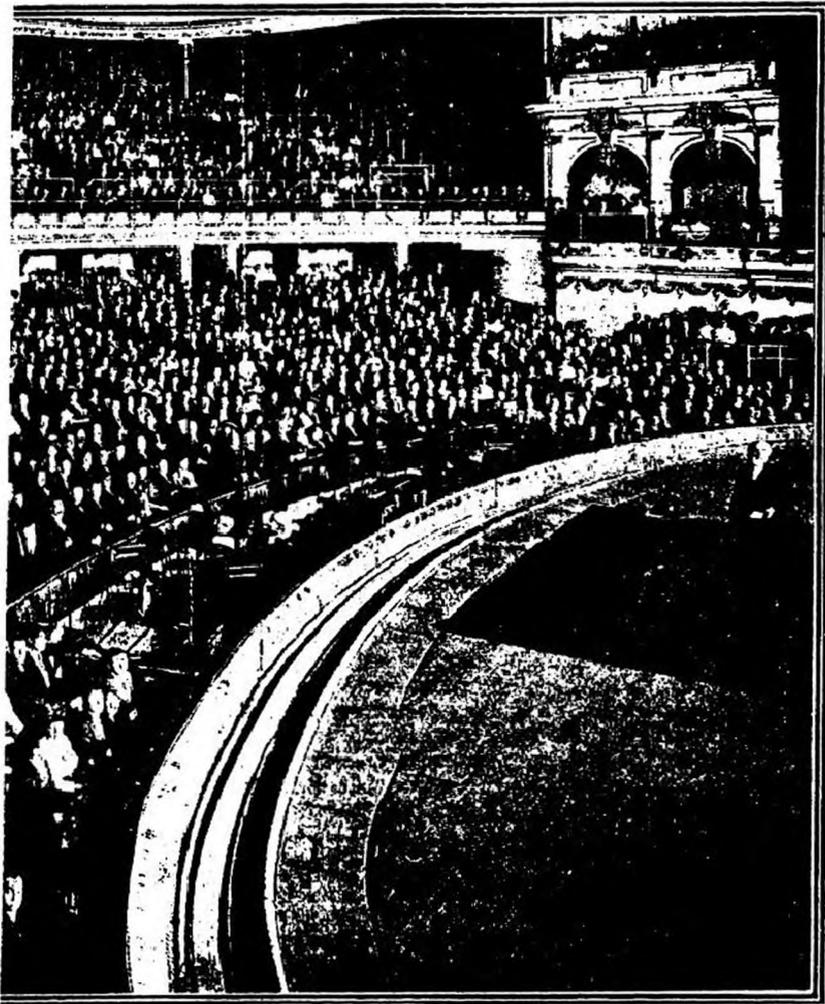
Der ehrwürdige Pastor hat zu seiner Zeit viele ungewöhnliche Dinge getan. Seine Religion ist auf keine besondere Denomination beschränkt, und umschließt, wie er sagt, die ganze Menschheit. Seine Art, sie zu lehren, ist seine eigene. Aber er hat nie etwas Ungewöhnlicheres getan als das — oder etwas Erfolgreicheres.

Er gemann ein Auditorium, das gekommen war — wenigstens einige von ihnen — bereit, mit ihm zu streiten, vielleicht zurückzuweisen, was wie eine mögliche Einmischung erscheinen möchte. „Pastor Russell will versuchen, die Juden zum Christentum zu bekehren“, war das Wort, das vielen vor der Versammlung gesagt worden war. „Er will uns zu Proselyten machen.“

Zuerst schweigend empfangen.

Unter der Masse, welche das große Spielhaus füllte, waren viele Rabbiner und Lehrer, die gekommen waren, zu reden, falls der Christ ihre Religion angreifen oder versuchen sollte, sie von derselben abzuwenden. Sie hatten Fragen und Kritiken für ihn bereit. Er wurde zuerst mit totem Schweigen empfangen.

Aber der Pastor versuchte nicht, die Juden zu belehren. Zu ihrer maßlosen Freude wies er auf die guten Dinge ihrer Religion hin, stimmte mit ihnen überein in den wichtigsten Punkten in bezug auf ihr Heil, und schließlich, nach einer warmen Befürwortung des Planes der Juden, eine eigene Nation zu begründen, rief er einen Beifallsturm hervor, als



Die jüdische Massen-Versammlung im Hippodrom zu New York.

er einen Chor leitete, der den Zionistischen Choral sang: „Hatikva — Unsere Hoffnung.“

Ein interessanteres Auditorium hat das Hippodrom vielleicht niemals gesehen. Aus allen Teilen der Stadt kamen ernstgesinnte Hebräer, um zu hören, was ein Fremder, ein Heide, ihnen in einer religiösen Versammlung zu sagen haben möchte, die während ihrer Festwoche Rosch Hoeschana, gehalten wurde.

Sie waren ruhige, wohlgekleidete, denkende Männer und Frauen. Unter ihnen waren viele hervorragende Gestalten der hebräischen literarischen Welt. Einige von diesen brachten Pastor Russell in einem Automobil nach dem Hippodrom und nahmen dann ihre Plätze im Auditorium ein. Die Männer der Wissenschaft anerkannten den Pastor als einen Autor und Forscher von internationalem Ruf über Judaismus und Zionismus. Einige der Anwesenden waren Dr. Jacobs, Redakteur des „American Hebrew“; W. J. Salomon, von dem „Hebrew Standard“; J. Brosky, zweiter Redakteur

deselben; Louis Lipsky, Redakteur des „Maccabean“; A. W. Landau, von der „Wahrheit“; Leo Wolfson, Präsident der Vereinigung der Rumänischen Gesellschaften; J. Pfeffer, von der „Jüdische Wochenschrift“; S. Diamont, Redakteur des „Jüdischer Geist“; S. Goldberg, Redakteur des „American Hebrew“; J. Barondes, von dem „Jüdischer Großer Stock“; und Goldman, Redakteur des „H'Yom“, die einzige tägliche jüdische Zeitung.

Keine religiösen Symbole da.

Kein Symbol von irgend einer Religion grüßte sie, als sie auf die Bühne des Hippodrom schauten. Sie war ganz leer außer einem kleinen Lesepult und drei Friedensfahnen, welche von seidenen Schnüren herabhingen. Eine war die bekannte weißseidene Fahne mit den Sternen und Streifen im Zentrum, und den Worten „Friede unter den Völkern“ in goldenen Buchstaben. Eine andere trug einen Regenbogen und das Wort „Pax“ (Friede). Die dritte war ein seidener Streifen, der in Miniatur die Fahnen von allen Völkern zeigte. Es gab keine Einleitung. Pastor Russell, groß, aufrecht, mit weißem Bart, schritt über die Bühne ohne eingeführt zu werden, erhob seine Hand, und sein Doppel-Quartett vom Brooklyn Tabernacle sang die Hymne „Zions froher Morgen“. Die Glieder dieses Gesangschores sind Frau E. W. Brenneisen, Frau E. N. Detweiler, Frä. Blanche Raymond und Frau Daymond, Emil Firscher, E. Myers, J. P. Mac Pherson und J. Mottridge. Ihre Stimmen klangen vollkommen zusammen und die Hymne, ohne Instrumentalbegleitung, war eindrucksvoll.

Aber noch schien ein Gefühl des Fremdseins die Versammlung zu beherrschen. Sie gaben keinen Beifall, sondern saßen schweigend und beobachteten die kühne Gestalt des Pastors. Als er aber zu reden begann, folgten sie mit achtungsvoller Aufmerksamkeit. Mit einer mächtigen, aber angenehmen Stimme, die das große Spielhaus füllte, machte der unfonventionelle Geistliche jedes seiner Worte für jeden Hörer verständlich. Seine Stimme gefiel ihren Ohren, seine angenehmen Bewegungen nahmen bald ihre Augen gefangen, und in wenig Augenblicken appellierte seine anscheinend gründliche Kenntnis des Gegenstandes an ihren Geist. Obwohl noch schweigend, die 4000 erwärmten sich für ihn.

Zurückhaltung und Zweifel schwinden.

Es dauerte nicht lange, bis alle Zurückhaltung und alle möglichen Zweifel an Pastor Russells völliger Aufrichtigkeit und Freundlichkeit hinweg genommen waren. Dann brachte die Erwähnung eines großen Jüdischen Führers — der, wie der Redner sagte, von Gott erweckt worden war für den Zweck — den Applaus zum Ausbruch.

Von diesem Augenblick an hatte er das Auditorium gewonnen. Die Juden wurden so enthusiastisch für ihn, als wenn er ein großer Rabbiner oder berühmter Redner ihrer eigenen Religion gewesen wäre. Er pries sie als eine der bravsten Nationen der Erde — die ihre Religion bewahrt habe durch die Verfolgungen und Grausamkeiten aller anderen Völker Jahrtausende hindurch. Und er sagte voraus, daß sie bald die größte Nation der Erde sein würden — nicht mehr nur ein Volk, sondern eine Nation. Mit einem System von Berechnungen, das auf den Weissagungen der alten Zeit beruht, erklärte der Pastor, daß die Rückkehr des Königreiches zu den Juden in einer so nahen Periode wie das Jahr 1914 geschehen könne. Die Verfolgung würde vorüber sein und Friede und universales Glück würden triumphieren.

Als er seine Ansprache beschloß, erhob der Pastor wiederum die Hand zu seinem Chor. Diesmal stimmten sie die seltsame, fremd klingende Melodie der Zions-Hymne an, „Unsere Hoffnung“, eines der Meisterstücke des exzentrischen Poeten von der Ostseite, Imber.

Das beispiellose Ereignis, daß christliche Stimmen den Jüdischen Choral sangen, wirkte wie eine ungeheure Überraschung. Für den Augenblick konnten die hebräischen Hörer kaum ihren Ohren trauen. Dann, als sie gewiß waren, daß es ihre eigene Hymne war, brach zuerst ein Beifall aus mit solcher Gewalt, daß der Gesang überhört wurde, und dann beim zweiten Vers fielen sie zu Hunderten ein. aus: M. E. G.

Gefahrvolle Zeiten gekommen.

„Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen gefahrvolle Zeiten da sein werden.“ (2. Tim. 3, 1.)

Wir können erkennen, daß wir jetzt in diesen Zeiten leben, auf welche der Apostel hinweist, und einige mögen fragen: Wie kann das sein? Sind nicht diese Zeiten, im Vergleich mit vergangenen Zeiten, besonders günstig für das Gedeihen der Kirche? Es hat Zeiten gegeben, wo Feuer und Schwert und Guillotine und Folter systematisch angewendet wurden, um die treuen Heiligen Gottes aufzureiben, wo das Wort Gottes ein verbotenes Buch war, und wo Gefängnis und Kerker das gläubige Forschen in der Schrift belohnte. Und ist jetzt nicht mehr Wahrheit fällig und wird verstanden, als früher, und volle Freiheit (wenn sie jemand gebrauchen will), zu glauben und zu lehren, sowohl privatim, als öffentlich, was er für Wahrheit hält?

Ja, das sind die günstigen Verhältnisse unserer Zeit. Niemals in der ganzen Geschichte der Kirche ist eine Zeit solcher Vorrechte und Segnungen dagewesen — solcher Zunahme der Erkenntnis und allgemeiner Intelligenz, solcher Hülfsmittel für die allgemeine Verbreitung der Erkenntnis und solcher Breite persönlicher Freiheit — des Bewusstseins, der Rede und Tat — als heute. Der Geist der Freiheit breitet sich aus, und obwohl die listigen Feinde, welche sie einst fesselten und hinderten und gefangen nahmen, noch leben und sie gern gefangen nehmen würden, wie ehedem, so erkennen sie doch mit Bedauern, daß der emporfliegende Adler die Schwingen ausgebreitet hat und nie wieder geknebelt werden kann. Aber Hand in Hand mit all diesen Vorteilen kommt sonderbarer Weise die größte Gefahr für die Kirche. Es ist wahr, es gibt wenig Gefahr für Leben und Eigentum; aber das ist für die wahren Heiligen von geringerer Bedeutung, denn sie rechnen ihr irdisches Leben nicht als wertvoll, wenn sie auf irgendeine Weise die göttliche Natur und Herrlichkeit erlangen können, zu welcher sie berufen sind.

Die Gefahr dieser Zeiten droht der geistigen Natur der Heiligen und ihrem wertvollen Erbeil an den überaus großen und kostbaren Verheißungen Gottes, die alle Ja und Amen sind in Christo Jesu. Listige Einflüsse sind jetzt am Werke, das geistige Leben der Heiligen zu untergraben und auszuschöpfen und sie ihrer glorreichen Hoffnung zu berauben, heimlich die Fundamente des Christentums zu entkräften und so tatsächlich den ganzen Bau des christlichen Glaubens in den Herzen vieler unzustürzen, sie dadurch zum Straucheln und zum Verlust ihres glorreichen Erbes als Mit-Erben mit Christo zu bringen.

Die gegenwärtigen Versuchungen, die so listiger Art sind, sind um so mehr darauf berechnet, zu verblenden und zu verstricken, so daß, wenn jemand nur für einen Augenblick die Wachsamkeit vergißt, die Werkzeuge des Widerstehers Vorteil gewinnen und ihn benutzen, um den Achseln zu überfallen. Und Gott läßt solche Schlingen zu, denn nur die Treuen und Gläubigen und daher immer Wachsamten, werden würdig geachtet, ihrer starken Verführung zu entfliehen.

„Wachet nun, zu aller Zeit betend, auf daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschrieben soll, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen.“ (Luk. 21, 36.)

Wie diese Zeiten kommen.

Der Apostel warnt die Kirche vorher, nicht nur, daß solche Gefahren sicher kommen, und wie sie beschaffen sind, sondern auch wie sie herannahen. Bei einer Gelegenheit sagte er: „Denn ich weiß, daß nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. (Das waren die großen und verderblichen päpstlichen Mächte.) Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.“ (Apg. 20, 29—30.) Einigen von diesen begegneten Paulus und die erste Kirche zu ihrer Zeit.

Paulus war oft in Gefahr unter falschen Brüdern, welche am Glauben Schiffbruch gelitten hatten, und welche seinen Worten sehr widerstanden — seinen Bemühungen, die Kirche aufzuerbauen in dem allerheiligsten Glauben. (2. Kor. 11, 26; 1. Tim. 1, 19; 2. Tim. 4, 14—17.) Und er zeigt, daß von diesen falschen Brüdern, Brüdern, welche von der

Wahrheit abgetrennt sind und falsche Lehren bringen, die größte Gefahr der Kirche in diesen letzten Zeiten kommen wird. (2. Tim. 2, 16—18; 3, 5.) Und damit wir sie erkennen und uns vor ihnen hüten möchten, hat er sie sehr genau beschrieben, obwohl die klare Bedeutung der Warnung etwas verdeckt ist durch eine fehlerhafte Übersetzung, welche wie folgt lautet: „Denn die Menschen werden eigenliebig sein, geliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, Eltern ungehorsam, undankbar, heillos,* unversöhnlich, Verleumder, unenthaltlich, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, Verwegene, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend, als Gott; die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen, die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.“

Der Leser wird bemerken, daß die Schilderung, wie sie hier übersetzt ist, widerspruchsvoll ist; denn Menschen von so bösem Charakter können keine Form der Gottseligkeit haben. Dies die Schilderung wiederum und bedenke: Wie könnte ein stolzer, geldliebender, prahlerischer Lästerer, ein Unversöhnlicher, ein Verleumder, unenthaltlich, grausam, der das Gute nicht liebt, ein aufgeblasener, verwegener, Vergnügen liebender Verräter irgend eine Form der Gottseligkeit haben, oder jemand in dieser Weise täuschen? Solch ein grausamer Charakter und verwegener Lästerer könnte sich unmöglich als ein Kind Gottes ausgeben; noch würde er es versuchen. Tatsache ist, daß unsere Übersetzer die Sprache des Apostels nicht völlig verstanden; bei der Übersetzung gaben sie den griechischen Worten die denkbar stärkste Form, und so ist die Schilderung dieser Personen übertrieben. So ist zum Beispiel das griechische Wort, das hier mit „Lästerer“ (V. 2) übersetzt ist, *blasphemos*, was bedeutet, einer, der ungünstig spricht, oder, einer der Böses redet.

Wenn wir nur nach dem Wort urteilen, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang, so können wir nicht wissen, ob in diesem Fall Bösesreden bis zu Schmähungen gemeint ist, oder nicht; aber da es mit dem folgenden im Zusammenhang steht — im Blick auf den späteren Ausdruck, daß diese eine Form der Gottseligkeit haben (V. 5), obgleich sie ihre Kraft verleugnen — müssen wir annehmen, daß jene milderen oder verhüllteren Formen von Bösesreden gemeint sind, welche sich wohl mit heuchlerischen Formen von Gottseligkeit vertragen würden, und daß daher unser Wort lästern, obwohl es Bösesreden bedeutet, ein zu starker Ausdruck ist, um das griechische Wort *blasphemos* zu übersetzen; denn die allgemein angenommene und volle Bedeutung des Wortes lästern ist — „von dem höchsten Wesen in Ausdrücken gottloser Unehreverbietung reden, von Gott, Christus, oder dem heiligen Geist verächtlich reden — böse reden, beleidigend oder verleumderisch, vorwurfsvoll reden.“

So bedeutet auch das Wort *apeithes*, das mit „ungehorsam“ übersetzt ist, nicht überzeugt; und der Ausdruck „den Eltern ungehorsam“ würde folglich bedeuten, nicht derselben Überzeugung, oder nicht derselben Gesinnung, wie die Eltern. Das Wort *anosios*, mit „heillos“ übersetzt, welches unfreundlich oder unheilig bedeutet, würde man gleichfalls, im Blick auf den Zusammenhang, besser mit dem milderen Ausdruck unfreundlich übersetzen. Das Wort *aspondos*, mit „unversöhnlich“ übersetzt (V. 3), bedeutet hartnäckig oder in beständiger Feindschaft. Das Wort *akrates* mit „unenthaltlich“ übersetzt, bedeutet richtiger, ohne Kraft, oder ohne Selbstbeherrschung. Obgleich dieser Gedanke auch in dem Worte „unenthaltlich“ liegt, so hat es doch eine schärfere Bedeutung. Das Wort *anemos* mit „grausam“ übersetzt, bedeutet nicht mild, wild. Das heißt, es mag ein großer oder ein geringer Mangel an Milde sein, der in einigen Fällen zu wilder Bitterkeit wird. Aber wiederum, die Idee der Grausamkeit oder Wildheit verträgt sich nicht mit irgend welchen Ansprüchen auf Gottseligkeit, wie V. 5 andeutet. Das Wort *aphilagathos*, mit „das Gute nicht liebend“ übersetzt, würde besser übersetzt werden, nicht freundlich zu den Guten.

* Der *Sinaiticus*, die älteste und zuverlässigste Handschrift, läßt die Worte „ohne natürliche Liebe“ aus, sie sind mithin kein Teil des Grundtextes.

So revidiert, lauten des Apostels Worte wie folgt: „Denn die Menschen werden eigenliebig (selbstsüchtig) sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, die Böses reden, nicht von derselben Gesinnung, wie ihre Eltern (d. h. sie werden neue Lehren aufbringen), undankbar, unfreundlich, unversöhnlich, Verleumder, ohne Selbstbeherrschung, nicht milde, nicht freundlich zu den Guten — Verräter, verwegen, aufgeblasen, das Vergnügen mehr liebend, als Gott (d. h. ihren eigenen Willen oder Gefallen dem Willen und Gefallen Gottes vorziehend); die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen; die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.“

„Aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden.“

Es sollte auch beachtet werden, daß das Wort Menschen in V. 2, in dem griechischen Text besondere Betonung hat, und daß eine besondere Klasse von Menschen gemeint ist, welche nach der Beschreibung keine andere sein kann als die, welche in Apg. 20, 29—30 erwähnt wird, nämlich Menschen „aus euch selbst (Menschen aus eurer eigenen Gemeinschaft, Menschen, welche ihr bisher als Glieder des Leibes Christi betrachtet habt, und welche noch den Anspruch erheben, es zu sein), die aufstehen werden; um verkehrte Dinge zu reden“ (die Wahrheit verdrehen).

Aber warum, fragt ihr, sollte irgend jemand, welcher einmal die Wahrheit erhalten hat, sie zu verdrehen wünschen? Der Apostel antwortet, daß ihr Zweck ist, „die Jünger hinter sich her abzuführen“. Und zu diesem Zweck, Jünger hinter sich her abzuführen, halten sie die Form der Gottseligkeit fest, obwohl sie ihre Kraft verleugnen — die einzige Kraft, durch welche irgend einer aus dem gefallenem Geschlecht gottselig oder gerecht gerechnet werden kann in Gottes Augen, nämlich die Kraft des kostbaren Blutes Christi, welches uns reinigt von aller Sünde, so lange wir es wertschätzen und dieses Heil annehmen durch Glauben an sein Blut.

Wenn wir erkennen, daß wir in den letzten Tagen leben, von denen hier geredet wird, so mögen wir fragen: „Gibt es heute tatsächlich eine solche Klasse von Feinden der Wahrheit und der Kirche?“ Wahrscheinlich, die Stimme der Weissagung hat nie einen falschen Alarm gelassen, oder unsichere Dinge vorhergesagt. Die gefährlichen Zeiten sind gekommen, und die vorausgesagten Gefahren umgeben uns. Nebeneinander in denselben Gemeinschaften mit den demütigen, gläubigen, geweihten Heiligen — in denselben kleinen Versammlungen zusammen mit denen, welche aus der Knechtschaft Babels entflohen sind, in denselben Haushaltungen und oft an demselben Tisch des Herrn, ist eine Klasse von Personen entwickelt worden, welche eigenliebig (selbstsüchtig) sind, habgierig (nach Ehre und Ansehen und Ruhm bei Menschen), prahlerisch (als ob das Verdienst für die jetzt sällige und erhaltene Wahrheit in gewisser Beziehung ihnen gebühre, und als ob sie darum das Recht hätten, sie nach ihrem Belieben zu verändern), hochmütig (auf diese Erkenntnis, welche nur mit Demut und Dankbarkeit empfangen werden sollte, und welche nur unter diesen Umständen bewahrt werden kann).

Weil das Licht der sich jetzt entfaltenden Wahrheit auf ihren Weg geleuchtet hat, sind sie, wie die gläubigen Heiligen, nicht mehr derselben Gesinnung, als ihre Eltern waren; anstatt daß aber die Güte Gottes, welche ihnen so erschienen ist, in ihnen den Geist der Dankbarkeit und Mitarbeit hervorruft, was sie bezweckt, scheint sie den Geist des Stolz und der Unmahnung zu erregen, der nicht lange zögert, die Wahrheit um des ehrgeizigen Zweckes willen preiszugeben, wie Kleinlich und töricht dieser Zweck auch sein muß. Und im Verfolg dieses ehrgeizigen Bestrebens werden sie nach und nach „Verleumder (wider die Lehren Christi und diejenigen, welche sie glauben und lehren), unfreundlich (nicht freundlich zu den Guten, welche die Wahrheit in Gerechtigkeit festhalten), Verräter“ (derselben). In diesem Wege fortgehend, scheinen sie alle frühere Kraft des christlichen Charakters zu verlieren. Sie werden unversöhnlich gegen die Wahrheit, so daß weder die Schrift, noch die Vernunft, noch das Beispiel der Gläubigen die Macht

hat, sie zurechtzubringen. Da sie ihren eigenen Willen mehr lieben, als den Willen Gottes, werden sie immer hochmütiger und prahlerischer auf ihre Errungenschaften — aufgeblasen, verwegen. Da sie sich nicht dem Haupt des Leibes, Christo Jesus, unterwerfen, streben sie danach, selbst das Haupt neuer Partien zu werden, und so werden sie Verräter an der Wahrheit.

Sie behaupten auch, sehr ernste Bibelforscher zu sein; und sie sind es, aber sie kommen niemals zur Erkenntnis der Wahrheit. Sie jagen etwas Neuem nach, einem neuen und besonderen „Funde“ in der Mine Gottes, der das Staunen vieler neugieriger Jünger hervorrufen soll. Aber ach, um ihr Bemühen! Es gibt keine solche Wertwürdigkeiten in dem segneten Worte Gottes; aber der Eifer dieser Ehrgeizigen ist der Lage der Dinge gewachsen, und die tatsächlichen Wahrheiten werden eine nach der andern verhüllt, verdreht und verkehrt für diesen unedlen Zweck und als neugefundene Wahrheiten verkündigt. Und die Unachtamen nehmen sie als solche an, und erkennen zuerst nicht, daß sie das ganze System der Göttlichen Wahrheit umstürzen. So wird ihr Glaube an die bereits gelernten Wahrheiten unwissenschaftlich unterminiert: sie sind in der Schlinge des Feindes gefangen; und wenn sie fortfahren, auf diese verführerischen Einflüsse zu hören, so werden sie mehr und mehr verstrickt, bis sie, nachdem sie ihren Anker verloren haben, sich mitten in einem Meer des Unglaubens befinden, und nicht wissen, wohin sie treiben. Gleich ihren Führern, mögen sie die Form der Gottseligkeit behalten, aber ihre Kraft haben sie verloren.

Ihr Verfahren wird sehr verführerisch sein.

Aber es gibt noch einen anderen Teil in der Beschreibung dieser falschen Lehrer, deren Ehrgeiz so viele Gefahren in den Weg der Heiligen bringt, und der nicht übersehen werden sollte. V. 6 und 8 schildern, aber illustrieren vielmehr, die Art, in welcher der Einfluß dieser Lehrer sich in der Kirche geltend machen wird. Ihre Opposition wird nicht in kühnen, widerlegenden Aussprüchen vorgebracht, und mit Heftigkeit betont und geltend gemacht. Wie hier angedeutet wird, ist ihr Verfahren listig, verführerisch, schlau, unter dem Vorwand der Gottseligkeit, der Liebe zur Wahrheit und dem Eifer für die Wahrheit. Ihr Einfluß wird in etwas nach der Art einer bösen Klasse ausgeübt werden, die in V. 6 erwähnt wird, „die sich in die Häuser schleichen und Weiblein gefangen nehmen, welche mit Sünden beladen, von mancherlei Lüstern getrieben werden“. Nicht, daß diese Lehrer den tatsächlich unmoralischen Charakter haben werden, aber ihr Verfahren wird ebenso verführerisch sein.

Ihr tatsächliches Verhalten wird ausführlicher in V. 8 geschildert: „Gleicherweise aber wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit — Menschen, verderbt in der Gesinnung (verderbt oder abgewandt von der Wahrheit), unbewährt hinsichtlich des Glaubens.“ So wird uns gezeigt, daß die Opposition gegen die Wahrheit auf eine listige, verführerische Weise geschehen wird, ähnlich wie bei jenen Gegnern Moses! Sie widerstanden Mose, indem sie etwas Ähnliches taten, wie er, wodurch sie das Volk verwirrten. Gott hatte Mose Macht gegeben, gewisse Wunder zu tun, um Israel zu beweisen, daß Moses ein von Gott erwähltes Werkzeug sei. Und Satan ermächtigte sofort seine Werkzeuge, diese Wunder zu wiederholen, was sie in gewissem Maße, wenn auch unvollkommen, taten. So versuchten sie, das Volk zu verwirren und sein Vertrauen auf Moses und seine Führung und Lehre zu erschüttern.

Genau so ist es heute. Die Absicht der falschen Lehrer — der falschen Brüder, welche sich inmitten der Kirche entwickeln — ist, die Wahrheit durch plausible Formen des Irrtums zu verdrängen, das Vertrauen zur Wahrheit und allen Lehrern der Wahrheit zu erschüttern, und so Jünger abzuführen hinter sich und ihren Theorien her. Und als eine Folge der Verführungen dieser falschen Lehrer und der Untreue vieler für die Liebe und den Dienst der Wahrheit, welche sie empfangen haben, wird eine Klasse inmitten der Kirche dem Ehrgeiz dieser falschen Brüder viel Ermütigung

geben; „denn“, sagt der Apostel (2. Tim. 4, 3—4), „es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Wünschen (Wünsche nach etwas Neuem) sich selbst Lehrer aufhäufen werden, indem es ihnen in den Ohren ligelt (nach neuen und sonderbaren Dingen); und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und zu den Fabeln sich hinwenden“.

Noch auch wird diese Klasse nur eine kleine Minderheit sein; denn damit die Gläubigen nicht entmutigt sein mögen, wenn sie diese Dinge vor Augen haben, sind sie vorher gewarnt worden (Ps. 91, 7), daß, ehe dieser Konflikt endet, tausend fallen werden an ihrer Seite und zehntausend an ihrer Rechten. Wenn sie so erkennen, daß Gott alles vorher wußte, und daß die Hinausführung seiner glorreichen Absichten nicht im mindesten gefährdet wird, mögen sie volles Vertrauen und Freude haben im Hinblick auf die glorreiche Vollendung seines Planes und ihrer eigenen ihnen verheißenen Stellung in demselben.

„Von diesen wende dich weg.“

Aber wie sollen die treuen Gläubigen gegen diese falschen Brüder in ihrer Mitte handeln? Sollen sie ihnen die Hand reichen, wie früher, und sagen: „Gott mit euch!“ Sollen sie sie als Brüder in Christo anerkennen? Hat Gott sie als Söhne angenommen? Können wir wirklich mit ihnen wandeln und schuldlos sein? Was sagt der Apostel, das wir tun sollen? Er sagt: „Von diesen wende dich weg.“ (W. 5.) „Seid nicht ihre Mitgenossen; denn einst waret ihr Finsternis, jetzt aber Licht in dem Herrn; wandelt als Kinder des Lichts . . . und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber strafet sie auch.“ (Eph. 5, 6—11.) Und der Apostel Johannes (2. Joh. 10) bestätigt St. Pauli Rat, wenn er sagt: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmet ihn nicht ins Haus auf und grüßet ihn nicht; denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken.“

Solche „böse Menschen“, sagt Paulus (W. 13), werden im Bösen fortschreiten (immer dreister und heftiger werden, ermutigt durch das schnelle Anwachsen dieser Klasse, welche gesunde Lehre nicht mehr ertragen wird), indem sie andere verführen und (selbst) verführt werden (indem sie immer fester in den Schlingen ihres eigenen Gewebes verstrickt werden, so daß es unmöglich ist, sie zu befreien). Aber dennoch kommt die Zeit, wo sie nicht weiter fortschreiten werden; denn ihr Unverstand wird allen offenbar werden, wie auch der von Jannes und Jambres es wurde, die nicht für immer den Lehren Moses' des Knechtes Gottes, widersprechen konnten. (W. 9.)

Dann fährt Paulus fort, zu zeigen, warum Timotheus Grund hatte, Vertrauen zu ihm als einem treuen Lehrer der Göttlichen Wahrheit zu haben, wenn er sagt: „Du aber hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen, meinen Voratz, meinen Glauben, meine Geduld, meine Liebe, mein Ausharren, meine Verfolgungen, meine Leiden; welcherlei Leiden mir widerfahren sind in Antiochien, in Ikonium, in Aystra; welcherlei Verfolgungen ich ertrug, und aus allen hat der Herr mich gerettet.“ (W. 10—11.)

Das sind immer die Merkmale eines treuen Lehrers. Seine Lehre wird das sein, was die sorgfältigste Prüfung der Schrift aufs Klarste beweist und über allen Zweifel feststellt. Sein Leben wird mit seinem Glauben und mit seiner Weisung für den Herrn übereinstimmen. Sein Bestreben wird sein, die Kirche in dem allerheiligsten Namen aufzubauen. Sein Glaube wird positiv und klar sein — nicht nur Vermutungen, sondern Erkenntnis, auf das sichere Wort Gottes gegründet, bei dem keine Veränderung ist, noch der Schatten eines Wackels. Und seine große Liebe für die Kirche wird offenbar sein, wie es bei Paulus der Fall war, und wie Moses' Liebe für Israel war, durch Langmut; Geduld, und Sanftmut im Ertragen von Verfolgungen, beides von einer widersprechenden Welt und von falschen Brüdern, die in der Mitte des Volkes Gottes aufstehen. Und an solchen Verfolgungen wird es keinem treuen Lehrer fehlen; denn „alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (W. 12.) Das sind die Erfahrungen aller treuen

Lehrer gewesen, die Gott jemals erweckt hat, um sein Volk zu befreien und zu leiten. Das bezeugen Noah, Moses, Paulus, Luther.

Aber, Geliebte, unser Rat für euch in diesen gefährvollen Zeiten, wo der Irrtum seine verhängnisvollste und verführerischste Gestalt annimmt, und wo er seine eifrigsten Vertreter unter falschen Brüdern und Schwestern in eurer Mitte findet, und wo Treue zur Wahrheit daher selbst das Zerreißen der liebsten familiären Bande herbeiführt, welche ihr je gekannt habt, selbst unter solchen, mit denen ihr einst süße Gemeinschaft pflegtet, wenn ihr zusammen zum Hause Gottes ginget — ja, in diesen Zeiten laßt uns von neuem den Rat Pauli wiederholen: „Bleibe in dem, was du gelernt hast, und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast“; denn es steht geschrieben (Joh. 6, 45): „Sie werden alle von Gott gelehrt sein.“ Wer immer das menschliche Werkzeug sein mag, das Gott benutzt hat, um euch zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, er war nur ein Wegzeiger; der euch half, sie selbst in der Heiligen Schrift zu finden; und in Demut und Treue wollte er nichts weiter sein, und versicherte euch, daß die Heilige Schrift, auf welche er immer und fortdauernd hinwies, in der Tat „fähig ist, weise zu machen zur Seligkeit durch den Glauben, der in Christo Jesu ist“; und daß „alle Schrift, von Gott eingegeben, nütze ist zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt“.

Die kostbare Wahrheit ist Gottes Botschaft.

Darum, Vielgeliebte, was ihr gelernt habt über Gottes glorreichen Plan der Zeitalter und über eure bevorzugte Stellung in diesem Plan, als Erben Gottes und Rürerden Jesu Christi, seines Sohnes, und über die Bedingungen, unter welchen ihr diese kostbare Verheißung habt und sie endlich erlangen sollt, und über diese große fundamentale Lehre eurer Erlösung von Sünde und Tod durch das kostbare Blut „des Menschen Christus Jesus, welcher sich selbst zum Lösegeld für alle gab“, auf welchem Grunde das ganze Gebäude des wunderbaren und glorreichen Planes ruht, haltet diese Dinge fest, wissend, von wem ihr sie gelernt habt. Diese kostbare Wahrheit ist Gottes Botschaft an euch, nicht die eines Menschen. Eine so hohe und glorreiche Hoffnung könnte niemals einem sterblichen Menschen in den Sinn gekommen sein, hätte Gott sie nicht durch seinen Geist geoffenbart, wie er es getan hat durch Glauben an sein Wort, zu seiner eigenen bestimmten Zeit. Es ist alles in diesem Worte enthalten. Forschet und sehet selbst; und seid nicht ungläubig, sondern gläubig. Es kommt nicht zu euch mit der elenden Autorität leerer Einbildung, oder Träume, oder zweifelhafter Gesichte, sondern mit der Autorität des allerheiligsten und authentischen Wortes Gottes. Wohl wahr, es ist fast zu gut, um geglaubt zu werden, aber ist es nicht genau so wunderbar, wie unser Gott selbst? Illustriert es nicht in glorreicher Weise die Breite seines mächtigen Geistes, den Umfang seiner wunderbaren Weisheit und Macht, und die Tiefe seiner Liebe und Gnade?

Bleibe daher in dem, was du gelernt hast, und von dem du völlig überzeugt bist (nachdem du es selbst durch die Schrift geprüft), und sei nicht von denen, welche ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und Fabeln zusehen. Und wenn du solche beobachtest, welche eine Form der Gottseligkeit haben, aber dennoch durch ihre falschen Lehren die Strafe derselben verleugnen, „wende dich von ihnen ab“ und „habe keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafe sie vielmehr“.

Wir können nicht zwei Herren dienen; wir können nicht die Sache der Wahrheit ergreifen und gleichzeitig die Sache des Irrtums; wir können nicht die Freundschaft Gottes behalten und auch die der Vertreter des Irrtums. Wer ist auf des Herrn Seite? Laßt sie sich sammeln um die Fahne des Herrn. Alle zusammen werden sie nur „eine kleine Herde“ sein. Gleich Gideons Schar, muß die Schar, welche jetzt durch die Verkündigung der Erntebotschaft der Wahrheit ge-

sammelt wird, geprüft und gesichtet werden, bis nur die treuen, gläubigen, aufrichtigen, tapferen und mutigen Streiter des Kreuzes übrig bleiben; und ihnen, obgleich ihre Zahl klein sein wird, wird' der Sieges-Vorbeer gehören, wenn Wahrheit und Gerechtigkeit schließlich überwinden. Mag niemand sich jetzt der Zahlen rühmen, wo die höchsten Interessen der Auserwählten Gottes alle den wenigen Treuen gehören, denen das Königreich zu geben, Gottes Wohlgefallen sein wird.

Aberf. M. E. G.

„Zählt mir die Schar der Schwertbewährten!“
— „Herr, Tausende sind kampfbereit.“ —
„Wie könnten alle sie erhärten
Die nötige Beharrlichkeit!“

Wes Seele nicht von Liebe glüht,
Am besten jetzt schon heimwärts zieht.“

„Zählt mir die Schar der Schwertbewährten!“
— „Herr, Hunderten noch bleibt der Mut“ —
„Noch sind's zu viel von den Bekehrten,
Nur wenige stehen bis auf's Blut
Tränkt sie mit Marahs bitterem Weh,
Daß ich die treuen Kämpfer seh!“

„Herr, wenige nur sind jetzt geblieben,
Und drohend steht der Feinde Schar;
Nie weicht sie unsern Schwachen Fiebeln!“ —
„Getrost! 's ist ja mein Gnadenjahr.
Posaunet laut und werdet Licht:
Groß Midian vor euren Augen zusammenbricht!“

Jakob und Esau in neuem Lichte.

Ein mit den Sitten und Gebräuchen der Araber wohl vertrauter Reisender und Professor wirft auf den Verkaufshandel des Erstgeburtsrechts zwischen Jakob und Esau, sowie auf den an Isaaq verübten Betrug, neues Licht. Es wird jedenfalls mit gutem Recht behauptet, daß die Gebräuche der mesopotamischen Araber noch heute in jeder Beziehung dieselben seien, wie vor 3500 Jahren, da Abraham unter ihnen wohnte als großer Scheik, mit zahlreichen Herden und Knechten. Demzufolge ergaben die bei ihnen vorherrschenden Sitten und Gebräuche gute Unterscheidungsmerkmale hinsichtlich der Wohnheiten zur Zeit Isaaqs, Jakobs und Esaus.

Es wird behauptet, daß bis auf diesen Tag der erstgeborene Sohn der Erbe des ganzen Besitztums ist und nächst dem Vater volle Autorität inne hat. Es ist Sitte bei den Arabern, daß der älteste Sohn den Geburtstag eines gefeierten Vorfahren, von welchem er ein Erbgut empfangen, durch Fasten anerkennt, indes die übrigen Familienglieder diesen Tag festlich begehen. Das Fest des Geburtstages mitzufeiern, bedeutete für den ältesten Sohn den Verzicht auf sein Erstgeburtsrecht, welches auf den nächstfolgenden überging.

Wenden wir dies auf Esau und Jakob an. Vermutlich war der Anlaß eine Geburtstagsfeier ihres Großvaters Abraham, von welchem der große Segen Gottes herkam, den Esau als ältester Sohn ererbte. Für ihn war dies demzufolge ein Fasten-Tag, aber für Jakob ein Feiertag mit besonderem Linsensfestmahl. Als ältester Sohn hätte Esau nicht nötig gehabt, Speise von seinem Bruder zu kaufen, denn als Haupt der Familie, nächst dem Vater, hätte er befehlen können, was er wünschte. Bei dieser Gelegenheit aber, als er Jakob um die wohlschmeckende Speise bat, mochte letzterer wohl erstaunt gewesen sein und gesagt haben: „Ist es dir ernst, oder scherzest du? Willst du wirklich auf deine Rechte als Erstgeborener verzichten, indem du dieses Gericht genießen willst? Wenn du das im Sinne hast, will ich freudig deine Ver-

pflichtungen auf mich nehmen und als Erstgeborener fasten.“ Und Esaus Antwort mochte gelautet haben: „Gewiß, so meine ich es. Was sollte mir das Fasten? Ich habe keinen Glauben an die alten Verheißungen der Schrift und bezweifle sehr, ob Gott mit Vater Abraham mehr Gemeinschaft hatte, als mit andern.“ Immer noch Esaus Aufrichtigkeit bezweifelnd, sagte Jakob nach Gewohnheit des orientalischen Volkes: „Schwöre es mir, so will ich es glauben.“ Und Esau schwur, daß er freiwillig seine Rechte seinem Bruder Jakob verkaufte, welcher mit Freuden die Bedingungen annahm, denn er glaubte an die Abraham gemachten Verheißungen.

Warum Isaaq betrogen wurde.

Wir sind des weitern belehrt, daß die Araber es für ganz richtig halten, die Alten zu betrügen, sofern ihnen damit Leid erspart werden kann. Vermutlich hätte es Isaaq schmerzlich berührt, zu vernehmen, daß sein erstgeborener Sohn sein Vorrecht so mißachtete. Darum beschloßen Rebecka und Jakob, ihn irre zu führen. Esau war unehrlich zu versuchen, den Segen für sich zu nehmen, nachdem er auf denselben mit einem Eid verzichtet hatte. Offenbar fürchtete er, der Segen des Erstgeborenen würde Jakob den Hauptteil von des Vaters Besitztum sichern. Vermutlich trachtete er nach dem irdischen Vermögen und nicht nach der geistigen Segnung Gottes durch Abraham. Sobald Jakob das irdische Erbe ihm überließ, schien er befriedigt. Doch Jakob war auch zufrieden, weil er den Teil bekam, den er sich wünschte und über alles wertschätzte.

In voller Harmonie mit diesem, nennt die Schrift Esau einen ungöttlichen, weltlich gesinnten Menschen, der sein Erstgeburtsrecht der besonderen Göttlichen Verheißungen für eine Speise verkaufte — für zeitliches, irdisches Wohlsein. Anderseits wird Jakob in der Schrift gelobt für seine freiwillige Selbstverleugnung um der himmlischen Verheißungen willen.

Aberf. E. S.

Die verschiedenen Formen des Bösen.

„Von aller Art des Bösen haltet euch fern.“ (1. Thess. 5, 22.)

Revidierte Übersetzungen gebrauchen nicht das Wort Schein, sondern Form — „von aller Form des Bösen haltet euch fern“. Böses hat verschiedene Formen. Zuweilen sind es rohe und abstoßende Formen; zuweilen auch anziehende Formen. Über welches auch die Form sein mag, wenn wir wissen, daß etwas böse, sündhaft, schädlich ist, entweder für uns selbst oder für andere, so sollen wir uns davon fernhalten. Der Apostel nennt einige von diesen Formen des Bösen, nämlich: „Hurerei, Unreinigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Hank, Zwietracht, Sekten, Neid, Totschlag, Trunkenheit, Gelage und dergleichen, von denen ich auch vorhergesage, gleichwie ich auch vorhergesagt habe, daß, die solches tun, das Königreich Gottes nicht ererben werden.“ (Gal. 5, 19—21.) Er sagt, daß das die Werke des Fleisches sind und daß sie offenbar sind.

Für Christen müssen diese Formen des Bösen sehr abstoßend sein, denn wenn jemand ein Christ ist, so muß er den Neuen Geist haben. Und der Neue Geist wird dem Guten anhängen, soweit er entwickelt ist. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die Schrift sagt, daß all diese groben Übelstände für den Christen eine feinere Form haben, wie zum Beispiel, als unser Herr sagte: „Wer seinen Bruder haßt, ist ein Mörder.“ Das ist eine sehr feine Unterscheidungslinie für den Christen. Wir können sehen, daß solch ein Geist in einem Christen, der sich auf Hasen beschränkt, statt einen Bruder zu töten, einen sehr üblen Herzenszustand und den Tod der Neuen Schöpfung zur Folge haben würde.

Unser Herr sagt, daß nicht nur die äußere Tat Ehebruch ist, sondern auch ein ehebredcherisches Gefühl im Herzen — wenn die Absicht oder der Wille dazu im Herzen ist.

Daher sollte die Neue Kreatur sich auf diesen Standpunkt stellen und mit Ernst und Eifer ihr Herz bewahren. Und so mit Habsucht. Es ist Habsucht, wenn wir unzufrieden sind mit dem, was wir haben, und das begehren, was andere haben, das ist eine Form der Selbstsucht, und der Geist selbstjüchtigen Begehrens ist böse. Wir können in der Tat sagen, daß jede Form des Bösen eine Form der Selbstsucht ist, soweit wir erkennen können. Alles Böse in der Menschheit, an das wir denken können, ist mit Selbstsucht verbunden — mit dem Verlangen, etwas zu haben, etwas zu sein. Diese Dinge auf ihren Höhepunkt getrieben, würden den Wunsch bedeuten, Macht an sich zu reißen — Dinge an uns zu reißen, die uns nicht gehören — ein unberechtigter Zustand der Lust nach Macht, Lust nach Reichtum usw.

Taten, Worte und Gedanken.

Böses mag in drei Formen unterschieden werden — Taten, Worte und Gedanken. Böse Taten sind solche, welche leicht von anderen unterschieden werden können. Böse Worte mögen nicht ebenso offenbar sein. Böse Gedanken, in irgend einer der von dem Apostel genannten Richtungen, oder in anderer Richtung, sind schädlich, sündig und sollten vermieden werden. Wenn wir um der ertübten Schwachheiten willen, die zu unserem sterblichen Leibe gehören, nicht völlig instande sind, diese bösen Neigungen zu beherrschen, so müssen wir Gott zeigen, daß wir dagegen kämpfen, so gut wir es können. Und was eines jeden Fähigkeit ist, muß jeder für sich selbst aufscheiben und Gott.

Wir sollten nicht nur die bösen Dinge unterlassen, sondern wir sollten auch jeden Schein des Bösen zu vermeiden suchen. Wir sollten, soweit es möglich ist, Dinge unterlassen, von denen wir wissen, daß sie gut sind, wenn unsere Freunde oder Nachbarn diese Dinge als böse mißverstehen könnten; damit unser Einfluß für die Wahrheit um so größer sein möchte, sollten wir nicht nur Böses in jeder Form vermeiden, sondern auch alles, was einen bösen Schein hat.

Nach unserer Meinung ist Böses-Denken eins der größten Übel, gegen die Gottes Volk zu kämpfen hat. Wir können Taten und Worte in beträchtlichem Maße zurückhalten, und sollen, wie der Apostel sagt, danach trachten, auch jeden Gedanken unter den Gehorsam des Willens Gottes in Christo zu bringen. Das würde nicht heißen, daß kein böser Gedanke in dem Geiste austauchen würde. Aber der Charakter des Gedankens sollte erkannt werden, ob er gemein oder schädlich ist, und wenn so, sollte er wie ein Feind betrachtet werden, und sofort sollte ein Kampf wider ihn begonnen werden, damit er sich nicht in irgend einem Grade festsetzen kann.

Hat der Apostel etwas Unmögliches ausgesprochen, als er sagte: „Von aller Art des Bösen haltet euch fern?“ Es ist möglich für uns als Neue Schöpfungen, uns fern zu halten von jeglichen Formen des Bösen, außer Sympathie damit zu sein. Wegner derselben zu sein. Aber weil das Fleisch unvollkommen ist, so mag man nicht immer fähig sein, es mit der Tat zu beweisen. Das Fleisch ist nur tot gerechnet. Es ist die Pflicht der Neuen Schöpfung, darauf zu sehen, daß gegen den bösen Gedanken gekämpft wird, wenn er wirklich zur vollen Entwicklung gekommen ist. Sie hat diesen Kampf wider die Sünde durchzuführen, zu dem sie sich verpflichtet hat bei dem großen Herzog unserer Seligkeit. Er hat seine eigene Treue für Gerechtigkeit bewiesen und ist des Vaters Werkzeug zur Austrottung der Sünde.

Und es ist die Sache derer, welche in des Meisters Fußstapfen wandeln wollen, sich ihm anzuschließen in diesem Kreuzzug wider die Sünde. Der erste Kampfplatz, um diesen Kreuzzug zu beginnen, ist in unserem eigenen Geiste, in unseren eigenen Handlungen. Die Schrift sagt uns, daß wir einen guten Kampf in unserem eigenen Fleische kämpfen sollen — nicht gegen Sünde in anderen. Und darauf weist unser Herr hin, wenn er uns warnt, Ehrgeiz, Stolz, Zügellosigkeit usw. in uns selbst zu überwinden — uns nicht als Neue Schöpfungen besiegen zu lassen. Wir sollen diese Dinge in

dem gefallenem Fleische besiegen, an dem wir alle teilhaben — einige mehr, andere weniger. Unserem Eifer entsprechend, werden wir des Herrn Beifall haben. Und wenn wir in dieser Sache untreu sind, werden wir seinen Beifall nicht finden.

Alle, welche der Sache des Herrn in irgend einer Weise dienen — als Pilgrime, Kolporteurs usw. — sollten sich bemühen, ihren Leib niederzuhalten und nach den Lehren der Schrift zu leben — und sie werden gesegnet sein in dem Verhältnis, als sie das tun. Und in dem Verhältnis, als sie weniger sorgfältig sind, werden sie weniger gesegnet werden — weniger geschickt sein, das Wort zu predigen und der Wahrheit zu dienen.

Gottes Verfahren unter den verschiedenen Bündnissen.

Die Zehn Gebote des Gesetzes-Bundes bestanden aus Verboten — „Du sollst nicht“. Gottes Verfahren mit denen, welche Glieder des „Hauses der Söhne“ werden, scheint davon verschieden zu sein. Anstatt uns zu sagen, was wir nicht tun sollen, sagt Gott uns, was wir tun sollen.

Wie wird es mit denen sein, mit denen Gott handeln wird während der Dauer des Königreiches des Messias, unter den Einrichtungen des Neuen Bundes? Wir antworten, daß sie während der Herrschaft Christi unter sehr ähnlichen Einrichtungen sein werden, wie die Juden unter Moses: du sollst, und du sollst nicht, wird von dem großen Mittler eingeschärft werden. Und der Zwang wird nötig sein, um der Sünden und Unvollkommenheiten und der Verderbtheit willen, worin die Leute sich befinden werden. In Harmonie damit lesen wir, daß „jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, aus dem Volke ausgerottet werden soll“. (Apg. 3, 23.)

Es ist Tatsache, daß eine Herrschaft des Gesetzes in dem Königreich des Messias bestehen wird. „Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinaufgehen zum Berge Jehovas, zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen und wir wollen wandeln in seinen Pfaden. Denn von Zion wird ausgehen das Gesetz und das Wort Jehovas von Jerusalem.“ (Jes. 2, 3.) Und die diesem Gesetz nicht gehorchenden wollen, werden Trübsal haben, damit sie Gerechtigkeit lernen mögen. „Die Gerichte des Herrn werden die Erde treffen“ (Jes. 26, 9), und das Volk wird Notiz davon nehmen. Es wird nicht mit ihnen gehandelt werden, wie unter dem Gnadenbund. Der Wille wird nicht für die Tat genommen werden. Und sie werden keinen Fürsprecher haben.

Im Gegenteil, der große Mittler wird während der tausend Jahre des Mittler-Königreiches alle Willigen und Gehorsamen unterweisen und belohnen und segnen und aufrichten, so daß alle diese, welche sich während dieser Herrschaft helfen lassen wollen, Hilfe finden und bereit sein werden, am Ende jenes Zeitalters dem Allmächtigen übergeben zu werden. „Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei.“ (1. Kor. 15, 28.) Nicht vor dem Ende jenes Zeitalters wird also irgend jemand aus der Welt unter der Einrichtung des Neuen Bundes die Sohnschaft erlangen. Wenn sie aber zu jener Zeit als Söhne vollkommen gemacht sind, und die Proben bestehen werden, die dann gegeben werden, wird der Vater sie annehmen und ihnen die Segnungen ewigen Lebens usw. als Söhne geben.

Eine besondere Schriftstelle gibt uns eine Andeutung, wie das geschehen wird. Diese Schriftstelle zeigt uns die Vorschriften und Weisungen, welche Gott der Welt geben wird. „Dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde“, nach jenen Tagen, spricht Jehova: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihnen zum Gott und sie werden mir zum Volke sein.“ (Jer. 31, 33.) Er sagt auch: „Und ich werde ihnen ein Herz geben; und ich werde einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das

seinern Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben." (Hes. 11, 19.) Dieser kurze Ausspruch schließt die volle Wiederherstellung ein zu allein, was in Adam verloren ging.

Adam war vollkommen erschaffen worden, aber die Verderbtheit der Menschen und das Übermaß der Sünde in vielen Fällen haben die Welt heute in einen Zustand gebracht, da das Herz von Stein ist, da die Unmenschlichkeit des Menschen gegen den Menschen erschreckend ist. Gottes Vorschriften werden nach und nach dem menschlichen Geist nahe gebracht und eingegraben werden und in das ganze Gewebe seines Wesens verwoben werden, so daß der Mensch am Ende des Millenniums-Zeitalters sei; wird, wie Adam am Anfang war — völlig in Harmonie mit jedem Prinzip der Gerechtigkeit und mit allem, was gut ist, und außer Sympathie mit

allem, was böse ist. Dieser Zustand wird wiederum der wahre innere Gehalt der menschlichen Natur werden; und nur solche, welche das erlangen, werden den Segen ewigen Lebens erhalten.

Wir lesen, daß Gott alle prüfen will, welche er annimmt. Wir lesen, wie Satan am Schluß der Mittler-Herrschaft losgelassen werden soll, um alle zu prüfen, welche Gott aus menschlicher Unvollkommenheit ausgerichtet haben wird. Das wird nicht geschehen, um zu sehen, ob sie vollkommen sind oder nicht, denn sie werden vollkommen sein, aber es wird geschehen, um zu sehen, ob sie in ihrer Vollkommenheit Gott treu bleiben werden oder nicht. Alle, welche diese Prüfung nicht bestehen, werden vernichtet werden als unwürdig, die großen Segnungen des ewigen Lebens und der Gnade Gottes zu erhalten! Abes. M. E. G.

Verschiedene Briefe von nah und fern.

Dr. E. W. Jones, Chicago, Ill.

Mein lieber Herr Doktor! Ihr Brief vom 18. Oktober gelangte rechtzeitig in meine Hände. Ich bedaure, daß ich nicht imstande bin, Ihnen bei der Chicago-Versammlung beihilflich zu sein. Ich habe niemand dort, mit dem ich Sie bekannt machen könnte, um die edle Bewegung zu fördern, die die Verbreitung der wunderbaren Botschaft über die Zukunft des jüdischen Volkes bezweckt. Meine Erfahrung mit der Literatur von Pastor Russell, besonders mit dem Teil, der jüdische Fragen behandelt, hat mich überzeugt, daß wir in der nahen Zukunft eine große Bewegung unter den Juden zustande gebracht haben werden, eine Bewegung, dergleichen vielleicht in der Geschichte meines Volkes nie dagewesen ist.

Überall im ganzen Lande, wo Pastor Russells Worte hingenommen, werden sie mit der größten Begeisterung aufgenommen. Eine gewisse Methode muß jedoch befolgt werden, um mein Volk zu erreichen. Sie sind sehr misstrauisch, wenn sie hören, daß ein Christ über ihre Zukunft spricht. Sie denken sofort, daß etwas Unrechtes dahinter sein mußte. Außerdem hat sich Pastor Russell eine große Anzahl meines Volkes zu Freunden gemacht. Einige einflußreiche Rabbiner und einige jüdische Schriftsteller haben gesehen, wie die Mehrheit des jüdischen Volkes mit großer Begeisterung die Literatur von Pastor Russell aufgenommen hat. Sie hat gesehen, wie dieser Mann in so kurzer Zeit populär geworden ist. Sie hat gehört, daß man keine Beiträge in jüdischen Versammlungen, Synagogen und sonstwo weiterläßt und bespricht. Sofort dachten viele, daß dieser Mann nun im Begriff sei, in Israel ein Führer zu werden, und nun versuchen sie ihr möglichstes, Pastor Russell zu diskreditieren.

Was Repräsentanten der christlich-dogmatischen Kirche zu tun versuchen, um Pastor Russells Einfluß in der christlichen Welt zu verkleinern, wissen Sie, mein lieber Herr Doktor. Beides, die jüdischen Rabbiner und die christliche Geistlichkeit, werden von gleichen Motiven geleitet; sie fürchten sich vor einem Manne, welcher die Bibel als die höchste Autorität verklärt; die Bibel, wie sie durch sich selbst erklärt wird.

Ich hoffe, daß Ihre Versammlung von großem Erfolg gekrönt sein wird. Ich bezweifle nicht, daß dies der Fall sein wird. Es hat nun bereits jeder Jude in diesem Lande und auch in anderen Ländern etwas über Pastor Russell gehört. Ich wünschte, ich könnte in Chicago sein und Ihnen so viel wie möglich helfen, damit die Versammlung den Erfolg hat, der ihr gebührt.

Ich habe eine große Neugierde für alle, die Interesse haben für Pastor Russells Wirksamkeit, und es wäre mir lieb, zu sehen, daß seine großen Gedanken und edlen Lehren universal (allgemein angenommen) würden. Die Neugierde, auf die ich mich beziehe, wird Geschichte abgeben, sobald sie öffentlich bekannt geworden ist. In treuer Ergebenheit Adolph S. Landau.

Eine Stimme aus der Evangelischen Kirche.

Lieber Bruder! Welch großartige Wandlungen auf allen Gebieten vollziehen sich doch vor unseren Augen! Aber nie ist das Söhnen und Töchtern der ganzen Schöpfung so überall vernehmbar gewesen, wie jetzt, deshalb, 100 unsere Bitte nur noch brünstiger werden: „Dein Reich komme!“ — Dies den einliegenden Abschnitt aus dem „Gemeinschaftsblatt“ einmal durch; eignete er sich nicht vorzüglich zur Aufnahme in den Wacht-Turm? Es ist eine kräftige „Wedsinnur“, wenn sie auch am 7. September 1890 ertönte — ich fand das Blatt nämlich unter alten Zeitschriften —, so ist sie heute noch vollgültig und vollkräftig. Was meinst Du dazu? Den Anfangsbuchstaben des Verfassers nach zu urteilen, könnte es Graf von Bernstorff sein, der ja auch im IV. Band vorkommt. In Eile

und mit den herzlichsten Grüßen an Dich und die ganze Bibelhaus-Familie Dein Bruder A. Stähler.

Der Aufsatz lautet wie folgt:

„Ein gewaltiger Appell an die evangelische Kirche liegt in den Auslassungen des Herrn v. Bismarck. Erzieht die römische Mission mehr Erfolge auf Grund von Realitäten und entbehrt die evangelische Mission dieser Erfolge, weil sie den Naturvölkern zu wenig Realitäten bietet, so tritt die brennende Frage endlich und gottlob an unsere Kirche heran: „Hast du Realitäten oder hast Du keine?“ Mußt du zurückgreifen hinein in die römische Kirche, um von dort sie zu holen, oder aber hast du ein Pfund, ein reuer werkes Pfund heiliger Realitäten zum größten Teil noch geborgen im Schweifstuche daliegen? — Warum holst du nicht aus der Kistammer deines Gottes die Verkündigung des nahenden Sabbatruhees Jesu Christi, seiner Vorstufe der Vollendung? Warum verschweigst dein Mund den armen fluchbeladenen Söhnen Hans, daß der Erde Knechtschaft und Fluch, also auch Hans Fluch mit dem 6. Jahrtausend der Zeitrechnung gewißlich zu Ende eilt, daß der Erbsen sein Wort verpfändet hat, die Erde dann lieblich und rein wieder herzustellen und die Bindung Satans vollziehen zu lassen, daß die Weltgeschichte laut den Geschichten Daniels und der Offenbarung Johannis in ihr letztes Stadium bereits eingetreten ist, — daß das jetzt lebende Geschlecht vielleicht noch im Leibesleben die Wiederkunft ihres Heilandes erleben wird, um verwandelt und verklärt (wiederhergestellt Apg. 8, 21. D. Heb.) oder — verworfen zu werden? — Gibt es eine gewaltigere Zu- und Hoffnungspredigt? — Und das alles wird mehr oder weniger verschwiegen von der evangelischen Mission oder abgeschrieben und zum Gleichnis herabgedrückt für rein geistliche Vorgänge. — Sind denn das alles etwa keine Realitäten? — Stehen sie als solche nicht deutlich genug in der Bibel verzeichnet, von Anfang bis zu Ende? — oder haben Jesus und die Apostel sie als Geheimlehre für besonders Geförderte behandelt, oder haben sie nicht vielmehr die Lehre vom Reich allem vorangestellt, als Milch verordnet zu reichen den Kindern und Unmündigen? — und stehen die Heidenvölker (und sagen wir, die Gesunkenen aller Völker. D. Heb.) nicht etwa im Kindesalter? — Verstehen sie und die Kinder mit geringen Ausnahmen wirklich schon etwas von der tief gehenden Lehre der Rechtfertigung? — Oder bedürfen sie doreerst noch andere Nahrung und zwar jener leichten Milch seliger Hoffnungslere nach ihrem langen entseylischen Jammergehänge? — Wird die Liebe Gottes dadurch ihnen nicht näher kommen? Werden die Strahlen der Erneuerung nicht leichter in ihr Gemüt eindringen, wenn sie anfangen zu ahnen, daß eine andere Zeit vor der Türe ist, wo Friede und Gerechtigkeit sich auf Erden fließen werden, und wo Gottes heilende Hand alles zurechtbringen wird an der Erde und ihren Kreaturen, was die Sünde verderbt hatte?

So lange diese lindlichste, seligste Lehre der heiligen Schrift, das ganze herrliche Prophetenwort als ungehobener Schatz im Aker liegt, kann es mit evangelischer Kirche und Mission nicht anders als traurig bestellt sein; — die Werke der Darnherzigkeit vermögen nicht diesen Lehr- und Glaubensmangel zu erfassen und zu heben. Darum ist es kein Wunder, daß Rom immer sicherer die Rückkehr der „abtrünnigen Kinder“ erwartet, — kein Wunder, wenn diese Rückkehr sich vielleicht recht bald vollzieht. Sind die Verheißungen vom Reiche im Alten und Neuen Bunde nur biblisch zu nehmen, nur zu beziehen auf die geistige Ausgestaltung der Seelen und der Kirche, dann dürfte zu wenig Wesentliches uns von Rom scheiden; — Luthers

brunnendes Verlangen nach der Wiederkehr des Herrn war vielleicht die schneidigste Unterscheidung zwischen ihm und Rom; — dies brennende Verlangen, den Tag Christi und die paradiesische Rückwandlung zu erleben, ging so weit, daß er die Lehre von den letzten Dingen im Daniel und in der Offenbarung Johannis zurückstellte, weil sie mit ihren geschichtlichen Gesichten noch nicht in seine Zeit hinein passen wollten. Wenn unsere Zeit die seine gewesen wäre, so hätte er wohl in die Christenheit hinein gerufen: „Auf! Sammelt euch unter das Panier der Offenbarung Johannis und des Propheten Daniel, — wir leben in der Zeit ihrer Erfüllungen!“ 1. Kor. 15, 23, 24; 1. Mose 2, 3; Jes. 11, 32, 35, 60; Offenb. 20: Dan 2 und 7; 1. Kor. 15, 51, 52; 1. Kor. 14, 8; 2. Petri 1, 19; Matth. 3, 2 und 4, 17; Matth. 18, 3; Matth. 11, 25; 1. Kor. 3, 1 und 2; Ebr. 5, 11–14; Dan. 12, 4. v. S. in S.“

Lieber Bruder im Herrn! Für Ihre freundlichen Zeilen vom 27. Januar und die damit gegebene Aufklärung danke ich Ihnen recht herzlich, ebenso auch für die pünktliche Erledigung meiner kleinen Bibel- usw. Bestellungen.

Was mein Bekenntnis zur Wahrheit betrifft, so gestehe ich offen, daß ich darin sehr vorsichtig und zurückhaltend gewesen bin. Zwar haben mich die Gedanken Ihrer verschiedenen Schriften vom ersten Satze an in einem bisher noch nicht gekannten Maße gefesselt, jedoch las ich alles, auch die 5 Bände „Tagesanbruch“ mit größter Vorsicht, auch unter täglichem ernstlichem Gebet, der Herr möchte mich doch seine Wahrheit erkennen lassen und es mir zeigen und klar machen, falls ich es mit einer Freilehre zu tun hätte. Auch gab ich Band I dem mir am nächsten stehenden Geistlichen meiner Gemeinde und ersuchte ihn, etwaige Irrtümer mir auf Grund der Schrift nachzuweisen, damit ich nicht mein Urteil über diese Lehren nur auf Grund einseitiger Darstellung bilde. Von der geistlichen Seite wurden gegen Russell nur oberflächliche Nebenarten und Beschimpfungen, aber keinerlei Schriftbeweis vorgebracht, und nicht zuletzt hierdurch ist meine innere Stellung zur Landeskirche eine völlig andere und fremde geworden. Ich habe den inneren Kampf um die göttliche Wahrheit mit viel Schmerz durchgekämpft und manches dabei verloren, was mir Zeit meines Lebens lieb und teuer gewesen ist, aber ich leide in diesem Kampfe um die Wahrheit keinerlei Rücksichtnahme und danke Gott, daß er mir zum siegreichen Ende hindurchgeholfen hat. Der Siegespreis ist doch unendlich viel wertvoller, als alles, was ich habe aufgeben müssen!

Damit ist eigentlich auch schon Ihre Frage beantwortet, ob ich mich zur vollen Wahrheit öffentlich bekennen möchte. Selbstverständlich bin ich dazu bereit, ohne jede Rücksichtnahme, und ich habe mich dem Heiland auch dafür vollständig zur Verfügung gestellt. Nur dränge ich mich nicht vor, sondern warte geduldig, bis er mich ruft. Dann wird es mir eine herrliche Freude sein, vielleicht in einem größeren Gemeinschaftskreise des Herrn Wahrheit zu besprechen oder auch in Vorträgen zu weiteren Kreisen darüber zu reden; meine jetzige Tätigkeit im Jungmänner-Verein ist — das glaube ich bestimmt — dafür nur ein Übergangs-Stadium, dem vielleicht tatsächliche Interessen bald ein Ende machen werden.

Gerne sehe ich etwaigen Vorschlägen Ihrerseits entgegen, und begrüße Sie inzwischen in herzlichster Liebe

als Ihr ganz ergebener —

Liebe Brüder! Wir haben die reichbesetzte Tafel in Form des Wachturms und der Volkstanzel für Januar und Februar in Doppelausgabe erhalten, und wir sind dem lieben Gott dankbar für den Genuß, den wir dadurch empfinden; wir werden wieder erfrischt und gestärkt in unseren Hoffnungen, wie wir sehen, daß sich die Gnade Jehovas seinem Bundesvolk wieder zuwendet, und wie dies ein sicheres Zeichen der Zeit ist, wie uns unser Herr und Meister darauf lehret zu merken: „Wenn der Feigenbaum ausschlägt, Knospen treibt, Blätter gewinnt usw.“ D, würden nur alle, die sich Christen nennen, näher herzutreten, um sich an dieser herrlichen Speise zu erquicken und dadurch vorbereitet und gestärkt zu werden für den Tag der großen Trübsal. Aber bis jetzt sind noch vieler Augen verblendet von dem Fürsten dieses Zeitalters. Es tut uns immer wohl, wenn wir daran denken, daß die Zeit bald da ist, wo aller Blinden Augen aufgetan und aller Tauben Ohren hören werden und der Stummen Zunge wird lobsagen. Auch ich hatte eine Zeit, wo ich mich an solchen köstlichen Schätzen nicht besonders erfreuen konnte, weil sie mir dunkel waren, aber der Herr der Ernte sei gepriesen, der auch mir durch seinen „Knecht“ die köstliche oder vielmehr für mich überköstliche gegenwärtige Wahrheit geschenkt. Ich elender Mensch, was bin ich mehr vor anderen, die um mich sind, und die, anstatt sich darüber zu freuen, sich darob ärgern. Alle Brüder und Schwestern herzlich grüßend, verbleibe Ihr geringer Br. in Christo, F. Mai, Amerika.

Lieber Bruder Koetih! Der Artikel im Dezember-Wachturm, betitelt: „Ist das Lesen der Schriftstudien Bibelforschung?“

ist uns so recht aus dem Herzen gesprochen und freut es uns, daß er auch den Geschwistern deutscher Züge nahegebracht wurde.

Der Widersacher, als Engel des Lichts verkleidet, möchte nur allzugern diesen so köstlichen „Schlüssel“ zur Bibel den Geschwistern unter falschen Vorpiegelungen aus den Händen spielen.

Die im Verlaufe der letzten 13 Jahre (seitdem wir in der Wahrheit sind), so mannigfach erfolgten Angriffe auf die Darlegungen Dr. Russells veranlaßten uns nur noch zu intensiverem Prüfen und Forschen, ob es sich also verhalte, ob wir richtig gelesen, richtig verstanden und richtig geprüft hätten. Dabei wurde unsere Erkenntnis des Planes Gottes vertieft, wir durften mehr und mehr die wunderbare Harmonie des Wortes Gottes verstehen und sein für unsere Zeit vorgezeichnetes Werkzeug — den Engel der Versammlung zu Laodicea — erkennen. (Off. 1, 20; 3, 14.) Wir konnten erfahren, daß die Finsternis das Licht haßt, während es uns fortgesetzt köstlicher wurde, so daß wir es um keinen Preis lassen möchten.

Ohne diese „Schriftstudien“ befänden wir uns noch in Finsternis und Unwissenheit, trotz der Bibel, die uns noch ein verriegeltes Buch wäre. Immer wieder erinnern wir uns der Freude, als uns das teure Wort Gottes durch diese Bücher in so wunderbarer Weise erschlossen wurde. Die Freude, die wir empfanden, kann keine Feder beschreiben. Und erst von da an wurde uns die Bibel ein köstlicher Schatz. Jedes Teilchen Wahrheit verdanken wir nächst dem Herrn diesen „Schriftstudien“. Obwohl wir die Bibel vor vielen Jahren schon dem Wortlaut nach kannten und als Gottes Wort hochhielten, wurde sie uns erst recht unschätzbar durch die „Tages-Anbruch“-Literatur; sie ist uns eine helleuchtende Lampe geworden. Könnten wir es doch den Geschwistern recht dringend ans Herz legen, diese uns vom Herrn bereite Speise täglich zu genießen. Wie belebt das unser Herz und Gemüt, mehrt die Liebe, die Freude, den Eifer im Dienst der Wahrheit, vertieft die Erkenntnis und Wertschätzung der geistigen Dinge, bringt uns in innigere Gemeinschaft mit dem Herrn. Es ist köstlich am Tische des Herrn (deren es sicherlich nicht mehrere gibt), sitzen zu dürfen, wo er uns durch seinen „treuen Knecht“ aus der Vorratskammer der hl. Schrift „Altes und Neues“ vorsetzt. Unsere Herzen jubeln beim Gedanken, daß wir am verheißenen Festmahl des Herrn sind, das uns ja auch längst ein Beweis der Gegenwart unseres hochgelobten Bräutigams ist. (Lut. 12, 37.)

Wir freuen uns im weiteren herzlich, daß der „Verden-Bibel-Kommentar“ nun auch in deutscher Ausgabe erscheinen soll. Wir bedienen uns desselben seit ungefähr einem Jahr und ist er uns ein unschätzbares Hilfsmittel zum Bibelfstudium geworden. Dies ist sicherlich auch einer der vom Herrn vorgezeichneten und verheißenen Regen- und Segensgauer vom Himmel. (5. Mos. 32, 2.)

Zum Neuen Jahr Dir und allen Bibelhausgeschwistern des Herrn reichsten Segen wünschend, grüßen herzlich Deine in Jesu verbundenen Geschwister
E. und E. Schuybach.

Der Regenbaum von Peru.

Dem General-Anzeiger von Elberfeld entnehmen wir vom 18. November folgende interessante Beschreibung:

„Von einem merkwürdigen Baume, der in Peru wächst und in den Tagen der Trockenheit der Bevölkerung und der Landwirtschaft ein unentbehrlicher Bundesgenosse wird, macht ein Mitarbeiter der Espana Moderna interessante Mitteilungen. Die peruanischen Indianer nennen den Baum Tamaicaipi, was soviel wie Regenbaum bedeutet; es ist ein bieder, außerordentlich laubreicher Baum, dessen Blätter die seltsame Fähigkeit haben, die Wasserdämpfe der Atmosphäre einzusaugen und in Form von Regentropfen zur Erde weiterzugeben. Der Boden unter der Laubkrone ist fast immer von großen Wassermengen feucht, und besonders auffällig bleibt, daß gerade in der trockenen Jahreszeit die Wasserabsonderung des Regenbaumes am stärksten ist. Dann bilden sich um den Baum herum ganze Pfützen, und kleine Bäche rinnen in die Nachbarschaft und tränken die ausgetrocknete Erde mit fruchtbringender Feuchtigkeit. Wenn die lässigen Eingeborenen diese Eigenschaft des Regenbaumes rationell ausnützen würden, so könnten sie ohne große Schwierigkeiten ganze Landstrecken, die in der heißen Jahreszeit trocken und fast unfruchtbar liegen, bewässern und kultivieren. Man hat berechnet, daß ein einziger dieser Bäume alle 24 Stunden durchschnittlich neun Gallonen Wasser liefert. Auf einem Quadratkilometer könnten leicht 10000 dieser Bäume angepflanzt werden, wobei nur alle 25 Meter ein Regenbaum wachsen würde. Die ganze Landstrecke aber würde dadurch 85000 Gallonen Wasser erhalten, und selbst wenn man annimmt, daß ein großer Teil sofort in die Tiefen der Erde sickert oder verdunstet, so würden immer noch 30000 Gallonen übrig bleiben, die der Fruchtbarkeit des ausgedörrten Erdreiches zugute kämen. Dabei ist der Regenbaum völlig anspruchslos und gedeiht auch auf ungunstigem Boden, wächst außerordentlich rasch und überdauert die stärksten Temperaturschwankungen, ohne Schaden zu nehmen.“

Daß dieser Wunderbaum so große Wassermengen absondert, dürfte für die Wiederherstellung und die Urbarmachung der Wälder von Bedeutung sein.



EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 Kann niemand legen.
 EIN LOSEGELD FÜR ALLE

**„Wächter wie weil ist's in der Nacht?
 Der Morgen kommt und auch eine Nacht“**
 18. Jahrg. April 1911, fezt Adam: 6039
 9fr. 4

Inhaltverzeichnis		Seite
Die Freiwilligenverteilung für 1911	50	50
Die Hauptversammlung in Barmen-Elberfeld	50	50
Vorträge und Bibelfunden	50	50
„Er wird sich umgürten und sie bedienen“	51	51
Moderner Betrug — Kräftige Irretümer	52	52
Die Gedächtnisfeier 1911	56	56
Gottes Auserwähltes Volk Israel	58	58
X. Ihr Sabbath und Jubeljahr	58	58
XI. Müssen die Juden Christen werden, um zu Gottes Gnade zurückzukehren?	58	58
XII. Sollten sich Juden und Christen vereinigigen?	61	61
Als Gotteslästerer angeklagt	63	63

„Auf meine Worte will ich treten und auf dem Turm mich stellen, und will sehen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geduldig lesen könne.“ (Hesekiel 2 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrückung der Nationen im Kollisionsfeld: bei bräunlichem Meer und Wolkengängen liegen die Kolonial, Unglücklichen; die Welt ist verdammt von Gerechtigkeit und Ermahnung der Dinge, die über den Weltteil (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Himmels, die Macht der Himmeln) werden erschüttert. Wenn ihr hier gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und seht eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31. „Seine Milde (Wort) erleuchten den Erbteil: ... in deren Gericht die Bewohner des Landes.“ (Luk. 21, 4; Mat. 24, 2.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ vertritt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendem Kaufpreis, als Erlös) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und dem Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Reichthums des Heils, das . . . verborgener war in Gott, . . . auf das Licht . . . durch die Verkündigung (Verkaufsmittel) kundgetan werde die gar mannigfaltige Heiligkeit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr beizugeben, je mehr er sich, sich mit an seinen Zuhörern gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was gegen den Heiligen Geist und die heilige Schrift — soweit uns die göttliche Wahrheit des ursprünglichen Verhältnisses gelehrt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht: wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in änderndem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Wällen des „Wachturms“ erschallen, das wir nicht als Jhm würdevoll erkennen Maßen — das nicht seinem Wort entspricht und in seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Alle möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, dem ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Brüsteln — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rettliche Hilfe ableiten können.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinschaft“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden alle an das Verheißungswort Christi Glaubenden und Wort-Gewählten als „Bausteine“ behauptet und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auswendigen und blickbaren Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlungs- und Versammlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „in seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der „Gemeinschaft“, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und sein Leben wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mittlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Bewollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichthums“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befrucht sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Segnungen-der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Adaltrages Christi — wo für die Milde und Barmherzigkeit durch ihren Erlöser, und dessen verheißene Kirche (Gemeinschaft) aus wiedergeboren werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19—21; Jer. 33.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mt. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdenstein, 70, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 Eld St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Büro in London, England; Orkby, Schweden; Kristiania, Norwegen; Ropenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bewegungsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leben nicht imstande sind, den „Wachturm“ zu beziehen, erhalten den „Wachturm“ umsonst zugesandt, wenn sie sich jedes Jahr der Vollstärke ihrer Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Christen in die Barmherzigkeit bleiben.

Namen und Adressen von Leuten, an die wir unsere Ausgaben adressieren, werden von christlich-gelauteten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Volkstanzeln zum freien Verteilen bezieht man gratis von A. Weber, Geneva, Schweiz.

Die Freiwilligenverteilung.

Neues Material für die öffentliche Propaganda im „Kampf des Glaubens“ hoffen wir in zwei bis drei Wochen versandfertig zu haben in Vollen von je 4000 Exemplaren, nämlich Nr. 1 des zweiten Jahrganges der Volkstanzel, enthaltend in großer Schrift und auf bestem Papier drei Vorträge Bruder Russells über „Freiheit“, „Christlichen und antichristlichen Sozialismus“ und das „Ende des Zeitalters, die Ernte“.

Wie im vorigen Jahre, so halten wir auch für dieses Jahr die Haus-für-Haus-Verteilung in die Familien für die geeignetste

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen folgender Schriftstudien:

Band 1—5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band nur M. L. 20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,50; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, lei ohne Zweck. Erscheinung sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 6 Bände, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 2. 1 in Italienisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 1000000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Heiligkeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er bezieht darauf, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verweist den darin geschilderten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums erfüllt werden müssen, unter welchen Regeln und in welchem Jm. — 310 Seiten. In Wachturm-Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Band 2. — Die Welt ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) interessiert gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Welt und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Gnade, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Rückkehr usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Heilshandlungen des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Verwirrung und ihrer wunderbaren Aberrückkehrung mit dem prophetischen Zeitalter usw. — 300 Seiten.

Methode, die Wahrheit an den Mann zu bringen. Wo Versammlungen sind, bitten wir die Geschwister, auszurechnen, wie viel Exemplare dieser 1911-Propagandanummer sie gebrauchen können, und uns durch einen der Brüder möglichst bald Bescheid zugehen zu lassen. Außer diesen Frachtsendungen verschicken wir 5000-Pakete (ca. 400 Exemplare) an irgend eine Adresse für Städte und Ortschaften mit unter 10000 Einwohnern. Hier ist also wieder eine Gelegenheit, dem Herrn und der Wahrheit zu dienen und selbst einen reichen Segen zu „ernten“. Möchten alle das Vorrecht erkennen und ergreifen, „ein jeder nach seinem Vermögen“.

Die Hauptversammlung in Barmen-Elberfeld.

Die Geschwister haben sich daran gewöhnt, zur Oberzeit zu einer Hauptversammlung nach Barmen-Elberfeld zu kommen. Im oberen Saal der in den Anlagen gelegenen Stadthalle bietet sich eine ruhige und schöne Gelegenheit für geschwisterliches Zusammensein. Wir haben den Saal einzuweisen für den 16. und 17. April für unseren Gebrauch gesichert, und hoffen bald nach Bruder Russells Besuch ein kleines Programm aufstellen zu können, eine „geistige Speisefarte“.

Vorträge und Bibelstunden.

Auf der Rückreise von Schweden wird Bruder Russell am 1. April drei Stunden Aufenthalt in Hamburg haben, von 11.2 vormittags bis 2.4 nachmittags. Geschwister in jener Gegend, die ihn zu treffen wünschen, möchten sich schriftlich an Bruder J. Christmann, Burggarten 11, Hamburg, wenden.

An diesem Tage und Sonntag den 2. April wird Bruder Koenig in Hamburg sein und Sonntag zwei Vorträge halten.

Die Abendmahls-Gedächtnisfeier am 11. April findet im Bibelhaus in Barmen 1/2 9 Uhr abends statt. Auswärtige Geschwister, sofern sie die Feier nicht für sich oder in kleinen Kreisen begehren möchten, sind herzlich willkommen, hieran teilzunehmen.

Bruder Russells Besuch in Barmen konnte am 21. März nicht stattfinden und ist auf den 6. April verlegt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: G. T. Russell, Barmen, Unterdensteinstraße 70. Gedruckt bei Sam. Neuss, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — April 1911 — Brooklyn

Nr. 4

Er wird sich umgürten und sie bedienen.

Freier erkennen nur wenige, welche gefährliche Sache die Freiheit ist, und wie vorsichtig dieselbe zum Vorteil benützt werden muß; und wie leicht sie zu unserem ewigen Schaden mißbraucht werden könnte. Weil Gott uns als Wesen mit freiem Willen erschuf, da dies ein Teil seiner Ebenbildlichkeit ist, und zudem der Ehrgeiz jeder vorwärtstrebenden Person eigen sein muß, verursacht uns diese freie Willenskraft zusammen mit dem Ehrgeiz, Prüfungen des Charakters. Und, je größer unsere Fähigkeiten, je mehr Talente und vermehrten Einfluß wir besitzen, desto stärker kann die Macht des Ehrgeizes werden. Dann kommt die Prüfung. Wird da dieser lobenswerte Ehrgeiz sich dem Göttlichen Willen unterwerfen und völlig geweiht den Willen des Herrn tun bis in den Tod?

Wenn wir dem Herrn völlig ergeben sind, und wenn wir unsere Gedanken, Worte und Handlungen demgemäß richten, wird unsere Freiheit und der größte Ehrgeiz recht geleitet und für uns und andere zum Segen gereichen. Wenn jedoch dem Göttlichen Willen nicht die erste Stelle in der Beherrschung unseres Willens eingeräumt wird, entsteht für uns eine Gefahr, je nach dem Maße unseres Ehrgeizes und der Größe unserer Freiheit. Wo dem Herrn nicht volle Ehrerbietung, mit völligem Herzen, ganzer Seele und Kraft Gehorsam geleistet wird, hat irgend ein anderer Einfluß Raum im Herzen — Mann oder Frau, Eltern oder Kinder und, was noch wahrscheinlicher ist, das eigene Ich. Wir können nicht überwinden sein, außer wenn unsere Herzen dem Herrn ganz ergeben sind, wenn der Eigenwille und alles andere dem Willen des Herrn völlig untertan sind. Dies ist für alle die, welche „mehr als Überwinder“ werden wollen, die Lektion des Lebens. Wie freuen wir uns in allen Anfechtungen, wenn durch des Herrn Gnade wir am Ende Ruhe erlangen! Es ist nicht zu verwundern, daß je hervorragendere Stellungen Brüder einnehmen, um so intensiver die Veruchung nach dieser Richtung hin wird. Vor diesem Stand der Dinge warnt der Apostel zum Voraus, indem er sagt: „Seid nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wißt, daß wir ein schwereres Urteil (Gericht) empfangen werden.“ Das Abweichen etlicher, die als Lehrer anerkannt sind, wird andern, die nicht Lehrer sind, besondere Prüfungen verursachen und beweisen, bis zu welchem Grad sie mit dem Herrn durch sein Wort und ihre Weisung, sowie durch die Belehrungen seines Wortes und der Prophezeiungen, verbunden sind und in der Schule Christi stehen. Wir fürchten, daß manche, die sich auf andere lehnen, durch deren Fall selber zu Schaden kommen. Weil wir dies Prinzip längst erkannten, stellten wir des Herrn Volkshaft in unsern Schriften als die Seine und nicht als unsere dar und wiesen in jedem Lehrpunkt auf Kapitel und Vers der Heiligen Schrift hin.

Zieh die ganze Waffenrüstung an.

Wir sagen all denjenigen, die sich auf etwas anderes als die Bibel verlassen und das zur Führung annehmen, daß

wir stets bestrebt waren, alle Glieder des Leibes in direkte persönliche Berührung mit dem Haupt zu bringen. Und während wir den Wert von Büchern und Predigten keineswegs übersehen, haben wir dennoch alle an die Notwendigkeit erinnert, jede Wahrheit nach bestem Können zu prüfen. Trotzdem fürchten wir, daß viele sich auf uns und andere stützen. Wir sehen deutlich, daß wir in dem bösen Tage sind, und daß die vom Herrn vorgesehene Waffenrüstung von allen treuen Soldaten des Kreuzes angezogen werden muß. Wir bedürfen unseres Schildes, Panzers, Helmes und Schwertes zur Verteidigung für des Herrn Volk, doch muß jeder zusehen, daß er die Waffenrüstung selber angezogen hat. Der große König des Universums hat sie vorgelesen; der große Herzog unserer Errettung lud uns ein, diese Rüstung anzuziehen, und wir, als Korporal, machen auf des Herzogs Befehl aufmerksam. Wer darin nachlässig ist, wird es sicherlich bereuen.

Die Zeit zum Anziehen dieser Rüstung ist sehr kurz. Der Kampf geht vorwärts. Viele fallen zu deiner Seite. Was wir zu tun haben, sollte energisch, systematisch und gründlich getan werden, eilig. Es ist wichtig, daß wir andern je nach unserer Fähigkeit helfen, noch wichtiger indes, daß wir nach dem Göttlichen Willen auf uns selbst acht haben, um unsere Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen. Wir konnten beobachten, daß etliche, die erst kürzlich in die Wahrheit kamen, dieselbe viel deutlicher erkennen, die Rüstung sich besser anzupassen wußten und das Schwert des Geistes besser handhaben konnten, als einige, welche fünf, zehn, ja selbst zwanzig Jahre die Wahrheit besaßen. Es ist wirklich unsere Beobachtung, daß etliche, die schon längst in der Wahrheit waren, heute nicht mehr so tüchtig sind im Gebrauch ihrer Rüstung, wie sie es vor Jahren waren. Warum wohl? Und worin besteht die Abhilfe? Die Antwort ist einfach, und allen offenkundig.

Die Göttliche Vorsehung bereitete dem Volk Gottes in unserer Zeit einen Umriss des Göttlichen Planes, sowie ausführliche Lehren der Bibel, wie sie Gottes Volk noch nie besaß. Ohne Anspruch auf Inspiration für diese „Schriftstudien“ zu erheben, dürfen wir sicherlich annehmen, daß Gottes Oberaufsicht in dieser Sache waltete — hinsichtlich ihres Inhalts sowohl, als der Zeit ihres Erscheinens. Wer immer zugibt, daß wir in der Erntezeit leben, daß dieselbe seit 1875 da ist, muß auch ferner wissen, daß der Herr seinem Volk verheißen hat, sie zu Tische sitzen zu lassen, zu einer reichen Mahlzeit geistiger Speise, daß Er sie bedienen und „Neues sowie Altes“ hervorbringen werde. (Luk. 12, 37.) Within müssen alle, die dies erkennen, diese „Schriftstudien“ als Erfüllung dieser Verheißung anerkennen.

Hinsichtlich der „alten und neuen Dinge“.

Vorauszusetzen, diese allgemeine Erläuterung der Göttlichen Wahrheit in diesen Wänden wäre eines Menschen Meinung, bedeutete zu viel Ehre für diesen. Niemand, der

diese Dinge versteht, würde glauben, daß ein Mensch unserer Zeit eine Theorie aufstellen könnte, die alle andern aller Zeiten völlig in den Schatten stellt, gleich wie das Talglühlicht verschwindet im Vergleich zu den wundervollen Vogenlampen von heute. Noch auch ist Grund vorhanden, die Behauptung aufzustellen, wie etliche zu tun veruchten, diese „Schriftstudien“ seien Wiederaufgewärmtes aus früheren Jahrhunderten. Es ist wahr, sie vertreten die Lehren der Ermählung, freien Gnade usw. Doch nicht so, wie diese Gegenstände vorgetragen wurden, noch wie sie jetzt von vielen dargestellt werden. Diese Bücher behandeln die Schrifttexte, setzen sie gemäß ihrer Beziehung zu einander.

Indem nun aber diese Darstellungen in sich selbst harmonisch sind, werden sie weder von Calvinisten noch von Arminianern anerkannt. Biewohl sie dieselben nicht widerlegen können, widersehen sie ihnen im geheimen — widersehen sie der einzigen Darstellung, welche die wahre Bedeutsamkeit der Schriftworte zeigt. Wir wiederholen daher, daß diese „Schriftstudien“ entweder des Herrn Vorsehung sind, oder dann eines der größten Wunder darstellen.

Das Geheimnis der Klarheit und Kraft etlicher, die erst neulich zur Wahrheit gekommen sind, mag von der Tatsache hergeleitet werden, daß sie fleißig diese von Gott vorgegebenen Hilfsmittel zum Bibelstudium ausnützten. Und viele derjenigen, die heute die Wahrheit weniger klar sehen, als Jahre zuvor, haben ihren Verlust geistiger Energie und Begriffsvermögens der Tatsache ihrer Vernachlässigung im Gebrauch der bereitgehaltenen Hilfsmittel zuzuschreiben. Sie handelten nach weltlicher Weise, indem sie wieder frischen Grund aufbrachen in der Hoffnung, noch glänzendere Edelsteine in dem Göttlichen Wort zu finden, nachdem sie die Gedanken, den Glauben und die Lehre eines Menschen

verbaut haben. Einige, die so geirrt haben, haben lange und sorgsam geforscht, haben jedoch nichts Nennenswerthes gefunden, das besonders als Eckstein der Wahrheit in den Augen des Volkes des Herrn gesunken hätte. Etliche suchten in der Ferne und Nähe nach anderen Früchten und Speisen für den Tisch der Familie des Herrn, haben aber nur wenig, wenn überhaupt etwas, beifügen können zu dem, was der große Versorger bereits vor uns gesetzt hat — „Altes und Neues“. Etliche dieser angeblichen „neuen Speisen“, neuen Gerichte, die dem Volke Gottes vorgesetzt wurden, erwiesen sich als ungesund, unverdaulich, visionär, und verursachten vielmehr Fieber, als geistige Kraft. Andere, deren Ehrgeiz nach dieser Richtung hin fehlschlug, wurden zerstörungslustig und stießen, wie die Freunde es nannten, ein „Mitternachts-Geheul“ aus wider die Weise, die der Herr bereitet, wider den Dienst an seinem Volk usw.

Alle diese Dinge sind Prüfungen. Je schneller wir es erkennen, umso besser für uns. Wir brauchen uns nicht zu fürchten, denn der große, jetzt gegenwärtige Hirte ist bei seinen Schafen und sammelt alle, die auf seine Stimme hören, aus den verschiedenen Schafhürden der Christenheit und leidet nicht, daß Wölfe seine Herde niederreten oder sie zerreißen. Hat Er doch gesagt: „Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben.“ (Joh. 10, 29.)

Die Lehre für uns alle ist die: „Demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß Er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ Seid nicht hochmütig, weltlichweise, sondern demütig, lernbegierig, voll Glauben an die Göttlichen Verheißungen, welche sich nun am „Tage seiner Vorbereitung“ so schnell erfüllen und ihren Höhepunkt erreichen.

Wach. E. S.

Moderner Betrug — Kräftige Irrtümer.

Dieser von Dr. Gordon, England, verfaßte Artikel ist in bemerkenswerter Übereinstimmung mit den Darlegungen in unseren „Schriftstudien“.

Kirchliches Formenwesen ist eine geistliche Überspanntheit, in die Menschen von zweifelloser Frömmigkeit und Weisung verfallen sind. Aber auf die Gefahr hin, daß es als ein Verstoß gegen die christliche Nächstenliebe erscheint, muß ich es dahin verweisen, wohin es sein Ursprung und seine Geschichte stellen, unter die kräftigen Irrtümer, die aufgefunden sind, um die Kirche zu verführen und sie der Echlichkeit zu berauben, die in Christo ist. Freudigst zolle ich meine Achtung jener demütigen Selbstverleugnung, die viele Priester des Formenwesens ausübten, und der sehr gesunden Theologie, die sie von ihren Kanzeln aus kundtun. Nichtsdestoweniger muß ich Sie daran erinnern, wie oft in der Geschichte der Kirche die höchste Heiligkeit in innigster Verbindung gestanden hat mit dem niedrigsten Aberglauben.

John Henry Newman macht in einem Werke, das er als eine Rechtfertigung seines Übertrittes zur römischen Kirche herausgibt, folgendes überraschende Zugeständnis. Indem er vom Weihwasser und einigen anderen römisch-katholischen Kirchengebräuchen spricht, erklärt er, daß sie ursprünglich in der Tat

„Die Werkzeuge und Anhängsel der Dämonenanbetung“ gewesen seien, obgleich sie durch Ausnahme in die Kirche geheiligt worden seien. Dieser Ausspruch ist buchstäblich wahr, und ebenso allesumfassend, denn er schließt beinahe jedes Element und jede Einzelheit des zeremoniellen Gottesdienstes ein.

Wenn man in eine Kirche geht, wo der Ritus (Ceremonie) Sitte ist, so sieht man die Versammlung in gewissen Zeitabständen im Gottesdienst sich ehrfurchtsvoll nach Osten zu wenden. Es scheint unschuldig genug, diese Stellung einzunehmen, obgleich man keinen Grund dafür weiß. Aber schlagen Sie die Bibel beim achten Kapitel des Hesekiel auf. Hören wir, wie Gott die Grenzlinie, die Israel verübt, verurteilt; den babylonischen Kultus, den es mit dem Jehovadienst vermischt hatte. Unter diesen Oruceln im inneren Vorhofe des Hauses

Jehovas war das Schauspiel von fünfundsanzig Männern, die ihren Rücken gegen den Tempel Jehovas und ihre Angesichter gegen Osten gerichtet hatten und sich gegen Osten hin vor der Sonne bückten. Das ist zweifellos der Ursprung dieses Sich-nach-Osten-Richtens — ein Nest und Ueberbleibsel ursprünglicher Sonnenverehrung. In demselben Kapitel des Hesekiel wird auf die feierliche Handlung des „Weinens über Tammuz“ Bezug genommen — und Tammuz ist ein anderer Name für den heidnischen Gott Dirus. Bedenken Sie, wenn Sie in der zum Ritus neigenden Kirche einige

das Zeichen des Kreuzes

machen sehen, daß das ursprünglich eine heidnische und nicht eine christliche Sitte war; denn obgleich X, der Anfangsbuchstabe von Christus, sehr früh ein christliches Sinnbild wurde, so war das nach einem T gebildete Kreuz ursprünglich einfach das mythische Tau — der Anfangsbuchstabe von Tammuz, und dieses Zeichen wurde fünfzehn Jahrhunderte vor der Kreuzigung Christi im babylonischen Götterdienst und zur Verzierung babylonischer Priestergewänder gebraucht. Wenn der Ritus genügend vorgeschritten ist, um von der

Hostie oder der Oblate

Gebrauch zu machen, so lehren wir zu der Beschreibung des jüdischen Abfalls, die in Jeremias 44, 19 enthalten ist, zurück, wo die Juden bekennen: „Wir räuchereten der Königin des Himmels und spendeten ihr Tranlopfer und haben ihr Kuchen bereitet.“ Hier wird der Ursprung der Oblate angedeutet, und wenn jemand die Schriften über den Gegenstand prüfen will, so wird er vergeblich versuchen, der Schlussfolgerung zu widerstehen, daß die Oblate unmittelbar von diesem babylonischen Kuchen abstammt! Dieser Kuchen war rund, aus dem Grunde, weil er ein Bild oder eine Darstellung der Sonne war, und als solche angebetet wurde; und als er als ein Teil des christlichen Gottesdienstes eingeführt wurde,

wurde eifrig auf der Form bestanden, und so ist es bis heute. John Ruso sagt in bezug auf diese Tatsache mit seiner üblichen Redekraft: „Wenn der Ring beim Herstellen der Rundung brechen würde, so müßte ein anderer seiner Mitkuchen die Ehre erhalten, zu einem Gotte erhoben zu werden, und der zerbrochene oder zerrissene, elende Kuchen, der einmal die Hoffnung hatte, zu einem Gott gemacht zu werden, müßte obendrein einem Kinde zum Spielzeug gegeben werden.“

Brennende Kerzen.

So gehören auch zu dem, was allgemein als Kennzeichen des Nitus gilt, die brennenden Kerzen um den Altar. Im Wrotenvhenbuche des Varuch gibt es eine einheitliche und ausgedehnte Beschreibung des babylonischen Götterdienstes mit allen seinen dunklen und scheußlichen Begleiterscheinungen. Von den Götzen, die sie in ihren Tempeln aufstellten, wird gesagt, daß ihre Augen voller Staub sind durch die Füße derer, die herein kommen. Und dann wird hinzugefügt, daß die Anbeter Kerzen anzünden, weniger für sich selbst, als für sie, da sie sonst niemanden sehen können. Im heidnischen Götterdienste zu Rom, der zugegebenermaßen größtenteils aus Assyrien und Ägypten stammt, haben wir Berichte von Prozessionen, in denen mit der Stola bekleidete Priester mit Wachskerzen in der Hand marschierten und die Bildnisse der Götter dahertrogen, und wir finden einen christlichen Schreiber des vierten Jahrhunderts die heidnische Sitte, den Göttern Kerzen anzuzünden, als ob sie im Dunkeln lebten, bespötteln, was er sicherlich nicht getan haben würde, wenn der Brauch irgend einen Teil des christlichen Gottesdienstes gebildet hätte.

Weihwasser, Altäre, Weihrauch usw.

Und die Zeit würde mir fehlen, um vom Weihwasser zu erzählen, der eine so genaue Nachahmung dessen ist, was bei Neulingen bei der Einführung in die alten Mysterien Njus war; und vom Weihwasser, dessen Ursprung schon angedeutet ist; und von namenlosen und unbegreiflichen Feierlichkeiten und Gewändern.

Selbst wenn wir Nachsicht üben und zugeben wollten, daß Altäre und Weihrauch dem jüdischen Gottesdienste entlehnt worden seien, obwohl diese Dinge in Wirklichkeit in Christo abgetan sind, so bleibt es immer noch wahr, daß die große Hauptmasse des kirchlichen Nitus ursprünglich ein Teil des Götterdienstes war. Ich bin bereit, jeden herauszufordern, der eine aufrichtige Untersuchung des Gegenstandes machen will, das Besagte zu widerlegen.

Newmans Behauptungen.

Was aber sollen wir sagen, wenn mit Newman behauptet wird, daß diese Dinge durch Aufnahme in die Kirche geheiligt seien?

Unsere Antwort würde sein: Leider ist die Christliche Kirche durch deren Aufnahme verunreinigt worden! Denn wovon waren sie begleitet? Was haben sie mit sich gebracht, als sie unvermerkt in die Heiligtümer hineintraten, die einst von ihnen gereinigt worden waren? Diese beiden Hauptfehler: Die Wiedergeburt der Taufe und die Transsubstantiation — Betrügereien des Satans, die mehr dazu beigetragen haben, Seelen zu verführen und ihr gegenwärtiges und zukünftiges Verderben zustande zu bringen, als es der stärksten Sprache möglich ist, kundzutun.

Was die Lehre von der Transsubstantiation anbetrifft, so laßt mich die Worte eines frommen englischen Pfarrers anführen, dessen Seele darüber bewegt wird, daß das, was er das Zentrum und die Summa des Geheimnisses der Weislosigkeit nennt, in seiner eigenen Kirche Annahme findet. Er sagt: Die Krone des Irrtums in dem Vorgange satanischer Inspiration ist diese, daß die Priesterschaft eine göttliche Macht besitzen soll, den Herrn Jesus auf einen irdischen Altar zu legen, um ihn unter der Deckung von Brot und Wein zur Verwonderung des Volkes emporzuheben. Hier in diesem lästerlichen Verzuge findet die Prophetie des Apostels Paulus ihre genaue Erfüllung. Von dem Glaubensabfalle, der dem zweiten Kommen Christi vorausgeht, sagt er, daß die ver-

fürhten Nachfolger des Weislosen der Lüge glauben würden. Von allen Betrügereien, mit denen der Vater der Lüge jemals die leichtgläubige Welt bezaubert hat, übersteigt diese Lehre, die logisch und theologisch millionenmal die Erniedrigung des gesegneten Erlösers wiederholt, nötigerweise alles Da-gewesene und Denkbar. Sie verdient vornehmlich den Titel: Die Lüge.

Der Greuel.

Wenn wir nun zugeben, daß der Kirchenritus heidnischen Ursprungs ist, welches ist dann die Schlussfolgerung, die wir ziehen müssen? Diese: Daß durch sein Wiederaufleben in der Kirche eine Wiederholung der Sünde entsteht, die Gott so beharrlich in der Schrift als einen Greuel bezeichnet — das Vermischen von Dämonen-Anbetung mit dem Gottesdienst. Hier gehen wir ausdrücklich nach der Schrift. Nach dem fünften Buche Moses (32. 17), als die Israeliten es auf sich genommen hatten, Gott durch fremde Götter zur Eifersucht zu reizen, wird als der Grund des Abfalles erklärt, daß sie den Teufeln und nicht Gott opferten. In der Septuaginta-Übersetzung des 96. Psalmes heißt es im fünften Verse: Denn alle Götter der Völker sind Dämonen! Und 1. Kor. 10, 20 steht geschrieben: „Das, was die Nationen opfern, opfern sie den Teufeln und nicht Gott. Ich will aber nicht, daß ihr Gemeinschaft habt mit den Teufeln.“ Dr. Tregelles, der eine Auslegung dieser letzten Stelle gibt, sagt: „Dachten die alten Heiden, daß sie böse Geister, Dämonen, anbeteten, als sie ihren Göttern und Halbgöttern opferten — wenn sie Jupiter und Herkules verehrten? Und doch lehrt uns die Schrift, daß die Anbetung wirklich Dämonen galt; sie wurde also von Satan geleitet. Und das stellt die götzdienstlichen Nationen unter die deutliche Vormundschaft der Dämonen, deren Macht sich unter ihnen in mancher Weise zeigt. Wir würden, glaube ich, eine unzulängliche Einschätzung römisch-katholischen Götterdienstes entwerfen, wenn wir die traurige Tatsache übersehen würden, daß es Dämonenanbetung ist, die sich mit dem Dienste des lebendigen und wahren Gottes vermischt, so daß die römischen Nationen unter dämonischer Vormundschaft stehen, gerade so, wie die alten Heidenvölker.“ Und dieses Schlüsselfolgerung steht ebenso mit den Lehren der Geschichte, als auch mit den Lehren der Schrift im Einklang.

Satan der wirkliche Papst.

Wie können wir den Verlauf des römischen Abfalls in den letzten zwölfhundert Jahren, diese Laufbahn von Blut und Mähterungen, die in der Geschichte der Welt nicht ihresgleichen hat, erklären, ohne die Annahme, daß hinter der Szene Satan als der wirkliche Papst und seine untergeordneten Dämonen als die wirklichen Kardinalen dastehen, — daß gerade so, wie durch das Geheimnis der Göttlichkeit der heilige Geist sich im Leibe Christi verkörperte zu dessen Führung und Erleuchtung, so sich der böse Geist durch das „Geheimnis der Bosheit“ in dem großen Abfalle verkörperte, um ihm den Betrug der Ungerechtigkeit einzustößen. Ist denn nun der Kirchenritus ein geistlicher Zeitvertreib — eine harmlose Laune ästhetischen Religionsinnes? So erscheint er manchen, sogar solchen, die nicht damit in Verbindung stehen. Aber betrachten wir ihn, wie er ist. Verfolgen wir die Geschichte der Zeremonien einzeln bis zu ihrem Ursprunge, so finden wir, daß das, was Newman von einem Teile von ihnen sagt, bei beinahe allen der Fall ist, daß sie wahrhaftig Werkzeuge und Anhängsel der Dämonenanbetung sind, und dann stellen Sie sich den Triumph unter den Dämonen vor, wenn sie zueilen müssen, wie christliche Priester in zeremonieller Ausrüstung in götzdienstlichen Prozessionen marschieren und ihre betrügerischen Lehren verkündigen. Und wie muß ihre Freude groß sein in der Erwartung noch größerer Triumphe in dem Gipfelpunkte des Götterdienstes und der Menschenverehrung.

Der Antichrist.

Einige, die nach einem zukünftigen, ungläubigen Antichrist ausschauen, haben sich eingebildet, wie leicht ein Meistergenie, das mit teuflischer Kraft und mit teuflischem Magnetismus

inspiriert sei, eine weltweite Unterwürfigkeit heraufbeschwören und sich von den rastlosen Elementen des Sozialismus, Atheismus und des Heidentums als einen Gott anbeten lassen könne.

Aber ich bitte Sie, sehen Sie nicht auf das, was möglich wäre, sondern was auf diesem von uns betrachteten Gebiete wirklich ausgeführt worden ist, und nicht nur in den ersten Jahrhunderten des Papsttums, sondern in unseren eigenen Tagen. Es ist schwerlich mehr als 50 Jahre her, seit die Ritusbewegung (Katholischerung der englischen Hochkirche) in Oxford begann. Aus der Schär ihrer Gründer mögen wir Newman und Manning auswählen, so weit wir es beurteilen können, zwei so edle und ernste Seelen, wie die Kirche zu irgend einer Zeit hervorgebracht hat. Aber sie verfielen dem Reize des Kirchenritus, der seinen Zauber nach und nach über ihre Sinne warf. Beachten Sie ihren Lauf vom Anfang bis auf den heutigen Tag. Beobachten Sie ihre geistigen Kämpfe, den schlecht zu verbergenden Widerwillen gegen die mittelalterlichen Täuschungen, die aber dennoch gleich Falten eines Gewandes sie nach und nach dicht umschließen. Weinake können wir hier und da Schmerzensrufe hören bei dem Brennprozeß, der wie mit einem glühenden Eisen auf das Gewissen ausgeübt wird. Aber endlich ist das Werk vollendet; sie haben hohes Alter erreicht und damit die Verstandeschwäche des Aberglaubens. Und wo finden wir sie jetzt? Auf ihrem Angesicht liegen sie vor einem mit Sünden u. besetzten Manne; alle die Ehrungen, die von einem Gott auf Erden gefordert werden konnten, erweisen sie ohne Widerstreben dem Papste. Unfehlbarkeit in seinen Verordnungen, Fehlerfreiheit in seinen Handlungen messen sie jetzt dem bei, der auf dem Throne Roms sitzt. Cardinal Manning sagt, indem er die Reihe der Päpste bespricht: „In der Person Pius IX. regiert Jesus auf Erden, und er muß regieren, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat.“ Worte, die, wenn ich sie lese, mich zwingen, betreffs dieses unumschränkten Herrschers zu fragen: „Bist du der Antichrist, der da kommen soll, oder haben wir eines anderen zu warten?“

Cardinal Newman, der die Gesinnung der Kirche zum Ausdruck bringt, die er eine „unfehlbare Quelle der Menschenliebe, der Unparteilichkeit und des Erbarmens“ nennt, wendet mit Nachdruck diese Worte an: „Wir finden in allen Teilen Europas Schafotte, die errichtet sind, um religiöse Verbrecher zu bestrafen. Schauspiele, die die Seele traurig machen, waren überall Zeugen davon. Rom ist die einzige Ausnahme von der Regel. Obwohl mit einem Richterstuhle der Unduldsamkeit ausgerüstet, haben die Päpste selten einen Tropfen Blutes vergossen; Protestanten und Philosophen haben es dagegen in Strömen fließen lassen“ — so „trunken vom Blute der Heiligen“ ist die römische Kirche, daß sie selbst nicht weiß, daß sie getrunken hat!

Hier ist das Ziel, das die Vorkämpfer für Kirchenritus in einem halben Jahrhundert erreicht haben; ist es unwahrscheinlich, daß die Tausende von Geistlichen und Laien, die seit wenigen Jahren dieselben Pfade betreten haben, an demselben Ziele ankommen werden?

Der Versuch mit dem Kirchenritus.

Um nun diesen Teil unseres Gegenstandes zusammenzufassen, glaube ich, daß der Kirchenritus ein wütender, aber wunderbar hinterlistiger Versuch des großen Feindes ist, für den Menschen der Sünde das zu gewinnen, was ihm durch die Reformation entzogen worden war. Es ist ein so bestrickender Plan, daß schon viele Auserwählte (?) dadurch getäuscht und nach Rom zur Schlachtbank zurückgeführt worden sind. Solchen würde ich das erste Wort Regelles' wieder zurufen: „Eine Rückkehr zu römischen Bekehrungen, eine Vermischung mit der Erhaltung römischen Götzendienstes würde ein protestantisches Volk wieder unter das Joch solcher Dämonen bringen, zu denen götzdienstliche Anbetung wirklich aufsteigt, ob nun der Name, unter denen sie angebetet werden, der des Jupiter oder des Simon Petrus, des Apostels Christi, ist.“

Alles das ist schwer zu sagen für jemanden, der die Nächstenliebe, die eine Menge Fehler deckt, der Kritik vorgeht, die sie aufdeckt. Und indem wir bei diesem Gegenstande ver-

weilen, sind wir nicht gleichgültig gegen eine andere Art von Verschlechterungen, die in unsere nicht-liturgischen Gemeinden eingeschlichen ist. Denn so weit wir wissen, sind die liturgischen Kirchen nicht in den Pochosenabfall, der so manche Kirchenglieder in Plätze der Schwelgerei verwanbelt, verfallen; auch sind sie nicht durch die Unterhaltungspekerei verführt worden; sie alle Arten von Kirkmessen und Ausstellungen aufstellt, um die unkirchlichen Massen in ein Interesse am Evangelium hinein zu belustigen. Wir beklagen diese Dinge, und an dieser Stelle erheben wir unsere Warnung gegen sie als gegen eine andere Dlist des Feindes, um die Kirche Gottes zu verführen und zu schwächen.

Aber während wir uns selbst betrachten, ob wir auch nicht versucht werden, müssen wir nichtsdestoweniger unsere Nachbarn gegen die unheilvolle Verblendung kirchlichen Formensens warnen. Wir nehmen einen Katechismus über den Kirchenritus zur Hand und finden ihn durch und durch mit dem Anstrich des scharlachfarbigen Weibes durchzogen — Tauf-Wiedergeburt, Abendmahlsopfer, apostolische Nachfolge, Gebete für die Toten, Fürsprache für abgestorbene Seelen —, wir finden seinen hervorragenden Verfasser so eingenommen für das Papsttum, daß er sich von allen protestantischen Gemeinden abwendet und jenes umarmt, indem er erklärt, daß die drei Hauptzweige der heiligen katholischen Kirche die Römische, die Griechische und die Anglikanische Kirche seien, und daß die zusammengesetzte Körperschaft die wahre katholische Kirche sei, „weil sie alle Zeiten durchlebt, alle Völker lehrt und alle Wahrheit enthält“. Wenn wir protestantische Geistliche so sehr für das eingenommen finden, was die Reformatoren „die Hierarchie des Antichrist“ zu nennen pflegten, daß sie sich nach und nach erlauben, sich mit den verworfenen Gewändern Babylons zu bekleiden, so daß ein neuerer Schriftsteller den Bischof von Lincoln beschreibt als mit Kopfschmuck und Gewand von Gold geschmückt, seine Goldborten so verschwenderisch mit in Silber eingefassten Amethysten, Perlen, Topasen und Chrysolithen besetzt, daß sie den Zuschauer wirklich blenden; wenn wir alles dieses sehen, werden wir bewegt, mit feierlichem Ernste die Warnung Bradfords, des Smithfielder Märtyrers, zu wiederholen: „O England, sei vor dem Antichrist auf deiner Hut, achte darauf, daß er dich nicht betört.“

Theosophie und Spiritismus.

Theosophie ist die letzte Religion der Oberianischen. In ihr sucht der Unglaube unserer Zeit von dem Feinde der Verneinung Befreiung zu finden. Wie wir das, was sich den Namen „Okkultismus“ beilegt, beschreiben sollen, wie wir einen Begriff geben sollen von Lehren, die beanspruchen, vor allen, außer vor den Eingeweihten, verborgen zu sein, wissen wir nicht. Es genügt, zu sagen, daß die Theosophie in Wirklichkeit Buddhismus ist, der in christlichen Ländern Eroberungen sucht; „das Licht Aiens“, das sich solchen anbietet, die sich von dem „Lichte Christi“ abgewandt haben. Sie hat ihre Kreise in manchen von un'ren großen Städten, wo ihre geheime Philosophie fleißig studiert wird; dennoch ist ihre Anhängerzahl, verglichen mit der des Spiritismus, klein, weil sie die Religion der literarischen Elite, wie die andere die des gemeinen Volkes, ist. Wenn wir sie betreffs ihrer Lehren fragen, erhalten wir die Antwort, daß sie dieselben seien, wie die „heiligen Mysterien des Atertums“. Sie schärft eine sehr verdünnte Philosophie der Entwicklungslehre ein; lehrt die Präexistenz und die Seelenwanderung und unterrichtet ihre Jünger, wie sie durch straffe Askese das pflegen können, was „das unmittelbare Gedächtnis“ genannt wird, durch das sie in eine wunderbar tiefe Erinnerung dessen eintreten können, was sie in langvergangenen Zeitaltern wußten. In einem Keim, den sie gerne wiederholt, erklärt sie: „Die Himmelsgeister haben den menschlichen Umgang erwählt und ihm Geheimnisse der unbekanntesten Welt erzählt“. Und diese Worte geben die vernünftigste Andeutung des Ursprungs der Theosophie. Denn ihr Glaubensbekenntnis ist „Teufelslehre von Anfang bis zu Ende“. — Kein persönlicher Teufel, das, was geheimnisvoll das teuflische Wesen genannt wird, sei nur die Verneinung und das Gegenteil von Gott; keine Veröhnung außer des Menschen

„Vereinbarung“ mit sich selbst; keine Sündenvergebung — es wird von den Seelen verlangt, daß sie ihre Vergehen durch Selbst-Sühnung abtragen; Wunder, Geheimnisse, endliche Vergötterung — das sind Muster ihres betrügerischen Glaubensbekenntnisses. Ihr ganzer Charakter und ihr Inhalt ist, so weit wir es verstehen können, noch eine andere Wandlung jatanischer Täuschung. Wenn wir nun diese drei Systeme miteinander vergleichen, indem wir den Kirchenritus als den Anfang der Päpstlichkeit betrachten, finden wir sie in bemerkenswerter Übereinstimmung, um die Umrisse des prophezeiten Glaubens-Abfalles auszufüllen. Das „Heiratsverbot“, das in der Ehelosigkeit der Kirche Roms verwirklicht ist; die erzwungene Enthaltensamkeit der Theosophie und die Heiratsfeindliche Lehre des Spiritismus; das in dem abergläubischen Fasten des kirchlichen Formenwesens enthaltene „Gebieten, sich von Speisen zu enthalten“, und die strenge Enthaltensamkeit von Fleisch, die dem Eingeweihten des geheimen Buddhismus auferlegt wird; die Lehre der Dämonen, die sich in der Bezauberung und dem Götzendienste kundtut, die der Kirchenritus an die Stelle der feuchten und einfachen Sagenslehren Christi setzt, und die in vielen Einzelheiten eine gemeinsame Abstammung mit denjenigen der Theosophie und des Spiritismus aufweist, und die phantastischen Wunderwerke, die sie alle charakterisieren. Alle drei dieser Betrügereien geben, praktisch genommen, eine Bereinigung des zweiten Kommens Christi — jener Lehre, vor der die bösen Geister zittern —, denn der Spiritismus und die Theosophie behaupten, daß in ihnen das versprochene Erscheinen des Herrn Platz greife, während der Kirchenritus durch seine Lehre von der Stoffverwandlung im Abendmahl die Behauptung von „der wirklichen Gegenwart Christi“ in Fleisch und Blut aufstellt, während es von unserm Herrn eingesetzt wurde zum Zeichen seiner wirklichen Abwesenheit. „bis er kommt“, — ich meine natürlich körperliche Abwesenheit.

Ein Ausbruch böser Geister.

Was ist nun die prophetische Bedeutung alles dessen, was wir gesagt haben? Mir scheint sie folgende zu sein: Daß wir nach den Weissagungen der Schrift Zeugen von einem Ausbruche böser Geister sein werden, die wieder machtvoll in den von ihnen bevorzugten Richtungen wirken werden — im kirchlichen Formenwesen (Ritus), im Aberglauben und in der Philosophie.

Wir hören vielfach die Vermutung, daß der Unglaube und die Gütergemeinschaft in einem Antichrist „das Haupt erheben“ würden. Nach meinem Glauben, daß der Antichrist schon lange gekommen ist, und daß er vor einigen Jahren in der St. Peterskirche zu Rom als der vergötterte Mensch — unsehbar und höchst erhaben — gekrönt worden ist, erblicke ich in der jetzigen Lage der Dinge eher seine Leibesgestalt, als sein endliches Haupterheben. Wie es bei Christus der Fall war, so bei dem „Menschen der Sünde“: Das Haupt ist zuerst hervorgegangen, und der aus allen Geschlechtern gesammelte Leib wächst empor „in allen Dingen unter ihm, der da ist das Haupt“; denn die Laufbahn des Antichrists ist die genaue aber heillose Nachahmung und das böse Aterbild von derjenigen Christi. Wenn man sagt: „Der Antichrist kann kein System sein, sondern muß so gewiß ein Einzelwesen sein, wie Christus es ist“, so erinnere ich daran, daß das Wort *Chri-st-us* nicht immer ein einfaches Einzelwesen beschreibt; denn in 1. Kor. 12 beschreibt der Apostel den Leib der Gläubigen, den der Herr durch alle Zeiten sammelte, mit allen seinen Gaben und Verrichtungen, und diese ganze Körperchaft mit ihren vielen, aber allen „durch einen Geist in einen Leib getauften“ Gliedern nennt er *Ho Christos* — Der Christus. So ist das böse System mit seinen mannigfachen Ämtern und Dienstverordnungen, das in die Einheit „des Geistes, der jezt in den Kindern des Ungehorsams wirkt“, getauft ist, Der Antichrist. Der eine ist das Haupt der Ecclesia [Vorauswahl] und der andere ist das Haupt der Apostasia [des Abfalles]; aber (in jedem Falle) sind das Haupt und der Leib so gleichbedeutend, daß sie denselben persönlichen Namen tragen.

„Aber“, sagen Sie, „er wird der Mensch der Sünde genannt und muß deshalb ein Einzelwesen sein.“ Das ist nicht notwendig. Denn die Reihe der Übbubigen, die sich durch alle Zeitalter zieht, wird, wie der Apostel erklärt, aus Juden und Heiden genommen, um „aus beiden einen neuen Menschen zu machen“.

Ich kann nicht glauben, daß „das Geheimnis der Bosheit“, von dem der Apostel Paulus erklärte, daß es schon in seinen Tagen arbeitete, sich für ungefähr zweitausend Jahre abgemüht hat, um einen einfachen, nur kurze Zeit lebenden Mann hervorzubringen, und daß der so allmächtig böse sein könnte, daß der päpstliche Antichrist, der das Blut von fünfzig Millionen Märtyrern an seinen Rockschößen hängen hat, im Vergleiche ein zu unbedeutender Sünder ist, um erwähnt zu werden. Und jezt höre ich die Entwendungen wässrig und schnell kommen: „Aber ist er nicht ein offenkundiger Ungläubiger, da doch von ihm gesagt wird, daß er den Vater und den Sohn leugnet?“ Durchsuchen Sie ihre Konkordanz nach der Bedeutung des Wortes „verleugnen“ und beachten Sie, wie es beständig die Verleugnung durch Glaubensabfall und falsches Bekenntnis bezeichnet. Aber ist er nicht

Der einverleibte Satan,

jintemal er „der Sohn des Verderbens“ genannt wird? Ja; Judas war der Sohn des Verderbens, und Satan fuhr in Judas Ischariot; aber weit entfernt von atheistischer Verleugnung Christi betannte er ihn öffentlich und sagte: „Sei gegrüßt, Rabbi“ und vertiet ihn mit einem Kusse. Aber ist er nicht ein gottloser Lasterer, da von ihm erklärt worden ist, daß er „einen Mund hat, der große Dinge und Lasterungen redet?“ Wieder die betrügerische Nachahmung Christi, denn Christus wurde zweimal fälschlich der Lasterung beschuldigt, weil er dadurch, daß er beansprucht hatte, der Sohn Gottes zu sein, sich Gott gleich gemacht hatte, und weil er sich bemessen hatte, Sünden zu vergeben. Der Papst ist gerechterweise der Lasterung aus diesen beiden Gründen angeklagt worden; denn in gottelasterlicher Weise nennt er sich Gott und macht sich an, Sünden zu vergeben. Alexander VI. sagte: „Caesar war ein Mensch, Alexander ist ein Gott.“ Aber muß er nicht ein Jude sein, der in Jerusalem angefiebelt ist, da von ihm gesagt worden ist: „Er setzt sich in den Tempel Gottes und stellt sich dar, daß er ein Gott sei?“ Rein. Dieser besondere Ausdruck „Tempel Gottes“ ist: in keinem einzigen Falle im Neuen Testamente auf den Tempel zu Jerusalem bezogen worden, sondern auf die Kirche, den Leib Christi, auf das Haupt oder seine Glieder, im Himmel oder auf Erden. Aber konnte der Heilige Geist das, was abgefallen ist, „den Tempel Gottes“ nennen? Ebenso gut, wie Christus die abtrünnigen Laodicäer, die er aus seinem Munde speit, „die Versammlung in Laodicäa“ nennen konnte.

Aber zwingt uns diese Ansicht nicht zu der „Ein-Tage-für-ein-Jahr“-Auslegung“, da die Laufbahn des Antichrists dreiundeinhalb Jahre ist, und das Papsttum durch Jahrhunderte dauerte? Ja, denn das eine Beispiel prophetischer Zeit, das nach allgemeiner Übereinstimmung erfüllt worden ist, nämlich die siebzig Wochen Daniels, fordert denselben Maßstab, da der Zeitabschnitt wirklich 490 Jahre — ein Tag für ein Jahr gerechnet — lang war, und das mag als ein Schlüssel zu der prophetischen Zeit der Offenbarung angenommen werden. Aber wenn der Heilige Geist in der Offenbarung Johannes *Tahre* meinte, warum sagte er denn nicht *Jahre*? erwidertst du. Warum sagte er denn auch, wenn er Kirchen und Priester und Königsreiche und Könige und Zeitabschnitte meinte. Leuchter und Sterne und Tiere und Hörner und Wosauen? Nun aber, wenn er die Verkleinerungsbilder auf größere Dinge angewandt hat, wie passend ist es dann, daß die begleitende Zeit auch in Verkleinerung erscheint! Buchstäbliche Daten zu benutzen, würde die biblische Darstellung verzerrern — als ob man ein lebensgroßes Auge in eine kleine Photographie einfügen würde.

Ich habe gesagt, daß der Antichrist das böse Aterbild Christi sei. Als Satan Christo alle Königsreiche der Welt

anbot, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde, weigerte er sich, bereit, gegenwärtige Verwerfung und Kreuzigung auf sich zu nehmen und zu warten auf des Vaters Zeit, bis die Königreiche dieser Welt das Königreich Christi werden sollten. Der päpstliche Antichrist nahm die Königreiche dieser Welt an, als die Versuchung an ihn herantrat, und beeilte sich, sich als „den König der Könige“ proklamieren zu lassen, und behauptete, daß das Königreich gekommen sei, und daß in ihm die Schrift erfüllt würde: „Und seine Herrschaft wird sein von Meer zu Meer, und vom Strome bis an die Enden der Erde.“

Die Braut Christi, die Kirche, wurde in der Welt zurückgelassen, um im Ertragen von gegenwärtigen Leiden und Wittwenhaft an ihres Herrn Verwerfung und Kreuz teilzuhaben und auf die Rückkehr des Bräutigams zu warten. Aber die Hurenbraut des Antichrists nimmt einen irdischen Thron und gegenwärtige Herrlichkeit an, indem sie prahlerisch jaat: „Ich sitze als Königin, und Witwe bin ich nicht, und Traurigkeit werde ich nicht sehen.“ Sehen wir nicht, daß es diese widerrechtliche Aneignung der Herrschaft über die Kirche von seiten des Menschen der Sünde war; dieses vorzeitige Ergreifen des Königreiches und die Aufrichtung eines nachgeahmten Tausendjahrreiches unter der Herrschaft eines falschen Christus, was die Hoffnung der Kirche auf ein Tausendjähriges Reich zerstört und Geschlecht nach Geschlecht mit der

Täuschung eines gegenwärtigen Regierens

und eines jetzigen Königreiches Christi angestekt hat, während Christus doch von seiner Herde abwesend ist? Aber mit diesem Feinde Gottes und seiner Heiligen muß es bald zu Ende gehen. In Daniel und im Thessalonicherbriefe ist dieses Ende in zwei Stufen vorhergesagt: Allmählich, und dann plötzlich und vollständig. „Man wird seine Herrschaft wegnehmen, und sie zu vernichten und zu zerstören bis zum Ende“, sagt Daniel. „Der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Gegenwart“, sagt Paulus im Thessalonicherbriefe. Der Vernichtungsprozeß ist in unserer Generation durch den Hauch des Mundes unseres Herrn mächtig vorwärts gegangen in der weltweiten Verbreitung der inspirierten Heiligen Schrift. „Und ist nun der Teufel zu euch hinab gekommen und hat große Wut, da er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ Er wendet die Energie der Verzweiflung an. Er sendet seine Legionen und läßt sie in verschiedenen Richtungen hinwirken, die sich aber alle, sei es sichtbarlich oder in unsichtbarer Weise, in dem einen Haupte vereinigen. Auf dem Gebiete des Priestertums sucht er das Werk der Reformation zu vereiteln, indem er unjeren Kirchen wieder päpstlichen Gottesdienst zumutet; in der Richtung des Aberglaubens trachtet er danach, die gottlose und neugierige Menge durch die Kraft böser Geister zu bezaubern; auf kulturellem Gebiete ist er bestrebt, der literarischen Elite ein verdünntes Heidentum als eine besonders feine Religion unterzuschleichen. Aber alle diese Dinge erfreuen uns eher, als sie uns traurig machen, denn alle Schatten weisen auf den Anbruch des Tages hin. Die Errettung der Kirche bedeutet die Zerstörung des Antichrists, und dieselbe Schrift, die heute im Lichte des Bösen betrachtet, so machtvoll zu uns spricht: „Noch über ein gar Kleines und der Kommende wird kommen und nicht verzieren“, sagt auch: „Der Gott des Friedens aber wird in kurzem den Satan unter euere Füße zertreten. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei

mit euch, Amen.“ Hüten Sie sich vor den kräftigen Stürmern des Antichrists.

Alles, was ich hier kundgetan habe, habe ich mit unsagbarer Trauer erklärt. An alles das kann ich nur mit Weinen denken und klagen: „O Braut Christi, wie haben sie sich vermehrt, die dich deiner Reinheit berauben wollen.“

Männer und Brüder! Wir sind hier zwecks einer aufrichtigen und höflichen Besprechung gewisser großer, prophetischer Fragen. Unter diesen ist keine wichtiger in bezug auf unser gegenwärtiges Bekenntnis, als die eine, die ich gerade berührt habe.

Ich brauche nicht daran zu erinnern, daß eine der ersten Arbeiten, die sich die Führer im Kampfe für den Kirchenritus vor 50 Jahren zu unternehmen verpflichtet hielten, die Befestigung der protestantischen Auffassung vom Antichrist bezweckte, daß der Papst dessen Haupt darstellte. Diese Auslegung sollte fallen gelassen werden. Wie verweilt sie an diesem Werke arbeiteten, wird jenen klar, die Newman's Aufsatz über den Menschen der Sünde lesen und besonders sein erstes Kapitel mit der verhängnisvollen Aussage Gregors des Großen, daß „wer immer den Titel eines Universalbischofs annehmen oder wünschen würde, der Vorläufer des Antichrists sei“.

Wenn ich für irgend eine dieser Fragen Partei zu ergreifen hätte, so würde meine Sympathie auf der Seite Latimers und Granmers sein, deren Fersnsicht durch das Feuer des Märtyrertums geklärt wurde, um ihren Verfolger zu erkennen und ihn beim Namen zu nennen, eher als auf der Mannings und Newman's, deren Klagen durch den Zauber des Mittelalters gehalten wurden.

Aber wir berufen uns nicht auf Menschen, sondern auf das sichere Wort der Prophezeiung. Ich spreche eher von Dem Buche, als von irgendwelchen menschlichen Büchern, und behaupte meine Überzeugung, daß der päpstliche „Mensch der Sünde“ vor Tausenden von Jahren auf der photographischen Platte einen genauen Eindruck gemacht hat; daß keine Detektiv-Nachforschung nach ihm heute eine andere Beschreibung über ihn nötig haben würde, als die, die auf den Blättern der Bibel gefunden wird. Wenn er jene photographischen Aufnahmen Daniels und Johannes' und Paulus' nehmen und die Welt nach ihren Originalen umkehren würde, bin ich sicher, daß derselbe Detektiv im Vatikan Halt machen würde, und, nachdem er ein paar Augenblicke den Papst angestaunt, der dort sitzt und an dem Knochen der Unfehlbarkeit, den er 1870 erobert hat, nagt, und mit Verzweiflung nach dem anderen Knochen zeitlicher Herrschaft greift, den er in demselben Jahre verloren hat, wird er die Hand auf ihn legen und sagen: „Man verlangt dich vor dem Richterstuhl des Allerhöchsten, um auf die Anklage gewisser Seelen unter dem Altar zu antworten, die um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie abgelegt hatten, geschlachtet worden waren, und die mit lauter Stimme rufen: Bis wann, o Herrscher, der du heilig und wahrhaftig bist, richtest und rächest du nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen!“ Meine Brüder, laßt uns die Schrift aufs neue durchforschen und laßt uns sicher sein, daß jene es (das Blut) nicht von uns fordern, noch bevor wir unser Zeugnis gegen [das System] den „Menschen“ in Rom als den Antichrist beschließen.

Z. W. T. 15/10/04, z. 134.

1911 — Die Gedächtnisfeier — 1911.

Wiederum nahen wir uns dem Jahrestag der Kreuzigung unseres teuren Erlösers und wir erinnern noch einmal unsere Leser daran, daß manchen von uns die Erfahrung gelehrt hat, daß aus unerklärlichen Gründen Gottes Volk gerade zu dieser Zeit besondere Prüfungen zu bestehen hat — was der Zeit des schweren Herzens und der Betrübniß unseres Herrn entspricht, und der Zeit besonderer Prüfungen unter den ersten Jüngern. Nicht lange vor seinem Hinausgehen nach Jerusalem, seine Kreuzigung vorhersehend, erklärte er diese seinen Aposteln. Damals sagte er auch, daß nur diejenigen das Leben in sich

haben, welche sein Fleisch essen und sein Blut trinken. Manche seiner eifrigen Nachfolger sagten: „Dies ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ und wandelten nicht mehr mit ihm. (Joh. 6, 60.)

Als der Herr kurz nachher von der Nähe seiner Kreuzigung sprach, zog sich Petrus eine Zurechtweisung zu, weil er jagte: „Das widerfahre dir nur nicht.“ Jesus aber antwortete ihm: „Sehe hinter mich, Widersacher, denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist“ (Matt. 16, 22, 23). Seine Gedanken und dein Rat sind dem göttlichen Programm

zuwider; es ist notwendig, daß der Sohn des Menschen geopfert werde und also leide, damit er zu seiner Herrlichkeit eingehe und als der Erlöser der Kirche und der Welt — eines jeden, der sich erlösen lassen will, — das ihm anvertraute Werk hinausführe.

Noch später fand die Prüfung des Judas statt; aus Geldliebe widersetzte er sich dem Salben des Meisters zu seinem Begräbnis, und verkaufte er ihn später für 30 Silberlinge, und noch später verriet er ihn mit einem Kuß. Noch später finden wir, daß sämtliche Jünger über die Gefangennahme ihres Meisters und seine offenbare Bereitwilligkeit, sich gefangen nehmen zu lassen, irre wurden, so daß „ihn alle verließen und flohen“. (Mark. 14, 50.) Wir erinnern uns, daß noch später der edelgesinnte Petrus von einem schweren Fehler überreilt wurde und seinen Herrn und Meister sogar mit Verwünschungen verleugnete.

Möglichstweise ist es zum Teil Einbildung, daß wir um diese Zeit des Jahres eine Parallele der Prüfungen des Volkes Gottes erwarten. Vielleicht ist es aber auch tatsächlich der Fall und zweckentsprechend, daß die Glieder des Leibes Christi zu dieser besonderen Jahreszeit besondere Sichtungen, Schwierigkeiten und Prüfungen im Glauben, im Gehorsam und in der Treue haben sollten.

Die Fasten-Zeit.

Es hat den Anschein, daß ähnliche Gedanken schon seit langem auch andere bewegt haben, was zur Einführung einer Fastenzeit und besonderen Gebetsgelegenheit für das geweihte Volk des Herrn führte. Sicher ist, daß seit langen Jahrhunderten dieses Fasten in der römischen, englischen und lutherischen Kirche und zum Teil in anderen beobachtet worden ist.

Wiewohl bei den meisten das Fasten zu einer nur äußerlichen Form und Zeremonie geworden ist, ohne Herzenswerterschätzung und darum dem Herrn nicht wohlgefällig, so glauben wir doch, daß in alten Zeiten manche mit den besten Absichten fasteten, und daß sogar heute noch manche also fasten. Es gebührt uns nicht zu richten und irgend jemand zu verurteilen, viele werden jedoch einräumen, daß sie nur aus Formsache fasten. Es ist natürlich unmöglich, irgend welche Befehle zu erlassen, die das Herz regieren; sie können kaum das Fleisch beherrschen, sei es in den einfachsten Sachen.

Wir können feste Regeln und Befehle in solchen Sachen nicht gut heißen. Die Anregung sollte für alle diejenigen genügen, die von Herzen wünschen, in betrefi der Speisen Enthaltensamkeit zu üben. Unser Meister sagt uns ja, daß seine Nachfolger nach seinem Weggange fasten würden. Verschiedene Beispiele über solches Fasten finden wir in der Schrift erwähnt, und diese dürfen wir mit Recht als Beispiele für die Nachfolger des Herrn betrachten, wiewohl Letztere nicht unter Geseß stehen, nicht unter einem Gebote, was Essen und Trinken oder andere irdische Webräuche betrifft.

Ein gewisses Maß Selbstbeherrschung beim Fasten ist körperlich sowohl als geistig für uns wertvoll, insbesondere im Frühjahr. Die für das kalte Wetter notwendigen stärkeren Speisen sind weniger notwendig geworden, weil das Wetter milder ist. Manche Frühjahrskrankheiten rühren ohne Zweifel von überreichlichen Essen her und lassen sich zum Teil durch Beobachtung eines mäßigen Fastens korrigieren. Ist das System zu sehr mit Nährstoffen belastet, so wird das Gehirn träge, und die höheren geistigen Kräfte werden beeinträchtigt, besonders diejenigen, welche unsere Werterschätzung für himmlische und geistige Dinge ermöglichen.

Wir erwähnen diese Gedanken ohne Absicht, irgend jemandem ein Joch oder Geißel aufzulegen, und wünschen nur, daß jeder fasten und beten möge, wie es ihm sein Gewissen vorschreibt, und daß er geistige Segnungen empfangen möchte nach dem Maße seiner Gemeinschaft mit dem Herrn in dieser und in jeder anderen Sache.

Das Datum des Gedächtnismahles.

Wie wir früher schon erwähnt haben, so hat der Herr nirgends gejagt — wie viele Christen meinen — daß dieses

Gedächtnismahl wöchentlich, monatlich, halbmonatlich und öfter gefeiert werden sollte. Ohne Zweifel wurde dieses Mahl, an den jüdischen Einrichtungen entsprechend, als eine jährliche Feier eingelegt, um an die Stelle der vorbeiblichen Passahfeier zu treten.

Mit dem Vorbild war eine gewisse Bestimmtheit des Tages verknüpft, die nicht notwendigerweise auch der Feier des Gegenbildes anhaftet. Das Vorbild sollte ganz besonders das genaue Datum kennzeichnen, an welchem unser Herr gekreuzigt werden würde. Daraus ergibt sich die große Genauigkeit der jüdischen Feier. Wenn nun aber die große Tatsache des Todes Jesu in der Vergangenheit liegt, so besteht keine so große Notwendigkeit für solche Genauigkeit in bezug auf Tag und Stunde. Wir haben mithin gegen den Brauch in den Bischöflichen, Katholischen und Lutherischen Kirchen nichts einzuwenden, daß der Jahrestag des Todes und der Auferstehung unseres Herrn auf Karfreitag und Oster Sonntag fällt. Es kann in der Tat etwas zugunsten dieser Sitte gesagt werden, weil diese Einrichtung es zuläßt, daß die gleichen Tage der Woche immer wieder in Betracht kommen. Indessen, wir haben seit mehr als 30 Jahren die Gewohnheit gehabt, soweit als möglich den genauen Jahrestag nach jüdischer Zeitrechnung zu feiern — am Abend, der dem 14. Tage des jüdischen Monats Nisan vorausgeht. Angesichts dieser langen Gewohnheit und der Tatsache, daß manche den Vorteil einer Änderung nicht recht einsehen würden; angesichts auch dessen, daß manche verwirrt werden könnten, zu denken, daß sie bei der Feier des üblichen Karfreitags einem Irrtum folgen würden, ziehen wir die bisherige Methode vor. Wir schlagen darum vor, daß das genaue Datum nach dem jüdischen Kalender beobachtet werde. Dieses Jahr wird der Neumond zur Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche am 30. März sichtbar, der damit zum ersten Tage des ersten Monats jüdischer Zeit wird. Unser Herr wurde am 14. Tage des ersten Monats gekreuzigt, der dieses Jahr auf den 12. April fällt. Das Gedächtnismahl, das seinen Tod feiert, wurde am Abend vorher eingelegt, und so schlagen wir vor, daß, wie bisher, alle mit einem Herzen und mit einem Sinne Dienstag den 11. April, abends nach sechs Uhr, sich zur Feier des Todes unseres Erlösers vereinigen. Auch dann wird es natürlich nicht möglich sein, daß alle zur gleichen Stunde zusammenkommen wegen des Zeitunterschiedes der verschiedenen Länder; die Feier wird jedoch so ziemlich um die gleiche Stunde stattfinden. Der Gedanke an diese allseitige Gemeinschaft wird die Freude und Feierlichkeit des Ereignisses vermehren. Wir empfehlen allen, die den Herrn lieb haben und seinem Willen völlig geweiht sind, selbst bis zum Tode, daß sie an dieser Feier teilnehmen, die für uns alle von so großer Bedeutung ist.

Erstens erinnert sie uns an das Opfer unseres teuren Erlösers für seine Kirche (Herauswahl) und für alle Geschlechter der Erde. Sodann erinnert sie daran, daß wir dem Herrn gelobt haben, in seinen Fußstapfen zu wandeln, mit ihm zu leiden, seinen Kelch zu trinken, mit seiner Todesstau getauft zu werden. Gewiß, das symbolische Brechen des Brotes und das Trinken von dem Kelche ist viel weniger wichtig, als unsere Teilnahme an der Wirklichkeit ist, wovon dies nur Darstellungen sind. In unseren Gedanken und Herzen müssen wir den gebrochenen Leib genießen und im Glauben das Bewußtsein haben, daß wir in erster Linie zugerechneterweise an der Rechtfertigung unseres Fleisches durch ihn teilnehmen, und daß wir allein durch ihn alle Hoffnungen auf ewiges Leben besitzen.

Zweitens müssen wir, wie dies sein Kelch darstellt, an seinen Trübsalen, an den Leiden Christi teilnehmen und ergänzen, was noch rückständig ist von seinen Leiden, indem wir getreulich in seinen Fußstapfen wandeln — bis in den Tod. Den Kelch, den der Vater unserem Meister eingeschenkt hatte, trank er auch. Und durch Gottes Gnade haben wir das Vorrecht, an seinem Kelche teilzunehmen; denn wenn wir mit ihm leiden, sollen wir auch mit ihm herrschen. Und wenn wir der Leiden Christi entgegen und versehen, lebendige Opfer mit ihm zu werden, so werden wir dadurch auch die herrlichen Vorrechte seines Königreiches versehen.

Gottes Auserwähltes Volk Israel.



X. Ihr Sabbath und Jubeljahr.

Das Halten des siebenten Tages in Verbindung mit dem Recht der Beschneidung kennzeichnet speziell den Juden, und schied sie nach ihrer eigenen Meinung von allen anderen Völkern; denn keinem anderen Volke gab Gott die eine oder andere von diesen Institutionen; die Annahme einiger Christen, daß ihnen der Sabbathtag mit der Verpflichtung, ihn zu halten, gegeben sei, ist ein Irrtum. Nichts im Worte Gottes bestätigt es. Es ist aber offenbar angemessen, daß die Christen einen Tag der Woche als Ruhetag beobachten, und wir finden, daß die Sitte so ist. Und es ist angemessen, daß der erste Tag der Woche gefeiert wird, statt des siebenten, dem jüdischen Sabbath. Der erste Tag der Woche ist des Herrn Tag in dem besonderen Sinne, daß er

¹⁾ den Beginn der neuen Ordnung der Dinge bezeichnet.

²⁾ Als eine Erinnerung an die Auferstehung des Erlösers deutet er symbolisch alle christlichen Hoffnungen an, die auf den Tod und die Auferstehung des Heilandes gegründet sind.

Der Sabbathtag war dem Juden befohlen, während dem Christen kein Befehl in bezug auf einen Ruhetag gegeben ist. Für den letzteren war die Sache offen und frei gelassen, so daß sie eine Prüfung seiner Frömmigkeit und der Würdigung seiner Vorrechte wurde. Das Halten des Sabbathtages von seiten der Juden war nicht freiwillig, sondern pflichtgemäß, denn gleich allen anderen Teilen ihres Gesetzes war der Sabbath ein Vorbild, das ein größeres Gegenbild vorschattete. Gott bestimmte, daß das Vorbild bestehen sollte, wenigstens bis das Gegenbild kam.

Jüdisches System der Sabbathc.

Es ist nicht sehr allgemein beachtet worden, weder von Christen, noch Juden, daß Israels Siebenter-Tag-Sabbath nur ein Teil eines Systems von Sabbathen war. Sieben solche Sabbathe, die neunundvierzig Tage repräsentieren, brachte sie zu dem fünfzigsten Tage, oder Pfingsten, eine besonders heilige und segnete Gelegenheit. Noch war das alles. Sie hatten ein ähnliches Sabbathsystem in Jahren. Jedes siebente Jahr war ein Sabbathjahr. Nach sieben solchen Sabbathjahren kam das fünfzigste Jahr, andertweit als das Jubeljahr bekannt. Der allen diesen Sabbathen zugrunde liegende Gedanke war Ruhe — Enthaltensamkeit von Arbeit, der Hinweis, daß Gott eine ewige Ruhe geben würde. Und der Gedanke, der mit dem Jubeltag oder Pfingsten und dem fünfzigsten oder Jubeljahr verknüpft war, daß die Vollkommenheit der Ruhe darin erlangt werden würde — nicht durch etwas, was der Sabbath Feiernde selbst tun könnte, sondern durch Gottes Einrichtung zu seinem Segen.

Gottes Auserwähltes Volk hat treulich gestrebt, ihren Sabbathtag zu halten und die daraus folgenden finanziellen Verluste zu ignorieren. Aber es ist eine harte Aufgabe für sie gewesen, besonders in Hinsicht auf die Tatsache, daß der Christliche Sabbath allgemein beobachtet wird, und daß ihre

Treue allgemein den Verlust von zwei Siebenteln ihrer Zeit zum Geldverdienen bedeutet. Anstatt sie über ihren Sabbath zu tadeln, sollten Christen diese Treue gegen Gottes Befehl bewundern, welche den orthodoxen Juden veranlaßt, seine Sabbath-Verpflichtungen mit finanziellem Verlust zu erfüllen. Es erfordert Prinzip, das zu tun, und Prinzip setzt Charakter voraus. Und Treue zu Gott sollte anerkannt und gelobt werden, wo immer sie sich findet.

Welch ein Maß des Glaubens an Gottes Vorsehung jezte es in Gottes Auserwähltem Volke voraus, daß sie eine Zeitlang versuchten, nicht nur die Sabbathtage zu halten, sondern auch die Sabbathjahre — das Land in absoluter Ruhe zu lassen jedes siebente Jahr; ebenso im fünfzigsten Jahre. Es zwei Jahre hintereinander müßig liegen zu lassen, muß eine Prüfung für Geduld und Glauben gewesen sein. Treue gegen diesen Befehl würde sicherlich dem Auserwählten Volke Gottes eine Abnahme der Selbstsucht und eine Zunahme des Glaubens gebracht haben. Wenn sie an der Lektion festgehalten hätten, so würde sie unzweifelhaft einen wohlthuenden und bildenden Einfluß auf das ganze Volk ausgeübt haben. Aber sie hielten nicht fest daran. 969 Jahre lang gaben sie sich in halbherziger Weise den Schein, als ob sie diesem Befehl gehorchten — neunzehn Jubeljahre und neunzehn Jahre darüber hinaus. Dann erklärte Gott, daß ihre Beobachtung der Jahr-Sabbathe und Jubeljahre unbefriedigend sei; und er gab ihnen alle ihre Jubeljahre auf einmal. Seitdem haben sie nicht mehr vorgegeben, die Jubeljahre und ihre Pflichten von 7 x 7 Jahren halten zu können. (Die vorbildliche Bedeutung des Jubeljahres siehe unter V.)

XI. Müssen die Juden Christen werden, um zu Gottes Gnade zurückzukehren?

Wenn wir das Wort Christ nach der gewöhnlichen Weise gebrauchen, wie es auf die verschiedenen Sekten, Katholiken und Protestanten, angewandt wird, so antworten wir Nein! Der Bibel nach liegt ihr zukünftiger Weg nicht in dieser Richtung. Wir vergessen nicht, daß die, welche zum erstenmal in Antiochien Christen genannt wurden, alle Juden waren. Wir vergessen auch nicht, daß der „hohe Ruf“, Geistige Israeliten zu werden, „Heilige“, offen ist für Leute aus jedem Volke, Nation und Sprache, und daher für die Juden sowohl, als für andere. Wir machen aber einen weiten Unterschied zwischen den Christen zur Zeit der Apostel und dem Namentum, das heute und seit Jahrhunderten die Bezeichnung Christlich trägt. Wir kennen keinen Grund, warum ein frommer Jude nicht mit vollem Recht für sich selbst und mit vollem Respekt vor der Jüdischen Religion die Einladung des Evangeliums annehmen sollte, ein Geistiger Israelit zu werden. Geistige Israeliten sind in Wirklichkeit heilige Juden, die alle Verheißungen Gottes an Abraham und seinen Samen anerkennen und den Gesetz-Bund, den Gott mit seinem Auserwählten Volke am Berge Sinai gemacht

hat, und die nicht nur die Vorbilder der himmlischen Dinge (der höheren Dinge) erkennen, sondern auch ihre Gegenbilder, die geistlichen Realitäten.

Es sind die angeammelten Irrtümer, die mit dem Namen Christi verbunden worden sind, die den Namen und das Lehnsystem, welches er repräsentiert, für den Juden abstoßend machen, und ebensowohl für andere, für viele denkende Leute in und außerhalb der verschiedenen Setzen der sogenannten Christenheit.

Einiges, worüber die Juden anders denken.

Die lange Schulung des Juden im Monotheismus ist sein erstes Hindernis. Er liest im Gesetz: „Höre, o Israel, der Herr, dein Gott, ist einer — Jehova. Du sollst keine anderen Götter neben ihm haben.“ Mit diesem bestimmten Befehl, der unaufhörlich in seinen Ohren klingt als das erste und vornehmste der zehn Gebote, ist es da ein Wunder, daß der Jude die Lehre von der Trinität verwirft? Für ihn ist es in der Tat eine Absurdität, daß in einem Gott drei Götter sein sollen, oder, wie andere es darstellen, drei Personen oder Personifikationen eines einzigen Gottes, oder, wie andere sagen, drei Götter, gleich an Macht und Herrlichkeit, mit ein und denselben Absichten. Um sich dem Christentum anzuschließen, müßte der Jude die Lehre annehmen, gegen welche nicht nur sein moralischer Sinn, sondern auch sein Verstand sich auflehnt. Er verwirft ohne weiteres den Gedanken, daß es mehr als einen Gott geben soll, weil damit allem widersprochen wird, was seine heiligen Schriften lehren.

Wenn andere dem Juden von einem anderen Standpunkt aus nahen und sagen: Wir stimmen mit dir überein, es gibt nur einen Gott, aber, er hat sich auf drei verschiedene Arten geoffenbart, und Jesus war eine solche Art, so antwortet der Jude: Willst du mich glauben machen, daß Jesus Jehova Gott war, und daß, als Jesus auf Golgatha starb, der große König des Universums starb? Ich kann nie eine solche Absurdität glauben!

Der Trinitarier antwortet: Du mußt das glauben, oder du wirst zur ewigen Qual verdammt — nichts anderes kann dich retten. Du mußt glauben, daß Jehova Gott in der Gestalt des Menschen erschien, und daß der Tod auf Golgatha unerläßlich war zum Heil der Menschen. Du hast die Wahl zwischen zwei Anschauungen von der Sache, sintemal wir Trinitarier verschiedener Meinung sind; du magst sagen, daß, als Jesus am Kreuze starb, Jehova starb, und daß wir bis zum dritten Tage danach, als er von den Toten auferstand, ohne einen Gott waren; oder, du magst sagen, wie andere Trinitarier sagen, daß, als Jesus am Kreuze starb, da starb Jehova nicht, sondern er trennte sich nur von dem Leibe, mit welchem er dreiunddreißig und ein halbes Jahr verbunden war. Mit diesen Trinitariern magst du sagen, daß Jesus nur vorgab, zu Jehova zu beten, ihn als seinen Vater anrufend — vorgab (als ein Teil des allgemeinen Planes, der ganz und gar eine Täuschung war), daß Gott für eine Zeitlang als Mensch erschien, menschliche Schwachheiten und Bedürfnisse zu haben schien — traurig war, weinte, aß, trank, schlief — um die Täuschung durchzuführen.

Ist es ein Wunder, daß der Jude sich weigert, solch eine unvernünftige, solch eine unbiblische Darstellung von dem großen Gott Jehova zu glauben? Wir meinen, daß es für den Juden spricht, daß er solche Unvernunft verworfen hat, und daß er Jahrhundertlang an den Lehren der Heiligen Schrift festgehalten hat. Wir meinen, daß es den Juden Schaden zuzügen würde, wenn er zu solchen falschen Auffassungen von der Wahrheit gebracht würde, und wenn man damit seiner Vernunft und seinem Gewissen Fesseln anlegte.

Man sollte die Juden nicht „christianisieren“.

Diese selben Lehren haben den Christen bereits unberechenbaren Schaden zugefügt, indem sie unnötige Verwirrung der Gedanken hervorgerufen und viele zu Gottesläugern gemacht haben. Anstatt den Juden zu solchen falschen Glauben zu verhelfen, der dem Alten Testament und dem Neuen Testament zuwider ist, sollten wir den Christen aus der Verstrickung

dieser grauen Irrtümer heraus helfen, zurück zu den einfachen Lehren Jesu, der Apostel und Propheten.

Wie klar spricht der Apostel die Sache aus, wenn er sagt, daß die Heiden viele Herren und viele Götter haben, aber „für uns ist ein lebendiger und wahrer Gott, von dem alle Dinge sind: und ein Herr (Meister, Rabbi) Jesus Christus, durch den alle Dinge sind.“ (1. Kor. 8, 5—6.) Hören wir wiederum die richtige Übersetzung von Johannes 1, 1—3, 14: „Im Anfang war der Logos, und der Logos war bei dem Gott und der Logos war ein Gott. Dieser war im Anfang bei dem Gott. Alles ward durch denselben, und ohne ihn ward auch nicht eines, das geworden ist. . . . Und der Logos ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angehaucht, eine Herrlichkeit, als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Wie wundervoll einfach und klar ist doch die Sache, wenn wir diese inspirierte Erklärung annehmen, hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Jehova, dem Vater und Schöpfer aller Dinge, der ohne Anfang war, „von Ewigkeit zu Ewigkeit Gott“ — und dem glorreichen Sohne Gottes, der seine erste Schöpfung war, und durch den er die Macht wirken ließ, welche sowohl Engel als Menschen erschuf. Auch sind diese Stellen, welche wir angeführt haben, nicht die einzigen, etwa im Gegensatz zu den allgemeinen Aussprüchen des Alten und Neuen Testaments. Im Gegenteil, sie drücken den wesentlichen Inhalt all ihrer Lehren aus. Jesus selbst sagte, daß er nicht gekommen sei, seinen Willen zu tun, sondern den Willen des Vaters, der ihn gesandt hat. Wieder sagte er: „Mein Vater ist größer, als ich — größer als alles.“ Er sagte, daß er von Gott ausgegangen sei, um gehorsam den Willen Gottes zu tun, und daß er die Verheißung vom Vater habe, daß er wiederum zur geistlichen Stufe erhöht werden würde, nachdem er das aufgetragene Werk vollendet haben würde, wozu ihm die „vor ihm liegende Freude“ Mut und Kraft verlieh. (Joh. 12, 2.)

Er erklärte in der Tat, daß er und der Vater eins seien; aber er zeigte, daß er nicht eine Einheit in der Person meinte, sondern Harmonie in Tat und Absicht, indem er nicht seinen eigenen Willen, sondern den Willen des Vaters tat. Dies zeigte er dadurch, daß er in demselben Sinne für seine Jünger betete: „daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, und ich eins sind“, nicht eins in der Person, sondern eins in Herzenseinheit, in Gemeinschaft mit dem Vater, Teilhaber seines Geistes. (Joh. 17, 11.)

Jrdische und Himmlische Verheißungen.

Nicht eine einzige Stelle vom ersten Buche Mose bis zur Offenbarung erwähnt die Trinität oder deutet auch nur an, daß wir drei Götter haben, gleich an Macht und Herrlichkeit. Da es keine Schriftstelle gab, so wurde im siebenten Jahrhundert eine solche fabriziert, indem zu 1. Joh. 5, 7—8 einige Worte hinzugefügt wurden. Alle Bibelforscher wissen von dieser Hinzufügung, und daß keine Handschrift vor dem siebenten Jahrhundert sie enthält. Warum machen sie dem Volke die Wahrheit nicht bekannt? Ist die Lehre so eingewurzelt in allen Glaubensbekenntnissen, daß sie fürchten, wenn sie die Wahrheit über diesen Gegenstand sagen, so möchte es eine allgemeine Untersuchung von seiten einiger veranlassen? Wir antworten, daß Tausende in Unglauben fallen über diese Lehre und über die Lehren von Fegfeuer und Ewigem Qual. Wir behaupten, daß die intelligenteren unter den christlichen Leuten allen Glauben an Gottes Wort verlieren, weil sie gelehrt werden, daß diese Absurditäten die wichtigsten Lehren der Bibel seien; während, recht verstanden, die Heilige Schrift nichts von alledem lehrt, sondern im Gegenteil eine so vernünftige, gesunde, übereinstimmende Darstellung des Göttlichen Planes zum Heil der Menschen gibt, wie sie nur erwartet werden konnte.

Wir sollten sicherlich nicht versuchen, die Juden in die Finsternis und die Widersprüche hineinzubringen, die wir selbst uns bemühen zu verlassen, und aus denen wir anderen herauszuhelfen suchen. Wollten wir dennoch versuchen, Prosehten für diese Widersprüche aus den Juden zu machen,

würden wir erfolgreich sein? Hat man während der verfloffenen siebzehn Jahrhunderte Erfolg gehabt, seitdem diese Irrtümer von der Christenheit angenommen wurden? Sind nicht praktisch genommen alle Juden, die jemals vom Evangelium erreicht worden sind, von jener reinen Botschaft gefunden worden, welche Jesus und die Apostel predigten, und welche heute in der Christenheit veraltet ist, so weit unsere „orthodoxen“ Bekenntnisse in Betracht kommen?

Jesus wird als ein Großer Jude gefeiert.

Nicht nur einer, sondern viele jüdische Rabbiner haben versucht, den jüdischen Begriff von Jesus wiederzugeben. Sie haben mit den erhabensten Bezeichnungen von ihm gesprochen, als von einem großen Lehrer, welcher große Wahrheiten ausgesprochen hat, die seine Zeit zu verstehen unfähig war. Damit erklären sie den Widerstand, den er hervorrief, und der zu seinem Tode führte. Warum sollen wir verlangen, daß sie mehr als das zugeben? Warum versuchen, sie eine Absurdität glauben zu machen, die den eigenen Worten des Meisters zuwider ist? Die Absurdität, die Unwahrheit ist es, welche auf den Juden wie ein Brechmittel wirkt und ihn veranlaßt, Jesus von Nazareth ganz zu verwerfen. Dagegen würde die wahre Darlegung der Aussprüche Jesu und seiner Apostel offenbar ebensowenig beleidigend sein für die Juden, wie sie es für Deutsche, Italiener und Engländer ist. Nehmen wir einmal an, daß wir ihnen die Wahrheit wie folgt erzählen würden:

Eure Schriften befehlen euch, daß euer Volk von Gott als sein Werkzeug gebraucht werden soll, um allen Völkern seine Gnade zu bringen. Ihr gabt zu, daß Moses nicht der große Führer war, der das hinausführen sollte, denn er starb, ohne so etwas getan zu haben. Er selbst wies auf das Kommen eines größeren Propheten und größeren Lehrers und größeren Gesetzgebers hin, den Mittler eines größeren Bundes. Dieser größere Bund wird von euren Propheten als ein „Neuer Bund“ erwähnt, den Gott mit euch machen will „nach jenen Tagen, spricht der Herr“. (Jer. 31. 31—34.) Das Gesetz dieses Neuen Bundes wird auf eure Herzen geschrieben werden, statt auf Stein tafeln. Schließt das nicht ein, daß das Gegenbild von Moses, der größere Prophet als er, außerordentlich groß sein wird? Schaut auch auf euren Propheten, den König David, und auf euren weisen König Salomo. Erinnert euch der Weissagungen, daß der Messias aus dieser Linie kommen soll, daß er aber ungemein größer sein soll, als David und Salomo. — Weise den Juden auf die Tatsache hin, daß Melchisedek ein Priester sowohl als ein König war, und daß Gott von ihm sagte: „Ich habe geschworen und werde nicht bereuen: Du (Melchisedek) bist ein Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks — ein herrschender Priester.“

Die Juden würden keine Schwierigkeit haben, den Messias, das Gegenbild, den größeren Propheten, Priester und König zu identifizieren, und zu erkennen, daß alle jene großen jüdischen Charaktere der Vergangenheit nur den Messias in Herrlichkeit vorstimmten. Wenn wir sie dann auf die Prophezeiung Daniel (12, 1) aufmerksam machen, dann sind sie bereit, diese auf den gleichen Messias zu beziehen. Sie werden leicht zugeben, daß er sehr groß sein muß, um „einer wie Gott“ genannt zu werden. Nichte ihre Aufmerksamkeit dann auf Daniels Weissagung (7, 13—14), wo der Messias dargestellt wird, wie er am Ende der Zeiten der Heiden sein Königreich in Empfang nimmt.

Alle diese Dinge kann der jüdische Verstand fassen, und er sagt sie und freut sich. Dieses Zeugnis bringt ihnen neue Hoffnung, neuen Mut. Wenn daher die Irrtümer der sogenannten Christenheit aus dem Wege geräumt wären, so wäre es in der Tat eine sehr einfache Sache, den Juden zu zeigen, daß der große Lehrer der Vergangenheit, Jesus, nicht aus Zufall starb, sondern nach Gottes Absicht, und daß sein Tod von Gott vorher verordnet war als notwendig zur Vergebung der Sünde Adams und der Errettung des Menschengeschlechts von dem Todesurteil. Es würde sicherlich nicht schwer sein für die Juden, dieses Opfer als das Gegenbild zu erkennen, das vorgeschattet war durch das Sündopfer ihres

Veröhnungstages, und daß ohne Veröhnung für Sünde in diesem großen Maßstab der Messias ein Geschlecht von Sündern nicht segnen könnte.

Der Jude hat ein scharfes Urteil über Gerechtigkeit, und kann leicht einsehen, daß 1., nachdem Gott das Todesurteil über den Sünder ausgesprochen hat, er seine eigene Entscheidung nicht aufheben kann. 2., Er kann auch leicht erkennen, daß die Lehre des Gesetzes: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, eines Menschen Leben erfordert für eines Menschen Leben, um den Sünder zu erlösen — den Tod eines Heiligen als das Löse-Geld für unseren Vater Adam und sein Geschlecht, daß durch ihn die Lebensrechte verloren hat.

Was sagt die Schrift?

Gottes Auserwähltes Volk hat seit fünfunddreißighundert Jahren unter göttlicher Aufsicht und Fürsorge gestanden, so daß sie von allen Nationen der Erde getrennt gehalten und ein beständiges Wunder gewesen sind, daß für die Wahrheit der Verheißungen der Heil. Schrift zeugt. Das lehrt uns auch in bezug auf ihre Zukunft auf die Schrift zu schauen. Dieselbe spricht von ihrer Solidarität als ein Volk, bezeugt uns, daß sie am Schluß dieses Evangelium-Zeitalters, wenn Gottes „bestimmte Zeit“ gekommen ist, Zion zu gebeten, ein Volk sein werden. Der Apostel Paulus weist ausdrücklich nach, daß Gottes Gnade zu dem natürlichen Israel zurückkehren wird, sobald der „Auf“ dieses Evangelium-Zeitalters für die himmlische Königreichs-Klasse zu Ende sein wird.

Dann „werden sie Barmherzigkeit erlangen durch eure Barmherzigkeit“ — durch die wenigen Heiligen, welche in diesem Zeitalter mit dem verheißenen Messias als seine Braut und Mit-Erben vereint werden. Es war daher offenbar nicht Gottes Absicht, daß die Juden mit den christlichen Systemen von heute vermischt werden sollten. In der Tat wirkt ihre Abgesondertheit von den Massen der Christenheit zum Vorteil der Juden, denn sie werden so besser vorbereitet sein für die irdischen Segnungen, welche dann zu ihnen kommen werden. (Röm. 11, 25—32.)

Die Segnungen der neuen Heilszeitordnung, welche im Begriff ist, eingeführt zu werden, werden irdische Segnungen sein, und der Jude weiß, daß alle Verheißungen Gottes, die in dem Gesetz Moses und in den Schriften der heiligen Propheten enthalten sind, von irdischen Segnungen reden — nicht von himmlischen oder geistigen Gnaden. Der Jude wird schneller bereit sein, sich der neuen Ordnung der Dinge zu unterwerfen, als seine christlichen oder heidnischen Nachbarn. Zudem werden die Fürsten oder Herrscher, die unter den Menschen gesehen werden sollen, von jüdischem Stamm sein: Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten, von den Toten auferweckt, in voller menschlicher Vollkommenheit, um „Fürsten zu sein auf der ganzen Erde“ und Repräsentanten des unsichtbaren geistigen Königreiches des Messias, wie die Schrift sagt. Daß die Juden in besserer Verfassung des Geistes sein werden, um die Lehren und Anforderungen dieser neuen Fürsten anzunehmen, bedarf keiner Auseinandersetzung. (Wj. 45, 16.)

Ehe wir diesen Gegenstand verlassen, beachten wir die alte Weissagung, welche sagt, daß zu der Zeit, wenn der Messias die Herrlichkeit seiner Macht und sein Eingreifen in menschliche Angelegenheiten zugunsten des Rechts und gegen Unrecht offenbaren wird, es eine Zeit der „Drangsal für Jakob“ sein wird, eine Zeit, wo die Juden durch ihre Feinde in besonderer Bedrängnis sein werden. Dann wird der Herr seine Macht für sie offenbaren, wie in alten Zeiten, und ihnen eine wunderbare Errettung geben, welche sie als solche erkennen werden. Als Folge davon, sagt der Prophet, werden sie schauen, unterscheiden, „den erkennen, welchen sie durchbohrt haben“ — nicht indem sie den glorreichen Messias (Dan. 12, 1) mit ihren natürlichen Augen sehen, sondern sie werden ihn erkennen mit den Augen ihres Verstandes. (Ezech. 12, 10.)

Zu dieser Zeit der Gnade für sie von seiten des Messias, „des großen Fürsten, der für die Kinder deines (Daniels) Volkes steht“, werden sie erkennen, daß die glorreiche Zeit der Gelegenheit und des Segens, auf die sie so lange gewartet haben, gekommen ist. Dann wird ihr Kummer groß sein.

wenn sie in vollem Umfang ihren nationalen Fehler erkennen, Jesum verworfen zu haben, aber „der Herr wird den Geist des Flehens und des Gebets über sie ausgießen“, und ihr Trauern wird nur der Anfang ihres Segens und der Zeit ihres Frohlockens sein. Alles in allem bezeugt diese Weisung entschieden, daß es nicht Gottes Absicht ist, daß die Juden als ein Volk Christen werden sollen, oder mit den christlichen Systemen dieses Zeitalters in Verbindung treten sollen, welche, ach, den großen Lehrer und die glorreichen Wahrheiten, welche Er und seine Apostel lehrten, so traurig entstellen.

Laßt uns die Juden in Zukunft ihrem Gott überlassen, daß sie zu bestimmter Zeit den Segen empfangen mögen, welchen Gott ihnen verheißen hat. Laßt die Christenheit im allgemeinen in ihrer Blindheit hingehen, wie die Schrift auch voraussetzt, zu ihrem Verderben, aber mögen diejenigen vom Volke Gottes, die geheiligt sind in Christo Jesu, vorsichtig wandeln, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste. Mögen sie als Geistige Israeliten die himmlischen Dinge und die Mit-Erbschaft mit dem Messias auf geistiger Stufe suchen und nicht dem Juden den ersten Platz auf der irdischen Stufe des Königreiches des Messias, durch welchen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen, mißgönnen.

XII. Sollten sich Juden und Christen vereinigen?

Unter den mehr als eine Million zählenden Juden von Newyork City ist eine große Beunruhigung entstanden durch den berühmten Rabbiner Wise von der freien Synagoge. Seine Gemeinde hat kürzlich mit einigen Unitarier-Gemeinden gemeinsame Gottesdienste abgehalten. Das hat an allen Enden eine Diskussion hervorgerufen, nicht so sehr unter den Unitariern, als unter den Juden. Die Frage wird aufgeworfen: Was bedeutet das? Sollten wir ermutigt oder entmutigt sein? Ist es ein Schritt in der rechten oder in der verkehrten Richtung? Natürlich haben die orthodoxen Juden Einwendungen dagegen; aber sie wissen kaum, welches Argument sie dagegen gebrauchen sollen. Sie glauben an Fortschritt, aber sie fühlen, daß das illegitime Fortschritt ist. Aber in welcher Weise es für Juden, welche an den einen Gott, Jehova, glauben, unrecht sein würde, sich mit Christen zu versammeln, welche an einen Gott, Jehova, glauben, das wissen sie nicht, besonders da sowohl die Unitarier als auch die Juden glauben, daß Jesus nur ein unvollkommener Mensch war, keine Prä-Existenz hatte, und kein Heil herbeiführte — daß er nur ein hervorragender Jude seiner Zeit war, dessen Lehren großen Eindruck auf die fortgeschrittensten Völker der Welt gemacht haben.

Wir sind aufgefordert worden, diesen Gegenstand zu besprechen und die Gründe für unsere Meinung anzugeben. Wir sind gern dazu bereit.

Ohne die geringste Mißachtung gegen den Rabbiner Wise und seine Gemeinde oder gegen die Unitarier zu beabsichtigen, müssen wir offen bekennen, daß wir nicht einsehen können, wie einer von beiden etwas gewinnen oder verlieren könnte bei dieser Art von vereinigten Gottesdiensten, wie sie gehalten; noch bei dem Gemisch, was sie als ihren „Glauben“ bezeichnen würden. Soweit wir wissen, ist Rabbiner Wise ein Agnostiker und hat keinen jüdischen Glauben. Soweit wir wissen, ist er ein „höherer Kritiker“, ein Anhänger der „Evolutionstheorie“, der die Inspiration der Heiligen Schrift verwirft und sich völlig auf seine eigene Weisheit stützt und auf die Weisheit anderer gelehrter Leute unserer Zeit. Und soweit wir wissen, ist der Glaube oder Mangel an Glauben der Unitarier-Gemeinde genau dasselbe. Darum sagen wir, daß eine Union zwischen diesen Leuten, die lediglich Agnostiker und Moralisten sind, weder dem einen noch dem anderen Teil der Union helfen oder schaden kann.

Leute, die keinen Glauben haben, haben nichts zu verlieren in theologischer Beziehung. Und paßt diese wahrheitsgemäße und nicht unfreundliche Kritik nicht auf Tausende von Juden und Christen, die weder mit Unitariern, noch mit der freien Synagoge von Rabbiner Wise verbunden sind? Ach,

es ist zu wahr, daß die Mehrzahl derjenigen, welche die Namen Juden und Christen bekennen, es nicht sind; denn sie haben den Glauben und die Hoffnungen verlassen, welche diese Namen repräsentieren.

Christliche Hoffnungen und jüdische Hoffnungen.

Wenn Christen und Juden ihre Hoffnungen recht verstehen würden nach der Schrift, so würde der Konflikt zwischen ihnen sofort aufhören; denn ihre Hoffnungen sind total verschieden. Die Hoffnung des Juden ist die Hoffnung der Menschheit im allgemeinen — eine irdische Hoffnung — eine Hoffnung auf Wiederbringung, Wiederherstellung eines Paradieses und der Vollkommenheit. Die Hoffnung des Christen ist nicht die Hoffnung der Welt, sondern eine sehr verschiedene — es ist die Hoffnung einer „ausgewählten“ Klasse, welche Gott aus der Welt heraus sammelt aus allen Völkern — Engländern, Irländern, Franzosen und Deutschen, Schotten und Scandinaviern, Juden und Italienern.

Durch die ganze Bibel von Moses bis Maleachi — wir mögen noch soviel suchen — finden wir keine Einladung für die Juden oder die Welt, Geistwesen zu werden, den Engeln gleich. Jede Verheißung, jede Einladung, jede Hoffnung, die vorgehalten wird, ist im Gegenteil irdisch: Die Wüste soll blühen, wie die Rose; die Wüste soll fröhlich sein; Quellen sollen in der Wüste sprudeln; die Erde soll ihren Ertrag geben; jedermann soll unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen, und niemand soll ihn schrecken. Sie sollen nicht Häuser bauen und ein anderer sie bewohnen; sie sollen nicht Weinberge pflanzen und ein anderer die Frucht derselben essen; sondern sie sollen Häuser bauen und Weinberge pflanzen und sich dauernd an dem Wert ihrer Hände freuen in einem wiederhergestellten Paradiese. Das ist das Zeugnis der Propheten. Dieses Zeugnis, das besonders dem Juden gegeben war, sagt uns, daß er in erster Reihe in der Welt stehen wird, zur Zeit, da der Herr das tun wird — zu der Zeit, wo der Herr „seinen Geist ausgießen wird über alles Fleisch“ — zu der Zeit, wo „jedem Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird zur Ehre Gottes“. Israels Segnung schließt also die Segnung aller Völker ein, indem der Same Abrahams die erste unter den Nationen sein wird, die Gnade Gottes anzuerkennen, welche der Menschheit zuteil werden wird, durch das Königreich des Messias.

Das Gesetz Moses sagt dasselbe, nämlich daß es Gottes Einrichtung ist, daß Israel das Gesetz halten und der Lehrer der Welt werden soll in bezug auf das Halten des Gesetzes; und daß der, welcher das Gesetz hält, dadurch leben soll — sich ewig aller Segnungen Gottes erfreuen soll, als sein Teil. Der am Sinai gegebene Bund vermochte nicht diese glorreichen, verheißenen Resultate zu verwirklichen, denn er war nur vorbildlich von einem neuen und besseren Bunde, der durch den Messias aufgerichtet werden sollte. (Jer. 31, 31.) Die Sündopfer, welche die Grundlage des Gesetzes-Bundes waren, übten niemals wirklich die Sünde, sondern waren vorbildlich von den besseren Opfern, welche der Mittler des Neuen Bundes, der Messias, opfert.

Moses selbst, der Mittler des Gesetzes-Bundes, war nur ein Vorbild des größeren Propheten, des Messias, welcher der Mittler des Neuen Bundes sein wird, unter dem alle vorgezeichneten Segnungen vollendete Tatsachen werden sollen. Der jüdische Sabbath-Tag, vom Gesetz bestimmt, brachte in der Tat Segnungen; aber diese Ruhe war nur vorbildlich und prophetisch von der kommenden Wiederbringung und dem Frieden und Segen, in welche einzugehen Israel und die ganze Welt während der Herrschaft des Messias das Vorrecht haben werden. Und für alle Gläubigen, welche diesen Sabbath halten, wird ein ewiger Sabbath folgen.

Das Jubeljahr, welches Moses, der Mittler des Gesetzes-Bundes, einrichtete, war nur ein Vorbild des großen Jubeljahres der Welt, welches von dem großen gegenbildlichen Mittler, dem Messias, während der Periode seines Königreiches, eingeführt werden soll, des großen Jubeljahres der Welt. Ja! Die ganze Welt wird voll Jubel sein, wenn jeder Mensch zu seinem früheren Zustand zurückkehren wird,

zu seinem ursprünglichen Erbteil, zu Paradieses-Zuständen, zu menschlicher Vollkommenheit — zu allem, das durch Vater Adams Ungehorsam verloren wurde, und zu allem, was durch den Gehorsam des großen Zweiten vollkommenen Menschen erlöst wurde, der seither hoch erhöht worden ist, ein „Fürst“ und ein Befreier. — Messias. (Jes. 9, 6; Dan. 9, 25.)

Diese irdischen Wiederherstellungs-Segnungen sind so großartig und so herrlich, daß viele, welche sie erkennen, uns gesagt haben: „Warum von unfassbaren, himmlischen Dingen reden? Die irdischen Segnungen, welche die Bibel schildert, entsprechen dem Verlangen unserer Herzen und befriedigen es weit mehr als irgend etwas Unsichtbares und Geistliches, das man nur im Glauben annehmen kann.“ Wir antworteten, daß die den Juden und allen Völkern verheißenen Segnungen Gottes auf Grund der Bundes-Gemeinschaft mit Gott durch den Messias das Wunderbarste ist, was das natürliche Herz und der natürliche Verstand fassen kann. Zweifellos wird die Menschheit, wenn sie Gottes Vorsorge durch den Messias empfangen hat, mehr als befriedigt sein.

Aber des Christen Hoffnung ist verschieden davon. Sie ist unfassbar, unbeschreiblich. Sie kann nur im Glauben angenommen werden. „Kein Auge hat gesehen, kein Ohr gehört, noch ist es in eines Menschen Herz gekommen, was Gott aufbewahrt hat“ für die geistige Klasse, — die wenigen Heiligen, die jetzt aus Juden und Heiden, aus allen Völkern berufen und erwählt werden. Die dieser heiligen Klasse verheißenen Segnungen sind alle geistig. Sie sollen den Engeln und dem Messias selbst gleich werden, für Menschen unsichtbar gemacht durch die „Verwandlung“ der ersten Auferstehung, welcher sie alle teilhaftig werden. Sie wissen nicht (denn die Schrift sagt, daß es unmöglich ist, ihnen den Charakter der Segnungen zu erklären), welches das Teil seiner wenigen Treuen sein wird. Was für sie an die Stelle schöner Blumen und köstlicher Früchte, Hügel und Täler, Bäche und Berge, Wolken und Sonnenschein und Regenbogen treten wird, wissen sie nicht. Sie können es nicht verstehen. Es wird als ein „Geheimnis“ bewahrt. Sie müssen „im Glauben wandeln, nicht im Schauen“. Diese Klasse, von Aaron und dem Stamm Levi vorgeschattet, wird kein Erbteil im Lande haben — kein Erbteil auf Erden. Sie müssen alle irdischen Dinge opfern und zwar mit fröhlichem Sinn, wenn sie der himmlischen Dinge würdig geachtet werden sollen. Sie haben eine große Glaubensprüfung. Kein Wunder, daß nur wenige von dieser Einladung angezogen werden, wenn sie recht unterrichtet werden, daß es ein Leben des Opfers und der Selbstverleugnung, des Glaubens und Gehorsams bis in den Tod, bedeutet, um würdig geachtet zu werden, in die himmlischen Herrlichkeiten einzugehen, welche folgen sollen.

Aus dem, was wir gesagt haben, muß es offenbar sein, daß wir nicht irgend eine Denomination der Christenheit für diese geistige Klasse, die königliche Priesterschaft, halten. Vielmehr, wie die Schrift es tut, zeigen wir diese Klasse als zu dem Herrn gesammelt, und nicht in Sektensysteme — aus allen Völkern, Stämmen und Zungen. So steht von ihnen geschrieben: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer.“ (Ps. 50, 5.) „Sie sollen mein sein, spricht Jehova der Heerscharen, an dem Tage, da ich meine Juwelen sammle.“ (Mal. 3, 17 Engl.) Nach der Erwählung dieser Juwelen-Klasse zu geistiger Erlöse werden Gottes Segnungen unter dem Neuen Bunde mit dem Messias als Mittler über Israel ausgegossen werden und durch Israel (durch die heiligen Männer des Alten Bundes „Fürsten auf der ganzen Erde“ — Ps. 45, 16) über alles Volk.

Keine Konkurrenz.

Für die, welche das göttliche Programm erkennen, gibt es keinen Raum für Konkurrenz oder Streit. Die wenigen Heiligen werden ihren hohen Segen zuerst erhalten, und solche Juden und Heiden, welche das Vorrecht gewürdigt haben, werden an den Herrlichkeiten dieser Klasse teilnehmen. Dann wird diese Klasse, als die „Braut“ des Messias (Ps. 45, 10—16) seine geistige Natur und Erhöhung und sein königreich teilen. Dann werden die irdischen Segnungen durch die

Patriarchen zuerst zu Israel kommen, und durch sie werden sie sich über die ganze Erde ausbreiten — über alle Kreatur. So wird der Segen des Herrn „die ganze Erde füllen, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“.

Wo ist hier Raum für Konkurrenz, wenn wir einmal die Sache recht verstehen? Diejenigen, welche das himmlische Teil erwählen und die Opfer bringen, welche nötig sind, es zu erlangen, sollten von der ganzen Menschheit bewundert werden. Die Schrift sagt, daß das schließlich der Fall sein wird. „Er (Messias — Haupt und Leib) wird bewundert werden in allen denen, die geglaubt haben, an jenem Tage.“ Die Christen brauchen auch den Juden ihren Anteil an Gottes Gnade und Segen und Verheißungen nicht zu beneiden. Wir haben in der Vergangenheit verfehlt, das Wort Gottes recht zu teilen — verfehlt, seine verschiedenen Teile und verschiedenen Klassen zu sehen; daher der Streit der Worte und Verfolgungen bis in den Tod. Die heilige Klasse, ihre himmlischen Verheißungen im Glauben ergreifend, zieht die irdischen guten Dinge nicht vor. Die irdische Klasse zieht die Segnungen vor, welche durch die Wiederherstellung herbeigeführt werden, und wünscht die himmlischen Dinge nicht. So sollte aller Streit zwischen intelligenten Juden und intelligenten Christen zu Ende sein. Ihre Hoffnungen sind verschieden, und doch greifen sie ineinander und verflechten sich. Die Erfüllung der einen ist lebendig verknüpft mit der Erfüllung der anderen.

Meidet christliche Sektens.

Die Juden haben in der Vergangenheit die christlichen Sektens gemieden, besonders die Katholiken, denn sie zählten sie zu ihren Feinden und erkannten, daß viele ihrer Verfolgungen von denen kamen, die sich als Christen bekennen. Sie kommen langsam zu der Einsicht, daß die zivilisierenden Einflüsse des vergangenen Jahrhunderts unter der aufkommenden Generation eine Änderung bewirkt haben, und daß in gewissem Grade der Grund für ihre frühere Bitterkeit gegen die Christen zerstört wird. Das ist recht, Aberglaube und Bitterkeit und Streit, auf die Dinge der Vergangenheit gegründet, sollten fortfallen. Es kann in niemandes wahren Interesse liegen, den Aberglauben oder die Bitterkeit der Vergangenheit zu nähren.

Würde es nun für die Juden recht sein, die Vergangenheit zu vergessen und zu vergeben, sich mit Christen zu verheiraten und an gemeinsamen Gottesdiensten teilzunehmen, oder Mitglieder von katholischen und protestantischen christlichen Sektens zu werden?

Wir antworten, daß solch ein Schritt sicherlich verkehrt wäre; denn die christlichen Sektens repräsentieren weder die christliche Hoffnung, noch die jüdische Hoffnung. Sie und da (in allen Denominationen der Christenheit, so weit wir wissen können) sind Glieder jener heiligen Klasse, der Braut des Messias. Aber sie befinden sich in keiner Sympathie mit den Institutionen, mit denen sie verbunden sind. Selbst wenn sie ihren Gottesdiensten beiwohnen, sind ihre Herzen auf höherer Stufe, als es bei der Masse der Fall ist. Diese nominellen christlichen Sektens sind nur die Außenseite, die wenigen Heiligen sind der Kern der Innenseite. Die wenigen Heiligen würden viel besser von den Sektens getrennt sein und würden im Studium des Wortes Gottes und in der Entwicklung als Heilige viel besseren Fortschritt machen, wenn sie von menschlichen Institutionen gänzlich frei stünden.

Da das der Fall ist, so würden wir sicherlich den Juden nicht raten, sich diesen Institutionen anzuschließen, noch ihre verwirrenden Lehren anzunehmen, welche die Schrift symbolisch als babylonisch — verwirrt — bezeichnet.

Gott hat das jüdische Volk von der übrigen Welt abgefordert, daß sie unter den Menschen seine Zeugen sein möchten. Ihre nationale Erhaltung seit mehr als dreißig Jahrhunderten, in Harmonie mit Gottes Verheißung, ist in sich selbst ein Wunder. Gott hat sie in der Tat auf einem Wege geleitet, den sie nicht kannten, wie er vorhergesagt hat. Selbst ihre Verjüththeit wird am Ende seine göttliche Überwachung ihrer Angelegenheiten bezeugen, wie er vorhergesagt hat. Ihre Hartnäckigkeit, oder wie die Schrift sagt, ihre

Waltstarrigkeit, wird schließlich die Warmherzigkeit Gottes in seinem Verfahren mit ihnen bezeugen. Er hat sie nicht durch die lange Periode von dreitausend Jahren der Trennung gebracht in der Absicht, daß sie sich jetzt mit Christen oder Heiden vermischen sollten, sei es mit Katholiken oder Protestanten.

Israels Verheißungen sind nicht irdische, sondern jüdische — sie sollen die ersten auf der Erde oder von den Völkern der Welt sein, welche die Segnungen der Wiederherstellungs-Gnade erfahren. Um für diese Gnade bereit zu sein, müssen sie Juden bleiben bis zur Zeit der Offenbarung des Messias, wie die Schrift vorherlag. Wie die auserwählten wenigen Heiligen, aus allen Völkern gesammelt, um des Messias Braut zu werden, ein Volk für einen Zweck sind, so ist auch das kleine Volk Israel ein irdisches Volk für einen göttlichen Zweck, um zu bestimmter Zeit die Tugenden Jehovas und des Messias zu verkündigen. Die wenigen aus ihrer Zahl, welche durch ein heiliges und aufopferndes Leben Glieder der Braut des Messias werden, werden in keiner Weise die Segnungen beeinträchtigen, welche später zu der Masse ihres Volkes kommen werden, wenn sie rechte Israeliter bleiben — inspiriert durch den Glauben Abrahams und die messianischen Hoffnungen der Propheten.

Wenn sie aber Abrahams Glauben und ihren Anteil an der abrahamitischen Verheißung und ihre Hoffnung durch die

Propheten verlassen, dann sind sie nicht mehr Juden im Sinne der Heiligen Schrift, was immer ihre Abstammung sein mag; und ihre Beschneidung ist dann nur eine Farce. Und die Fortsetzung des Gottesdienstes, an den sie nicht mehr glauben, ist Frevel.

Daher mögen wohl solche Juden, welche nichts mehr von Gottes Zeugnis glauben — Abraham und die Propheten, Moses und das Gesetz verworfen haben und Agnostiker sind und nur Formen und Cerimonien, die jüdisch genannt werden, in heuchlerischer Weise beobachten —, ebenso wohl und ohne größeres Heuchelei, sich einer der verschiedenen christlichen Sekten anschließen, mit denen sie ebenso viel in Harmonie und ebenso viel außer Harmonie sind, als mit dem Gesetz und den Propheten.

Aber solche Juden, welche an die abrahamitische Verheißung glauben, an Gottes Zeugnis durch die Propheten und an die Botschaft Moses' und des Gesetzes, sollten und können sich nicht identifizieren mit irgend einem anderen Volke oder mit irgend einer anderen Religion. Wenn sie das tun, so vernachlässigen sie sich selbst und diskreditieren sich selbst als Juden, und schneiden sich selbst von den besonderen irdischen Segnungen ab, welche, nach Gottes Einrichtung, ihnen seit der Zeit Abrahams gehören, und welche jetzt im Begriff sind, erfüllt zu werden.

abert. M. E. G.

Als Gotteslästerer angeklagt.

(Matt. 26, 57—68.) „Der gescholten, nicht wieder schalt.“ (1. Petr. 2, 23.)

Wir können diese Betrachtung nicht besser beginnen, als mit den Worten Mr. Chandlers. Er sagte:

„Biele bemerkenswerte Prozesse haben die juristische Geschichte der Menschheit charakterisiert. Das Verhör des Sokrates vor dem Gerichtshof in Athen, angeklagt, daß er die athenische Jugend verderbe, die olympischen Götter lästere und die Konstitution der athenischen Republik zu vernichten suche, ist noch immer ein erhabenes und schauerliches Kapitel in der Geschichte eines wunderbaren Volkes.

Der Prozeß von Alfred Dreyfus ist noch frisch in der Erinnerung der Menschen. Die französische Republik wird noch von übertretenden Parteien zerrissen. Seine Freunde sagen, daß Dreyfus ein Prometheus war, der an einen Felsen im Ozean gekettet war, während der Geier der Verbannung sein Herz fraß. Seine Feinde behaupten noch, daß er ein Judas war, der zwar weder Gott, noch Christus, aber Frankreich und das Vaterland verriet. Aber alle diese Prozesse waren jaahn und gewöhnlich im Vergleich mit dem Verhör und der Kreuzigung des Galiläers, Jesus von Nazareth.“

Wir dürfen nicht sagen, daß die Juden ganz zu entschuldigen waren in den Ungerechtigkeiten gegen Jesus, als sie seine Kreuzigung durch die Römer herbeiführten. Auf der anderen Seite sollten wir alles in Betracht ziehen, was dazu dienen kann, die Schärfe unseres Urteils zu mildern in bezug auf die dort verübten Ungerechtigkeiten. Und wir sollten auch alles in Betracht ziehen, was von ihrem Standpunkt aus als mildernder Umstand erscheinen könnte. Das wird überall als gerechte Behandlung anerkannt. Der Anwalt, welcher einen Verbrecher verteidigt, der sich der gegen ihn erhobenen Anklagen schuldig bekannt hat, tut nur seine Pflicht gegen seinen Klienten, wenn er alles vorbringt, was unter den obwaltenden Umständen dazu dienen könnte, zu beweisen, daß der Angeklagte für sein Verhalten Grund hatte, oder Grund zu haben glaubte.

Wenn wir das jüdische Volk vor fast neunzehn Jahrhunderten von diesem Standpunkt aus betrachten, so können wir zu einer vernünftigeren Anschauung der Situation, als es sonst möglich ist. Wir hören zuerst St. Petri Worte über den Vorgang. Er sagte: „Ich weiß, daß ihr in Unwissenheit gehandelt habt, gleichwie auch eure Obersten.“ Hätten sie es gewußt, so würden sie den Fürsten des Lebens nicht getötet haben. (Apg. 3, 15—17.)

Die Juden dachten keinen Augenblick daran, daß der große Messias, der als ihr Prophet, Priester und König geweissagt war — gleich Moses, aber größer; gleich David und Salomo, aber größer; gleich Melchisedek, aber größer — als „ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ erscheinen würde. Obgleich diese selben Worte durch den

Propheten von ihm geschrieben waren, wurden sie den Augen ihres Verstandes durch die glorreichen Dinge verborgen, welche in anderen Weissagungen von ihm berichtet waren. Sie sahen die Herrlichkeiten. Sie sahen die Leiden nicht mit Verständnis. Bis auf den heutigen Tag sehen sie die Leiden ihres Volkes als etwas an, das schließlich zu ihrem Vorteil dienen wird. Die prophetischen Schilderungen sind nicht konzentriert und zusammenhängend, sondern verstreut. „hier ein wenig, da ein wenig.“ so geschrieben, daß sie zu jener Zeit nicht verstanden werden konnten; auch die Jünger des Herrn verstanden sie erst nach seiner Auferstehung von den Toten, als er sie ihnen erklärte; und später wurden sie durch den heiligen Geist noch völliger befähigt zu verstehen, daß die Propheten so geschrieben hatten, und daß der Sohn des Menschen leiden mußte, ehe er in seine Herrlichkeit eingehen konnte — ehe er Israel und die ganze Welt segnen konnte.

Ja, heute sind viele Christen ebenso verwirrt über diese Sache, wie es die Juden waren. Viele haben den Gedanken an des Messias glorreiches Königreich zum Segnen und Aufrichten Israels und der ganzen Menschheit völlig verworfen. Von ihrem Standpunkt aus, wenn „die Leiden Christi“ den Weg bereiten sollten, um sein Königreich der Herrlichkeit einzuführen, dann müsse der Plan scheitern sein; oder sein Königreich der Herrlichkeit muß ein himmlisches Königreich sein und völlig in Übereinstimmung mit dem Gebet, welches unser Herr lehrte: „Dein Königreich komme; Dein Wille geschehe auf Erden.“ Die Sache ist die, daß sie nicht erkennen wollen, daß, wo die Leiden Christi, des Hauptes, endeten, die Leiden des „Leibes Christi“ begannen — die Leiden „der Kirche, welche ist sein Leib“ — ergänzend die Drangsale des Christus, welche noch rückständig sind. (Kol. 1, 24.) Sobald die „Kirche, der Leib Christi“, das Kreuz ihm nachgetragen haben wird, in seinen Schritten nachgehend bis zum Ende des Laufs, werden die Herrlichkeiten des Königreichs eingeführt werden. Israels Blindheit wird geheilt werden, und der Segen des Herrn wird anfangen, die ganze Erde zu erfüllen.

Die Juden, welche die Kreuzigung des Herrn herbeiführten, taten es sicherlich in demselben Geiste, welcher St. Paulus — damals Saul von Tarsus — veranlaßte, die Steinigung Stephanus herbeizuführen. Wie Saulus Vergebung fand, so wird Israel vergeben werden: wie die Schrift sagt: „Der Herr wird den Geist der Gnade und des Lebens

über sie aussprechen“, und dann werden sie mit den Augen ihres Verstandes sehen, „wen sie durchbohrt haben und werden um ihn wehklagen“ (Sach. 12, 10), und ihre Klage wird zur Freude werden: denn wie Joseph seinen Brüdern vergab, so wird dieser große gegenbildliche Joseph auf dem Thron der Erde denen völlig vergeben, welche seine Kreuzigung herbeiführten.

Politik und Selbstsucht als Religion.

Die Juden sind nicht so verschieden von anderen Völkern, weder jetzt noch früher. Die Geschichte berichtet, daß einige ihrer höchsten Ämter von Ungläubigen verwaltet wurden, wobei sie politischen Zwecken dienten: so war der Hohepriester beim ersten Advent unseres Herrn ein Sadduzäer, der keinen Glauben an die Verheißungen Gottes für Israel hatte und nicht an die Auferstehung der Toten glaubte. So gibt es auch heute Hohepriester unter Juden und Christen, welche nicht glauben und doch in hohen Ämtern sind. Unter den Christen sind Doktoren der Theologie, welche nicht glauben; und viele der hervorragenden Rabbiner unter den Juden erklären sich gleichfalls als völlig ungläubig. Wir behaupten nicht, daß diese ungläubigen christlichen und jüdischen Heutigen leichtsin ein ungerichtetes Verfahren gegen einen unschuldigen Mann aufnehmen oder unterstützen würden. Wir wissen darüber nichts. Es müßte vielleicht erst probiert werden. Wir wissen aber, daß, wenn der Glaube an eine göttliche Offenbarung und eine göttliche Überwachung der menschlichen Angelegenheiten ausgegeben wird, so ist die natürliche Folge, daß die, welche den Glauben verloren haben, mehr und mehr Männer der Politik werden und Politik als die höchste menschliche Weisheit preisen, besonders in der Leitung der Angelegenheiten von Kirche und Staat.

Wenn wir der Geschichte glauben, daß die Leiter des Judentums zur Zeit unseres Herrn Ungläubige, höhere Kritiker waren (Sadduzäer), so können wir leicht sehen, daß es ihr Bestreben war, bei dem römischen Kaiser in Gunst zu bleiben und das Volk in Abhängigkeit von ihnen zu erhalten. Es muß ihnen fast wie eine Kalamität erschienen sein, daß ein armer Mann, obgleich von edler Geburt, aus der Familie Davids und aus dem Stamm Juda, eine Handvoll ungelehrter Fischer, Zöllner usw. um sich sammelte; daß er sich als König ausgab und erklärte, daß die Ausrichtung seines Königreiches nahe sei, und daß er durch die Ausübung einer übernatürlichen Macht zur Heilung ihrer Krankheiten das „Volk“ um seine Fahne sammelte, aber nicht die Gelehrten. Wir können uns wohl vorstellen, daß sie urteilten, daß, wenn die Popularität Jesu ferner so zunehmen würde, so würde bald der römische Kaiser davon hören, und dann würden alle ihre Bemühungen um kaiserliche Gunst vergebens sein, und sie würden als ein rebellisches Volk betrachtet werden.

Der Einzug Jesu in Jerusalem, gerade vor dem Passah, auf einem Esel, nach der Weise der Könige Israels und umgeben von einer Volksmenge, welche rief: „Hosianna dem Sohne Davids, der da kommt im Namen des Herrn!“ brachte die Sache auf den Höhepunkt, sozusagen, und überzeugte diese ungläubigen Juden, Politiker, in hohen religiösen Ämtern, daß es viel besser wäre, daß ein unschuldiger Mensch sterben sollte, als daß als eine Folge davon das ganze Volk in Unglück gestürzt und von den Römern vernichtet werde. Wie viele amerikanische Prediger, Richter, Beamte usw. würden in dieser erleuchteten Zeit geneigt sein, solch eine Sache ebenso zu entscheiden! Und ist das nicht die Politik, welche überall in Monarchien herrscht? Stellt euch solch eine Bewegung in der Hauptstadt Deutschlands, Italiens, Frankreichs, Oesterreichs, Russlands, Groß-Britanniens, der Vereinigten Staaten vor. Stellt euch vor, daß nach solch einer Parade, so theatralisch sie erscheinen mag, der Angebetete in den Tempel geht und ein lange vernachlässigtes Gesetz ausführt und seine religiösen Rechte ausübt; stellt euch vor, daß er die Goldwächter und Kausleute aus den Vorräumen ihrer höchsten religiösen Kathedrale hinaustreibt! Was würde man heute einem solchen tun? Wissen wir nicht, daß er in den

zivilisiertesten Ländern verhaftet und eingesperrt werden würde? und in den mehr wilden Ländern würde er geschlagen und hingerichtet werden. Wenn wir also die Situation von diesem Standpunkt aus betrachten, so verliert sich die Abneigung, welche wir gehabt haben mögen; sie wandelt sich in Teilnahme — daß ein religiöses Volk in solchem Maße in die Hände von Politikern geraten konnte.

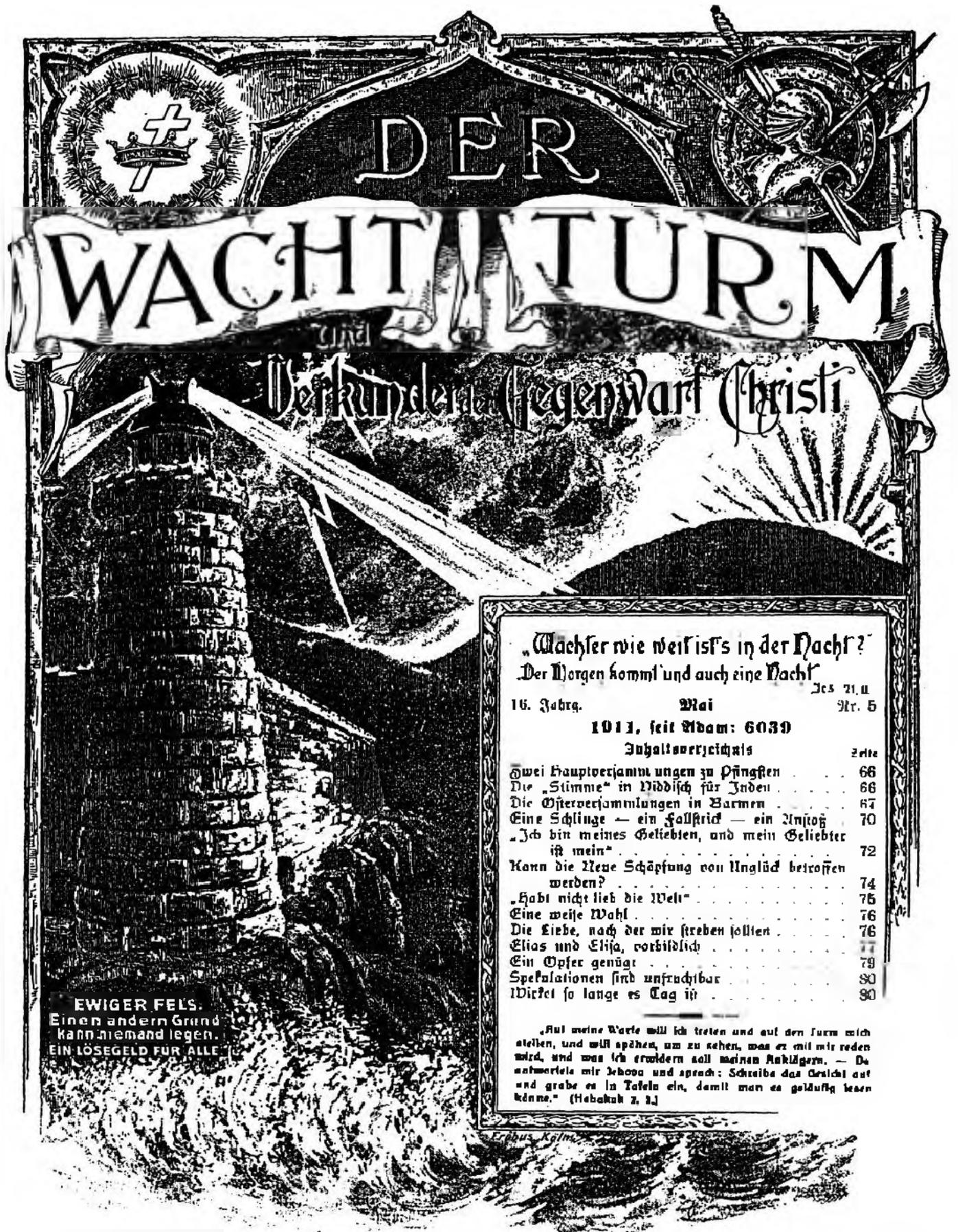
Vor Kajaphas gebracht.

Es war sehr mutig von St. Petrus, daß er, nachdem er dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abgeschlagen hatte (obwohl die Wunde von Jesus geheilt worden war), seinem Meister in den Hof dieses Hohenpriesters folgte, um zu sehen, was geschehen würde. Das Verhör fand in der Nacht statt, obgleich es wider das jüdische Gesetz war, einen Gefangenen wegen irgend eines ernstlichen Vergehens bei Nacht zu verhören. Aber dafür gab es eine Entschuldigung. Es war ein besonderer Fall; Eile war notwendig, denn was geschehen sollte, mußte schnell getan werden; die ungläubigen Beamten wußten, daß Jesus bei dem Volke großen Einfluß hatte. Sie hielten ihn für einen brillanten, aber harmlosen Betrüger. Er hatte kein Verbrechen begangen, aber er war ein Friedensstörer, und sie fühlten sich voll berechtigt, ihm das Leben zu nehmen. Das Passahfest war vor der Tür und würde eine Woche dauern, und es würde wider ihr Gesetz sein, daß eine Hinrichtung während dieser Woche stattfände. Zudem fürchteten sie die Größe des Einflusses, welchen Jesus während dieser Woche ausüben möchte, wenn ein bis zwei Millionen Menschen in Jerusalem und Umgebung sein würden aus allen Gegenden Palästinas. Sie hatten bereits beschlossen, daß sie kurz, scharf und entscheidend handeln mußten. Das war beschlossen, ehe die Verhaftung vorgenommen wurde. Sie waren bereit und warteten um diese Mitternachtsstunde, um ihre mörderischen Absichten hinauszuführen, zum Heil ihres Volkes, wie sie meinten.

Das Verhör war nur ein Probestück, um solche Beweise zu sammeln, daß die Sache am folgenden Morgen in einer vorher einberufenen Sitzung rasch erledigt werden konnte.

Er wurde der Gotteslästerung angeklagt.

Es wurde ihnen schwer, eine Anklage zu finden; denn was hatte Jesus je getan, außer Taten der Freundlichkeit und Worte voll Weisheit und Ermahnung und Hoffnung ausgesprochen? Gotteslästerung war eine schwere Anklage unter dem jüdischen Gesetz. Sie klagten ihn dessen an, was am leichtesten zu beweisen sein würde. Er hatte in der Nähe des Tempels gesagt: „Brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.“ Aber er sprach von dem Tempel seines Leibes.“ Einige, welche ihn hörten, meinten, daß er von dem buchstäblichen Tempel rede. Dessen sie ihn anklagten, war Lästerei, denn es erforderte Jahre um den Tempel zu bauen, und wenn Jesus ihn in drei Tagen wieder bauen wollte, so hieß das, daß er sich göttliche Macht beilegte. Aber die Anklage schien nicht stark genug, selbst für diejenigen, welche seinen Tod vorher beschlossen hatten. Sie wollten ihrem Tun wenigstens den Anschein der Gerechtigkeit geben. So dachte der Hohepriester, daß er Jesus dazu bringen könnte, in ihrer Gegenwart zu lästern, und sagte: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes.“ Jesus antwortete, daß das wahr sei, und daß sie ihn noch in himmlischer Herrlichkeit und Macht zur Rechten Gottes sehen würden. Das erklärte der Hohepriester, war ausreichender Beweis für Gotteslästerung. „Siehe, jetzt habt ihr die Lästerei gehört. Was dünkt euch?“ Und der Gerichtshof antwortete, daß er des Todes schuldig sei. Der Häufel im Hof, der den Aufruf hörte, fühlte sich berechtigt, den Gefangenen zu mißhandeln, wie sie es anderen getan hatten. Sie zeigten ihre Verachtung, indem sie ihn anspöckelten. Sie verspotteten ihn, indem sie ihn schlugen und sagten: „Weisjäger, wer dich schlug.“ „Der geschwächt, nicht wieder schmähe.“



DER

WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“

16. Jahrg. Mai 1911, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis	Seite
Zwei Hauptversammlungen zu Pfingsten	66
Die „Stimme“ in Niddisch für Juden	66
Die Osterversammlungen in Barmen	67
Eine Schlange — ein Fallstrich — ein Anstoß	70
„Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein“	72
Kann die Neue Schöpfung von Unglück betroffen werden?	74
„Habt nicht lieb die Welt“	75
Eine weise Wahl	76
Die Liebe, nach der wir streben sollten	76
Elias und Eliza, vorbildlich	77
Ein Opfer genügt	79
Spekulationen sind unfruchtbar	80
Wirkt so lange es Tag ist	80

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da wahrerleite mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es goldbüßig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf des Wils Herricht Bedrängnis der Sklaven in Hinfügheit; bei trauendem Meer und Wasserwegen (wegen des Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen bezeichneten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Gerichtstisch (die menschliche Gesetzgebung) kommen; wenn die Reden des Himmel über Grund, die Nacht der Richten werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Alldes auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe!“ (Luk. 21, 26—28, 31.) „Seine Worte (Gerichte) erleuchten den Gerichtstisch: . . . zu lernen Mordtätigkeit die Bewohner des Romers.“ (Mat. 23, 4; Luk. 20, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachtturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendes Kaufgeld, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Reichthums ist, das . . . verdient war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Verfassung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welche in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachtturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen göttlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — sowohl uns die göttliche Weisheit des beglückten Verständnisses geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in dem Spalten des „Wachtturms“ geschehen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seltners Wort entspricht und zu Seltners Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser bringen ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Prüffstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rechtliche Hilfen anführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels gemordet ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Petr. 2, 5; Gal. 3, 29.) Willkürwerke werden die an das Vergebungsgesetz Christi, Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausermordeten und tödtlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle bereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahres als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 6—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jederman (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommende Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6, 8.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollständigung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichthums“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgeschichten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Wägen und Schorjamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Hgg. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Rebalteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachtturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbreitenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**, 13—17 Fifth St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Es gibt in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesem Bibelverser, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten dem Wachtturm umsonst zugesandt, wenn sie uns in jedem Jahr vor Postirung ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, das alle solche ihn bedürftig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Probenummern können wir gerne an uns angegebene Adressen von christlich gestimmten Leuten.

Käufer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erhalten auch je eine französische, schwedische und dänische Ausgabe. Französische und italienische Vollausgaben zum freien Verleihen bezieht man gratis von H. Weber, Genover, Schwetz.

Die Stimme in Yiddisch für Juden.

Wir lassen gegenwärtig eine Auflage von 30000 achtheiligen Yiddischen Stimmen drucken und hoffen, daß die Freunde davon ausgiebigen Gebrauch machen werden, um das Wort des Herrn zu erfüllen; „Erstet, tröstet mein Volk, spricht Jehova, redet, zu Jerusalem (Israel) freundlich usw.“ Die Exemplare enthalten viermal so viel wie eine Volksausgabe und bieten sehr interessante Sachen über die Wiederherstellung Israels in Palästina. Wir versenden sie gratis soviel wie jeder gut gebrauchen kann — auch direkt an jüdische Adressen, wenn sich die Freunde bemühen wollen, uns solche Adressen einzuschicken.

Ein Christusbild zum Einrahmen,

Format 40x48 Zentimeter (nach dem gleichen Original angefertigt wie das Bildnis auf dem Herz-Lesezeichen) können wir für 2,00 Mk. franco liefern; nach dem Auslande für 2,25 Mk.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen folgender Schriftstudien:

Band 1—5 kosten dem Wachtturmleser pro Band nicht 2,00 Mk. franco, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pf. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Wenn erhalten Sie, einen nach dem andern, leichtweise. Erschienen sind: im Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 5 Bände, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbrüht, und täglich nachst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Heiligkeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfaßt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und in welchem Jenseit. — 360 Seiten. In Wachtturm-Format, 10 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 50 Cent; 10 Exemplare R. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Welt ist herabgelassen. — Solche die das Jenseitliche Wert des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Welt und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band bespricht. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Heiligkeit; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Heiligschritten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Welt der jetzt voranschreitenden Armut; der Wiedergeburt der Gnade Gottes für Israel; der großen Wägen und ihrer wunderbaren Übererhöhung mit dem vorsehlichen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Wägen. — Hierin wird gezeigt, daß die Ausführung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel nutzlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verheißung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Axt, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehetuesten Betrachtung wert. Von der irden Einkommens befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichts, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsgeschichte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organismen, Schräden, Jerusalem, Wägen und Hoffnungen betreffend die Berufungen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachtturms erschienen, aus gegeben, 2,00 Mk.; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franco.

Für die Redaktion verantwortlich: H. K. Roetz, Barmen, Unterbreitenstraße 76. Gedruckt bei E. M. Lucas, Oberfeld.

DER

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen - Mai 1911 - Brooklyn

Nr. 5.

Die Osterversammlungen in Barmen.

Wie den Lesern des Wachturms bekannt ist, hatten wir zur diesjährigen Hauptversammlung die Freude, unsern lieben Bruder Russell einen Tag in unserer Mitte zu haben. Donnerstag, den 13. April, von früh morgens bis abends spät, war die Zeit wohl ausgefüllt. Nach dem Empfang am Bahnhof fand ein gemeinsames Frühstück mit auswärtigen Geschwistern statt und später um 10 Uhr eine Ansprache im Bibelhause, hauptsächlich über die Bündnisse, wobei besonders unser eigener „Bund über Opfer“ behandelt wurde. Mehr als je betonte Bruder Russell den einen Geist, durch welchen wir zu einem Leibe getauft sind, Jesus das Haupt, die Herauswahl die Glieder. Nicht der Geist der Demut, der Geist der Freundlichkeit oder Nächstenliebe, sondern der Geist des Gehorsams gegen Gott ist es, der alle treibt, die in Jesu Fußstapfen folgen. Wohl schließt dieser Geist des Gehorsams die übrigen Früchte des Geistes ein, doch stützt sich unser Opferbund auf den Gehorsam, auf das Tun des Willens Gottes: „Siehe, ich komme, deinen Willen zu tun, o Gott.“ Es gibt keinen andern Weg, als diesen — dem Lamm nach — das wurde uns aufs neue klar. Selig sind wir, da wir solches wissen, wenn wir diesen Weg wandeln, treu bis in den Tod.

Am Nachmittag und Abend folgten die angekündigten Vorträge unter ziemlich großer Beteiligung, sowohl der Geschwister, als auch fremder Leute. Der Vortrag über „Das Gericht des großen weißen Thrones“ legte Gottes Absichten für die kommenden tausend Jahre dar, die Hoffnung der Welt, und war gleichzeitig ein Ansporn für die Geweihten, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen zur Anteilnahme an dem Erbe der Heiligen, an dem Himmelreich der „Seliggen und Heiligen“, der „Verufenen und Ausgewählten und Treuen“, der „144 Tausend“, die mit dem Lamm auf dem Berge Zion stehen, dem Reich der Gerechtigkeit und des Friedens, und mit ihm regieren werden die tausend Jahre.

Der Vortrag über „Der Zionismus in der Prophezeiung“ war im wesentlichen, wie bereits in der „Stimme“ veröffentlicht. Der Nachweis, daß Israels „Doppeltes“, sowie ihre sieben Zeiten der Ungnade und Unterwerfung unter die Weltreiche mit dem Jahre 1914 zu Ende gehen, und daß Israel im Jahre 1915 einen definitiven Beweis der Wiederherstellung völliger Gnade erhalten würde, ließ sozusagen nichts zu wünschen übrig. Wenn Bruder Russell sich jedoch mit Vorsicht dahin äußerte, daß vielleicht einige Jahre vergehen könnten, ehe diese Wendung der Dinge völlig erkannt werden wird, und daß wir nicht alles von dem biblisch begründeten Jahre 1915 erwarten sollten, so soll das den Glauben nicht entmutigen, geführt auf das Wort Gottes, daß die Zeit in der Tat herbeigekommen ist, die letzten Glieder des Leibes Christi mit dem Haupte zu vereinigen, und die Aufrichtung der gefallenen Hütte Davids in Angriff zu nehmen, damit die übrigen Nationen bald nach dem Herrn fragen und später

die Auferweckung und Wiederherstellung aller in den Gräbern in Angriff genommen werde. (Apg. 15, 14—18.)

Wohl mehr als 150 Geschwister waren von auswärts erschienen, zum Teil aus großer Ferne, aus der Schweiz und aus Süd-, Ost- und Norddeutschland; von letzteren wurden etwa 60—70 bei Geschwistern einquartiert. Karfreitag bis Ostermontag waren vier Tage fröhlichen Zusammenseins, verschiedener Vorträge, Besprechungen und Mitteilungen, ausgeschmückt mit manchen inbrünstigen Gebeten und von Herzen kommenden Lobliedern. So weit wir wissen, war reichlich Speise geboten worden für alle; wenn jemand ungestärkt, schwachen Herzens und Glaubens fortgegangen ist, so kennen wir solche nicht und würden sie sehr bedauern müssen. Besonders haben wir die Erfahrung gemacht, die in den Worten liegt: „Wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen“, . . . „Ein Herz und eine Seele“, „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan“. Wer den Willen des Herrn tun will, dem werden auch die Augen und Ohren des Verständnisses aufgehen; er wird suchen und finden, und seine Seele wird beschiedigt werden; er wird bitten und ein reichliches Maß des Geistes Gottes und Christi empfangen. Dazu waren denn auch die verschiedenen aus dem Worte Gottes gegebenen Anregungen angetan.

Sprüche 9 ließen uns erkennen, daß die wahre himmlische Weisheit da ihren Anfang nimmt, wo im Herzen die rechte Ehrfurcht vor Jehova einlehrt, wo man gerne seinen Willen tut und ernstlich nach seinem Willen fragt, wo es Herzensbedürfnis ist, beschäftigt zu sein mit dem, das des Vaters ist, allezeit überströmend in dem Werke des Herrn. Wer auf solcher Grundlage aufbaut wird, und darin verharrt, der wird auch eine Säule sein in dem Tempel des lebendigen Gottes, standhaft im Glauben, gegründet in der Liebe, bereit, aufgenommen zu werden in die Herrlichkeit.

1. Kor. 6, 20 und verwandte Stellen boten uns aufs neue einen Einblick in die göttliche Liebe und Weisheit. Gott ließ uns alle in Adam unter die Sünde verkauft werden, damit wir aus zwei unmißverständlichen Gründen einsehen möchten, daß wir nichts mit in die Welt gebracht und kein Unrecht auf das ewige Leben haben. Erstens war Gott nicht verpflichtet, Adam zu erschaffen, und zweitens hat Adam durch den Ungehorsam die Gelegenheit, sich ewigen Lebens würdig zu erweisen, verachtet. Die Gerechtigkeit Gottes erklärt darum: Du bist des Todes schuldig und sollst des Todes sterben, denn du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden, wo du genommen bist. Als die Zeit erfüllt war, bezahlte Jesus ein entsprechendes Lösegeld für alle; er brachte sein sündloses Leben Gott zum lebendigen Opfer dar, auf daß er von Gottes Gnaden den Tod schmede für jedermann. Gott kann nun gerecht sein und den Rechtsfertigen, der des Glaubens an Jesus ist. Jesus ist zur Rechten Gottes und vertritt „uns“, die Glaubenden, die Geweihten, denn er ist zu unserer Recht-

fertigung auferstanden, und wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater. Sind wir nun teuer erkauft, so sind wir zwar frei geworden von der Sündenschuldhaft und dem Lohn der Sünde, welcher ist der Tod; als Lebende aus den Toten sind wir aber Knechte der Gerechtigkeit, Knechte Gottes und Christi geworden, damit wir den Lohn, die Gabe Gottes, welches ist das ewige Leben, empfangen, nachdem wir unsere Frucht gebracht haben zur Gerechtigkeit. Darum spricht der Apostel: „verherrlicht nun Gott in eurem Leibe, . . . oder wisset ihr nicht, daß euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, und daß ihr nicht euer selbst seid?“ So sind wir nun Christi Knechte, und schuldig, für die Brüder, die Glieder seines Leibes, unser Leben niederzulegen; denn was wir dem geringsten seiner Brüder getan haben, das haben wir ihm getan. Verherrlichen wir Gott in unserm sterblichen Leibe, und sind wir treu, im Geringsten treu, so haben wir auch die Verheißung, daß wir über vieles gesetzt werden sollen. Wie viel, das können wir nicht fassen; wir wissen aber, daß wir zu Erben Gottes und Miterben Christi Jesu, unseres Hauptes, berufen sind und zu Gottes eigener Herrlichkeit, und daß wir einen Leib der Herrlichkeit empfangen sollen, gleichgestellt seinem, Christi, verherrlichten Leibe, „getötet dem Fleische nach, auferstanden dem Geiste nach“, „gesät ein natürlicher Leib, auferweckt ein geistiger Leib“, „wie der Himmlische (unser Haupt) so auch alle Himmlischen“. Das ist die Herrlichkeit der Herauswahl, teuer erkauft, ein Eigentum Gottes und Christi in Herrlichkeit für alle Ewigkeit, „erkauft von der Erde“. Zwar kommen nicht alle der Aufforderung nach, daß sie „nun“ Gott verherrlichen in dem sterblichen Leibe; die „Große Schar“ bewahrt sich nicht unbesiegt von der Welt, als Knechte der Gerechtigkeit Gottes und Christi, und gelangt erst durch große Drangal zur Reinigung von Vergehungen und Versäumnissen, die ihre Kleider besaßen. Geliebte, laßt uns Gott verherrlichen in unserm sterblichen Leibe!

Auch die Welt ist teuer erkauft, und die Heiligen sind berufen, sie bald zu richten und zu befreien von der „Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ — frei von der Sünde Knechtschaft, ganz frei, „recht frei“, als Knechte der Gerechtigkeit und Gottes.

Psalm 50, 5: „Versammelt mir meine Heiligen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ erwies sich als ein fruchtbares Thema mit reichhaltigen Gedanken für die Neue Schöpfung. Unser allerheiligster Glaube, das Geheimnis des Himmelreiches hinsichtlich der Herkauswahl Gottes und der Zubestimmung zur Gleichförmigkeit Christi, kamen zur Sprache. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir in seinen Fußstapfen folgen möchten. Dieses Vorbild betrifft nicht nur die Gesinnung, sondern auch die Tat: „Jedermann sei gesinnet wie Jesus Christus auch war“, „wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, kann nicht mein Jünger sein“. Der „Bund über Opfer“ ist unser Taufbund, die Hingabe unseres Willens und unseres Lebens, um nach göttlichem Willen und nach dem Vorbilde Christi unser Leben zu lassen, täglich niederzulegen, bis es in opferfreudigem Dienste mit Feuerzeifer verzehrt ist. Den Bund über Opfer (Römer 12, 1) haben wir geschlossen; wir haben Gott Treue geschworen; unser Gelübde wollen wir bezahlen vor seinem ganzen Volke. „Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich zuvor gehaßt; der Jünger ist nicht über seinem Meister“.

Daß das Opfer der Herauswahl und der Bund über Opfer das Niederlegen des menschlichen Lebens bedeutet, wie für Jesus, das Haupt, so auch für die Glieder seines Leibes, wurde auch besprochen. Es ist den Heiligen offenbart, und sie dürfen erkennen, was es heißt, „mit Christo sterben“, „in seinen Tod getauft werden“, „seinen Kelch trinken“, „mit ihm leiden“. Nach Gottes Vorsatz bringt die Herauswahl ein besseres Opfer dar, als die vorbildlichen Priester, das Jesus, ihr großer Hohepriester, Gott opfert. (Hebräer 9, 14; Röm. 12, 1.) Der Gerechtigkeit Gottes wird in wunderbarer Weise Genüge geleistet, sowohl für die Sünde Adams und alle Erbsünden, als auch für die mehr oder weniger mutwillig begangenen Sünden, auf daß Gott gerecht sei in allen seinen

Wegen. (Näheres hierüber findet der Leser in der Broschüre über die vorbildliche Bedeutung der Stifshütte.)

Für Samstag war „Das Werk der Ernte“ und „Unser hoher, himmlischer Beruf“ zur Betrachtung angelegt. Die Anregungen ergaben nicht nur die Erneuerung von Gedanken, sondern auch von Entschlüssen hinsichtlich unseres Lebensberufes in dem einen herrlichen Dienste der Wahrheit, der „Ernte“, in welcher wir leben, der Sammlung der Auserwählten, der Auserbauung der Mitglieder am Leibe Christi, des Verkündigers der Botschaft zu einem Zeugnis und Zeichen für die „Große Schar“ und für alle Nationen, ehe das volle Ende kommt. Während nicht viele Edle, Weise und Große, nach menschlichem Urteil bemessen, heru en sind, sondern was gering und verachtet ist in ihren Augen, ist der Dienst der Heiligen nichtdestoweniger ein edler und erhabener und wird von allen Treuen als ein Vorrecht betrachtet. Niemand wird gezwungen, in diesen Dienst einzutreten, wiewohl die Ernte groß ist und der Arbeiter wenige sind. Nur Freiwillige nimmt der Herr an, und nur diese bewähren sich durch Ausharren und Treue und Eifer, aber auch nur sie haben das Recht zu singen: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christi, die Sach', an der wir stehn“. Andere, die müßig stehen und nicht eingehen in den praktischen Dienst der Verbreitung und Verkündigung der Wahrheit, haben keinen Anteil daran und werden auch keinen Teil haben mit Christo an seiner Herrlichkeit. Nur wer da „schneidet“, empfängt Lohn und sammelt für sich Frucht zum ewigen Leben. Brüderliche Liebe, wie Christus uns liebt, legt gern das Leben für die Brüder nieder und im Gute tun gegen jedermann, wie sich Gelegenheit bietet.

Am Ostersonntag waren schon früh, zum Sonnenaufgang, zirka 80 Geschwister in den Anlagen erschienen. Das Wetter war günstig, und wir hatten Gelegenheit, an jenen ersten Ostermorgen zu gedenken und an die Auferstehung des großen Lichtes der Welt, unseres Herrn Jesu, des „großen Hirten der Schafe“, den Gott aus dem Toten wiedergebracht hat. Ewig wird man daran gedenken, denn diese Sonne der Gerechtigkeit wird nie untergehen, und sie wird als Licht des Lebens ewiglich verherrlicht werden zum Preise Gottes des Vaters.

Das Thema über Kol. 3, 1: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden“, erinnerte uns an die große Bedeutung der Auferstehung Christi von den Toten und an die Bürgschaft dafür, daß jeder an Jesum glaubende nicht verloren gehen wird, das heißt, nicht dem zweiten Tode verfallen, sondern das ewige Leben haben wird; daß der Herauswahl in diesem Zeitalter durch die Rechtfertigung aus Glauben die Gelegenheit geboten wird, mit Christo zu sterben als lebendiges, heiliges, Gott angenehmes Opfer, damit sie als seine Braut auf geistiger Stufe mit ihm leben möchte, während die Welt im allgemeinen im kommenden Zeitalter der Wiederherstellung vom Tode zu menschlichem Leben wiederhergestellt werden wird. Sind wir lebendige Schlachtopfer, dann sind wir menschlicherweise auch für Irdisches und Weltliches abgestorben: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist das Verborgene mit Christo“. Der inwendige Mensch, die neue Creatur, führt ein Leben aus Gott und mit Gott; als Menschen ist uns die Welt, und sind wir der Welt gekreuzigt; nicht nur der Sünde gegenüber sind wir tot, so daß unser alter Mensch mit gekreuzigt ist, sondern in Selbstverleugnung kreuzigen wir auch das Fleisch samt den Lüsten und Begierden oder natürlichen Wünschen und Neigungen.

Wir sind schon jetzt mit Christo auferstanden, und wir wandeln in Neuheit des Lebens in dem vorderen Heiligtume der himmlischen Orter. Nur der Vorhang des Fleisches trennt uns vom Allerheiligsten; wir wandeln aber im Glauben, während wir den Schatz in irdenen Gefäßen haben. Wir suchen und beherzigen, was droben ist, was im Heiligtume ist, wo wir auch mit ihm sitzen und von ihm lernen. Hier haben wir den siebenarmigen goldenen, göttlichen Leuchter, die Lampe, die zum Wandeln im Licht für die Geistesgeugten notwendig ist. Wir müssen sie aber brennend erhalten, das Öl des Geistes mitbringen und durch Rechteilen des Wortes der Wahrheit

die Lampe sauber erhalten. Der Schaubrottisch göttlicher Speise zu rechter Zeit und der Gelegenheiten, mit Jesu zu sagen: „Meine Speise ist, daß ich den Willen Gottes tue“, wird uns hier geboten: 12 Brote, täglich frisch: mancherlei Dienstleistungen, aber ein Geist. So wandelnd, sind die Geweichten stark in dem Herrn und bringen Gott dar einen Dienst von duftendem Wohlgeruch, „zwei Hände voll“, ein volles Vermögen auf dem Weihrauchaltar göttlichen Wohlwollens.

Epheser 5, 1—2 war der Gegenstand eines weiteren Festessens. Wir erquideten uns an der Liebe unseres Gottes und himmlischen Vaters, dessen „geliebte Kinder“ und Nachahmer wir in Liebe geworden sind, wie auch Christus uns geliebet und sich selbst für uns hingegeben hat. Ist unser Bemühen auch ein solches in viel Schwachheit des Fleisches, so wissen wir doch, der Vater selbst hat uns lieb, wie Jesus gesagt hat, er gedenkt daran, daß wir Staub sind, und daß wir mit dem Geseß der Sünde in unserm Fleische zu kämpfen haben; ja, er gibt uns den Sieg durch unsern Herrn Jesum, der unsere Gerechtigkeit ist. Aber in Liebe zu wandeln bleibt unsere Pflicht. Unsern Nächsten zu lieben, wie uns selbst, auch den Unfreundlichen und denen, die uns hassen, Gutes zu tun und unser Leben niederzulegen für die Brüder — das ist ein „Schlachtopfer“ Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.

Psalm 1, 1—3, „der Baum, gepflanzt an Wasserbächen“, seine Pflanzung, seine zarten und immer stärker werdenden Wurzeln, sein Stamm, seine Zweige, seine Blätter, Blätter, Knospen und Früchte — alles dies brachte uns sehr vieles in Bezug auf unsere Pflanzung, unser Wachstum und unser Fruchtbringen in Erinnerung.

Am Abend bot Römer 6 noch reichlich Speise „für viele Tage“, Speise, die wir immer wieder und täglich bedürfen, damit unsere Laufe in den Tod vollendet werde.

Montag brachte die Laufe von 17 Geschwistern neue Freude. 8 Brüder und 9 Schwestern bekanteten ihre Laufe mit Christo in den Tod und ihre Hoffnung und Zuversicht, an Seiner Auferstehung, der Ersten Auferstehung zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, teilzuhaben. Der Herr gebe zum Wollen auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Weitere Vorträge und Ermahnungen zum Festhalten im Glauben, in der Liebe und in der Einheit des Geistes, in den Leiden mit Christo, waren an der Tagesordnung, und kamen folgende Schriftstellen zur Betrachtung nebst anderen, die in verschiedenen kurzen Ansprachen und ermutigenden Berichten angeführt wurden: Phil. 4, 1; 1, 27; 1. Kor. 16, 13; Gal. 5, 1; 2. Thess. 2, 15; 1. Petri 5, 10.

Zum Schluß gedachten wir noch der jüngsten Gedächtnisfeier*) und des Gedächtnismahles, wobei wir den Tod unseres Herrn verkündigten, den Opfertod Christi, des Hauptes sowohl, als auch des Leibes, indem wir den Kelch trinken, den er uns gereicht hat, den Kelch der Leiden mit Christo, wie auch er den Kelch trank, den ihm sein Vater gegeben hatte. Das Brot, das wir im Gedächtnismahl essen, stellt unsere Rechtfertigung zu menschlichen Lebensrechten dar; daß wir es brechen, wie der Apostel 1. Kor. 10, 16 sagt, „ist das nicht die Gemeinschaft [die Zugehörigkeit] zu dem Leibe des Christus? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle sind des einen Brot [brechens] teilhaftig“. Die hier genannte Gemeinschaft der Heiligen, ihre Zusammengehörigkeit, daß sie einen Leib bilden, den Leib Christi, und daß sie gleich ihm, dem Haupte, mit geopfert, mit gebrochen werden, — diese Einheit suchten wir zum Abschied in dem Liebesmahl dem Brotbrechen, zum Ausdruck zu bringen, zu unserer Stärkung mit neuen Entschlüssen, treu zu sein und mit gebrochen zu werden: dem Herrn treu, der Wahrheit treu, den Brüdern treu, treu bis in den Tod. Nur ein Laib Brot diente uns dabei; in 7 Teile zerlegt, wurde es auf Tellern von einem zum andern gereicht, und jeder brach sich einen Biß ab, während wir die Lieder sangen: „Gefegnet Wand, das bind't der Christen Herz, die Lieb“, „Die Gnade sei mit allen“, „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen“.

*) Es hatten sich am 11. April ca. 125 Personen in Darmen daran beteiligt; in Berlin 60, Hamburg 16 usw.

Die segensreichen Tage werden uns allen noch lange in Erinnerung bleiben — allen, die in der Liebe bleiben, — bis wir uns wiedersehen, hier oder vor dem Angesichte unseres geliebten himmlischen Vaters. Ihm und unserm Herrn Jesus sei unser Lob und unsere Dankagung dargebracht für die Gnadenweisungen in diesen Tagen. Was die verschiedenen Geschwister an Bewirtung und sonstigen Dienstleistungen den Geschwistern getan haben, das haben sie dem Herrn getan, der ihr Belohner sein wird; indes danken wir herzlich allen solchen im Namen der auswärtigen Geschwister, sowie wir auch den Brüdern dankbar sind, die uns mit Ansprachen und in anderer Weise gebient haben; auch unsern lieben Bruder Russell für seinen lieben Besuch. Auf Veranlassung von etwa 70 der Geschwister beim Kaffeetrinken fanden wir an Bruder Russell in London und an die dort stattfindende Hauptversammlung herzliche Grüße und Segenswünsche.

Aus einer größeren Anzahl von lieben Zuschriften lassen wir hier zwei folgen.

Lieber Bruder Roetzig! Das waren einmal wirklich gesegnete Oerttage. Vivit! Vivit! Er lebt! Er lebt! Er ist unter uns! Er ist in uns! Was brauchen wir noch weitere Beweise, ob Christus gelebt hat? So ist alles, was Gott und seine Wahrheit anbelangt, Sache der Erfahrung. Hier sind nur die kompetent, die geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters. Niemals werde ich des letzten Tages des Festes vergessen, der am schönsten war. Wie wir so am Montag Abend im Bibelhaus noch einmal zusammen waren und unsere Herzen höher schlugen beim Anblick der Großtaten, die Gott in unseren Tagen in seinem und durch sein Volk ausführt, wurde ich unwillkürlich an die erregte aberglückliche Jüngerschaft erinnert, wie ihnen auf einmal die Auferstehung unseres Herrn enthüllt wurde. Wie kann es anders sein, als daß diese Erfahrungen uns auf's neue anspornen zu neuer Treue und zu vermehrtem Eifer.

Mit herzlichsten Grüßen auch an die ganze Bibelhaus-Familie!
Dein Bruder A. Stähler.

Geliebter Bruder Roetzig! Meine Nachricht von der glücklichen Heimkehr wirst Du wohl erhalten haben, und da wir nun bereits wieder tüchtig an der Arbeit sind und von dem in Eurer Mitte genossenen Segen zehren, will ich versuchen nochmals unseren Gefühlen der Liebe und des innigsten Dankes Ausdruck zu verleihen. Wir dürfen mit dankbarem Herzen unserem lieben himmlischen Vater und Euch lieben Geschwistern belennen, daß wir in diesen Tagen unseres Beisammenseins einen großen geistigen Segen empfangen haben. Wir wurden nicht nur tiefer in den wunderbar herrlichen Heilsplan Gottes eingeführt, sondern auch durch die enge Gemeinschaft mit so vielen lieben Geschwistern reichlich ermuntert und gestärkt und zu einem noch viel fleißigeren Erntedienst angeregt. Solche Zusammenkünfte, die so vom Geiste der Liebe getragen sind, vermögen wie nichts anderes die gottgewollte Einheit des Leibes Christi zu demonstrieren und bilden so ein Zeugnis oder Schauspiel für Engel und Menschen. Es ist nun unser Gebet und Fischen zum Herrn, daß er Dich lieber Bruder Roetzig, sowie alle Deine lieben Mitarbeiter im Erntewerk reichlich segne und Stärke und weiter zum Segen für uns und andere gesetzt sein lasse. Wir möchten nun unserer Dankbarkeit gegen unseren lieben himmlischen Vater und gegen Euch gerne damit Ausdruck verleihen, daß wir Euch eine kleine Gabe an die Kosten der Hauptversammlung übermachen, wozu das Beiliegende dienen soll. Im weiteren soll ich die ausgetragenen Grüße an die lieben Geschwister hier und in Basel dankend erwidern und freuten sie sich alle über die gesegnete Zusammenkunft. Nun schließe ich mit der nochmaligen Versicherung unseres innigsten Dankes und der brüderlichen Liebe. Eure im Herrn und seiner Wahrheit verb. Emil und Rose Lang.

Bruder Russell in Wien, Lemberg und Berlin.

Es wird die Leser des Wachtturms interessieren, zu hören, daß die Botschaft des Trostes für die Juden auch in Wien, Lemberg und Berlin verkündigt worden ist. In den beiden erstgenannten Städten könnte man vielleicht von einem Fehlschlag sprechen, weil die Juden vorher gewarnt worden waren, Bruder Russell sei ein Judenmissionar; hauptsächlich aber weil in diesen Städten die sozialistisch-ungläubigen jüdischen Studenten einen politischen Zionismus befürworteten und jeden Hinweis auf die Bibel beanstanden. Die Versammlungen waren von 500—1000 und 1500 Personen besucht, von denen die große Mehrheit die Botschaft gerne hören wollte; aber, wie gesagt, eine Anzahl (60—100) junger Leute gebärdete sich höchst unordentlich, so daß Bruder Russell in Wien und Lemberg nur wenig zum Wort kam. In Berlin

dagegen war die Störung nur von kurzer Dauer, während welcher sich vielleicht 100 Personen entfernten; die große Masse von ca. 1400 hörte dagegen mit großer Aufmerksamkeit zu. Verschiedene Juden waren sehr begeistert und nötigten Bruder Russell bald wiederzukommen, mit der Versicherung; daß sie ihm das nächste Mal ein volles Haus (zirka 2500) garantierten. Sogar ein dreimaliges Hoch wurde auf Bruder Russell ausgebracht, in das allgemein eingestimmt wurde. In Wien kamen 5000 Jiddische „Stimmen“ zur Verbreitung, und 10000 sind nachträglich in jüdische Familien verteilt worden. Im Neuen Wiener Journal (Ausgabe 80000) veröffentlichten wir den größten Teil des Vortrags für die Juden. Wir bezweifeln nicht, daß die Volkshaft ihren Zweck erfüllen wird. Der gläubige Teil der Juden wird wegen der Störung mit um so größerem Interesse und Eifer nach Gott fragen und lesen. In Wien suchten 10—12 sehr ernste Jünglinge Bruder Russell im Hotel auf, wo ihnen an einem Abend 2 Stunden lang ernste biblische Fragen beantwortet wurden, desgleichen noch 2 Stunden lang am folgenden Tage. Auch in Bemberg

waren verschiedene ernste Israeliten ins Hotel gekommen. Verschiedenen jungen Leuten hat Bruder Russell auf ihren Wunsch die 3 ersten Bände der Schriftstudien gesandt, so daß sie sich gründlich über den Plan Gottes informieren können. Wichtig ist, daß man gläubigen Juden gegenüber betont, daß Jesus nicht behauptete, Jehova zu sein, und nie von einer Dreieinigkeit sprach, als ob es drei Götter gäbe; und daß der den Juden verheißene Messias, der Engel des Neuen Bundes, der Gesalbte Jehovas ist, Christus Haupt und Leib, der geistige Same Abrahams „wie die Sterne des Himmels“, unter welchem viele aus dem fleischlichen Hause Israel sein werden, und von welchem Jesus sicherlich ein würdiges Haupt ist. Dies waren die jüdischen Jünglinge in Wien anscheinend gerne bereit anzunehmen. Die Philosophie der Versöhnung, der Genugtuung für Sünde, speziell der Sündenvergebung und Sündenaustilgung, wird ihnen der Herr schon klar machen, wenn die Rede völlig von ihren Augen genommen sein wird, was in einigen Jahren der Fall sein wird, wie Röm. 11, 25—27; Apg. 3, 19—21; 15, 16; Sach. 12, 10 u. w. geschrieben steht.

Eine Schlinge — ein Fallstrick — ein Anstoß.

„Und David sagt: Es werde ihr Tisch ihnen zur Schlinge und zum Fallstrick und zum Anstoß und zur Vergeltung; verflucht seien ihre Augen, um nicht zu sehen.“ (Römer 11, 9. 10.)

Ginst erschienen uns diese Worte mit Gerechtigkeit und Liebe unbereubar. Mit der Annahme, daß die armen verblendeten Juden in die ewige Qual hineinstolperten, mußte Gottes Verhalten unerklärlich erscheinen — auch wenn der Apostel (Vers 25, 26) von einer Verheißung spricht, daß nach so und so vielen Generationen die Blindheit weichen würde, wenn die volle Zahl der auserwählten Kirche aus den Nationen begnadigt sein würde.

Wir sagten uns, daß die Errettung von Ur-Ur-Urenteln eines Menschen niemals seinen eigenen Verlust gut machen könne, wenn er zur ewigen Qual bestimmt sei. Und wenn gleich der reformierte oder kalvinistische Standpunkt tief eingewurzelt war, so erschien es uns doch schrecklich, die ruhige, kalte Aussage zu lesen: „Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die überleben aber sind verblendet worden“, „gestrauchelt“, „verstrickt“, „in die Falle geraten“.

Die Erkenntnis des göttlichen Planes hilft uns,
die Schrift recht zu verstehen.

Gott aber sei Dank, daß wir von der Blindheit befreit wurden beim Anbruch des Millenniumtages, daß der Plan Gottes geoffenbart worden ist, und unsere Ideen corrigiert worden sind, so daß wir die Schrift recht lesen und anwenden und die herrlichste Ordnung anstatt der sonst großen Verwirrung erkennen können. Wir finden, daß die Hölle, in welche Israel kam, das Grab ist — Hades; daß es in der Hölle (Heb. Scheol; Griech. Hades — Hes. 37, 12; Psalm 6, 5) kein Bewußtsein gibt; daß das verblendete, gestrauchelte Israel noch da ist, und daß nicht nur ihre Großtaten nach Jahrhunderten von der Blindheit frei werden und Sündenvergebung empfangen sollen, sondern daß jeder einzelne von ihnen allen diese Segnungen genießen wird.

Sie alle waren in dem Unglauben, der Blindheit und dem Straucheln eingeschlossen, damit sich Gott aller Erbarme und jeden einzelnen von dieser Blindheit rette und zur vollen, klaren Erkenntnis bringe, die dann jeden Menschen ohne Entschuldigung lassen und völlig verantwortlich machen wird hinsichtlich seiner Wahl des Lebens durch den Gehorsam gegen Christum, oder des „Zweiten Todes“ durch Ungehorsam. (Siehe die Verse 27—32; Joh., 5, 28; Hes. 37, 12, 13; Joh. 1, 9.)

Wir verspüren eine große Erleichterung, wenn wir so die Sache deutlich erkennen; trotzdem sehnt sich unser Herz noch nach einer Erklärung, nach einem rechtfertigenden Grunde für die Verblindung, das Straucheln und das Befangennehmen aller, außer wenigen Auserwählten einer Nation,

welcher er insgesamt viele kostbare Verheißungen gegeben hatte, und für welche er bereits soviel getan hatte, 18 Jahrhunderte lang — einer Nation, die als einzige unter allen Nationen der Erde Gott als ihren Herrscher anerkannte und in einem Bundesverhältnis zu ihm und seinem Gesetz stand.

Israels Verheißungen irdisch — nicht himmlisch.

Gottes Wort antwortet, daß, während er Israel durch Verheißungen zu einem großen und edlen Anteil an dem Heilsplane berufen hatte, er sie jedoch nicht für den vornehmsten Platz der Gunst und Ehre bestimmt hatte. Seine Verheißungen für sie waren irdisch, nicht himmlisch. Und wenn auch alle Söhne Jakobs berufen oder eingeladen wurden, so war es doch ein bedingungsvoller Ruf, welchem die Nation als Ganzes niemals Folge leistete; nur wenige hatten jemals sein Gesetz gehalten (oder waren so betrachtet worden wegen ihren guten Absichten), und so war es schon immer der Fall, daß manche Kinder Jakobs, angeblich Kinder Gottes, in Wahrheit aber von ihrem Vater dem Teufel waren (Joh. 8, 44), weil nicht alle Israeliten waren, die zur Nation Israels gehörten. (Römer 9, 6.)

Als Gottes Zeit gekommen war, die große Versöhnung für Sünden durch das Opfer unseres Erlösers zustande zu bringen (Hes. 7, 27), da war auch seine bestimmte Zeit gekommen, die Erwählung seines geistigen Israels in Angriff zu nehmen, welchem er himmlische Verheißungen vorhielt, und für welches er den allerhöchsten Platz — ihm zunächst — in seinem Plane vorbehalten hatte.

Das natürliche Israel wird beiseite gestellt bis zur
Vollendung des geistigen Israels.

Christus Jesus selbst wurde das Haupt oder Oberhaupt dieses geistigen oder himmlischen Israels, von welchem das natürliche Israel mit seinen kostbaren, aber irdischen Verheißungen ein Vorbild oder Schatten gewesen war. Sobald nun das Opfer Christi vollendet war, war auch die Zeit gekommen, das Werk der Erwählung des geistigen Israels, „seiner Braut“, oder „seines Leibes“, oder „seiner Brüder“ und „Miterben“ in Angriff zu nehmen.

Es war nicht Gottes Absicht, daß die zwei Israels nebeneinander bestehen sollten; darum, sobald das geistige anfang, wurde das irdische beiseite gestellt; nicht für immer abgetan, sondern bis das geistige Israel erwählt sein würde. Und obwohl das fleischliche Haus Israel zur Zeit der Kreuzigung Christi beiseite gestellt wurde (Matt. 23, 38), so wurde demselben doch die erste Gelegenheit gegeben, Glieder des geistigen Israels zu werden.

Es ist nicht zu verwundern, daß nur eine Handvoll, ein „Überrest“ des fleischlichen Israels die Prüfungen des Glaubens und der Selbstaufopferung bestand, die zum Herausfinden geistiger Israeliten angewandt wurden. Jene „Heuchler“, welchen gesagt wurde, ihr seid von eurem Vater dem Teufel, würden sicherlich nicht in der Verfassung sein, in welcher sie sich zur Wahrheit und ihrem Dienste und in die Gemeinschaft des neuen geistigen Israels gezogen fühlen würden. Und auch unter denjenigen, welche wahre Israeliten waren, die ihr Vertrauen auf die Verheißungen Gottes setzten, können wir nicht viele erwarten, die ohne Faltsch, reines Herzens und gerade bereit waren für den Glauben und den Gehorsam der Evangeliumsberufung. Der göttlichen Einrichtung gemäß schloß die Verkündigung des Evangeliums vom Kreuze gewissermaßen einen Teil jenes Volkes für die Evangeliumskirche ab (wie die Sähne von der Milch) — „und die übrigen wurden verblendet“; und Gott war mit ihrer Verblendung einverstanden.

Die große Kluft zwischen dem irdischen und himmlischen Israel soll zerstört werden.

Gott war bereit, „eine große Kluft“ des Vorurteiles zwischen ihnen und dem geistigen Israel zuzulassen; er wollte von ihnen ein Schauspiel vor der Welt machen, und wiederum eine Zeitlang von seiner Gnade vermerken, sollten sie doch als tote Nation für sein Wort in der Welt ein Zeugnis ablegen; und schließlich, wenn er sein geistiges Israel erwählt, poliert und verherrlicht hat, wird er die „große Kluft“ zerstören, die Blindheit von ihnen als Nation abwenden und alle, die dann wollen, in seine Gnade aufnehmen, indem er ihnen Barmherzigkeit widerfahren läßt durch das verherrlichte geistige Israel. (Vers 81 u. 82.)

„O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit, als auch der Erkenntnis Gottes!“ Wie wunderbar harmonisch und vernünftig und gerecht ist der göttliche Plan der Beitalter! (Römer 11, 33.)

Wie der Tisch zur Schlinge, zum Fallstrick und eine Ursache zum Straucheln wurde.

Noch ein anderer Punkt bedarf der Berücksichtigung: In welcher Weise wurde ihr Tisch ihnen zur Schlinge, zum Fallstrick und eine Ursache zum Straucheln?

Ihr „Tisch“ bezeichnet ihre Speise; und der Tisch oder die Speise, die dem fleischlichen Israel vorgelegt worden war, den fleischlichen Kindern Gottes, bestand in jenen besonderen Gunsterweisungen und Verheißungen Gottes, die er ihnen als auserwähltem Volke gegeben hatte. (Matt. 16, 26. 27.) So gesehen, war es Gottes Güte und Günst gegen sie, wodurch sie Strauchelten und in den Fallstrick gerieten, und wodurch ihre ungeweihten Herzen mit Vorurteil erfüllt wurden. Sie bauten zu viel auf Gottes Günst. Sie sagten bei sich selbst: Wir haben Abraham zum Vater. (Matt. 3, 9.) Sie urteilten, Gott müsse seine Verheißungen an Abraham erfüllen, und sie müßten als seine Kinder früher oder später das Königreich sein, das die Welt segnen soll. Sie setzten ihr Vertrauen auf sich selbst und verachteten andere; sie wurden stolz, anmaßend und selbstbewußt und infolgedessen soviel weniger demütig gesonnen und untauglich für das geistige Israel, wonach Gott suchte.

Der Hochmut ließ sie gewisse Schriftstellen übersehen, welche die „Leiden Christi“ vorhersagten.

Ihr Hochmut ließ sie nur die Verheißungen betreffend die Herrlichkeit und Ehre und Macht erkennen, welche in Verbindung standen mit der Erhöhung Israels, und verursachte, daß sie jene Stellen unberücksichtigt ließen, welche sagen, daß der Messias zuerst verurteilt und „als ein Lamm zur Schlachtbank geführt werden“ und „seine Seele in den Tod ausgießen müsse“; „um unserer Sünden willen ist er zerschlagen“ und „die Strafe zu unserm Frieden lag auf ihm.“

Aus demselben Grunde übersehen sie auch die Aussagen der Propheten Gottes, daß sie erst unter alle Nationen

zerstreut werden würden, wo ihnen Gott keine Günst erweisen würde; und daß ihre spätere Segnung in Verbindung stehen würde mit ihrer Wiederjammung aus allen Nationen (Jer. 16, 13—17; 5. Mos. 4, 26—28; 28, 36. 37. 63—65), und daß, wenn der Herr sie erlösen würde, „sie auf ihn bliden werden, den sie durchbohrt haben, und über ihn wehklagen werden, wie man über den Erstgeborenen Leid trägt.“ (Sach. 12, 10.)

So wurde ihnen ihr „Tisch zum Fallstrick“, der sie noch immer festhält — der Stolz ihres Herzens, aufgebaut auf jene Verheißungen, verblendet sie noch. Wir sollten jedoch beachten, daß ihnen von seiten Gottes kein Unrecht geschah. Nein, „Seine Wege sind vollkommen.“ „Jede gute Gabe kommt von oben herab von unserem Vater.“ „Er ist nicht ein Gott der Unordnung.“ „Er ist derselbe heute, gestern und in Ewigkeit.“ Der „Tisch“, welchen er bereitet hatte, war gut. Die ganze Schwierigkeit lag auf seiten Israels, dessen Weisung ungenügend war; darum gehörte die Mehrzahl nicht zu der Klasse, für welche der Herr die Erkenntnis der Wahrheit vor dem Anbruch des Messianischen Zeitalters vorgesehen hat; dann werden die Augen aller aufgetan werden und alle zu einer genauen Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Was geschrieben steht, war besonders zu unserer Belehrung geschrieben worden.

Nun kommen wir erst zu dem wichtigsten Teile dieses Themas. Diese Dinge sind zu unserer Belehrung geschrieben worden, auf welche die Enden der Beitalter gekommen sind. (1. Kor. 10, 11.) Sowie das fleischliche Israel ein Schatten oder Vorbild des geistigen Israels war, so ergibt auch das Straucheln, Fallen und Verblenden in der Ertue ihres Zeitalters ein Vorbild von einer ähnlichen Sichtung und Ausschcheidung aller, mit Ausnahme eines getreuen „Überrestes“, in unserer Zeit.

Hier wie damals sind viele in dem nominellen geistigen Israel nicht wahre Israeliten, sondern „Heuchler“ und von ihrem Vater, dem Teufel. Hier wie dort gibt es wahre Israeliten, für welche auch der „Tisch“ des Herrn durch göttliche Vorsehung mit reichen Gaben bedeckt ist — mit „den allergrößten und kostbaren Verheißungen.“ Zwar versehen manche, sich die Speise anzueignen und zu verdauen und die Verheißungen zur Auserbauung eines Gott wohlgefälligen Charakters in Vorbereitung auf das Königreich zu gebrauchen; während solche zwar an dem „Tisch“ sitzen, empfangen sie die Gnade Gottes umsonst. Wie ihren Vorgängern im Vorbilde, wird ihnen der „Tisch“ der Wahrheit, an welchem sie sich freuen, zum Fallstrick, zur Schlinge, zum Anstoß. Besonders für diese möchten wir darauf hingewiesen haben, daß sie sich warnen lassen in bezug auf den Gebrauch, den sie von der „Speise“ machen, die uns jetzt so reichlich dargereicht wird. (Luk. 12, 37.)

Nur diejenigen, welche wenigstens etwas Hunger und Durst nach Gerechtigkeit (Wahrheit) haben, sind überhaupt zu diesem „Tisch“ eingeladen; es ist der Tisch für die Kinder, und andere als wahre Kinder Gottes mögen nur die Brosamen sammeln und essen, die herabfallen.

Nur die Priester durften von den Schaubrotten essen.

Es ist der Tisch der geweihten Gläubigen, von welchem andere „kein Recht haben zu essen.“ (Hebr. 13, 10.) Die wahrhaft Geweihten bilden das gegenbildliche königliche Priestertum, deren „Tisch“, in der Stützhütte und in dem Tempel durch den Schaubrottisch vorgehalten wurde, von welchem zu essen es außer für die Priester gesetzwidrig war. Hast du „geschmeckt, daß er freundlich ist“; hast du „das gute Wort Gottes geschmeckt“; hast du „Speise zu essen, die die Welt nicht kennt“; hast du „die gegenwärtige Wahrheit geschmeckt“ — „Speise zur rechten Zeit“, — so bedeutet das, daß du entweder zu den Geweihten gehörst und ein Glied des königlichen Großen Priestertums bist, oder aber, daß du nur mit ihnen in Verbindung stehst und von ihrem „Tisch“ Brosamen empfangst.

Die Darreichung der ganzen Wahrheit, insbesondere der „Gegenwärtigen Wahrheit“, hat einen Zweck. Dieser Zweck ist die Heiligung oder Absonderung für Gott und seinen heiligen Dienst. Brosamen der Wahrheit sollen das Verlangen erwecken und zu der Tat der Weihung oder Heiligung führen. Der mit Kostbarkeiten gedeckte Tisch ist für diejenigen, welche den Schritt völliger Weihung ihrer selbst, ihres Willens und ihres Ein und Alles an den Herrn getan haben — und der reiche Vorrat großer und kostbarer Verheißungen, der ihnen zuteil wird, soll dazu dienen, sie zu stärken und zu befähigen, die gemachte völlige Weihung Schritt für Schritt völlig auszuführen — bis in den Tod.

Der Zweck unserer Weihung und der darauffolgenden Erziehung unter der Leitung und Kraft der Wahrheit ist die Charakter-Bildung, „die Heiligung zu vollenden in der Furcht des Herrn“. Der Apostel erwähnt genau den Zweck der kostbaren Verheißungen unserer geistigen Speise, wenn er sagt: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Kor. 7, 1.) Er versichert uns, daß man die Erkenntnis zu einem andern Zwecke gebrauchen könne, mit einem schlechten statt guten Resultat, nämlich zur Aufblähung und Förderung von Stolz und Eigenwillen.

Welche Wirkung hat die Wahrheit auf unsere Herzen?

Ein jeder von uns sollte sich fragen: habe ich nicht reichliche Erkenntnis der Wahrheit empfangen über Gottes Charakter und Plan? Hat diese Erkenntnis etwa schlecht auf mich eingewirkt und mich aufgebläht, so daß ich meine, ich sei etwas? Hat sie das Gefühl der Selbstbefriedigung hervorgerufen, welches meine eigenen Schwachheiten und Fehltritte überfiehet und nur auf Warmherzigkeit baut und diese zu vergrößern sucht und Schriftstellen ignoriert, welche deutlich zeigen, daß „Gott den Bösen jeden Tag zürnt“ (Ps. 7, 11); daß „der Horn Gottes geoffenbart wird gegen alle Ungerechtigkeit,“ denn „alle Ungerechtigkeit ist Sünde“; daß, „wer immer [mutwillig] Sünde tut, [ein Kind] des Teufels ist“, daß „er alle [wissentlich und mutwillig] Gottlosen vernichten wird?“

Oder hat sie mich demütiger gemacht, so daß ich mich abhängig von dem Geber aller guten Gaben fühle? Hat sie mich so recht das Bewußtsein des göttlichen Wohlwollens und eine Ruhe und Sicherheit gebracht, die sich nur auf das Verdienst des kostbaren Blutes stützt, sofern ich meine besten Bemühungen für Gerechtigkeit, Heiligkeit, Reinheit und Wahrheit geltend mache.

Letzteres ist der einzig zulässige und richtige Gebrauch der Wahrheit. Wenn das richtige Verständnis für Gottes Charakter durch seinen Plan und die den Überwindern gegebenen großen und kostbaren Verheißungen nicht durch unsere Ohren unsere Herzen erreicht und dort die Verehrung derjenigen Dinge hervorruft, die wahrhaftig sind, ehrbar, gerecht, lauter, lieblich, und den Wunsch erzeugt, je mehr und mehr in diese Gottebenbildlichkeit verwandelt zu werden und uns selbst dementsprechend von aller Unreinigkeit des Fleisches und Geistes zu reinigen, und die Heiligung je mehr und mehr zu vollenden — wenn dies nicht die Wirkung der Wahrheit auf unser Fleisch- und unsern Geist (unsere Gedanken, Meinung, oder Natur) ist, so empfangen wir die Gnade Gottes umsonst; denn zu keinem andern Zweck ist sie uns gegeben. Und wenn wir Gottes Gnade und Wahrheit umsonst (vergeblich) empfangen, dürfen wir sicher sein, daß es nur kurze Zeit dauern wird, bis wir sie haben fahren lassen, um verkehrten Ansichten Raum zu geben.

Laßt uns darum das Beispiel des vorbildlichen Volkes Gottes beherzigen, damit uns nicht unser Tisch, den uns der Herr so reichlich gesegnet hat, zur Schlinge, zum Fallstrich und zum Straucheln und Hinausgehen in die Finsternis gereicht — in die „äußere Finsternis“ der Welt, darum, daß wir verkehrt haben, die von ihm bereits empfangenen Segnungen recht zu gebrauchen.

„Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen (durch völlige Weihung und Vollendung der Heiligung in unseren Herzen und Wandel, durch solche Entwidlung unseres Charakters und Verwandlung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in das Ebenbild des geliebten Sohnes Gottes) hinterlassen ist, jemand von uns zurückgeblieben zu sein scheint.“ (Hebr. 4, 1.)

Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein.

(Hohelied 6, 3.)

Recht verstanden, ist die Bibel eine Liebesgeschichte von außerordentlich großem Interesse. Keine irdische Liebesgeschichte läßt sich damit vergleichen. Erstens haben wir hier die Liebe des Vaters zu unserm Geschlecht, welches, ursprünglich in seinem Ebenbilde erschaffen, unter die gerechte Strafe für den Ungehorsam kam. Welch eine wunderbare Geschichte von väterlicher Liebe, vermengt mit göttlicher Gerechtigkeit, bietet sich uns in der Erzählung, wie Gott die Welt so geliebt hat, während wir noch Sünder waren, daß er seinen eingeborenen Sohn dahin gab und zu unserm Erlöser machte, damit er jedem, der da will, nachdem er von Gottes liebevoller Vorlesung gehört hat, wieder zu göttlicher Gunst zurückverhelfe.

Wie verschieden ist dieses Bild des göttlichen Charakters und Planes von demjenigen, welches uns eintritt in Furcht und Schrecken versetzte — da dachten wir an Gott als den Allmächtigen und Allweisen, der jedoch keinerlei Liebe und Mitleid besitze; das war die allgemein angenommene verkehrte Lehre, daß er in seinem Räte der Ewigkeit, vor der Erschaffung der Erde und des Menschengeschlechtes, mit kaltem Gleichmut unsere Erschaffung und unser ewiges Los plante; daß er es dort vorsätzlich so einrichtete („nach dem Räte seines Willens“, wie der Satanismus sagt), daß er uns als Geschlecht unter solch ungünstige Verhältnisse stellen würde, daß nur eine bloße Handvoll, verhältnismäßig, ewiges, seliges Leben erlangen würde, sei es in dieser oder der zukünftigen Welt. Zugleich habe er auch beschlossen, daß die große Mehrheit, unwissend (welche der Gott dieser Welt verblendet hat), in erblicher Sünde und Gesunkenheit versumpft, in Sünden geboren und in Ungerechtigkeit empfangen, nichtsdestoweniger

so gestaltet und bewahrt bleiben sollte, daß sie ihr elendes Dasein niemals ändern könnte; überdies, wie uns gesagt wurde, habe er einen großen Raum für ihre ewige Qual vorgesehen, aus welchem für alle Ewigkeit sowohl vergeblich, als auch unerhört, ihre Flüche und ihre Seufzer emporsteigen würden.

Eine Erlösung, zu wissen, daß Gott wirklich ein Gott der Liebe ist.

Welch eine Erlösung empfinden wir, wenn wir schließlich zu einer besseren Erkenntnis Gottes und seines göttlichen Wortes erwachen und finden, daß alle diese Lehren des finsternen Mittelalters nur schreckliche Träume der Nacht waren, so wenig wirklich, als sie grausam und ungerichtet sind — so unschristgemäß, wie sie im Widerspruch stehen zu jedem vernünftigen Begriff eines jeden vernünftig denkenden Menschen über den richtigen Gebrauch von Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Allmacht — der göttlichen Eigenschaften. Denken wir an die Kindheit und die Märchen der Kinderstube; wie haben Eltern und Pflegerinnen mit schrecklich verkehrten Begriffen über die Erziehung den Kindern schreckliche Dinge erzählt und diese als eine Peitsche angewandt, um einen von Furcht beeinflussten Gehorsam zu erzielen. So wie die Gespenstergeschichten der Kindheit unserem Gedächtnis entschwanden oder wenigstens aufhörten, Furcht einzusüßen, so wie wir älter wurden und den Betrug gewahrten, den man gegen uns ausübte; so haben wir als Kinder größeren Wachstums gelernt, daß mancher „Schrecken des Herrn“ — der, wenn auch schwer, dennoch vernünftig und gerecht ist — von den Theologen

zu dem Zweck entstellt wurde, um einen recht erschreckenden Einfluß auf die Welt auszuüben, damit sie vom Bösen lasse. Wir haben gelernt, wie die Schrift sagt, daß „Ihre Furcht vor mir ist angelerntes Menschengelot“, und nicht göttlichen Geboten entsprungen. (Jes. 29, 13.)

O welch eine Erlösung hat es unsern Herzen gebracht, zu wissen, daß Gott wirklich und wahrhaftig ein Gott der Liebe ist, der nicht nur willens ist, völlig zu retten, sondern der auch in der Lage ist, alle diejenigen völlig zu retten, die ihr Vertrauen auf ihn setzen; und der so sehr bereit ist, zu erretten, daß er reichlich Vorsorge getroffen hat, daß ein jedes Glied des adamitischen Geschlechts zu einer genauen Erkenntnis seiner Gnade kommen muß und zu einer vollen Gelegenheit — durch den Gehorsam nach dem Maße der Fähigkeit. — ewiges Leben durch Jesum Christum zu erlangen.

Es ist gut für uns, daß wir zuweilen einen Rückblick halten, nicht nur, um die schreckliche Grube und den Schlamm der Sünde zu betrachten, aus welchem uns Jehova errettete, als er unsere Füße auf den Felsen Christus Jesus stellte, sondern auch, um seiner Barmherzigkeit gegen uns zu gedenken, daß er uns, jetzt am Ende des Zeitalters, die Augen geöffnet hat, damit wir wunderbare Dinge in seinem Worte erkennen möchten; damit wir uns bewußt bleiben mögen, wie gnädig er uns „aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“ versetzt hat, indem er uns beigestanden hat, den Schleier des Aberglaubens, der Mißverständnisse und unrichtiger Überzeugungen abzuschütteln, der sein Wort verdunkelte, unsern Verstand benebelte und unsern Ausblick und unsere Wertschätzung für den großen Vater des Lichtes verschleierte, von dem jegliche gute und vollkommene Gabe kommt. (Jak. 1, 17.)

Nicht eine, sondern viele Personen sind zur Braut Christi berufen.

Obiger Text behandelt jedoch einen anderen Teil dieser großen Liebesgeschichte der Heiligen Schrift. Unser liebevoller Vater hat durch Jesum Christum nicht nur eine Erlösung für das Menschengeschlecht vorgeesehen, sondern er hat unsern geliebten Erlöser auch hoch erhöht, geehrt und verherrlicht zur Belohnung für das, was er im Gehorsam gegen den Vater treulich erduldet (Phil. 2, 8—11); ja noch mehr, er richtete es ein, daß für seinen Sohn, unsern Herrn Jesum, eine Braut und Miterbin in Betracht kam. Nicht eine einzelne Person wurde zu seiner Braut erwählt, sondern viele Personen, jedoch insgesamt, mit der Welt verglichen, eine „Kleine Herde“, die „Auserwählte Kirche“, berufen und in der Erwählung und Vollendung begriffen, um „die Braut, des Lammes Weib“, zu sein.

Unter all den Anschlägen und Eigentümlichkeiten der Liebesgeschichte, die von menschlichem Verstande erdacht worden sind, lassen sich keine mit dieser Geschichte vergleichen, wie Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie dahin gegeben hat — sie mit seinem eigenen Leben erlösend; und wie, vom Vater mit erhabener Herrlichkeit belohnt, diese, welche seine Genossen sein möchten, eingeladen werden, an seinem Tisch, seinen Reiden, seinem Tode teilzunehmen und mit ihm zur Herrlichkeit erhoben zu werden, um seiner Liebe und seines Thrones und des Wohlgefallens des Vaters teilhaftig zu werden. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten eingehen; wir haben das früher getan, und unsere Leser sind mit allen Teilen bekannt, darum gehen wir über zur Betrachtung einiger Bedingungen der Annehmbarkeit beim Bräutigam, und wie wir unsere Berufung und unsere Erwählung zu dieser geeigneten Ehrenstellung, zu welcher wir eingeladen sind, sicher und fest machen können.

Nur wenige können von Herzen sagen:

„Ich bin meines Geliebten.“

Unser Text sagt in kurzen Worten, aber bestimmt, die ganze Sache. (1.) „Ich bin meines Geliebten.“

Es ist nicht möglich, daß irgend jemand zu dieser Klasse hinzugelange, zur „Braut, des Lammes Weib“, ohne es zu wissen. Es ist darum nicht möglich, daß heidnische Philosophen oder andere, die ohne eine persönliche Kenntnis

von Christo als ihrem Erlöser gelebt haben und gestorben sind, jemals Glieder der Auserwählten Kirche, der Braut, sein können. „Ich bin meines Geliebten.“ Aus demselben Grunde werden offenbar viele Kirchenmitglieder, die in „gutem Ruf“ stehen, keinen Anteil an dieser Sache haben; denn nur wenige können von Herzen sagen: „Ich bin meines Geliebten.“ Diese Einheit mit dem Geliebten (Christus) setzt (1.) voraus, daß der Schritt der Rechtfertigung durch Buße und Glauben an das kostbare Blut getan worden ist; weil nur die Gerechtfertigten „berufen“ sind. (2.) Zum andern ist es eine Voraussetzung, daß derjenige, welcher sagen kann: „Ich bin meines Geliebten“, nicht nur von Christo gehört hat, sondern einen bestimmten, entschiedenen Bund oder Kontrakt mit ihm geschlossen hat. Und dieser Kontrakt — in jedem Gedanken und Wort und in jeder Tat nach dem Maße unserer Fähigkeit sein Eigentum zu sein, wenn er bereit ist, uns anzunehmen und unser Bräutigam zu sein — ist unser Hochzeitsgelübde oder Heiratsbund.

Die Heilige Schrift versichert uns, daß in der gegenwärtigen Zeit, während welcher Böses zugelassen wird, und der Gott dieser Welt die Sinne der großen Masse verblendet, niemand zum Herrn Jesus kommen kann, es sei denn, der Vater ziehe ihn. (Joh. 6, 44.) Der Vater zieht jetzt nicht die ganze Menschheit, sondern nur Gläubige, und er überläßt das ganze Werk des Ziehens der ganzen Menschheit dem nächsten Zeitalter, dem Messianischen Zeitalter, in welchem Christus und die verherrlichte Kirche als Gottes Werkzeuge verursachen werden, daß die ganze Erde erfüllt wird mit der Erkenntnis der Wahrheit. Wann immer die Wahrheit Herz und Verstand erreicht, übt sie eine Anziehungskraft aus, wie wohl man dem Auge, sowohl in diesem als auch im nächsten Zeitalter, widerstehen kann. (Apg. 8, 23.)

Es sind jedoch nur wenige, die jetzt durch die Erkenntnis der Wahrheit zu Christus gezogen werden, weil nur wenige die Erkenntnis der Wahrheit besitzen. Und während viele der Wahrheit widerstehen und die Gelegenheit der Einheit mit dem großen Bräutigam mißachten, haben einige den Ruf freudig angenommen und sich dem Herrn völlig hingegeben und den Bund versiegelt, wodurch sie sich an ihn gebunden und durch seine Gnade ihn an sich gebunden haben.

Jeder, der treu ist, hat das Vorrecht, zu sagen:

„Mein Geliebter ist mein.“

Es ist am Plage, daß ein jeder für sich selbst mit Bestimmtheit entscheide, ob er jemals die göttliche Einladung angenommen hat oder nicht, sich selbst (Epr. 23, 26; Röm. 12, 1) dem Herrn hinzugeben, um schließlich als ein Glied seiner Braut angenommen zu werden, wenn er dieser Verlobung bis zum Ende treu bleibt. Wenn wir treu sind, und solange wir treu bleiben, ist es unser Vorrecht, mit Vertrauen zu ihm aufzuschauen und die Versicherung des zweiten Teiles unseres Textes zu haben: „Mein Geliebter ist mein“, und wenn wir wollen, so ist es uns möglich, in dieser Gesinnung zu verharrten, „treu bis in den Tod“; tun wir dies, so wissen wir, daß wir in der Auferstehung bei unserm Herrn und ihm gleich sein werden, um seine Herrlichkeit und seinen Thron zu teilen. (Offb. 3, 21.)

Wie vielsagend ist doch dieser Ausdruck: „Mein Geliebter ist mein!“ Wir denken dabei an die Schriftstelle, welche sagt: „Wer den Sohn hat, hat das Leben“ — ewiges Leben. Ja noch mehr, der Apostel versichert uns, daß diejenigen, welche Christum haben, die wahrhaft und schriftgemäß sagen können: „Mein Geliebter ist mein“, wirklich Besitzer „aller Dinge“ sind, denn insofern Christus der Erbe aller Dinge ist, so sind auch, wenn wir seine Genossen geworden sind, „alle Dinge euer“ (Gegensätzliches und Zukünftiges), „denn ihr seid Christi, Christus aber ist Gottes“. (1. Kor. 3, 22, 23.) Wenn wir schon von einer schweren Last befreit wurden, zu wissen, daß uns unsere Sünden durch das Verdienst des kostbaren Blutes vergeben wurden, eine wie viel größere Last der Sorgen nimmt es uns ab, zu wissen, daß wir innig mit dem erhabenen Sohne des großen Königs des Universums verbunden sind — dem Sohne, an

welchem der Vater Wohlgefallen hat, und den er zum alleinigen Zeithaber an der Herrlichkeit und Regentschaft des Universums gemacht hat.

Diese segensreichen Verheißungen in Christo gehören auch nicht der Zukunft an. Zwar gehören die Herrlichkeiten und Ehren nicht in diese Zeit, sondern werden erst dermal einst geoffenbart werden; aber die Fürsorge des Bräutigams, sein Schutz, seine Vorsorge und seine Tröstung gehören schon jetzt seiner Braut, während wir noch in dieser Hütte sind; so daß wir, während wir durch das „Tal des Todeschattens“ wandern, kein Ubel zu fürchten brauchen, denn er ist bei uns und sein Steden und Stab trösten uns.

Alle, die ihm treu bleiben, und die in Wahrheit sagen können: „Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein“, haben nicht nur die Verheißung des zukünftigen Lebens, sondern auch des gegenwärtigen. Sie hören die Stimme des Meisters: „Siehe, ich bin bei euch alle Zeit bis an das Ende des Zeitalters“, und am Ende des Zeitalters soll er ganz besonders nahe sein, ganz besonders teuer, indem er sich in besonderer Weise seiner Getreuen offenbart, noch ehe sie verwandelt ist, um ihn in Herrlichkeit sehen zu können.

„Die allergrößten und kostbaren Verheißungen“ gehören dieser Klasse.

Es ist das Vorrecht dieser Klasse, die „allergrößten und kostbaren Verheißungen“ des Wortes Gottes auf sich anzuwenden und als ihr Eigentum zu betrachten. Sie dürfen die Stimme des Herrn vernehmen: „Ich will in sechs Trübsalen mit dir sein und in der siebenten dich nicht verlassen.“ „Meine Gnade genügt dir.“ „Rufe mich an am Tage der Bedrängnis, ich will dich erretten.“ Ja, wir haben die Verheißung und „wissen, daß alle Dinge denen zum Guten mitwirken, die Gott lieben, die nach seinem Vorsatz [die Braut, des Lammes Weib zu werden] berufen sind.“ (Hiob 5, 19; 2. Kor. 12, 9; Röm. 8, 28.)

Welch ein Reichtum an Segnungen von Frieden, Ruhe des Geistes, Fähigkeit, als treue Kriegsknechte Christi Härte zu ertragen, und von Kraft und Stärke in Zeiten der Prüfung, liegt in diesen kostbaren Verheißungen des Bräutigams für diejenigen, welche erkennen und empfinden und nicht daran

zweifeln: „Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein“ — das kann keine Zunge zum Ausdruck bringen. Kraft dessen sind seine Getreuen in der Vergangenheit imstande gewesen, durch viele dunkle und schwierige Erfahrungen zu gehen mit einer Standhaftigkeit, die die Welt in Staunen versetzt hat, die sie wohl im feurigen Ofen gesehen hat, während sie nicht gewahr wurde, daß die Gestalt des Sohnes Gottes bei ihnen war. (Dan. 3, 25.) Sie haben gelitten, als sähen sie den Unsichtbaren. (Heb. 11, 27.) Die arme Welt, die diesen unsichtbaren und höchsten Freund nicht kennt, und die Belanntschaft dieses himmlischen Bräutigams noch nicht gemacht und seine hilfreiche Gnade in jeder Zeit der Prüfung nicht kennt, ist in der Tat sehr zu bedauern. Sie muß zum großen Teil jene Lasten allein tragen, welche das Volk des Herrn, seine Verlobten, dem großen Lastenträger zu Füßen legen darf, denn er hat die Einladung ergehen lassen: „Kommt her zu mir alle, ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ (Matt. 11, 28.)

Wenn nun auch der Zustand der Welt ein bedauerlicher ist, weil sie unsern Bräutigam nicht kennt, wie viel schlimmer ist die Lage derjenigen, welche ihn einst kannten und seine zärtliche Fürsorge und Hülfe in allen Lebenslagen als die eines treuen Ratgebers und Führers erfahren hatten und sich von ihm abgewendet und ihre erste Liebe verloren haben, — indem sie vergessen haben, daß sie einmal von ihren Sünden gereinigt wurden; und taub geworden sind für die „größten und kostbaren Verheißungen“, die das gegenwärtige, sowohl als zukünftige Leben betreffen; die nunmehr nur nach den vergänglichsten Dingen trachten, die im besten Falle doch nur für kurze Zeit sind. (2. Kor. 4, 17, 18.) Sie befinden sich in einem viel schlimmeren Zustande, als die Welt.

Der Apostel sagt, „es wäre ihnen besser, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als, nachdem sie ihn erkannt haben, umzukehren von dem ihnen überlieferten heiligen Gebot.“ (2. Pet. 2, 21.)

Laßt uns, die wir den Namen Christi genannt haben, die seinen Namen angenommen haben, in ihm bleiben — indem wir im wahren Glauben, in der Liebe und mit Eifer in seinen Fußstapfen wandeln, und so unsere Berufung und Erwählung fest machen.

Kann die Neue Schöpfung von Unglück betroffen werden?

„Dir wird kein Unglück widerfahren.“ (Psalm 91, 10.) „Pilatus nahm Jesus und geißelte ihn . . . sie kreuzigten ihn aber und zwel mit ihm, auf dieser und auf jener Seite Jesum aber in der Mitte.“ (Joh. 19, 1—18.)

Wohlgemerkt eine Zusammenstellung von Schriftstellen, scheinbar im Widerspruch zu einander, sind den Weltmenschen ein echter Stein des Anstoßes; und manche, die zum Glauben an den Herrn neigen, aber wenig Erkenntnis über sein Wort und seinen Plan besitzen, haben mancherlei Schwierigkeiten und mühen sich vergeblich ab, die Harmonie zu finden. Solchen scheint das Wort Gottes unwahr zu sein. Nur vom Standpunkte des Glaubens aus betrachtet, kann man es jederzeit als wahrhaftig und harmonisch erkennen. Der Standpunkt des Glaubens braucht jedoch nicht immer genau derselbe zu sein. Wir könnten in obiger Schriftstelle das Wort „dir“ auf den Herrn (die Neue Schöpfung) und die Glieder des Leibes (die Neuen Schöpfungen) beziehen und annehmen, daß das Fleisch der große Feind sei, der große Widersacher, der beseitigt werden soll. Anders könnten wir aber auch das Fleisch als die zeitweilige, irdische Hütte betrachten und die Schriftstelle bildlich verstehen.

Wir ziehen jedoch vor, die Neue Schöpfung als völlig getrennt vom Fleische zu betrachten. „Dir wird kein Unglück widerfahren.“ Wenn wir das auf unsern Herrn beziehen, so sehen wir, daß ihm als Neuer Schöpfung kein Unglück widerfuhr. Alles, was ihm begegnete, war notwendig. Ohne dies hätte er seine ihm gegebene Berufung nicht erfüllen können. So könnten auch wir als Neue Schöpfungen als seine Nachfolger ohne die Kreuzigung unseres Herrn niemals dieser Berufung teilhaftig geworden sein. „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind.“ (Kol. 3, 5.)

Die Nachfolger unseres Herrn haben in gewissem Maße die Wertschätzung ihrer Freunde und Nachbarn eingebüßt; man hat sie als den Auswurf der Welt betrachtet. Sie sind auf jede mögliche Weise geprüft worden. Diese Dinge waren für sie notwendig; darum waren sie kein Unglück.

Der Anfänger ihrer Errettung durch Leiden vollkommen gemacht.

Und der Herr fragte: „Musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?“ (Luk. 24, 26.) Um für das priesterliche Amt, zu welchem er berufen war, vorbereitet zu werden, mußte unser Herr so geprüft werden, daß er über jeden Zweifel erhaben sein würde. Seine Treue wurde im Garten Gethsemane aufs äußerste erprobt. Vielleicht wußte er selbst nicht, wie stark sein gerechter Charakter war, bis er in die letzte Prüfung hineinging. Dort wurde er bis zum äußersten Maße geprüft und erprobt, und dabei erreichte sein Charakter — alle Zeit vollkommen bis zum vollen Maße der Prüfung — durch Gottes Gnade die glorreiche Vollkommenheit und Vollendung.

So lernte er durch Liebe den Gehorsam dem vollkommenen Willen Gottes gegenüber, indem er bis zu den tiefsten Tiefen der Selbstentäußerung hinabstieg; und Gott ließ es zu, weil eine solche Erprobung notwendig war, beides, zur Entfaltung und zur Offenbarung jener Vollkommenheit des Charakters, welche der hohen Erhöhung, zu welcher er berufen war, würdig sein würde.

Und so müssen auch wir leiden, wenn wir in den Fußstapfen des Lammes folgen wollen. Ohne alle Prüfung kann kein Charakter entwickelt werden. Er ist wie eine Pflanze; zuerst ist er sehr zart; er bedarf einer Fülle des Sonnenscheines der göttlichen Gnade; viel Pflege durch Anwendung der Erkenntnis über Gottes Charakter als eine Grundlage für den Glauben und ein Ansporn zum Gehorsam. Wenn unter diesen günstigen Bedingungen eine Entwicklung stattgefunden hat, ist er bereit, die Hand der Zurechtweisung und Beschneidung und auch etwas Mühe zu ertragen. Eins nach dem andern gewinnt der Charakter an Stärke, und die angewandten Prüfungen dienen nur dazu, noch größere Stärke zu entfalten, größere Schönheit und Anmut, bis er schließlich befestigt, entwickelt, gegründet und durch Leiden vollendet ist. So lernen wir erkennen, daß „alle Dinge zum Besten dienen nach seinem Vorsatz Berufenen“, den Gliedern seines Leibes. (Römer 8, 28.)

Dem Widersacher überliefert zur Vernichtung des Fleisches.

Jemand könnte nun fragen: „Wir sehen wohl, wie diese Lebenserfahrungen Gutes bewirken für die Neue Schöpfung; gibt es denn aber nicht auch einen Weg, auf welchem diese Erfahrungen Böses bewirken könnten, so daß sie ihnen zum Unglück wären?“

Wir müssen bedenken, daß es zwei Klassen Geistgezeugter gibt, und daß obiges Schriftwort sich nur auf eine dieser Klassen bezieht. Da haben wir den Leib Christi, der die

priesterliche Ordnung, den gegenbildlichen Reichsbedarf darstellt — Jesus das Haupt, und die Kirche sein Leib. Sie haben an Liebe und Hingabe nichts zurückbehalten, Ereignisse mögen auf ihre fleischlichen Interessen vernichtend wirken. Sie bedenken aber daran, daß sie nicht „im Fleische, sondern im Geiste“ sind, und wissen, daß keine äußeren Einflüsse ihre wahren Interessen als Neue Schöpfungen schädigen können; sie können es nicht verhindern, daß ein Getreuer die Herrlichkeiten des Königreiches mit seinem Herrn und Haupte ererbt. Solche sind eingegangen durch das Blut Jesu in das Heiligtum und ziehen nicht zurück; sie „bleiben in dem Verborgenen des Allerhöchsten“; sie beharren bis zum Ende. Dieser Klasse ist mit bezug auf alles, was sie treffen könnte, die Versicherung gegeben: „Dir wird kein Unglück widerfahren.“

Was die andere der beiden Klassen betrifft, die „Große Schar“, so widerfährt ihr manches Unglück. Sie wird großer Trübsal überliefert. Es war ihrerseits ein Unglück oder Übel, daß sie das Wort des Herrn und die Vorrechte der „hohen Berufung“ vernachlässigte. Diese Mühe brachte sie in einen Zustand, aus dem sie zurechtgebracht werden muß. Sie liebte „Vater oder Mutter oder Häuser oder Länder“ oder etwas anderes in solchem Maße, daß sie verfehlte, ihren Bund der Opferung zu halten, darum wird sie eines Anteiles in dem Königreich unwürdig geachtet und anstatt dessen einer großen Zeit der Trübsal am „Tage des Horns“ überliefert. Es ist notwendig, daß dieses Unglück oder Übel über sie hereinbricht zur Vernichtung des Fleisches.

„Habt nicht lieb die Welt.“

„Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist? Wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes dar.“ (Jak. 4, 4.)

Diese Schriftstelle erinnert uns an eine andere ähnliche: „Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm.“ (1. Joh. 2, 15.)

Diesen Schriftstellen sollten wir nicht den Gedanken entnehmen, daß wir keine weltlichen Freunde haben, und daß diese uns nicht als ihre Freunde betrachten dürfen; andernfalls würde es bedeuten, daß wir ihre und sie unsere Feinde wären. Wir sollen aber niemandes Feinde sein und müssen uns daher als jedermanns Freunde betrachten.

Man kann jedoch kaum die Worte der beiden Apostel beherrsigen, ohne an andere Schriftstellen zu denken, die von den Lippen des Meisters selbst gesprochen sind, und die auf den ersten Blick damit im Widerspruch zu sein scheinen, nämlich: „Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3, 16.) Letztere Stelle widerspricht jedoch nicht den ersteren, sie sind, recht verstanden, in voller Harmonie.

Wie sollen wir es nun verstehen, daß wir nicht die Freundschaft der Welt besitzen und doch die Welt lieben sollen? Der Schlüssel zum Verständnis liegt in dem Worte „Welt“; würde sich z. B. jemand mit der Politik befassen, so würde er finden, daß sie so sehr mit bösen Dingen verwachsen ist, daß es praktisch genommen unendlich sein würde, sich darin zu betätigen, ohne seine Stellung zum Herrn zu beeinträchtigen. Es gab Zeiten, wo man wenig weltlichen Verkehr haben konnte, ohne mehr oder weniger politisch zu sein. Die Folge war, daß man mehr oder weniger mit sündlichen Bestrebungen Gemeinschaft haben mußte.

Wenige Menschen wissen, wie die Politik betrieben wird. In ihr muß man sein Gewissen vergessen; mit andern Worten, man muß „geben“ und „nehmen“; ein Abgeordneter muß die Interessen derer, die ihn gewählt haben, berücksichtigen, wobei die genaue Gerechtigkeit nicht immer in Frage kommen darf. So ist denn der allgemeine Gedanke der, daß Gottes Volk einsehen muß, daß die weltlichen Dinge insgesamt dem Dienste Gottes zuwider sind, und daß sie selbst mit den Methoden des Fürsten dieser Welt keine Sympathie haben können.

In jeder Geschäftsfrage und Lage gibt es eine weltliche Seite; wollten wir uns dieser anpassen, so würden wir uns einer Sünde schuldig machen. Nichtsdestoweniger, wie der Apostel sagt, können wir nicht aus der Welt herausgehen und müssen mehr oder weniger mit Weltmenschen zu tun haben. Das einzig Richtige ist, daß wir als Gottes Volk, wie die Schrift sagt, vorsichtig wandeln und uns bemühen, Gott und seinen Prinzipien treu zu sein. Wir müssen darnach trachten, von der Welt abgefordert als brennende und scheinende Lichter dazustehen, daß sie die guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen muß.

Wir sollen allen Menschen Gutes tun, wie sich Gelegenheit bietet.

Wenn Gott die Weltmenschen so liebte, während sie noch Sünder waren (Römer 5, 8), daß er den teuersten Schatz seines Herzens opferte, um sie loszulassen und zu retten, dann kann solche Liebe und solches Wohlwollen für die Welt auch von uns aus nicht gegen seinen Willen sein. Ja, das Wort Gottes sagt ausdrücklich: Wie ihr Gelegenheit habt, tut Gutes gegen jedermann. Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, daß ihr Kinder seiet eures Vaters im Himmel, denn er läßt seine Sonne scheinen auf Böse und Gute und läßt regnen auf Gerechte und Ungerechte. (Mat. 5, 10; Matth. 5, 44—48.)

Die Welt zu lieben wie Gott sie liebt ist nicht das, vor dem der Apostel die Kirche warnt. Sie ist eine erhabene und edle Liebe, die eine Gemeinschaft mit dem Unlauteren ausschließt, die Gefallenen bebauert und sich nach der Zeit sehnt, wo sie von ihrer Gesunkenheit befreit werden sollen. Die Liebe, wonach wir streben, ist diejenige, welche rücksichtslos persönliche Gegensätze und Feindseligkeiten vermeidet, über selbstsüchtige Rücksichten und rachsüchtige Gefühle erhaben ist und nur die Möglichkeiten, Mittel und Wege beherrzt, die Frieden, Sinnesänderung und Errettung bezwecken.

Die Liebe zur Welt jedoch, die Freundschaft der Welt, auf die sich der Apostel bezieht, ist die Liebe zur Gemeinschaft mit ihr, was die Anteilnahme an ihrem Geiste und die Gemeinschaft mit ihren Zielen und Hoffnungen und

Methoden bedingt. Wenn jemand in diesem Sinne die Welt liebt, dann ist sicherlich die Liebe des Vaters nicht in ihm.

Wir sind als Kinder Gottes zu einer hohen Ehrenstellung und mit besonderen Vorrechten berufen worden. Unser himmlischer Vater hat seinen Plan und seine Absichten geoffenbart und sich herabgelassen, um uns in seine Gemeinschaft und Miterbschaft aufzunehmen; und so großartig und herrlich und umfangreich ist der Ausblick in die Zukunft, daß wir in der Lage sind, die Dinge des gegenwärtigen Lebens in einem ganz anderen Lichte zu betrachten, als sie die Welt ansieht.

So sollen wir also nicht die gegenwärtige Ordnung oder Einrichtung der Dinge lieb haben, noch was irgend zu ihr gehört; vielmehr sollen wir das Königreich Gottes und

seine Gerechtigkeit lieben und bitten: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden.“ Die Welt sollen wir lieben, aber nur in dem Sinne, daß wir gleich unserm himmlischen Vater Mitleid mit ihr haben, während wir außer Harmonie sind mit ihren Einrichtungen und Methoden.

Nach Lage der Dinge müssen wir zwischen der Freundschaft und Gemeinschaft Gottes und der Freundschaft und Gemeinschaft der Welt wählen. Die Dinge, welche der Herr lieb hat, sind der Welt geschmacklos; und die Dinge, welche die Welt lieb hat — böse Taten und böse Gedanken, — sind dem Herrn ein Greuel, und diejenigen, welche solche Dinge lieben und ausüben, müssen die Gemeinschaft und den Dienst des Herrn verlieren, und in die äußere Finsternis der Welt hinausgehen.

Eine weise Wahl.

„Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt; ich aber und mein Haus wollen Jehova dienen.“ (Jos. 24, 15)

Die Kinder Israel hatten den Jordan überschritten. Moses war gestorben, und Josua war ihr Führer. Sie hatten zurzeit keine Schwierigkeiten; Josua aber glaubte, daß es gerade jetzt gut für sie sein würde, sich zu entscheiden, ob sie dem Herrn treu sein wollten, oder nicht, ob sie sich von dem Götzendienst der umliegenden Völker beeinflussen lassen wollten oder nicht. Josua hatte sie zusammengerufen und an die Segnungen und Gunstbeweisungen des Herrn erinnert, die sie bisher erfahren hatten und schloß mit den herrlichen und edlen Gedanken unseres Textes.

So sollten wir, lieben Freunde, da wir wissen, daß der Herr uns in der Vergangenheit gesegnet, geleitet und erhalten hat, zu einer vollen und entschiedenen Wahl kommen, was unser Lebenslauf betrifft. Sich positiv zu entscheiden, ist für den Charakter ein großer Segen und eine Hilfe. Jedesmal, wenn wir uns in irgend einer Frage weislich entscheiden, wird der Wille und der Charakter gestärkt, und wir werden umso mehr bereit sein für die nächste Prüfung — vielleicht in einer andern Richtung.

Wir wissen wohl, daß die völlige Weihung eines Christen nichts ausläßt; wir bedürfen aber eines Prüfsteines, etwas, das uns in der Lage setzt, eine schnelle Entscheidung zu treffen, und dieser Prüfstein muß Gottes Wille sein, so daß, des Herrn Willen in irgend einer Sache zu erkennen, die Frage ohne weiteres entscheiden würde. Zudem ist es auch sehr am Platz, daß wir unsere Weihung von Zeit zu Zeit öffentlich belunden, so daß andere davon Kenntnis nehmen mögen.

Wenn es z. B. Silvester-Abend wäre, und wir befänden uns in einer Erfahrungsstunde, so wäre es nicht unangebracht, zu sagen: „Was immer auch ein anderer tun mag, ich bekenne, den Herrn und will ihm dienen!“ Nicht als ein neues Gelübde, sondern als ein neues Sich-Bekennen zu dem Weihbund oder Gelübde, den wir schon auf uns genommen haben.

Wir sollten den Unterschied wohl erkennen zwischen

einem täglich neuen Bund und einer täglichen Erneuerung unseres Bundes; ersteres wäre unangebracht; letzteres wäre gut und schön. Wenn wir einen fürs ganze Leben gültigen Bund auf uns genommen haben, so sollten wir ebensowenig an ein Brechen desselben denken, wie ein Mensch sein Versprechen lösen sollte, der ein Pferd gepachtet oder verkauft hat.

Jeden Tag sollten wir unsern Bund mit dem Herrn erneuern, ihn in unsern Gedanken neu hervorrufen und befestigen und so beweisen, daß wir uns nicht verändert haben, daß wir noch dieselbe Gesinnung besitzen. Der Gedanke, an den wir uns dabei erinnern, ist derselbe, der uns bei der Ablegung des Weihegelübdes bewegte; wir sind mit Christo gestorben. „Ihr seid nicht euer selbst, ihr seid um einen Preis erkaufte.“ Wir werden ermahnt, daß wir täglich eine solche Prüfung unseres Lebens und Erneuerung unseres Bundes vornehmen; daß wir fortfahren, ihn in unsern Gedanken und Herzen zu bewegen; daß wir dem Herrn unser Opfer darbringen. So werden wir durch die Taufe in seinen Tod getauft; und diese Taufe ist eine beständige, wie es bei unserm Herrn der Fall war. Er hatte seine Weihung ein für allemal gemacht, und so mußte sie auch vollendet werden; genau so ist es bei uns; unser Gelübde, unser Bund ist zum Tode.

Welch einen großen Segen würde es zur Folge haben, wenn das geweihte Volk des Herrn dahin käme, wo der Hauptgedanke und das Hauptbestreben ihres Lebens, der Inbegriff all ihrer Gebete das wäre, daß sie ein reichlicheres Maß des Geistes des Herrn, des Geistes der Heiligkeit, des Geistes der Wahrheit, des Geistes Christi, des Geistes eines gesunden Sinnes empfangen! Wenn sie dann mit ihm ringen würden bis zum Anbruch des Tages, so würde ein solches Ergreifen seiner Person sicherlich den gewünschten Segen bringen. Der Herr offenbart sich selbst zu dem Zweck, uns diesen Segen zu geben; er hält ihn aber so lange zurück, bis wir ihn wertschätzen und zu verlangen gelernt haben.

Die Liebe, nach der wir streben sollten.

„Da ihr eure Seelen gereinigt habt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderverliebe, so liebet einander mit Inbrunst aus reinem Herzen.“ (1. Petri 1, 22.)

Das Wort „Seelen“ in dieser Schriftstelle hat, wie gewöhnlich, die Bedeutung von Wesen, und zwar einschließlich des Körpers. Die Reinigung mithin ist eine solche des Herzens (der Gedanken, des Willens, der Beweggründe, der Absichten), in der Weise, daß die Folgen solcher Reinigung auch nach außen hin im Wandel bemerkbar werden.

Wir reinigen unsere Seelen — das heißt, unsere Seelen werden gereinigt (sind gereinigt worden, wenn wir Heiligste sind) — durch den Gehorsam der Wahrheit mittelst des Geistes; Voraussetzung dazu ist, daß wir die Wahrheit kennen; nicht notwendigerweise alle Wahrheit, aber sicherlich die große Wahrheit hierüber — die Wahrheit, daß Gott Sünde verurteilt; die Wahrheit, daß die ganze Menschheit unter diese Verurteilung gekommen ist; die Wahrheit, daß Gott einen Weg der Befreiung von dieser Verurteilung, die auf der Welt

ruht, vorgezeigt hat; die Wahrheit, daß es nur einen Weg gibt, auf welchem wir dieser göttlichen Einrichtung teilhaftig werden können, nämlich auf dem Wege der Glaubens-Rechtfertigung durch Christum in Verbindung mit dem Kreuz, das wir auf uns nehmen, um in seinen Fußstapfen zu folgen. Da, wo wir uns im Geist und in Wahrheit dem Herrn hingaben, im Glauben, wurden uns unsere Sünden vergeben. Wir wurden als Neue Kreaturen in Christo Jesu angenommen; unsere Seelen wurden gereinigt; wir begannen einen neuen Lebenslauf.

Im obigen Schriftwort sagt der Apostel ferner, daß, nachdem wir die herrliche Umgestaltung unseres Charakters durch die Erkenntnis und den Gehorsam gegen den Geist der Wahrheit an uns erfahren haben, wir gelernt haben sollten, mit „ungeheuchelter Liebe“ die Brüder zu lieben, mit einer

Liebe, die echt ist, ohne Vorspiegelung — nicht etwa ein äußerer Schein, ein freundliches Gesicht oder freundliches Händeschütteln. Nein, wir haben durch diesen Geist erkannt, daß alle, die dem kostbaren Blute vertrauen und unserm geliebten Erlöser geweiht sind und nach seiner Leitung zu wandeln trachten, „Brüder“ sind, abgesehen von Nationalität, Rassenfarbe oder Bildung, oder Armut, oder Häßlichkeit.

Hier haben wir einen Standpunkt eingenommen, wo unsere Herzen so voll sind des Geistes unseres Herrn, daß wir in Wahrheit sagen können, wir lieben die Brüder mit einer Liebe, die aufrichtig und ungeheuchelt ist.

Nachdem wir so auf dem guten Wege vorangekommen sind, zeigt uns der Apostel, daß es noch einen weiteren Schritt der Liebe gibt und ermahnt, was wir nun suchen müssen, um unsere Herzen rein zu erhalten: „Liebet einander mit *Jubund* aus reinem Herzen.“ Nicht nur müssen wir sie als Brüder betrachten und ihnen eine ungeheuchelte Liebe entgegenbringen, sondern wir sollten das zugrundeliegende Prinzip unserer Stellung zum Herrn und ihrer Stellung zum Herrn anerkennen; wie sie, gleich uns, Neue Kreaturen in Christo sind; und so sollte uns diese Liebe ein großes Mitgefühl für sie verleihen und in uns den Wunsch erwecken, zu tun, was wir können, um sie zu ermutigen und ihnen beizustehen.

Uneigennütige Liebe.

Diese Liebe ist verschieden von jener andern Liebe — der brüderlichen Liebe. Sie ist uneigennützig; so warm, so mächtig, daß wir bereit sein werden, unser Leben für die Brüder niederzulegen. Solche Liebe hat uns der himmlische Vater erweisen. Während wir noch Sünder waren, liebte er uns. So ist auch die Liebe Jesu selbstlos, rein, wohlwollend; eine Liebe, die es unternimmt, um unserer selbst willen uns Gutes zu tun und nicht in der Hoffnung, von uns etwas zu empfangen.

Der Apostel sagt nicht nur, daß wir solche Liebe haben sollten, sondern auch, daß sie inbrünstig sei, warm, ernst; nicht halbherzig, sondern mit wirklichem Interesse für das Wohlergehen anderer — der Reichen sowohl, als auch der Armen; der Gebildeten sowohl, als auch der Unwissenden. Wo wir in andern einen Mangel sehen, sollte es unsere Liebe herausfordern, um, so weit wir können, irgend einen Beistand zu leisten; dabei müssen wir natürlich Weisheit gebrauchen, und die wird uns die rechte Liebe lehren, so daß unsere Absichten rein bleiben, während wir uns bemühen, andern Gutes zu erweisen.

Der Apostel ermahnt uns, zuzusehen, daß wir solche Erfahrung machen und nicht nur das Prinzip anerkennen — in unserm eigenen Leben muß es sich offenbaren, es wäre unnatürlich, wenn wir nicht jene Gesinnung besäßen, die vergibt, wenn sich andere gegen uns vergehen. Wenn wir aber die Tatsache bedenken, daß die ganze Menschheit gefallen und erblich gesunken ist, so werden wir Mitleid haben; sind einige tiefer gesunken, so sollten wir um so mehr Mitleid für sie haben. Bewegen sich unsere Gedanken auf solchen Bahnen, so wird sich unsere Liebe und unser Mitleid für andere vermehren, und die Neue Kreatur wird sich dementsprechend entwickeln.

Unser Herr Jesus sagt: „Liebet einander, wie ich euch geliebet habe.“ Diesen Maßstab habt vor Augen. Unsere Liebe für die Brüder konnte anfänglich nur im Gehorsam gegen dieses Gebot geschehen. Wenn wir aber voranschreiten und das göttliche Gebot befolgen, vermehrt sich unsere Liebe, und unser Mitleid für andere nimmt zu. Der Apostel ermahnt darum, daß diese nicht vernachlässigt werde. Verlehen wir aber dieser Ermahnung zu gehorchen, so gehören wir nicht zu solchen, die der Vater erwählt; denn der Apostel sagt uns, daß Gott zuvorbestimmt habe, daß alle Glieder des Leibes Christi seine Ebenbilder sein müssen — Ebenbilder, indem sie diese ungeheuchelte und inbrünstige Liebe besitzen.

Stark in dem Herrn nach dem Maße der Erkenntnis.

Niemand kann stark in dem Herrn werden, es sei denn, daß er auch in der Erkenntnis zunimmt. Mit Recht schätzen wir diejenigen am meisten, deren Liebe für den Herrn und für die Wahrheit sich durch ihren Eifer für das Studium seines Wortes offenbart, und deren Günst bei Gott dadurch zutage tritt, daß sie immer mehr zum Verständnis der tiefen Dinge Gottes kommen.

Dennoch sollen die schwächeren Glieder des Haushaltes des Glaubens eine gebührende Fürsorge und Liebe und Güte erfahren, damit sie stark werden in dem Herrn. Gerade hierüber fügt der Apostel eine Ermahnung hinzu: „Wir aber, die Starke, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.“ (Römer 15, 1.) Das soll nicht heißen, daß wir mit einer derartigen Person nicht ernstlich ins Gespräch kommen und versuchen sollten, ihn zu helfen, seine Schwachheiten los zu werden. Das sollten wir wohl tun im Geiste der Demut und Freundschaft, während wir mit Sanftmut die Prüfung unserer Geduld ertragen und nicht uns selbst, sondern vielmehr dem schwächeren Bruder oder der schwächeren Schwester zu gefallen suchen. „Ein jeder von uns“, wie der Apostel sagt, — „gefallt dem Nächsten (Brüder) zum Guten, zur Erbauung“ — das heißt nicht etwa, daß wir seinen Fehler übersehen sollten, als ob wir ihn billigten, sondern daß wir ihn ermahnen, dagegen anzukämpfen, und mittlerweile selbst in Demut und mit Geduld die Unannehmlichkeit für uns ertragen.

Wenn unter den Gliedern des Leibes Jesu Christi, unseres Herrn dieser Geist vorherrscht, so werden alle Glieder eine gegenseitige Liebe und Fürsorge für einander besitzen — eine Fürsorge, welche darnach trachtet, alles, was gut ist, zu fördern und zu stärken, und alles, was sich nicht ziemt, zu mißbilligen, und eine Liebe zu üben, die ihren Dornmantel über das Unschöne wirft und den Fehler zu verbergen sucht, um den schwächeren Bruder nicht dem Vorwurf von Seiten anderer auszusetzen.

Wie ist doch zur Betätigung dieser aufopfernden Liebe der Geist der Demut und Sanftmut, der Geduld und des Glaubens so notwendig! Wie inhaltreich und wichtig sind die Worte unseres Meisters: „Wenn ihr nicht umkehret (vom Geist der Welt zum Geist Christi) und werdet wie die Kindlein (in Demut und mit Verlangen nach Belehrung), so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.“ (Matth. 18, 1—3.)

Elias und Elisa, vorbildlich.

(2. Kön. 2, 1—11; 4, 25—37.)

Die Bibel berichtet uns von drei hervorragenden Männern, daß sie verschwanden — Gott nahm sie hinweg. Einer dieser Männer, Henoch, ist, wie uns gesagt wird, nicht gestorben. Ein anderer, Moses, starb und wurde begraben. Von dem dritten wird nicht gesagt, ob er gestorben sei oder nicht. Wir sind der Ansicht, daß er gestorben ist.

Der Himmel, in welchem Elias im Sturmwind aufgehoben wurde, war der Lusthimmel, in welchem die Vögel fliegen. Daß er auf diese Weise genommen wurde, geschah

zu dem Zweck, sein vorbildliches Leben in vorbildlicher Weise zu beschließen. Daß weder er noch Henoch in den himmlischen oder geistigen Zustand und die Gegenwart Gottes aufgenommen worden ist, wird von Jesus ausdrücklich gesagt: „Niemand ist aufgefahren gen Himmel, als nur der vom Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen.“ (Joh. 3, 13.) Und wenn von Henoch gesagt wird, daß er verwandelt wurde, daß er den Tod nicht sehen sollte, so wird doch nicht behauptet, daß ihn die Verwandlung in den Himmel versetzt habe. Die

Worte unseres Herrn versichern uns, daß solches nicht der Fall war. Wo er jetzt ist, weiß kein Mensch. Wir können die Tatsache nur im Glauben annehmen.

Der Zweck der Verbannung Henochs ist wahrscheinlich, mit der Zeit zu zeigen, daß es für Gott ebenso leicht möglich gewesen wäre, unser Geschlecht beständig am Leben zu erhalten, und daß nur die Sünde den Tod Adams und seiner Familie zur Folge hatte; und daß wenn Sünde und Tod im Königreich des Messias abgetan, und Willige und Gehorsame wieder zu menschlicher Vollkommenheit zurückgebracht sein werden, sie nie mehr zu sterben brauchen. Die Erhaltung Henochs, eines unvollkommenen Menschen, 5000 Jahre lang, durch Gottes Macht, wird für die Menschheit ein Beweis und eine Hilfe für den Glauben sein, während das Werk der Wiederherstellung voranschreitet. Henoch selbst, einer der alttestamentlichen Überwinder, wird während des Millenniums einer der „Fürsten“ oder Herrscher der Erde sein als Vertreter des unsichtbaren Messianischen Königreiches. „Anstatt deiner Väter werden deine Kinder sein, die du zu Fürsten einsetzen wirst im ganzen Lande.“ (Psalm 45, 16.)

Elias, ein Vorbild der Kirche.

So wie Melchisedek (ein König und Priester zu gleicher Zeit) die Kirche in Herrlichkeit darstellt oder vorschattet, so nehmen Bibelforscher auch an, daß Elias, der Prophet, die Kirche im Fleische diesseits des Vorhangs vorschattet, von Jesus an bis auf unsere Zeit. So sagte denn auch Gott lange nach dem Tode Elias, durch den Propheten: Siehe, ich sende euch Elias, den Propheten, ehe der Tag des Herrn kommt, und wenn er die Herzen der Väter nicht zu den Kindern und der Kinder Herzen nicht zu den Vätern umwendet, dann wird die Erde mit einem Banne geschlagen werden, mit einer Zeit der Trübsal, dergleichen nicht gewesen ist, seit es eine Nation gibt. (Mal. 4, 5—6.) Johannes der Täufer, Vorläufer Jesu im Fleische, schattete diesen großen Elias (die Kirche im Fleische) ebenfalls vor, denn die Kirche im Fleische ist der Vorläufer des Messias in Herrlichkeit. Wie es Johannes dem Täufer nicht gelang, das Volk zur Harmonie mit den Vätern (Abraham, Isaak, Jakob usw.) zu bekehren, so ist auch die Kirche im Fleische, wie Gott vorausgesehen hat, nicht imstande gewesen, der Welt den Frieden zu bringen.

Wie auf das Nichtgelingen der Absichten Johannes des Täufers mit Israel der Umsturz ihres Nationalwesens im Jahre 70 nach Chr. folgte, so glauben wir, daß auf das Nichtgelingen der Bemühungen seines Gegenbildes, der Kirche im Fleische, Harmonie und Gerechtigkeit auf Erden einzuführen, nach göttlicher Absicht die weltweite Trübsal folgen wird, welche die Menschheit demütigen soll und so den Weg bereiten wird für die Aufrichtung des Messianischen Königreiches in Macht und großer Herrlichkeit.

Im Sturmwind entrückt.

Viele Christen haben verfehlt zu sehen, daß nicht nur ein großer Unterschied besteht zwischen der himmlischen Errettung, die Gott für die Kirche vorgeesehen hat, und der irdischen Wiederherstellung (Apg. 3, 19—21), die Gott für die Welt in Bereitschaft hält, sondern daß uns die Bibel auch von zwei bestimmten Klassen in der Kirche berichtet. Erstens wird das getreue königliche Priestertum erwähnt, „der Leib Christi“ genannt, von welchem Jesus das Haupt ist. Diesen ist verheißen worden, daß sie mit Christum auf seinem Throne sitzen werden, um während des Messianischen Königreiches die Welt zu richten. Die andere Klasse der zur geistigen Stufe Erretteten nennt die Schrift eine „Große Schar“, deren Zahl niemand kennt. (Offb. 7, 9.) Diese unterscheidet sich von den Auserwählten, deren Zahl nach göttlicher Zubestimmung festgesetzt ist — 144.000. So wie diese Schar schriftgemäß eine „Kleine Herde“ und ein „Königliches Priestertum“ genannt wird, so wird die „Große Schar“ in der Bibel als gegenbildliche Leviten erwähnt. Während die Auserwählten mit Christo auf dem Throne sitzen, wird diese zweite Klasse der Erretteten vor dem Throne dienen. Während die wenigen Heiligen Kronen der Ehre tragen, wird die größere Schar

ihrer Brüder, vor dem Throne, nicht Kronen tragen, sondern anstatt dessen Siegespalmen in den Händen haben. Während die Auserwählten die lebendigen Steine des Tempels Gottes sind, die in der „Ersten Auferstehung“ zusammengefügt werden, um tausend Jahre lang einen Ort der Begegnung von Gott und den Menschen darzustellen, bildet die „Große Schar“, die Levitenklasse, weder lebendige Steine, noch Säulen in dem Tempel, doch wird sie gesegnet werden mit der herrlichen Gelegenheit, Gott zu dienen in diesem Tempel Tag und Nacht.

Nachdem so ernste Bibelforscher den Elias als ein Vorbild der „Auserwählten“-Klasse festgestellt haben, sind sie geneigt, den Elisa ebenfalls als vorbildlichen Charakter zu betrachten, nämlich als einen Darsteller der größeren geistigen Klasse, der gegenbildlichen Leviten. Wegen das Ende des Lebenslaufes und der Erfahrungen Elias wurde Elisa sein Diener und Begleiter. Die verschiedenen Begebenheiten, wobei Elias dem Elisa vorschlug, daß er zurückbleibe, stellen, so nimmt man an, die Schwierigkeiten und Prüfungen im Wege der Kirche von heute dar, Schwierigkeiten, die der „Großen Schar“ der Elisaklasse den Gedanken aufdrängen, daß sie ihre eifrigeren Brüder der Elisaklasse nicht weiter begleiten sollten; diese verschiedenen Haltestellen und Vorschläge stellen Sichtungen dar, und alle, die auf dem Wege fortschreiten, dürften zu dieser Elisaklasse gehören. Völlig vom Glauben Abfallende werden weder zur einen, noch zur andern Klasse gehören.

Feurige Wagen und Reiter.

Wenn diese Auslegungen betreffs Elias als ein Vorbild richtig sind, dann haben wir die weitere Belehrung, daß der Schluß der Laufbahn der Kirche im Fleische plötzlich und unverhofft kommen wird.

Der feurige Wagen dürfte in feurigen Prüfungen und ernennten Erfahrungen sein Gegenbild finden, wodurch eine völlige Scheidung zwischen der Elias- und Elisa-Klasse zustande käme. Der Sturmwind, welcher den Elias in den Lufthimmel emporhob, ist ein Sinnbild, welches die Schrift allgemein gebraucht, um große Verwirrung und Kampf darzustellen — ein Wirbelsturm.

Das Ereignis wird nicht ohne jegliche Erwartung eintreffen, weder auf Seiten der Elisa-Klasse, noch auf Seiten der Prophetensöhne, welche letzteren eine achtbare Klasse von Bibelforschern darstellen, die ihr Leben nicht völlig dem Herrn geweiht haben, und die für die himmlischen Dinge weder als Glieder der Elias- noch Elisa-Klasse geeignet sind noch ein Anrecht darauf haben.

Elisa wird Nachfolger des Elias.

Elisa begleitete den Elias, bis sie durch den feurigen Wagen von einander getrennt wurden, und Elias durch den Sturmwind den Blicken Elisas entrückt wurde. Der Mantel Elias' fiel dem Elisa zu, dessen Gebet sich erfüllte, daß er ein doppeltes Maß des Geistes Elias empfangen möchte, und daß er gewissermaßen das Werk seines Meisters, seines Lehrers weiter führen möchte. Er gebrauchte den Mantel, um den Jordankuß zu teilen, wobei das gleiche Wunder geschah wie bei Elias. Sicher ging er hindurch. Auf der andern Seite des Jordans begann seine Laufbahn als Prophet. Bei Jericho befand sich Wasser aus einer bitteren Quelle, unschmackhaft und ungesund. Elisa ging zur Quelle und verrichtete dort ein Wunder, ähnlich demjenigen, das Moses bei dem Brunnen zu Mara verrichtet hatte. Bis auf den heutigen Tag ist die Quelle als Elisa-Brunnen bekannt.

Wir lesen, daß einer der „Prophetensöhne“ oder Studierenden gestorben war, und daß seine Mutter als Witwe bedürftig war, und der Prophet Elisa ihr half, Glauben zu üben. Sie hatte einen Krug mit Öl, dessen Vorrat zunahm, während sie eine Anzahl Gefäße anfüllte, genügend, um ihre Schulden zu bezahlen. Einige andere Wunder, die den Charakter der Wiederherstellung tragen, werden genannt; das hervorragendste davon ist die Wiederherstellung eines Knaben zum Leben und zur Gesundheit. Eine eigentümliche Begebenheit hat die Aufmerksamkeit vieler auf Elisa gerichtet,

und viele verurteilen ihn darum, daß er 42 Jünglinge verfluchte. Es waren dies Kinder in dem Sinne, daß jeder Mensch vom Geseß aus bis zum 22. Jahr als Kind betrachtet wird. Diese hatten Elisa verspottet, und gerufen: „Steige hinauf, Kockkops!“ Dein Meister Elias ist im Sturmwind gen Himmel gefahren. Warum folgst du ihm nicht nach? Du bist ein Kackkops, oder einer, der seinen Meister verloren hat. Es geziemt sich nicht für dich, als ein Prophet zu gelten oder mit Elias verglichen zu werden. (Wir haben den Sinn umgeschrieben.)

Elisa hat keine Fluchworte gegen die Kinder geschleudert. Wenn er ihnen fluchte, so ist der richtige Gedanke der, daß er sie verurteilte, ähnlich wie auch Jesus einigen auf die freundlichste Weise sagte: „Wehe euch Pharisäern und Schriftgelehrten“ — usw. So verkündigte auch Elisa jener Jugend im verschiedenen Alter, die ihn verspottete, ein Wehe oder Unglück. Er verkündigte ihnen, daß etwas über sie hereinbrechen werde. Die göttliche Gerechtigkeit würde vergelten und ihn rechtfertigen. Als bald wurde die Schar von zwei Händinnen überfallen und in die Flucht geschlagen, wobei 42 Kinder mehr oder weniger zerrissen und verwundet wurden. Gegner der Bibel lesen etwas hinein und behaupten, daß 42 Kinder getötet worden seien, doch steht nichts dergleichen geschrieben.

Wir müssen bedenken, daß sich die Israeliten, geleitet von ihrem König Ahab und der Königin Isebel, dem Götzendienst zugewendet hatten, und daß, wiewohl der Prophet Elisa die wahre Religion wiederaufgerichtet hatte, diese vom König und der Königin und der Mehrheit des Volkes nur geduldet wurde.

Die Jugend, die sich spottend gegen Elisa gewendet hatte, bestand wahrscheinlich aus Männern und Knaben von Jericho, eine wilde Sorte, etwa im Alter von 10—20 Jahren, die dem Propheten nachgelaufen waren und ihn geredet hatten, zweifellos von ihren Eltern dazu veranlaßt. Der Einfluß Elisas war beeinträchtigt. Das göttliche Gericht, das dem Ausspruch des Propheten unmittelbar folgte, bezweckte ohne Zweifel außer der gerechten Strafe eine heilsame Lehre für die Verwundeten und ihre Eltern und alle, die davon hörten.

Elisa vorbildlich.

Unser Interesse an den Erfahrungen Elisas nach der Hinternahme des Elias vermehrt sich, wenn wir bedenken, daß er, gleich wie Elias, ein recht entschiedener und typischer Charakter war. Wir haben schon darauf hingewiesen, wie Elias den gegenbildlichen Priestern entspricht und Elisa den gegenbildlichen Leviten des Evangeliumzeitalters. Elisa mag auch die Alttestamentlichen Überwinder abschatten, denen bei der Aufrichtung des Messianischen Königreiches die Belehrung und Segnung der Welt anvertraut werden wird, als „Fürsten in allen Ländern“. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, würde Elisa zuerst die zweite Klasse der Geistgezeugten darstellen, und sein Durchgang durch den Jordan würde den Tod dieser Klasse von gegenbildlichen Leviten abschatten.

Ein Opfer genügt.

„Der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohepriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die des Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat.“ (Hebräer 7, 27.)

Die Frage wird aufgeworfen, wie die Kirche in irgend einer Weise mit der Darbringung dieser Opfer identifiziert werden könnte.

Um den Gedanken des Apostels zu erfassen, sind wir gezwungen, eine von zwei Ansichten anzunehmen; entweder, daß der Hohepriester in diesem Falle unsern Herrn Jesus allein bedeutet, getrennt von seinem Leibe, oder aber, daß überhaupt nicht auf unsern Herrn Jesus, getrennt von seinem Leibe, bezug genommen wird.

An anderer Stelle sagt uns der Apostel, daß Gott die Kirche zuvor erkannt habe; so war es denn in dem göttlichen Plan eine zuvorbestimmte Sache, daß aus den Säulern

Darnach würde das Voranschreiten Elisas und seine Wirksamkeit des Nichtens und der Wiederherstellung sehr wohl dem entsprechen, was wir bei der Aufrichtung des Königreiches des Messias in Händen der „Fürsten“ erwarten sollten. Viele Jahrhunderte hindurch haben Irrtum und Aberglauben in Verbindung mit der großen Lüge Satans: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, die Wasser der Wahrheit ungeschmackhaft und ungesund gemacht. Daß in die Quelle geworfene Salz versinnbildlicht die Reinigung von Unwahrheit und Irrtum durch das Mitwirken der Kirche in Herrlichkeit, die schon hier mit Recht „das Salz der Erde“ genannt wird. Die Heilung des Stromes der Wahrheit wird von der herrlichsten Kirche ausgehen, wiewohl sie durch die Überwinder-Klasse des Alten Bundes geschieht. Diese Heilung wird ein Teil der Segnung des Neuen Bundes sein, der durch die Juden für alle Welt bestimmt ist; hierauf macht uns der Apostel Paulus in Römer 11, 25—33 aufmerksam.

Der „Tod im Kockkops“ (in der Speise) wird durch die Segnungen des Herrn, durch die verherrlichte Königreichsklasse erfolgreich ausgemerzt werden. Die Erde wird ihren Ertrag geben. Die Wüste wird blühen wie eine Rose. Quellen werden hervordringen in der Einöde. Der Segen des Herrn wird sich überall hin ausbreiten — bildlich dargestellt durch die Prophetensöhne. Diese hatten sich von dem Götzendienst ihres Landes abgesondert und hörten willig und gerne auf die Belehrung der Propheten und verkündigten selbst, als ihre Jünger, die göttliche Wahrheit.

Der Segen, der auf den Krug mit Öl kam, hatte auch bildliche Bedeutung, wenn wir den Wert des Oles für das Volk der damaligen Zeit bedenken. Es war nicht nur ein Teil ihrer Speise, sondern ein allgemeines Heilmittel, und zudem war es Brennstoff zur Erzeugung von Licht. Was also durch die Propheten geschah, ist ein schönes Bild von den Wiederherstellungssegnungen, die wir zu seiner Zeit erwarten dürfen, und die allen Würdigen zuteil werden sollen.

Die Wiederherstellung der Toten zum Leben wird eins der großen Ereignisse des Neuen Zeitalters sein. In diesem Messianischen Königreiche wird die Auferstehungsmacht durch die „Fürsten“ jener Zeit ausgeübt werden, vorgeschattet durch Elisa. Am meisten werden diejenigen begünstigt werden, welche die in Elisa vorgeschatteten „Fürsten“ am meisten wertschätzen und am bereitwilligsten anerkennen, gerade so wie die Eltern des durch Elisa vom Tode auferweckten Kindes für das Wohlergehen des Propheten freudliche Fürsorge getroffen hatten.

Das Gericht, das über die Gegner der Elisa-Klasse hereinbricht, vorgeschattet in dem Zerreißen der 42 jungen Leute, würde Burechtweisung und Gerichte bedeuten, die während des Messianischen Königreiches gegen alle Widersacher der göttlichen Einrichtungen werden angewandt werden. Die Schrift versichert uns: „Wenn die Gerichte Gottes den Erdkreis treffen, werden die Bewohner des Landes Gerechtigkeit lernen“; „das Recht wird zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zum Senfblei werden“.

heraus eine Kirche erwählt werden würde, genau so, wie es zuvor bestimmt worden war, daß Jesus das Haupt sein sollte: „Er (der Vater) hat uns in ihm (Christo) auswählt; und hat uns zuvorbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christum für sich selbst.“ (Eph. 1, 4—5.) Es irgendwie anders betrachten zu wollen, würde in bezug auf die Schrift Blindheit bedeuten. Aus diesem Grunde glauben wir, daß der Apostel Paulus in obiger Schriftstelle den ganzen Hohepriester meinte, Haupt und Leib.

Wiewohl dieser Teil des Planes nicht bis zum Ende des Evangelium-Zeitalters geoffenbart worden ist, so sehen wir doch, daß der Apostel von dem Wechsel des Zeitalters

spricht, und daß alles in Verbindung mit der Stifftshütte und dem „Allerheiligsten“ abgetan sei, um den besseren Opfern des Evangelium-Zeitalters Platz zu machen — so daß alle diese Dinge anstatt jener geschehen. Hierüber also bringt der Apostel seine Erörterung. Wenn er darum von dem Hohenpriester spricht und sagt: „Dieses hat er ein für alle mal getan“, so bezieht er sich auf das eine Opfer in zwei Teilen. Er will damit nicht sagen, daß der Priester nur ein Opfer von einem Teile darbrachte, sondern daß der Priester zuerst die Opferung des gegenbildlichen Stieres vornahm, und nachher die Opferung des Bodes. Im Vorbilde wurden diese Dinge jährlich wiederholt; im Gegenbild jedoch, das größer sein muß, als das Vorbild, und das wirklich Sünde hinwegtun muß, „hat er dieses

ein für alle mal getan.“ Anstatt dieses Jahr für Jahr zu wiederholen, wie es durch die vorbildlichen Versöhnungsopfer vorgekolltet wurde, hat unser Großer Hoherpriester zuerst das Opfer des gegenbildlichen Stieres für diejenigen dargebracht, die als Glieder seines Leibes angenommen werden, und darnach das Opfer des gegenbildlichen Bodes für die Welt im allgemeinen.

Wir sehen auch, daß dieser zweite Teil der Opferung noch nicht vollendet ist; wenn es vollbracht sein wird, dann wird auch die langverheißene Herrlichkeit folgen — „die Leiden Christi zuvor, und die Herrlichkeit darnach“ (1. Petri 1, 11); und wiederum: „Die Leiden der Jetztzeit sind nicht wert, verglichen zu werden mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Römer 8, 18.)

Ein Jünger Jesu.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
 Tu, wie der Meister sprach,
 Und ahme dessen Beispiel sein
 In Wort und Wandel nach.
 Ein Jünger solle nicht
 Dem Väter ins Gericht,
 Daß Gottes Nam' und Majestät
 Ja werde nicht geschmäht!

Wer will ein Jünger Jesu sein,
 Bewahr' des Herzens Grund,
 Daß nicht, was unrein, was gemein,
 Man hör' aus seinem Mund;
 Denn Narrenkinder nicht,
 Noch Scherz — wie Paulus spricht —
 Geziemet dem, der Christi ist,
 Und ihm nach heißt — ein Christ.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
 Stell' Spöttern sich nicht gleich.
 Sein „Ja“ sei Ja, sein „Nein“ sei Nein,
 Und was vom „Übel“ schweig.
 Er red't, was lieblich klingt,
 Was frommt, was Besserung bringt,
 Was „salzgewürzt,“ und allezeit
 Auch ohne Bitterkeit.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
 Nicht trachte gleich der Welt
 Nach Erdengütern nur allein,
 Und was dem Fleisch gefällt;
 Wer fleischgemäß noch lebt,
 Wer Erdenglück erstrebt,
 Vor Menschen-Ruhm und Ehr sich bückt,
 Ist nicht zum Reich geschikt.

Wer will ein Jünger Jesu sein,
 Des Meisters Weis' lern';
 Denn nichts, was unrein und gemein,
 Geh't ein ins Reich des Herrn.
 Weß Wandel ihn nicht ehrt,
 Ist seiner auch nicht wert.
 Zu solchem einst der König spricht:
 Freund, dich erkenn' ich nicht!

J. Adm.

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten müssen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelst Plakate.

Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bibelhause in Varmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Zusammenkunft bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Zwei öffentliche Vorträge in Berlin.

Am 8. und 9. Juni wird Bruder Koeltz in Berlin zwei Vorträge halten: am 8 im gr. Saal der Armin-Hallen, Kommandantenstraße 68/69, 1/2 9 Uhr abends: Thema: Die Hoffnung der Welt auf das Millennium und die Wiederherstellung.

Am 9. im gr. Saal der Hohenzollernsäle, Moabit, Babelstraße 35, 1/2 9 Uhr abends: Thema: Sind die Toten tot, und glaubst du an die Einzige Hoffnung, die Auferstehung der Toten?

Auch Sonntag, den 11. wird Br. Koeltz noch in Berlin sein, und findet im Anschluß an einen Vortrag über die Taufe eine Zusammenkunft statt.

Eine Reise durch Mitteldeutschland.

Bruder Hertendel wird im Mai in Mitteldeutschland reisen, und gedenken wir für Juni und Juli einen Reiseplan nach Ostdeutschland und Rußland auszuarbeiten. Zu diesem Zweck ist es

notwendig, daß uns die Freunde aus jedem Orte je eine Postkarte schreiben, ob sie Sorge tragen werden für eine Zusammenkunft von Interessierten oder nach Wahrheit suchenden Nachbarn etc. Die Zeit erlaubt es nicht, da anzuhalten, wo nicht wenigstens eine kleine Versammlung abgehalten werden kann. Wir hören auch gerne von Rußland, ob jetzt die Zeit günstig ist für einen Besuch. Von den Freunden wird nur erwartet, daß sie dem Bruder vorübergehende freie Station besorgen.

Neßschau (Vogtl.) . . . 16. Mai	Chemnitz . . . 24. u. 25. Mai
Reichenbach (Vogtl.) . . . 16. "	Reißen 26. "
Grünb. Bengensfeld 17. u. 18. "	Weißkirchen b. Teplitz
Wildenau (Vogtl.) . . . 19. "	(Böhmen) . . . 27. u. 28. "
Obercrinitz (Vogtl.) . . . 20. "	Zittau (Sa.) 29. Mai
Zwickau (Sa.) 21. "	Görlitz 30. "
Meerane (Sa.) 22. Mai	Niederriedersdorf (b. Neusalzsa-Spremberg) . 31. "
Hüttengrund b. Sohrent.-G. 23. "	

Spekulationen sind unfruchtbar.

Wir werden von einigen Brüdern aufgefordert, ein Wort zu sagen über Spekulationen betrefss der Ereignisse der nächsten 3—4 Jahre. Es sind solche aufgestellt worden und haben z. T. die Runde gemacht. Ein Schreiber läßt vermuten, daß er etwas von dem Inhalte von Band VII der Schriftstudien vorauswisse. Bruder Russell bemerkt dazu:

Was Band Sieben betrifft, so kann ich versichern, daß niemand weiß, was er enthalten wird, weil noch kein Wort davon geschrieben ist. So lange wir die Hände voll haben von wichtiger Arbeit, und so lange die Kirche offenbar nötig hat, die sechs Bände noch besser durchzustudieren, können wir es nicht als des Herrn Willen erkennen, diese so notwendige Arbeit unserer Hände liegen zu lassen, um uns mit dem Schreiben von Band Sieben zu befassen. Ohne Zweifel wird uns der Herr zu seiner eigenen Zeit die nötige Zeit geben, um die Offenbarung zu erklären, wenn es Sein Wille ist, daß wir auf diese Weise seiner Kirche dienen. Wir geben den lieben Freunden überall den Rat, keine Schriftauslegung als die unsrige anzunehmen,

auffer was von unserer Gesellschaft veröffentlicht wird, oder über unserer Unterschrift erscheint.

„Wirket, solange es Tag ist.“

Einem in englischen Wachtsturm veröffentlichten Briefe entnehmen wir die interessante Tatsache, daß die Missouri-Synode der Lutherischen Kirche beschlossen hat, der Veröffentlichung der Predigten Bruder Russells in den Zeitungen entgegenzuwirken; und daß J. P. Morgan, der große Finanzmann Amerikas, 100 000 Dollar für die Sache eines Kirchenbundes oder Truists gestiftet hat. Also über viermal hunderttausend Mark kommen dem Bunde zugut. (Siehe Zef. 8.) Und das ist nur eine der vielen Quellen Babylons. Die Frage betreffend der „Nacht“ wird zu seiner Zeit akut werden (Zef. 21, 11, 12), inzwischen wollen wir wirken, so lange es Tag ist. Einen fröhlichen und freiwilligen Arbeiter in seinem Weinberge hat der Herr lieb: sein Wohlgefallen ruht auf solchen, und dies Verwußtsein ist schon jetzt für sie die Freude ihres Herrn. „Gehet auch ihr hin in den Weinberg — die Ernte ist groß!“ (Siehe unsern Hinweis auf die „Vollkornzeit“ in der vorigen Nummer.)



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

**„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“** Jes 21, 11

16. Jahrg. **Juni** Nr. 6
1911, fests. Abom: 6039

Inhaltsverzeichnis	Seite
Zur gest. Beachtung	82
Vereinigung Erster Bibelforscher	82
Glaubst du an die Auferstehung der Toten?	83
„Wie diese sterben, so sterben jene.“	85
„Glückselig und heilig, wer teil hat an der Ersten Auferstehung!“	86
Die allgemeine Auferstehung, eine Gerichts- auferstehung	87
„Geht hin in alle Welt!“	88
(Wie weltliche Zeitungen das wahre Evangelium verkündigen!)	
Eine Stadt ohne Mauer.	93
Ein Dorn für das Fleisch.	94
Gott wirkt — wir wirken.	95
Richtige und richtige Eiferucht.	96

Erbus, Kellner

„Auf der Erde herrscht Nebrangalt der Nationen in Kollisionszeit: bei brausehem Meer und Wasseremogen (wegen der Naphalen, Ungarischenem): die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Axt des Himmels (der Himmels) die Nacht des Abends; werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Mat. 23, 25—28, 31.) „Seine Blige (Gerichte) erheben den Weltteil: . . . in seinen Gerichten die Bewohner der Lande.“ (Mat. 23, 4; 34, 28, 31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ vertritt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschens Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entzweigendes Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Wechelmaßes [s.], das . . . verborgen war in Gott. . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ liegt frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — sowohl uns die göttliche Weisheit des begünstigten Verständnisses geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner klaren Förderung in Gnade und Erkenntnis laugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Brote anzuführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein lebendiges „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während dem ganzen Völkergeschichte seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Verlöbnißopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der Legel dieser „lebendigen, auferweckten und lebigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrer Tages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jeden Mann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mittlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Rom. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Knechte und Priester des kommenden „Reichs“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redacteur der englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 Glad St., Brooklyn, New York.

Zweige in London, England; Oporto, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bewegungsbedingungen für arme Kluder Gottes

Diesemal Abdesorger, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erlassen den Wachturm umsonst jugendlich, wenn sie uns jede 4 Jahre per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihr beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gern an uns angegebene Adressen von freitillich gestimmten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Volkstaschen zum freien Verteilen bestelt man gratis von H. Weber, Conservé, Schwet.

Zur geistl. Beachtung!

Viele unserer Freunde scheinen noch nicht bemerkt zu haben, daß unsere Adresse schon seit Jahren nicht Elberfeld, Wirtstr. 45, sondern Barmen, Unterdörnerstr. 76, ist. Korrespondenzen, die so nach Elberfeld aufstau nach Barmen gerichtet sind, gelangen in der Regel mit längerer oder kürzerer Verspätung in unsere Hände. Wir bitten daher unsere Freunde, alle für uns bestimmten Sendungen nach Barmen, Unterdörnerstr. 76, zu richten. Ferner bitten wir wiederholt, jeden Brief und jede Postkarte mit der vollständigen Adresse des Absenders zu versehen (auch, wenn uns der Absender gut bekannt ist). Es wird uns damit viel Zeit und Arbeit erspart.

Bei Geldsendungen wolle man stets angeben, wofür der Betrag bestimmt ist, damit Irrtümer vermieden werden. Beträge, die uns ohne jede Mitteilung zugehen, verwenden wir in der Regel für die Traktatklasse.

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Wo immer und wann immer die Freunde öffentliche Vorträge veranstalten und Säle mieten wollen, mögen sie zusehen, daß nur Stühle gestellt werden (keine Tische). Die Bekanntmachungen geschehen am besten durch die Zeitungen und vermittelt Plakate.

Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bibelhaus in Barmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Tauglichkeit bei vorheriger Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat.

Besuche und Vorträge von Bruder P. Verkendell.

Wüstegiersdorf Kreis	Erfstverda	10. Juni	Janow (Pomm.)	17. Juni	Piaslitten b. Schwentainen Kr. Ostelbg.	23. Juni
Waldenburg (Schles.)	Großenhain	11. "	Stolz (Pomm.)	18. "	Curtshöhe bei Kulm	24. "
Breslau	Berlin	12.—18. "	Danzig	19. "	Bromberg	25. "
Dresden	Drahdorf bei Neubrück (Spre)	14. "	Königsberg (Pr.)	20.—21. "	Warschau und Lodz (Rußland)	27.—30. "
Niederriesdorf bei Neusalza-Spremberg	Selten (Mart)	15. "	Waldenthal b. Drensfurt	22. "		
Neustadt (Sa.)	Stettin	16. "				

Wir empfehlen erstlich ein sorgfältiges Lesen folgender Schriftstudien:

Band I—5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur M. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Nur zu erhalten je, einen nach dem andern, selbige in Englische, Französische, Italienische, Holländische, Spanische, Ungarische und Polnische. Über 3000 (100 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbrannt, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Weltalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 369 Seiten. In Wachturm-Form at, 60 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 60 Cent; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,60.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) merkwürdig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Auferstehung unsrer Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Wenn Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Heilschritten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Niederlage der Gnade Gottes für Israel; der großen Vortriebe und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Gleitet wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgelegenen Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Verheißung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—2. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verherrlichung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebührendsten Betrachtung wert. Von der linken Finsternis befreit zu werden, die augenmerk dieses Thema umschließt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Vergleichen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Heiligen und alle Glieder des Leibes unter dem Haupt Regierungsmann, — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Russell, Barmen, Unterdörnerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barnen — Juni 1911 — Brooklyn

Nr. 6.

Glaubst du an die Auferstehung der Toten?

„Er verkündigte ihnen Jesus und die Auferstehung.“ (Apg. 17, 18.) „Als sie aber von der Totenaufstehung hörten, spotteten die einen.“ (Apg. 17, 32.) „Wenn es aber keine Auferstehung der Toten gibt, . . . so ist auch unsere Predigt vergeblich; . . . so ist auch Christus nicht auferweckt, und ihr seid noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christo eingeschlafen sind, verloren gegangen.“ (1. Kor. 15, 13—18.)

Wenn wir bedenken, daß das Wort „Auferstehung“ nicht weniger als 37mal im Neuen Testament vorkommt; außer verschiedenen anderen Worten von ähnlicher Bedeutung; und wenn wir bedenken, daß all die hervorragenden Glaubensbekenntnisse der Christenheit den Glauben an eine Auferstehung als einen wesentlichen und notwendigen Teil christlicher Lehre und der Hoffnung auf ewiges Leben bezeichnen — angesichts dieser Tatsache und in Anbetracht der inhaltreichen Sprache der oben angeführten Stellen, deren Inspiration von allen Christen zugegeben wird, mag es sonderbar erscheinen, daß wir an irgend einen Christen die Frage stellen: Glaubst du an die Auferstehung der Toten?

Nichtsdestoweniger haben wir ernstern Grund dafür, zu bezweifeln, daß unter Christen der Glaube an die Auferstehung der Toten in größeren Massen vorhanden ist; und weil wir glauben, daß die Lehre von der Auferstehung sehr wichtig ist in Verbindung mit anderen Lehren der Heiligen Schrift (auf die sie Licht fallen läßt), darum möchten wir allgemein die Aufmerksamkeit auf dieses Thema lenken und zu einer Prüfung unserer Frage im Lichte der Tatsachen der Heiligen Schrift auffordern, indem wir hoffen, daß nach sorgfältiger Prüfung des Gegenstandes noch viel mehr Kinder Gottes an eine konsequente, logische und schriftgemäße Auferstehung glauben werden.

Die Auferstehung wird jetzt selten einer Predigt zugrunde gelegt.

„Wie Priester, so das Volk.“ ist ein altes Sprichwort, welches andeutet, daß die Lehraufsichten der Geistlichkeit über irgend einen Gegenstand mit Sicherheit als ein Kennzeichen der Ansichten ihrer Kirchenbesucher betrachtet werden dürfen. Es ist nicht schwer, die Ansichten der Geistlichkeit aller Denominationen über die Auferstehung der Toten kennen zu lernen; denn wiewohl dieses Thema selten als Gegenstand einer Predigt gewählt wird, ausgenommen am Ostersonntag, so ist es doch unzertrennlich mit jeder Begräbnisfeier verbunden; und diese zahlreichen Gelegenheiten, glauben wir, rechtfertigen uns zur Vermutung, wenn wir sagen, daß sowohl die Geistlichkeit aller Kirchengemeinschaften als auch ihr Volk, wenig oder gar keinen Glauben an die Auferstehung der Toten besitzen.

Zwar ist es bei jeder Begräbnisfeier Sitte, die Worte des Apostels Paulus vorzulesen, in welchen er die Auferstehung als die christliche Hoffnung darlegt. (1. Kor. 15.) Damit scheint sich der diensttuende Geistliche aber nur der Sitte anzupassen. Er fühlt sich verpflichtet, etwas über den Gegenstand vorzulesen; seine Bemerkungen, die darauf folgen, beweisen jedoch aufs entschiedenste, daß er weit davon entfernt ist, zu glauben, daß die Person, dessen Leichnam nunmehr beerdigt werden soll, tot ist, sondern daß er glaubt, so wie er seine Zuhörer zu glauben lehrt, daß der Freund und Nachbar

„lebendiger sei als je zuvor“. Oft genug arbeitet er den „Spiritisten“ und den Leuten von der „Christlichen Wissenschaft“ direkt in die Hände, indem er den Zuhörern sagt, daß der Geist ihres toten Freundes bei ihnen im Zimmer sei und über ihnen schwebe, und daß wenn es ihm gestattet wäre zu reden, so würde er sagen: „Trocknet eure Tränen; weinet nicht für mich; ich bin weit besser daran in Herrlichkeit.“

Für viele ist der Tod nur eine Täuschung und nicht die Wirklichkeit.

Es ist in der Tat unter Christen zum allgemeinen Glauben geworden, daß der Tod nur eine Täuschung sei und nicht die Wirklichkeit; daß die Menschen nur zu sterben scheinen, in Wirklichkeit aber nicht sterben; daß sie nur eine Verwandlung zu einer höheren Form des Daseins erfahren, daß die sogenannten „Christlichen Wissenschaftler“ ganz recht haben, wenn sie sagen: „Es gibt keinen Tod.“

Wer immer solche Ansichten hegt, der glaubt nicht an die „Auferstehung der Toten“ und kann, um konsequent zu sein, nicht daran glauben; denn wenn niemand tot ist, wie kann es da eine Auferstehung der Toten geben? Welchen Sinn hätte es, von einer Auferstehung der Toten zum Leben zu sprechen, wenn sie schon das Leben im Überfluß und in reichlicherem Maße besitzen, als da sie zu sterben schienen?

Tausende von Predigern würden uns jedoch antworten: Wenn wir von der „Auferstehung“ sprechen, so meinen wir nur eine Auferstehung des Leibes — die Leiber, welche wir beerdigen, sollen wieder aus den Gräbern hervorgehen, und die Geister, die sich im Tode von ihnen trennten, sollen in der Auferstehung wieder von diesen Leibern Besitz ergreifen. Das ist es, was wir unter der Auferstehung verstehen.

„O Konsequenz, du bist ein Turmel!“

Aber so etwas! Wer würde solche Inkonssequenz auf Seiten so vieler gelehrter und wohlmeinender Männer erwartet haben! Ehe wir die schriftgemäße Seite der Frage betrachten, um zu zeigen, daß solche Erwartungen mit den Lehren der Heiligen Schrift im Widerspruch stehen, laßt uns den Standpunkt dieser Prediger im Lichte ihrer eigenen Inkonssequenz betrachten.

1. Sie sagen uns, daß der Verstorbene „weit besser daran sei“, indem er frei geworden sei von den „Fesseln des Fleisches“, und daß sich nun „sein freier Geist zu Gott aufschwingt und nicht mehr von dem sterblichen Staub beschwert und behindert wird“. Mit Begeisterung beschreiben sie die Großartigkeit und Freiheit und Glückseligkeit des Verstorbenen, der durch die Befreiung von dem Leibe eine große Fülle des Lebens erlangt hat, sowie 100fältig mehr Erkenntnis und unbeschreibliche Segnungen.

2. In demselben Atemzuge führen sie die Schriftstellen an, die auf die Auferstehung Bezug nehmen und (indem sie diese Schriftstellen völlig verkehrt auffassen) sagen uns, daß der Herr Jesus demnächst bei seinem Dritten Kommen diese selben fleischlichen Leiber, die beerdigt worden sind, wiederherstellen werde. (Dr. Lalmage schildert in seiner berühmten Predigt über die Auferstehung den Auferstehungsmorgen und eine Verdunkelung des Himmels durch die Fragmente der menschlichen Leiber, die aus verschiedenen Richtungen von dort hergefliegen kommen, wo immer ein Finger, ein Fuß oder eine Hand durch ein Unglück, Krankheit oder Operation verloren gegangen war.) Sie sagen uns; daß alsdann die Geistwesen, welche, wie sie sagen, beim Tode diese Leiber verließen, alsdann in dieselben zurückkehren werden, um sie als ewige Wohnstätte zu benutzen. Sientmal aber die Auferstehung von der Heiligen Schrift als das großartige und herrliche Resultat und Endziel unserer Erlösung bezeichnet wird, fühlen sie sich gezwungen, ihre irrigen Darlegungen über die Auferstehung mit Begeistertung zu rühmen und das herrliche und großartige Resultat zu schildern.

Sie scheinen die Inkonsistenz dieser beiden Behauptungen völlig zu übersehen; und sie erwarten, daß ihre Hörer ebenso ungereimt und unlogisch sein werden, und scheinbar sind ihre Erwartungen völlig gerechtfertigt, denn die Mehrzahl ihrer Hörer verschlucken die Ungereimtheit ohne Mühe; ja viele von ihnen denken, daß, je ungereimter und undernünftiger ihr Glaube ist, je mehr Ursache hätten sie, sich selbst zu gratulieren, daß sie einen sehr starken Glauben besitzen. Sie werden jedoch keine Belohnung dafür empfangen, daß sie unvernünftige Dinge glauben, die das Wort Gottes nicht lehrt und damit im Widerspruch steht.

Wer kann nicht sehen, wenn er will, daß ein Mann, der im Alter von 50 Jahren stirbt, wenn er durch den Tod ein reichlicheres Maß des Lebens und hundertfältig mehr Erkenntnis und eine Freiheit „sich emporzuschwingen“ usw. empfängt, von einer Auferstehung sehr enttäuscht sein würde — wenn sie für ihn eine Wieder-Einsperrung in eine Wohnung von Ton bedeuten würde mit physischen Hindernissen und menschlichen Beschränkungen? Und dann, wenn er so für Jahrhunderte ein „freier Geist“ gewesen wäre, im Besitze der Freiheit, im Weltall umherzuströmen, von keinem Leibe und leiblichen Beschränkungen behindert, wo bliebe da auf Gottes Seite die Gereimtheit, einen solchen wieder in einen menschlichen Leib einzusperren, dessen Fähigkeiten und Gebrauch während der Jahrhunderte von Freiheit völlig in Vergessenheit geraten sein würden? Wenn es „vollkommene Seligkeit“ bedeutet, ohne einen Leib zu sein, wie uns die Vegräbnisredner sagen, wie könnte da durch eine Auferstehung des Leibes und eine Wieder-Einsperrung in denselben noch etwas zu dieser vollkommener Seligkeit hinzugefügt werden?

Die Seltsame Schrift bietet uns die einzige Hoffnung, die glückselige Hoffnung, die konsequente Hoffnung.

Aus den vorerwähnten Gründen fühlen wir uns in der Annahme gerechtfertigt, daß die große Mehrheit der Christen nicht an eine Auferstehung glaubt — weder an die schriftgemäße Art („Eine Auferstehung der Toten“), noch an die Art, die sie selbst lehrt, nämlich eine Auferstehung des Leibes. Mit dieser Einleitung zu unserem Thema gehen wir zur Heiligen Schrift, um zu erfahren, was unter der „Auferstehung der Toten“ zu verstehen ist, und in welcher Weise und warum die Heilige Schrift von der Auferstehung spricht als von der Hoffnung, der einzigen Hoffnung, der glückseligen Hoffnung, nicht nur des Volkes des Herrn, das einen Anteil haben soll an der „Ersten Auferstehung“, sondern auch der Welt im allgemeinen, die eine Gelegenheit haben soll, an der „Auferstehung des Gerichts“ teilzunehmen. (Roh. 6, 29.)

Wer immer die Lehre der Heiligen Schrift über die Auferstehung glauben will, muß auch der Lehre der Schrift über den Tod glauben — daß Tod wirklich Tod ist, nämlich das Aufhören des Lebens. Dann, auch nur dann, wird er imstande sein, die Worte des Apostels in unserem Texte zu verstehen: „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann sind auch die, welche in Christo entschlafen sind,

verloren gegangen.“ Diese Aussage des Apostels ist durchaus keine Ausnahme oder etwas anderes als die Lehre der Schrift an anderer Stelle. Ihr einheitliches Zeugnis geht dahin, daß die Toten tot sind; daß „an selbigem Tage gehen seine Gedanken zu Grunde“. (1. Kor. 14, 4.) Von den Toten sagt die Schrift ferner: „Seine Kinder kommen zu Ehren, und er weiß es nicht; und sie werden gering, und er merkt es nicht von ihnen;“ „Es gibt weder Tun, noch Überlegung, noch Kenntnis, noch Weisheit im Scheol (Grab), wohin Du gehst.“ (Hiob 14, 21; Pred. 9, 10.)

Wem sollen wir glauben — Gott oder dem Satan?

Hier ist ein direkter Widerspruch zwischen der heutigen Lehrmeinung und dem inspirierten Worte Gottes, indem die Heilige Schrift behauptet, daß die Toten gar nichts wissen, während die modernen Theologen behaupten, daß sie alles wissen. Die Bibel behauptet, daß die Toten wirklich tot sind, und wirklich entsprechend der göttlichen Strafe für Sünde gelitten haben, die er unserem Geschlechte auferlegt hat — „sterbend wirst du sterben“. Die Gegner halten es mit Satans verführerischer Aussage, die er an Mutter Eva richtet: „Mit nichten werdet ihr sterben!“ und versuchen zu beweisen, daß die Toten nicht tot sind; daß Gottes Strafe für die Sünde nicht in Erfüllung ging, und daß der Tod, weit entfernt das Urteil oder der Fluch zu sein, der auf unserm Geschlechte lastet, ein Segen sei, ein Schritt auf dem Wege einer allgemeinen Evolution oder Fortentwicklung. Die beiden Theorien sind soweit von einander entfernt, wie die Erdbote, und die beiden Lehrer dieser Theorien, wie wir gezeigt haben, sind Gott auf der einen Seite und Satan, „ein Mäurer von Anfang“, auf der anderen. Wem von beiden sollen wir glauben?

Der ganze Plan der Erlösung steht mit dieser Frage in Verbindung. Wenn die Strafe für die Sünde nicht der Tod war, durch Adam verschuldet, dann kann auch nicht das „Leben, und das im Überflusse“, die Belohnung und der Segen Gottes sein, den Christus durch eine Auferstehung gesichert hat. Satans Behauptung, die so allgemein vom Volke Gottes angenommen worden ist, und welche eine so verblendende Wirkung auf ihre Sinne ausübt, ist in jedem Sinne des Wortes das Gegenteil von der göttlichen Aussage — daß der Tod der Fluch oder die Strafe für die Sünde ist; daß Christus gestorben ist, um den Menschen von dieser Strafe oder von diesem Fluche zu befreien, und daß die Befreiung durch eine Auferstehung der Toten zustande kommt, welche anders kein zukünftiges Leben haben würden, wie der Apostel in unserem Texte sagt. Satans Theorie behauptet, der Tod sei ein Segen, welcher die Fülle des Lebens und Freiheit und Freude mit sich bringe, und würde die Auferstehung zum Fluche machen und Gefangenschaft und Schwierigkeit, Einschränkung, Schmerzen und Trübsal zur Folge haben.

Der Apostel predigte Jesus und die Auferstehung.

Kein Wunder, daß bei solch einer Verblendung durch den Betrug des Widersachers die Mehrheit der großen Theologen der Christenheit — und im raschen Tempo ihre vielen Nachfolger — die Lehre von der Versöhnung verwerfen, welche behauptet, daß, „wie durch einen Menschen (Adam) der Tod kam, also auch durch einen Menschen (den Menschen Christus Jesus) die Auferstehung der Toten kommt; daß, wie alle in Adam sterben, also auch alle in Christus lebendig gemacht werden sollen“. (1. Kor. 15, 21—22.)

Wird die Wirklichkeit des Todes geleugnet, dann ist es ebenso leicht, die Sünde zu leugnen. Wird behauptet, daß Vater Adam nicht im Ebenbilde Gottes erschaffen worden ist, sondern als ein sehr gutes Ebenbild von einem Affen, so folgt daraus, daß er auf dieser niederen Stufe der Intelligenz keine Prüfung fürs ewige Leben bestehen konnte; und der Schritt ist dann nicht mehr weit, um zu leugnen, daß er jemals auf der Probe gestanden hat, gefehlt hat und in göttliche Ungnade gefallen ist. Und wird so der Fall geleugnet, und anstatt dessen behauptet, daß der Mensch bis auf die heutige Zeit wirklich vorangeschritten ist — seine Ebenbildlichkeit mit dem Affen verloren und in der Ebenbildlichkeit Gottes zugenommen

hat, — dann ist es auch konsequent, den nächsten Schritt zu tun und zu behaupten, daß, sintemal der Mensch nicht gefallen ist, braucht er auch keine Erlösung von dem Fall.

Bei all diesen Schlussfolgerungen auf verkehrtem Schriftgrunde erscheint es mithin logisch genug, die oft wiederholte Ausrufung des Wortes Gottes zu leugnen, daß unser Herr Jesus unser Erlöser ist, und daß „er ist die Versöhnung für unsere Sünden (die Sünden der Kirche), und nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die der ganzen Welt“, und daß er für uns ein Lösegeld oder einen entsprechenden Kaufpreis, sein eigenes Leben, gegeben hat, um das verwirkte Leben Adams zurückzukaufen.

So sehen wir, daß die führenden Lichter der Christenheit unserer Tage die beiden Hauptpunkte des Evangeliums verworfen, die der Apostel seinerzeit verkündigte: „Er predigte Jesus und die Auferstehung“ — Jesus als den Erlöser der Menschheit von der Sünde und dessen Fluch, dem Tode, und die Auferstehung als das großartigste Resultat seines Erlösungswerkes, durch welches die durch das Erlösungsoffer gesicherten Segnungen jedem zugute kommen sollen, der das ewige Leben auf Grund der Bedingungen dieses Zeitalters annehmen will. Wir erinnern uns an die Worte unseres Herrn betreffend den Unglauben unserer Zeit; er sagt: „Wenn der Sohn des Menschen kommt, wird er den Glauben finden auf Erden?“ (Luk. 18, 8.)

Die fünf Sinne stimmen mit der Heiligen Schrift überein.

Die Zeugnisse der Heiligen Schrift über den Tod stimmen mit dem Zeugnis der fünf Sinne, die uns der Schöpfer gegeben hat, überein; und das sollten wir auch erwarten, wiewohl wir bereit sein sollten, die Möglichkeit zuzugeben, daß sich unsere Sinne geirrt haben, wenn ihnen die göttliche Offenbarung widerspricht. Wenn es aber eine menschliche Theorie ist, die entgegen der Heiligen Schrift unseren Sinnen widerspricht, so sollte die Theorie verworfen und das Zeugnis unserer Sinne als zuverlässig angenommen werden; und wenn die Heilige Schrift und unsere Sinne sich in dem einen Zeugnis vereinigen, so ist es entschieden verkehrt, an einer Theorie über die Auflösung des Menschen festzuhalten, der sowohl von der göttlichen Offenbarung als auch von unseren Sinnen widersprochen wird. Wer immer so das Zeugnis der uns von Gott gegebenen (wenn auch durch die Sünde abgeschwächten) Sinne und des Wortes Gottes verwirft, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er in die Finsternis geht und strauchelt. Heute, wie vor 18 Jahrhunderten werden die Blinden von den Blinden in die Grube des Unglaubens und Irrtums geführt.

„Wie diese sterben, so sterben jene, und einen Odem haben sie alle.“

Das Zeugnis unserer Sinne sowie das Zeugnis des Wortes Gottes geht dahin, daß der Tod den Verlust des Lebens bedeutet und nicht eine Zunahme des Lebens. Beobachte den Sterbenden, betrachte seine schwächer werdenden Kräfte, sowohl geistig wie körperlich, bis der Funken des Lebens ausgeht. Du hast nichts von ihm ausgehen sehen, du hast nichts gehört, als nur das Todesröcheln; du hast gespürt, wie der Puls allmählich aufhörte, und gesehen, wie der Sterbende nach Luft verlangte, und alle deine Sinne, die du über das Thema gebrauchen kannst, sagen dir, daß dein Freund, der Geliebte, tot ist — nicht mehr lebt. Du schaust dich um und denkst über das Thema nach und fragst andere: „Was nun?“ Die Antwort, die deinen Sinnen zu teil wird, lautet: „Nun kommt die Verwesung; ist der Lebensfunke ausgegangen, muß der Leichnam beerdigt werden; „Staub zu Staub, Asche zu Asche!“ Du gewahrst die Ähnlichkeit zwischen dem Tode deines Freundes und Geliebten und dem Tode des Tieres, und deine Sinne können keinen Unterschied erkennen; und die Heilige Schrift sagt: „Wie diese sterben, so sterben jene; und einen Odem (Weist des Lebens) haben sie alle.“ (Pred. 3, 19.)

Aber mit dem von einem Schöpfer in dich gepflanzten Verlangen nach einem zukünftigen Leben erhebst du die Frage: Gibt es denn keine Hoffnung; hat der Mensch keinen Vorzug vor dem Tiere? Die Heilige Schrift beantwortet deine Frage

und versichert, körperlich hat der Mensch „keinen Vorzug vor dem Tiere“. Aber die Heilige Schrift versichert uns, daß, wiewohl die Menschheit keine andere Lebenskraft als das Tier besitzt, der Schöpfer nichtsdestoweniger für den Menschen eine Vorsorge getroffen hat, die er für das Tier nicht getroffen hat; und diese Vorsorge ist gerade das, wonach wir verlangen, nämlich ewiges Leben. Die Heilige Schrift zeigt uns, daß der Herr bereits im Anfang diese Vorsorge für den Menschen getroffen hatte — nicht dadurch, daß er ihm eine unsterbliche Eigenschaft in seine Konstitution pflanzte, sondern indem er die lebenerhaltenden Bäume in den Garten Eden pflanzte und so das Mittel gab zu einer immerwährenden Erhaltung des Lebens; trotzdem war diese Vorsorge an Bedingungen geknüpft, nämlich an den Gehorsam des Menschen gegen seinen Schöpfer.

Die Heilige Schrift zeigt uns, daß der Ungehorsam des Menschen das Todesurteil nach sich zog, und daß dieses Urteil dadurch vollstreckt wurde, daß er aus dem Garten getrieben und von den lebenerhaltenden Früchten seiner Bäume entferrnt wurde. So ausgetrieben, trat das Urteil, „Sterbend sollst du sterben,“ gegen Vater Adam allmählich in Kraft, und er lebte nahezu bis zum Ende des ersten Tausendjahrtausendes. Seine Nachkommen sind von Geschlecht zu Geschlecht immer schwächer geworden, sodaß sie heute (trotz der vielen Fortschritte in der Wissenschaft, Medizin und gesundheitlichen Maßnahmen) nur noch ein Durchschnittsalter von ungefähr 35 Jahren erreichen, „und wenn durch besondere Kraft 80 Jahre erreicht werden, so ist ihr Stolz Mühsal und Not gewesen,“ und gar bald werden sie „aus dem Lande der Lebendigen abgeschnitten,“ um in „das Land des Feindes“ zu gehen — in das große Gefängnis des Todes, in welches schätzungsweise über 20 000 Millionen unseres Geschlechts bereits hinabgewandert sind; — „Dort lassen die Bösen ab vom Toben und ruhen die an Kraft erschöpften.“ (Hiob 3, 17—19.)

„Jesus starb, der Gerechte für die Ungerechten.“

Unsere Fragen über den Tod werden von der Heiligen Schrift beantwortet. Während sie uns versichert, daß das göttliche Todesurteil gerecht ist, erklärt sie doch, daß unser Schöpfer ein Gott der Barmherzigkeit und des Mitleids ist, und daß, als es sonst kein mitleidiges Auge gab und keinen Arm der Errettung, sein eigener Arm uns Erlösung brachte. Dazu verweist uns die Schrift auf den Herrn Jesus Christum, als den Arm Jehovas, den er zu unserer Errettung von Sünde und Krankheit und Schmerzen und Trübsal herabstreckte, um uns aus dem Gefängnis des Todes zu befreien und uns wieder einzusetzen in die Freiheit und die Vorrechte von Söhnen Gottes.

In Harmonie mit dieser göttlichen Sympathie sandte Gott zu seiner Zeit seinen einziggeborenen Sohn zu unserer Erlösung in die Welt, damit er ein Lösegeld für uns gäbe und schließlich alle diejenigen von all den Folgen des Falles errette, welche die göttliche Barmherzigkeit annehmen wollen, durch eine Auferstehung von den Toten. Aber die göttliche Liebe konnte die göttliche Gerechtigkeit nicht beiseite setzen; es war notwendig, daß Gott gerecht blieb, wenn er der Rechtfertiger derjenigen sein wollte, die an Jesus glauben; darum mußten die Forderungen der Gerechtigkeit — die Strafe für die Sünde — von unserm Erlöser bezahlt werden, ehe das Werk der Freilassung und Wiederherstellung beginnen konnte. Hier finden wir auch den besten Beweis dafür, welches die Strafe für die Sünde ist, und welches sie nicht ist; denn sintemal unser Herr Jesus für uns die gerechte Strafe bezahlt hat, so wird durch das, was er für uns niederlegte, bewiesen, was die uns auferlegte Strafe war. Nun, was hat er für uns getan? Die Heilige Schrift antwortet: „Er hat sein Leben für uns niedergelegt“; „Er starb für unsere Sünden“; „Er starb, der Gerechte für die Ungerechten“; „Er schüttete seine Seele aus in den Tod“; „Er machte seine Seele zum Schuldopfer für (unsere) Sünde,“ und „durch seine Wunden ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, 4—6. 10. 12.)

Nichts ist offener, als daß unser Herr Jesus als Kaufpreis zu unserer Erlösung nicht eine Ewigkeit der Qualen erlitten hat; infolgedessen, wenn die Sache eines Beweises

bedürfte, haben wir hier den Beweis, daß ewige Qual nicht die Strafe für unsere Sünden war. Im Gegenteil, die Tatsache, daß unser Herr Jesus für unsere Sünden starb, und daß der himmlische Vater dieses Opfer seines Lebens für uns annahm, beweist, daß es unsere Leben waren, die durch die Sünde verurteilt waren; daß die volle Strafe des Gesetzes Gottes gegen uns als Geschlecht in dem Verlust des Lebens bestand. Unter diesem Todesurteil ist das ganze Menschengeschlecht in das große Gefängnis des Todes hinab gewandert — ins Grab, Scheol, Hades. So wanderte auch unser teurer Erlöser ins Grab, Scheol, Hades, als er sein Leben für uns ließ. Er nahm unsere Stelle ein und erlitt für uns die Strafe für unsere Sünden.

So wie nun der Tod Jesu den Menschen von dem Todesurteil befreit, so wurde auch seine Auferstehung von den Toten die Bürgschaft dafür, daß alle, welche ihn annehmen und ihm gehorchen, gerechtfertigt werden. Der himmlische Vater hat den Beweis geliefert, daß das Lösegeld ein völlig befreidendes war; und so wurde unser Herr, der dem Vater in der Weise gehorsam war, von den Toten auferweckt, und bald wird er als Werkzeug und Repräsentant des Vaters das Werk der Segnung der durch sein teures Blut erlösten Welt in Angriff nehmen.

Das Gefängnis des Todes wird geöffnet, und die Gefangenen werden befreit werden.

Die Segnung der Welt bedeutet das Öffnen des Gefängnisses und die Befreiung der Gefangenen, die seit sechstausend Jahren in das Gefängnis des Todes hinab gewandert sind. Aus diesem Grunde wird unser Herr der Lebengeber genannt, weil es seine große Aufgabe ist, der Welt das Leben zurückzugeben, das sie in Adam verloren haben. Und weil die Wiederherstellung der Menschheit zu neuem Leben ihre Befreiung von Schmerzen, Krankheit und Elend bedeutet, die ein Teil des Sterbeprozesses sind, wird unser Erlöser der große Arzt genannt.

Die Prophezeiung, die die Öffnung des Gefängnisses des Todes erwähnt und die Befreiung der Gefangenen (Jes. 42, 7), wurde von unserem Herrn mit bezug auf sich selbst angeführt, und ohne Zweifel mit Recht; er hat jedoch das Gefängnis des Todes nicht geöffnet und hat es unterlassen, unmittelbar nach seiner Auferstehung all die Gefangenen durch Auferstehung sofort zu befreien. Er sagt uns, warum dieses Werk geschehen wird: „Die Stunde kommt, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes des Menschen hören und hervorkommen werden“; „und die da hören werden (die dann seiner Stimme gehorchen, Apg. 3, 22) werden leben.“ (Joh. 5, 25—29.)

Unser Herr übergibt somit das dazwischenliegende Evangeliumzeitalter und bezog sich auf die herrliche Vollendung seines Werkes in dem hereinbrechenden Zeitalter, weil dies der vom Vater vorgesehene Plan war. Der Vater hatte den Sohn gesandt, und der Sohn hatte bereitwilligst das Werk der Erlösung zu einer Zeit unternommen, die den „Zeiten der Wiederherstellung“, der Auferstehung und der allgemeinen Segnung der Welt während der Herrschaft des Messias genügend lange voraus ging, um die Zwischenzeit dieses Evangeliumzeitalters für ein anderes Werk gebrauchen zu können, nämlich für die Erwählung (heraus aus der Welt) einer „kleinen Herde“, eines „königlichen Priestertums“, eines „eigentümlichen Volkes“, einer „heiligen Nation“, um Mitarbeiter Christi Jesu, des Herrn zu sein in den Ehren des Mittelkönigreiches. Diese werden mitbeteiligt sein mit dem Erlöser an dem großartigen und herrlichen Werke der Vernichtung des Fünften der Finsternis und der Öffnung des Gefängnisses des Todes und der Befreiung der Gefangenen der Sünde und Unwissenheit und des Aberglaubens, und im allgemeinen in der Erfüllung alles dessen, was in den gnädigen Verheißungen, die Gott dem Vater Abraham gegeben hat, verborgen liegt, daß in seinem Samen (Christus und dem ausgewählten Leib, der Kirche) „alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.“ (Gal. 3, 8. 16. 29.)

„Glücklich und heilig, wer teil hat an der Ersten Auferstehung!“

Wir kommen nun zu dem schriftgemäßen Hauptpunkt, daß es eine erste, eine hauptsächlich oder besondere Auferstehung gibt und — späterhin — eine allgemeine Auferstehung. Die erste oder vorzüglichere Auferstehung umfaßt die Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi und der ganzen ausgewählten „Kirche, die da ist sein Leib“ — nicht mehr und nicht weniger. „Glücklich und heilig, wer teil hat an der Ersten Auferstehung!“ Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm herrschen — die Messianische Königreich-klasse. Diejenigen, welche teilhaben werden an dieser Ersten Auferstehung, werden eine augenblickliche „Verwandlung“ von der menschlichen zur göttlichen Natur erfahren — zu der höchsten Stufe geistiger Naturen; nicht menschlich, nicht Fleisch und Blut, denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben.“*) Die Prüfung und Vollendung der Herzen geschieht vorher, und nur die Überwinder werden dieses Segens teilhaftig. Einige besondere Merkmale ihrer Verwandlung werden von dem Apostel angedeutet, so die Verwandlung von Schwachheit zur Kraft und von Unehre zur Herrlichkeit, von Verwesung zur Unverweslichkeit, von einem natürlichen (menschlichen) Leib zu einem geistigen Leib.

Die Zeit für diese bessere oder Hauptauferstehung wird überall in der Heiligen Schrift auf das Ende dieses Evangeliumzeitalters gelegt, zu einer Zeit, da die ganze Evangelium-Kirche vollzählig sein wird; dies umfaßt die lebenden Glieder, deren Verwandlung zur geistigen Natur im Nu geschehen wird, sodas der Augenblick ihres Sterbens als menschliche Wesen der Augenblick ihrer Verwandlung zu vollkommenen Geistwesen sein wird. Mittlertweile, so sagt die Schrift, sind die Gestorbenen vom Volk des Herrn gleich den übrigen der Menschheit wirklich tot gewesen und hatten nichts von sich gewußt; insofern Gott aber eine Auferstehung für sie vorgesehen hat, und insofern sie hierüber unterrichtet sind, und ihre Hoffnung darauf setzen, darum wird von ihnen nur als von Schlafenden gesprochen — sie ruhen von ihren Mühen: sie warten auf „die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, ihnen geben wird, an jenem Tage, und nicht allein mir“, wie der Apostel Paulus sagt.

In gleicher Weise wird auch von den Weltmenschen gesagt, wiewohl sie den Herrn noch nicht kennen, daß sie „in Jesu schlafen“, und zwar darum, weil 1. die ganze Welt durch Adam unter das Todesurteil geriet, ohne persönlich je Erkenntnis gehabt oder Übertretung verübt zu haben, zu einer Zeit, als sie noch in den Lenden ihres Vaters Adam waren, und weil sie alle vom Tode auferweckt werden sollen; darum ist es richtig, daß alle diejenigen, welche die göttliche Absicht in bezug auf eine Auferweckung der Toten kennen, im Glauben und in biblischer Weise von den Toten als von (in der Zwischenzeit) Schlafenden sprechen. So ermahnt uns der Apostel in betreff aller unserer lieben Freunde, die hinab in das Gefängnis des Todes gewandert sind, unser Vertrauen und unsere Hoffnung auf die Auferstehung zu setzen, und nicht nur in bezug auf diejenigen, die in Christo Jesu geheiligt waren, die in der Regel nur einen kleinen Teil derjenigen bilden, um welche wir zu trauern geneigt sein würden. Er sagt: „Wir wollen aber nicht, Brüder, daß ihr, was die Entschlafenen betrifft (alle unsere schlafenden Freunde), unfundig seid, auf daß ihr euch nicht betrübt, wie auch die übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Jesus (als ein Lösegeld für alle) gestorben und auferstanden ist (damit er der Herr, der Lebengeber, für alle sei), also (laßt uns ebenso wahrhaftig glauben) wird auch Gott, die durch Jesum Entschlafenen (alle, die er mit seinem kostbaren Blut erkaufte) mit ihm bringen (aus dem Gefängnis des Todes).“ (1. Thess. 4, 13. 14.)

*) Einige geraten über diesen Ausdruck „Fleisch und Blut“, in Verwirrung; sie verstehen zu sehen, daß damit menschliche Natur gemeint ist; wir erlauben jedoch, den Gebrauch des gleichen Ausdrucks an anderer Stelle im Neuen Testament nachzuprüfen. Wenn sie das tun, werden sie sich überzeugen, daß unsere Definition, menschliche Natur, die richtige und schriftgemäße ist. Der Ausdruck kommt in folgenden Stellen vor: Matt. 16, 17; Joh. 3, 5, 8; 1. Kor. 15, 50.

Die allgemeine Auferstehung wird eine Gerichtsaufstehung oder Aufrichtung sein.

So wie nun die Erste Auferstehung die Auferstehung der Seligen und Heiligen ist, der Beheiligten in Christo Jesu, seines Leibes, so wird die allgemeine Auferstehung, die für die Welt ist, „eine Auferstehung des Gerichts“ genannt. Sie wird darum eine „Auferstehung des Gerichts“ genannt, weil einerseits wohl alle Vorbereitungen getroffen sind, was Gott betrifft, um der Menschheit eine volle Auferstehung oder Wiederherstellung zu all dem, was Adam zuerst besaß, und durch seinen Ungehorsam verloren hat, zu gewähren, andererseits aber gewisse Bedingungen an diesen Segen geknüpft sind, nämlich die Bedingungen des Neuen Bundes.

Es ist nicht Gottes Absicht, durch Christum jedem das ewige Leben zu geben, sondern nur solchen, die es ernstlich verlangen, und die in herzlichster Übereinstimmung sein werden mit den Prinzipien der Gerechtigkeit, die stetsfort das Gesetz des göttlichen Regiments sein müssen. Wenn mithin die Welt aus dem Todesschlaf erweckt wird, so wird dies nicht gleich eine Auferstehung sein, sondern weit weniger, denn Auferstehung in seiner vollen, ganzen und schriftgemäßen Bedeutung bezeichnet eine völlige Aufrichtung heraus aus der Sünde und dem Tode zur Vollkommenheit des Daseins und Lebens.

Das erste Werk, das Christus und die Kirche in der Welt verrichten werden für diejenigen, die hinab in den Tod und das Gefängnis gewandert sind, wird ihre Auferweckung zu physischen Zuständen sein, ähnlich denjenigen, in welchen sie starben. Die sie umgebenden menschlichen Verhältnisse und die Ordnung der Dinge werden dann weit besser sein. Erkenntnis wird an die Stelle von Unwissenheit getreten sein, und die Herrschaft der Gerechtigkeit und das Gesetz der Liebe an die Stelle der Herrschaft der Sünde und des Gesetzes der Selbstsucht; Satan wird gebunden sein, damit er die Nationen nicht mehr verführe, tausend Jahre lang. Unter den günstigen Verhältnissen jenes Mittelkönigreiches wird von allen Menschen verlangt werden, daß sie in der Erkenntnis des Herrn fortschreiten und ihre Herzen und ihr Leben in Harmonie bringen mit dem Gesetze der Liebe. Wer immer alsdann im Gesetz der Liebe auf dem rechten Wege keine Anstrengungen machen wird, wird vom Leben abgeschnitten werden und in den Zweiten Tod gehen, nachdem er hundert Jahre der Prüfung gehabt hat (Jes. 65, 20), wiewohl er alsdann unter den neuen Verhältnissen mit Recht nur erst als Jüngling betrachtet werden kann. Während so das Gericht über einen hereinbricht, der es unterläßt, Fortschritte zu machen, und ihm fernere Gelegenheit abschneidet, wird dasselbe Gericht durch denselben Richter für alle diejenigen, welche Gerechtigkeit suchen, günstig wirken und zum Fortschritt in Harmonie mit den Gesetzen des Königreiches ein Antrieb sein; ein Jahr nach dem andern werden sie in den geistigen, physischen und moralischen Fähigkeiten wachsen und zunehmen und allmählich den vollen Maßstab vollkommener Menschheit und das Ebenbild des Schöpfers erreichen, wie es zuerst in Vater Adam vorhanden war. So wird die Auferstehung, was die Welt betrifft, ein allmähliches Werk sein; ihr erster Schritt ist eine Auferweckung aus dem bewußtlosen und nichtschlaffenden Todesschlaf; ihre weiteren Schritte werden auf dem Wege des Gerichtes liegen, und das Verhalten derjenigen, die geprüft werden, wird entweder Billigung oder Mißbilligung erfahren; und ihr Ende wird entweder das Urteil zum Zweiten Tode sein, der die Unverbesserlichen trifft, weil sie der Gabe Gottes, des ewigen Lebens, unwürdig sind, oder es wird die Vollkommenheit sein und die schließliche Gerichtsentcheidung über ihre Würdigkeit für den großen Segen des Ewigen Lebens unter den gesegneten Verhältnissen, die dann obwalten werden — wo es dann kein Seufzen mehr gibt, kein Sterben, kein Weinen, weil es keine Sünde mehr geben wird und keine Strafen für Sünde, denn all die vorigen Dinge werden vergangen sein. (Off. 21, 4.)

Der Zustand der Toten wird als Schlaf bezeichnet.

Bis zu der Zeit, wo das Werk der Auferstehung beginnt, ist der Zustand aller Toten eine völlige Bewußtlosigkeit, „denn

im Grabe, wo du hinsiehst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“; „Seine Söhne kommen zu Ehren, und er weiß es nicht, und sie werden gering, und er merkt es nicht von ihnen.“ Von jedem der Patriarchen steht geschrieben: „Er schlief mit seinen Vätern“; „Er entschlief.“ Und so haben wir auch im Neuen Testament einen ähnlichen Bericht: „Stephanus entschlief.“ Der Apostel Paulus spricht von denjenigen, die den Herrn nach seiner Auferstehung gesehen haben: „Darnach erschien er mehr als 500 Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übrig geblieben, etliche aber auch entschlafen sind.“ Wiederum spricht er von solchen, die „in Christo entschlafen sind“, und unterscheidet hier zwischen der Kirche, die in Christo ist, als Glieder seines Leibes, und der Menschheit im Allgemeinen, welche „in Jesu schlafen“. (Pred. 9, 10; Hiob 14, 21; 1. Kön. 2, 10; 11, 43; Apg. 7, 60; 1. Kor. 15, 6, 18; 1. Theß. 4, 14.)

Der Apostel zeigt, daß dieser Schlafzustand, selbst was die Kirche betrifft, bis zur Zeit der Wiederkunft Christi dauern muß, und versichert uns, daß die lebenden Glieder der Kirche zur Zeit des Zweiten Advents des Herrn nicht eher gesegnet werden als diejenigen, welche bis dahin entschlafen sind, sondern umgekehrt, „die Lebenden werden den Schlafenden keineswegs zuvor kommen“, denn die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; dann werden wir, die Lebenden und Übrigbleibenden, gesegnet werden und schließlich unsere Verwandlung erfahren.

Du sähest nicht den Leib, der werden soll.

Der Augenblick der Auferweckung wird den Auferweckten der nächste Augenblick nach ihrem Tode zu sein scheinen — „denn im Grabe ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit“. Die Leiber, in welchen die Welt auferweckt wird, werden praktisch genommen dieselben sein, die gestorben sind, obgleich nicht dieselben Atome oder Stoffe dabei verwendet werden. Denn in den Händen unseres Schöpfers ist ein Atom oder Staubkorn ebenso gut wie ein anderes. So sagt der Apostel: „Du sähest nicht den Leib, der werden soll“. Die Leiber der Welt, wie sie bei der Auferweckung sein werden, werden eigentlich neue Leiber sein, in dem Sinne, daß in ihnen andere Atome oder Stoffe vorliegen; aber es werden alte Leiber sein, in dem Sinne, daß sie Duplikate derjenigen sein werden, die gestorben und in Staub verwandelt worden sind. Wir können uns nicht wundern, daß der weltliche Verstand, der Gott und seine Macht nicht kennt, den Gedanken der Auferstehung bestreitet; es wird ein außerordentlich großes Werk sein, viel wunderbarer, als des Menschen ursprüngliche Erschaffung; es wird sowohl für die Menschheit, als auch für die Engel des Himmels die großartigste Offenbarung göttlicher Allmacht sein.

Der den Menschen ursprünglich in seinem Ebenbilde geschaffen hat, hat nicht nur die Macht, den Menschen aus dem Staube der Erde zu bilden und den Lebensfunken neu anzuzünden, sondern noch mehr als das, er wird sowohl seine Allmacht als auch seine unendliche Weisheit dadurch offenbaren, daß er jedem einzelnen Wesen ein Gehirn zurückerstatet, das seinem jetzigen völlig entspricht, in welchem die Begebenheiten und Umstände, die sich in dem gegenwärtigen Leben ereignet haben, verzeichnet sind — ähnlich wie Wachszylinder oder Platten eines phonographischen Apparates die Worte eines Redners aufgenommen haben, die zu jeder Zeit und irgendwo reproduziert werden können. Nur ein unendlich erhabenes Wesen kann die Macht beanspruchen, selbst die Gedanken von Millionen von Menschen zu reproduzieren. Er, von dem gesagt wird, daß er die Haare unseres Hauptes gezählt hat, und daß kein Sperling ohne seine Kenntnis zur Erde fällt — nur Er kann etwas so Großes und Wunderbares geschehen lassen; und nur in dem Maße, als wir durch die Offenbarung seines Wortes gelernt haben, ihm zu vertrauen, können wir Glauben haben an ein so überaus großes Wunder, als er zu tun verheißt hat.

Wir dürfen auch nicht erwarten, daß alle Menschen auf einmal aufgeweckt werden, sondern vielmehr, daß sich das erste Werk des Messianischen Königreiches mit denjenigen besäßen

*) Christus ist der Titel für unsern Herrn als Aene Schöpfung und für sein Amt; während Jesus der Name für den Erlöser ist, durch dessen Opfer allen Menschen eine Gelegenheit zuteil wird, an einer Auferstehung der Toten teilzunehmen.

wird, die nicht ins Grab gegangen sind, die aber doch in dem Sinne im Tode stehen, daß sie nicht völlig lebendig sind und nicht volle Freiheit von der Gewalt des Todes besitzen. Wenn das Werk der Wiederherstellung zum Teil fortgeschritten sein wird, dann dürfen wir erwarten, daß einige von denen, die in den Todesschlaf versunken sind, zur Auferweckung gelangen und an den Segnungen jenes herrlichen Tages teilhaben werden. Später werden andere und noch andere hervorgehen, bis es in Wahrheit der Fall sein wird, daß an jenem Tage, am Tage Christi, „alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes des Menschen hören werden“ — der Aufforderung gehorchen werden: „Kommt heraus“ — und zur Erkenntnis der Güte und Liebe und Barmherzigkeit Gottes gebracht werden; und,

wenn sie wollen, schließlich zur höchsten Vollkommenheit menschlicher Natur — während gleichzeitig die Erde zubereitet wird als Paradies Gottes für seine wiederhergestellte menschliche Familie.

Inzwischen ergeht in diesem Zeitalter an die Berufenen die Ermahnung, daß wir darnach trachten sollen, unsere „Berufung und Erwählung“ fest zu machen zu einem Blase in der Königreichsklasse, zu einer Verwandlung der Natur von der menschlichen zur göttlichen Stufe, damit wir ein Recht haben, nach göttlicher Einrichtung, teilzunehmen an der „Ersten Auferstehung“ — der Haupt-Auferstehung, der Auferstehung zur Vollkommenheit Göttlicher Natur mit ihrer Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit.

„Gehet hin in alle Welt!“

(Wie weltliche Zeitungen das wahre Evangelium verkündigen.)

Die „Norfolk Chronicle und Norwich Gazette“ (England) bringt in der Ausgabe vom 29. April folgenden interessanten Aufsatz, der uns zeigt, wie Bruder Russell bekannt wird, und daß sein Zeugnis für die Wahrheit nicht in einer Ecke geschieht. (Aug. 26, 26.)

„Nächste Woche! Wichtige Neuheit! Eine wöchentliche Predigt von Pastor Russell. Unparteiisch, praktisch und biblisch. Ein vernünftiger Rat für den Alltagsgebrauch.

„Wir freuen uns, unsern Lesern mitteilen zu können, daß wir nächste Woche damit anfangen werden, wöchentlich eine kurze Predigt von Pastor Russell zum Abdruck zu bringen.

„Pastor Russell ist ein Schriftsteller und Prediger, der überall bekannt ist, wo man die englische Sprache spricht. Er steht einzig da in seiner Art, indem sich kein zweiter Schriftsteller oder Prediger eines so großen Leserkreises erfreuen kann wie er. Zu allen Klassen und Bekenntnissen gehören die Preise, die gerne seine Schriftauslegungen und Betrachtungen über praktisches, moralisches Leben lesen.

„Nahezu 1200 der hervortragendsten Zeitungen in der englischen Sprache veröffentlichen seine wöchentlichen Predigten, und darunter sind solche, die sich zu den verschiedenen Denominationen bekennen — Episcopal, Freikirchlich, Römisch-katholisch, — als auch viele, die sich zu keiner besonderen Form religiösen Glaubens bekennen.

„Pastor Russell ist auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans nicht nur als ein Redner und Prediger wohl bekannt, sondern ebensowohl als ein Schriftsteller über biblische Gegenstände und als ein Führer in wissenschaftlicher, aber ehrfurchtsvoller Bibelkritik. Es wird behauptet, daß seine Werke „Schriftstudien“ — mit einer Ausnahme, die der Bibel — eine größere Verbreitung gefunden haben, als irgend ein in englischer Sprache erschienenenes Werk. Die Summe der Auflagen, die bis jetzt vergriffen sind, beträgt mehr als 5 Millionen Exemplare.

„Pastor Russells Predigten sind völlig parteilos und haben nicht den Zweck, irgend eine Denomination (Bekenntnis) auf Kosten einer anderen aufzubauen. So wie Spurgeon und Beecher in der Vergangenheit selbständige Prediger waren, die ihre Zeit und Kraft der Ausbildung der öffentlichen Gedankenwelt widmeten, „mit Wohlwollen gegen alle und Bitterkeit gegen niemanden“, so auch Pastor Russell. Er vertritt kein besonderes Bekenntnis oder irgend eine besondere Partei, darum werden seine Gedanken für alle Christen von gleichem Interesse sein; und ohne Zweifel auch für das außerkirchliche Publikum.

„In dem täglichen Gedränge unserer Arbeit vergessen viele von uns jenes größte aller Bücher, die Bibel. Viele von uns haben verworrene Ansichten darüber; die Tatsachen sind für unser Verständnis nicht befestigt, und viele ihrer Gedanken haben wegen der Schwachheit unseres Gedächtnisses eine ganz andere Bedeutung bekommen.

„Für diejenigen, welche die besseren Gedanken des Lebens wertschätzen, wird unsere Serie von kurzen, inhaltsreichen Predigten von großem Interesse sein und im allgemeinen einen guten Einfluß ausüben. Sie werden ohne Zweifel

Offnung bieten für Entmutigte, Kraft für die Willensschwachen und angenehme fünf Minuten des Nachdenkens für jedermann.

Eine kurze Biographie.

„Pastor Russell ist schon lange als der amerikanische Spurgeon bekannt. Am Ostersonntage nahm er die Berufung als Pastor des Londoner Tabernacles *) an, wo Mr. Spurgeon seinen weltweiten Ruhm als Prediger erwarb. Hinfort wird er seine Zeit auf das Londoner Tabernacle und Brooklyner Tabernacle verteilen.

„Obwohl Pastor Russell in Amerika zu Ruhm und Ansehen gelangt ist; stammt er doch von rein englischen Eltern ab. Eine kurze Biographie lassen wir folgen:

„Mit 15 Jahren ein eifriger Sonntagschularbeiter; mit 17 Jahren ein Zweifler, dahin gebracht durch die Argumente eines ungläubigen Bekannten; mit 20 Jahren ein ernster Bibelforscher, volles Vertrauen zur Heiligen Schrift als das inspirierte Wort Gottes wiederhergestellt; mit 25 Jahren ein öffentlicher Redner über die Lehren der Bibel; mit 30 Jahren der Redakteur einer religiösen Zeitschrift, Pastor einer Gemeinde in Pennsylvania; mit 35 Jahren der Schreiber eines Buches, das bereits in fünf Millionen Exemplaren verbreitet ist; mit 40 Jahren in den Vereinigten Staaten und Canada allgemein als öffentlicher Redner bekannt; mit 45 Jahren ein hervorragender Schreiber über jüdische Themen, nachdem er die besonderen göttlichen Verheißungen für Israel gründlich studiert hatte; mit 50 Jahren Präsident der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft; mit 55 Jahren der Schreiber von fünf weiteren Werken des Bibelstudiums, Pastor des Brooklyner Tabernacles und Präsident der Newporter Volkskanzeln-Vereinigung. In diesem, seinem 60. Jahr wird er von den Pflichten in Anspruch genommen, welche die vorgenannte Stellung mit sich bringt, als Pastor des Londoner Tabernacle, das hinfort einen reichlichen Teil seiner Zeit erhalten soll, und als Präsident der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher, die in Großbritannien stark vertreten ist. Seine Beliebtheit hierzulande ergibt sich aus dem ungemein großen Andrang zu den wiederholt in der Royal-Albert-Halle, London, und in den meisten anderen Hauptstädten des Landes abgehaltenen Vorträgen.“

Die Daily News, London, vom 18. April, bringt eine volle Seite über „Pastor Russells Antrittsrede im Londoner Tabernacle“ und seine Äußerungen dem Berichterstatter gegenüber:

Woher das Geld kommt?

„Frage: Da Ihre Vorträge immer unter freiem Eintritt abgehalten werden, fragt man sich, woher das viele Geld kommt. Wollen Sie bitte diese Neugier befriedigen?

„Antwort: Viele haben behauptet, ich sei sehr reich und sehr freigebig, weil bei der Ankündigung meiner Vorträge

*) Mit Interesse vernehmen wir, daß unsere Geschwister in London eine große Kapelle (Tabernacle) erworben haben zur Abhaltung ihrer Versammlungen, und daß viele hungrige Seelen in letzter Zeit aus der Finsternis zum Licht gekommen sind. Bruder Russell ist von der Versammlung als Diener und Hirte ober Aufsichtes gemählt worden.

stets gesagt wird: „Eintritt frei und keine Kollekte.“ Ich möchte sagen, daß diese Praxis auch in Zukunft für das Londoner Tabernacle gelten wird. Ich muß jedoch bemerken, daß man mit Unrecht behauptet, ich sei reich. Kein Schilling des hier verausgabten Geldes kam aus meiner Tasche. Es war vorher freiwillig gestiftet worden ohne irgend eine Aufforderung meinerseits. Auch wurde es nicht allgemein von den Reichen gegeben, es stammt hauptsächlich von Christen im Mittelstande. Diese Klasse vertrat ich in meinen Vorträgen, insbesondere aber rede ich, wie ich zuversichtlich glaube, als Gottes Vertreter.

„Am Anfang meiner Prediger-Laufbahn vor mehr als 30 Jahren entließ ich mich, die gegenwärtige Methode, das Evangelium frei und umsonst zu verkündigen, zu verfolgen, wie der Meister uns ein Vorbild gelassen hat. Ich habe weder direkt noch indirekt gebettelt — nicht einmal dadurch, daß ich den Eindruck von „Geldmangel“ erweckte. Der Herr sagt uns, daß alles Gold und Silber ihm gehört und das Vieh auf 1000 Hügel. Da er all diesen Reichtum besitzt, so wünscht er gewiß nicht, daß wir als seine Nachfolger in seinem Namen um Geld fragen — wir können uns auch nicht denken, daß Jesus und seine Apostel jemals gebettelt haben, eine Kollekte erheben oder in irgend einer Weise um Geld getragt haben. Das Geld, welches ich gebrauche, wird mir von denjenigen aufgedrängt, die von der trohen Botschaft gesegnet worden und eifrig bemüht sind, sie an andere weiter zu verbreiten. Was ich empfangen, gebrauche ich als ein vom Herrn anvertrautes Pfund so weislich und sparsam, wie ich glaube, daß es ihm gefallen wird.“

„Frage: Da Sie in Ihrer Arbeit frei zu sein schienen von finanziellen Sorgen, wundert es uns, wie die großen Kirchengemeinschaften jährlich zu einer so großen Unterbilanz kommen. Wie mag das sein?“

„Antwort: Die Unterbilanz, die fast alle Kirchengemeinschaften beklagen, entsteht aus derselben Ursache, die dem geringen Kirchenbesuch zugrunde liegt, über den so viele besorgt sind. Die Leute sind nicht weniger religiös als früher, aber sie sind nicht mehr so abergläubisch. Unter dem Einfluß der allgemeinen Bildung lernen die Massen über religiöse Fragen selber nachzudenken, gerade so wie über politische und finanzielle Fragen. Die protestantische Lehre, daß alle, mit Ausnahme der Heiligen, ewige Qual erleiden sollen, und die katholische Lehre, daß sie mindestens Jahrhunderte im Fegfeuer leiden müssen, sagt dem gewöhnlichen Verstande des Durchschnittsmenschen, Mann oder Frau, nicht mehr zu. Ohne sich gegen die Kirchensysteme aufzulehnen, ohne mit den Predigern und den Bekenntnissen einen Streit anzufangen, glauben sie einfach nicht mehr. Man kann alsdann von den Leuten nicht erwarten, daß sie unterstützen sollen, was sie nicht glauben, weder durch den Kirchenbesuch, noch durch finanzielle Beiträge — eine Zeitlang vielleicht, doch nicht auf die Dauer. Meiner Ansicht nach gehen die verschiedenen Kirchengemeinschaften noch viel schlimmeren als besseren Verhältnissen entgegen — Verhältnissen, die in naher Zukunft liegen.“

Aus der Finsternis zum Licht.

„Frage: Man fragt, in welcher Weise Sie so große Ansagen rechtfertigen, wie sie die Vorträge in der Royal-Albert-Halle erforderten über die Themas „Das wahre Evangelium, oder Die wahre Kirche“, da doch Hunderte von Predigern in irgend einer Kirchengemeinschaft schon seit Jahrhunderten angeblich dieselbe Botschaft verkündigt haben.“

„Antwort: Niemand wird bestreiten, daß das Wort Evangelium „gute Botschaft“ bedeutet, und wenige werden behaupten, daß der Inhalt der von wohlmeinenden und guten Leuten aufgestellten Glaubensbekenntnisse wirklich gute Botschaft ist. Es würde für sie oder mich keine gute Botschaft von unserm Schöpfer sein, daß eine Handvoll Heiliger, an Christum Gläubiger, und nur diese, ewige Segnungen und Günstigerweisungen zur rechten Hand Gottes erlangen wird, und daß diese kleine Schar über die Vollwerke des Himmels herabschauen wird, um Tausende von Millionen ihrer Mitmenschen in den schrecklichsten Qualen zu beobachten und ihr jammervolles Geschrei und Flehen ewig anzuhören, was

praktisch genommen alle unsere protestantischen Glaubensbekenntnisse als ihr Evangelium verkündigen. Ebensovienig könnten wir zufrieden sein mit dem von den Katholiken verkündigten Evangelium, daß für die große Mehrheit die Qualen nicht ewig sein, sondern nur für Jahrhunderte oder Jahrtausende im Fegfeuer dauern werden, bis die durch solche Qualen zustande gekommene Reinigung die Sequalen für eine ewige darauf folgende Freude zubereitet hat. Denkenden Leuten sind solche Lehren kein Evangelium mehr — ihre Herzen rufen nach etwas, das mehr in Harmonie steht mit dem göttlichen Charakter und mit den göttlichen Aussprüchen hinsichtlich des Evangeliums. Ein Fortschritt aus der Finsternis zum Licht ist überall bemerkbar.“

„Ich bin der Meinung, daß wir den frühen Morgen des Neuen Zeitalters erreicht haben; daß die wunderbaren Segnungen auf natürlichem Gebiete und die Ausbreitung allgemeiner Intelligenz nur die ersten Strahlen noch viel größerer bevorstehender Segnungen und Erleuchtung der Welt sind.“

„Meine Botschaft ist nicht die gleiche, die heute im allgemeinen verkündigt wird, auch nicht dieselbe, die seit der Zeit gepredigt wurde, die wir das finstere Mittelalter nennen. Manchen erscheint sie als ein neues Evangelium, in Wirklichkeit ist sie aber die alte von Jesus und den Aposteln verkündigte Geschichte, und die so lange unter menschlicher Tradition, Aberglauben und Dogmen begraben gewesen ist, jetzt aber allmählich zum Segen des gottgeweihten Volkes hervorleuchtet.“

„Meine Freunde und ich rechtfertigen die Unkosten zur Veranstaltung der kostspieligen, freien Versammlungen mit unserm Glauben, daß die Massen der Christenheit dem Unglauben zusteuern, und daß nichts als das wahre Evangelium von der Gnade Gottes sie davon zurückhalten kann. Sollen die Massen der Christenheit vor dem Unglauben gerettet werden, so ist jetzt die höchste Zeit; und der einzig erfolgreiche Weg ist der, daß man ihnen die Wahrheit über den herrlichen Plan der von unserm Himmlichen Vater vorgesehenen Erlösung zeigt — daß man sie davon überzeugt, daß das elende Zeug, das so lange geglaubt worden ist, nur menschliche Überlieferung aus einem finsternen Zeitalter ist, für welches man Gottes Wort nicht verantwortlich machen kann. Um diese gute Sache zu unterstützen, macht es meinen Freunden und mir Freude, unserm Herrn das beste, was wir besitzen an Zeit und Intelligenz und Geld zu Füßen zu legen.“

Beinahe gestrauchelt.

„Die besten und gelehrtesten Männer in den Lehrstühlen und unter den Kirchenbesuchern der Christenheit haben die Lehre von der ewigen Qual preisgegeben, wiewohl viele den Wortlaut der Bekenntnisse noch festhalten. Leider haben die meisten sowohl die Bibel, als auch die widerlichen Bekenntnisse des finsternen Mittelalters verworfen, wiewohl sie glauben, daß die Bibel die Grundlage sei für diese Bekenntnisse. Andere halten noch ehrsüchtig an der Bibel fest und befinden sich in großer Verlegenheit und haben Hilfe sehr notwendig. Meine eigenen persönlichen Erfahrungen in diesen Dingen befähigten mich, mit beiden dieser Klasse zu sympathisieren. „Meine Füße wären beinahe gestrauchelt“; die Lehre von dem Fegfeuer und der ewigen Qual konnte ich nicht mehr gutheißen. Ich begriff, daß, so wie Der, welcher das Auge zum Sehen gemacht hat, so müsse auch Derselbige, welcher dem Menschen eine Veranschaulichung für Gerechtigkeit und Liebe gegeben, selbst die Personifikation und Verkörperung dieser herrlichen Charakterzüge sein. Ich sah mich überall um außerhalb der Bibel, um den lebendigen Gott der Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Allmacht zu finden, aber ich fand ihn nicht, bis er mich zurückführte zu seinem Wort und mir hier den großen Unterschied zeigte zwischen den Bekenntnissen der mittelalterlichen Vorfahren und seiner eigenen Evangeliumsbotchaft, die er durch Jesus, dessen Apostel und die Propheten gegeben hat.“

„Jetzt ist mit meine Bibel zu einem neuen Buch geworden. Wie nie zuvor schätze ich jetzt das Wort des Apostels, daß er aus der Finsternis in das wunderbare Licht

verseht worden sei. Ich befand mich als Christ in größerer Finsternis, als St. Petrus der Jude, als ihn die wahre Botschaft und ihr herrliches Licht erreichte.

„Frage: Sind das die Irrtümer, auf die Sie sich bezogen, als Sie sich kürzlich in einem Vortrage auf die Verbrennung Servets bezogen?“

„Antwort: Ja! „Wie der Mensch denkt, in seinem Herzen, so ist er.“ Wer immer glaubt, daß unser Schöpfer rachsüchtig und grausam ist, muß notwendigerweise seine Verachtung in einem Maße für solche Eigenschaften verlieren, ehe er denjenigen anbeten kann, der sie besitzt. Derjenige Mensch, der sich überzeugt, daß Gott Adam und seine Kinder wegen der einen Übertretung in Eden ewiglich quälen kann, muß, wenn er solch einen Gott anbeten und nachahmen will, seinen eigenen Sinn für Gerechtigkeit einschränken und seine eigene Wertschätzung für Liebe verbrechen. So ist Johannes Calvin und sind andere gute Menschen in der Vergangenheit zu verkehrten Schlußfolgerungen und Verdrehungen der Wahrheit verleitet worden, in ihrem Bemühen, göttliche Gerechtigkeit und Liebe mit ihrer ihnen überlieferten verkehrten Theologie, die sie selbst zu sehr glaubten, zu harmonisieren. Ich danke Gott, daß solcher Glaube in der Welt immer mehr verschwindet, und daß in demselben Maße das Quälen von Mitmenschen wegen Meinungsverschiedenheiten abnimmt. Ich bedaure nur, daß bei den Bemühungen, sich von den schrecklichen Träumen der Nacht des Irrtums zu befreien, sich der Perpendikel des Verstandes, wie zu erwarten war, auf die andere Seite schwingt, und die große Mehrheit von Gott und seinem Buche abfällt und in den Unglauben getrieben wird. Mein Bestreben ist es, zu zeigen, daß die Bibel ein ganz wunderbares Buch ist, und daß sie nicht verantwortlich gemacht werden kann für die Irrtümer unserer Bekenntnisse, sondern daß sie diesen vielmehr widerspricht.“

„Frage: Wenn die Reformation Duldsamkeit gebracht hat, und Duldsamkeit Belehrung möglich gemacht hat, und Belehrung den Irrtum offenbart, wird das Volk als Resultat der Belehrung die Sünde ablegen, oder werden viele, wie manche behaupten, für die menschliche Gesellschaft gefährlicher werden?“

„Antwort: Manche könnten in Ihrer Frage einen politischen Hintergrund erblicken. Ich bin kein Politiker und weigere mich, von diesem Standpunkte aus zu antworten. Was jedoch die Wirkung der Wahrheit auf den Geist des Menschen betrifft, so glaube ich, daß sie heilsam ist. Der Herr hat für sein Volk gebetet: „Heilige sie durch deine Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ Ich glaube bestimmt, daß, soweit die Kirche Christi in Betracht kommt, so bildet eine Erkenntnis und Wertschätzung der Wahrheit die Grundlage für wahren Glauben und liebenden Gehorsam von der Art, wie Gott sie sucht.“

„Frage: Ist es diese Duldsamkeit, die Sie hoffen läßt, daß eine Kirchenvereinigung zustande kommt?“

„Antwort: Nein, Sie haben mich mißverstanden. Ich befürworte keine Kirchenvereinigung, sondern eine Einheit der Kirche — eine Einheit, die sich auf das gründet, was in der Bibel geschrieben steht — eine Einheit der Herzen, die im Bundesverhältnis zu Gott stehen und von seinem Wort und Geist geleitet werden. Schon vor 40 Jahren, ehe noch andere eine Kirchenvereinigung erwähnten, war es mir gestattet, aus den Prophezeiungen nachzuweisen, daß eine solche zustande kommen wird, daß sie erfolgreich sein wird, und daß dieser Erfolg, der äußerlich anscheinend groß und vorteilhaft und ein Fortschritt in der rechten Richtung sein wird, in Wahrheit ein Schritt rückwärts sein wird, der zu größerer Knechtung und möglicherweise zur Verfolgung derjenigen führen wird, die um des Evangeliums willen auf das Wort des Herrn merken, welcher sagt: „Ihr sollt nicht alles Vereinigung nennen, was dieses Volk Vereinigung nennt; und fürchtet nicht ihre Furcht und erschredet nicht.“ (Jes. 8, 12.)

Was die Schrift empfiehlt, ist das gerade Gegenteil von einer Vereinigung. Sie empfiehlt, daß jeder Christ frei stehen soll von irgend einem knechtischen Joch, persönlich aber verbunden mit seinem Herrn, dem Haupte, als eine Rebe an dem Weinstock.

„Wiewohl die Kirchenvereinigung noch nicht formell zustande gekommen ist, wie manche behaupten, so kann man doch sagen, daß sie schon zur Tatsache geworden ist. Viele hervorragende Theologen betrachten die Sache so und verkündigen der Welt, daß gelegentlich der letzten Versammlungen, die in Washington abgehalten wurden, 17 Millionen protestantische Christen vertreten gewesen seien.“

Keine Vereinigung für Katholiken.

„Frage: In dem Vortrage darüber, „Was es kosten würde, sich mit andern zu vereinigen“, sagten Sie, daß in der katholischen Kirche nur die Geistlichen die Kirche bilden, während die Laien „Kinder der Kirche“ sind. Was würde notwendig sein, um hier den Gedanken der Kirchenvereinigung zu fördern?“

„Antwort: Den Katholiken würde es zu viel kosten, um einer Vereinigung beizutreten — es würde ihr ganzes System umstoßen, wenn sie zurückkommen und in Harmonie mit der Bibel kommen wollten. Gebete zu den Heiligen und Anbetung vor Heiligenbildern, heilige Kerzen, heiliges Wasser, das Messopfer, Fegfeuer und Unfehlbarkeit des Papstes und die Theorie, daß nur die Geistlichen die Kirche, Brüder Christi sind, während die Laien Kinder der Kirche sind, — alle diese schriftwidrigen Dinge würden eine Einheit auf biblischer Grundlage unmöglich machen. Einer Vereinigung, wobei sich jede Kirchengemeinschaft nur zu einer Form von Einheit ohne deren Kraft zu bekennen braucht, würden sie nicht im Wege stehen. Die Katholiken denken jedoch nicht daran, sich mit den Protestanten zu vereinigen, was auch die Heilige Schrift bezeugt. In symbolischer Weise wird von dem Zusammenrollen der Himmel gesprochen. (Jes. 34, 4; Off. 6, 14.) Der vereinigte Protestantismus wird das eine Ende einer solchen Rolle darstellen, und der Katholizismus das andere. In ihren Bemühungen, den schwierigen Verhältnissen, die sobald über die Welt hereinbrechen werden, Widerstand zu leisten, werden sie zusammenrollen. Und ihr Zusammenschluß wird zu einem Maß des Zusammenwühlens führen und eine Zeitlang von Erfolg gekrönt sein. St. Petrus aber sagt uns, daß diese menschlichen Systeme in einen Feuerbrand geraten werden, und daß selbst die Himmel, die kirchlichen Mächte, in Brand geraten und mit großem Tumult vergehen werden. Ein neues System, eine neue Erde, wird an die Stelle des gegenwärtigen sozialen Systems treten, und die neuen Himmel oder die Kirche in Herrlichkeit, die Brautklasse, wird an Stelle des heutigen Kirchentums treten, und das Resultat wird herrlich sein — die Herrschaft des Messias und die Segnung aller Geschlechter auf Erden wird so den Anfang nehmen.“

„Frage: Sie haben offenbar wenig an der Bischoflichen Kirche anzusetzen; sollen wir annehmen, daß sie glauben, sie stehe den Anforderungen der Heiligen Schrift näher als andere?“

„Antwort: In vieler Hinsicht steht die Kirche Englands auf einer hohen Stufe von Gedankenfreiheit. Der einzelne Christ hat in bezug auf sein Glaubensbekenntnis große Freiheit. Nur die einfachsten Punkte des Planes Gottes werden als Prüfsteine in der Lehre angenommen. Doch auch sie hat einige schlimme Irrtümer. Wenige Kirchensysteme halten so ungemein fest, wie sie an der verkehrten Lehre über Apostolische Nachfolge — daß die Bischöfe die Nachfolger der Apostel seien und Apostolische Macht und Autorität besitzen, und daß nur solche Männer, die von ihnen zum Lehramt ordiniert werden, von Gott autorisiert sind, in seinem Namen zu reden. Diese schriftwidrige Theorie liegt dem Irrtum zugrunde, der die Geistlichkeit von den Laien unterscheidet. Solche Unterscheidungen kannte man in den Tagen der Apostel nicht. Von den Lehrern in der Kirche, aber auch von denen, die Belehrungen empfangen, wird gesagt: „Ihr aber seid alle Brüder, und einer ist euer Meister, Christus.“ Und wiederum sagt St. Petrus von der ganzen Kirche, und nicht von einer Klasse, die besonders als Bischöfe bezeichnet wird: „Ihr seid ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein eigentümliches Volk.“

Die Lehre der Heiligen Schrift ist deutlich, daß nur zwölf Apostel erwähnt wurden, und daß Gott keine anderen anerkannt hat. Von den ursprünglichen Zwölfen ist einer verloren gegangen, und einer nahm sein Bischofs-Amt ein, nämlich St. Paulus. Die zwölf werden von dem Meister

anerkannt und in symbolischer Weise als die zwölf Sterne geschildert, die in der Offenbarung Johannes (12, 1) das Haupt der Kirche umgeben. In einem andern Bilde werden die Zwölfe, und nicht mehr, in symbolischer Weise als die zwölf Fundamentsteine des Neuen Jerusalem, der Kirche in Herrlichkeit, dargestellt. Mit all ihrer Freiheit in bezug auf den Glauben ist doch die Kirche Englands, wie die übrigen, nur ein menschliches System und hat gleich ihnen keinen Grund zur Selbsterhöhung oder zur Vereinigung mit irdischen Mächten. Die wahren Glieder der Kirche, wo immer sie gefunden werden, in- und außerhalb aller Kirchengemeinschaften, müssen Jungfrauen sein, die auf den himmlischen Bräutigam warten, daß sie als Braut, des Lammes Weib, mit ihm vermählt werden und alsdann eingehen zur Anteilnahme an der Herrschaft der Gerechtigkeit und Herrlichkeit zur Segnung der Welt.

Frage: Sie haben das Westminster-Glaubensbekenntnis sehr kritisiert, das doch fast allen protestantischen Glaubensbekenntnissen als Grundlage dient; sollen wir annehmen, daß sie den Calvinismus ganz verwerfen?

Antwort: Ja, als ein System muß ich den Calvinismus ganz verwerfen. Trotzdem hebe ich jene Schriftstellen immer hervor, die auf Gottes Erwählung der Kirche Bezug nehmen und die Ubertreuer als endgültig Auserwählte bezeichnen, und auf die Tatsache, daß alle solche ihre Berufung durch treuen Gehorsam gegen Gottes Wort fest machen. Vielleicht legt niemand heute mehr Gewicht auf diese Lehre von der Erwählung, als ich es tue, und doch ist sie in vieler Hinsicht verschieden von der Erwählung, die Bruder Calvin erkannte und lehrte. Er lehrte eine persönliche Erwählung, während ich glaube, daß die Schrift von einer Zubestimmung Gottes spricht, die die Erwählung einer Kirche betrifft, und daß er Gesetze und Regeln und Charakterprüfungen vorgesehene hat, welchen alle entsprechen müssen, die Glieder dieser Kirche in Herrlichkeit werden wollen.

Unser Gegensatz zu Bruder Calvins Theorie erstreckt sich hauptsächlich auf seine Lehre, daß Gott die ganze Menschheit, mit Ausnahme der erwählten heiligen Kleinen Herde, zur ewigen Verdammnis zubestimmt habe. Keine Schriftstelle sagt so etwas. St. Paulus sagt, daß Gottes Zubestimmung nur die Kirche betrifft — daß niemand zur Gliedschaft an ihr gelangen wird, es sei denn, daß er ein Ebenbild des geliebten Sohnes Gottes geworden ist. (Römer 8, 29.)

Bruder Calvin und wir alle hätten das Thema von der Erwählung und Zubestimmung da stehen lassen sollen, wo es die Bibel hingestellt hat — in Verbindung mit der Kirche. In bezug auf die Welt hätte man zugehen sollen, daß man nichts wußte, und hätte die Hoffnung zum Ausdruck bringen sollen, daß Gottes Barmherzigkeit schließlich die ganze Menschheit, für welche Christus gestorben ist, „jedermann“, erreichen und segnen wird.

Zuerst kommen die Könige, Priester, Richter.

Frage: Ich und andere Ihrer Zuhörer meinen gehört zu haben, daß Sie von zwei Errettungen im Wörtlichen Sinne sprachen, eine für die Kirche und eine andere für die Welt. Würden Sie für Fragesteller noch etwas mehr hierüber sagen? Der Gedanke ist neu und für viele Ohren sicherlich eigenartig.

Antwort: Dieser Punkt ist in vieler Hinsicht der Schlüssel zu einem rechten Verständnis der Bibel. Nach Gottes Voratz gibt es eine Errettung für die Welt durch eine Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit. Diese Errettung kommt zunächst für diejenigen in Betracht, die am Leben sind, wenn der Messias sein Königreich aufrichtet und den Willigen und Gehorsamen Gesundheit und Kraft verleiht, geistig, moralisch und physisch, und sie emporhebt Joll um Joll aus der Sünde und Gefunkenheit und dem Tode, empor zu menschlicher Vollkommenheit. Gleichzeitig wird die Erde ihren Ertrag geben und tragt der Messianischen Segnungen imstande sein, die 1600 Millionen Menschen der gegenwärtigen Bevölkerung mit immer geringer werdender Mühe zu ernähren, denn dieser Segen wird den Fluch von Dornen und Disteln und Insektenplagen überwinden. Auf diese Weise und durch den Fortschritt auf dem Gebiete der Technik und arbeitersparender Erfindungen wird die Menschheit Bequemlichkeiten und alles reichlich

besitzen, um Vorbereitungen treffen zu können für ihre verstorbenen Freunde, die durch Gottes Macht vom Todeschlafe zurückgebracht werden sollen. Die Toten werden jedoch nicht alle auf einmal auferweckt werden, um die Verhältnisse auf Erden in Verwirrung zu bringen, sondern wie St. Paulus sagt, sie werden hervorgehen „ein jeder in seiner eigenen Ordnung“ oder Klasse. Wir dürfen annehmen, daß diese Auferstehung zuerst mit den zivilisiertesten der Toten beginnen wird und dann allmählich auf alle übergeht. Wir dürfen ferner annehmen, daß, um die Identität des Menschen aufrecht zu erhalten, die Auferstehung rückwärts fortschreiten wird; möglicherweise daß die Lebenden um die Auferstehung der Verwandten bitten werden. Kinder werden für ihre Eltern Vorbereitungen treffen und sie empfangen, und Eltern werden für ihre Kinder Vorbereitungen treffen und sie wieder empfangen, und alle werden „wiederkommen aus dem Lande des Feindes“. Dies wird fort dauern, bis der letzte Feind, der Tod, abgetan und jeder Sohn und jede Tochter Adams aus seiner Macht befreit worden ist.

Während jener glorreichen 1000 Jahre des Messianischen Königreiches wird Satan und jeder ungünstige Einfluß gebunden sein, und Gerechtigkeit und Belehrung werden frei sein, der Menschheit emporzuhelfen aus Sünde, Krankheit und Tod zu der Vollkommenheit im Ebenbilde Gottes und zur Würdigkeit für ewiges Leben. Nur die mutwillig Ungehorsamen werden im Zweiten Tode vernichtet werden, aus welchem es keine Befreiung oder Erlösung oder Auferstehung gibt. Solche werden vergehen, wie St. Petrus sagt, wie die unvernünftigen Tiere.

Die Erlösung der Welt liegt noch in der Zukunft; sie hat noch nicht einmal begonnen, aber die Grundlage, die Vorbereitung, die Bürgschaft dafür ist in dem Opfer Jesu vorgelesen, „der durch die Gnade Gottes den Tod schmeckte für jedermann.“ Ehe die Erlösung der Welt beginnt, muß die Erlösung der Kirche, der Auserwählten, geschehen sein.

Die Erlösung der Kirche ist völlig verschieden von derjenigen, die Gott für die Welt vorgesehene und versprochen hat. Und statt zur adamitischen Vollkommenheit und Natur wiederhergestellt zu werden, ist die Kirche eingeladen worden, das, was sie von menschlicher Natur besitzt, zu opfern, Mitopferer mit Jesus zu werden, damit sie auch Miterven mit ihm werden in der Herrlichkeit seines Königreiches.

Wie steht es mit der Kindertaufe?

Frage: Als Sie sagten, daß die Baptisten und Jünger-gemeinschaften ihre Wassertaufe behalten könnten, wollten Sie damit die Kindertaufe verwerfen?

Antwort: Nun, die Verwirrung unter Christen über das Thema von der Taufe ist bedauerlich. Sie ist ein Teil der Verwirrung, die uns aus dem finsternen Mittelalter vermachet worden ist. Ich kann mit der Lehre der Kirche Roms keinerlei Sympathie haben. Die Protestantischen Kirchengemeinschaften folgen ihr mehr oder weniger vertrauensvoll. Dieser Lehre gemäß wird ein kleines Kind, das gestorben ist, ohne im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes mit Wasser besprengt zu sein, zur ewigen Qual gefandt. Viele Protestanten haben sich von diesem Gedanken losgerissen, und doch bleibt noch bei vielen intelligenten Leuten die Furcht zurück, ein Mißtrauen, daß Gott in seinem Zorne sagen könnte: „Teufel, nimm dieses kleine Kind und röstet es so schrecklich wie möglich in alle Ewigkeit, weil es an der adamitischen Sünde und Strafe teilnimmt und nicht durch die Taufe in die Kirche Christi aufgenommen worden ist, um errettet zu werden.“ Ich kann wohl einsehen, wie sich viele Protestanten so weit von dem Aberglauben befreit haben, daß sie der Taufe nur noch wenig Gewicht beilegen, und dieselbe mehr als eine Zeremonie begehren, als daß sie in ihr eine Versicherung gegen das höllische Feuer erblicken. Ohne ihnen zu halten und die Schriftstellen hierüber zu prüfen, nehmen sie an, daß die „Zeremonie“ entweder durch Besprengung oder durch Untertauchen geschehen kann, und finden, daß die Besprengung bequemer ist. Hören diese später, daß Besprengung keinen Einfluß bietet in die Kirche Christi, sondern erst das

Untertauchen — daß Besprengung keine richtige Feuerversicherung ist, sind sie geneigt, beide Gebräuche etwas leichtfertig zu betrachten, und nehmen an, daß die Lehre hierüber keine große Autorität besitzt.

„Wenn wir sagen dürfen, daß jemand über den Atlantischen Ocean geschleppt werden könnte und doch nicht richtig getauft wäre, dürfen wir da nicht auch sagen, daß er völlig ins Wasser getaucht sein kann in einem Kirchenbassin, und doch nicht richtig in den Leib Christi, der die Kirche ist, getauft sein könnte, ebensowohl wie wir sagen könnten, daß jemand mit Wasser besprengt sein kann, ohne in die Kirche Christi getauft zu sein? Die Tatsache ist, daß wir alle, aus allen Kirchengemeinschaften, die wahre Bedeutung der Taufe aus den Augen verloren haben, wie sie die Schrift lehrt.

„Nur das Untertauchen ist eine Taufe, denn das ursprüngliche griechische Wort hat diese Bedeutung. Nach der Bibel ist es jedoch nicht die Wassertaufe, die dem Gläubigen den Eingang in die Kirche Christi gewährt, sondern eine Taufe oder ein Begräbnis mit Christo, was in der Wassertaufe als ein äußeres Kennzeichen für unsere Brüder symbolisiert werden kann — als Symbol für eine volle Weihung an Gott. Von diesem Standpunkte aus sagt der Apostel, daß alle Gläubigen mit Christo in den gesalbten Leib aufgenommen werden, von welchem Jesus das Haupt ist. Er sagt, daß wir so in den Leib Christi getauft werden, indem wir mit Christo in den Tod getauft werden — durch die Weihung, indem wir alles darangeben, was wir an irdischem Leben, an Rechten und Interessen besitzen, damit wir mit ihm sterben, auf daß wir auch mit ihm leben möchten. Das ist gewiß das Argument des Apostels in Römer 6, 3—6. Dieselbe Anwendung macht unser Herr hierbon auf sich selbst. Am Abend vor seinem Leiden sagte er noch: „Ich habe eine Taufe, mit der ich getauft werden muß, und wie ist mir so bange, bis daß sie vollendet werde“ — und von ihr sagte er am folgenden Tage: „Es ist vollbracht“. Darauf nahm er Bezug, als er seine Jünger fragte: „Kommt ihr mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?“ — mit der Taufe in den Leib Christi, mit ihm zu leiden, damit sie mit ihm herrschen.

„Frage: Bezieht sich Ihre Bezugnahme auf die Bischöfliche Ordination bei den Methodisten auf die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten?“

„Antwort: Ja, ich dachte dabei an die Bischöfliche Methodistenkirche. Die Kirchengeschichte belehrt uns, daß Bruder John Wesley ein Prediger der Kirche Englands war, und daß seine Lehren jenseits des Ozeans viele belehrten. Er gab diesen den Rat, in der Bischöflichen Kirche das heilige Abendmahl einzunehmen. Letztere war in den Kolonien noch wenig vertreten, und das Reisen war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Leiter der Methodismus-Bewegung nötigten Wesley, Schritte zu tun, daß Prediger für Amerika eingesetzt würden, die seinen Nachfolgern dienen könnten. Von dem verkehrten Gedanken geleitet, daß es notwendig sei, zuerst die Bischöfliche Ordination empfangen zu haben, ehe jemand das Evangelium Christi verkündigen dürfe, bat Wesley die Anglikanischen Bischöfe, Prediger für Amerika zu ordinieren, oder, was noch besser sein würde, einen Bischof für den Methodistenzweig der Kirche einzusetzen, der dann andere Bischöfe und Prediger ordinieren könne. All diesen Wünschen wurde nicht entsprochen, und schließlich unternahm es Bruder Wesley und einige Mitarbeiter in ihrer Verzweiflung, einen aus ihrer Zahl zum Bischof zu machen; und so nahm die Bischöfliche Methodistenkirche ihren Anfang, in täuschender Nachahmung der Bischöflichen Idee. Hieraus ist eine der größten protestantischen Körperschaften entstanden. Wir behaupten, daß keiner von all den Bischöfen all der Kirchen irgend eine von Gott gegebene Autorität besitzt, Prediger zu ordinieren; daß deren einzige Autorität von der Kirche kommt, die die Macht hat, Prediger, Älteste, Bischöfe oder Aussenher zu erwählen, wie die Schrift lehrt.

Welches ist die wahre Kirche?

„Das wahre Evangelium finden wir mehr oder weniger in allen Glaubensbekenntnissen, keines von ihnen besitzt es jedoch rein und unverkümpert. So sollten wir auch erwarten, daß

die eine wahre Kirche Christi in den vergangenen achtzehnhundert Jahren überall in den verschiedenen Kirchen-Gemeinschaften vertreten gewesen ist, daß jedoch nicht eine von diesen Körperschaften die wahre Kirche ist. Nicht eine von ihnen kann behaupten, allen „Weizen“ und keine „Spreu“ enthalten zu haben.

„Ich erinnere Sie an die Einfachheit des Evangeliums, das die weiten Umrisse des Göttlichen Planes anerkennt und jedem einzelnen erlaubt, so viele seiner feineren Linien zu sehen, als es seine geistige Entwicklung ermöglicht. Auf jener breiten Grundlage christlicher Einheit waren die ersten Christen eins und vertwarfen jede Teilung. Paulus wies solche zurecht, die sagten: „Ich bin des Paulus, ich aber bin des Apollus, ich bin des Petrus“. (1. Kor. 3, 4.) Da allein Christus für uns alle starb, so muß er allein als unser Heiland anerkannt werden. Da er das Haupt, das einzige Haupt der Kirche ist, muß er allein anerkannt werden. Da ihr alle Brüder seid so muß der Klassenunterschied zwischen Geistlichen und Laien aufgehoben werden, damit wir alle eine Kirche mit einem Glauben sein mögen, mit einem Herrn, und einer Taufe und einem Gott und Vater über allen. (Eph. 4, 5.)

„Babylon, die große die Mutter der Huren.“

„Wie die geteilte Kirche mit widersprechenden Glaubensbekenntnissen dem Allmächtigen erscheint, sagt er uns, indem er sie Babylon nennt — was Verwirrung bezeichnet. Und wer kann leugnen, daß dieser Name zutrifft? In vergangenen Zeiten haben Katholiken diesen Namen auf protestantische Sekten angewandt, und die Protestanten haben umgekehrt ihn auf die Kirche Roms angewandt. Aber wenn wir die Schrift über den Gegenstand prüfen, scheint sie alle einzuschließen — die als die Mutterkirche dargestellte Kirche Roms und die verschiedenen protestantischen Kirchen als ihre Töchter. Der Tadel der Hurerei, den der Herr gegen Mutter und Töchter erhebt, muß zugegeben werden, obgleich bei einigen diese Hurerei öffentlicher und ausgesprochener getrieben wurde, als bei anderen.

„Geistige Hurerei ist der Zustand, in dem die Verlobte des Herrn sich der Welt zugesellt und sich mit ihr verbindet — so hat die Kirche Roms sich der bürgerlichen Herrschaft Roms zugesellt und sich mit ihr vereinigt; und als das römische Kaiserreich in die Brüche ging, schloß die päpstliche Kirche mit verschiedenen bürgerlichen Regierungen ein Bündnis; einige dieser Geliebten sind ihr noch zugetan, während andere sie verlassen haben. Frankreich ist gegangen, Portugal auch, Italien ebenfalls, Spanien ist verstimmt; Osterreich-Ungarn ist gegenwärtig ihr Hauptverlaß. In Amerika wird sie gut behandelt, ist aber nicht mit der Regierung vereinigt. Sie wird in Deutschland gut gepflegt, und jede Freiheit wird ihr gewährt; das Gleiche widerfährt ihr von vielen in Großbritannien; aber diese Länder sind nicht ihre Geliebten.

„Wie die Mutter, so die Töchter.“

„Die Griechische Kirche ist mit der russischen Regierung verbunden, die Kirche von England mit der britischen Regierung. Die Lutherische Kirche ist mit verschiedenen europäischen Regierungen vermählt. Andere unserer protestantischen Kirchen, die keine Gelegenheit zur Verbindung mit irdischen Regierungen haben, haben sich mit weltlichen Systemen oder Organisationen vereinigt, in denen in der Regel Wohlhabenheit und Mammon obenan sitzen. „Wie die Mutter, so die Töchter“, ist eine alte Redeweise.

Die Kirche in der Wüste.

„Es wird gefragt, wo ist die wahre Kirche, die achtzehnhundert Jahre seit dem Ableben der Apostel gewesen? Wir antworten, daß die Schrift sie als in den Wüstenzustand gehend schildert, hinweg aus den Augen der Öffentlichkeit, zwölftausend und sechzig Jahre lang. Als Stolz, Brunnsucht, Vermessenheit und Irrtum in den Vordergrund traten, zogen sich Demut, Freundlichkeit, Liebe und Einfachheit allmählich zurück. Während des langen Zeitabschnittes des „finstern Mittelalters“ wurde keine Geschichte der wahren Kirche geschrieben, gerade so wie keine solche Geschichte oder ein Bericht von ihr heute geschrieben werden kann. Da keine der ver-

schiedenen Denominationen die wahre Kirche ist, darum gibt auch keine von ihnen ihre Geschichte wieder. Weil von ihren Gliedern schriftgemäß erklärt wird, daß nicht viele Weise, nicht viele Gelehrte unter all den verschiedenen Glaubensbekenntnissen und Kirchen zerstreut sind, sogar einige außerhalb derselben stehen, so ist die verlobte, keusche „Jungfrau“ des Herrn in Kirchenangelegenheiten nicht hervorragend und der Welt völlig unbekannt. In der Tat sind sie, während sie in der Welt sind, nicht von ihr und sind gewöhnlich verachtet. Wie der Meister sagte: „Wundert euch nicht, wenn euch die Welt haßt. Ihr wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, die Welt würde das Jhre lieben“. (1. Joh. 3, 13; Joh. 15, 18, 19.)

„Gehet aus ihr hinaus, mein Volk.“

„In einer solchen Sache bedürfen wir der Weisheit, die von oben kommt, und den Glauben und Mut, ihr zu folgen. Des Herrn Gebet muß unser Führer sein und uns seinen Willen offenbaren — uns, die wir durch Glauben, Beugung und die Zeugung des heiligen Geistes in die Eine Wahre Kirche, „deren Namen im Himmel geschrieben sind“, aufgenommen wurden. Er belete für uns, und nicht für die Masse der Namenschristen, die in Wirklichkeit zur Welt gehören und sich in der Annahme völlig täuschen, daß sie irgend einen Teil oder Anteil oder Erbe mit der Kirche haben.“

„Von dieser treuen Kirche erklärt der Herr: „Meine Schafe kennen meine Stimme, und sie folgen mir“. Wir hören, wie seine Stimme uns versichert, daß es sein Wille ist, daß wir, die wir zu seiner reinen, verlobten Brautklasse gehören, die wir alle eins sind, nicht länger durch Bekenntniszäune in Selten und Parteien getrennt sein sollen.“

Eine Stadt ohne Mauern.

„Ein Mann, der seinen Geist nicht beherrschen kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern.“ (Spr. 25, 28.)

Der Vergleich in dieser Schriftstelle ist in der Tat ein sehr ausdrucksvoller. Besonders in alten Zeiten war eine Stadt ein Ort, wo sich Menschen zum gemeinsamen Vorteil und Schutz zusammengefunden hatten. Die Räuber streiften umher, jederzeit bereit zu plündern, und die Stadtmauer diente zum großen Teil zum Schutz, damit die Einwohner ihr Hab und Gut, ihre Rechte und ihre Interessen verteidigen konnten.

Zu einem ähnlichen Zweck hat Gott dem Menschen bei seiner Erschaffung einen Willen gegeben. Er bildet ein Hauptelement seines Ebenbildes seines Schöpfers. So schwach auch unsere Leiber sein mögen, oder so stark unsere Neigungen, wir besitzen einen Willen. Dieser Wille kann stark sein, ob wir äußerlich von andern beherrscht werden oder nicht. Unsere Leiber mögen geknechtet sein, aber unsern Willen kann man nicht ohne unsere Zulassung knechten. Unser Wille ist etwas, das man uns nicht nehmen kann; aber er muß verteidigt werden; er muß an den schwachen Stellen gestärkt werden.

Es ist notwendig, daß der Wille befestigt wird.

Wer das vernachlässigt und den Willen nicht befestigt, wo man ihn besonderen Angriffen ausgesetzt findet, wird finden, daß er zusammengebrochen wird, und daß er schließlich dahin kommt, wo er keinen Willen und keine Selbstbeherrschung mehr besitzt. Genau so wie bei einer verwüsteten Stadt, wo die schützenden Mauern zerstört worden sind, und der Feind mit Leichtigkeit eindringt, so hat auch der Mensch, welcher der Sünde und verschiedenen Schwachheiten und Angriffen des Widersachers nachgibt, seine wahre Männlichkeit verloren und ist in steter Gefahr, alles zu verlieren.

Als Christen und als Neue Schöpfungen ist es ein Teil unserer Aufgabe, allen Angriffen des Widersachers zu widerstehen; und diese Angriffe kommen nicht nur von sichtbaren Mächten, sondern auch von bösen Geistern; von solchen, die uns in Besitz zu ergreifen suchen. — wie es bei solchen der Fall ist, die von diesen bösen Geistern besessen werden. Ihr Wille ist besiegt, zusammengebrochen, sie befinden sich in den Händen ihrer Feinde, genau so wie es die oben angeführte Schriftstelle schildert. Mögen solche darnach trachten, den

Einheit der einen wahren Kirche.

„Mit einem Wort, unsers Herrn Gebet wird von den „Überwindern“ erfüllt werden. Sie werden eins sein mit ihm selbst und mit dem Vater. Was aber die Zukunft der Namenssysteme betrifft, so werden sie als Systeme zerstört werden, obgleich viele von Gottes geliebtem Volke in ihnen, die zu überwinden versuchten, so wie „durch Feuer getetelt“ werden, in einer großen Zeit der Trübsal, mit der dieses Zeitalter schließen und das Neue Zeitalter des Königreiches eingeführt werden wird.“ (1. Kor. 3, 15.)

„Hier haben Sie mein Argument betreffend die Erfüllung des Gebetes Christi um die Einheit „der Kirche, die da ist sein Leib“, „der Kirche (Gemeinde) der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind“. Diese Einheit bedingt keine Reorganisation als eine neue Sekte oder neue Kirche. Sie ist die wahre Kirche, die einzige, die Gott jemals anerkannt hat. Ohne sie würde Babylon in keinem Sinne des Wortes von Gott anerkannt werden, und, sobald die Überwinder aus Babylon entflohen sein werden, wird Babylon vor Gott ins Gedächtnis kommen, daß er ihr den Kelch des Weines des Grimmes seines Zornes gebe, und plötzlich, in einer Stunde, wird ihr Gericht gekommen sein. (Off. 16, 19; 18, 10.) Der wahren Kirche deutete der Herr stets an, daß ihre Einheit in der Gliedschaft am Leibe Christi bestehe, und nicht in der Zugehörigkeit zu irdischen Organisationen. Wir lesen nicht: Versammelt euch unter Calvin, Luther, Wesley, Paulus, Apollo oder Petrus, sondern: „Versammelt mir mein Heiligen, die den Bund mit mir gemacht haben beim Opfer.“ (Ps. 50, 5.)“

Feind hinauszutreiben und ihm zu widerstehen und die Mauern ihres Willens zu stärken und unverzüglich mit dem Herrn Jesus ein Bündnis zu schließen. Möchten sie ihre Herzen völlig und rückhaltlos ihm übergeben und seinen Willen, sein Wort, seine Leitung in allen Angelegenheiten annehmen.

Allerdings, wer so von der Knechtschaft der Sünde und Satans befreit wird, wird ein Knecht der Gerechtigkeit und Christi; wenn wir aber erkennen, was es heißt, ein Knecht Christi zu sein, nämlich dem Guten und Wahren und Rechten zu dienen, und mit dem Vater in Harmonie zu sein, dann sollten wir uns alle freuen, uns völlig und rückhaltlos demjenigen zu überliefern, der das ganze Menschengeschlecht so geliebt, daß er sie mit seinem eigenen teuren Blute erkaufte hat. Sicherlich, in seiner Hand sind alle geborgen.

Aber es ist nicht genug, daß wir uns in die Hände unseres Herrn übergeben. Der Psalmist ermahnt uns: „Befiehl Jehova deine Wege, und vertraue auf ihn, und er wird handeln; und er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen, wie das Licht.“ (Ps. 37, 5, 6.) Der Apostel Paulus sagt uns, daß es „Gott ist, der in uns wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil. 2, 13.) Er wirkt in uns durch die in seinen Worten gegebenen Verheißungen; durch die verschiedenen Erfahrungen des Lebens, die Züchtigungen und Demütigungen, und wir tun wohl, jede Lektion zu beherzigen, wenn wir eine Charakterentwicklung im Ebenbilde unseres Hauptes haben wollen.

„Wer seinen Geist beherrscht, ist größer, als der eine Stadt einnimmt.“

Wir dürfen nicht aus dem Auge verlieren, daß wir „Mitarbeiter Gottes“ sein sollen in dem großen Werke der Umgestaltung, die durch die Erneuerung unseres Sinnes in uns Platz greifen soll. Der Kampf mit uns selbst ist unser größter Kampf, und das Wort Gottes sagt uns ausdrücklich: „Wer seinen Geist beherrscht (seine eigenen Gedanken, seinen Willen), ist besser, als der eine Stadt einnimmt“ (Spr. 16, 32), weil er in dem Maße gelernt hat, die Tapferkeit seines wahren Charakters in der rechten Richtung, nämlich in der Selbstbeherrschung, zu üben.

Damit wir nun nicht entmutigt werden bei dem langsamen Fortschritt, sollen wir nie vergessen, daß die Beherrschung unseres eigenen Geistes, unseres eigenen Willens, der zur vollen Einheit, vollen Harmonie mit dem Herrn, und so weit als möglich zur Einheit mit dem Volke des Herrn, das mit ihm eins ist, kommen soll — erst „endlich“ erreicht wird, wie der Apostel sagt; man gelangt in diesen Zustand „mit Geduld in guten Werken“ im Vertrauen auf die Gnade Gottes zu jeder Zeit der Not.

Laßt uns alle Anstrengungen machen, diese endliche und großartige Entwicklung zu erreichen. Beständig soll sie uns zum Maßstabe sein, das Ideal, das Ziel; und wenn wir auch wieder und immer wieder fehlen, wenn wir in der Sache recht gelübte Sinne haben, so werden wir nach jedem Fehlschlag um so stärker sein; denn jedesmal, wenn wir gescheit haben, werden wir noch deutlicher als zuvor erkennen, wo

unser Charakter schwach ist, so wie er durch den Sündenfall erblich geschwächt ist. Und wenn jede schwache Seite sorgfältig beachtet wird, und für die Zukunft Vorsicht geübt wird, so werden wir mit der Zeit durch Gottes Gnade unter der Leitung unseres großen Lehrers und durch sein Wort und Beispiel und die Leitung seiner Hand dahin gelangen, wo völlige Ergebenheit und ein Zustand völliger Harmonie und Einheit mit dem Willen Gottes vorhanden ist.

Bliden wir dann zurück, so werden wir erkennen, daß auch unsere Vergehungen, die wir nachträglich erkannten, zu größerer Verschonung gegen die feindlichen Angriffe des Widersachers und die Schwachheiten des Fleisches führten, und daß sie vom Herrn zu unserm Segen überwaltet worden nach seiner Verheißung, daß „alle Dinge denen zum Guten mitwirken müssen, die Gott lieben“. (Römer 8, 28.)

Ein Dorn für das Fleisch.

„Und auf daß ich mich nicht durch die Überschwenglichkeit der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Bote Satans, auf daß er mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Für dieses flehte ich dreimal zum Herrn, auf daß er von mir abstehe möge. Und er hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Daher will ich am allerliebsten mich vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft des Christus über mir wohne.“ (2. Kor. 12, 7—10.)

Dies ist die Sprache eines überwindenden Heiligen, der sich demütig unter den Willen Gottes beugt. Edel und ergeben und wahrhaft und stark im Charakter wie der Apostel Paulus war, empfand er doch, daß er ein Glied des gefallenen Menschengeschlechts war und an ihren Schwachheiten teilnahm. Gott hatte ihn zu einem sehr wichtigen und herrlichen Werke berufen — das Evangelium zu den Nationen zu tragen; und zum Besten der ganzen Kirche wurden ihm besondere und wunderbare Offenbarungen zuteil, mehr als den andern geehrten und geliebten Aposteln.

In einer geistigen Vision (geistigem Verständnis) wurde er bis in den dritten Himmel versetzt — ins neue Zeitalter, die 1000jährige Herrschaft Christi — wo er Dinge sah (den Plan und die Absicht Gottes, wie sie uns nunmehr geoffenbart worden sind, zum großen Teil durch seine Briefe, im Lichte dieser Erntezeit), die damals nicht gesagt werden durften, weil sie für die Kirche noch nicht an der Zeit waren. (2. Kor. 12, 4.) Auf ihm ruhte die Sorge all der Kirchen unter den Nationen, und die Pflichten seines Amtes waren sehr groß. Wiewohl seine Stellung mühevoll und aufreibend war und große Standhaftigkeit erforderte, Eifer, Energie und Selbsterleugnung, so war sie doch auch mit großer Ehre verbunden.

Ein Bote Satans, mich mit Fäusten zu schlagen.

Paulus wußte die Ehre, die in solch einer intimen Gemeinschaft des Dienstes mit dem Herrn lag, wohl zu schätzen und offenbarte diese Wertschätzung durch unermüdblichen Eifer und Begeisterung. Aber auch hierin erkannte der Herr eine persönliche Gefahr für seinen geliebten und treuen Apostel — eine Gefahr des Hochmutes und der Selbsterhöhung, die, wenn sie sich entwickeln würde, ihn alsbald für den weiteren Dienst unfähig machen und ihm den zukünftigen Lohn rauben würde. So kam denn der Dorn für das Fleisch. Er kam nicht aus der Hand des Herrn, aber doch mit seiner Zulassung; er war aber, wie der Apostel sagt, „ein Bote Satans, ihn mit Fäusten zu schlagen.“

Ein Dorn im Fleisch ist immer eine schmerzhaft Sache, und was es immer gewesen sein mag, es war für den Apostel eine schwere Prüfung. Zuerst dachte er nur an die Schmerzen und die Störung, und wie er im Werke des Herrn gehindert wurde; es war ein Bote Satans, den er gerne los geworden wäre. Dreimal bat er den Herrn um dessen Entfernung. Aber nein, der Dorn war gekommen, um zu bleiben, und der Herr ließ ihn in Gnaden erkennen, daß, wiewohl er für das Fleisch sehr unliebsam war, er für ihn in geistiger Weise

doch nützlich sein konnte; andernfalls könnte er sich zu sehr erheben.

Meine Gnade genügt dir — meine Kraft wird in Schwachheit vollkommen gemacht.

Diesen Hinweis auf bei ihm vorhandene Schwachheit nahm der Apostel demütig an. Er wies ihn nicht zurück und fing nicht an, sich seiner Kraft zu rühmen und den Herrn zu loben, weil er seine Macht nicht zur Entfernung des Dornes gebraucht habe: im Gegenteil, mit gutem Willen und mit Freuden nahm er das Urteil des Herrn über sein Herz und die Einschätzung seiner Kraft an, und so wußte er die Liebe wertzuschätzen, die für ihn persönlich besorgt war, während sie durch ihn der ganzen Kirche diente.

Ja, dem Herrn sei Lob und Preis! Er erwählt sich seine eigenen Werkzeuge und weht und schleift und poliert sie für noch erfolgreicheren Dienst an, und so wußte er die größere Kraft und Gewalt in dem Dienste für sein Volk; aber in all dem schmerzhaften und anstrengenden Dienst sorgte er doch auch besonders für das willige und treue Instrument. Er wird nicht zulassen, daß es über Vermögen versucht werde; auch wird er nicht zulassen, daß es ohne einen entsprechenden Dorn im Fleisch erhöht wird, damit das Gleichgewicht hergestellt bleibt.

Die Antwort auf das Gebet des Apostels, wiewohl nicht seinem Wunsch entsprechend, war doch ein segensreicher Trost — „Meine Gnade (mein Wohlwollen) genügt dir; denn meine Kraft wird in (deiner) Schwachheit vollkommen gemacht (offenbart).“

Wern will ich mich meiner Schwachheiten rühmen.

Dies ist auch der segensreiche Trost für jedes wahrhaft dem Herrn ergebene Herz. Wie viele vom Volke des Herrn werden in diesen stürmischen Tagen sehr geprüft; und ohne Zweifel haben schon viele den Herrn ernstlich gebeten, diese oder jene Prüfung oder Leiden zu entfernen; aber der schmerzhafteste Dorn ist zu ihrer Erziehung und Vollendung geliebt! Mögen alle solche dem Apostel gleich auf die Stimme des Meisters hören — „Meine Gnade genügt dir.“ Was schadet es, wenn dich andere Freunde verlassen, Herrscharen von Feinden dich niederdrücken wollen; genügt es dir nicht, wenn du im Besitze meiner Gnade und Liebe bist? Und wenn auch zuweilen das Fleisch schwach ist, das Herz zaghaft, meine Kraft wird dich ersetzen was dir fehlt; während du meine Wege gehst, wird deine Schwachheit nur um so mehr die Kraft Gottes offenbaren, die in dir und durch dich wirksam ist.

Welches aufrichtige Kind Gottes hat nicht in Zeiten der größten Not und Schwachheit an sich die Kraft Gottes erfahren, die diese Schwachheit mit Kraft von oben ersetzte? Und wenn die Aufgabe erfüllt war, an die es der Herr gestellt hatte, und für welche es sich so unvernünftig fühlte, hat es nicht am Ende die wunderwirkende Kraft Gottes gesehen?

Ungeachtet solcher gnädigen Vorsehung, seine Schwachheit mit Göttlicher Kraft zu ersetzen, antwortet der treue Apostel in Demut: „So will ich am allerliebsten mich vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, auf daß die Kraft Christi über mir wohne.“ Da er all seine Kraft in den Dienst gestellt und seine ganze Fähigkeit bis zum vollsten Maße als ein weiser Haushalter treulich gebraucht hatte, gereichte es ihm zur Freude, die Hand des Herrn wahrzunehmen, die mit ihm war, Wunder wirkend mit Zeichen und Beweisen des Geistes und der Kraft. (Hebr. 2, 4; Apg. 19, 11; 1. Kor. 2, 4.) Diese Kundgebungen Göttlicher Macht, welche den treuen Gebrauch der natürlichen Fähigkeiten des Apostels Paulus ersetzten, sind ein Beweis dafür, daß des Herrn Wohlgefallen auf allem ruhte, was er tat — eine Offenbarung des Göttlichen Wohlgefallens sowohl für ihn, als für andere und somit eine Ursache für große Freude.

In Drangsalen kann sich nur der freuen, der mit Gott in voller Harmonie steht.

Wie bei dem Apostel, so ist es das Vorrecht aller Kinder Gottes, ihre Schwachheiten durch Göttliche Gnade ersetzt zu erhalten, während sie ihre Talente demütig und getreulich in seinem Dienste gebrauchen. Und so können sich alle Treuen in Drangsalen und Schwachheiten freuen, während Gott die ersteren überwalket und die letzteren zu seiner Verherrlichung ergänt.

Es ist aber nur für diejenigen möglich, sich in Drangsalen zu freuen, demütig und geduldig einen schmerzhaften Dorn im Fleische zu ertragen, und sich sogar solcher persönlichen Schwachheiten zu rühmen, die die Kraft Christi um so mehr offenbaren — nur für diejenigen, deren Herzen in vollster Harmonie sind mit den liebevollen Absichten unseres Gottes. Wird das Herz von Hochmut oder Ehrgeiz oder Liebe für Ruhm oder Reichtum oder von irgend einem weltlichen Bestreben beeinflusst, so ist eine Freude in Trübsalen unmöglich. Wenn aber der alte Ehrgeiz und die Bestrebungen des Fleisches im Zaum gehalten werden, und der Glaube, die Liebe, Hoffnung und der Eifer alle lebendig und tätig sind, dann werden wir das Bewußtsein der Gunst Gottes besitzen, und dann können wir auch in jeder Erfahrung uns freuen.

Gott wirkt — wir wirken.

„Geliebte, . . . bewirkt eure eigene Errettung mit Furcht und als auch das Wirken nach seinem

Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen, Wohlgefallen.“ (Phil. 2, 12. 13.)

Die Evangeliumskirche ist mit einer „Berufung Gottes nach Oben“ („hohen Berufung“) berufen worden. Die Tatsache, daß wir den „Ruf“ annehmen, beweist, daß wir ihn wertschätzen und als etwas sehr Wünschenswertes betrachten. Die Bedingung, auf Grund deren uns dieselbe angeboten wird, ist die Hingabe alles dessen, was wir haben. Durch die Annahme dieser Bedingung beweisen wir unsere Wertschätzung der uns angebotenen großen Gelegenheit. Wenn wir also die Berufung erkennen, die an uns ergangen ist, so sollen wir wissen, daß es Gottes Wille ist, daß wir den Ruf annehmen. Es ist darum wichtig, daß wir die Bedingungen verstehen, damit wir unsere „Erwählung fest machen“ können.

Obige Schriftstelle deutet an, daß dazu auf unserer Seite irgend eine Arbeit gehört. Unsere Errettung müssen wir auswirken. Es ist nicht Gottes Absicht, uns in die Herrlichkeit aufzunehmen, ohne daß wir selbst uns angestrengt haben. Es ist richtig, diese Anstrengungen würden uns nicht dahin verfehlen; andererseits aber werden wir die herrlichen Dinge nicht erlangen, es sei denn, daß wir darnach streben. Darum lautet die Ermahnung: „Wirket“, „arbeit“, „trachtet“ nach dem Kampfspreis. Welcherlei Anstrengungen wir nun auch machen, um das Gesetz zu halten, so werden wir doch versichert, daß der Erfolg nicht nur von unsern Anstrengungen und besten Bemühungen abhängt, sondern, daß, der uns berufen hat, selbst in uns ein gutes Werk angefangen hat, das er sowohl fähig als auch willig ist, hinauszuführen.

Wir werden also in dem Bewirken unserer Errettung nicht allein gelassen. Gott wirkt in uns und hat schon in uns gewirkt; und seine Verheißungen bestätigen diese Tatsache mit bescheidender Kraft. Er wirkt in uns nicht nur das „Wollen“, wie gelegentlich unserer Weihung, sondern, wie der Apostel sagt, er wirkt in uns auch das „Wollbringen“. Das heißt, es ist nicht genug, daß wir gute Absichten haben, sondern diese müssen auch mit unserm Leben in praktische Verbindung gebracht werden und zur Entwidlung unseres Charakters dienen. So wirkt Gott in uns. So sind wir Mitarbeiter mit Gott in dem Werke der gegenwärtigen Zeit, die Kirche aufzubauen und „unsere Berufung und Erwählung fest zu machen.“

Fürchten wir uns, daß wir nicht zu kurz kommen.

Der Apostel ermahnt uns, unsere Errettung mit „Furcht“ zu bewirken. Die Heilige Schrift sagt uns, daß „die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“. (Spr. 9, 10.) Unser

erster Gedanke über den Allmächtigen ist mit Recht der Eindruck seiner Größe und unserer eigenen Nichtigkeit. Lernen wir aber seine Einrichtungen und seinen Plan kennen, so muß diese Art Furcht weichen und der Ehrfurcht und Liebe Platz machen, denn er ist sehr gnädig gegen alle, die geneigt sind, mit seinen wohlwollenden Einrichtungen und Absichten in Harmonie zu sein. Wir finden, daß er herrliche Pläne hat, die Tag für Tag in Erfüllung gehen, und daß wir einen Anteil daran haben. So treibt denn diese Art Furcht oder Ehrfurcht die erschreckende Furcht und Bestürzung aus.

Es gibt jedoch Christen, die auf dem christlichen Pfad noch wenig weit vorangeschritten sind und in verkehrten Lehren gefangen liegen. Von diesen sagt die Schrift: „Ihre Furcht vor mir ist angelehnies Menschengebot.“ (Jes. 29, 13.) Größere Erkenntnis Gottes und seines Charakters wird diese Art Furcht vertreiben.

Die in der eingangs angeführten Schriftstelle erwähnte „Furcht“ scheint eine Furcht zu sein, eine Befürchtung, daß man die herrlichen Verheißungen zu erlangen verfehlen könnte; daß man verfehlen könnte, Teilhaber der Göttlichen Natur zu werden. Der Apostel ermahnt uns: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheint.“ (Hebr. 4, 1.)

Bewirken wir unsere Errettung mit Furcht und Zittern, weil wir einerseits erkennen, wie groß und segensreich die für uns aufbewahrten Dinge sind, wenn wir treu bleiben, und andererseits, wie wir diese wunderbare Gelegenheit der Erlangung von Ehren, Herrlichkeit und Unsterblichkeit veräumen könnten! Was wert ist, von uns so sehr begehrt zu werden, ist auch der größten Mühe und Rücksichtnahme unsererseits wert. Während die hier genannte Furcht kein buchstäbliches Zittern zu bedeuten braucht, so bedeutet sie doch eine gewisse Aufregung darüber, daß, nachdem wir den Mut gehabt, uns zu unterwinden, nach dem Kampfspreis zu laufen, uns irgend etwas aufhalten oder bewegen könnte, den Lauf einzustellen. Das würde natürlich unsern Ruin bedeuten. Wir sehen den großen Kampfspreis und sollten uns fürchten und zittern, daß wir ihn nicht fahren lassen und verlieren.

Unser Herr wurde erhört in der Sache, in bezug auf welche er sich fürchtete.

Die gleiche Art von Sorge, die immer mit Furcht verbunden ist, zeigt sich auch in dem Fall unseres Herrn, von

welchem wir lesen, daß er „mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat“ und, wie der Apostel sagt, „ist er erhört worden“ in der Sache, in bezug auf welche er sich fürchtete. (Hebr. 5, 7.) Er fürchtete, daß er in irgend einem Teil verfehlt haben könnte, den Göttlichen Willen zu tun; daß er verfehlt haben könnte, den Willen des Vaters so vollkommen zu tun, um der Erlangung von Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit würdig zu sein; und daß sein Tod der *Zweite* Tod sein könnte. Aber er wurde erhört in der Sache, die ihn mit Furcht erfüllte, und ein Engel wurde zu ihm gesandt, um ihn zu versichern, daß er angenehm sei. So wie er den Vater niemals in dem Sinn fürchtete, daß er Bestürzung und Schrecken versparte, so sollte es auch bei allen denjenigen sein, die ihn lieben.

Während unser Text sagt, daß wir „unsere eigene Errettung bewirken“ sollen, sagt eine andere Schriftstelle, daß die Belohnung, nach welcher wir trachten, „nicht aus Werken ist, auf daß niemand sich rühme.“ (Epheser 2, 9.) Diese beiden Schriftstellen widersprechen einander keineswegs. Keine Schriftstelle deutet an, daß wir ohne den Herrn fertig werden können, wenn wir unsere eigene Errettung bewirken. Das vollkommene Werk Christi ist die Grundlage für unsere eigene Wirksamkeit.

Wenn er uns nicht erläßt hätte, so hätten wir keine Grundlage für die Hoffnung auf ewiges Leben.

Die Erlangung des Kampfpfeiles unserer „Himmlichen Berufung“, die sich auf gewisse Bedingungen stützt, die wir zu erfüllen trachten, hängt mithin nicht von unserer eigenen Vollkommenheit oder von irgend etwas ab, das wir tun könnten. Die Grundlage dazu bildet unsere Erkenntnis unserer eigenen Unvollkommenheit, und daß wir nur darum vom Vater angenommen werden, weil uns das Verdienst unseres Fürsprechers zugerechnet wird.

Gott hat die Erlösung vorgesehen, die in Christo Jesu ist; und Gott ist es, der uns zu sich selbst hingezogen hat und uns Gnade verleiht, auf dem Wege der Selbstopferung in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Während wir also mit Furcht und Bittern, oder wie wir gezeigt haben, mit *g r o ß e r* *B o r i c h t* unsere eigene Errettung auswirken, sind wir uns doch der verheißenen Gnade zu jeder Zeit der Not bewußt; und wir dürfen dessen gewiß sein, daß unser bestes Streben nach Gerechtigkeit Gott angenehm ist, wenn wir es einzig und allein in dem Verdienst der Gerechtigkeit Christi, das uns durch den Glauben zugerechnet wird, darbringen. (Hebr. 4, 16; Epheser 2, 8.)

Richtige und unrichtige Eifersucht.

„Eifersucht ist gewaltig wie der Tod, grausam wie der Scheol; ihre Glut ist Feuerglut, eine gewaltige Flamme.“
(Hohelied 8, 6 — nach dem Grundtext.)

Über einen andern eifersüchtig sein ist immer eine böse Eigenschaft. Wie diese Schriftstelle sagt, ist die Eifersucht „grausam wie der Scheol“, der die ganze Menschheit verschlingt; sie ist unzugänglich für vernünftige Gedanken, und unerfülllich. Jemand hat von ihr gesagt: „Eifersucht ist in Wahrheit — ob man es erkennt oder nicht — ein Dursten nach Blut, nach Leben, dasjenige, was sie haßt oder was sie liebt, zu töten.“ Ihr zugrunde liegt entweder die Befürchtung, in der Liebe eines andern von jemandem verdrängt zu werden, oder von einem Nebenbuhler in Sachen der Gunst oder Freundschaft von andern überflügelt zu werden.

Die in unserm Text genannte Eifersucht ist die schlimmste Art von Grausamkeit, die im Namen der Liebe oder aus Neid verübt wird; sie ist einer der großen Feinde, mit welchen jeder Christ zu kämpfen hat und ist sehr eng verwandt mit Haß, Bosheit, Neid, Haß und sollte, sobald man sie zu Gesicht bekommt, als ein Feind Gottes und der Menschen und jeden guten Prinzips getötet werden; und in dem Maße, als ihr Vorhandensein das Herz verunreinigt hat, sei es auch nur für einen Moment, sollte eine Reinigung durch den Geist der Heiligkeit und Liebe vorgenommen werden. Sie ist nicht nur in sich ein grausames Ungeheuer, sondern ihre giftigen Zähne verursachen mit Sicherheit anderen Schmerzen und Trübsal. Ein Herz, das einmal mit Eifersucht vergiftet ist, zieht sehr schnell alles in seiner Umgebung in Mitleidenschaft und prägt ihm die eigene Färbung und den eigenen Charakter auf, so daß eine völlige Reinigung nur mit großer Mühe möglich ist.

Ich, der Herr dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.

Nichtsdestoweniger werden Liebe, Weisheit, Haß und Eifersucht Gott zugeschrieben und sollten auch in uns vorhanden sein. Wir lesen: „Ich, der Herr dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.“ Wenn der Mensch seinen Haß und seine Eifersucht in denselben Bahnen ausüben könnte wie Gott, dann wäre das ganz richtig. Wie Gott, sollten wir die Sünde hassen, aber nicht den Sünder. Gottes Eifersucht ist gerecht und sucht den Sünder mit einer gerechten Strafe heim. Er sagt uns, daß, wenn wir andere Götter haben, dann müssen wir ihn als eifersüchtig betrachten; nicht am Plage aber ist die Eifersucht, wenn sie zu Bitterkeit und anderen ähnlichen Eigenschaften führt, welchen das gefallene menschliche Herz ausgelegt ist. Wenn der Herr sich einen eifersüchtigen Gott nennt, so will er uns damit zu verstehen geben, daß er unsere ganze Liebe und unser ganzes Vertrauen fordert. Er will, daß wir so völlig mit ihm eins sind, daß sein Wille in allen Dingen des Lebens zuerst in Betracht kommt.

Dies ist auf Seiten des Allmächtigen nicht als Selbstsucht zu betrachten; denn unter seiner alles überwaltenden Vorsehung hat dies für seine Geschöpfe das größte Maß von Freude zu bedeuten, das größte Maß von Erfolg in den Pflichten und Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens und die vollste Zubereitung für die Segnungen, welche Gott für diejenigen zubereitet und verheißen hat, welche ihn lieben.

Ich eifere um euch mit Gottes Eifer.

Wenn St. Paulus schreibt: „Ich bin eifersüchtig um euch mit Gottes Eifersucht“ (2. Kor. 11, 2.), so können wir nicht annehmen, daß er von böser Eifersucht getrieben wurde, sondern daß er für die Korinther oder in ihrem Interesse eifersüchtig war; er war auch eifersüchtig für die Dinge, welche recht wären, und mit welchen sie übereinstimmen sollten. Seine Eifersucht war mithin ein ernstes und eifriges Besorgtsein und beständige Wachsamkeit, eine göttliche Eifersucht für die besten Interessen der teuren Wahrheit des Herrn. Dies ist natürlich eine Eifersucht, die wir alle in der Kirche verspüren sollten. Wenn wir einen Zustand wahrnehmen, wie ihn der Apostel kennzeichnet, ein Verlassen der Einfachheit und Reinheit, die in Christo sind, dann sollten wir das Gefühl haben: „Dies ist alles verkehrt“, und sollten alles tun, was in unsrer Macht steht, in vernünftiger Weise die Schwierigkeit zu korrigieren. Sehen wir also in irgend einem Glied der Kirche etwas, das imstande wäre, einen Schatten auf die Sache des Herrn zu werfen, so sollten wir es als Recht verspüren, daß wir uns bemühen, den Betreffenden zu korrigieren, damit kein Schaden geschieht.

Wenn wir so im guten Sinne für die Sache des Herrn Eifersucht besitzen, so ist das anders, als wenn wir in unserm eigenen Interesse eifersüchtig sind. Sehr wenige werden in der Sache des Herrn zu eifersüchtig; es ist jedoch gut, wenn wir auch in seiner Sache unsere Worte, unser Tun usw. genau betrachten; während wir einerseits sehr eifersüchtig sein sollten, so müssen wir doch ganz sicher sein, daß es nicht im Privatinteresse geschieht; und sollten uns fragen, ob wir uns nicht etwa „in Sachen mischen“, die uns nichts angehen. Dann sollten wir uns auch fragen, ob es vielleicht eine Sache wäre, die die Meisten angeht, und ob es nicht etwa unsere Pflicht sei, zu den Ältesten zu gehen. Für die Sache des Herrn und das Werk des Herrn sollten wir alle sehr viel Eifersucht besitzen, aber sehr vorsichtig sollten wir sein, daß sie nicht die bittere Art ist, die in unserm Text genannt wird; mit andern Worten, wir sollten zusehen und sicher sein, daß es keine Eifersucht über einen andern ist, sondern eine Eifersucht für den andern, für seine Interessen und sein bestes Wohlergehen.



EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

DER

WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11
 16. Jahrg. **Juli** Nr. 7
 1011, seit Adam: 6089

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bruder Russells wöchentliche Predigten	98
Eifer — Gelegenheit — Fortschritt	98
Vollstänigkeit und Band 1 in Polnisch	98
Die Einwanderung wird erschwert	98
„Bis der Herr kommt“	99
Der Haß der Welt	101
Anderer Schafe, nicht aus diesem Hofe	102
Was Christus unser Fürsprecher uns zurechnet	103
Riesen auf der Erde	104
Was unser Herr fürchtete, und wovon er gerettet wurde	106
Zur „Notgedrungenen Erklärung!“ von Pastor Strödel	107
Briefliches aus dem Geschwisterkreis. (Verklam- lungsberichte usw.)	109

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Du antwortest mir Jehova und sprach: Schreibe das Geheiß auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es goldartig lesen könne. (Habakuk 2. 1.)“

„Auf der Erde herrscht Bedrückung der Nationen in Antiochia: bei den Kaufmanns Meer und Wasserwegen (wegen der Missetaten, Unjustiztheten); die Menschen erschrecken vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdboden (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Räder der Himmel über die Erde, die Macht der Räder) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil euer Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Ringe (Gerichte) erleuchten den Erdboden: . . . In letzten Gerichte wird die Menschheit der Sonne.“ (1. Th. 21, 4; 2. Th. 20, 9.)“

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendes Kaufpreis, als Gesag) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen ist in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschheit nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—8, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verteidigen — sowohl uns die göttliche Weisheit das bezüglich der Verdämnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht annähernd bogmässig, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Besehungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erlernen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Ehre Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rechtliche Bittate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erdboden der Welt und zugleich zum Ersten dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Veröhnungskopfe Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahnsinnige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zuberleitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erläser und dessen verheißene Kirche (Herauswahl) alles wiederhergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckigen Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19—22; Jer. 35.)

C. L. Russell, Rebalteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbömerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13-17 4th St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bewegungsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesem Bibelversorger, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht lastenbehaftet sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns je 3 Jahre per Postkarte ihre Bage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gern an uns angegebene Adressen von christlich gestimmten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Volkstanzeln zum freien Verteilen bezieht man gratis von K. Weber, Convent, Schweiz.

Bruder Russells wöchentliche Predigten.

Die Geschwister in Amerika können die wöchentlichen Predigten Bruder Russells im Jahres-Abonnement zum Preise von Dollar 1,50 beziehen; sie erscheinen in der Ottawa County Zeitung, Port Clinton, Ohio.

Auch „Der Sonntagsbote“ von Pittsburg-Allegheny, Pa., veröffentlicht die Predigten, und werden die Geschwister gut tun, die Redaktionen mit Zuschriften und mit Abonnements zu ermutigen. Wegen dem Abonnement schreibe man nach Brooklyn unter der Adresse: German Department of Peoples Pulpit Association, 17 Hicks St., Brooklyn, N. Y.

Unsere deutschen Geschwister in Europa können wir für die nächsten drei Monate (beginnend mit dem 28. Juni) den „Bayerischen Herold“ mit den vollständigen Predigten Bruder Russells zugehen lassen. Ein Exemplar wöchentlich kostet für drei Monate franko Mk. 1,00, und jedes weitere Exemplar 50 Pfennige mehr. Fünfzig Exemplare von irgend einer Nummer Mk. 1,50. Wir denken den Einzelverkauf alle zwei Wochen auszuführen. Wer die Predigten aber lieber jede Woche erhalten möchte, der kann durch uns auf den zweimal wöchentlich erscheinenden „Herold“ abonnieren, und erhält er diesen direkt vom Verlag zugesandt. Das Vierteljahresabonnement beträgt Mk. 2,00, durch uns bezogen jedoch nur Mk. 1,50.

Eifer — Gelegenheit — Fortschritt.

Bruder Russell berichtet im englischen Wachturm, daß dieses Frühjahr 10570 Geschwister die Gedächtnisfeier beobachtet haben, das heißt soweit die eingegangenen Mitteilungen in Betracht kommen. Wir selbst haben diesmal verfehlt, nach Brooklyn zu schreiben. Es würde uns freuen, von je einem Bruder der verschiedenen Versammlungen Deutschlands und der Schweiz und Russlands umgehend eine Karte zu erhalten mit der Angabe, wie viel Ge-

schwister am 11. April an dem Gedächtnismahl teilgenommen haben. Wir können dann einen gemeinschaftlichen Bericht an Bruder Russell gelangen lassen.

In der englischen Sprache ist Bruder Russell mit den Geschwistern brieflich in enger Beziehung. Es würde Bruder Russell freuen, wenn auch die deutschen Geschwister gelegentlich aus der Fülle ihres Herzens an ihn schreiben würden — nicht notwendigerweise lang; die Briefe werden ihm in Übersetzung vorgelesen oder eingehändigt.

In seinem Reisebericht erwähnt Bruder Russell auch Deutschland, daß die Geschwisterzahl und ihr Interesse zunehme, aber er sei enttäuscht in der Gesamtanzahl der Interessierten, wenn die große Bevölkerung und die Anstrengungen und die angewandten Geldmittel in Betracht gezogen werden.

Wir haben persönlich Bruder Russell darauf aufmerksam gemacht, daß ein großer Prozentsatz unserer Bevölkerung katholisch ist, ein weiterer großer Prozentsatz entschieden sozialistisch und zumeist bibel Feindlich, und ein sehr großer Teil der gebildeteren Klassen wissenschaftlich gottentfremdet. Dennoch wollen wir nicht sagen, daß wir schon „alles getan haben, was wir konnten“, um das Licht der Wahrheit unsern Mitmenschen leuchten zu lassen. Die Erfahrung hat gerade in letzter Zeit wieder gezeigt, daß der Herr die eifrigen Bemühungen der „Schnitter“ auf dem Erntefeld segnet. Laßt uns alle noch mehr als bisher systematisch vorgehen und die Wahrheit verkündigen; in der eigenen Familie, im Verwandten- und Bekanntenkreis, in der Nachbarschaft, im Stadt- und Landkreis. Die Frage ist gewiß berechtigt: Entsprechen unsere Anstrengungen, entspricht unser Eifer, den herrlichen Gelegenheiten und unserer eigenen Erkenntnis, besonders auch der Erkenntnis, daß die Zeit kurz ist? Die Nacht wird „plötzlich“ kommen; jetzt ist es noch Zeit, die Sichel zu schwingen und gesegnet zu werden.

Volkstanzeln und Band I in Polnisch.

Wir haben reichlichen Vorrat hiervon und können nunmehr die Bestellungen nach Wunsch ausführen. Wer Bekannte in dieser Sprache hat, oder Adressen von ersten Christen erhalten kann, sende ihnen etwas per Post. In Rußland zeigt sich ein Hunger nach dem Worte des Lebens.

Die Einwanderung wird erschwert.

So lauten verschiedene Berichte, doch wird sie sich kaum noch aufhalten lassen. So sagt ein Zeitungsauschnitt wie folgt: „Nach dem letzten Bericht der Brit. und Ausl. Bibelgesellschaft sieht die türkische Regierung nicht ohne Bedenken die stark jüdische Einwanderung in Palästina. Die Juden wandern tausend- und zehntausendweise ein und lassen sich in den fruchtbarsten Gegenden des Landes nieder. Mit europäischem Kapital bauen sie sich schöne Häuser. Sie haben die fruchtbare Ebene von Savon zwischen Joppe und Lydda bebaut, der Hauran, diese ertragreiche Korngegend, ist in den Händen von israelitischen Syndikaten, und sie sind in Unterhandlungen, nun auch das Jordantal anzukaufen Joppe und Jerusalem sind fast ganz jüdische Städte, in Bethlehem, Nazareth, Gazo, wo vor Jahren noch kein Jude sich zeigen durfte, haben sie jetzt israelitische Quartiere und Synagogen.“

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Roettig, Barmen, Unterbömerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Albersfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — Juli 1911 — Brooklyn

Nr. 7.

„Bis der Herr kommt.“

„So urteilt nicht etwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen, und die Ratschläge der Herzen offenbaren wird; und dann wird einem jeden das Lob werden von Gott.“ (1. Kor. 4, 5.)

Die Lehre des Apostels hier in dieser Stelle läuft parallel mit derjenigen unseres Herrn in seinem Gleichnis vom Weizen und Scheinweizen. (Matt. 13, 24—30. 36—43.) Wenn in dem Gleichnis der eifrige Knecht fragt: „Willst du denn, daß wir hingehen und es (das Unkraut, den Scheinweizen) zusammenlesen?“ antwortet der Herr: „Nein; damit ihr nicht beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit demselben den Weizen austaufet. Laßt es beides zusammen wachsen bis zur Ernte; und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen“: „Lese zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune.“

Während des ganzen Evangelium-Zeitalters sind Weizen und Scheinweizen nebeneinander gewachsen, und nur der Herr, der die Herzen lesen konnte, konnte sie genau unterscheiden. Aber beide, der Herr und der Apostel, deuten in obiger Schriftstelle für die Erntezeit einen Unterschied an und zeigen, daß es dann auch den treuen Heiligen möglich sein wird, zu richten. Mit Bezugnahme auf diesen Gedanken wird ihnen gesagt: „Richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt.“

Der Tag des Herrn ist gekommen.

Und nun ist der Tag des Herrn gekommen. Wir leben jetzt in den Tagen der Gegenwart (Parousia) des Sohnes des Menschen — der Herr der Ernte hat auf seinem Haupte eine goldene Krone (göttliche Autorität) und in seiner Hand (in seiner Gewalt) eine scharfe Sichel. Die Sichel der gegenwärtigen Wahrheit, „das Wort Gottes (welches sich deutlich entfaltet) ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert . . . und ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“ (Heb. 4, 12; Matt. 9, 38; Off. 14, 14.) Und er sendet solche „Arbeiter“, „Engel“ oder „Diener“ in seine Ernte, wie er solche in der Ernte des Jüdischen Zeitalters aussandte, nämlich seine geweihten und treuen Jünger. Sie bringen die Erntebotschaft den Seinen, den jetzt völlig geoffenbarten Plan Gottes mit seinen fest bestimmten Zeiten und Beißläufen.

Die so hinausgesandte Wahrheit verrichtet ihr Werk. Wie ein Magnet sammeln sie alle zu sich, die ihr zugeneigt sind. Verfündige sie, wo du willst, sie wird immer ihr Werk tun und die Treuen und dem Herrn Ergebenen herausfinden. Aus dieser Erscheinung der Zugeneigtheit für den Magneten können wir leicht urteilen, wer im Herzen dem Herrn treu und ergeben ist. „Meine Schafe hören meine Stimme,“ sagte der Meister, „und ich kenne sie, und sie folgen mir; . . . weil sie meine Stimme kennen (sie können seine Stimme der Wahrheit unterscheiden); einem Fremden werden sie nicht folgen, sondern werden vor

ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“ (Joh. 10, 27. 4. 5.) Und wiederum sagt er: „Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten an dem letzten Tage.“ (Joh. 12, 48.)

Die Wahrheit bewirkt ein Trennungswerk.

So bewirkt denn an diesem letzten Tage der Ernte des Zeitalters, dem Tage der unsichtbaren Gegenwart des Herrn in der Welt — die Wahrheit über den göttlichen Plan, die er seit 1874 geoffenbart hat, und die jetzt zur Verfestigung der Auserwählten allgemein verbreitet wird — ein Trennungswerk; und die Heiligen, die die jetzige Lage der Dinge verstehen, und die den Fortschritt des Erntewerkes mit Interesse gewahren, können deutlich sehen, wo die Scheide-Linien zwischen den Treuen und Untreuen gezogen werden. Und oft bemerken sie mit Staunen die Trennung, welche die Wahrheit verursacht hat, wenn irgend ein hervorragendes Kirchenglied, das sie immer für treu und wahrhaftig gehalten, keine Empfänglichkeit für die Wahrheit offenbart, sondern sich von ihr abwendet und den Irrtum noch mehr als bisher umklammert; oder wenn jemand anders, von der Kraft der Wahrheit ergriffen, zu ernstlicher Selbstaufopferung in ihrem Dienst aufwacht.

„Richtet nicht vor der Zeit.“ Wie hätten wir vor dieser Zeit darüber richten können, welcher Herzen treu und ergeben sind? Seht aber, an diesem Tage der Gegenwart des Herrn, wo der Magnet göttlicher Wahrheit offenbart, wer Empfänglichkeit für sie hat, und wer nicht — solche, die sich weigern, die Stimme des „Guten Hirten“ zu hören, und seiner Leitung zu folgen, und die nicht vor der Stimme der Fremden fliehen, sondern auf sie merken und ihr folgen, — wird es uns zur Pflicht sowohl, wie zum Vorrecht, zu beurteilen, wer auf der Seite des Herrn, und wer wider ihn ist. Denn der Meister sagt: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut.“ (Matt. 12, 30.)

„Richtet nicht, bis der Herr kommt.“

„Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt“; dann aber laßt eure geistigen Sinne tätig sein, die bisher verborgenen Dinge wahrzunehmen, welche die Wahrheit und ihre Wirkung ans Licht bringt. Beobachtet, wie es die bisher verborgenen Verunstaltungen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse ausbedeut. Wo gibt es heute einen intelligenten Calvinisten, der nicht sein Glaubensbekenntnis tief im Meer begraben und auf immer den Streit stillen möchte, der seit einigen Jahren seine gebrechliche Gestalt offenbart? Und wo ist der intelligente Arminianer, der nicht mit Bittern besürchtet, daß er nächstens auch an die Reihe kommt?

Alles wird ans Licht gezogen, ob die Menschen willig sind oder nicht; denn alles Verborgene muß offenbar werden.

¹⁾ Die Schnitter aber sind Engel, welche die Wahrheit bringen, deren unmittelbarer Einfluß den Scheinweizen bindet. (Siehe Schriftspalten, Band III Kap. 6.)

Und nicht nur die verborgenen Dinge der Glaubensbekenntnisse und Systeme des Irrtums und der Bosheit, sondern auch die verborgenen Dinge des persönlichen Charakters werden offenbar; „denn es ist nicht verborgen, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht kund werden wird; deswegen, was ihr in der Finsternis gesprochen haben werdet, wird im Lichte gehört werden, und was ihr ins Ohr gesprochen haben werdet in den Klammern, wird auf den Dächern ausgerufen werden.“ (Luk. 12, 2. 3.) Jawohl! Es ist die Zeit der Abrechnung mit der Kirche, und „der Herr hat einen Rechtsstreit mit seinem Volke“. Und dieser Rechtsstreit, diese Abrechnung, geschieht nicht nur mit der Namenkirche und ihren großen Zweigen und Parteien, sondern in ganz besonderem Sinne mit denjenigen, die der Knechtschaft des Irrtums und Sektentums entronnen sind — die um ihrer Treue des Gewissens und der Wahrheit willen (auf die sie aufmerksam gemacht wurden) vom Herrn mit der „gegenwärtigen Wahrheit“ als „Speise zu rechter Zeit“ bedient worden sind (Luk. 12, 37), und die in einige der „tiefen Dinge“ des Planes Gottes haben eindringen dürfen

Das Gericht der Kirche jetzt — das der Welt noch nicht.

Die Welt ist noch nicht in ihr Gericht eingegangen; ihre Abrechnung ist noch zukünftig; die unsrige aber ist herbeigekommen. Wir, denen das Zeugnis der göttlichen Wahrheit zuteil geworden ist, vor deren geistigen Auge der ganze Plan Gottes mit all seinen Einzelheiten ausgebreitet und sorgfältig erklärt worden ist — wir stehen jetzt im Gericht, ja in den letzten Prüfungen dieses Gerichts, das entweder beweisen oder nicht beweisen wird, daß wir würdig sind, den verheißenen Lohn der Getreuen zu empfangen. Wie vorhergesagt worden ist (Ps. 91, 7), erweisen sich viele unwürdig, und einige stehen noch.

Unter denjenigen, deren Gemeinschaft wir pflegen, und denen wir als treuen Brüdern Christi Gottes Geleit wünschen, ist es unsere Pflicht, zu beurteilen, zu richten, ob sie noch also treu sind, wenn der Magnet der Wahrheit an diesem Tage des Herrn ihr Gericht offenbart; denn es steht geschrieben (2. Joh. 10, 11): „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht (wünscht ihm nicht Gottes Geleit); denn wer ihn grüßt, nimmt Teil an seinen bösen Werken.“ Hier haben wir eine Verantwortlichkeit in bezug auf die Unterstützung anderer, die wir nicht ignorieren können, wenn wir treu bleiben wollen; und es sei denn, daß wir das Verhalten eines anderen nach seiner Treue oder Untreue zur Wahrheit beurteilen, werden wir den Irrtum ebenso oft wie die Wahrheit unterstützen. Es ist unser Vorrecht, die Wahrheit zu kennen und festzuhalten und ihr bis zum Ende treu zu sein, und wenn wir so im Lichte bleiben und wandeln, werden wir sehr bald erkennen, wenn jemand das Licht verlassen und in die Finsternis gegangen ist; wir werden imstande sein, solchen guten Rat und Warnung zu erteilen und denjenigen zu helfen, die noch genügend vom Geist der Demut behalten haben, um die angebotene Hilfe anzunehmen.

Wenn aber ein solcher fortfährt, den Weg der Finsternis zu betreten und ihn Licht zu nennen, sich selbst und andere betrügend, so können wir ihn nicht gutheißen und selbst schuldlos bleiben. Das zu tun, würde heißen, daß wir wenigstens zum Teil unsern Einfluß auf die Seite des Irrtums werfen, der im Widerspruch ist mit der Wahrheit; und so nehmen wir Teil an seinen bösen Werken.

„In den letzten Tagen werden gefährvolle Zeiten da sein.“

Die Notwendigkeit für eine solche sorgfältige Unterscheidung und eifersüchtige Bewachung der Wahrheit ist in diesen letzten Tagen sehr offenbar, das beweisen sowohl die Warnungen der Heiligen Schrift, als auch die Beobachtung ihrer Erfüllung. In den „letzten Tagen“, so sagt der Apostel, „werden gefährvolle Zeiten da sein“. (2. Tim. 3, 1.) Warum? Weil der Fürst der Finsternis jede mögliche Anstrengung machen wird, seine Macht und Herrschaft zu behalten; und Unwissenheit, Irrtum und Aberglauben sind seine Festungen.

Zuerst hat er seine ganze Macht gebraucht, die Menschen in Unwissenheit festzuhalten und den Aberglauben zu fördern; jetzt aber ist Gottes Zeit gekommen, die Erkenntnis zu mehren (Dan. 12, 4), und der Millenniumstag bricht an; nicht nur die Kirche, sondern auch die Welt wacht auf, und fängt an zu denken.

So ist es denn gegenwärtig Satans Methode, leicht verfangliche Fälschungen der Wahrheit zu ersinnen, um diejenigen einzufangen und zu verleiten, die in der Erkenntnis des göttlichen Planes Fortschritte gemacht haben. Wie im Anfang der Dienstjahre unseres Herrn bei seinem 1. Advent Satan bemüht war, ihn zum Straucheln zu bringen, um so den Plan Gottes im Keime zu ersticken; so wie während des Evangelium-Zeitalters die geweihten Glieder des Leibes Christi in besonderer Weise von ihm angefochten worden sind, so konzentriert er jetzt seine Anstrengungen besonders auf die letzten Glieder des Leibes, „die Füße dessen“, die in dem Wettlauf nach dem Kampfpriest der hohen Berufung laufen. Das ist der Grund für so viele neue und plausible Formen des Irrtums, die während dieser Erntezeit aufgetischt worden sind.

Satan macht alle Anstrengungen, die Füße dessen zum Straucheln zu bringen, der Frieden verkündigt.

Satan macht alle Anstrengungen, Gottes Plan zu verdrehen und die Füße zum Straucheln zu bringen. Und die wird von Gott mehr als zugelassen; er ermutigt es und sendet diese kräftigen Verführungen Satans unter seine angeblichen Nachfolger — gleichzeitig versichert er alle, die im Herzen seine Worte bewahren und ihrem Bunde der Selbstaufopferung treu sind, daß sie kein Unglück zu befürchten brauchen, denn er wird bei ihnen sein und sie aufrrecht erhalten, wenn gleich Tausend an ihrer Seite fallen.

Seitdem der Plan Gottes seinen Heiligen geoffenbart worden ist, haben sich die Verführungen des Irrtums beständig vermehrt. Dies ist von dem Apostel vorhergesagt worden, der sich auf die Wiederkunft des Herrn bezieht und sagt: „Und dann wird der Gesekloße (der Mensch der Sünde) geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft (Gegenwartig), dessen Parousia (Christi Gegenwart) nach *) (von) der Wirksamkeit des Satans begleitet ist, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen, darum, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“ (2. Thess. 2, 8—12.)

Einer nach dem andern sind die Verführten, die in die für ihre Füße gelegten Schlingen geraten sind, eifrige Vertreter verschiedener Dinge geworden, nachdem sie die Wahrheit verlassen hatten; und sie werden von dem Widersacher als Lehret, Engel oder Diener neuen Lichtes vorgeschoben. Sie scheinen garnicht zu ahnen, daß sie in die Finsternis geraten sind, sondern bilden sich ein, daß sie im Lichte große Fortschritte gemacht haben. Das kommt daher, daß sie von den kräftigen Verführungen dieses bösen Tages übertrunden worden sind. Sie meinen wirklich, die Finsternis sei Licht, der Irrtum sei Wahrheit. Während sie nun so in die äußere Finsternis der Welt und des nominellen Bekenners hinausgeworfen werden, können wir jetzt Gott sei Dank doch sehen, daß mit der Zeit das Hervorbretchen der Sonne der Gerechtigkeit am Morgen des Millenniums all die vom Irrtum verblendeten Augen für das volle und herrliche Licht öffnen wird, wenn es auch zu spät sein wird, dann noch jemandem beizustehen,

*) Das Wort „Ihn“, das hier von den Übersetzern hinzugefügt worden ist, steht nicht im Grundtext, was durch die schräge Schrift angedeutet ist; es verdunkelt den Sinn dieser Stelle.

*) Das griechische Wort „kata“, das hier mit „nach“ übersetzt worden ist, hat den Sinn von „mit“, so wie dasselbe Wort in Mark. 1, 27; Eph. 6, 6 übersetzt wird.

*) Das griechische Wort „Abelita“ sollte hier mit Unwahrheit oder Irrtum übersetzt werden, weil es im Gegensatz steht zur Wahrheit.

den großen Kampfpriesterei der Miterbschaft in dem Königreich zu gewinnen.

Die kräftigen Betrügereien werden die Unwürdigen veranlassen, die Unwahrheit zu glauben.

Es wird jedoch nicht zugelassen werden, daß jemand von dem Irrtum überwunden wird, der nicht auf irgend eine Weise der Wahrheit gegenüber untreu gewesen und ihrer unwürdig geworden ist. Für solche, sagt Gott, würde er kräftige Irrtümer senden, sodaß sie einer Lüge Glauben schenken. Die Wahrheit ist nur für diejenigen bestimmt, die ihrer würdig sind — für die Ausgewählten, — alle anderen müssen sie unvermeidlich verlieren. Es ist aber unmöglich, die wirklichen „Ausgewählten“ zu verführen. Gott wird sie durch seine große Macht bewahren wegen ihrer Ergebenheit und Treue gegen ihn. Der Herr unterscheidet zwischen „dem Namen nach“ Ausgewählten und wirklich oder schließlich Ausgewählten, und das sollten wir auch tun. Nicht alle, die in der Rechtfertigung von Sündenschuld die Gunst des Erlösers erfahren haben und von der hohen Berufung und Miterbschaft mit Christo in seinem Königreich und seiner Herrlichkeit gehört haben und sie angenommen haben, werden jenen großen Kampfpriesterei erlangen. Alle solche, die gegenwärtig als „dem Namen nach“ Ausgewählte in die Rennbahn eingetreten sind, können Glieder der verherrlichten Kirche und der schließlich Ausgewählten werden; aber um den Kampfpriesterei zu erlangen, müssen sie die Bedingungen erfüllen, die beim Eintritt in die Rennbahn genannt wurden — als sie im Namen und Verdienst Christi einen Bund mit Gott schlossen, sich selbst in seinem Dienste aufzuopfern. Auf keine andere Art und Weise können sie ihre Berufung und ihre Erwählung fest machen.

Wer da meint zu stehen, sehe zu, daß er nicht falle.

Es ist die dem Namen nach ausgewählte Klasse, die jetzt geprüft wird; und Gott offenbart jetzt den verborgenen

Mat der Herzen seines Volkes. Er warnt uns auch alle und sagt: „Wer da meint zu stehen, sehe zu, daß er nicht falle“; und daß wir zusehen sollen, daß niemand unsere Krone nehme.

Wie groß ist die Verantwortung unserer gegenwärtigen Stellung vor Gott, dem großen Richter aller Herzen! Er hat uns besondere Gunst erwiesen in der Offenbarung der Wunder seines Planes, und darin, daß er uns den großen Kampfpriesterei unserer hohen Berufung gezeigt hat. Bisher sind wir würdig erachtet worden dieser Gnade und tüchtig gemacht worden für den Kampfpriesterei der Miterbschaft mit Christo. Haben wir, seitdem wir diese Erkenntnis erhalten haben, uns ihrer auch recht würdig erwiesen? Haben wir sie mit Demut und Sanftmut und mit Dankbarkeit, die sich in regem Dienst für die Wahrheit offenbart, angenommen? — verkündigen wir sie anderen, verteidigen wir sie, und halten wir Stand inmitten all der Schmähungen, die gegen sie geschleudert werden? Weigern wir uns, nachzugeben und die Wahrheit zu kompromittieren in irgend einem Maße, um der sonst unvermeidlichen Schmach zu entgehen?

Wenn wir nicht auf diese Weise für die Wahrheit eifersüchtig sind, so sind wir ihrer nicht würdig, und irgend eine der Erfahrungen dieses „bösen Tages“ wird uns unter die Zahl seiner Opfer einreihen; denn es ist in dieser Zeit der Gegenwart des Herrn, daß Satan so mit großer Macht wirken soll zu verführen, mit Zeichen des Erfolges und mit lägenhaften Wundern des Irrtums. Seine verschiedenen Pläne werden großen Erfolg haben, sodaß im Vergleich dazu der Erfolg der Wahrheit gering erscheinen wird; denn für diese wird es wie bei Gideons Schar eine Zeit der Sichtung sein, und „wer wird imstande sein, zu stehen?“

Mögen diejenigen, welche stehen, umgürtet mit göttlicher Wahrheit, nichts befürchten; der Herr läßt diese Verführungen zu, daß sie seinen eigenen weisen und wohlwollenden Zwecken dienen, die Würdigen von den Unwürdigen zu scheiden und diejenigen zu offenbaren, die ihm von Herzen ergeben und seiner Wahrheit treu sind.

Der Haß der Welt.

„Wundert euch nicht, Brüder, wenn die Welt euch haßt“; „Ihr wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat.“ (1. Joh. 5, 13; Joh. 15, 18.)

Der große Lehrer scheint hier zu zeigen, daß der Haß, der uns treffen würde, der Art nach derselbe sein würde, wie auch er ihn erfahren mußte. Wenn wir seine Erfahrungen betrachten, so sehen wir, daß er hauptsächlich von den Einflußreichsten und Hervorragendsten des Volkes gehaßt wurde. Die Schriftgelehrten haßten ihn besonders, aber auch die Pharisäer, die vornehmsten Priester und die Sadduzäer haßten ihn. Mit der Zeit wurde auch das gewöhnliche Volk in Mitleidenschaft gezogen. Die niederen Klassen werden stets von den höheren geleitet; die geringeren Pharisäer von den höheren Pharisäern; die geringeren Sadduzäer von den höheren Sadduzäern usw. Vielleicht war das gewöhnliche Volk nicht imstande, einen vernünftigen Grund anzugeben, warum sie den Herrn haßten. Sie nahmen die Darstellungen ihrer Führer hin und nahmen an, er sei ein Betrüger und Schwindler, und als solchen haßten sie ihn. In dem Maße, als sie ihre Führer hochhielten, waren sie geneigt, zu verachten, wen immer sie verachteten.

So ist es heute. Wir können sehen, daß hinter dem Haß, der sich gegen das Volk Gottes offenbart, gewisse Motive liegen. Keine hervorragende Person wird sich als böse aufspielen. Darum ist es auch wohl allgemein der Fall, daß man sich rechtfertigt (in politischer und religiöser Hinsicht) und edle Absichten vorschreibt und vorgibt, Unterstützer oder Erfinder höherer Maßstäbe zu sein. Die Heuchelei ist aber wohl zu sehen, denn die Lügen und die Methoden derjenigen, die des Herrn Volk ohne eine Ursache haßen, machen sie offenbar. Tritt nun die Wahrheit an einen von denen heran, die mit ihrer weltlichen Religion Irrtum und Stolz vermengen, so werden sie von ihr zurechtgewiesen. Als die Apostel von einem Ort zum andern gingen, wurde von ihnen gesagt: „Diese, welche den Erdbreis aufgewiegelt haben, sind auch hierhergekommen.“ (Apg. 17, 6.)

Die Gedanken Jesu sind so tief und berühren so sehr das Herz, daß alles, was nicht völlig mit ihnen im Einklang steht, im Vergleich dazu wertlos erscheint. Darum fühlen sich viele von denjenigen, die Religionslehrer gewesen sind, gedungen, aus Haß und Neid nach Möglichkeit das zu erdrücken, zu schwärzen und zu beschimpfen, was die Wahrheit ist. Aber diese Lehrer werden erprobt. Dem Herrn wenigstens ist ihre Heuchelei offenbar, ob andere davon betrogen werden oder nicht. Es ist also heute genau so, wie in den Tagen unseres Herrn — „Die Finsternis haßt das Licht“.

Die gottfelig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.

Der Herr gibt uns die Erklärung, daß die Finsternis der Sünde und des Irrtums zu dem Licht der Wahrheit in direktem Widerspruch steht; folglich, wenn sein Volk das Licht hochhält — „Laßt euer Licht so leuchten, daß euer Vater im Himmel verherrlicht wird“, der euch „aus der Finsternis in sein wunderbares Licht berufen hat“, — so ist das Resultat auf die verfinsterte Welt die Opposition, Widerspruch, so daß die mit der Finsternis in Sympathie Stehenden unruhig und unbehaglich werden. Darum haßen diejenigen, welche die Finsternis lieben, das Böse lieben, die Sünde in ihren verschiedenen Formen lieben, das Licht, und darum kommen sie nicht zu dem Licht; sondern entweder öffentlich oder insgeheim widersetzen sie sich den Kindern des Lichts, den Erleuchteten, den Lichtträgern. Und selbst diejenigen, die aus der groben Finsternis moralischer Verfehlung in ein gewisses Zwielficht zivilisierter Reformation und moralischer Reform verfeht worden sind, können das klare durchdringende Licht des wahren Evangeliums nicht ertragen. (Joh. 3, 20.)

Infolge dieses Konfliktes zwischen dem Licht und der

Finsternis mußte der Herr in den Händen derer leiden, welche Kinder des Lichts und Kinder Gottes zu sein bekennen; und die wenigstens etwas besaßen. Unser Herr wurde nicht von dem römischen Statthalter oder den römischen Soldaten aus eigenem Antriebe mißhandelt; denn sie waren so vollständig blind, daß sie das Licht, das er leuchten ließ, nicht wertschätzen konnten. Seine Verfolger waren diejenigen, die etwas Licht besaßen, die aber die helle Klarheit des großen Lichts, das auf sie schien, haßten.

Ähnlich ist es das ganze Evangeliumzeitalter hindurch gewesen; und diejenigen, welche brennende und scheinende Lichter in der Welt waren, sind am allermeisten (fast ausschließlich) von denjenigen verfolgt worden, die etwas Licht besaßen; deren Licht aber im Vergleich zu dem großen Lichte des heiligen Geistes, das in und durch die völlig dem Herrn Geweihten schien, Finsternis war. So wurde das Zeugnis unseres Herrn erfüllt: „Wenn sie mich gehaßt haben, so werden sie auch euch hassen“; „Die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden“. (Joh. 15, 18; 1. Joh. 3, 13; 2. Tim. 3, 12.) Es wird von den Nachfolgern in der gegenwärtigen Zeit verlangt, daß sie um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, nicht weil es etwa vernünftig oder recht wäre, sondern weil der Herr sein Volk zu prüfen, erproben und zu polieren wünscht und darum bereit ist, Böses zuzulassen, damit Gegeneinflüsse gedeihen und seine „Glieder“ verfolgen und ihnen widerstehen und so seiner Sache in der Zubereitung seiner Auserwählten für ein zukünftiges Werk dienen. So müssen die Verfolger des Leibes wie die Verfolger des Hauptes in einer Weise mitwirken, um den Plan Gottes hinauszuführen, die sie wenig ahnen.

„Wundert euch nicht, wenn euch die Welt haßt.“

Wenn die Nachfolger des Herrn für die Wahrheit und Gerechtigkeit einen festen Stand einnehmen, wie das ihr Anführer getan hat, so sind die Resultate die gleichen. Satan ist ihr unverföhnlicher Gegner; er wird zusehen, daß sie leiden, daß es Widerpruch gibt, nicht nur von ihm selbst, sondern auch von der Welt, die in verschiedener Art unter dem Einfluß seines Geistes steht. Hat es diese Stellung eingenommen, dann darf das Volk des Herrn sich nicht wundern, wenn es von der Welt gehaßt wird, und man ihm um Christi willen

allerlei Böses fälschlich nachredet. Je hervorragender jemand sein mag, wie z. B. unser Herr, desto giftiger werden die Angriffe gegen ihn sein; desto größeres Interesse wird der große Widersacher haben, ihn zu überwinden.

Dieser Gedanke, daß Satan wider uns ist, und daß wir nicht nur mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürstentümern, Gewalten und bösen Geistern in hohen Stellungen der Macht kämpfen (Eph. 6, 12), wäre erschreckend für uns, wenn wir auf der andern Hand uns nicht bewußt wären, daß wir durch die gleiche Bestimmtheit der Entscheidung für Wahrheit und Gerechtigkeit in den Besitz großer Hilfe und großen Beistandes seitens anderer unsichtbarer Mächte gelangen. Von dem Moment an, wo wir der Versuchung entschieden widerstehen und unsere Stellung für den Herrn und seine Sache einnehmen, werden wir stärker in dem Herrn und in der Kraft seiner Stärke. Laßt uns nicht vergessen, daß „größer ist, welcher in uns ist, als alle, die wider uns sind“. (Matth. 5, 11; Eph. 6, 12; 1. Joh. 4, 4.)

Der hauptsächlichste Widerspruch gegen unsern Herrn kam von den religiösen Führern und Bekennern. Die Vereinigung von Weltleuten und den nur Halbreligiösen ist zuweilen vollkommen, wie das in der Vereinigung von Kirche und Staat der Fall ist; in anderen Fällen ist sie unvollständig, wie z. B. in Amerika, wo Kirche und Staat nicht völlig vereinigt sind. Nichtsdestoweniger wünscht der Politiker die Unterstützung der Bekenner und Befürworter der Religion. Diese hinwiederum schmüden sich mit ihrem politischen Einfluß und suchen diesen Einfluß zu ihrem eigenen Vorteil zu gebrauchen oder, wie sie sagen würden, „zum besten der Sache“. So daß, wo auch keine direkte Vereinigung zwischen Kirche und Staat besteht, da ist ein freundschaftlicher Verkehr, eine indirekte Vereinigung vorhanden. Der Politiker wünscht die Unterstützung der moralischen und religiösen Leiter der Gesellschaft zu besitzen. So werden beide, die religiösen und die weltlichen Fürsten, zu einander hingezogen, und so unterstützt einer den andern. Ihre Interessen sind eins. Mühsam ist es zu verstehen, daß der Herr und diejenigen, welche seine „Glieder“ und Nachfolger sind, unsympathisch betrachtet, gehaßt und verfolgt werden; denn die Darstellungen der Wahrheit offenbaren verschiedene Irrtümer und Heucheleien, die im Gegensatz stehen zu den göttlichen Maßstäben.

Andere Schafe, nicht aus diesem Hofe.

„Ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind; auch diese muß ich bringen und sie werden meine Stimme hören und es wird eine Herde und ein Hirte sein.“ (Joh. 10, 16.)

Während des Evangelium-Zeitalters hat der Herr nur eine Kirche, eine Herde, die ihm folgt. „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.“ (Joh. 10, 27.) Von Anfang an sind in Bezug auf die Herde des Herrn, die Bedingungen der Jüngerschaft dieselben geblieben, und ein und derselbe Lohn ist in Aussicht gestellt worden; wie wir lesen: „Ihr seid berufen worden in einer Hoffnung eurer Berufung“. (Epheser 4, 4.)

Mit den „anderen Schafen“ wird offenbar Bezug genommen auf andere Menschen, die unter anderen Verhältnissen Nachfolger des Herrn werden und unter einem andern Auf als demjenigen, der in diesem Evangelium-Zeitalter ergangen ist. Von der jetzigen Herde wird verlangt, daß sie die irdische Natur aufopfert, um mit ihrem Meister und Hirten der Göttlichen Natur teilhaftig zu werden. (Röm. 12, 1, 2; 2. Tim. 2, 11, 12; 2. Petri 1, 3, 4.) Die zukünftige Herde des Herrn wird nicht eingeladen werden, sich aufzuopfern und einer Verwandlung der Natur teilhaftig zu werden, sondern wird im Gegenteil die irdische Natur erhalten und behalten dürfen; und auf Grund des Gehorsams wird sie allmählich Schritt für Schritt eine Wiederherstellung zur geistigen, körperlichen und moralischen Vollkommenheit erfahren, die durch die Sünde im Garten Eden verloren ging und durch das große Opfer auf Golgatha zurückgekauft wurde. Diese gehören jetzt nicht zu der „Herde“, so wie sie auch nicht eingekerkert werden; göttliche Natur und himmlische Wohnungen

zu erlangen, sondern irdische Natur und ein durch den Messias wiederhergestelltes Paradies.

„Wenn Christus unser Leben erscheint, werden wir mit ihm erscheinen.“

Diese andern Schafe werden von unserm Meister in Matt. 25, 31—46 in besonderer Weise erwähnt. Dieses Gleichnis von den „Schafen und Böden“ gehört nicht in dieses Zeitalter, das Evangelium-Zeitalter, sondern in das kommende Zeitalter, die Zeit der Herrschaft des Messias. Die Einleitung zu dem Gleichnis, Vers 31, zeigt dies: „Wenn der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und vor ihm werden alle Nationen versammelt werden; und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böden scheidet.“

Noch ist der Erlöser nicht in seiner Herrlichkeit erschienen, und die Verheißung lautet: „Wenn Christus, der unser Leben ist, erscheinen wird, dann werdet auch ihr (die Kirche, die Schafe des gegenwärtigen Zeitalters) mit ihm erscheinen in der Herrlichkeit.“ (Kol. 3, 4.) Mit andern Worten, die überwindenden „Schafe“ dieses Evangelium-Zeitalters werden an dem großen Werk des Großen Hirten teilnehmen, wenn er das Werk der Segnung und Beherrschung der Menschheit in Angriff nimmt. Dann wird die ganze Welt auf der Probe oder im Gericht stehen, um erprobt zu

werden, damit offenbar werde, welche den milden Schaf-Charakter, und welche den entgegengesetzten Charakter der Böse entwickeln.

Die Scheidung der Schafe von den Böden wird während der Herrschaft des Messias vor sich gehen.

Wer während jener 1000 Jahre den Geist des Gehorsams entwickelt, wird als ein Glied der Herde des Großen Hirten angenommen werden und zur Rechten der Gunst stehen, des ewigen Lebens würdig; und am Schluß jenes Zeitalters wird er seine Stimme hören: „Kommt, ihr Gejegneten meines Vaters, und ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt.“ (Vers 34.)

Diejenigen, welche den entgegengesetzten Geist haben, trotz der günstigen Verhältnisse jener glorreichen Zeit, werden verfehlen, die Charaktereigenschaften der Schafe des Herrn zu entwickeln — Sanftmut, Demut, Liebe, — und werden des ewigen Lebens unwürdig erachtet werden, nicht wert, unter die Schafe des Herrn gerechnet zu werden. Sie werden zu jener Zeit ihre Stellung zur linken Hand der Ungnade ein-

genommen haben; dann werden sie verworfen werden. Die Schaf-Klasse wird in der Gunst des Herrn bleiben, und einen reichlichen Eingang ins ewige Leben erlangen; während die Bod-Klasse erworfen wird als des ewigen Lebens unwürdig, und weggeschickt wird, damit sie die Ungnade der ewigen Strafe erfährt.

Die Strafe wird jedoch nicht ewige Dual sein, sondern ewiger Tod — ein Tod, welcher in alle Ewigkeit dauern wird; denn der Herr wird nicht wieder ein Opfer werden und denjenigen, welche während jener glorreichen Herrschaft die Göttliche Einrichtung verwerfen, keine weitere Gelegenheit anbieten. Sowie in dem Gleichnis ein Wod gebraucht wird, diejenigen darzustellen, die mit dem Herrn im Widerspruch sind, so wird das Feuer als ein Symbol der Vernichtung gebraucht, das über die Bod-Klasse hereinbricht. Es gibt kein größeres Vernichtungsmittel als Feuer, darum wird es mit Recht als ein Sinnbild der Vernichtung gebraucht. Vers 46 dieses Gleichnisses könnte mit Recht lauten: „Diese werden hingehen in die ewige Abschneidung (Griechisch: Kolasin), (vom Leben), die Gerechten aber ins ewige Leben.“

Was Christus unser Fürsprecher uns zurechnet.

Wenn wir unsern Herrn als unsern großen Fürsprecher betrachten, durch welchen wir Rechtfertigung besitzen, und wenn wir die Frage erörtern, was er für uns tat, das uns dem Vater angenehm macht, so hört man wohl verschiedenerlei Aussprüche. Der eine wird sagen, daß er uns seine Lebensrechte zurechnet. Ein anderer wird sagen, daß er uns seine Gerechtigkeit zurechnet. Ein anderer wird sagen, daß er uns das Verdienst seines Opfers zurechnet. Versuchen wir diese Sache recht deutlich vor Augen zu bekommen. Was ist es, das uns zugerechnet wird?

Zunächst möchten wir sagen, daß Christus uns nicht etwa Himmlische Natur oder Göttliches Leben oder das Recht auf Göttliches Leben zurechnet. Keine dieser Dinge werden zugerechnet. Diese Dinge werden uns vom Vater zuteil. Zu diesen Dingen sind wir vom heiligen Geist gezeugt worden. Nur weil wir neue Kreaturen geworden sind, haben wir ein Recht zu diesen Dingen. Unser Herr Jesus dagegen, als unser großer Fürsprecher, macht uns zu angenehmen Opfern; weil wir nur dann, wenn wir annehmbare Opfer geworden sind, unsere Leiber darreichen können; ist dies geschehen, so nimmt sie der Vater an. „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.)

Wir sehen, daß unser Herr Jesus der erste war, der diesem Ruf folgte. Wir sehen, er war „heilig, unschuldig, unbesiegt, von Sündern abgesondert“. Wir sehen, daß es verdienstvoll war, das Leben niederzulegen, das zu behalten er ein Recht hatte. Andererseits sehen wir, daß wir, die wir in seinen Fußstapfen folgen wollen, um Anteil zu nehmen an der gleichen Berufung, mit Gott in ein Bundesverhältnis über Opfer zu treten, unvollkommen sind; wir haben darum kein Recht zum Leben, und indem wir kein Recht zu einem irdischen Leben haben, können wir unser irdisches Leben auch nicht Gott zum Opfer darreichen. Hier ist es — wenn wir unsern Zustand erkennen, — daß wir durch die Gnade Gottes zu Christo gezogen werden, und es wird uns angedeutet, daß Er Verdienst besitzt und bereit ist, davon uns zuzurechnen, damit unser Opfer annehmbar wird.

Es ist nicht Gottes Absicht, daß unser Opfer beiseite gesetzt und als nichts gerechnet werden soll. Gottes Absicht ist im Gegenteil: Du hast etwas, aber es ist unvollkommen. Wenn nun Jesus als dein Fürsprecher für dich eintritt, so besitzt er die Fähigkeit, dein Opfer annehmbar zu machen — weil er die Macht hat, von Seinem Verdienst deinem Opfer das Mangelnde zuzurechnen. Wenn du die vollkommene Gesinnung hast, den vollkommenen Willen, so hast

du einen guten Anfang und das in meinen Augen Wichtigste in Verbindung mit dem Opfer. Die ganze Schwierigkeit liegt aber in der Tatsache, daß du von deinen ersten Eltern die Unvollkommenheit geerbt hast. Christus wird etwas für dich tun, das mit dein Opfer annehmbar machen wird.

Was wird er aber für uns tun? Was wird er uns geben? Wird er uns seine Gerechtigkeit geben? Nein, wenn er seine Gerechtigkeit weggäbe, würde er aufhören, gerecht zu sein. Er behält seine eigene Gerechtigkeit. Was wird er uns nun geben? Wir antworten, daß er bereits etwas gegeben hat, soweit die Gerechtigkeit in Betracht kommt. Vor 1800 Jahren ist er erschienen, um die Forderungen der Gerechtigkeit gegen unser Geschlecht zu befriedigen. Die Forderungen der Gerechtigkeit waren „ein Leben für ein Leben“ — ein Kaufpreis. Er legte sein Leben nieder als entsprechenden Kaufpreis. Er hat jedoch das Verdienst jenes Lebens nicht der Welt zugute kommen lassen. Er verfügt noch darüber. Als er in die Höhe fuhr, hat er jenes Verdienst nicht in dem Sinne für die Kirche verwendet, daß er es von sich gegeben hat. Vielmehr rechnete er allen denjenigen, die zum Vater zu kommen willens waren, ein genügendes Maß des Verdienstes seines Opfers zugut, um sie vollkommen zu machen.

Wie konnte er dies tun? Weil er ein genügendes Maß von Verdienst besaß, um es, wenn er gewillt gewesen wäre, zur Sühnung (Tilgung) der Sünden der ganzen Welt zu verwenden. Anstatt dies jedoch zu tun, hat er das Verdienst jener Gerechtigkeit und alle Rechte, die dazu gehören, allen denjenigen, die während dieses Zeitalters in seinen Fußstapfen zu folgen wünschen, nur geliehen. In dieser Stellung wird er ihr Fürsprecher kraft der Verwendung eines genügendes Maßes von Verdienst, um all ihre Mängel zu decken. Sein diesen unvollkommenen Opfern zugerechnetes Verdienst macht ein jedes einzelne von ihnen dem Vater annehmbar. So wird ein jeder einzelne der Kirche befähigt, mit ihm zu leiden — an seinem Reich teilzunehmen und in seinen Tod gekauft zu werden. Wenn der Vater sie mit dem heiligen Geist zeugt, bedürfen sie des großen Fürsprechers, der als ihr Fürsprecher ihnen zur Seite steht, und zu jeder Zeit der Not steht er bereit. Wie der Apostel sagt: „Und ob jemand sündigt, wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Joh. 2, 1.)

Die Gerechtigkeit unseres Herrn als ein Mensch und das Recht zu menschlichem Leben in den Händen der Gerechtigkeit.

Was war es nun, das er gab? Die Antwort lautet, daß er, als er sich selbst opferte, als ein Mensch gereth

war. So war es denn jene Gerechtigkeit, und infolgedessen jenes Recht auf menschliches Leben, welches er besaß, als er sich weigte und es niederlegte. Dies ist es, was sich in den Händen der Gerechtigkeit befindet. Hierin sind Lebensrechte für die ganze Welt eingeschlossen, und die Grundlage war seine eigenen Rechte als ein Mensch. Aber er gibt diese Dinge nicht von sich, um sie uns zu geben, sondern rechuet uns nur deren Vorteile zugut.

Angenommen, wir hätten 1000 Dollar auf der Bank und angenommen, wir würden zu dem Bankier sagen: „Ich möchte Ihnen diese Summe anvertrauen als Deckung gewisser Noten, die ich zu girieren gedenke.“ Alsdann girieren wir Noten für dich. Hierbei sind unsere 1000 Dollars auf der Bank nur eine Sicherheit oder Garantie. Wir rechnen das Verdienst oder den Wert dieser 1000 Dollars dir auf den Noten, die wir girieren, zugut.

So rechuet uns Christus sein Verdienst zugut; und unser großer himmlischer Vater nimmt hiervon Notiz und handelt dementsprechend. Der Vater nimmt alsbald das Opfer an, und der Betreffende wird von dem Heiligen Geist gezeugt und wird, was sein Fleisch betrifft, tot gerechnet. Dies bedeutet, daß das Verdienst Jesu fortführt, einer solchen Person zugut zu kommen, bis sie entweder aus dem Geiste geboren oder dem Zweiten Tode verfallen ist.

Und so muß ein jeder sterben, auf die eine oder andere Weise, damit jegliches Verdienst, das für irgend einen verwendet wurde, wieder frei wird, um auf andere Weise für die Welt verwendet zu werden, nämlich um ihnen unter den Bedingungen des Neuen Bundes jene Rechte zu geben, welche Jesus auf Golgatha geopfert hat.

Wir haben in uns selbst nicht genügendes Verdienst, das vom Vater als Opfer angenommen werden könnte. Um zu illustrieren: Wer in einem Punkte der Übertretung des Gesetzes schuldig ist, ist ganz oder 100% schuldig. Und wer in 99 Punkten gehorsam ist, würde ebensowohl zu kurz kommen, wie der, welcher nur 50% gehorsam ist.

Das ist nun genau die Stellung, in der sich das Menschengeschlecht befindet. Die Gerechtigkeit kann nichts weniger als ein vollkommenes Opfer annehmen. Wir könnten sagen, daß wir in verschiedenem Maße vollkommen sind von 25%—75%. Was muß geschehen, um uns angenehm zu machen? Der eine mit 25% bedarf anderer 75%; der eine mit 75% würde den Fürsprecher ebensofehr bedürfen und der Zurechnung des Verdienstes Christi, als derjenige mit nur 25%; aber er würde kein so großes Maß bedürfen. Der Herr hat die volle Summe in die Hände des Vaters gelegt und für alle diejenigen verwendbar gemacht, die ihren Mangel erkennen, und es ist für den einen mit 25% des Charakters ebenso frei, wie für den andern mit 75%.

Das Opfer der Kirche geschieht nicht, um die Welt frei zu bekommen, sondern um sich selbst in einen Opferzustand zu versetzen. Nach Gottes Einrichtung und Vorsatz ist unser Opfer für die Welt nicht notwendig. Christi Opfer ist alles, was notwendig ist zur Befriedigung der Gerechtigkeit für die Sünden der Welt.

Diese ganze Einrichtung ist nur allein für uns, damit wir dadurch Gelegenheit haben zu der „hohen Berufung“ zu gelangen. Tatsächlich sind wir garnichts, weil die ganze Sache für uns in den Händen des Vaters liegt. Wir fügen nichts hinzu. Unsere Opferung geschieht, damit wir mit dem Herrn leiden; und infolgedessen mit ihm herrschen. (Phil. 1, 29.)

Jemand fragt aber, ob die Kirche in irgend einer Weise, sei es einzeln oder zusammen, in irgend einem Sinne des Wortes das himmlische Erbteil erkaufte.

Wie die geistige Natur erlangt wird.

Die Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, die der Herr der Kirche zu geben gedenkt, werden nicht umsonst gegeben. Jesus hat niemals für die Kirche die Göttliche Natur oder irgend etwas Geistiges erkaufte. Das Einzige, was er erkaufte hat, waren die menschlichen Rechte und die menschliche Natur. Diese erhalten wir frei und umsonst durch die Zurechnung seines Verdienstes, und diese dürfen wir gebrauchen und das kaufen, womit wir die geistige Natur erlangen können. Dies ist die „hohe Berufung“ des Vaters. Er ladet uns ein, den Taufsch vorzunehmen und unser alles hinzugeben.

Bei unserm Herrn ist die Sache etwas anders. Er empfing die geistige Natur zur Belohnung und behielt außerdem ein gewisses Verdienst in Händen, das er anderen schenken konnte. Wir weisen uns und sind dem Vater angenehm kraft der Zurechnung des Verdienstes Christi, das unsere Unvollkommenheiten zudeckt, damit wir mit unserm Herrn in seinem großen Werk der Aufrichtung der Menschheit und auch in Herrlichkeit seines Königreiches als Glieder seines Reiches, Glieder des königlichen Priestertums, einen Anteil haben können.

Oben gebrauchten wir den Ausdruck 25, 50 und 75% Charakter. Damit wollten wir nicht sagen, daß Prinzipien geopfert werden sollten oder guter Charakter. Nein; wir gebrauchten das Wort Charakter im Sinne von richtigen Zuständen oder Elementen des Charakters, Elementen eines richtigen menschlichen Charakters. Wenn wir uns mit dem Gedanken beschäftigen, daß wir 75% gute Elemente des Charakters besitzen und 25 fehlerhafte (und die ganze Menschheit ist 25, 50 oder 75% fehlerhaft, je nach dem —) so werden wir unsere Hilflosigkeit und Bedürftigkeit erkennen. Daß der Herr nun das Notwendige zurechnet, soll unsern Mangel ersetzen; alsdann wird alles, was wir haben, vollkommenes menschliches Wesen darstellen — nichts mehr, nichts weniger. Einen Moment vorher war es ein unvollkommenes menschliches Wesen; aber die Zurechnung des Verdienstes Christi machte aus der Person eine vollkommene Person, Mann oder Frau. Die göttlichen Bedingungen, auf welche hin ewiges Leben genossen werden kann, sind das Halten des Gesetzes; sodaß jemand, der das Gesetz vollkommen halten würde, ewiges Leben hätte beanspruchen können. — „Der Mensch, der diese Dinge tut, wird dadurch leben.“ (Röm. 10, 5.) Gott hatte dieses Gesetz der Jüdischen Nation gegeben, deren vorbildliche Opfer die wahren Sündopfer vorstatten.

Da die Zwischenwand der Umzäunung abgebrochen war, gab es nur eine Gelegenheit, als Glied jenes Geschlechtes sich zum Opfer darzureichen. Keiner war völlig gesunken, alle hatten einige Elemente des Charakters und waren im Besitz von einigen Prozent Verdienstes, wenn auch nicht im genügenden Maße, um unter dem Gesetz das Leben zu beanspruchen. Solchen nun, die bereitwillig waren und aufrichtige Herzen hatten, rechnete Christus von seinem Verdienst zugut zu dem ausdrücklichen Zweck, Opfer sein zu können. Gott hat mit solchen, die in ihren Herzen rebellisch gejonnen sind, jetzt nichts besonderes vor; sie stehen nicht auf seiner Liste. Christus ist für sie durchaus nicht erschienen und hat niemals beabsichtigt, dies zu tun. Er wollte der Fürsprecher nur für solche sein, die sich zunächst von der Sünde abgesondert haben, in dem Verlangen, in Harmonie mit Gott zu sein. Nur der Mensch, dessen Wille völlig Gott ergeben ist, kommt jetzt in Verbindung mit der „hohen Berufung“ in Betracht.

Riesen auf der Erde.

„Gleichwie es in den Tagen Noahs geschah, also wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes.“ (Euf. 17, 26.)

Wenn wir die Worte unseres Herrn betrachten — daß, wie es in den Tagen Noahs war, so würde es auch sein bei seiner Wiederkunft (Parousia, Gegenwart) am Ende dieses

Zeitalters —, so sollten wir beachten, daß des Herrn Gegenwart der Welt nicht bekannt sein wird; denn es heißt ausdrücklich: „Denn gleichwie sie in den Tagen vor der Sint

waren: sie aßen und tranken, sie heirateten und wurden verheiratet . . . und sie es nicht erkannten . . . also wird auch die Ankunft (Parousia, Gegenwart) des Sohnes des Menschen sein." (Matt. 24, 37—39.)

Dieser Ausspruch bedeutet jedoch nicht, daß es Unrecht sei, zu essen und zu trinken usw., sondern daß die Menschen äußerlich wenig Störung merken werden, wenn diese Krisis am Ende des Zeitalters hereinbricht. Zur Zeit der Sintflut am Ende der ersten Heilsordnung gab es anscheinend nichts, das andeutete, daß etwas Außergewöhnliches passieren würde. Der Herr wünschte offenbar, daß wir aus dieser Tatsache die Schlussfolgerung ziehen sollten, daß so, wie das Unglück damals unvermeidlich war, so wird es jetzt unvermeidlich sein. Das Ende jener Heilsordnung ist demjenigen dieser Heilsordnung wunderbar ähnlich. Vor dem Ende jener ersten Heilsordnung hatte ein übermenschlicher Einfluß in der Welt Maß gegriffen. Eine Macht, die von den Engeln ausging, hatte wenig wünschenswerte Zustände geschaffen; sie ging so weit, daß sie ohne göttliche Autorität ein Geschlecht ins Dasein brachte, welche „Männer von Ruhm“ und „Riesen“ in Kraft waren. (1. Mos. 6, 1—4.) Heute finden wir ähnliche Zustände vor. Wenn zuweilen ein Maß des Geistes der Wahrheit in einen zum Bösen geneigten Verstand eingebrungen ist, hat es böse Zustände im großen Maßstabe entwickelt. Wo in der

ganzen Welt können wir größere intellektuelle Macht vorfinden, als bei denjenigen, welche mit dem Geist des Herrn, dem Geist der Wahrheit, in Berührung gekommen sind? Wenn aber dieser Geist der Erkenntnis in ein böses Herz bringt, so ist das Resultat böse.

Dieser Geist hat Männer von Ruhm, Männer von großem geistigen Fassungsvermögen erzeugt, Männer, die wunderbare Dinge leisten können. Die wunderbaren Errungenschaften unserer Zeit, die großartigen Erfindungen aller Art wären nicht möglich gewesen, wenn nicht der Geist des Herrn auf Erden wirksam wäre. Die ganze Neigung dieser Kombinationen — der Geist der Erkenntnis in einem bösen Herzen — geht dahin, Riesen hervorzubringen, die im Lande „auf und ab wandeln“ und als Rudertrutz, Kohlentruz usw. bekannt sind. So wie die Riesen in Noahs Tagen alles in ihren Händen hatten, so beherrschen auch heute die Riesen die Situation immer mehr und mehr. Genau so wie es damals war, so sind auch heute die Riesen im Lande, die ganze Welt zu beherrschen. Wie die Flut jene Riesen vernichtete, so wird zu dieser Zeit die große Flut der Trübsal alle Trutz und alle anderen wirtschaftlichen Agenturen, welche die Menschheit bedrücken, überschwemmen. Wir lesen, daß sie gänzlich vernichtet werden sollen, daß es für sie keine Hoffnung der Wiederherstellung gibt.

Was unser Herr fürchtete, und wovon er gerettet wurde.

„Christus ist erhört worden in dem, das er fürchtete.“ (Hebr. 5, 7.)

Was der Herr befürchtete, war nicht, daß die Liebe oder die Verheißungen Gottes fehlschlagen würden. Er wußte, daß Gott, der verheißend hatte, treu war; daß Gott seine Bündnisse hält, und daß sein ganzes Verfahren auf die ewigen Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit aufgebaut ist, von welchen im geringsten abzuweichen, eine moralische Unmöglichkeit wäre. Der Herr wußte aber auch, daß der Plan der Erlösung der Menschheit abhängig gemacht worden war von dem Gehorsam des gesalbten Hohepriesters in jedem Punkt und Jota des Gesetzes, die ihn betrafen, wie das in dem vorbildlichen Stillschüttendienst gezeigt wird. Nicht nur muß das Opfer gebracht werden, sondern auch genau nach Vorschrift. Wenn der vorbildliche Hohepriester Aaron zu irgend einer Zeit verfehlt hätte, die die Opferung betreffenden Vorschriften zu befolgen (siehe 3. Mos. 9, 16); wenn er irgend einen Teil der Vorschriften vergessen oder unbeachtet gelassen hätte; oder wenn er an deren Stelle einige seiner eigenen Ideen eingeführt hätte, so wäre es ihm nicht erlaubt worden, das Blut eines so unvollkommenen Opfers auf den Sündendeckel zu sprengen; sein Opfer würde nicht angenommen worden sein; er wäre gestorben und hätte nicht herauskommen und das Volk segnen können. (8. Mos. 16, 2. 3.)

So sehen wir, daß unser Herr bei dem Unternehmen, das große Werk der Erlösung hinauszuführen, die Ausgänge des Lebens und des Todes nicht nur für die gesamte Menschheit, sondern auch für sich selbst auf sich nahm. Wirklich gesprochen nahm er sein Leben in seine eigene Hand. Kein Wunder also, wenn der Herr unter der Last seiner Verantwortung sich fürchtete! Die Spannkraft der Prüfungen, denen er ausgesetzt war, war selbst für die vollkommene menschliche Natur ohne göttlichen Gnadenbeistand zu groß. Darum suchte er öfter den Ort des Gebets auf um Gnade und Hilfe zu jeder Zeit der Not.

Betrachte den großen Kampf der Leiden, durch welchen er ging; die listigen und verführerischen Versuchungen in der Wüste (siehe Schriftstudien, Band V, Seite 103—116); den Widerspruch der Sünder wider sich, und die untüchtige Undankbarkeit derer, die er zu retten kam; betrachte auch seine Armut, den Verlust seiner Freunde, seine Arbeiten und Mühen, seine Heimatlosigkeit, seine bitteren und unerbittlichen Verfolgungen und schließlich seinen Verrat und seinen Todeskampf! Sicherlich waren die Prüfungen seiner Ausdauer und seines Gehorsams entsprechend den genauen Anforderungen des Opfergesetzes unter diesen Umständen sehr tiefgreifend. Welche

Vorsicht bewirkte dies in unserm Herrn, denn er fürchtete sich, daß wohl die Verheißung für ihn übrig geblieben war, einzugehen zu der Ruhe, die vorhanden ist, und zu der Herrlichkeit, die auf den Veröhnungstag folgen soll. — er aber in der Erfüllung aller Anforderungen seines Amtes als Priester, annehmbaren Dienst zu leisten, zu kurz kommen möchte. So sollten auch wir, wie der Apostel (Hebr. 4, 1) sagt: „Uns fürchten, daß nicht etwa, so eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von uns zu kurz gekommen zu sein scheint.“

„Den Kelch, den mir mein Vater gegeben, soll ich ihn nicht trinken?“

Als für unsern Herrn die letzte Nacht seines irdischen Lebens gekommen war, da wurde die Frage bei ihm immer ernster: „Habe ich bisher alles in genauer Übereinstimmung mit dem Willen Gottes getan? Und nun angefüllt der Schmerzen, die er bringen wird, bin ich imstande, den bitteren Kelch und seine Hefen zu trinken? Werde ich imstande sein, nicht nur die körperlichen Schmerzen, sondern auch die Schmach und Schande und den grausamen Spott zu ertragen? Und zwar so vollkommen, daß ich Gott in meiner eigenen Gerechtigkeit vollkommen annehmbar sein werde? Werde ich es ertragen können, zu sehen, wie meine Jünger zerstreut und entmutigt werden, und wie mein Lebenswerk scheinbar zerstört wird, mein Name und die Sache Gottes mit Schande bedeckt werden, und meine Feinde triumphieren und sich rühmen? Werde ich dies so ertragen können, daß ich vom Vater das „Wohlgelant!“ hören werde?“

Solcher Art war der letzte Kampf unseres Herrn, und ohne Zweifel waren die Mächte der Finsternis in jener schrecklichen Stunde geschäftig, um aus den Umständen und seiner Schwachheit und Müdigkeit Vorteil zu ziehen, um ihn in seiner Hoffnung zu entmutigen und seine Gedanken mit Befürchtungen darüber anzufüllen, daß er schließlich doch verfehlt würde oder verfehlt habe, das Werk in annehmbarer Weise zu verrichten; und daß darum eine Auferstehung ungewiß sei. Kein Wunder, daß das vollkommene menschliche Herz bei solchen Betrachtungen zusammensank, und daß eine schmerzliche Gemütsbewegung große Tropfen blutigen Schweißes hervorbrachte! Und hat er den Entmutigungen nachgegeben und den großen Kampf eingestellt, als die ernste Prüfung so über ihn kam? Nein! er ging mit diesen menschlichen Befürchtungen zu seinem himmlischen Vater, „zu dem, der ihn

aus dem Tode zu erretten vermochte“, damit sein menschlicher Wille durch göttliche Gnade gestärkt werden möchte, vorwärts zu gehen und sein Opfer in Gott annehmbarer Weise zu vollenden; sich rückhaltlos als ein Lamm zur Schlachthaut wegführen zu lassen und als ein Schaf, das vor seinen Scherern stumm ist und seinen Mund nicht zur Selbstverteidigung öffnet. (Jes. 53, 7.)

Seine Gebete zu seinem Vater waren nicht vergeblich. „Er wurde erhört in dem, das er fürchtete.“ Wenn er auch wenige Worte machte (denn keine Worte vermochten die Gemütsbewegung seiner Seele zum Ausdruck zu bringen), sein gezüchtiger Geist legte für ihn die ganze Zeit mit unaussprechlichen Seufzern Fürsprache ein. (Römer 8, 26.) Als dann sandte Gott einen Engel, ihn zu trösten und ihm zu dienen; ihn auch jetzt noch der Gunst Gottes zu versichern und ihm so neuen Mut zu geben und Kraft des Geistes und Standhaftigkeit der Nerven, alles das zu ertragen, was vor ihm lag, bis in den Tod.

Mit diesem Beistand göttlicher Gnade ging unser Herr von dem Moment an mit unerschütterlichem Mute voran, das Werk zu vollenden, das ihm aufgetragen worden war. Ruhig konnte er jetzt kommen und seinen geliebten aber müden und verwirrten Jüngern sagen: „So schläft denn fort und ruhet aus.“ (Matt. 26, 45.)

Die Bitterkeit des geistigen Kampfes war vorüber, und das in seine Seele leuchtende Himmelslicht hatte die Dunkelheit, die über ihm hing, wie ein Leichentuch, die ihn „betäubte bis zum Tode“, verschleudert. Ja, „er wurde erhört in dem, das er fürchtete“; die Furcht wurde ganz von ihm genommen; und stark in der Kraft, die Gott gibt, fühlte er, daß er das angenehme Opfer darbringen könne, um jeden Punkt und jedes Fohla der Anforderung des Vesehes damit zu erfüllen; und mithin seine Errettung aus dem Tode, seine Auferstehung, gesichert sei.

„Lernete den Gehorsam an dem, was er litt.“

Die Furcht unseres Herrn war keine sündige Furcht. Es war eine Furcht, die auch wir zu haben ermahnt werden — die wir in seinen Fußstapfen zu wandeln trachten —, damit wir nicht verfehlen, die kostbaren Verheißungen zu beherzigen, die sich an Bedingungen knüpfen, die positiv und unabänderlich sind. (Hebr. 4, 1.) Seine Furcht wurde durch keinen Zweifel erzeugt über die Fähigkeit oder Bereitwilligkeit des Vaters, alle seine Verheißungen zu erfüllen, sondern durch die Erkenntnis der gerechten Prinzipien, die in jeder Hinsicht die Verfahrensweise des Vaters bestimmen müssen; eine Furcht vor dem unveränderlichen Gesetz, das in Gerechtigkeit den Lohn des ewigen Lebens und der Herrlichkeit an die Erfüllung seines Bundes über Opfer geknüpft hatte, oder des ewigen Todes, wenn er nicht treu sein würde. Zu gleicher Zeit hing er an zu verspüren, daß trotz der Vollkommenheit als menschliches Wesen sein Herz und sein Fleisch versagen würden, wenn sie nicht durch göttliche Gnade gestärkt würden. Der Psalmist drückt diese Furcht des Herrn aus und nennt die Quelle, aus welcher er Hilfe schöpfte, wenn er sagt: „Bergeht mein Fleisch und mein Herz — meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig.“ (Ps. 73, 26.) Es war eines Sohnes Furcht, die sich wohl verträgt mit seiner Verwandtschaft zu Gott als sein anerkannter Sohn; „denn obwohl er Sohn war, lernte er an dem, was er litt, den Gehorsam.“ (Hebr. 5, 8.)

Wir freuen uns, daß Jesus nicht kalt und unempfindlich war, sondern voll warmer, liebevoller zarter Gefühle und Regungen; und daß wir insolgebeffen verstehen können, wie er Mitleid haben kann mit den Jartesten, den Empfindlichsten, Feinsüßendsten und Edelsten, mehr als irgend ein anderes menschliches Wesen. Er muß die Bedingungen schmerzlich empfunden haben, denen er sich unterstellte hatte, um sein Leben für uns niederzulegen; denn je vollkommener der Organismus, desto empfindlicher und gespannter sind die Gefühle; je größer die Aufnahmefähigkeit für Freude, desto größer die Aufnahmefähigkeit für Leid. Da unser Herr absolut vollkommen war, so muß er über die Massen mehr empfindlich gewesen sein für die Einflüsse von Schmerzen, als andere.

„Dem, der ihn zu retten vermochte, hat er starkes Geschrei und Tränen geopfert.“ Außerdem wußte er, daß er ein vollkommenes Leben hatte, unverwirkt, und daß er eben im Begriff war, es von sich zu geben. Andere des Menschengeschlechts besitzen nur ein verwirktes und verurteiltes Dasein und wissen, daß sie es einmal von sich geben müssen. Es mußte darum für unsern Herrn eine ganz andere Sache sein, das Leben niederzulegen, als für einen seiner Nachfolger dies zu tun. Wenn wir 100 % vollkommenes Leben darstellen lassen, so hatte unser Herr die vollen 100 % zum Niederlegen, während wir, die wir mehr als 99 % tot sind durch Übertretungen und Sünden und verurteilt sind, im besten Falle nur $\frac{1}{100}$ niederlegen könnten. Eine kalte unempfindliche Gleichgültigkeit über den Verlust des Lebens, die sich auf die Erkenntnis stützt, daß es doch nur kurze Zeit dauern kann, wäre mithin eine ganz andere Sache, als die klare Erkenntnis, die unser Herr besaß von der Erfahrung, die er beim Vater hatte, „ehe der Welt Grund gelegt ward“; und das Bewußtsein, daß das niederzulegende Leben nicht durch Sünde verwirkt war, sondern sein eigenes freiwilliges Opfer sei.

Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß dieser Gedanke der Auslöschung des Lebens der Betrübniß unseres Herrn in besonderer Weise zugrunde lag. Der Apostel deutet dies in den folgenden Worten deutlich an (Hebr. 5, 7): „Der in den Tagen seines Fleisches . . . sowohl Bitten als Flehen mit starkem Geschrei und Tränen zu dem opferte, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, und erhört worden ist in dem (in bezug auf das), was er fürchtete“ — Vernichtung, Auslöschung des Lebens. Dieser Gedanke brachte einen anderen mit sich, nämlich die Frage: Hatte er den Willen des Vaters vollkommen getan? Konnte er den verheißenen Lohn, eine Auferstehung von den Toten, beanspruchen, und würde er ihn empfangen?

Wenn er im geringsten Maße verfehlt hätte, den genauen Maßstab der Vollkommenheit zu erreichen, so würde sein Tod die Vernichtung bedeutet haben; und wiewohl alle Menschen die Vernichtung scheuen, so könnte doch keiner die volle Tiefe und Kraft seiner Bedeutung so sehr erkennen, als derjenige, der nicht nur vollkommenes Leben besessen hatte, sondern auch im Besitz der Erinnerung war an seine vorherige Herrlichkeit bei dem Vater vor Grundlegung der Welt. Für ihn mußte selbst der Gedanke an die Möglichkeit der Vernichtung Schmerzen und Seelenangst mit sich bringen. Dieser Gedanke scheint sich unserm Herrn vorher nicht mit derselben Kraft ausgebrängt zu haben. Das war es also, was jetzt so schwer auf ihm ruhte und ihn betäubte bis zum Tode. Er sah, daß er nach dem Gesetz im Begriff war als ein Übeltäter zu leiden, und die Frage stieg naturgemäß in ihm auf: War er völlig schuldlos, und würde der Himmelsche Richter ihn völlig freisprechen, welschen so viele zu beurteilen genügt waren?

„Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“

Nachdem er gebetet hatte, ging er zu seinen 3 Jüngern und fand sie schlafend. Milde tadelte er sie mit der Frage: „Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachtet und belet, daß ihr nicht in Ansechtung fallet.“ Damit ging unser Herr weg und gebrauchte dieselben Worte in seinem Gebete; und wiederum betete er zum 3. Mal. Die Sache lag schwer auf seinem Herzen. Konnte er damit rechnen, daß, nachdem er bestrebt gewesen war, den Willen des Vaters zu tun, und nachdem er seinen Lauf vollendet hatte, er alles in annehmbarer Weise getan habe? Konnte er volle Gewißheit des Glaubens haben, daß Gott ihn durch eine Auferstehung aus dem Tode erretten würde? Zur Antwort auf diese Bitte wurde ein himmlischer Bote gesandt, ihn zu trösten, ihn zu versichern, ihn zu stärken. „Es ist uns nicht gesagt, welche Botschaft der Engel gebracht hat, aber wir können sehen, daß es eine Botschaft des Friedens war; daß er die Versicherung brachte, nicht nur, daß der Lauf unseres Herrn dem Vater angenehm sei, sondern daß er auch durch eine Auferstehung von den Toten zurückgebracht werden würde. Das war für unsern Herrn genügend, ihm all die Kraft und den notwen-

digen Mut zu verleihen für die vor ihm liegende Feuerprobe: und von diesem Moment an finden wir, daß er der Gelassenste und Ruhigste der hervorragenden Persönlichkeiten war, mit denen wir bekannt gemacht werden. Als Judas und seine Schar zu ihm kamen, besaß er vor allen Ruhe und Selbstbeherrschung; vor dem Hohenpriester Kaiphas war er ebenso;

vor Pilatus desgleichen; bei der Kreuzigung ebenderselbe. Er hatte in der Botenschaft, daß er dem Vater angenehm sei, Frieden gefunden, und in der Versicherung, daß die gnädigen Verheißungen von Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit ihm gehörten; und nun konnte er durch irgend eine Feuerprobe gehen, er konnte sich seinen Feinden vollkommen ausliefern.

Zur „Notgedrungenen Erklärung!“ von Pastor Ströter.

Man schreibt uns: „Lieber Herr Poetik! Es dürfte Ihnen wohl nicht unbekannt sein, daß Pastor Ströter Ihre Schriftstudien, Millennium-Tagesandbruch in einigen wichtigen Punkten für irrtümlich erklärt, und lege ich Ihnen die Erklärung bei. Da Pastor Ströter sich alle Mühe gibt, die göttliche Speise recht auszuteilen, und ebenfalls unermüdlich arbeitet, die Bibel aufs genaueste auszulegen — nach der Gabe des Heil. Geistes, — ist es mir unendlich leid, daß, zumal Pastor Ströter in vielen Punkten mit Ihnen eins ist, diese beiden Auslegungen nicht miteinander gehen könnten. Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn ich genaue Auskunft erhalten könnte betr. der in beiliegender Erklärung angeführten angebl. Irrtümer.“

„Ferner steht in der letzten Wachturm-Nummer im Abschnitt: „Kann die Neue Schöpfung vom Unglück betroffen werden?“ — ein Satz: „Wir könnten in obiger Schriftstelle das Wort „dir“ auf den Herrn (die Neue Schöpfung) und die Glieder des Leibes (die Neuen Schöpfungen) beziehen“ usw.“

„Da wir ja alle wissen, daß der Herr war, ehe die Welt geschaffen wurde, weil die Erschaffung durch ihn, den Sohn, unsern Herrn, geschah, kann ich nicht recht klar werden über „die Neue Schöpfung“, und möchte ich Sie freundlichst bitten, den Sinn, den richtigen, mir kundzutun, damit wir wissen, wie wir es verstehen müssen.“

„Ob Sie die Antwort lieber im Wachturm geben oder mir dieselbe brieflich zukommen lassen wollen, ist Ihnen freigestellt; immerhin auf dem Wege, der Ihnen am wenigsten Mühe macht.“

„So hoffe ich, daß wir an der rechten Wahrheit des Herrn festhalten können, und immer noch wachsen in der Erkenntnis, und grüße ich Sie als

Ihre Schwester in Christo
Frieda Ruffenberger.“

Die „Notgedrungene Erklärung“ von Pastor Ströter hat folgenden Wortlaut:

„Wir sehen uns veranlaßt, folgende Erklärung abzugeben in bezug auf unsere Stellung zur Millennium-Tagesandbruch-Bewegung. Seit wir in diesen Blättern und in Vorträgen offen eintreten für die Wahrheit von der endlichen Errettung aller Menschen, wollen viele unserer Freunde irre werden und halten uns für einen verkappten Jünger E. L. Russell's. Dabei wird übersehen, daß Russell wohl die Endlosigkeit der Hölle bestreitet, aber für die Unverbesserlichen die Verurteilung lehrt. Andere, wahrscheinlich Anhänger jener Richtung, senden uns herausfordernde Briefe, wir sollen die grundsätzlichen Irrtümer der E. L. Lehre doch einmal nennen. Das wollen wir nun in Kürze tun und bitten alle unsere Werten Leser und Freunde, nicht nur davon Notiz zu nehmen, sondern auch den weitesten Gebrauch zu machen von dieser Erklärung.“

„Es handelt sich hauptsächlich um zwei Punkte, beide die Person unseres hochgelobten Herrn Jesu Christi betreffend“

„Russell leugnet zunächst, daß Jesus von Ewigkeit her Gottes eingebornener Sohn war; lehrt, er sei erst um seines verdienstlichen Leidens willen zum Sohne Gottes geworden. Das untergräbt die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Denn dann sandte Gott nicht seinen Sohn. Damit steht und fällt auch das Kreuz und die Veröhnung durch sein Blut.“

„Zum andern leugnet Russell die lebhafteste Auferstehung Jesu Christi aus den Toten und lehrt, daß sein Leichnam (als Mumie) irgendwo von Gott aufbewahrt werde, um ihn später einmal zu produzieren und zu beweisen, daß die Auferstehung nur geistig zu deuten war. Damit fällt alle lebendige Hoffnung in nichts zusammen. Denn ist Christus nicht auferstanden, dann ist unser Glaube eitel, dann sind unsere Hoffnungen auf die Erlösung unseres Leibes und der ganzen sensiblen Kreatur Schaum und Wind.“

„Wenn ich ausgesprochen habe, daß ich weitläufig das meiste des Inhalts der Bücher vom Mil.-L. A. unterzeichnen könnte, so

habe ich damit nur das ungeheure Gefährliche dieser ganzen furchtbaren Mischung hervorgehoben, keineswegs aber das schlimme Gift, das unter so viel kostbarer Wahrheit auf den arglosen und nicht scharf prüfenden Leser lauert, für ungefährlich hinstellen wollen.“

Unsere Antwort.

Liebe Schwester in Christo! Ihren lieben Brief und das Flugblatt haben wir richtig empfangen. Gerne wollen wir Ihnen eine etwas ausführlichere Antwort zugehen lassen.

Was zunächst die Frage über die Neue Schöpfung betrifft, so möchten wir Sie auf Band VI der Schriftstudien von Bruder Russell hinweisen. Darin wird in jeder Weise das Thema gründlich und biblisch behandelt. Wenn der Apostel in 2. Kor. 5, 17 sagt: „Ist jemand in Christo, so ist er eine Neue Schöpfung“, so ist es klar, daß er damit nicht eine erneute alte Schöpfung meint; etwa eine belehrte menschliche Seele mit menschlichen Rechten auf Wiederherstellung zur menschlichen Vollkommenheit, wie sie Adam vor dem Fall besaß. In der Tat ist dies die Hoffnung der Welt in ihrer „Wiedergeburt“, wenn Christus, Haupt und Leib, als zweiter Adam und Vater ihnen ewiges Leben schenken wird, durch eine Gerichtsaufstehung oder Wiederherstellung zur menschlichen Vollkommenheit und Ebenbildlichkeit Gottes, sodaß sie wiederum Söhne Gottes auf Erden werden, wie Adam vor dem Fall. (Siehe Apg. 3, 19—23; 15, 16—17 und verwandte Stellen.)

Die Neue Schöpfung in Christo kann keine andere sein, als die in 1. Kor. 15 von der Ordnung der Ersten Auferstehung erwähnte. (Vers 42—44.) Dort gibt der Apostel die genaue Methode an, wie wir zu dieser Neuen Schöpfung, dieser Neuen Natur auf geistiger Stufe mit Ehre, Herrlichkeit und Unverweslichkeit oder Unsterblichkeit, der Göttlichen Natur, gelangen. Petrus bestätigt dies, wenn er von den allergrößten und kostbaren Verheißungen spricht, die uns gegeben sind, auf daß wir durch dieselben der „Göttlichen Natur“ teilhaftig werden. (2. Pet. 1, 4.) Der Apostel Johannes sagt uns ausdrücklich (1. Joh. 3, 2): „Wir werden ihm (Jesum) gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

Aus dieser letzten Stelle sowohl als auch aus den Worten des Herrn Jesu (Joh. 5, 26) ist ersichtlich, daß auch Jesus der Göttlichen Natur und somit der Neuen Schöpfung teilhaftig geworden ist, „denn gleich wie der Vater Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben (in seiner Auferstehung — 1. Pet. 3, 18) in sich selbst.“ Der Ausdruck „Neue Schöpfung“ kann sich auf keine Schöpfung oder Natur beziehen, die schon da war, mithin auch nicht auf die Natur unseres Herrn Jesu als Sohn Gottes vor seiner Menschwerdung. Wenn wir „in Christo“ Neue Schöpfungen werden als Glieder seines Leibes, so muß auch er als Haupt eine Neue Schöpfung sein. Wohl sagt die Heil. Schrift von ihm, daß er „der Anfang der Schöpfung Gottes“ (Off. 3, 14) und „der Erstgeborene aller Schöpfung“ (Kol. 1, 15) sei, und er ist ohne allen Widerspruch der „einzig geborene Sohn“ Gottes, der einzig direkt von Gott Erschaffene, und alle übrige Schöpfung ist durch ihn gemacht: Engel, Fürstentümer, Gewalten, wie auch der Mensch.

Vergessen wir nun nicht, daß die Menschwerdung Jesu das Niederlegen seiner herrlichen geistigen Natur als einziggeborener Sohn bedingte, wie uns der Apostel Paulus im Philipperbrief ausdrücklich sagt: „Er trachtete nicht nach einem Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst (seiner herrlichen geistigen Natur, des geistigen Leibes) und nahm

Knechtsgestalt an.“ Für diese Demütigung seiner selbst und das Verlassen seiner himmlischen Herrlichkeit und für den „Gehorsam bis zum Tode am Kreuz“ „hat Gott ihn auch hoch erhoben, (nicht zurück zu der gleichen Natur und Herrlichkeit, sondern hat) ihm einen Namen (Familiennamen, Naturstufe) gegeben, der über jeden Namen ist.“ (Phil. 2, 6—9.)

So ist Epheser 3, 15. 16 und der ganze Zusammenhang zu verstehen, daß wir mit Christus zu einer besonderen Familie Gottes gehören, nach dem „Reichtum seiner Herrlichkeit“ und den allgrößten Verheißungen.

Es ist also klar, daß Jesus, unser Haupt, eine Natur und eine Herrlichkeit empfangen hat, die hoch erhoben ist über derjenigen jedes anderen Namens, selbst des Namens „Erzengel“, der er war vor seiner Menschwerdung. (Judas 9.) Und was uns betrifft, so wollen wir in Demut bekennen, daß wir nicht wert sind, Gottes Kinder zu heißen; aber was sollen wir dazu sagen, „wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein“, und wenn der Apostel Johannes ausruft: „Sehet, welche eine Liebe uns der Vater gegeben hat“, und im Anschluß daran davon spricht, daß wir Jesum gleich werden und ihn sehen sollen, wie er ist, so wollen wir wiederum uns demütig beugen unter die mächtige Hand Gottes, die uns erhöhen wird zu seiner eigenen Herrlichkeit zu seiner Zeit. Uns geschehe, wie er vor Grundlegung der Welt uns „in Ihm“ ausersehen hat. „Wer sich selbst erniedrigt (nach dem Beispiel Jesu, sich Gott opfert, Röm. 12, 1), der wird erhöht werden.“

Betrachten wir nun die „Erklärung“ von Pastor Ströter. Es ist allgemein bekannt, daß unser lieber Bruder Ströter die Schriftstudien Tages-Anbruch längst kennt und mit vielem darin einig geht. Wir zweifeln nicht, daß er (sowie auch Pfarrer Küppers, „Joh. Walter“) vieles daraus gelernt und angenommen und verwertet hat. Wir gönnen ihnen dieses gern und sehen durchaus nicht scheel, wenn die lieben Brüder auch verfehlt haben, ausdrücklich zu sagen, was sie von Bruder Russell gelernt haben. („Ehre, dem Ehre gebührt.“)

Wir bedauern nur, daß sie sich unterwinden, Bruder Russell zu korrigieren, ohne auf die einschlägigen Schriftstellen näher einzugehen, und daß sie so den Standpunkt eines Richters in Israel einnehmen. Aus dieser „Erklärung“ scheint nun hervorzugehen, daß es dem Bruder Ströter „schwer“ wird, wider den Stachel auszuschlagen.“ Er kommt mit den Worten Gottes in Widerspruch und infolgedessen in eine Verwirrung. Gleichzeitig wird er finden, daß ihm in christlichen Kreisen „Hände und Füße gebunden werden“, weil er in bezug auf die „gegenwärtige Wahrheit“ weder kalt noch warm ist. Wir befürchten sehr, daß er auf diesem Wege bald in größere Finsternis geraten wird.

Wir lesen in der „Erklärung“ von einer „Wahrheit von der endlichen Errettung aller Menschen“, während „Russell die Vernichtung der Unverbesserlichen lehrt“. Dies kann man nicht anders verstehen, als daß sich Bruder Ströter und seine Mitarbeiter an der Herausgabe seiner Blätter zum Universalismus bekennen, das heißt, an keine Vernichtung der Unverbesserlichen glauben, sondern annehmen, daß es schließlich keine solche geben wird, und daß alle Menschen „endlich“ errettet werden. Die Finsternis, die dazu nötig ist, einen solchen Standpunkt einzunehmen, ist schon sehr groß. Wir halten uns demgegenüber an das ausdrückliche Wort Gottes (W. 145, 20): „Jehova bewahrt alle, die ihn lieben, und alle Gesetzlosen vertilgt er“; „Jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden“ (W. 3, 23); „Die Vöcke werden hingehen in die ewige Abschneidung, die Gerechten aber in das ewige Leben.“ (Mat. 25, 46.) Daß sich diese Schriftstellen nicht auf die gegenwärtige Zeit, sondern auf die Zeit des 1000-jährigen Reichs und Königreichs Christi beziehen, ist allen klar, die ein klein wenig mehr als die „Milch“ des Wortes Gottes genossen haben.

Wir wollen nicht sagen, wie groß oder gefährlich der Irrtum der Universalisten*) ist; er ist ohne Zweifel einer jener kräftigen Irrtümer, von denen der Apostel 2. Thess. 2, 9—12 spricht, die Gott nicht nur zuläßt, sondern „sendet“, damit

alle gerichtet werden (in die Finsternis gehen), die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Unwahrheit. . . und darum, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie gerettet würden (vor diesen Schlingen des Widersachers nach der Zulassung Gottes).

Unser lieber Bruder Ströter schlägt jedoch nicht nur gegen den Stachel des Wortes Gottes aus, sondern verstrickt sich auch in eine direkte Unwahrheit und in eine Verleumdung und Verdrehung dessen, was Bruder Russell ausdrücklich lehrt. Er behauptet nämlich, es sei die Lehre von Bruder Russell, daß Jesus „erst um seines verdienstlichen Leidens willen zum Sohn Gottes geworden sei“. Wir können nicht annehmen, daß das nur ein Schreibfehler ist; wir können auch nicht annehmen, daß es Unwissenheit ist; so bleibt nichts anderes als absichtliche und mutwillige Verdrehung übrig, wobei das Gewissen nach 1. Tim. 4, 2 und 2. Tim. 3, 8 schon ziemlich versengt sein muß.

Auch die Behauptung, daß Bruder Russell leugnet, „daß Jesus von Ewigkeit her Gottes eingeborener Sohn war“, ist, aus der Feder Bruder Ströters kommend, nicht deutlich genug und darum verhänglich und eine häßliche Verleumdung. Er weiß wohl und lehrt, daß der Ausdruck „von Ewigkeit her“ nach der Schrift nicht „ohne Anfang“ zu bedeuten braucht, weil das Wort „Ewigkeit“ ein deutsches Wort ist, das zur Übersetzung des Grundwortes gebraucht wird, das „dauernd“, „langdauernd“, oder „Zeitalter dauernd“ bedeutet. Es liegt in der Behauptung also die gleiche Anschuldigung, wie in dem Nachsatz, den wir schon betrachtet haben. Jedenfalls ist die Behauptung nicht die, daß Jesus, um „eingeborener Sohn“ zu sein, ohne Anfang gewesen sein müsse, ebensowenig, daß wir oder Engel keine Söhne Gottes sein können, weil wir einen Anfang gehabt haben. Zeit und Umstände des Anfangs haben mit der Vaterschaft Gottes und der Sohnschaft Christi Jesu vor und nach seiner Menschwerdung und der Sohnschaft der Herauswahl sowie auch der Engel und schließlich der Menschen direkt nichts zu tun; sondern Gott wirkt alle Dinge nach dem Räte seines Willens, wann, wie und wo er will. (Eph. 1, 11.)

Im Gegenteil, „die Menschwerdung des Sohnes Gottes“ wird durch die Behauptung untergraben und schriftwidrig, daß Jesus nicht imstande gewesen sein soll, sich als Sohn Gottes in Herrlichkeit seiner geistigen Natur zu „entäußern“ und sich zu „entleeren“, um als Mensch und Sohn Gottes menschlicher Natur in die Welt geboren zu werden. So sandte Gott seinen Sohn, und das „Heilige, das geboren wurde, ist Gottes Sohn genannt worden“; und als 30-jährigen und nach dem Gesetz vollkommenen Mann sandte ihn Gott als „Lamm Gottes“, der Welt Sünde hinwegzutragen. Von da an waren die „Tage seines Fleisches“ gezählt, bis er am Kreuze sein „Fleisch“ endgültig gegeben hatte für das Leben der Welt — „ein für alle mal“. Dieses Fleisch in der Auferstehung wieder zurückzunehmen, war ein Ding der Unmöglichkeit; denn er war tot (Off. 1, 18), und der Vater hat ihn „nach dem Geiste lebendig gemacht“, wie Petrus sagt, und wie der Apostel Paulus in 1. Kor. 15 die Dritte Auferstehung schildert. (1. Pet. 3, 18; 1. Kor. 15, 42—44.)

Warum steht in 1. Kor. 15, 40—44: „Es gibt himmlische Leiber und irdische Leiber, . . . wenn es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen“, wenn diese inspirierten Worte des Apostels nicht maßgebend sein sollen? Und es ist jedenfalls nicht der Sinn des Apostels, daß jemand zu gleicher Zeit zweierlei Leiber haben kann. Wenn Jesus vor seiner Menschwerdung einen geistigen Leib mit geistigen Fähigkeiten besaß, sodaß er, um Abraham zu erscheinen, zusammen mit zwei Engeln einen menschlichen Leib annehmen konnte, ohne einen solchen beständig besitzen zu müssen, warum sollten wir von dem Höchsten, Gesalbten des Vaters nach seiner Auferstehung dem Geiste nach (mit einem Geistleib) annehmen, daß er außer dem geistigen Leibe noch den ans Kreuz genagelten Leib besitze?

Ist es nicht Tatsache, daß Jesus seinen Jüngern in verschiedenen Gestalten erschienen ist und nur ein oder zweimal mit einem Leibe, der Wunden offenbarte? Erkannte ihn Maria

*) In Württemberg als „sanftes“ Wiedergeborene bekannt.

nicht ausschließlich nur an der Stimme, und die Jünger zu Emmaus an dem Brodbrechen und Dankfagen, und die Jünger am See Genezareth an dem Fischzug und an dem bereiteten Frühstück? Steht nicht geschrieben: „Keiner aber von den Jüngern wagte ihm zu fragen: Wer bist du, da sie wußten, daß es der Herr sei“? Weder Gesichtszüge noch Nagemale waren hier das Erkennungszeichen; sie wußten, aber sie sahen nicht mit den natürlichen Augen, daß es der Herr sei.

Es dürfte für manchen Bibelforscher von Wert sein, zu beachten, daß der Ausdruck „verklären“ in der lutherischen Übersetzung nicht die Bedeutung von verwandeln oder umgestalten hat, sondern von herrlich machen, griechisch: doxazo. Im Nilbe, das heißt im Gesicht (Matt. 17, 9), mag wohl ein hellstrahlender menschlicher Leib einen Geistleib mit geistiger Herrlichkeit illustrieren, aber niemals der geistige Leib selber und dessen Herrlichkeit sein. Dann wird auch in Matt. 17, 2 und Mark. 9, 2 ein anderes Wort gebraucht, metamorphomai, das verwandeln, umgestalten bedeutet, wie in Röm. 12, 2 und 2. Kor. 3, 18; hingegen in folgenden Stellen ist nur von Verherrlichen die Rede; doxazo: Joh. 7, 39; 12, 16. 23. 28; 13, 31. 32; 16, 14; Apg. 3, 16 usw.

Zur Beschreibung der Naturveränderung hingegen gebraucht der Apostel in 1. Kor. 15, 51. 52 ein anderes Wort, allatto, das verwandeln oder wechseln bedeutet, wie in Apg. 6, 14; Röm. 1, 23; Gal. 4, 20; Hebr. 1, 12. Von einem Wechsel der Natur ist also hier die Rede, wie in 2. Kor. 5, 1; und „wir“ d. h. die Neue Schöpfung, die begeugte Neue Schöpfung, werden von dem irdischen Leibe „entkleidet“ und von dem geistigen Leibe „bekleidet“. Findet jetzt in der „Ernte“ ein direkter Übergang von dem einen zum andern statt, im Nu, so ist das ein Überkleiden.

Wenn wir nun in 1. Thim. 3, 21 lesen: „Der unser Leib der Niedrigkeit (den „Leib“ Christi, die Herauswahl im Fleisch bis ans Ende dieses Zeitalters) umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit“, so haben wir es nicht mit einer Umgestaltung unserer fleischlichen Leiber zu tun, ebensowenig wie mit einem umgestalteten fleischlichen Leibe des Herrn, sondern mit einem herrlichen Geistleib Jesu und mit der gleichen Verherrlichung der Kirche, mit neuen, geistigen Leibern. Hier wird wieder ein anderes Wort gebraucht, metaschematizo, wie in 2. Kor. 11, 13. 14. 15.

Wie ungerecht ist also die Behauptung Pastor Ströters-Bruder Russell lehre, „daß die Auferstehung nur geistig zu deuten“ sei, als ob er, Bruder Russell, die buchstäbliche, geistliche Auferstehung Jesu bestreite und etwa gar an keinen lebendigen über die Maßen herrlichen Gefassten Jehovas glaube, der da ist „unser großer Gott (Mächtiger) und unser Heiland Jesus Christus, bei der glückseligen Hoffnung und Erscheinung seiner Herrlichkeit“. (Tit. 2, 13.)

Auch in diesem Punkte versündigt sich Pastor Ströter gegen die aus den Tag es-Anbruch-Schriftstudien erkannte Wahrheit, oder wenigstens gegen die deutlich darin wieder-gegebene Lehre der Heiligen Schrift, daß „der Herr ist der Geist“. „Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis wird, wie groß die Finsternis!“ Wenn es wichtig ist, daß wir im Lichte wandeln, aufrichtig und ehrlich sind, auf daß uns nicht die Finsternis ergreife, wie sehr müssen wir da befürchten, daß er nicht entfliehen wird, „denn wenn das durch Engel geredete Wort fest war, und jede Übertretung und jeder Ungehorsam gerechte Vergeltung empfang“, wie wird er entfliehen, wenn er eine so große Errettung mißachtet — die Errettung der Erstgeburt zur geistigen und göttlichen Natur in der Ersten Auferstehung zu einer gewissen Erblingsfrucht, einer Neuen Schöpfung Gottes. (Hebr. 2, 2. 3; Gal. 1, 18; Off. 20, 6.)

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch unser Verständnis von dem Geheimnis der Ersten Auferstehung des „Leibes“, der Herauswahl Christi, der 144 000, kurz erwähnen, nämlich daß die „Toten in Christo“ am Anfang dieser Ernte-Zeit „zuerst auferstanden“ sind, und daß seither „die Lebenden“, „die in dem Herrn sterben“ (Off. 14, 13) im Moment des Sterbens, „im Nu, in einem Augenblick“, „zusammen mit ihnen entrückt“ worden sind und noch entrückt werden — „unverweslich, mit geistigen Leibern“, unsichtbar, „dem Herrn entgegen in die Luft“. Eine Hinterrückung des fleischlichen Leibes hatten wir für völlig mit 1. Kor. 15 und 1. Thim. 4 und 2. Kor. 5 usw. im Widerspruch. Wir erwarten mithin weder im Jahre 1912 (wie Pfarrer Rüppers in Pastor Ströters Blatt behauptet) noch zu irgend einer Zeit eine Entrückung im Fleische. „Sei getreu bis in den Tod!“

Mit herzlichsten Grüßen, Ihr Bruder in Christo,
D. A. Koetli.

Briefliches aus dem Geschwisterkreis.

Die Hauptversammlung in Dresden.

Die Geschwister in Christo! Dankerfüllten Herzens sehen wir am Ende einer Woche, in der unser himmlischer Vater uns so reich gesegnet hat. Es ist uns eine Freude, Euch einen kleinen Bericht über den Verlauf der Hauptversammlung in Dresden zu senden, wissen wir doch, daß Eure Gedanken an diesen Tagen bei uns waren, und Ihr Euch freuen werdet, etwas davon zu hören. Aussicht auf eine besondere Freude, die wir lange entbehren mußten, bot uns der angeländigte Besuch der lieben Brüder Koetli und Herkendell. Auch sonst hatten sich etwa 50 auswärtige Geschwister angemeldet. Es war uns deshalb möglich, eine planmäßige Quartierverteilung vorzubereiten, und hatten wir die Freude, alle auswärtigen Geschwister in Freiwohnungen unterbringen zu können. Einige Schwierigkeiten in dieser Frage entstanden durch die Versäumnis einer ganzen Anzahl Geschwister, sich vorher anzumelden, doch von Liebe getragene Opferfreudigkeit auf der einen und Gedulgsamkeit auf der anderen Seite halfen rasch darüber hinweg.

Schon Sonnabend begannen sie einzutreffen, und der Sonntag-Vormittag brachte sie völlig herbei, unsere Bräderschaft, die in der Welt ist. Von nah und fern, aus allen Teilen Sachsens und besonders aus dem Westen mit Merzau, Reichenbach und dem Voigtlande, waren sie gekommen, ferner aus Böhmen, Thüringen, der Provinz Sachsen, dem Saalkreis und Berlin und Umgebung, um teilzunehmen an dem Mahle, das die Liebe des Vaters bestellt hatte. Es mögen 100 bis 120 Geschwister zusammen gekommen sein.

Mit einer Begrüßungsansprache, in der auf die Bedeutung der Hauptversammlungen hingewiesen wurde als ein von Gott verordnetes Mittel, das Band der Einheit des Glaubens und der Liebe fester und fester um alle Glieder am Leibe des Christus zu binden, indem dieselben Gelegenheit haben, einander kennen und schätzen zu lernen und zu ermutigen durch den Glauben, der in ihnen ist, wurde das gesegnete Beisammensein eingeleitet.

Die sechs Vorträge, mit denen verschiedene Brüder dienten, brachten eine Fülle köstlicher Betrachtungen und schöner Gedanken.

Eph. 1, 15—23 führte uns gleich am Anfang aufs neue die Notwendigkeit vor Augen, vor allen Dingen um ein größeres Maß des heiligen Geistes zu bitten. Dies ist die Bitte, die dem Vater am wohlgefälligsten ist. In ihrer Erfüllung liegt unser Heil. Nur, wenn wir eine große und beständig wachsende Veranschauigung der Gnade Gottes besitzen, werden wir genügende Kraft haben, überwinden zu werden. Dazu ist ein beständiges Studium des geoffenbarten Wortes an Hand der von Gott gegebenen Hilfsmittel nötig, ein Nichtnachlassen, sondern ein immerwährendes Nachsinnen und Aufsuchen gelehrter Wahrheiten. Es wurde hingewiesen auf die Rätze der noch vor uns liegenden Gnadenzeit und auf die Fülle der Erntewahrheiten. Der Tisch ist überreich gedeckt. Wer da will, mag nehmen und essen, wachsen und stark werden in dem Herrn.

Am Hand Ps. 24, 8 wurde unser Lauf mit dem Aufstieg eines Bergsteigers in den Alpen verglichen. Zion heißt der vor uns liegende Berg. Wie ein Bergsteiger einer besonderen zweckentsprechenden Ausrüstung bedarf, so auch wir. „Zieh an die ganze Waffenrüstung Gottes.“ Die besonders kräftigen Nahrungsmittel im Tornister entsprechen den starken Erntewahrheiten. „In der Kraft dieser Speise“ gelingt uns der Weg. Eines der wichtigsten Ausrüstungsstücke eines Alpensteigers ist ein starkes Seil, das inmitten der Gefahren ihn mit Genossen und mit dem Führer verbindet. Dieser Führer ist stets ein erfahrener und bewährter Mann, der nicht zum ersten Male den Berg ersteigt, sondern den Weg bis zum Gipfel schon zurückgelegt hat, der, alle Schwierigkeiten kennend, von oben herab kommt, — unser Herr und Heiland. Starke Seile der Liebe verbinden uns mit Ihm und unter einander. Liebe Seile sind fest, sie zerreißen nicht, wenn der Fuß strauchelt, unser Führer ist bewährt, wir brauchen den Abgrund nicht zu fürchten, Er wird uns sicher auf den Gipfel bringen, wenn wir uns Ihm völlig an-

vertrauen. Er schlägt einen gangbaren Weg in ungangbare Gleisler und wir können unseren Fuß in Seine Spuren setzen.

Ein Vortrag über Phil. 4, 1—3 zeigte uns Einzelheiten auf diesem Wege, und zwar die Notwendigkeit, als Glieder eines Leibes auch einerlei Gesinnung zu haben. Es wurde vor Augen geführt, daß dies wohl möglich ist bei dem Volke des Herrn trotz der Verschiedenartigkeit der einzelnen Glieder an natürlicher Begabung, Erziehung und Bildung. Wenn solche Dinge fähig sind, trennend zu wirken, so beweist dies, daß wir noch fleischlich gesinnt sind. Der Geist des Herrn kennt keine Trennung und erträgt die Unvollkommenheiten des Fleisches gern und willig.

Am zweiten Feiertage durften wir auf Grund 1. Petri 4, 12—13 aufs neue den Wert und die Notwendigkeit der Leiden mit Christo erkennen. Nur wenn wir mit Ihm sterben und leiden, werden wir mit Ihm leben und herrschen. Es wurde gezeigt, daß die Leiden des Hauptes und die der Glieder ein und dieselbe Ursache haben, daß sie ein Zeichen inniger Verwandtschaft mit dem Herrn und der Sohnschaft zu Gott sind, daß sie uns nicht befremdlich sind, sondern daß wir Ursache haben, uns über solche Erfahrungen zu freuen. Durch Kreuz geht es zur Krone.

Darauf folgten Gedanken über Hebr. 12, 14—15. Jaget der Heiligkeit nach, ohne welche niemand Gott schauen kann. Es wurde vor Augen geführt, daß es unerlässlich ist, Vollkommenheit in der Gesinnung, und in Wort und Werk bis zu einem gewissen Grade einen Zustand der Ebenbürtigkeit mit dem Herrn zu erreichen. So wird unser Wandel ein beständiger Kampf sein gegen alle Wurzeln der gefallenen Natur in unserem Herzen. Zahlreiche praktische Hinweise, Ermahnungen und Vorschläge dienten einem jeden, der dieses Ziel in Aufrichtigkeit und Treue verfolgt.

Mit 1. Joh. 4, 16 war die letzte der größeren Ausführungen gekommen. Bei den Ursprüngen beginnend, von der Zeit an, da Gott allein war, durch die Perioden der Unordnung und Wiederherstellung hindurch bis zu den kommenden Zeitaltern der Glückseligkeit entrollte sich uns ein Bild der Taten des allmächtigen Gottes. Aus ihnen allen strahlte uns Seine Liebe entgegen. Wir durften frohlocken, daß wir schon jetzt in unserer Schwachheit die Herrlichkeit Gottes erkennen und preisen können, wie wird Sein Lob erschallen, wenn alles vollendet sein wird! „Schweigend harret Deiner der Lobgesang.“ Aber wir hören ihn mit dem Ohre des Glaubens schon draußen, weitemweit. Dabei durften wir aufs neue lernen, daß Seine Liebe getragen wird durch Seine Weisheit und durch sie zur herrlichsten Entfaltung gelangt. So muß es auch bei uns sein, wenn wir Kinder Gottes heißen wollen. Der Vater will von uns Liebe, die mit dem Auge der Weisheit sieht, sonst ist sie blind, trübt und schädlich. Liebe von Weisheit geleitet, erscheint zwar oft hart und ist manchmal nicht gleich erkennbar, aber der folgende Segen läßt sie um so heller erstrahlen.

Die zwischen den Vorträgen liegende Zeit war aufs löstlichste ausgefüllt. Verschiedene Brüder versetzen der in ihnen wohnenden Freude lauten Ausdruck. Einzelne von ihnen waren noch nicht lange auf dem Wege des Heiles, und ihre Worte erinnerten uns an die unaussprechliche Freude, die wir empfinden, als wir die Wahrheit erkannten. Auch verschiedene Zeugnisse aus dem Erntewerke wurden abgelegt. Es wurde allen ans Herz gelegt, treu zu sein in der Arbeit für den Herrn, daß auch besonders das Verlesen der Traktate wichtig ist. Wir können die Wirkung eines solchen niemals abschätzen und keinem Empfänger ins Herz schauen. In Gottes Hand ruht alles Gedeihen, wenn wir nur getreulich unsere Pflicht tun. In den kurzen Ansprachen vieler Brüder fanden wir viel Erbauung und Anreizung. Dazwischen hinein sangen Geschwister aus Dresden uns den 27. Psalm in kunstreicher Ausführung vor, und die Reichendacher Geschwister erkundten die Versammlung mit mehreren Liedern.

Wohin wir uns wandten in diesen gesegneten Stunden, da fanden wir Glück und Freude im Herrn, und als zwei Brüder aus Ehningen versicherten, daß sie noch nie solch' schöne Pfingsttage erlebt hätten, waren wir wohl alle im Herrn mit ihnen gleichen Sinnes. Der Abend des zweiten Feiertages brachte eine kurze, aber eindrucksvolle Schlussbetrachtung über die „Gemeinschaft der Heiligen“. Der Gedanke, daß wir nicht die einzigen sind, die inmitten der Finsternis auf dem rauhen Pfade nach dem Ziele ringen, der uns ein Trost schon immer gewesen ist, hat nun neue Kraft des Anspornes für uns erhalten, da wir wieder eine Anzahl mehr von dem eigentümlichen Volke haben kennen lernen dürfen, von der Nation, die Gott berufen hat zu Seiner eigenen Natur und Herrlichkeit, zu der auch wir aus Gnaden mit gehören dürfen.

Viele Geschwister sind an diesem Abend wieder abgereist, immerhin haben sich an dem Waldspaziergang nach Wersdorf, am Dienstag, der durch Ansprachen und reichen Lobgesang gewürzt war, gegen 50 beteiligt.

Der Mittwoch abend führte die lieben Brüder Kottig und Herkendell mit samt den auswärtigen Geschwistern, die noch zugegen waren, noch einmal in unsere Mitte. „Wer sich rühmt der rühme

sich des Herrn“, war der Text unserer Betrachtung, mit der unsere Feiertage ihren Abschluß fanden.

Wir wollen uns rühmen der großen Gnade, die uns widerfahren ist. Unsere Herzen sind voll des Lobes und Dankes gegen unsern himmlischen Vater und unsern Herrn Jesus Christus. Möge reichlicher Segen auf alle kommen, die Seines Namens sind, und auf alle, die sich in Seinem Namen in unserer Stadt versammelt hatten, um Feste zu halten.

Wir hoffen unseren lieben Bruder Kottig wieder wohlbehalten in Eurer Mitte, auch von den Vorträgen in Berlin Gutes zu hören. Wir bitten Euch nun, der Versammlung in Darmen herzlichsten Brudergruß zu übermitteln.

In Jesu Namen und Liebe verbunden, Auge in Auge mit Euch ausschauend nach dem Ziele, der Herrlichkeit Gottes in Christo Jesu, grüßt Euch, Ihr Lieben, aufs herzlichste für die „Versammlung zu Dresden“
Bruder Alfred J im e r.

Zürcher Hauptversammlung.

Wenn der Berichtsteller die im Kreise der lieben Geschwister in Zürich verlebten zwei Tage im Geiste nochmals an sich vorbeiziehen läßt, so erinnert die köstliche Zeit ihn unwillkürlich an des Herrn Verheißung unter dem Wibe des Weinstocks, wonach er die Reben reinigt, auf daß sie noch mehr Frucht bringen.

Diese köstliche Frucht, die Liebe, fand dann auch ihren herrlichen Ausdruck in der so wohlthuenden Harmonie, des Einsseins derer, die den Herrn aufrichtig lieben und ihm ungeleitetem Herzen anhangen, deren oberstes Geheiß es ist „zu tun, o Gott, deinen Willen“. Daran will der Herr seine Nachfolger erkennen, daß diese Frucht zunehmend unter ihnen gesunden werde; da hat er seinen Segen vorordnet.

In diesem lieblichen Grundton ward die 10-tägige Fortse angestimmt und wurden ihr herrliche Melodien entlockt über die Gerechtigkeit, Warmherzigkeit, Weisheit, Allmacht und Liebe Gottes.

Nach Ps. 65, 4 werden diejenigen glückselig genannt, die der himmlische Vater erwählet und herzunähert läßt, daß sie wohnen in seinen Vorhöfen und gesättigt werden mit dem Guten seines Hauses, dem Halligen des Tempels.

Diese Trostesworte erfüllen sich an den diesjährigen zwei Pfingsttagen an den versammelten Geschwistern in besonderer Weise bei Betrachtung von Epistel 1 an die Kolosser, denn die 20 Redner, die angemeldet waren, hielten nicht zurück, den ganzen Reichthum Gottes zu offenbaren, und uns durch Erinnerung aufzuwecken, zu stärken, aufzubauen und zu noch größerem Eifer anzuregen, um kraft dieser Speise unentwegt auf dem schmalen Pfade voranzugehen, dem Ziele zu.

Der Apostel zeigt uns hier, welch großen Vorrecht die Kinder Gottes teilhaftig geworden sind, und wie die Dankbarkeit deshalb ein ständiges Pflichten in allen Gebeten haben sollte, für den Glauben und die Liebe, die uns geschenkt ist, sowie dafür, daß dieselbe Gnade auch andern zuteil wurde. Er zeigt weiter, daß für all diese Erwählten eine Hoffnung im Himmel aufbewahrt ist; er schildert uns mit bereiten Worten, worin sie besteht und wie sie erlangt werden kann; er nennt dieses Volk gleich Isaak „Kinder der Verheißung“ (Gal. 4, 28) und weist damit auf die dem Abraham gegebene Verheißung, den Stammesnamen hin, durch den alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.

Diese Gunstweiluna soll aber nicht dem Ismael sondern dem Isaak zuteil werden (1. Mo. 17, 21), d. h. denen, die er im Vorbilde vertritt, dem neuteamentlichen Volke, dem gelügten Israel, welches auf Grund der dem Abraham gegebenen Verheißung als Bundesvolk angenommen ist. In Röm. 11, 16—18 ist darauf hingewiesen, daß, weil die Wurzel (der abrahamitische Bund) heilig ist, es auch alle die sind, die am Saft und der Fettigkeit dieser Wurzel teilhaben. Mit andern Worten, unter diesem Bunde will sich der Herr ein Volk erwählen aus allen Völkern, für seinen Namen, die Ecclesia (Kirche), die er für seinen erhabenen Zweck unterweist und belehrt, entwidelt und zu bestimmter Zeit vollendet, als der größere Mittler denn Moses.

Ein klares Verständnis des Planes Gottes ist die beste Vorbedingung für ein gewähltes Leben, darum dringt der Apostel darauf, erfüllt zu sein mit der Erkenntnis des göttlichen Willens, um würdig des Herrn zu wandeln; in Röm. 12, 1 wird gar gesagt, worin dieser Wille Gottes bestehe, nämlich darin: „daß ihr eure Leiber darstellt als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer, welches ist euer vernünftiger Gottesdienst“. Eine starke Ermuligung ist uns mit auf den Weg gegeben in dem Christwort, daß der Vater uns geschildet gemacht hat zum Erbteil der Heiligen im Licht.

Mag der Friede in unsern Herzen auch noch so tief, unsere Freude überströmend sein in dankbarer Anerkennung und Wertschätzung dessen, was an uns bis jetzt geschah, so ist das nur ein Bruchteil, eine Konto-Zahlung, ein Unterpfand von dem, was an uns soll offenbar werden, so wir ausharren bis ans Ende.

Doch, obwohl wir es noch nicht gesehen haben und es daher auch nicht zu beschreiben vermögen, so dürfen wir doch im Glauben daran festhalten, daß es der Herr denen geben kann und geben will, die ihm geglaubt haben.

Wenn der Bruchteil schon so viel in sich schließt an Segnungen aller Art, mit welcher Fülle werden wir erst nach Passieren des Vorhanges überschüttet werden. Nicht nur: sind wir jetzt aus der Nacht der Finsternis befreit, sondern wir erlangten auch Frieden mit Gott durch den Glauben an den geliebten Erlöser; wir durften seine Fußstapfen, seinen Weg erkennen, darein treten, dem Meister darin folgen, so Anteil nehmen an seinen Erfahrungen und Prüfungen, und erleuchtet an den Augen unseres Verständnisses durch den heiligen Geist dürfen wir einen Einblick in die göttliche Schatzkammer tun. Trotzdem sind wir versichert, daß das nicht könne verglichen werden, mit dem, was noch an uns soll offenbar werden.

In den früheren Geschlechtern ward das den Menschen nicht kundgetan, wie in diesem Zeitalter, und insbesondere uns in der Erntezeit, es war ihnen verborgen, ein Geheimnis; Himmelsheife, ein Manna das unsere Väter nicht kannten, weil es nicht für sie war.

Als erster und vornehmster dieser Schar erschien Jesus, der Sohn Gottes, zugleich der Anführer: er brachte persönliche Botschaft vom Himmel, gab uns ein Beispiel, zeigte uns die enge Pforte zum Himmel, wie er sie passierte und sein Erbe antreten durfte. Noch in anderer Hinsicht ist dieses Geheimnis bedeutungsvoll; es zeigt nämlich, daß Juden und Christen darüber unaufgeklärt sind, samt der Welt, denn es ist nur denen bekannt, die den Herrn lieben. Während bislang die Ansicht allgemein verbreitet war, daß dieses auserwählte Volk einzig aus den Juden entsamme, sehen wir deutlich, daß es aus allen Völkern genommen wird, als gewisse Erstlingsfrucht.

Ihr Dienst und die Bedeutung ihrer Betätigung in dem großen Werke Gottes wird uns an den Funktionen eines menschlichen Leibes veranschaulicht. Da kann nicht ein Glied zum andern sagen, ich bedarf deiner nicht; sie bilden zusammen ein Ganzes. Es sagt von ihm der Psalmist: „Wunderbar bin ich bereitet.“ Es braucht uns daher nicht zu verwundern, wenn uns gesagt wird, daß er eine Darstellung des Planes Gottes enthalte. Der Wille nimmt, darin die Stelle als Haupt ein, dem sämtliche Teile des Leibes als willenlose Werkzeuge unterworfen sind, auf diese Weise andeutend, daß, wer ein Glied am Leibe des Christus zu sein begehrt, willenlos sein muß, bereit, des Herrn, des Hauptes Willen zu tun.

Angesichts dieser hohen, herrlichen Hoffnung, andererseits die größten und kostbaren Bergfahrungen genannt, lernen wir verstehen, daß der himmlische Vater den Zutritt nicht so ohne weiteres freigibt, sondern nur solche heranzuhelfen läßt, die reinen (taulernen, aufrichtigen) Herzens sind. Das bloße Bekenntnis der also Gelehrten genügt ihm aber nicht, sondern Er unterwirft sie einer strengen und gründlichen Schulung und Prüfung, um sie auf diese Weise tüchtig und geschickt zu machen für diese hohe Stellung. Sie sollen selbst durch viel Leiden und Krübel gefestigt werden, um Erfahrungen zu sammeln und bewahrt zu werden, damit sie dereinst sowohl mit Verständnis als auch mit Bangmut und Mitleidenschaft an der Aufrichtung der noch in Sünde und Knechtschaft schmachtenden Menschheit mithelfen können. (Gal. 12, 82.)

Noch viel Herrliches wurde geredet, auch sehr erfreuliche Zeugnisse wurden abgelegt und ermutigende Mitteilungen von nah und fern entgegengenommen und mitgegeben. 27 Geschwister bezeugten ihre Willigkeit, mit dem Herrn den schmalen Weg zu gehen, durch Untertauchen in Wasser, was auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte; manche veranlaßte das, ihr Opfer mit neuen Seilen der Liebe an die Hörner des Altars zu binden.

Herrliche Ehre umrahmten das Ganze und verschafften die nötige Abwechslung, so daß die Zeit nur allzu schnell verstrich und manche nicht mehr zu Worte kamen.

Ungeleitete Freude herrschte unter den ca. 180 Festteilnehmern (worunter 26 aus Süddeutschland) über diese wohlgelungene und Segensströme spendende Hauptversammlung; Dubende gaben ihrer Freude seiher noch schriftlich oder mündlich Ausdruck, so daß wir alle Ursache haben, dem Herrn, dem Geber aller guten Gaben, zu danken für diese Zeit der Erfrischung. Amen. Carl Schürzbach.

Die Versammlungen in Berlin.

Für den 8. und 9. Juni hatten die Geschwister in Berlin zwei öffentliche Vorträge veranstaltet, und gereichte es uns zur Freude, daß dieselben gut besucht waren. In zwei verschiedenen Gegenden waren geeignete große Säle gemietet worden, und schätzungsweise hörten an jedem Abend 400—500 Personen die Ausführungen der beiden Vorträge über „Die Hoffnung der Welt auf das Millennium und die Wiederherstellung“, und „Sind die Toten tot, und glaubst du an die einzige Hoffnung, die Auferstehung der Toten?“ Es war allgemein große Aufmerksamkeit zu erkennen, und viele nahmen sich Schriftstudien und andere Schriften mit, um die Sache näher zu prüfen. Möge der Herr seinen Segen dazu geben, damit sein Wort viel Frucht bringe. Und mögen auch die lieben Geschwister von dem Eifer, den sie in der Vorbereitung einfallen haben, einen dauernden Segen empfangen. Die Opfer, die sie zur Deckung der Unkosten gebracht haben, sowie jegliche Mühe wird, wie der Apostel sagt, nicht vergeblich gewesen sein: „Eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn.“

Sonntag, den 11. Juni, waren die Geschwister in ihrem Berliner-Versammlungsorte zusammengekommen, wo wir nachmittags eine Ansprache über die Taufe hielten, bei welcher Gelegenheit 14 Geschwister in der Wassertaufe ihre Taufe in dem Lob Christi mit Freuden bekannnten. Abends war Eph. 1, 15—20 Gegenstand unserer Betrachtung. Wir haben uns sehr gefreut, wahrzunehmen, daß die lieben Geschwister im Geiste und in der Wahrheit Fortschritte gemacht haben, ebenso auch in Dresden. Ernst und Entschiedenheit sind die ersten Kennzeichen einer wahrhaften Hingabe des Herzens an den Herrn und wirklichen Wertschätzung seiner Wahrheit; wir müssen aber auch darin beharren bis ans Ende; und darum wollen wir uns in der gegenseitigen Fürbitte üben und nach dem Beispiel des Apostels für einander beten, daß Gott uns „den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst“ schenken möge, bis wir unsern Pilgerlauf mit Freuden und siegreich vollendet haben.

Montag hatten wir noch die Gelegenheit, eine Anzahl von Geschwistern aus der Umgegend von Magdeburg zu treffen und uns über 2. Kor. 5 und Ps. 91 zu erbauen, insonderheit auch über 2. Kor. 6, 1. 2: „Mitarbeitend aber ermahnen wir euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget usw.“ Persönlich habet wir auf unserer Reise einen reichen Segen empfangen: Neuen Mut und Entschlossenheit, dem Herrn und der Wahrheit und den Brüdern auch fernherhin treulich zu dienen, soweit uns der Herr die dazu nötige Kraft in unserer Schwachheit verleihen wird. Der Herr der Ernte, der uns bis hierher gebracht, wolle auch fernherhin mit uns sein, damit wir alle stets im Geiste und in der Wahrheit singen können: „Jesus führt mich alldwege“ usw.; und wiederum: „Nie's Steuer seiner Kirch verläßt, sein Liebesreichthum, o wie feß.“ O. A. Roetzig.

Ueber Bruder in Christol Ganz erfüllt von dem durch die Hauptversammlung empfangenen geistigen Segen drängt es mich, Dir endlich auch einmal ein paar Zeilen zu schreiben.

Noch vor Jahresfrist wandelte ich in tiefer Finsternis und stand nach jahrelangen Irrfahrten vor der Tatsache eines vollkommenen Bankrotts meines inneren Menschen, aber wie ganz anders jetzt, nachdem ich durch Gottes Gnade in Seinem Worte durch die Schriftstudien Schätze unendlicher Weisheit, Liebe und Macht gefunden habe und Seinen erhabenen, wunderbar herrlichen Heilsplan erkennen durfte. Wahrlich, ich fühle mich angesichts dieser unermeßlichen Gnadenfülle unseres himmlischen Vaters unfähig, in rechtem Maße zu danken und bitte täglich, daß Er mich immer recht bedenken läßt, daß der kleinen Herde nicht ihres Verdienstes wegen, sondern zu Seiner Ehre und Herrlichkeit der hohe Preis, die Krone des ewigen Lebens zuteil wird.

Zu ganz besonderem Danke fühle ich mich dem Herrn verpflichtet, daß ich durch Seine Gnade an der Pfingsthauptversammlung teilnehmen durfte, durch die herrlichen Vorträge mehr in die Tiefen Gottes und Seines Heilsplanes eingeführt und durch die enge Gemeinschaft mit so vielen lieben Geschwistern mehr zu dem Bande der Liebe im Herrn hingelagert, bekenne ich dankbaren Herzens, daß die Pfingsthauptversammlung für mich ein Segen war, von dem ich noch lange zehren werde. Mein Gebet zu unserem gnadenreichen himmlischen Vater ist es nun, daß all die lieben Geschwister durch die Hauptversammlung in Dresden einen bleibenden Segen empfangen haben und angepörrnt worden sein möchten, an der Wahrheit in Liebe festzuhalten und zu trachten nach der Liebe, Sanftmut, Geduld und Treue unseres Herrn und Heilandes, nach der Lauterkeit Seines ganzen Wesens und nach Seinem Sinn der Selbstverleugnung (Gal. 11, 13).

Dir aber, lieber Bruder Roetzig, sowie allen lieben Bibelhausgeschwistern herzlichsten Dank für die Mühe, die Ihr bei der Darstellung der Speise zur rechten Zeit habt. Mit herzlichsten Grüßen Dein im Herrn verbundener Bruder Albin Günther.

Meine lieben teuren Geschwister in Christo! Aus Liebe zum Herrn und zu dem Wort der herrlichen teuren Erntewahrheit fühle ich mich gedrungen, Euch, meinen Lieben, zu schreiben. Ich sende Euch ein Blatt aus dem „Wahrheitszeugen“, in dem unser lieber Bruder Russell in einer lieblosen Weise in den Schmutz getreten wird. Es tut uns, bitter wehe, wenn über den Haushalter des Herrn so wegworfend kritisiert wird. Aber wieder teilnahmsvoll müssen wir uns sagen, sie wissen nicht, was sie reden. In Berlin sind noch liebe Gotteskinder, die hin und wieder in Liebe an mich denken. Manch schönes Wort und manch schönen Wachturm habe ich ihnen zugehen lassen, aber bis jetzt ist mir noch keine erfreuliche Nachricht geworden. Sie bewundern wohl meinen Eifer und Interesse für die Sache; aber in ihnen ist nichts von Hunger und Durst nach diesem verborgenen Manna zu spüren. Habe Euren lieben Brief erhalten. Wir freuen uns sehr, daß Ihr vor dem Gnadenhron unseres großen Gottes Jehova unfer gedankt. Auch wir sind glücklich, daß der Herr uns würdig erstanden hat, zu erkennen die Länge und Breite, die Tiefe und Höhe seiner unermeßlichen Gnade und Liebe. Unser Freudenbecher fließt über, denn der Herr hat Großes an uns getan! Täglich klammern wir uns an den Felsen unserer Seligkeit, in' all der Not

und Trübsal, die über unserm Haupte schweben. Und wir erfahren es von einem Tag zum andern, wie unser teuer Erlöser Sein Angesicht über uns leuchten läßt; und wie Er eine Mauer um uns baut, daß dem Feinde davor graut. Nun, meine Lieben, über die herrlichen Versammlungen und die Vorträge von Bruder Russell an die Israeliten zu lesen, hat unsere ganze Seele erquickt. Ein über das andere Mal ist der Ruf über unsere Lippen gegangen: „Ach, daß es uns vergönnt wäre, in Eurer Mitte zu sein!“ Doch da es der Wille unseres himmlischen Vaters nicht ist, beugen wir uns in Demut vor Seinem Angesicht. Denn Er versorgt uns ja reichlich mit Altem und Neuem aus Seiner Vorratskammer. Darum streuen wir uns in dem Herrn allewege, denn Seine Kraft wird in uns Schwachen vollbracht. Nichts soll uns trennen von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Amen! Herzlichen Gruß an alle Geschwister, auch an Bruder Hertendell! Bis jetzt ist er es allein, den unsere Augen im Fleische gesehen haben; wir danken dem Herrn dafür. Mit Gruß verbleiben wir Eure Schwestern im Herrn (Krüppel in einer Siechenanstalt.)

In Christo geliebter Bruder Koetzig! Es ist mir oft, wie es jenem Dichter gewesen sein muß, als er sang:

„Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht, die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht, anbetend überlege,
So weiß ich, von Bewunderung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater.“

Er hat ein neues Lied gegeben in unser Herz und in unsern Mund, zu loben unsern Gott. Wenn man, durch das Licht gegenwärtiger Wahrheit erleuchtet, sich reinigt von dem Geist der Furcht und des Schreckens, welchen die falschen Lehren in unser Herz und Gemüt gepflanzt hatten, und nun im Licht göttlicher Wahrheit heranwachsen darf zur Ebenbildlichkeit seines geliebten Sohnes, so erweitert sich vor unsern Blicken immer herrlicher das Gebiet seiner Liebe, Weisheit und Güte. Ja, seine zärtliche Vätertreue erfüllt unser Herz mit Jauchzen und Frohlocken, wenn wir dazu noch erkennen den vorhergesagten Weg, auf welchem Er uns diese Segnungen schenken wollte. Aber nicht nur unser Herz soll voll sein von seinem Lob, nein, auch unser Mund und Leben. So sollen auch diese Zeilen dazu dienen, sein Lob zu mehren und ein Echo zu sein, das da zurückhallt auf dem Wege, auf welchem Er uns diese Segnungen geschenkt hat in

Christo Jesu, unserm Herrn. (Gal. 6, 6) Möchten diese Zeilen dazu dienen, zu erfrischen und zu erfreuen alle, die sein Lob zu mehren suchen. Wir wollen nicht einschlafen bei diesen herrlichen Gütern, nein, wir wachen, denn es ist Morgen, und der glorreiche Tag dämmert schon. Wie wird uns sein, wenn uns einmal, nach über- und bestandener Prüfung, der Herr noch mehr schenkt, als wir jetzt sehen und verstehen können! Wir wollen uns nicht beneiden um der Gaben willen, die Gott dem einen mehr, dem andern weniger geschenkt hat; sondern wollen einander dienen und dienen lassen.

Zu Pfingsten waren unser einige (13) von Siegen, Weidenau und Umgegend in Steinperf (Hessen). Auch dort segnete uns der Herr reichlich durch sein Wort.

In dankbarer und brüderlicher Liebe und mit herzlichen Grüßen an Dich und alle lieben Geschwister dort, und Bruder Russell in Amerika, verbleibe in Christo, Dein dich liebender Bruder Karl Sinn.

Lieber Bruder Koetzig! Da wir erst einige Tage von der Züricher Hauptversammlung zurückgekehrt sind, möchte ich es mir nicht nehmen lassen, Dir und den lieben Geschwistern von der Freude und den Segnungen, die wir im Kreise so vieler lieben Geschwister verleben durften, etwas zu berichten. Nie in meinem Leben habe ich einen glücklicheren Tag verlebt, als diese Tage in Zürich; ich glaube, daß sich diese Stunden, die ich in Gemeinschaft mit unserm himmlischen Vater und mit unserm Herrn und Heiland und den lieben Geschwistern verleben durfte, nie verwischen lassen werden. Wir können zur Ehre unseres Erretters sagen, wir sind durch seine Gnade hin wieder einen Schritt weitergekommen. Der Herr hat uns reichlich gesegnet; mit frischem Mut und Eifer und Entschlossenheit, für die Wahrheit nicht denn je zu kämpfen und für des Herrn Sache zu leben, sind wir nach Hause gekommen. Meinem himmlischen Vater bin ich dankbar und unserm Erlöser, daß ich auch von der Finsternis zu diesem wunderbaren Lichte der gegenwärtigen Wahrheit durchbringen durfte; ich bin glücklich, das Zeugnis zu besitzen, ein Glied am Leibe Christi zu sein. Ich war früher Heildarmeesoldat und glaubte dem Herrn zu dienen, aber wie war mir sein Plan, sein Charakter und alles verdunkelt, ich konnte nichts von der großen Liebe sehen, die unser himmlischer Vater für die Menschheit hat. Lieber Bruder, ich will nun versuchen, mit allem Eifer mein Leben nach Römer 12, 1 zum Dante dafür, was der Herr an mir getan hat, niederzulegen.

Herzliche Grüße an Dich und alle lieben Geschwister

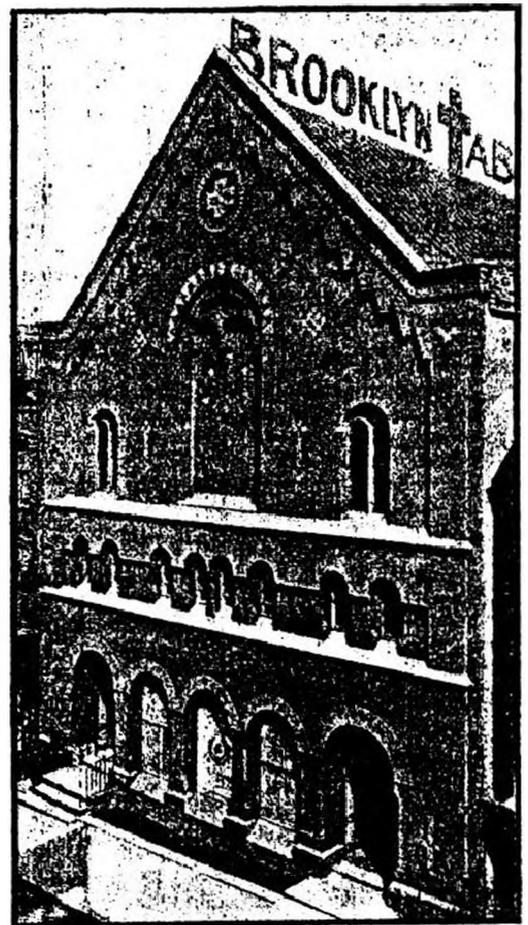
Euer Bruder in Christo Robert Eisele

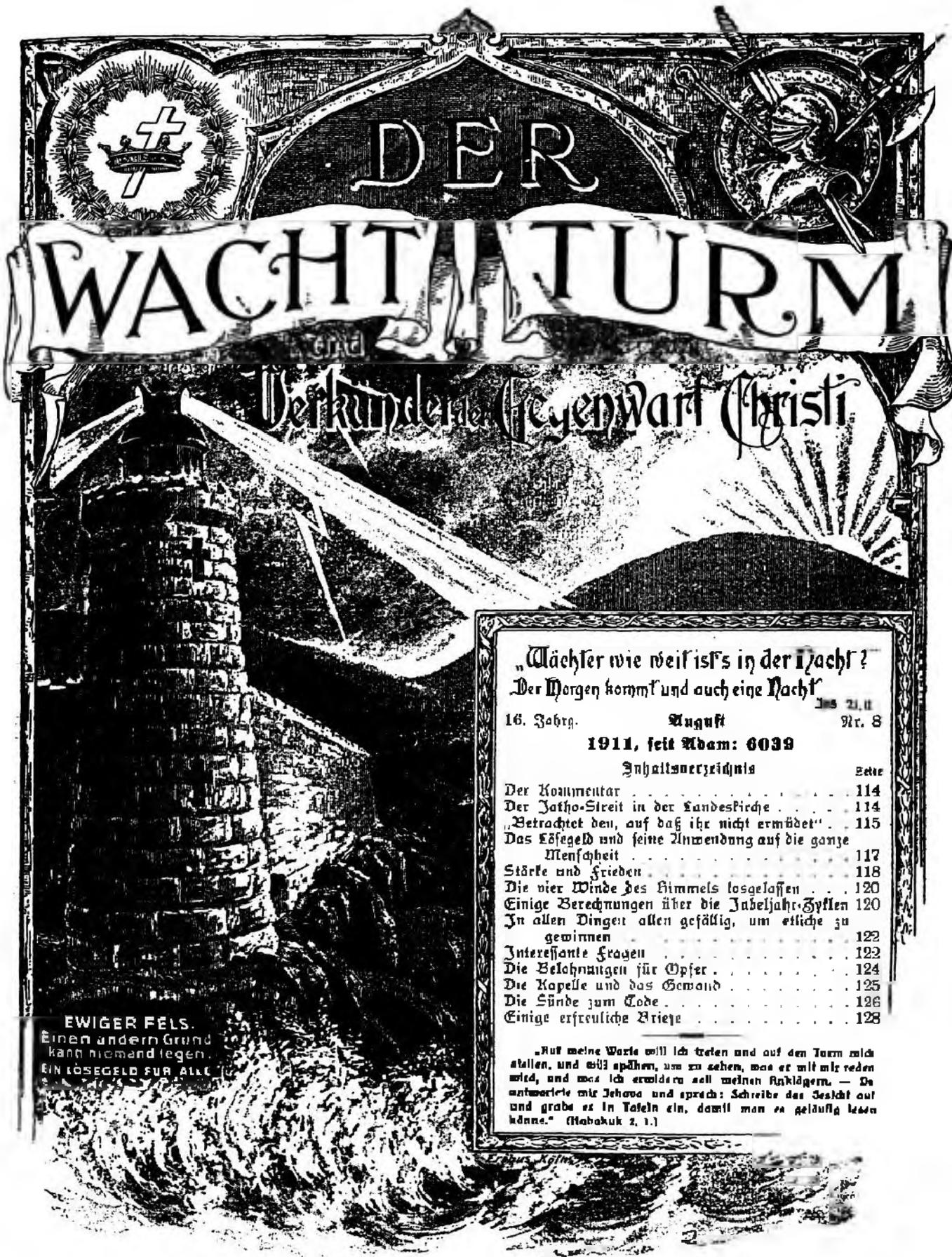


Die Londoner und Brooklyn'er Kapellen,

die der Verkündigung der Wahrheit geweiht sind. Diese Hauptstädte religiösen Lebens in der Christenheit, 'Babylon', werden einmal Rechenschaft geben müssen über die Art und Weise, wie sie das Zeugnis angenommen haben. Noch 3 1/2 Jahre bis zum vollen Ende und der Entscheidung.

220





DER WACHTTUM

Verkündener Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“ 1. Kor. 13, 12

16. Jahrg. August Nr. 8

1911, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis	Seite
Der Kommentar	114
Der Jatho-Streit in der Landeskirche	114
„Betrachtet den, auf das ihr nicht ermüdet“	115
Das Lösegeld und seine Anwendung auf die ganze Menschheit	117
Stärke und Frieden	118
Die vier Winde des Himmels losgelassen	120
Einige Berechnungen über die Jabeljahr-Zyklen	120
In allen Dingen allen gefällig, um etliche zu gewinnen	122
Interessante Fragen	122
Die Belohnungen für Opfer	124
Die Kapelle und das Gewand	125
Die Sünde zum Tode	126
Einige erfreuliche Briefe	128

„Ruf meine Worte will ich treten und auf dem Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grab es in Tafeln ein, damit man es geduldfig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Auf der Erde herrscht Miströngnis der Nationen in Hinsicht: bei braunem Meer und Wogenwogen (wegen der Wäpsten, Wagnstribunen); die Menschen sind in Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Abbruch (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Wäpsten) die Nacht der Menschen werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Ethel auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Mat. 23, 28—29, 31.) „Seine Milde (Gerechtigkeit) erleuchten den Gedächtnis: . . . In seinen Gerechtigkeit die Menschen der Sünde.“ (Mat. 23, 28; Jer. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verköhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erloß) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwallung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott. . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moje 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jeden Mann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißt, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorjamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19—25; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y. V. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten haltende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die **Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft**, Unterdomstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**, 13—17 51st St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.
Zweigstellen in London, England; Drebitz, Schweden; Astoria, Oregon; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Wegungsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem kranken Elternteil nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den **Wachturm** umsonst zugesandt, wenn sie jede 3 Jahre per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den **Schriftstudien** in Verbindung bleiben.

Ein Bruder in Amerika hat ein Quantum „Wunderweizen“ geerntet, den er für 4 Mark per Kistchen abgibt. Den Ertrag schenkt er der Traktat-Gesellschaft. Falls einige europäische Geschwister damit einen Versuch machen möchten, sollten sie so fort an uns schreiben. „Wunderweizen“ wird im Herbst geerntet, und zwar nur einviertelmal so dick, als gewöhnlicher Weizen. (Siehe den Wachturm vom September und Oktober 1909.)

Der Kommentar.

Die Übersetzung und Vorbereitung des Manuskripts verursacht viel Mühe und Zeit, und können wir den lieben Freunden nicht ver-

sprechen, daß die Drucklegung vor Ende des Jahres fertig sein wird. Wir werden aber unser Möglichstes tun, dieses wertvolle Hilfsmittel zum Bibelstudium den Freunden so bald wie möglich in die Hände zu legen.

Der Jatho-Streit in der Landeskirche.

Wir wurden mehrfach gefragt, was wir dazu sagen. Wir antworten, daß er die natürliche Folge ist von dem großen Abfall von den deutlichen Lehren der Bibel — einerseits der sogenannten Orthodoxen oder Positiven, und andererseits der Freien Richtung.

Wenn die sogenannte Orthodoxie wirklich richtiggläubig wäre, dann würde oder könnte es keine „freie“ Richtung geben, sondern man würde entweder die ganze Wahrheit annehmen, oder ganz in den offenen Unglauben übergehen. Wir empfehlen allen, die in dieser Verwirrung die Wahrheit und Klarheit suchen, den Plan der Zeitschrift zu lesen; und unsern Freunden, daß sie keine Mühe scheuen, auf jede Weise die Wahrheit zu verkündigen. Sie allein kann denke Christen befriedigen. Die Kirchen und Sektens aber, die alle die Wahrheit in Ungerechtigkeit (Unwahrheit) aufhalten, werden an dem Streit und Widerstreit miteinander zugrundegehen. Gott wird „die gefallene Hütte Davids wieder aufrichten“ und von Jerusalem aus den Neuen Bund mit Israel und durch sie mit der Welt aufrichten — wozu die „Tausend Jahre“ der Herrschaft Christi notwendig sind. (Siehe Apg. 15, 14—17.)

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen folgender Schriftstudien:

Band 1—5 kosten dem **Wachturm** Leser pro Band nur Mk. 1,20 (Franko, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; nach dem Austausch 30 Pf. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Wenn erhalten sie, einen nach dem andern, (siehe Liste). Erschienen sind: In Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 6 Bände, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 2. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 3000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten. In **Wachturm-Format**, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Erde und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unsers Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde große 4000jährige, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitschriften des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rädler der Gnade Gottes für Israel; der großen Hyamibe und ihrer wunderbaren Aberration mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflosung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-gezeichneten Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte 1000jährige Ende abzumachen. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezeung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Veröhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Rade am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. Von der hiesigen Finsternis befreit zu werden, die allgemeiner dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsgeschichte, 1. Moje Kap. 1 u. 2, und die Rache (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisations-, Gebrauchs-, Jerusalem-, Willkür- und Hoffnungen betreffend der Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in Vorbereitung.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Russell, Barmen, Unterdomstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Oberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — August 1911 — Brooklyn

Nr. 8.

„Betrachtet den, auf daß ihr nicht ermüdet.“

„Betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet.“ (Hebr. 12, 5.)

Schon zu „betrachten“ scheint zu sagen, daß wir die verschiedenen Prüfungen und Widersprüche von den Sündern gegen sich, die unser Herr erduldet, wohl beachten, im Sinne behalten, beherzigen und nicht leicht vergessen sollten. In unseren eigenen Erfahrungen haben wir als Nachfolger des Herrn etwas Widerspruch von der Sünde und von Sündern gegen uns ertragen dürfen; aber wir haben ihnen nicht bis aufs Blut widerstanden. Wir sind durch keine solche Erfahrungen hindurchgegangen wie er. Wenn wir bedenken, daß wir arme, unvollkommene Wesen sind, wie unsere Nachbarn, er aber „heilig, unschuldig, unbefleckt“ war, dann ist es gut, daß wir beherzigen, daß er den Widerspruch von den Sündern geduldig ertragen hat. Wenn schwere Prüfungen an ihn herantraten, hielt er nicht dafür, daß sie nur von der Person kamen, von welcher sie ausgingen, sondern daß sie anderseits unter der Aufsicht des Vaters stehen. Wenn der Vater darum solche Erfahrungen zuließ, mußte er notgedrungen seine Ergebenheit durch geduldiges Ausdauern beweisen. So sagte er: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (Joh. 18, 11.)

So mit uns, dem geistigen Israel. „Jehova euer Gott versucht euch.“ (5. Mos. 13, 3.) In dem Maße, als wir imstande sind, in unsern Erfahrungen des Lebens den Gesichtspunkt unseres Herrn einzunehmen, können wir ruhig sein. Wenn der Vater schwere Prüfungen zu unserer Erprobung zuläßt, oder zur Erprobung anderer, auf Wegen, die wir nicht verstehen, so sollten wir uns freuen, daß sein Wille geschieht. Der Dichter hat den Gedanken schön zum Ausdruck gebracht, wenn er sagt:

„Meine Zeit in deinen Händen steht,
Mein Gott, dort wünsch ich sie.“

Wenn wir bis zum Ende treulich ausdauern, so wird uns der Lohn zuteil werden. Beweisen wir unsere Ergebenheit, und behalten wir den Glauben, daß Gott unsere Angelegenheiten überwindet, und daß er nichts Gutes denen vorenthalten wird, die aufrichtig wandeln, so werden wir eines Tages sein: „Wohl du guter und treuer Knecht!“ hören. (Matt. 25, 21.)

Wir wissen, daß unser Herr körperlich Widerspruch erduldet. Das Wort „Widerspruch“ hat mit Recht aber auch den Sinn von Widerspruch mit Worten gegen seine Worte. Wenn wir nun den Fall unseres Herrn betrachten, so sehen wir, daß das Volk ihm nicht körperlich, sondern in seinen Worten, seinen Lehren, widerstand. Es war dem Hohepriester und hohen Rat und den Soldaten überlassen, ihn körperlich zu vergewaltigen und ihn zu töten; und wenn er gewollt hätte, hätte er ihnen widerstehen können.

„Der gescholten, nicht wieder schall.“

Der Apostel scheint daher auf den Widerspruch gegen seine Worte Bezug zu nehmen. Das liegt in den Worten

des Apostels Petrus, welcher sagt: „Der gescholten, nicht wieder schall.“ (1. Pet. 2, 23.) Wenn wir also die 3^{1/2} Jahre des Dienstes Christi betrachten, so finden wir, daß seinen Lehren widersprochen wurde. Sie wurden bestritten, und er wurde verleumdet. Die Juden sagten, er habe einen Dämon; er verrichte seine Wunder durch den obersten der Dämonen; er sei ein Gotteslästerer. Diese Widersprüche und Gegenbemerkungen hätten bei ihm einige sehr gerechte und wahrheitsgetreue Ausprüche über sie hervorrufen können. Er hätte ihnen so gut wiedererstaten können, wie er empfing, und noch besser, er hätte ihnen sagen können, daß der Teufel in ihnen wirksam sei usw. Mit seiner vollkommenen Sprachfertigkeit hätte er ihnen mehr als standhalten können. Wenn sie versuchten, ihn in seinen Worten zu fangen, so fing er sie in ihren Worten. Aber er schallt nicht. Er vergalt nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort. Dies, so zeigt der Apostel, sei das richtige Verhalten.

Aber in den täglichen Angelegenheiten des Lebens, wenn die Menschen allerlei Ables wider uns reden, wenn sie uns schelten, so ist es für das gefallene Fleisch natürlich, auf etwas Böses zur Vergeltung zu sinnen. So gereichen uns diese Dinge zur Prüfung. Geben wir einem solchen Geiste nach, so wandeln wir in den Wegen des Fleisches und nicht in denjenigen des Herrn.

„Betrachtet den, der so großen Widerspruch von Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet,“ wenn ihr von dem Widersacher angegriffen werdet — wer auch immer seine Agenten und welcherlei auch ihre Würfgeschosse sein mögen. Er kann uns nicht schaden, sondern wird unsern Ruf in den Augen des Herrn nur vermehren, wenn wir treulich ausdauern; und er kann keinen äußeren Schaden anrichten, den Gott nicht zum Besten seiner Sache überwalten kann — obwohl dieses Beste „Sichtungen“ bedeuten mag und eine Trennung der „Spreu“ und des „Scheinweizens“ (Unkraut) von dem „Weizen“.

Böse Nachrede und Verleumdung werden dem Volke Gottes streng verboten als völlig im Widerspruch gegen seinen Geist der Liebe, auch dann, wenn die böse Sache wahr ist. Um alles, was den Charakter der Verleumdung trägt, zu verhindern, deutet die Schrift sehr sorgfältig nur einen Weg an, um in Klagefällen Abhilfe zu schaffen. (Matt. 18, 15—17.)

Angebliche Christen oft die schlimmsten Skandalverbreiter.

Viele, selbst fortgeschrittene Christen, scheinen über dieses göttliche Gebot in Unkenntnis zu sein, und so sind angebliche Christen oft die schlimmsten Skandalverbreiter. Und doch ist dies eins der wenigen sehr deutlichen, besonderen Gebote unseres Herrn; und wenn wir es in Verbindung bringen mit seinen Worten: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut.

was ich euch gebiete“, so beweist die beständige Übertretung dieses Gebotes des Herrn, daß viele in der Freundschaft — Jüngerschaft — nicht weit vorangeschritten sind.

Betrachten wir dieses Gebot sorgfältig, das „böse Nachrede“ wohl zu verhindern vermag! Betrachte wie oben angeführt, Matt. 18, 15—17! Seine erste Bedingung, daß zwischen den Hauptpersonen allein eine Konferenz stattfinden soll, setzt auf Seiten des Anklägers, der Unrecht erlitten zu haben glaubt, eine Offenheit voraus. Das bedeutet, daß er von dem Angeklagten nichts Arges denkt. Sie können als „Brüder“ zusammenkommen, um die Sache zu besprechen, wobei jeder glaubt, daß sein eigenes Verhalten das rechte sei; um zu sehen, ob sie zu der gleichen Ansicht kommen können. Stimmen sie überein, so ist alles gut; die Sache ist erledigt; Friede herrscht; der drohende Bruch ist vermieden worden, und niemand ist darüber in Kenntnis gesetzt. In der großen Mehrheit der Fälle wird eine offene, aufrichtige Besprechung zwischen den Hauptpersonen Harmonie herbeiführen. Aber sie müssen gleich aufrichtig und von dem Geist des Herrn befeelt sein.

So hat unser Herr seinen wahren Jüngern gegen die hinterlistige Sünde der Verleumdung, die zu anderen schlimmeren Werken des Fleisches und des Teufels führt und das Wachstum in der Wahrheit und in dessen Geist der Liebe verhindert, einen Schutzwall aufgeworfen. Bedenken wir es aber auch, daß diejenigen, welche Verleumdungen anhören und so die Verleumder in ihrer bösen Gewohnheit ermuligen, teilnehmen an ihren bösen Werken; sie machen sich mitschuldig an der Übertretung der Gebote des Meisters. Das wahre Volk Gottes sollte sich weigern, Verleumdungen anzuhören, und sollte die Übertreter auf das Wort des Herrn hinweisen und auf die einzige darin autorisierte Methode, den Frieden zu halten. Sind wir weiser als Gott? Die Erfahrung hat es gelehrt, daß wir unsern eigenen Urteil nicht trauen können, und daß wir uns nur dann auf sicherem Boden befinden, wenn wir der Stimme des Hirten unterbelegt folgen.

Wir sollten uns weigern, Geschwätz und Verleumdung anzuhören.

Bringt irgend ein Bruder oder eine Schwester ein böses Gerücht über andere, so er suche ihn freundlichst, aber entschlossen, einzuhalten! „Habe keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber strafe sie.“ (Eph. 5, 11.) Weigere dich, teilzunehmen an dieser Übertretung der Gebote des Meisters, die der Kirche so großen Schaden zufügt. Ist der Bruder oder die Schwester nur ein „Kind“ in geistigen Dingen, so mache auf die Vorschriften des Herrn hierüber aufmerksam. (Matt. 18, 15; 1. Tim. 5, 19.) Ist das Gespräch nicht an dich „richtet und du mußt es nur anhören, so zeige durch dein sofortiges Entfernen, daß du es nicht gutheißen kannst.

Ist der Verleumder auf das Gebot des Herrn über diesen Gegenstand aufmerksam gemacht worden, und fährt er fort, „Böses zu reden“ und von seinen „bösen Mutmaßungen“ zu erzählen, so weise ihn noch ernster zurecht und sage, indem du dich von ihm wegwendest: „Ich kann dich, ich darf dich nicht anhören; würde ich das tun, so wäre ich in der Sache ein ebenso großer Verbrecher wie du, ein Übertreter des Gebotes des Herrn. Und wenn ich gleichwohl deine Geschichte anhören wollte, so könnte ich sie doch nicht glauben; denn der Christ, der das Wort des Herrn nicht hochhält und seinen Plan zur Abhilfe in Klagefällen nicht befolgt, offenbart so wenig von dem Geiste des Herrn, daß man seinen Worten keinen Glauben schenken kann. Wer die Worte des Herrn verdreht und ihnen ausweicht, würde nicht zögern, die Worte und Taten seiner Mittnechte zu verdrehen und falsch darzustellen.“ Dann entziehe ihm deine Gemeinschaft, bis er seinen Irrtum bekennt und eine Bekehrung verspricht. Schenkt du einem solchen Gespräch in irgend einem Maße Gehör und bringst Sympathie zum Ausdruck, sei es für die Sache oder den Schwärzer oder Verleumder, so nimmst du an der Sünde und all ihren Folgen teil; und wenn auf diese Weise eine „Wurzel der Bitterkeit“ entsteht, so wirst du mehr als wahrscheinlich einer von denjenigen sein, die davon „verunreinigt“ werden. (Hebr. 12, 15.)

Sei rein: bewahre ein Gewissen ohne Anstoß gegen Gott und Menschen. Fange mit dem Herzen an; birg keine Gedanken, die in irgend einem Sinne des Wortes böse sind. Um darin sicher zu gehen, behalte Jesum Christum als dein Vorbild genau und viel vor Augen. Willst du dich Böses bei dir einschleichen, sei es von außen oder von innen, so erhebe dein Herz im Gebet zu Ihm um die verheißene Gnade zu jeder Zeit der Not. Denke beständig an das Gebot: „Laß die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig sein vor dir, Jehova, mein Fels und mein Erlöser.“ (Ps. 19, 14.)

Pflegen wir eine Wertschätzung der Prinzipien des Gesetzes Gottes!

Während wir danach trachten, die verschiedenen ausdrücklichen Gebote der Heil. Schrift zu befolgen, laßt uns danach trachten, die dem Gesetz Gottes zugrunde liegenden Prinzipien je mehr und mehr zu verstehen und wertzuschätzen. Dann werden wir imstande sein, das Recht und Unrecht auch solcher unserer Worte, Gedanken und Taten zu erkennen, die im Worte vielleicht nicht so genau gekennzeichnet sind. In der Tat empfangen wir grade dann den Geist des Wortes Gottes, wenn wir die Prinzipien des Gesetzes Gottes verstehen und wertzuschätzen lernen. Beachte, was der Psalmist hierüber sagt: „Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein Sinnen den ganzen Tag. Weiser als meine Feinde machen mich deine Gebote, denn immer sind sie bei mir. Verständiger bin ich als alle meine Lehrer, denn deine Zeugnisse sind mein Sinnen. Mehr Einsicht habe ich als die Alten, denn deine Vorschriften habe ich bewahrt, von jedem bösen Pfade habe ich meine Füße zurückgehalten, damit ich dein Wort bewahre. Nicht bin ich von deinen Rechten gewichen, denn du, du hast mich unterwiesen. Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte, mehr als Honig meinem Mundel! Aus deinen Vorschriften empfang ich Einsicht; darum hasse ich jeden Lügenpfad. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“ (Ps. 119, 97—105.)

Scheue eine streiftüchtige und fehlersuchende Gewohnheit, weil sie im Widerspruch ist zu dem Geist oder Wesen Christi — im Widerspruch zur Liebe. Ein gewisses Maß von Kampfesmut ist notwendig zur Überwindung der Welt, des Fleisches und des Teufels und ihrer verschiedenen Schlingen. Diese kampfeslustige Veranlagung kann uns und der Sache des Herrn eine wertvolle Stütze sein, wenn sie recht und weislich gegen die Sünde gebraucht wird, zuerst in uns selbst, und zweitens in anderen; wenn sie für den Herrn und sein Volk und gegen Satan und seine Macht der Finsternis und des Aberglaubens gebraucht wird. Das nennt die Heil. Schrift den guten Kampf, und wir sollten tapfere Streiter in diesem Kampf für Recht und Wahrheit sein und in liebenswürdiger Weise die Ehre unseres Anführers und die Freiheiten seines Volkes verteidigen.

Mächte des Bösen versuchen Kampfeslust zu einer Haupttugend zu machen.

Solch ein guter Gebrauch von Kampfeslust gefällt dem Fürsten dieser Welt nicht, der versuchen wird, zu verdrehen, was er nicht direkt gebrauchen kann. Infolgedessen versucht er bei einigen die Kampfeslust zu einer Haupttugend zu machen. Er ermutigt sie, alles und jedermann zu bekämpfen; die Brüder, mehr als die Mächte der Finsternis; Namenschristen, mehr als die Irrtümer und die Unkenntnis, von welchen sie verblendet und als Werkzeuge gebraucht werden. Es ist in der Tat sein Wunsch, daß wir „gegen Gott kämpfen“.

Seien wir in diesen Punkten auf der Hut. Laßt uns auf die erste uns selbst richten, damit wir nicht anderen einen Stein des Anstoßes in den Weg werfen; kämpfen wir in unsern eigenen Herzen den bösen Geist nieder, der aus Geringsfügigkeiten Berge zu machen versucht und uns veranlaßt, über nebensächliche Dinge tabelstüchtig und streiftüchtig zu sein. „Wer seinen Geist beherrscht, ist besser, als wer eine Stadt erobert.“ (Spr. 16, 32.) Seien wir auf der Hut, daß wir in unserer Verteidigung der Wahrheit nicht von Selbstverherrlichung geleitet werden, sondern von der Liebe zur Wahrheit, von der Liebe zum Herrn für sein Volk, die Brüder. Wenn der treibende Geist oder

das Motiv in uns die Liebe ist, so wird sich das in entsprechender Weise in einem liebevollen, sanften, gebulbigen, bemütigen Benehmen gegen unsere Mitschicks offenbaren. Laßt uns „gelinde sein gegen alle“. Lassen wir „das Schwert des Geistes, das Wort Gottes“, das scharf und mächtig ist, das Schneiden besorgen.

Hüten wir uns vor allen Gedanken, Gefühlen und Zuständen des Herzens, die direkt oder auch nur im entferntesten etwas mit Haß, Neid, Bosheit, Streit zu tun haben. Gib ihnen in deinem Herzen auch nicht einen Augenblick Raum; denn sie werden dir ganz gewiß großen Schaden zufügen, und außerdem zum Schaden anderer sein. Bewahre dein Herz, deinen Willen, deine Absichten und Wünsche, angefüllt von Liebe gegen Gott und alle seine Kreaturen — am allermeisten gegen Gott und in größerem oder geringerem Maße gegen alle, die seinen Geist besitzen und in dem seinen Vorschriften entsprechenden Wege wandeln.

Vertraue nicht dem Gewissen allein.

Wenn das Gewissen ein genügender Führer wäre, dann hättest du keinen Gebrauch für die Heil. Schrift. Die meisten Menschen haben so gut wie gar kein Gewissen; denn sie sind blind gegen die Prinzipien und Gesetze Gottes, die zur Führung des Gewissens gegeben sind; und schlimmer noch als diese sind diejenigen daran, die in 1. Tim. 4, 2 genannt werden. Darum ist es so sehr notwendig, daß wir dem Worte des Herrn sorgfältigste Beachtung schenken und seinem Richte entsprechend vorsichtiglich wandeln.

Wir sollen in unsern Seelen nicht ermatten oder uns

entmutigen lassen mit dem Gefühl, daß so viel gegen uns gesagt worden ist, daß wir den Kampf einstellen müßten. Im Gegenteil, wir sollten dieselbe Versicherung haben wie unser Herr, daß uns nichts befallen kann, ohne Kenntnisnahme des Vaters, der alle Dinge wirft zu unserm Guten. Auf diese Weise ist unser Herr für seine Erhöhung zubereitet worden. Und so werden auch wir, wenn wir uns durch die verschiedenen Erfahrungen recht beeinflussen lassen und so genau als möglich die zu unserer Führung niedergelegten Gebote befolgen, finden, daß selbst Schmähungen, Verleumdungen, Widersprüche gegen die Gerechtigkeit für uns Segnungen bewirken werden, genau so wie für unsern Herrn.

Wie viele aber werden müde und sind in Gefahr, den Kampfpfeil zu verlieren, weil sie zu bedenken oder zu betrachten verfehlen, was der Herr für Widersprüche treulich erduldet hat! Wenn solche betrachten oder bedenken wollten, daß der Herr, der vollkommen war, in jeder Weise Unrecht litt um der Gerechtigkeit willen, und daß ihr eigenes Verhalten unvollkommen ist, so würden sie im Gutes tun nicht müde werden, sondern würden lernen zu kämpfen und „Trübsale zu erleiden als ein guter Kriegermann Jesu Christi“; sie würden fortfahren, zu „kämpfen den guten Kampf des Glaubens“.

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unsern Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir (die Kirche), ausgenommen die Sünde.“ (Hebr. 4, 15.)

Das Lösegeld und seine Anwendung auf die ganze Menschheit.

Das Wort „Lösegeld“ („Erlösung“) wird in bezug auf den Kaufpreis für die Menschheit und auch in Verbindung mit der Errettung der Menschheit gebraucht, nachdem sie durch den Preis erlöst worden ist. Als ein Beispiel für den doppelten Gebrauch des Wortes, führen wir zwei Schriftstellen an: 1. „Der sich selbst gab zum Lösegeld für alle, das Zeugnis zu seiner Zeit.“ (1. Tim. 2, 6.) 2. „Von der Gewalt des Grabes werde ich sie erlösen.“ (Hosea 13, 14.) Aus diesen beiden Stellen erkennen wir die Verschiedenheit des Gebrauches des Wortes „erlösen“. Oft wird in der Schrift das Wort Erlösung in ähnlicher Weise gebraucht, wie das Wort „loskaufen“. Erlösen heißt auch zurückkaufen; und das Lösegeld, das in 1. Tim. 2, 6 genannt wird, ist der entsprechende Preis, der den Rückkauf bewirkt.

Zuweilen spricht die Bibel von dem Tode unseres Herrn Jesu als von dem Tode des Kaufpreises. Die Schrift sagt uns, daß unser Herr Jesus sich selbst gab, ein Lösegeld zu sein. (Matt. 20, 28; Mark. 10, 45.) Er gab sich selbst am Jordan; er vollendete das Leben selbst auf Golgatha. In seinem Tode legte er den Kaufpreis nieder, den notwendigen Preis zur Erlösung Adams und seines ganzen Geschlechtes von der Verurteilung zum Tode.

Man muß jedoch unterscheiden zwischen dem Niederlegen des Erlösungspreises und der Anwendung dieses Kaufpreises oder Lösegeldes. Der Preis lag in unserm Herrn Jesus selbst, aber er mußte ihn niederlegen als Opfer, ehe der Nutzen davon anderen gegeben werden konnte. Die Heilige Schrift zeigt uns, daß er, nachdem er jenen Preis niedergelegt hatte, von Gott ermächtigt wurde, ihn zu gebrauchen, sodas er in das Allerheiligste, den Himmel selbst, eingehen durfte, um dies zu tun. Er macht einen Gebrauch von jenem Kaufpreis, wie die Heilige Schrift zeigt, in einer zweifachen Opferung vor Gott.

Erstens verwandte er von jenem Leben, welches er niedergelegt hatte — das Verdienst jenes Lösegeldes oder Kaufpreises — für diejenigen, welche seinen Leib bilden würden, die Kirche. Er selbst hatte keine Sünden, die der Reinigung bedurften, aber diejenigen, welche der göttlichen Einrichtung gemäß Glieder seines Leibes werden sollten, hatten Sünden; und für diese verwendete er sein Blut als Erlösungspreis oder Verdienst für sie, denn er erlangt für sie nicht nur eine Befreiung von der Verurteilung, sondern auch

die Gelegenheit, mit ihm teilzunehmen an dem Erlösungswerk. Bis jetzt hat er das Verdienst jenes Opfers noch nicht für Adam und seine Kinder verwandt, sondern nur für diejenigen, welche in dem Vorbilde von den Unterpriestern dargestellt werden, und für die Weibten, die Brüder und Diener der Priesterlichen Familie.

Zweitens wird Christus sein Opfer für alles Volk verwenden; wie es in dem Vorbilde gezeigt wird, wobei am Schluß des Versöhnungstages das Blut auf den Sühndeckel gesprengt wurde; dies war eine zweite Besprengung und für das ganze Volk. Das Gegenbild von diesem Akte wird der adamitischen Verurteilung in genugtuender Weise völlig entsprechen. Eine andere Schriftstelle zeigt uns jedoch, daß während das ganze Volk unter die direkte Kontrolle des großen Messias kommen soll, sie ihm jedoch nicht als vollkommen überliefert werden, sondern so, wie sie gefunden werden — in einem sterblichen Zustande, indem der Horn Gottes wegen der Unvollkommenheit noch auf ihnen ruht. Dann, unter dem Neuen Bunde, von welchem unser Herr der verantwortliche Mittler ist, wird der große Messias „alles Volk“ übernehmen, während sie noch mit Schwachheiten behaftet sind, die von der Verurteilung zum Tode herühren. So viele ihrer unter dem Neuen Bunde den Gesetzen des Messianischen Königreiches gehorchen werden, treten mit dem Lebengeber in Beziehung gemäß der Schriftstelle, welche sagt: „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, wird das Leben nicht sehen.“ (1. Joh. 5, 12; Joh. 3, 36.) Alle Nachkommen Adams werden eine Gelegenheit haben, Jesum anzunehmen, entweder als seine Brüder in der gegenwärtigen Zeit, oder als seine Kinder in dem nächsten Zeitalter.

Kommen wir zurück zu den Worten Lösegeld, Erlösung und erlösen; sie werden in bezug auf unsern Herrn gebraucht, nicht, um anzudeuten, daß er das Erlösungswerk mit dem Tode vollendet hätte, sondern daß er dort den Kaufpreis oder das Lösegeld vorgelesen hat. Während seiner Mittlerherrschaft wird das ganze Werk Christi darin bestehen, diejenigen, für welche er das Lösegeld gab, zu befreien. In diesem Sinne des Wortes wäre es nicht verkehrt zu sagen, daß die Kirche mit Christo an dem Erlösungswerk, die Welt zu befreien, teilnimmt. Dieser Gedanke wird uns überall in der Heiligen Schrift entgegengehalten. Aber

es wäre verkehrt zu sagen, daß die Kirche Teil hat an dem Kaufpreis oder Lösegeld. Der Kaufpreis war der vollkommene Mensch Jesus, der sich selbst gab, um ein Lösegeld zu sein für alle. In jenem Opfer liegt ein genügendes Maß von Verdienst für alle Nachkommen Adams. Die Kirche hat darum keinen Anteil an dem Werke der Darbringung des Kaufpreises, wiewohl sie an dem Werke der Erlösung oder Zurückbringung derjenigen teilnehmen soll, für welche der Kaufpreis verwendet werden wird.

Das Todesurteil, das über Vater Adam erging, ist auf natürliche Weise auf alle seine Kinder übergegangen. Am Ende dieses Evangelium-Zeitalters wird der Große Hohepriester sein Versöhnungswerk vollendet haben. Und indem er alsdann den Kaufpreis für die Welt anwendet, wird er alle Rechte und Titel an sich nehmen, welche die Menschheit und die Erde betreffen. Da der volle Preis für die Menschheit und ihr Heim bezahlt und von dem Allmächtigen angenommen worden ist, wird „die Welt und ihre Fülle“ Christum überliefert werden, der alsdann der König der Könige und Herr der Herren sein wird. Die Gerechtigkeit wird alsdann keinen Anspruch auf die Menschheit mehr erheben können, weil sie alle auf Christum übergegangen sind. Aber er wird keine von denen anerkennen, die gegen Gottes Einrichtungen rebellisch gesinnt sind.

Solche werden jedoch gezügelt werden und noch unter der göttlichen Gerechtigkeit stehen, denn der Große Mittler wird sowohl von der Gerechtigkeit Gottes als auch von der Barmherzigkeit Gottes ein Vertreter sein. Während seiner

Herrschaft wird es seine Pflicht und sein Vorrecht sein, der Menschheit eine große Lektion zu erteilen. In einer der Prophezeiungen lesen wir: „Kommt und laßt uns hinaufziehen zum Berge Jehovas, zum Hause des Gottes Jakobs; und er wird uns belehren aus seinen Bergen, und wir wollen wandeln in seinen Pfaden; denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort Jehovas von Jerusalem.“ (Jes. 2, 3; Mich. 4, 2.) Und es wird geschehen, daß die Nation, welche nicht hinaufgehen wird nach Jerusalem, keinen Segen empfangen wird. (Sach. 14, 17—19.)

Mit andern Worten, wenn das Millennium-Königreich völlig aufgerichtet ist, so werden seine Segnungen nur auf diejenigen übergehen, die bestrebt sein werden, das Gesetz Gottes zu halten. Wenn aber die Nationen wahrnehmen werden, daß es für diejenigen, welche das Gesetz Gottes nicht halten, keinen Segen gibt, werden sie zweifellos von dieser Lausache beeinflusst werden, dies zu tun. Zu seiner Zeit wird das Licht der Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen, und göttliche Erleuchtung wird an die Stelle von Unwissenheit und Aberglauben treten. Die Heilige Schrift versichert uns, daß dieser Neue Bund mit Israel aufgerichtet werden wird und mit allen Menschen, die dadurch zu Israeliten werden; denn Gott wird auch die Nationen (Feinde) dem Messias geben, der der Herrscher sein wird über die ganze Erde und nicht nur über diejenigen, welche seine Herrschaft anerkennen. „Fordere von mir, und ich will dir zum Erbeite geben die Nationen.“ Er wird mit einer eisernen Rute regieren, damit die ganze Menschheit das göttliche Gesetz kennen lernt und den Segen Gottes empfängt. (Ps. 2, 6—12.)

Stärke und Frieden.

„Jehova wird Stärke geben seinem Volke, Jehova wird sein Volk segnen mit Frieden.“ (Ps. 29, 11.)

Wenn wir zurückbliden auf die Jahre, die verfloßen sind, seitdem wir zuerst den „Jubelgeschall“ des wahren Evangeliums kennen lernten und uns völlig dem Herrn weiheten, gewahren wir mit Betrübniß die Unvollkommenheiten selbst unserer besten Bemühungen; und wenn wir in die Zukunft schauen und die Schwierigkeiten wahrnehmen, die auf dem Wege unseres Fortschrittes liegen, so sagen wir uns, daß wir der besonderen Verheißungen göttlicher Gnade zu unserer Hilfe zu jeder Zeit der Not sehr bedürfen werden, um unsern abnehmenden Mut zu befestigen. Unter anderem haben wir die gesegnete Versicherung: „Jehova wird Stärke geben seinem Volke“. „Rufe mich an am Tage der Bedrängnis: ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen!“ (Ps. 50, 15.)

Als Soldaten unter unserm großen Anführer nehmen wir Teil an keinem ungewissen Kampf, es sei denn, daß wir schwachen Herzens oder untreu sind. Wir sind völlig versehen mit der ganzen Waffentrüstung Gottes, die uns sicherlich schützt gegen die feurigen Pfeile des Widersachers, wenn wir sie nur sorgfältig anlegen und festhalten wollen. Unser Anführer ist beständig bei uns, so lange wir genau seiner Leitung folgen. Aber dem Getöse des Kampfes hören wir seine ermutigende Stimme: „Fürchte dich nicht, kleine Herde; denn es ist des Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“; „Sei gutes Mutes, ich habe überwunden!“ (Luk. 12, 32; Joh. 16, 33.) Wenn wir schwach und mutlos zu werden geneigt sind, brauchen wir uns nur an die gesegnete Verheißung zu erinnern: „Jehova wird Stärke geben seinem Volke“; und durch unsere Treue werden wir Gott verherrlichen, der uns von all unsern Feinden, den sichtbaren und den unsichtbaren, erretten wird.

Das Volk des Herrn bedarf der Entschiedenheit, der Seelenstärke und der Geduld, sonst werden sie bald in dem Kampf mit der Welt, dem Fleisch und dem Widersacher den Mut verlieren. Sie bedürfen der Stärke; sie brauchen Ermutigung. In obiger Schriftstelle bedeutet das Wort Stärke zum großen Teil Mut. Der Herr wird seinem Volke Mut geben. Er ermutigt uns auf mancherlei Weise; er ermutigt uns durch einander, indem wir einander aufbauen in dem allerheiligsten Glauben.

Milch für Kinder — starke Speise für die Entwickelerten

Aber der Einzelne bedarf der innerwohnenden Kraft; das ist sehr wichtig. „Seid stark, und euer Herz fasse Mut, alle, die ihr auf Jehova harrt.“ (Ps. 31, 24.) Wir haben die Versicherung, daß wir gestärkt werden sollen durch den Geist des Herrn am „inwendigen Menschen“. Niemand hat diese besondere Art von Kraft, die des „inneren Menschen“, außer denjenigen, die Neue Schöpfungen in Christo geworden sind, für welche „Alles vergangen und alles neu geworden ist“. (2. Kor. 5, 17.) Es ist die Absicht des Herrn, daß alle seine Wege dieser besonderen geistgezeugten Klasse zur Charakterentwicklung gereichen.

„Seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, daß ihr durch dieselbe wachset,“ und stark werdet. (1. Pet. 2, 2.) Diese Milch des Wortes gibt der Herr zuerst seinen Kindern, damit die neue Natur dadurch wachse und befähigt werde, stärkere Speise zu verdauen, und sich so in der Charakterenbildlichkeit des Herrn zu entwickeln. Für alle die Seinen hat er Nahrung vorbereitet — Milch für Kinder, starke Speise für Entwickelerte. (Heb. 5, 12—14.) Und wer immer stark sein möchte in dem Herrn und der Kraft Seiner Stärke (mutig), wird sich der göttlichen Vorsorge bedienen.

Unser Glaube ist jedoch die Grundlage sowohl für unsere Stärke, als auch für unsern Frieden. Die Stürme des Lebens mögen noch so gewaltig über uns hereindreden, wir dürfen niemals unsern Anker fahren und uns gehen lassen; sondern stets müssen wir daran gedenken, daß „Der feste Grund Gottes steht“; daß „Seine Wahrheit ist uns Schild und Tartsche“; daß, „Was er verheißten hat, er auch erfüllen kann“ trotz unserer menschlichen Unvollkommenheiten und Schwächen; daß wir zu ihrer Dedung die zugerechnete Gerechtigkeit Christi haben, unseres Bürgen und Fürsprechers; daß „Der Vater selbst uns lieb hat“, und daß „Er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind“, und daß er also Mitgefühl hat für die Söhne seiner Liebe und großes Mitleid und zärtliche Barmherzigkeit besitzt. (2. Tim. 2, 19; Ps. 91, 4; Röm. 4, 21; Joh. 16, 27; Ps. 103, 14.) In der Tat, was könnte er mehr zu uns sagen, als er gesagt

hat, um unsern Glauben zu befestigen und unsere Herzen zu stärken, damit wir inmitten der Prüfungen und der Kämpfe auf dem schmalen Opferwege geduldig Ausscharren besitzen?

Mit überströmendem Mitgefühl und mit großer Härtslichkeit gewährte unser Herr in der letzten Nacht seines irdischen Lebens seinen geliebten Jüngern seinen Abschiedssegens, sein Vermächtnis des Friedens. Es war dies das reichste Vermächtnis, das er ihnen lassen konnte, und von unschätzbarem Werte. Es war die Verheißung jener Ruhe der Seele, jener Stille und Gelassenheit der Gesinnung, die er selbst besaß — des Friedens Gottes. Es war derselbe Friede, den der Vater immer besessen hat; aber er stammte nicht aus der gleichen Quelle. In Jehova ist dieser Friede in ihm selbst konzentriert, weil er in sich selbst das Bewußtsein der Allmacht und der unendlichen Weisheit besitzt; während der Friede Christi seinen Mittelpunkt nicht in ihm selbst, sondern in Gott fand durch den Glauben an seine Weisheit, Allmacht und Gnade. So auch, wenn wir den Frieden Gottes besitzen wollen, den Frieden Christi, („meinen Frieden“), so muß er gleich dem seinigen durch den Glauben in Gott gewurzelt sein.

Der verheißene Friede ist nicht jener kurzfristige Weltfriede, den man zuweilen für eine kleine Weile genießen kann; sondern „mein Friede“, der Friede Gottes, welchen Christus selbst durch den Glauben besaß, der, „Wiewohl er reich war, um unserwillen arm geworden ist“ (2. Kor. 8, 9); der einen Freund nach dem andern verlor und in seiner letzten Stunde von allen den wenigen Übriggebliebenen verlassen wurde — der Friede, der ihm blieb durch all den Verlust, die Verfolgung, den Spott und Hohn und sogar unter den Schmerzen des Kreuzes. Dieser Friede ist etwas, das kein Wechsel dieses Lebens vernichten kann, und das uns kein Feind zu entreißen vermag.

„Wundert euch nicht, wenn euch die Welt haßt.“

„Kein Friede den Geseßlosen! spricht Jehova.“ (Jes. 48, 21, 22.) „Aber die Geseßlosen sind wie das aufgewühlte Meer; und seine Wasser wühlen Schlamm und Rot auf.“ (Jes. 57, 20.) Ihre Herzen sind mit dem Frieden und der Gerechtigkeit nicht in Harmonie, sondern mit Selbstsucht angefüllt. Die Geseßlosen sind selbstsüchtig und haßsüchtig; mit Haß erfüllt, wenn sie nicht alleszeit erlangen, was sie wollen; mit Born, wenn sie sehen, daß jemand etwas besitzt, was sie nicht haben können. Alle diese Dinge offenbaren einen Mangel an Frieden.

In dem Maße, als irgend jemand vom Volke des Herrn diese bösen Eigenschaften besitzt, kann er den Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt“ und nicht zu beschreiben ist, nicht besitzen. Er ist eine Ruhe des Herzens durch den Glauben. In diesem Frieden liegt eine Befriedigung für alle die verschiedenen Eigenschaften des Verstandes und der Gesinnung; in dem Maße, als die Gesinnung das Verlangen entwickelt, dem Herrn wohlzugefallen und anderen die Erkenntnis der Wahrheit und die gesegneten Gelegenheiten der Errettung mitzuteilen, wird es unser Ehrgeiz sein, Gutes zu tun und nicht Böses. Wenn so der Ehrgeiz in die rechte Bahn geleitet wird, stellt sich auch der Friede Gottes für Herz und Sinn ein, welchen niemand begreifen kann außer denjenigen, die ihn besitzen.

Es ist jedoch kein äußerlicher Friede, denn der Herrn Volk einzeln und zusammengenommen hat sehr peinliche Erfahrungen. Die Kirche ist immer verfolgt worden, wie Jesus vorher gesagt hatte. „Wundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt haßt“; „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt.“ (1. Joh. 3, 13; Joh. 15, 19.)

„In der Welt werdet ihr Trübsal haben.“

Der uns verheißene Friede ist kein solcher, den die Welt immer wahrnehmen und wertschätzen könnte, denn der Besitz, wie der Herr und die Apostel und Propheten, mag einen stürmischen Weg wandeln. Sie hatten äußerlich auch

keinen Frieden. Sie wurden von allen Seiten bestürmt und angefochten; sie wurden verfolgt und gekrönt, von Ort zu Ort zu fliehen; einige der vormaligen Heiligen sind zu Tode gesteinigt worden; einige sind zersägt worden. Aber der Friede, der ihre Herzen erfüllte, befähigte sie, alle diese Prüfungen freudig zu ertragen. Daß dies in der Tat bei allen den Treuen der Fall sein muß, bis all die Absichten Gottes in der Bulaßung des Bösen erfüllt sind, wird uns ausdrücklich gesagt, aber mit der Versicherung, daß durch all die Stürme dieses Lebens dieser Friede uns bleiben soll. — „In der Welt habt ihr Drangsal“, aber „in mir habt ihr Frieden.“ (Joh. 16, 33.)

Diese Verheißung, daß Gott seinem Volke Frieden geben wird, scheint sich nur auf den Frieden des Herzens zu beziehen. Unser Herr und die Apostel besaßen ihn in solchem Maße, daß sie sich weit mehr freuen konnten als ihre Feinde. Als Paulus und Silas im Gefängnis waren, brachten sie Gott Lobgesänge dar, anstatt die Regierungen zu beschimpfen und Drohungen auszusprechen über das, was ihnen widerfahren werde; — anstatt mit ihren Köpfen gegen die eisernen Gitter zu stoßen und zu sagen: „Gott kümmert sich nicht um uns; wir wollen in Zukunft unsere eigenen Wege gehen.“ So mit uns. In dem Maße, als wir die Dinge von dem göttlichen Standpunkt aus betrachten und die kostbaren Verheißungen wertschätzen und unsere Herzen ermutigen lassen, werden uns diese Verheißungen zur Freude gereichen, und unsere Herzen werden gesegnet werden. Und wenn wir auch Prüfungen und Schwierigkeiten haben, die wir nicht imstande sind, zu überwinden, wenn dieselben für uns die Früchte und Gnadengaben des Geistes bewirken, so können wir uns freuen und danklagen für diese Beweise der Liebe Gottes.

„Meinen Frieden gebe ich euch.“

Wir sehen, daß sich der Friede Gottes vereinbaren läßt mit großer äußerer Unruhe und mit Trübsal und Schmerzen verschiedener Art; denn er hängt nicht von äußeren Umständen ab, sondern stützt sich auf eine richtige Mächtigkeit oder Balance der Gesinnung und den Zustand eines vollkommenen Herzens. Solcher Friede — der Friede Gottes — war das Besitztum unseres Herrn Jesu inmitten all der Unruhe und Verwirrung seines ereignisvollen irdischen Lebens. Damit können wir zur Betrachtung des letzten Vermächtnisses unseres Herrn an seine Jünger, als er im Begriff war, die Welt zu verlassen, wie es in dem Worte zum Ausdruck kommt: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt (nicht karolisch oder in vergänglicher Qualität) gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“ (Joh. 14, 27.)

Die Verheißung in unserem Textwort — „Jehova wird sein Volk segnen mit Frieden“, gehört offenbar in dieses Zeitalter, in welchem die ganze Schöpfung seufzt und in Geburtswehen liegt. (Röm. 8, 22.) Wenn das Millennium-Zeitalter angebrochen sein wird, dann werden Zustände des Friedens obwalten, und so wird er seinem Volke Frieden geben.

So laßt uns denn zu unserer Anregung oft an das Wort „Treue“ denken — gegen Gott und die Prinzipien der Gerechtigkeit; und möge ein jeder auf sein eigenes Herz die gnädige Verheißung schreiben: „Jehova wird Stärke geben seinem Volke.“ Laßt uns in Treue „sein Volk“ sein, und laßt uns ernstlich die verheißene Stärke verlangen und treulich gebrauchen. „Treu ist der, der euch berufen hat, welcher wird es auch tun“: „Treu ist der, der die Verheißung gegeben hat.“ (1. Thess. 5, 24; Hebr. 10, 23.)

Wenn du nun an der verheißenen Kraft oder dem Frieden Mangel leidest, so ist es deine Schuld und nicht Gottes. Entweder hast du die Interessen seines Dienstes nicht fest genug in dein Herz geschlossen, oder aber du machst von der von ihm vorgesehenen Kraft keinen Gebrauch. „Jehova wird Stärke geben seinem Volke (sind ihm vertrauenden getreuen Dienern, welche zu seiner Verherrlichung die ihrem Herrn geweihten Talente gebrauchen, wie viele oder wie wenige Talente es auch immer sein mögen); Jehova wird sein Volk segnen mit Frieden.“

Die vier Winde des Himmels losgelassen.

Als wir jüngst Europa bereisten, gewahrten wir unter dem Volke keine größere Unzufriedenheit, als bei unsern früheren Besuchen. Wir waren sogar verwundert, überall so viele Beweise des Gedeihens wahrzunehmen, und daß sich so wenige Beweise ernster Unzufriedenheit zeigten. Einige Einwohner bestätigten diese Ansicht, während andere meinten, daß unter der Oberfläche eine tiefgewurzelte Unzufriedenheit vorherrsche. Unsere Leser wissen, daß wir seit Jahren erwarten, daß dieses Zeitalter mit einer schrecklichen Zeit der Trübsal enden wird, und daß sie nicht lange nach Oktober 1914 plötzlich und mit großer Gewalt losbrechen wird. Soweit wir die Heilige Schrift verstehen können, ist dies das Datum, mit welchem die Zeiten der Nationen zu Ende gehen — die Zeit des Darlehens irdischer Herrschaft an die Nationen oder Heidenvölker; — die Zeit darum, wo das Königreich des Messias seine Macht an sich nehmen muß, von welcher die Schrift sagt, daß sie die Nationen zerschmeißen wird. Wir sind der Ansicht, daß die Heilige Schrift andeutet, daß alsdann die Kirche vollendet und durch den zweiten Vorhang ins Allerheiligste eingegangen sein wird zur Vollkommenheit der geistigen Natur durch eine Anteilnahme an der Ersten Auferstehung. Wie dies alles aber zustande kommen soll, ist uns, wie wir bereits gesagt haben, nicht klar — wie es sein wird, daß alle, die zur Kirche gehören, vor jenem Datum den Tod erleiden sollen, um in dem Moment ihres Sterbens verwandelt zu werden, „in einem Augenblick“.

Während wir kürzlich diese Schwierigkeiten überlegten und auch die Tatsache, daß wir an den chronologischen Daten der Bibel nichts auszufehen haben, fiel uns eine bekannte Schriftstelle ein, die plötzlich sehr wichtig zu werden schien. Wir beziehen uns auf die Aussage: „Und ich sah vier Engel auf den vier Ecken der Erde stehen, welche die vier Winde der Erde festhielten, auf daß kein Wind wehe auf der Erde noch auf dem Meere noch über irgend einen Baum, . . . beschädiget die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stimen versiegelt haben.“ (Off. 7, 1—3.)

Wir haben schon lange gesehen, daß diese symbolischen Winde Streit, Anarchie, die große Zeit der Trübsal, darstellen, welche durch göttliche Macht zurückgehalten werden, bis das Erntewerk vollendet ist, bis die lebenden Glieder der ausgewählten Klasse mit der gegenwärtigen Wahrheit versiegelt sind. Wir haben schon längst gezeigt, daß, wenn diese vier Winde losgelassen werden und zusammenkommen, sie einen

Wirbelsturm hervorrufen werden, der das symbolische Bild ist, welches die Bibel gebraucht, um die herannahende große Zeit der Trübsal darzustellen. Und dieser Wirbelwind entspricht dem vorüberlichen Sturmwind, mit dem Elias, das Vorbild von der Kirche, hinweggenommen wurde. Winde verfinnbildlichen auch verkehrte Lehren. (Eph. 4, 14.)

„Der Fürst der Gewalt der Luft.“ (Eph. 2, 2.)

Was wir weiter über den Gegenstand sehen, widerspricht in keiner Weise dem Gesagten, sondern, indem es dasselbe bestätigt, wirft es noch mehr Licht darauf. Der weitere Gedanke ist der, daß diese Winde oder Mächte der Luft, die zurückgehalten werden, die gefallenen Engel darstellen, deren Fürst Satan ist, „der Fürst der Gewalt der Luft“. Unser Gedanke ist der, daß die bösen Engel schon längst die symbolische Erde, das Meer und die Bäume beschädigt haben würden, wenn sie nicht durch die göttliche Macht beschränkt worden wären. Symbolischerweise repräsentiert die Erde die gesellschaftlich organisierte Gesellschaft; das Meer stellt die nicht organisierten Massen dar und die Bäume den Haushalt des Glaubens. Das plötzliche Loslassen der gefallenen Engel wäre eine gute Ursache für die Plötzlichkeit der kommenden Trübsal, auf welche überall in der Heiligen Schrift besonders Bezug genommen wird — „in einer Stunde“; „plötzlich, gleichwie die Geburtswehen über die Schwangere“; „wie es war in den Tagen Noahs“; „wie es war in den Tagen Lots“.

Wiederum besteht eine Ähnlichkeit zwischen den Tagen Noahs und den Tagen Lots, nicht nur in bezug auf die Plötzlichkeit der hereinbrechenden Kalamität, sondern auch in bezug auf die Gewalttätigkeit und Zügellosigkeit jener Periode. Schon offenbaren menschliches Vorurteil und die Leidenschaften eine Hitze, wie sie bisher nicht dagewesen ist — und dies trotz der vielen größeren Vorsichtsmaßregeln des Heeres und der Polizei zur Überwachung der Ordnung. Wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Menschheit von Unzufriedenheit, Selbstsucht, Leidenschaft und Missetat fortgerissen werden kann, was dürfen wir da erwarten, wenn die „Mächte der Luft“ eine Zeitlang zu dem besondern Zweck die Freiheit haben werden, um die bösen Neigungen des untwiedergeborenen Herzens zu offenbaren; zu dem ausdrücklichen Zweck, um zu demonstrieren, daß keine Freiheit wahre Freude bringen kann, außer derjenigen, die mit der göttlichen Anforderung in voller Harmonie ist.

Einige Berechnungen über die Jubeljahr-Zyklen.

Lieber Bruder Russell!

Ihre Berechnung über die Jubeljahr-Zyklen (wie sie kürzlich im Overland Monthly veröffentlicht worden ist) läßt dieselbe da beginnen, wo Israel das Land Kanaan betrat, und ist so auffällig einfach, daß ich mich wundere, es nicht früher bemerkt zu haben. Da dieser neue Gesichtspunkt einige Fragen aufklärt, die mich bisher beschäftigt haben, bringe ich sie hier zur Aufstellung, um sie Ihnen zu unterbreiten, wie folgt:

1. Warum hat Israel nicht 20 anstatt nur 19 Jubeljahre im Lande gefeiert, ehe der große Zyklus von 50 Jubeljahren zu zählen anfing, sodaß die ganzen 70 Jubeljahre vollzählig wären?

2. Warum blieben die Juden noch 19 Jahre nach der Feier ihres letzten Jubeljahres im Lande? Warum gingen sie nicht sofort in die Gefangenschaft?

3. Sollten die 70 Jahre der Verödung etwas vor-schatten? Wenn so, was?

Infolge des genannten Aufsatzes bin ich imstande gewesen, diese Fragen zu lösen, und ich sende Ihnen hiermit meine Berechnungen und Schlußfolgerungen und bitte um Ihre Bemerkungen dazu oder irgend welche Gedanken, die Sie haben mögen.

Erste Berechnung.

Die Berechnung in Ihrem Aufsatz, in dem Englischen Journal, verstehe ich folgendermaßen:

„Damit erfüllt würde das Wort Jehovas durch den Mund Jeremia's, bis das Land seine Sabbathe genossen hätte: denn alle die Tage seiner Verwüstung hatte es Ruhe, bis 70 Jahre voll waren.“ (2. Chron. 36, 17—21.)

In dieser Stelle finden wir die ganze Anzahl von Jubeljahren, welche der Herr für Israel vorgelesen hatte, nämlich 70, die ebensoviel, nämlich 70 Zyklen oder Zeitperioden andeuten. Jeder Zyklus bestand aus 49 Jahren und seinem Jubeljahr, dem 50. Jahr.

70 mal diese Anzahl (50 Jahre) ergibt	3500 Jahre
Und diese Periode von der Zeit an gemessen, da Israel das Land Kanaan betrat, bis zum Jahre 1 unserer Zeitrechnung, beträgt	1575
Mithin kommen zur Vollendung der Periode (3500 Jahre) seit dem Jahre 1 noch hinzu	1925 Jahre

Oder, das Jahr 1925 n. Chr. ist dasjenige Jahr, mit welchem die volle Anzahl der Jubeljahre Israels erfüllt werden würde, wie der Herr durch den Propheten Jeremia's angekündigt hat.

Die zweite Berechnung.

Diese Berechnung gründet sich auf die Jubeljahre vom Standpunkte des Gesetzes aus betrachtet, welches dem Volke Israel als Nation gegeben worden war, und an welches sie sich gebunden hatten, und welches erfüllt wurde und jetzt noch für die Juden in Erfüllung geht. (3. Mos. 26.)

Diese Berechnung widerspricht in keiner Weise der Darlegung, wie sie in Band II der Schriftstudien, Kap. 6, Seite 180 und 181, gegeben wird; aber sie betrachtet den Gegenstand nur mit Bezug auf die jüdische Nation und ihr Land und nicht mit Bezug auf die Wiederherstellung oder das gegenbildliche Jubeljahr, wie das in Band II geschieht.

Die Multiplikation des Sabbaths oder des 7. Tages mit 7 ($7 \times 7 = 49$) wies auf Pfingsten hin, den 50. Tag oder Jubeltag, welcher folgte.

Die Multiplikation des Sabbaths oder 7. Jahres mit 7 ($7 \times 7 = 49$) ergab den Zyklus, welcher auf das 50. Jahr oder Jubeljahr hinwies und direkt dazu führte.

Die Multiplikation des Sabbaths oder 50. Jahres mit 50 ($50 \times 50 = 2500$) ergab den Zyklus, welcher auf den 51. Zyklus oder Jubeljahr-Zyklus hinwies und direkt dazu führte.

So wie der Jubeltag nicht am 49. Tag gefeiert wurde, sondern an dem darauffolgenden oder 50. Tag, und das Jubeljahr nicht im 49. Jahr, sondern in dem darauffolgenden oder 50. Jahr gefeiert wurde, so wurde auch der Jubeljahr-Zyklus (von 50 Jahren) nicht im letzten oder 50. Zyklus gefeiert, sondern im darauffolgenden oder 51. Zyklus.

Das Gesetz forderte, daß da, wo das vorbildliche System aufhörte, das gegenbildliche zu zählen anfing.

Volle Zahl der Jahre im Großen Zyklus 2500 Jahre
Von der Feier des letzten Jubeljahres durch Israel bis zum Jahre 1 n. Chr. 625 "

Die Zahl der Jahre seit 1 n. Chr. um den Zyklus von 2500 Jahren voll zu machen 1875 Jahre

Wenn das Jahr 1875 n. Chr. das Ende des großen Zyklus von 50×50 Jahren andeutet, dann werden die darauffolgenden 50 Jahre oder von 1875 bis 1925 den Jubeljahr-Zyklus bilden oder die Zeitperiode, während welcher die Juden wieder in ihr Besitztum gelangen. (Dieses Datum, 1925 n. Chr., wie wir gesehen haben, ist das von Jehova ursprünglich beabsichtigte und deutet die volle Zahl der Jubeljahre für Israel an). In welcher harmonischer Weise stimmt dies mit dem Ende der Zeiten der Nationen überein, die während dieser Jubeljahr-Periode zu Ende gehen; ihr Darlehen von Herrschermacht geht zu Ende, und das Gesetz kann für den Juden in Erfüllung gehen, der nun wieder in seinen Besitz gelangt.

Hier haben wir den Schlüssel zum Verständnis über die nur 19 gefeierten Jubeljahre und nicht 20 Zyklen vor dem Großen Zyklus von (50×50 Jahren) 2500 Jahren. Der letzte oder 20. Zyklus von 50 Jahren ist aufgehoben worden, um auf dem Großen Zyklus zu folgen.

Im Lande der Juden gefeierte Jubeljahre 19
Im großen Zyklus repräsentierte Jubeljahre 50
Die Jubeljahr-Periode und Zeit, während welcher der Jude der Jubeljahrfeier gemäß in seinen Besitz zurückkehren sollte 1

Dritte Berechnung.

„Und ihr sollt das Jahr des 50. Jahres heiligen und sollt im Lande Freiheit ausrufen für alle seine Bewohner; ein Jubeljahr soll es auch sein; und werdet ein jeder wieder in sein Eigentum kommen, und ein jeder zurückkehren zu seinem Geschlecht.“

„Ein Jubeljahr soll dasselbe, das Jahr des 50. Jahres, auch sein; ihr sollt nicht säen und seinen Nachwuchs nicht ernten und seine unbeschnittenen Weinstöcke nicht lesen.“ (3. Mos. 25, 10, 11.)

Hier haben wir zwei Aussagen über das Jubeljahr:
1. Die Rückkehr eines jeden in sein Eigentum; und
2. die Ruhe des Landes.

„Dann wird das Land seine Sabbathe genießen, alle die Tage seiner Verwüstung, während ihr im Lande eurer Feinde seid; dann wird das Land ruhen und seine Sabbathe genießen; alle die Tage seiner Verwüstung wird es ruhen, wie es nicht geruht hat in euren Sabbathen, als ihr darin wohntet.“ (3. Mos. 26, 34, 35.)

Hier finden wir wiederum, daß, während Israel, als sie in dem Lande wohnten, das Jubeljahr feierten und ein jeder zu seinem Besitztum und zu seiner Familie zurückgeführt

sein mag, der Herr nichtsdestoweniger sagt, daß das Land „nicht geruht hat“ an den Sabbathen, die sie im Lande feierten.

Der Herr hatte die Ruhe des Jubeljahres für das Land vorgelesen während der Zeit, da Israel die 70 Jahre in der Gefangenschaft war, und hier wurden die 70 Jubeljahre der Ruhe für das Land gefeiert, aber während dieser Zeit wurde der andere Teil des Jubeljahres vernachlässigt (die Rückkehr eines jeden zu seinem Besitztum und zu seiner Familie), denn wir finden, daß das gerade Gegenteil der Fall war. Anstatt zu ihren Besitz mern zurückzukehren, waren die Juden wäh end der Zeit in Gefangenschaft und dienten dem König zu Babel.

Wie und wann wird nun dieser Teil des Jubeljahres, nämlich die Rückkehr, in Erfüllung gehen?

Wie in Band II der Schriftstudien geschildert wird, feierten die Juden 19 Jubeljahre, ehe sie in die Gefangenschaft gingen, und wir haben keine Ursache zu bezweifeln, daß bei jeder Gelegenheit der Feier die Rückkehr des Volkes zu ihren Besitztümern nach bestem Vermögen erfüllt wurde.

Wie nun 70 die Zahl der Jubeljahr-Sabbathe oder Jahre der Ruhe ist, die das Land feierte (während der Gefangenschaft), aber nur 19 Jubeljahre mit einer Rückkehr gefeiert wurden, wann werden die andern 51 Jubeljahre mit einer Rückkehr erfüllt werden? Wir antworten: 70 — volle Zahl der Jubeljahr-Zyklen, die Gott bestimmte.

19 — Zyklen (mit Jubeljahren) die gefeiert wurden (je 50 Jahre)	950 Jahre
51 — Zyklen bleiben übrig (ohne Jubeljahre, je 49 Jahre)	2499 "

Ganze Zahl von Jahren 3449 Jahre
Anzahl von Jahren seit dem Betreten Kanaans durch Israel bis zum Jahre 1 n. Chr. 1575 Jahre

Anzahl von Jahren seit dem Jahre 1, um die Periode von 3449 voll zu machen 1874 Jahre
Mit andern Worten, das Jahr 1874 n. Chr. erfüllt die oben genannte Periode, wie sie wirklich stattgefunden hat. Dieses Datum 1874 ist genau 51 Jahre vor dem Jahre 1925 n. Chr., welches wir in der ersten Berechnung für das ursprünglich von Jehova beabsichtigte Datum gefunden haben, wo die Jubeljahre für Israel erfüllt sein sollen.

Hier haben wir nun die 51 Jubeljahre, die alle au einmal, und nicht einzeln, wie die ersten 19, gefeiert werden. Welche Weisheit auf seiten unseres Himmlischen Vaters! Das Land hat bereits seine Jubeljahr-Ruhe genossen (während die Juden in der Babylonischen Gefangenschaft waren) und nachdem Israel während der 51 Zyklen (von je 49 Jahren) keine Gelegenheit hatte, die Jubeljahr-Rückkehr zu beobachten, kann es die 51 Jubeljahre, besonders die Rückkehr, von 1874 bis 1925 n. Chr. feiern. Dies finden wir denn auch völlig bestätigt, denn 1874 wurde die erste jüdische Kolonie in Palästina gegründet, und jedes Jahr sehen wir, daß immer mehr Juden in ihr Land zurückkehren und den Zweck dieser 51 Jahre erfüllen.

Die weitere Frage, warum Israel noch 19 Jahre im Lande blieb, nachdem sie das letzte Jubeljahr gefeiert hatten, wird für mich folgendermaßen beantwortet:

Ist dies zu weit hergeholt?

Wenn ein symbolischer Tag in der Heiligen Schrift ein Jahr darstellt, und mit sieben Tagen für Israel der Sabbath angedeutet wurde, der in dem größeren Maßstabe des 7-Jahr-Systems durchgeführt wurde, würde nicht das Jahr symbolisch das nächstgrößere Zeitmaß oder den Zyklus darstellen? Wenn so, dann würden die 19 Jahre, die Israel nach im Lande blieb, und die 70 Jahre der Gefangenschaft sehr wohl die 19 Jubeljahr-Zyklen, die Israel in dem verheißenen Lande gefeiert hatte, und die 70 Zyklen oder (70×50 Jahre =) 3500 Jahre der Gefangenschaft darstellen, ehe sie wieder in den vollen Besitz ihres Landes gelangen.

Anzahl von Jahren in 70 Zyklen	3500 Jahre
Anzahl von Jahren seit der Feier des letzten Jubeljahres im Lande Israel bis zum Jahr 1 n. Chr.	625 "
Anzahl von Jahren nach dem Jahr 1 n. Chr. bis die 70 Zyklen zu Ende sind	2875 Jahre

Mit andern Worten, das Jahr 2875 n. Chr. ist genau 1000 Jahre nach 1875, dem Jahre, in welchem die Juden anfangen, in ihr Besitztum zurückzukehren. Zu jener Zeit, glauben wir, werden die Juden nach den sichereren Verheißungen des Herrn, sowie auch die ganze Menschheit, nicht nur in ihrem eigenen Lande wieder angesiedelt sein, sondern auch

imstande sein, es zu besitzen, ja sie werden es besitzen; und es wird für Abraham und seinen Samen zu einem ewigen Besitztum sein.

Ihr im Dienste der Wahrheit und in Liebe treu verbundener Bruder Sal Kaup.

In allen Dingen allen gefällig, um etliche zu gewinnen.

(1. Kor 10, 33.)

Wir wissen, wie unsere Feinde versuchen, allem, was irgend der Rebakteur (Bruder Russell) sagt oder tut, eine böse Konstruktion zu geben. Der Widersacher lauert beständig, um aus menschlichen Schwachheiten Vorteil usw. zu ziehen, und um zu verleumden, beschimpfen und in bezug auf alles Böses zu mutmaßen. Unser Herr machte in seinem eigenen Fall hierauf aufmerksam. Er sagt, daß, als Johannes der Täufer kam und ein enthaltames Leben führte, das Volk sagte: „Er hat den Teufel und ist von Sinnen;“ und als der Sohn des Menschen kam, als und trant, sagten sie: „Siehe ein Freßer und Weinsäufer.“ Mit einem Wort, es gibt nichts, das entweder Gott oder sein Volk tun kann, das der Widersacher, „der Ankläger der Brüder“, und diejenigen, welche seinen kritisierenden Geist besitzen, nicht gebrauchen könnten, um Fehler zu finden. „Wie er war, so sind wir in der Welt.“

Dieserjenige, welche nicht in Harmonie sind mit dem Evangelium, das wir verkündigen, und diejenigen, welche einen neidischen Geist haben, empfinden es schmerzhaft wahrzunehmen, daß der Segen des Herrn das Werk der Ernte begleitet. Gerade der Segen, um den wir uns seit 40 Jahren bemüht haben, der Segen, der unserer Erkenntnis der Schrift gemäß nur kurze Zeit dauern kann, ruft in unsern Feinden den Neid hervor, Horn, Haß, Verleumdung. Sie überzeugen sich selbst, daß alles, was wir tun mögen, um Mitarbeiter unseres Herrn zu sein, um der Wahrheit eine weite Verbreitung zu geben, böse sein muß. So wirft man uns Stolz und Hochmut, Ehrgeiz usw. vor, weil wir Geschäftsmethoden anwenden, um die „gute Botschaft“ zu verbreiten.

Wir führen die Worte des Apostels Paulus an: „Mir aber ist es das Geringste, daß ich von euch oder von einem menschlichen Tage beurteilt werde. Ich beurteile mich aber auch selbst nicht. Der mich aber beurteilt, ist der Herr.“ Wir halten es nicht der Mühe wert, unsern Gegnern eine Erklärung abzugeben über unsere Gründe dafür, daß wir unser Bild in den Zeitungen und auf den Plakaten usw. erscheinen lassen; auch brauchen wir ihnen nicht zu erklären, warum wir einen Zylinderhut tragen. Es geht sie nichts an. Wenn sie so anständig wären, wie es Weltmenschen sind, um sich um ihre eigenen Sachen zu bekümmern, so würde es

ihnen sowohl für die Gegenwart, als auch für das zukünftige Leben zum Vorteil sein. Sie sollten an den Rat des Apostels Paulus denken: „Stille zu sein, und eure eigenen Geschäfte zu tun“ — auch um eure eigenen Angelegenheiten zu kümmern. (1. Theß. 4, 11.)

Unsern Freunden sagen wir: Wir haben uns in keiner Weise verändert. Wir würden einem sehr ruhigen Leben entschieden den Vorzug geben. Es ist für uns in schmerzlicher Weise lästig, in den Augen der Öffentlichkeit eine so hervorragende Stellung einzunehmen. Wir könnten dem sehr leicht ein Ende machen und zurück in die Verborgenheit sinken. Warum tun wir das nicht? Weil unserm Verständnis nach das nicht Gottes Absicht ist; wir glauben, daß es von ihm ausgeht, daß die Wahrheit zu dieser Zeit eine aufflammende Volkstümlichkeit (Popularität) gewonnen hat — auf welche sehr bald, wie wir glauben, ein anscheinend sehr verhängnisvolles Ende folgen wird, das um so schwerer zu ertragen sein wird wegen der weit verbreiteten öffentlichen Kenntnisnahme von der Verwegung. So, wie es nur fünf Tage waren zwischen dem Zeitpunkt, als das Volk über den Herrn „Sotanna“ rief, bis sie ihn kreuzigten, so erwarten wir von der Welt keine wirkliche Popularität, ebensowenig wie von den hervorragendsten Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern unserer Tage, ohne eine schließliche Rückwirkung.

Obgleich wir dies erwarten, gebrauchen wir doch die gegenwärtige Gelegenheit, soviel sie immer wert ist, und scheuen uns nicht, den ganzen Rat Gottes so weislich und liebevoll wie nur möglich zu verkündigen, aber auch eben so getreulich, wie wir nur wissen. Wir überlassen unsere Angelegenheit und diejenige unserer Verleumder den Händen des Herrn und werden mit seiner Entscheidung zufrieden sein.

Wenn Gottes Zeit gekommen ist, zu sagen: „Es ist genug!“ werden wir uns freuen, die verheißene „Verwandlung“ zu erfahren. Mittlerweile werden wir fortfahren, unsere Trübsal so leicht als möglich zu betrachten und in ihnen und in allen unsern Erfahrungen uns zu freuen. Weder die Verleumdung noch die Opposition unserer Feinde soll uns von dem Pfad ablenken, der uns, wie wir glauben, von unserm Herrn vorgezeichnet ist. (Matt. 5, 11. 12; 11, 18. 19.)

Interessante Fragen.

Das allmähliche Zuendegehen der Evangeliumsgnade oder Günst.

F r a g e: Lehrt die Heil. Schrift in direkter oder indirekter Weise durch die Parallelen des Jüdischen Zeitalters, daß es notwendig war, daß alle, die schließlich zur „kleinen Herde“ gehören, vor Oktober 1881 gerechtfertigt gewesen sein müssen?

A n t w o r t: Nein, wir verstehen die Sache nicht also.

F r a g e: War es notwendig, daß alle, die zur „kleinen Herde“ gehören werden, vor Oktober 1881 gerechtfertigt sein mußten?

A n t w o r t: Nein, wir verstehen die Sache nicht also.

Das 7. Kapitel in den Schriftstudien Band II, welches die Parallelen zwischen dem Jüdischen und Christlichen Zeitalter erwähnt, hebt 4 Zeitpunkte hervor, nämlich (1.) Oktober 1874, (2.) April 1878, (3.) Oktober 1881, (4.) Oktober 1914; diese Daten laufen parallel zu 4 anderen in der Jüdischen Ernte; diese sind (1.) Die Zeit des Dienstantrittes

unseres Herrn, der Anfang der Prüfungs- oder Erntezeit der Jüdischen Nation, Oktober 29 n. Chr.; (2.) das Ende der Dienstzeit unseres Herrn, seine Kreuzigung und die Verwerfung der Jüdischen Nation als Nation, April 33; (3.) der Schluß der „70 Wochen“ (Dan. 9, 24—26) der Gnade für die Jüdische Nation, Oktober 36 — nach welchem Zeitpunkt die Vorrechte des Evangeliums auch den Heiden offen standen, von denen Cornelius der erste Bekehrte war; (4.) das volle Ende, das mit der Trübsal und Vernichtung im Oktober 69 über das Gemeinwesen Israels hereinbrach.

Es ist dabei wohl zu beachten, daß alle die Parallelen zwischen dem Jüdischen und Evangelium-Zeitalter die nominalen Systeme, damals und jetzt, angehen; und wenn wir dies nicht vergessen, dann werden wir nicht verleitet, diese Parallelen auf die Segnung der Evangeliumskirche im allgemeinen oder auf das Herausammeln des Volkes Gottes aus Babylon in der jetzigen Zeit zu beziehen.

Wenn wir diese Parallelen betrachten, so finden wir, daß 1874 den Anfang dieser „Ernte“ markiert und der

Sammlung der „Auserwählten“ von den vier Winden des Himmels; 1878 die Zeit der formellen Verwerfung von Babylon — Laodicea wird ausgespien — der Zeitpunkt, von wo an gesagt wird: „Babylon ist gefallen, ist gefallen“, nämlich aus der göttlichen Gunst. Der parallele Zeitpunkt 1881 scheint anzudeuten, daß gewisse Vorrechte bis dahin noch für die Geweihten in Babylon andauerten, trotz der vorherigen Verwerfung des Systems; unserm Verständnis nach ist es seitdem für alle in Babylon nicht günstig gewesen, sondern in vieler Hinsicht ein entschiedener Nachteil, von welchem man sich nur mit Schwierigkeiten befreien konnte, durch des Herrn Gnade und Wahrheit. Und in Harmonie mit diesen Parallelen wird Oktober 1914 das volle Ende Babylons herbeiführen, das wie „ein großer Mühlstein ins Meer geworfen“ und als ein System vollständig vernichtet wird.

Können wir nun zurück, so betrachten wir es als vernünftig, anzunehmen, daß der Schluß der Gnade für das fleischliche Israel den Schluß der besonderen Gnade des Evangelium-Zeitalters darstellt, nämlich den Schluß der Einladung für den Himmlichen Beruf; immer noch verstehen wir es so, daß der offene oder allgemeine „Ruf“ dieses Zeitalters zu den Ehren des Königreiches mit Oktober 1881 zu Ende ging. Wie wir jedoch in den Schriftstudien gezeigt haben, unterscheiden wir zwischen dem Ende des „Rufes“ und dem Schließen der „Tür“; und so glauben wir, daß die Tür zur Königreichsklasse noch nicht geschlossen ist; daß sie noch ein wenig geöffnet steht, eine Zeitlang, damit diejenigen, welche den „Ruf“ bereits angenommen hatten, aber verfehlten, dessen Vorrechte und Gelegenheiten durch Selbstaufopferung zu gebrauchen, hinauszugehen und andere hineingelassen werden können; letztere nehmen so die Kronen der Ersteren in Besitz, in Harmonie mit Off. 8, 11. Die gegenwärtige Zeit von 1881 an, bis die Tür der Gelegenheit, im Dienste des Herrn zu opfern, völlig geschlossen ist, ist mithin eine Periode von „Sichlungen“ aller derjenigen, welche schon die Gunst Gottes genießen und mit ihm in Bundesgemeinschaft stehen.

Da nun diejenigen, welche durch die „Tür“ hineingegangen sind zu dem „Festmahl“, alle solche darstellen, die berufen sind (ausgenommen diejenigen, die nachträglich verworfen und hinausgetan wurden), so folgt daraus, daß die Plätze derjenigen, die hinausgetan wurden, von einigen eingenommen werden müssen, die vorher nicht unter den Berufenen und Geweihten waren. Wir hoffen, daß damit die Antwort auf die Frage deutlich gegeben und bewiesen worden ist, daß einige, die vorher nicht geweiht waren, in der ersten Stunde eingelassen werden zu den Arbeiten im Weinberge und zu der Belohnung der Getreuen, nachdem der offene Ruf aufgehört hatte, und ehe die „Tür“ geschlossen wird.

Wir sollten auch nicht vergessen, daß unser Herr von der Sammlung während dieser Erntezeit spricht und ausdrücklich unter anderem diejenigen erwähnt, die auf dem Felde (in der Welt) waren, damit offenbar auf eine Klasse Bezug nehmend, die vorher weder gerechtfertigt, noch durch die Wahrheit geheiligt war. Siehe Schriftstudien, Band III, Kap. 6.

Der Fürsprecher der Großen Schar.

Frage: Ist Christus der Fürsprecher sowohl für die „Große Schar“, als auch für die „Kleine Herde“? Wenn ja, wird er für die „Große Schar“ während der Zeit der Trübsal der Fürsprecher sein, bis sie in dem Blute des Lammes weiß gemacht worden ist!

Antwort: Ja. Die „Große Schar“ ist ein Teil der Kirche der Erstgeborenen. Im Vorbilde wurden die (in Ägypten) „erretteten“ Erstgeborenen Israels für den ganzen Stamm Levi ausgetauscht, der die Kirche der Erstgeborenen darstellt. Jene Erstgeborenen wurden durch das vorbildliche Blut geteilt. Wir bewahren unsere Kleider unbesudelt durch das Blut des gegenbildlichen Lammes. „Das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde.“ Die „große Trübsal“, durch

welche die „Große Schar“ gehen wird, wird offenbar stattfinden, ehe der Mittler seine Stellung im Königreich antritt. Mithin ist sie jetzt nicht unter ihm als einem Mittler, sondern während er das Amt eines Fürsprechers bekleidet.

Die „Große Schar“ wird nirgends definitiv anerkannt, sondern nur in beiläufiger Weise. So z. B. als Rebekka die Braut Isaaks wurde, wurden ihre beiden Mägde ebenfalls ein Teil der Familie; aber sie kamen nicht in besonderer Weise in Betracht. In Verbindung mit der Kirche wird gesagt, daß diejenigen, welche ihr folgen, ihre Diener sind. Dies wird ganz besonders in der Illustration von Ps. 45 gezeigt.

Die Stellung der Frau in der Kirche und in der Familie.

Frage: In Anbetracht der Tatsache, daß der Apostel Paulus in Hebr. 11 bei der Aufzählung der alttestamentlichen Überwinder keine andere Frau als Rahab erwähnt, wie hat da die Frau eine gleiche Gelegenheit im Trachten nach der neuen Natur und nach dem Kampfpfeil der „Himmlichen Berufung“?

Antwort: Wir können in keiner Weise sehen, daß die Heil. Schrift irgendwo zu Ungunsten der Frauen einen Unterschied macht. Sie haben in diesem Evangelium-Zeitalter die Gelegenheit, Miterben Christi zu werden, wobei in bezug auf das Geschlecht, die Hautfarbe oder ihre Rassenabstammung kein Unterschied gemacht wird.

Es ist nichts in der Heil. Schrift enthalten, was wider die Frau streitet. Daß es dem Herrn wohlgefallen hat, zu Mundstücken der Kirche Männer zu gebrauchen, ist seine eigene Sache. Niemand hat ein Recht, den Willen des Herrn darin in Frage zu stellen — ob er 60 Jahre alte Männer oder junge Männer oder Frauen in gewissem Alter oder gar keine Frauen gebrauchen wollte. Gott mag mit dem Seinen tun, wie er will. Wir können aber einen Grund dafür sehen, daß er eine Wahl getroffen hat. Die Frau ist ein Sinnbild der Kirche, und der Mann ein Sinnbild für das Haupt der Kirche. So wird uns gesagt, daß die Frau in der Kirche nicht Lehret sein soll, sondern der Mann.

Aber auch außer dem Rahmen einer biblischen Frage können wir nicht einsehen, daß die Interessen der Frau gefährdet sind, weil jede Frau entweder die Schwester eines Mannes oder die Mutter eines Mannes oder die Tochter eines Mannes ist. Mithin sind die beiden Geschlechter so eng verbunden, daß es z. B. unnötig ist, daß sich die ganze Familie an den Wahlen beteiligt, sondern sie wird von dem Manne vertreten, und so haben alle einen Anteil an allem, was in einer Stadt oder auf dem Lande geschieht.

Wenn dies anders wäre, so könnten wir uns in der Tat einen sehr unbefriedigenden Zustand vorstellen. Es würde bedeuten, daß der Mann eines der Vorzüge verloren haben würde, die ein Element seiner Manneswürde sind. Andererseits würde es bedeuten, daß die Frau von ihrer Aufgabe abgewichen wäre. Der Apostel erinnert uns an das Gebiet der Frau. Und irgend eine Mutter, deren Sohn keinen Respekt vor ihr hat, sollte sich sehr ruhig verhalten. Sie hat diesen Sohn während all der Jahre der Kindheit und Jugend unter sich gehabt. Wenn sie nach all diesen Jahren von ihrem Kinde keine Ehrerbietung erfährt, so ist sie schuld daran.

Wir glauben, daß, wenn die Frauen diese Sache im rechten Lichte betrachten würden, die Agitation für Frauenwahlrecht bald ein Ende nehmen würde. Sie würden bald merken, daß sie zu Hause eine Pflicht zu erfüllen haben. Ausnahmen gibt es zu jeder Regel. Christliche Eltern haben uns indes schon gesagt: Wenn wir die Wahrheit früher erkannt hätten, dann hätten wir es besser verstanden, ein rechter Vater und eine bessere Mutter zu sein; wir wurden jedoch über die Verantwortung als Eltern nicht unterrichtet, und was es heißt, Kinder richtig zu erziehen. Eine Mutter sagte uns: „Als meine Kinder noch sehr jung waren, war ich sehr darauf bedacht, Geld zu verdienen. Zusammen mit meinem Mann strengte ich mich aufs äußerste an; wir haben etwas Geld gewonnen, aber ich habe die Gelegenheit, meine Kinder zu erziehen, verloren, und wenn ich sie jetzt anders erziehen wollte,

so müßte ich sie praktisch genommen totschiagen.“ — „Ja“, sagten wir ihr, „in Unbetracht all der Tatsachen müßt du große Rücksicht auf die Kinder nehmen und durch Vorbild und Ermahnung und nicht mit Gewalt versuchen, zum Guten auf sie einzuwirken“. Wir sagten ihr, daß, wenn sie versuchen würde, ihnen mit Gewalt ihre Ansicht aufzuzwingen, sie bei ihnen die Widerseßlichkeit hervorrufen würde.

Einer ihrer besonderen Punkte war ihre Entschiedenheit

gegen das Heiraten. Wir sagten ihr, daß sie wahrscheinlich die Kinder in das entgegengesetzte Extrem treiben würde; daß es besser wäre, wenn sie zugäbe, daß sie ihre Liebhaber hätten, und sie ermutigte, zu ihr um Rat usw. zu kommen. Aber nein, das tat sie nicht. Die Folge davon war, daß eine Tochter einen Mann heiratete, der später ins Gefängnis kam. Nachher wünschte sie, daß sie mäßiger gewesen wäre, was sie mit den anderen nunmehr getan hat.

Die Belohnungen für Opfer.

„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.)

Nirgends in der heil. Schrift wird uns vom Herrn geboten, unsere irdischen Rechte und Vorrechte zu opfern. Gottes Gebote hören an der Grenze des Rechts auf. Mit anderen Worten, Recht und Gerechtigkeit sind ein und dasselbe. Opfer, Selbstverleugnung, die Aufnahme des Kreuzes in der Nachfolge Jesu sind alles Dinge, die weit über das Gesetz Gottes hinausgehen. Der Gesetzesbund verhielt fortwährendes menschliches Leben allen denen, die seine Bedingungen erfüllen würden. Keiner der Juden, mit welchen jener Bund geschlossen wurde, war imstande, jene Forderungen zu erfüllen, mit Ausnahme von Einem, der von oben kam und für welchen ein vollkommener menschlicher Leib bereitet wurde, sodaß er befähigt war, die Forderungen des Gesetzesbundes zu erfüllen und Anspruch zu haben auf ewiges menschliches Leben.

Der neue Gesetzesbund unter dem gegenbildlichen Mittler wird allen denen die gleiche Belohnung des ewigen menschlichen Lebens anbieten, die seine Forderungen erfüllen. Sein Vorzug vor dem ersten Gesetzesbunde wird darin bestehen, daß er einen besseren Mittler haben wird, der fähig sein wird, der Menschheit aus der Verurteilung, dem Tode und den Schwächen völlig herauszuhelfen, indem er die volle Macht besitzt, dies zu tun, wegen des Verdienstes seiner „besseren Opfer“.

Während nun Jesus, unter dem Gesetz geboren, verpflichtet war, die Bedingungen jenes Bundes zu erfüllen, und sie auch erfüllte, und durch sie ein Recht auf ewiges Leben besaß, hat er jedoch noch mehr getan. Er hat jenes irdische Leben geopfert — niedergelegt; er hat widerstandslos zugelassen, daß es sündige Menschen von ihm nahmen, wiewohl er die Macht besaß, Legionen von Engeln zu seinem Schutz herbeizurufen. Das war Sein Opfer. Er hat keine sündlichen Schwächen geopfert, denn er hatte keine solche. Er opferte vollkommenes Leben und alle seine gesetzmäßigen Rechte und Vorrechte. Seine Belohnung dafür war die Erhöhung von der menschlichen zur göttlichen Natur — hoch über diejenigen der Engel, Fürstentümer und Gewalten. (Eph. 1, 21.) So erhöht, besitzt er die menschlichen Rechte (welche er niemals veräußerte oder einbüßte), um sie Adam und seinem Geschlecht geben zu können — ihr Kaufpreis oder Lösegeld. Am Ende dieses Zeitalters wird er ihnen diese geben, er wird sie zur Versiegelung des Neuen Bundes gebrauchen, unter welchem Israel und die ganze Menschheit zu allem wiederhergestellt werden kann, was durch den Ungehorsam des ersten Menschen verloren ging. Mittlerweile gebraucht der verherrlichte Erlöser das Verdienst jenes Opfers (daß er schließlich der Welt zu geben beabsichtigt), um die Fehler derjenigen des Haushaltes des Glaubens zuzudecken (zugerechneterweise), die irgend den göttlichen Ruf hören (und annehmen), in die Fußstapfen Jesu zu treten — mit ihm im Fleische zu opfern und zu leiden, damit sie mit ihm auf der geistigen Stufe jenseits des Vorhangs verherrlicht werden und regieren mögen.

Sündopfer nur während des Evangelium-Zeitalters angenehm.

Während dieses Evangelium-Zeitalters ist der Gesetzesbund nur für die Juden in Kraft geblieben, der übrige Teil der Welt ist ohne einen Bund mit Gott geblieben und wartet auf die „Zeiten der Wiederherstellung“ unter dem neuen Gesetzesbunde der Zukunft. (Apg. 3, 21; Jer. 31, 31—34.)

Während dieser Zeit (des Evangelium-Zeitalters) „zieht“ und beruft Gott eine gewisse gottesfürchtige Klasse und gibt ihnen die Gelegenheit, mit ihrem Erlöser an dem Opfertode teilzunehmen. Die Getreuen werden als seine Glieder oder seine Braut oder Miterben in dem Königreich und an der Herrlichkeit und Ehre und Unsterblichkeit betrachtet werden. In dem Maße, als sie den Willen Gottes kennen (was vom göttlichen Standpunkte aus recht ist), sind alle Menschen entschieden verpflichtet, jede gerechte Forderung des Gesetzes Gottes nach dem Maße ihrer Fähigkeit zu erfüllen. Aber denjenigen, welche wünschen, in die Fußstapfen Jesu zu treten, wird gezeigt, was sie noch mehr tun können, als was gerecht ist; aber es wird ihnen nicht befohlen, mehr zu tun. Alles Opfern ist Vorrecht, nicht eine Pflicht, kein Zwang. In Harmonie damit schreibt der Apostel nicht als Gebot, sondern als Aufforderung oder Einladung: „Ich ermahne euch, Brüder, . . . stellt eure Leiber dar als lebendige Opfer“. Er befahl das nicht. Hätte er es geboten, so hätte er damit sofort die Gelegenheit zu opfern genommen. Was wir opfern ist etwas, was nicht geboten ist. Was immer von Gott geboten ist, ist eine Pflicht und kein Opfer.

Die alttestamentlichen Überwinder stellten ihre Leiber dar, legten ihr Leben nieder, leisteten Verzicht auf irdische Rechte, aber sie opferten nicht. Warum nicht? Weil es ein Ding ist zu töten, und etwas ganz anderes, daß das getötete Wesen von Gott als ein Opfer angenommen wird. Vor der Zeit, da Jesus sich selbst opferte, hatte Gott keinen Ruf zu menschlichen Opfern ergehen lassen. Gott war nicht willens, unvollkommene, fehlerhafte Opfer auf seinem Altar anzunehmen. Sie mochten ihr Leben niederlegen, aber er würde das nicht als ein Opfer betrachten. Jesus wurde als ein Opfer angenommen, weil er vollkommen war. Seit Pfingsten sind seine Nachfolger als angenehme Opfer angenommen worden, weil auch sie vollkommen sind — so gemacht durch die Zurechnung eines genügenden Maßes des Verdienstes des Erlösers, daß das Fehlende ersetzt.

Und so wird dieses Evangelium-Zeitalter der angenehme Tag (oder Zeit) des Herrn genannt, weil Gott während dieses Evangelium-Zeitalters bereit ist, eine zuvorbestimmte Anzahl von Mitopferern Jesu anzunehmen. Sobald aber diese zuvorbestimmte Zahl voll ist, wird sofort die angenehme Zeit zu Ende sein.

Über angenommen, jemand würde sich selbst nach Schluß der angenehmen Zeit darstellen; welche Stellung würde er einnehmen, und wie würde Gott mit einem solchen verfahren?

Da Gott unveränderlich ist, so müssen wir annehmen, daß es ihm jederzeit wohlgefällig ist, wenn sich seine Geschöpfe völlig und rückhaltlos dem Tun seines Willens hingeben, sowie es ihm wohlgefällt, daß die Alttestamentlichen Überwinder in Treue ihr Leben niederlegten, ehe ein Bund über Opfer in Kraft war. Wir dürfen uns sagen, daß so, wie Gott jenen Alttestamentlichen Überwindern, die ihr Leben niederlegten, menschliche Vollkommenheit verheißen hat, er in gleicher Weise bereit sein wird, diejenigen zu belohnen, die gleich also handeln, nachdem die Kirche vollendet ist — nach Schluß der angenehmen Zeit der Opferung.

Sehr wahrscheinlich wird es also am Ende des Zeitalters solche geben, die, wiewohl sie treu sein werden bis in den Tod, nicht aus dem heiligen Geist gezeugt sein werden und in der Auferstehung nicht die geistige Daseinstufe erreichen werden, sondern die als Glieder derselben Klasse hervorgehen,

wie die Alttestamentlichen Überwinder, die vor diesem Zeitalter entwidelt wurden.

Die Selbsthingabe ist jederzeit ein vernünftiger Dienst.

Angesichts dieser Tatsache geben wir allen, die den Herrn lieb haben und wünschen, mit ihm in völliger Harmonie zu stehen, den Rat und die Ermahnung, die während des ganzen Zeitalters ergangen ist. — „Wir ermahnen euch, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als einlebendiges Opfer. Wir können ihnen jetzt nicht die Versicherung geben, daß, nachdem sie sich als Opfer dargestellt haben, Gott sie als solche annehmen und ihnen eine geistige Zeugung zu einer neuen Natur gewähren wird; aber wir können sie versichern, daß es ihr vernünftiger Dienst sein wird; und daß Gott allezeit große Belohnungen hat für diejenigen, die ihren Glauben und ihre treue Hingabe für ihn und seine Sache bekunden. Wir können ihnen auch sagen, daß unserm Verständnis gemäß die Schrift lehrt, daß die Klasse der Alttestamentlichen Überwinder (zu welcher sie gelangen mögen, wenn sie nicht zu der neuen Natur angenommen werden können) von Gott eine hohe Ehre empfangen wird, nämlich die Vollkommenheit auf der menschlichen Stufe und eine Stellung als „Fürsten im ganzen Lande“. Wir können sie versichern, daß unserm Verständnis gemäß diese Fürsten einen herrlichen Vorrang haben werden vor den übrigen Menschen als besondere Vertreter der unsichtbaren Messias-Klasse, 1000 Jahre lang. Wir können sie versichern, daß es unser Verständnis ist, daß, nachdem diese Fürsten an diesem herrlichen Werke teilgenommen haben, sie am Schluß des Millenniums auf die geistige Daseinstufe versetzt werden sollen — als ein Teil der gegenbildlichen Lebten.

Sintemal niemand wissen kann, wann die auserwählte Schar völlig vollendet sein wird, sollten alle gleichwohl bemüht sein, ihr Leben in dem Dienst Gottes und seiner Wahrheit niederzulegen. Sollten wir sagen, daß wir den Dienst verweigern würden, weil in uns eine Ungewißheit darüber herrscht, welcherlei Belohnung uns zuteil werden würde, so würden

wir uns irgend welcher Gnaden Gottes unwürdig erweisen; denn um ihm angenehm zu sein, darf unser Dienst nicht um der Belohnung willen geleistet werden, sondern, um der Gerechtigkeit zu dienen und Gott wohlzugefallen. — „Deinen Willen, o Gott, tue ich gerne“, alles, was in der Buchrolle geschrieben steht. Darum sollten alle Geweihten an der Gedächtnisfeier teilnehmen und ihre Liebe, Ergebenheit, Treue und ihren Gehorsam dadurch beweisen, daß sie des Erlösers Tod sowohl als auch ihr eigenes Verlangen versinnbildeln, an den Leiden Christi teilzunehmen als ein Teil des „gebrochenen Laibes“ und als Teilnehmer an dem Reich seiner Leiden.

Wieviel wir erwarten sollten für unsere Kinder, ist eine andere Frage. Wir können nicht sagen, in wie frühem Alter die Kinder ihre Hingabe an Gott und Treue zur Wahrheit in einer Weise offenbaren könnten, die Gott angenehm und wohlgefällig ist. Eltern sollten auf jede vernünftige Weise durch Vorbild und Belehrung ihre Wertschätzung des Vorranges, dem Herrn treu bis zum Tode zu dienen, mit gutem Beispiel illustrieren. Ferner sollten ihre Kinder wöchentlich und wenn möglich täglich über die verschiedenen Büge der Wahrheit unterrichtet werden, damit sie soviel wie möglich davon annehmen. Gott weiß, ob nicht ein Kind von noch zartem Alter und kurzer Geistes- und Herzenseitwicklung sich nicht in annehmbarer Weise darbringen (weihen) kann. Eltern sollten darum für ihre Kinder ihr Möglichstes tun und die Resultate dem Herrn überlassen, mit voller Zufriedenheit darüber, was immer seine weise, gerechte und liebevolle Entscheidung für sie sein möchte, sei es auf der irdischen oder himmlischen Stufe. Wir sollten jedoch bedenken, daß niemand, weder die eine noch die andere Stufe sofortige Vollkommenheit in der Auferstehung erreichen kann, es sei denn, seine Prüfung sei in diesem Leben bis in den Tod glücklich vollendet. Der übrige Teil der Menschheit jedoch wie bereits gezeigt, wird dann herrliche Gelegenheiten und Möglichkeiten in Aussicht haben.

Die Kapelle und das Gewand.

Die Londoner Kapelle besitzt eine große Galerie und bietet auf ihr fast ebensoviel Sitzgelegenheit wie der untere Flächenraum, im ganzen ca. 1200 Plätze. Dieser Bauart zu entsprechen, ist eine hohe geschlossene Kanzel errichtet worden, sodaß nur Haupt und Schultern des Redners zu sehen sind. Ein einfaches schwarzes Gewand, das von einigen Freunden besorgt worden war, wurde von Bruder Russell auf der Kanzel getragen, aber nicht zu anderen Zeiten. Dies hat bei einigen die Frage aufgeworfen: Wird Bruder Russell ein Babylonier — daß er in einem Kirchengewande predigt und einen Talar trägt?

Es scheint uns angemessen zu sein, zum Besten aller zu erklären, daß der Gebrauch von Kirchengebäuden von der Bibel niemals verurteilt worden ist, ebensowenig in den Schriftstudien. Wo immer der Apostel Paulus die Gelegenheit hatte, predigte er in den Synagogen oder Schulen; das gleiche taten die anderen Apostel; Jesus ebenfalls. Wir befürworten nicht das Trachten nach Kirchengebäuden, wegen der Unkosten, und weil die Freunde der Wahrheit im allgemeinen arm sind, und weil alles Geld, was wir dem Dienste des Herrn widmen können, weislicher gebraucht werden kann — um eine größere Verbreitung der frohen Botschaft großer Freude zu bewirken.

Wir betrachten es immer noch so. In London jedoch, sowie in der Stadt New York (Brooklyn) glauben wir, daß der Sache mit einer einfachen Kapelle am besten gebient ist zum Zwecke der Andacht und als Schriftniederlage und Kontor der Gesellschaft. Wir haben versucht, den Willen des Meisters zu tun, und glauben ihn in beiden Fällen getan zu haben.

So wie die Stadt New York das amerikanische Zentrum ist, so ist London das britische Zentrum und, in der Tat, das europäische Zentrum. Es ist zum Vorteil des ganzen Werkes

allenthalben, daß die Brooklyn Kapelle und die Londoner Kapelle, wenn auch nur dem Namen nach, der Sache, der wir so gerne dienen, ein Ansehen verleihen. Beide Gebäude sind schwer mit Hypotheken belastet. Die Gesellschaft hat für ihre Einnahmen anderen Gebrauch und strengt sich nicht an, Geld zu sammeln, um die Belastung abzugahlen.

Was das schwarze Gewand betrifft: Es ist die Einfachheit selbst und weit mehr den Gewändern ähnlich, die unser Erlöser und die Apostel trugen, als ein Gehrock. Und was einen gewöhnlichen alltäglichen Geschäftsanzug in blau oder grau oder braun angeht — für eine Kanzel — sicherlich wäre das ein wenig unehrerbietig, es sei denn, daß der Notfall es mit sich brächte.

Ehrerbietung vor dem Herrn und seiner Wahrheit scheint uns auch das Äußere desjenigen mit in Betracht zu ziehen, der, für die Stunde, den Herrn als sein Mundstück darstellt, den „Gesandten“ oder „tüchtig gemachten Diener des Neuen Bundes“, der die notwendigen Mitopferer ruft, die gefunden werden müssen, ehe der Neue Bund in Kraft treten kann. Man verstehe uns nicht so, als ob wir in bezug auf Essen und Trinken und das Tragen von Kleidung ein Gesetz niederlegten. Wir sagen nur, daß das Tragen einer auffälligen Weise, farbiger Kravatten und Geschäftsanzüge uns nicht als besonders empfehlenswert erscheint. Im Gegenteil, wir würden den predigenden Brüdern soweit als möglich und tunlich einen Vorzug für schwarz und weiße Kleidung empfehlen, — einerlei von welchem Schnitt.

Vorurteil ist ein Unkraut, das in verhältnismäßig wohlgepflegten Herzgärten gedeihen kann. Man sollte es aber immer, sobald es entdeckt wird, ausraufen, sonst wird es Schaden anrichten — niemand kann sagen, wieviel — für den Besitz der Gärten und seine Nachbarn.

Die goldene Regel.

Manche Kinder Gottes scheinen die goldene Regel nicht völlig zu verstehen und wertzuschätzen, wiewohl sie nur das Geseß darstellt, über das sie jedoch hinausgegangen sind, um zu opfern. Die goldene Regel bedeutet — sei gegen Menschen gerecht, gib ihnen dieselbe Freiheit, die du wünschst und als dein Recht beanspruchst, versuche nicht, sie auf irgend eine Art und Weise zu binden, auf welche du nicht selbst von ihnen gebunden sein möchtest. Alle Heiligen sollten nicht vergessen, daß dies die einfache Gerechtigkeit ist und nicht Opfer. Es ist Gottes Gebot — der wahre Grund seines Thrones und seiner Herrschaft. Vielleicht gibt es keine andere Aktion, die die Kirche mehr zu lernen hat als diese. Sie wird beständig übertreten, zu Hause und in der Kirche. Gerechtigkeit geht vor Mildtätigkeit; die goldene Regel vor der Ausopferung, und das ist sicherlich Gottes Ordnung, und alle, die ihm gehorchen und ihm wohlgefallen möchten, werden sicherlich vorsichtig und in dieser Beziehung wachsam sein.

Falsche Lehren ist Babylons Fehler.

Was die Annahme betrifft, daß die Namenkirchen darum Babylon seien, weil sie sich in kostspieligen oder ärmlichen Gebäuden versammeln mit oder ohne Türmen, so ist das eine Torheit, von der man frei werden, und die keiner von uns je besessen haben sollte. In gleicher Weise hat auch der Anzug des Predigers nichts zu tun mit dem, was babylonisch ist — obgleich wir bekennen müssen, daß wir Vorurteil haben gegen das Wechseln von Gewändern während des Gottesdienstes, das Tragen bunter Gewänder usw. in den katholischen und bischöflichen Kirchenzeremonien, weil es im Widerspruch ist mit der Einfachheit in Christo.

Babylons Fehler liegt in ihren Lehren — dem gemischten Wein in ihrem Becher — dem „Goldenen Becher“ des Wortes Gottes — womit sie und die Welt so trunken geworden sind, daß sie die Wahrheit nicht verstehen können, sondern sie verfolgen.

Aus Babylon auszugehen, bedeutet darum nicht, hinfort niemals Gott in einem besonders errichteten Gebäude anzubeten; es bedeutet auch nicht, nie mehr etwas zu tun, was Babylon tut, und zu tragen, was Babylon gutheißt. Eine solche Auslegung würde bedeuten, daß wir niemals mehr singen oder beten oder ein Harmonium gebrauchen dürften, weil andere dies tun, von welchen wir glauben, daß sie den Glauben verfallen lassen haben.

Es fällt uns natürlich schwer, unsere armen Köpfe durch den Geist eines gesunden Sinnes in der rechten Balance zu halten; aber die Goldene Regel wird uns sicherlich hilfreich sein. Ein lieber Freund behauptete, er befürchte, daß andere wegen dieser Dinge „knaueln“ würden — insbesondere, daß diejenigen, welche von uns ausgegangen sind, sie als einen Knäuel gebrauchen würden. Unsere Antwort darauf ist, daß diejenigen, welche von uns ausgegangen sind, keinen Augenblick berücksichtigt zu werden brauchen; sie werden sowieso alles zum Bösen winden und drehen. Wenn wir uns aufhalten wollten, auf sie zu hören und ihnen zu gefallen, so würden wir nichts tun, was Gott gefallen und ihm ein Dienst sein würde.

Im Gegenteil, wir glauben, daß der allgemeine Geschmack denkender und gottesfürchtiger Leute eine Wendung bekommen hat und an Stelle des oberflächlichen Predigens etwas Edleres und Ehrerbietigeres verlangt. Es gibt noch gute Menschen, die es für eine Sünde betrachten, auch nur einen Krug oder eine Kratwalle zu einem Gottesdienst zu tragen, aber ihre Zahl wird immer geringer.

Die Goldene Regel jedoch gibt den Kindern Gottes die Freiheit, sich zu kleiden, wie sie wünschen, ohne sich zu fürchten, daß andere sich in ihre Angelegenheiten mischen. Möge die Erfahrung sie belehren. Mögen sie in der Schule Christi lernen, daß die Vorteile und Freiheiten des Königreiches Gottes (der Kirche) nicht im Essen und Trinken und in Kleidung bestehen, sondern in Gerechtigkeit und wahrer Heiligung, dargestellt in dem Hochzeitskleid „ohne Flecken oder Unzucht oder des etwas.“

Die Sünde zum Tode.

Der menschliche Verstand mit seinen verschiedenen Eigenschaften ist in vieler Beziehung mit einer gesetzgeberischen Körperschaft zu vergleichen. Die Stimmenabgabe dieser Körperschaft, wonach die Entscheidung gefällt wird, ist der Wille. So ist die Stimmenabgabe oder die Entscheidung unseres Verstandes der Wille. Einstmals, als wir nicht besser wußten, entschieden wir uns für die Sünde, als aber das Licht hereinbrach, stimmten wir die Gesinnung des Fleisches hinaus und stimmten die Gesinnung Christi herein und kamen mit uns selbst dahin überein, ein jeder für sich selbst, daß wir eine Neue Schöpfung sein wollten, die von dieser neuen Gesinnung beherrscht wird. So wie wir sagen, daß der alte Wille starb, als der Wille Christi hereinkam, so glauben wir, ist es richtig zu sagen, daß der alte Wille wieder lebendig wird, vom Tode aufersteht, wenn wir uns wieder zu den „armseligen Elementen der Welt“ zurückwenden.

Welcher Einfluß belebt denn den alten Willen? Das Trachten nach den Dingen des Fleisches. Wenn wir nach dem Fleische leben, so werden wir als Neue Schöpfungen sterben. (Röm. 8, 13.) Wir gehorchen dem Willen des Fleisches, wenn wir es zulassen, daß die fleischlichen Wünsche, die wir daran gegeben, veräußert haben, und von denen wir frei geworden sind, wiederum der beherrschende oder kontrollierende Einfluß unserer Gesinnung werden. So ist also der neue Sinn tot und der alte Sinn oder Wille lebendig geworden, wenn wir danach trachten, den Willen des Fleisches zu tun, anstatt den Willen des Herrn — nach irdischen Dingen trachten, anstatt nach himmlischen Dingen usw.

Im Falle aller derjenigen, die noch nicht „jenseits des Vorhangs“ gegangen sind, hat die Neue Schöpfung, die von dem heiligen Geiste gezeugt ist, nur einen fleischlichen Leib oder Organismus, in welchem sie sich betätigen kann. Dieser Leib ist zuerst nicht völlig unter der Kontrolle des neuen

Willens. Es ist die Pflicht des neuen Willens sowohl den Leib zu beherrschen, als auch, ihn völlig unterwürfig zu machen bis in den Tod. Nachdem dieser Sieg errungen ist, empfängt die Neue Schöpfung den neuen Leib, den Gott für sie bestimmt hat. Durch ihre Opposition gegen die Sünde demonstriert die Neue Schöpfung ihre Treue und Ergebenheit für Gott und ihre Harmonie mit der Gerechtigkeit. Gott richtet diese Neue Schöpfung nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Willen; sollte das Fleisch den neuen Willen besiegen, und dieser zu Falle kommen, so würde das nicht bedeuten, daß der neue Wille aufgehört hat, sondern daß er zu wachen verfehlte.

In solch einem Falle könnte der Herr mit der Zeit sein Urteil dahin fällen, daß der neue Wille der hohen Ehren nicht würdig ist, weil er verfehlt hat, den Leib zu bezähmen, und die fleischlichen Interessen zu opfern. Verharrt der neue Wille auf einem verkehrten Wege, so wird er so schwach und das Fleisch so stark, daß der neue Wille allmählich abirrt; schließlich hört er ganz auf. Der Apostel spricht darüber und sagt, daß die Neue Schöpfung sich bewahren soll, daß sie „der Böse nicht antastet“. (1. Joh. 5, 18.) Wiederum sagt er: „Wer aus Gott gezeugt ist, kann nicht sündigen“, solange der „Same“ Gottes in der betreffenden Person bleibt. Solange, als der Sinn, der Wille völlig dem Willen Gottes ergeben ist, kann er nicht absichtlich, wissentlich, mutwillig das tun, was dem göttlichen Willen zuwider ist; genau so, wie jemand nicht gleichzeitig in nördlicher und südlicher Richtung wandeln kann.

Aus Mangel an Erkenntnis usw. kann die neue Natur zuweilen unentwidelt bleiben.

Wir glauben, daß es Fälle gibt, in welchen vom heiligen Geiste gezeugte Personen vom Eifer und Gehorsam gegen den neuen Willen aus Mangel an geistiger Nahrung und Erkenntnis

und Wertschätzung derjenigen Dinge, welche die neue Natur kräftigen und in dem allerheiligsten Glauben aufbaue, abgefallen sind; zuweilen ist es die Unwissenheit und der Unglaube, die den Verlust des Eisens bewirken. Das kann der Fall sein, wenn der neue Wille noch nicht tot ist und dem Fleische noch nicht völlig die Herrschaft eingeräumt hat, wie es wohl scheinen möchte. Wenn also der neue Wille nachzöge und dem alten Willen Freiheit einräumt, so ist das ein wohl zu verurteilender Zustand, wegen des genannten Mangels an Nahrung. Solche Personen sind durch ein besseres Verständnis für das Wort Gottes wohl manchmal wiedergewonnen worden — durch eine größere Erkenntnis; aus solchen sind zuweilen sehr edle Christen geworden, wiewohl der neue Wille eine Zeitlang unentwickelt geblieben war. Der Apostel warnt uns jedoch vor einem solchen Zustand: „Ich bezähme meinen Leib“. „Verfümt nicht das Zusammenkommen;“ „Bauet einander auf in dem allerheiligsten Glauben.“ (1. Kor. 9, 27; Heb. 10, 25; Jud. 20.)

Hat jemand, der einmal vom heiligen Geist gezeugt wurde, willentlich und absichtlich das alte Leben der Sünde wieder aufgenommen, dann ist der „Same“, mit welchem er gezeugt wurde, ausgestorben, und er ist einer von denen, von welchen der Apostel sagt, der „zweimal erstorben und ent wurzelt ist“, der unter der Verurteilung zum Zweiten Tode steht, für welchen es kein Opfer für Sünden mehr geben wird. (Heb. 10, 26.) Als er sich zuerst Gott darreichte, und von ihm durch das Verdienst Christi angenommen wurde, konnte der neue Sinn von Gott anerkannt und die Person vom heiligen Geist gezeugt werden. Alle Dinge waren vergangen; alle Dinge waren neu geworden. Ihr Leben war nicht neu. Aber sie hatte einen neuen Willen, eine neue Absicht. Als sie später willentlich den Dienst des Herrn verließ und willentlich, wissentlich und absichtlich ein Diener der Sünde wurde, bewies ihr ganzes Benehmen, daß ihr neuer Wille gestorben war; daß ihr alter Wille lebendig geworden und die Herrschaft erlangt hatte.

Der neue Wille kann nicht sündigen, solange er ein neuer Wille bleibt.

Indem so der göttliche Wille verloren geht und der Wille des Fleisches freiwillig wieder aufgenommen wird, kann die Neue Schöpfung die Sünde zum Tode begehen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß der neue Wille — der allezeit in Harmonie mit Gott ist — sündigen kann. Wenn der Wille sündigt, so hat er aufgehört, ein neuer Wille zu sein. Wendet sich jemand niemals willentlich von Gott ab, so wird er auch niemals die Sünde zum Tode begehen. So ist denn das Verlieren des „Samens“, der Absicht des Geistes, zu tun, was Gott gefällt, derjenige Schritt, durch welchen jemand aus den Lebens-Verhältnissen in die Todeszustände übergeht. Wir haben bisher noch nie das neue Leben in seiner Fülle gehabt. Aber wir könnten den Geist, den neuen Sinn, verlieren. Wenn wir den Geist, die Gesinnung verlieren, so verlieren wir alles.

So wie es einen besonderen Moment gab, in welchem uns der Herr annahm und aus dem heiligen Geist zeugte, so muß es auch im Falle des Zweiten Todes in gleicher Weise einen besonderen Moment geben, in welchem dieses stattfindet. Ähnlicherweise lernen wir den Willen des Herrn allmählich kennen und kommen allmählich dahin, unsere Leiber als lebendige Opfer darzustellen. Und so wie dies ein allmähliches Werk war, so sollten wir auch erwarten, daß der Rückgang, der Abfall vom Herrn, ein allmählicher ist. Eine plötzliche Verleugnung des Herrn erscheint nicht wahrscheinlich; es entspräche nicht den Aussagen der Schrift. Der Abfall ist ein Prozeß des Rückgangs, ein Verlassen des lebendigen Gottes und des Bundes mit ihm. Dies mag aufs erste ein allmähliches Verlassen der Einrichtungen sein, die wir gebrauchten, um einen Bund mit ihm über Opfer zu schließen. Dieser Zustand würde immer schlimmer werden, bis er zu einem offenen Widerspruch gegen Gott und zu mutwilliger Sünde ausartet.

Sträucheln ist ein Ding; aber absichtliche Sünde ist ein anderer Ding. Der Gerechte mag oft sträucheln und doch wieder aufstehen. Die geistlich sind, können einen solchen aufrichten,

auf uns selbst acht habend, daß wir nicht auch versucht werden. (Gal. 6, 1.) Dieses Sträucheln ist jedoch nicht das, was mit der „Sünde zum Tode“ gemeint ist. Der dem Zweiten Tode vorausgehende Zustand setzt unserm Verständnis der Schrift nach voraus, daß sich die ganze Person der Sünde hingibt, daß sie von dem Herrn gänzlich verlassen wird, und daß sie in die völlige, hoffnungslose Vernichtung geht, aus welcher es keine Auferstehung gibt. Aber niemand kann in diesen Zustand verfallen, ohne absichtlich und mutwillig den Herrn zu verlassen und Züchtigungen empfangen zu haben, die den Zweck hatten, ihn zutückzubringen und vor dem Irwege zu bewahren.

Nach der Zeugung die Erneuerung des Charakters.

Unsere Zeugung als Neue Schöpfungen findet da statt, wo wir unser Leben völlig weihen und das Verdienst Christi empfangen, das zur Bedeckung unserer Mängel notwendig ist. Gott offenbart die Annahme dieser Weihung durch die Gabe des heiligen Geistes, die in der Schrift die Zeugung aus dem heiligen Geiste genannt wird. Das Werk, das auf diese Zeugung folgt, ist die Erneuerung des Sinnes — „werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ (Eph. 4, 23; Röm. 12, 2.) Der Apostel spricht hier nicht zur Welt, zu Sündern oder zu irgend jemandem außer zu den Brüdern. Und wenn der Wille dieser Brüder auch schon erneuert ist, so ist es doch noch ein anderer Ding, jeden Gedanken in Harmonie mit dem Willen Gottes in Christo zu bringen. Wir sollten uns darüber vergewissern, 1. was der gute Wille ist — was sein Wille ist in Sachen der Gerechtigkeit usw.; alsdann, was ihm völlig wohlgefällig ist, und 3. was sein vollkommener Wille ist. Diese allmähliche Entwicklung soll bei den Geistgezeugten fortschreiten; und nur diejenigen, die auf diesem Wege zur Ausbildung gelangen, werden Glieder der Brautklasse sein, die in der Ersten Auferstehung vollendet werden — „Glücklich und heilig, wer Teil hat an der Ersten Auferstehung; über diese hat der Zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm herrschen 1000 Jahre.“ (Offenb. 20, 6.)

Wir dürfen nicht annehmen, daß das Verhalten oder Tun irgend einer Person einen andern in den Zweiten Tod verstoßen könnte, ohne daß er selbst mitgewirkt hat. Niemand kann ins Mittel treten, um uns von Gott zu scheiden. Wie der Apostel sagt: „Wer wird uns scheiden von Christus?“ (Röm. 8, 35.) Aber welchen Einfluß wir immer haben, können wir entweder zum Heilstand oder zum Schaden eines andern gebrauchen. Es ist uns nicht nur möglich, so zu leben, daß wir andern behilflich sind, sondern auch so zu handeln, daß wir andern Schaden zufügen. Nichts in dem Beispiel eines andern könnte uns ewiges Leben geben; aber das Tun und Beispiel des einen kann dem andern eine Hilfe sein; und wenn wir einander behilflich sein können, so können wir auch zum Schaden sein.

Die Frage steigt mithin auf, in welcher Weise könnte das Beispiel eines Bruders einem andern so zum Anstoß werden, daß er in den Zweiten Tod geht? Wir antworten, daß, wenn sich jemand von einem andern beeinflussen läßt, sein Gewissen zu übertreten, er dann wohl einen Anfang auf einem abwärtsführenden Wege nimmt, der ihn von der Gerechtigkeit abdringt. Es könnte anfänglich nur eine geringe Sache sein, aber sehr bald würde sie in die Sünde führen. Wir sollten unser Tun und unsere Worte so überwachen, daß andere dadurch gestärkt werden und zartere Gewissen bekommen; wir sollten ihnen so weit als möglich auf dem rechten Wege behilflich sein. Der Apostel spricht davon, daß unsere Freiheit den Schwachen zum Anstoß werden kann — „Denn wenn jemand dich, der du Erkenntnis hast, im Öpfertempel zu Tisch liegen siehst, wird nicht sein Gewissen, da er schwach ist, bestärkt werden, die Öpferopfer zu essen?“ (1. Kor. 8, 10.) So könnten wir unabsichtlich nicht nur das Gute zu tun unterlassen, sondern auch ohne es zu wissen, Schaden anrichten. Wenn die gleiche Zunge Menschen fluchen und Gott preisen kann (Jak. 3, 9), wie vorsichtig sollten wir da sein, nur das zu reden, was hilfreich ist und zur Auf- erbauung gereicht und nicht Zerstörung und Schaden anrichtet!

Einige erfreuliche Briefe.

Lieber Bruder Russell! Soeben habe ich den Wachturm vom 1. Januar gelesen. Wie erquidt und belebt er mich! Ich verspüre neuen Eifer, mit ganzer Kraft und Entschiedenheit zu wirken, während es noch Tag ist.

Der Bericht über Australien und die gefallenen Engel erinnert mich an eine kurze Unterredung mit Dir gelegentlich der Put-in-Bay-Hauptversammlung. Gegenstand des Gespräches war das Gelübde, und daß zu erwarten sei, daß so wie die Sache unseres Herrn und der Wahrheit in offenbar schmachvoller Weise unterging, so dürften wir erwarten, daß auch heute der Knecht nicht über seinem Meister ist. So wie man damals die Gotteslästerung als ein todeswürdiges Verbrechen betrachtete, so legt heute die öffentliche Meinung großes Gewicht auf Moralität; und während die Welt es auch nicht allzu genau nimmt, so erwartet sie das doch von denjenigen, die des Herrn Volk zu sein bekennen. So wie damals die Anklagen gegen unsern Herrn falsch waren, so dürften wir erwarten, schließlich eines unmoralischen Lebens angeklagt zu werden, und so würde die Sache der Wahrheit eine anscheinend schmachvolle Niederlage erleiden.

In diesem Zusammenhang hatte ich kurz erwähnt, wie ich bei meiner Rückkehr von der Mansfield-Hauptversammlung das Gelübde auf mich genommen habe, und wie es dem Herrn gefallen hatte, mich dazu zu gebrauchen, anderen behilflich zu sein, dessen Wert einzusehen; und wie es mir ein gelegnetes Vorrecht war, mit einer Anzahl von Freunden aus Kentucky, die in einem oberen Zimmer des Hotels Victory beisammen waren, eine Aussprache über „die Weihung und das Gelübde“ zu haben, und wie fast alle in dem Zimmer (es müssen ihrer 13 gewesen sein) auf ihre Knie niedersankten und damals dem Herrn das Gelübde ablegten und ihre Unterschriften zu einer Kenntnisnahme der Geschwister in Brooklyn hergaben.

Du hastest mich damals, hierüber einen kurzen Bericht zu schreiben — da die Veröffentlichung im Wachturm anderen behilflich sein könnte. Ich zögerte damit — weiß jedoch nicht, warum.

Ich bin nicht unter den ersten gewesen, die das Gelübde genommen haben, aber ich war dafür und redete dafür und gebrauchte meinen Versuch zu dessen Gunsten, wenn ich mich mit Freunden unterhielt; wiewohl ich es nicht zu meinem Eigentum machte bis ich mit Dir in Mansfield gesprochen hatte, und dann — o der Friede, der mir zuteil wurde!

Als ich in jener Nacht zurückkehrte und in dem Zimmer allein war (soweit als menschliche Augen sehen konnten), gelobte ich auf meinen Knien einen noch innigeren Wandel mit Gott. Ich kann den Frieden und die Befriedigung nicht beschreiben — das Gefühl, getan zu haben, was meinem himmlischen Vater wohlgefällig ist. Ich hatte das Gefühl seines Wohlwollens und als ob himmlische Boten zugegen gewesen wären, die da sagten: „Amen; wohlgetan!“

Sollten diese Zeiten ein Mittel sein, andere „Näher, mein Gott, zu dir“ zu bringen, so werde ich das Empfinden haben, daß ich die Zeit recht ausgelaust habe.

Lied 280 (des englischen Liederbuches) ist meiner Meinung nach das Gelübde nur in anderen Worten, aber dasselbe im Geiste und dem Sinne nach. Wie jemand gegen das Gelübde sein kann und doch dieses Lied singen kann, ist mir unverständlich.

Mein Herz schlägt Dir entgegen, lieber Bruder, wegen all Deines liebevollen Dienstes für den Haushalt des Glaubens, und täglich fleigen unsere Gebete für Dich und für das ganze geliebte Israel Gottes empor, daß wir alle mächtigen durch Gottes Macht bewahrt bleiben. Dein Bruder im Herrn E. W. F. Kühn.

Lieber Bruder Russell! Ich fühle mich heute gedrungen, einige Worte über die Freude zu schreiben, die ich in meinem Herzen empfinde und was ich Deinem treuen Dienste schuldig bin. Mein dem Herrn treu ergebenes Herz kann sich dem Eindruck verschließen, den Deine unerschütterliche Treue zu unserm Meister und zu seiner Herde ausübt; bist Du doch so eng mit ihr verbunden.

Das Gelübde, das uns im Jahre 1903 als ein Schutz für diese „Herde“ dargeboten wurde, durste ich wertschätzen; ich hatte von Anfang an das Gefühl, daß Prüfungen vor uns liegen müßten, welche die Notwendigkeit für einen solchen Schatz betonen würden. Ich empfand, daß es für den Kriegsdienst eines Christen eine praktische Seite gibt, und ich machte Gebrauch von dem „Gelübde“ mit dem Bewußtsein, daß unsere Stellung dazu die gleiche sein muß, wie die zu unserm ursprünglichen Gelübde einer vollen Weihung; daß, während das Nehmen des Gelübdes der erste Schritt ist, sein Wert als ein Schutz in der getreuen Durchführung all seiner Sätze besteht. Während die Entwidlungen, die auf diese Warnstimme folgten, erschreckender gewesen sind, als ich vermutet hatte, hat die Bedeutung der folgenden Schriftstelle mehr als je einen Eindruck auf mich gemacht: „Denn der Grimm des Menschen wird dich preisen;

den Rest des Grimmes (was ihn nicht preisen kann) wirst du zurückhalten.“ (Ps. 76, 10.)

Im Jahre 1909 stellte ich eine größere Zahl von Artikeln zusammen, die im Wachturm das „Gelübde“ und verwandte Punkte behandelten. Die wunderbaren Erklärungen der Wahrheit, die uns darin geboten werden sind, insonderheit in den beiden letzten Jahren, offenbaren eine getreuliche Bemühung, die Schafe zu schätzen; gleichzeitig wird die Lehre von dem „Weinstock und Reben“ illustriert — daß nichts, was der Herr zuläßt, den fruchttragenden Reben irgend wie zum Schaden gereicht. Die göttlich vorgeordnete Nahrung, die denen entzogen wird, die sie nicht wertschätzen, bedeutet um soviel mehr Segen für diejenigen, die geneigt sind, sie zu gebrauchen. Sicherlich haben wir empfunden, daß, je gründlicher die Untersuchung gewesen ist, je herrlicher ist die Wahrheit geworden, und unsere Herzen sollen in der Tat von Bewunderung, Liebe und Lobpreis voll sein.

Ich veruche, die ernste Seite wertschätzen. Zuweilen kann ich die Tränen nicht zurückhalten, wenn ich an den übergroßen Reichtum denke, der uns zuteil geworden. Ich habe das Empfinden, daß, wenn wir nicht zu größerer Wertschätzung und zu größerer Treue angeregt werden als eine vernünftige Anerkennung solcher Gnaden, dann haben wir allen vernünftigen Grund, all die Hoffnung verloren, sie festhalten zu können. Wollen wir an dem schließlichen Wert, nachdem die Vorbereitungen vollendet sind, teilnehmen, so müssen wir sicherlich auf den Geist Seines Werkes in dieser Zeit eingehen und an der Entwicklung der „Braut“ teilnehmen — und unser Leben für die Brüder nicht nur williglich, sondern freudig niederlegen.

Der Herr wolle Dich reichlich segnen, lieber Bruder; unsere Gebete begleiten Dich auf Deinen Wegen und in der Arbeit der Liebe. Unsere Gefinnung bringt der Mannatext und die Ausführung vom 1. September zum Ausdruck: „Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin; denn dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels (Apg. 9, 15). Wir hängen dem Herrn Jesus an, weil wir sehen, daß das Wohlgefallen des Vaters auf Ihm ruht; wir verlassen alles und folgen Ihm, weil wir den Charakter des Vaters in ihm geoffenbart sehen. So auch, wenn wir einem Bruder beistehen und ihn bezüglich des göttlichen Planes und des Dienstes unterstützen, so sollte es einfach auf dieser Grundlage sein — nicht auf Grund persönlicher Anziehungskraft oder Wohlgenügendkeit, sondern weil unsere Herzen durch den Herrn berührt wurden, und wir die Gewißheit gewonnen haben, daß Gott einen solchen zum Führer bestellt hat.“

Die Herzen der sieben Geschwister in diesen niedriggelegenen Provinzen Kanadas freuen sich in der Aussicht auf eine dreitägige Hauptversammlung. Wir möchten Dich bitten, auch für uns zu beten, daß wir in der Treue zunehmen. Schwester Black teilt mit mir, lieber Bruder, diesen Ausdruck der Liebe für Dich und für die Herde des Herrn. In treuer Ergebenheit und in der Freude des Dienstes verbunden
Ihr Bruder W. W. Black.

Dem Herrn mein Gelübde.

Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regierest, und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine für jede Zeit der Not verheißene Gnade, durch Jesum Christum unsern Herrn, lege ich dieses Gelübde ab:

Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadenhron der allgemeinen Interessen des Erntewerkes gedenken und besonders des Anteiles, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhaufe zu Brooklyn und überall.

Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich, noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte, Dir und Deiner treuen Herde zu dienen. Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus *) ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen, als vom Widersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.

Ich gelobe ferner, mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des andern Geschlechts im persönlichen Verkehr, wenn allein mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes — tun würde, und so weit wie irgend möglich will ich es vermeiden, mit jemandem des andern Geschlechts in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht; — ausgenommen sind die Ehegatten, Eltern, Kinder und Geschwister nach dem Fleische.

*) Geheimwissenschaftler wie Spiritismus, Wahrsagen usw.



DER

WACHTTUM

Verkündener Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“

16. Jahrg. September 1911, seit Adam: 6039

Inhaltsverzeichnis	Seite
Bruder Frank Draper in Europa	130
Bruder Russells Amerika-Reise	130
Die Stimmen der drei Zeichen	181
Der Versuch, das Wort Gottes zu vernichten	195
Gedicht: Jesus sei mit Dir	186
30 Millionen Dollar, um die Welt zu bekehren	188
Gott angereicht	189
„Ich will dich mit meinen Augen leiten“	140
„Lasset die Kindlein kommen“	140
Zur Chronologie der Bibel und Band 2 der Schriftstudien	142
„Die Kirche der Erstgeborenen“	143
Glücklich die Verfolgten	144

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
DAN LOSEGELD FÜR

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geldausig lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrückung der Nationen in Knechtschaft: bei Bauwerken, bei Brunnen und Wasserwegen (wegen der Heiligen, Ungerechten); die Menschen erschauern vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Weltkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Hälfte des Himmels (der Christen, die Nacht der Nationen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21. 25—28, 31.) „Seine Milde (Gerechtigkeit) erleuchten den Erdboden: . . . so lernen Gerechtigkeit die Völker bei Sion.“ (Is. 57. 4; Jer. 28. 2.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das teure Blut des „Menschlichen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld als entsprechendem Kaufpreis, als Erlös für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, lähnt und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wie möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versamlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmiedete für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißten, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Seitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorjamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen ertötigt werden sollen. (Apg. 3, 19—25; Jes. 55.)

C. C. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y. V. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdennerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 61st St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Örebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Wegzugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Wohnort zu wechseln, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gerne an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe, Französische und Italienische Postkassensummen zum freien Verteilen besteht von K. Weber, Convent, Schwet.

Bruder Frank Draper in Europa.

Wir freuen uns, den Geschwistern mitteilen zu können, daß Bruder Frank Draper von Amerika in Kürze nach Europa kommen wird. Bruder Russell schreibt uns hierzu: „Fertige, bitte, einen Reiseplan aus, sodas die Freunde rechtzeitig Zusammenkünfte veranstalten können. Bruder Draper ist ein recht ernster Pilgrim mit reichlicher Erfahrung und Übung im Gebrauche des Wortes Gottes und unser Gebet ist, daß seine Besuche für ihn sowohl, wie auch für diejenigen, denen er mit der Wahrheit dienen wird, zum reichen Segen reichen möchten. Mein Gedanke ist nicht der, daß teure Säle gemietet werden sollten. Anstatt, daß die Freunde in Verbindung mit diesen Versammlungen finanziell überbürdet werden, ist die Gesellschaft bereit, ihnen zu Hilfe zu kommen, und möchten sie ihre Wünsche unter Angabe von näheren Einzelheiten (nach Barmen) kundgeben.“ Dieser Mitteilung gemäß haben wir nachstehend einen Reiseplan zusammengestellt, und bitten die Geschwister an den betreffenden Orten, entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Die Zeit ist für jeden Ort knapp bemessen, sodas sie weißlich für die Geschwister und interessierte Freunde ausgelastet werden sollte. Geschwister aus der Umgegend dieser Städte, die ein herzlich Verlangen haben, an den Zusammenkünften teilzunehmen, aber vielleicht nur die Hälfte des Jahresbesuches aufbringen können, möchten bald an uns schreiben. Bruder Draper wird folgende Orte besuchen:

Barmen	24. Sept.	Jülich	30. Sept. u. 1. Oktob.
Bermerkirchen	25. "	Stuttgart	2. "
Siegen (Westf.)	26. "	Reichenbach (Wogtl.)	8. "
Mühlhausen (Sf.)	27. "	Dresden	4. "
Basel	28. "	Berlin	5. "
Bern	29. "	Hamburg	6. "

Am 7. Oktober muß Bruder Draper in Kopenhagen sein, darum war es nicht möglich, den Reiseplan zu erweitern.

Bruder Russell's Amerikareise.

Bruder Russell's große Reise, auf der ihn 150 bis 200 Geschwister im Extrazuge begleiteten, ist mit großen Segnungen zu Ende gegangen. In 25 der größten Städte des Westens sind Hauptversammlungen und Vorträge größeren und kleineren Stils abgehalten worden. Sechs Seiten im englischen Wachturm berichten darüber. Die größten Säle wurden zu den öffentlichen Vorträgen genommen, deren Raum aber nicht ausreichte. Besonders bemerkenswert ist die Zunahme an Eifer und Anzahl der Geschwister in den verschiedenen Versammlungen. Baharisch, Amerika erfährt eine „Erweckung“ aus dem Schlaf der Finsternis und des Aberglaubens und der Unkenntnis Babylons! Aber auch Europa muß den Bedruss hören, und hat ihn gehört. Die meisten haben zwar jetzt kein „Ohr“ für die Wahrheit, weil der „Gott dieser Welt“ sie mit höherer Kritik und Evolutionstheorien und Sozialpolitik verblendet. (2. Kor. 4, 4.) Immerhin: „Ihr seid das Licht der Welt“ und das „Salz der Erde.“ Lassen wir das Licht recht hell leuchten. Der Herr ist mit uns; der Gott Jakobs ist für uns!

Von Paris kommt die Neuigkeit, daß ein geschulter Chemiker, ein Chinese, Di Yu Ying, eine Methode erfunden hat, mittels welcher er auf synthetischem Wege gute Imitationen von Kuhmilch, Butter und Käse aus der Chinabohne Soja erzeugen kann. Es wird gesagt, daß er bereits eine Fabrik eingerichtet habe, in welcher 24 Männer beschäftigt sind. Ein Nebenprodukt ist ein süßer Syrup, der zum Einmachen, Kuchenbacken usw. zu gebrauchen ist.

Warum denn nicht? Auf irgeid eine Weise verändert die Kuh Gras, Klee und andere Stoffe und erzeugt Milch und Rahm, aus denen Butter und Käse fabriziert werden. Was für wunderbare Dinge der Herr doch für das Wohlergehen und die Erneuerung der Welt im Königreich des Messias und für die „Zelten der Wiederherstellung“ in Bereitschaft hält! Erst jetzt erschließt Gott den Menschen die Geheimnisse der Natur — jetzt, weil wir eingetreten sind in den Tag seiner Vorbereitung.

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — September 1911 — Brooklyn

Nr. 9.

Die Stimmen der drei Zeichen.

(2. Mose 4, 1—9.)

(Dieser Aufsatz erschien 1901 im Englischen und 1904 in deutscher Übersetzung, und wird jetzt auf Wunsch im engl. Wachturm wiederholt — desgleichen hier.)

Bei der Betrachtung jener Schriftstellen, die sich auf Moses und sein zweimaliges Auftreten als Israels Befreier aus der ägyptischen Knechtschaft beziehen, bemerkten wir die Tatsache, daß „diese Dinge zuvor geschrieben worden sind zu unserer Ermahnung, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist.“ (1. Kor. 10, 11.) Und die Sache von diesem Standpunkt aus betrachtend, gewahrten wir, wie nie zuvor, daß die drei Zeichen, durch welche die Israeliten von ihrer bevorstehenden Befreiung durch Gott überzeugt wurden (bei Moses zweitem Auftreten), beabsichtigt gewesen sein mußten, drei entsprechende Zeichen oder Zeugnisse beim zweiten Advent Christi vorausabzuschalten; Zeugnisse, die für die wahren geistlichen Israeliten überzeugend sein würden. Im Vorbild gingen die drei Zeichen oder Zeugnisse den Plagen über Ägypten voraus; das muß im Gegenbild bedeuten, daß die drei Zeichen oder Zeugnisse an das geistliche Israel, dem zweiten Advent unsers Herrn und die große Befreiung betreffend, die er zustandbringen soll, den Plagen, der großen Trübsal vorausgehen müssen, die in kurzem über die Welt im allgemeinen kommen sollen.

Zuerst waren wir in Verlegenheit und sagten uns: „Die Schrift zeigt uns deutlich, daß wir jetzt in den Tagen des Menschensohnes sind; unser Journal hat seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1879 den Titel geführt: „Verkünder der Gegenwart Christi“, und doch, wo sind die drei Zeichen? Dreißig Jahre der vierzigjährigen Ernte sind bereits verfloßen, und nur noch zehn sind übrig, in deren letzten vier (in welche Periode wir zur Zeit dieses Neudruckes dieses Aufsatzes bereits eingetreten sind) wir zuversichtlich die Plagen über die Welt — das gegenbildliche Ägypten — erwarten. Wo sind nun die Zeichen oder Zeugnisse, die uns das Vorbild um diese Zeit erwarten lehrt, um alle wahren Israeliten zu überzeugen?“

Eine Zeitlang waren wir geneigt, nach wunderbaren Zeichen auszuschaun, wurden aber nachher inne, daß dies der göttlichen Ordnung zuwider sein würde, da das Gegenbild stets auf einer höheren und großartigeren Stufe erscheint, als sein Vorbild, wie z. B. das vorbildliche Passahlamm nur schwach das Lamm Gottes vorschattete und die großen Dinge, die es durch sein Opfer vollbringen sollte. Der Zeit gewiß, in der wir leben, der Parousia (Gegenwart) unsers Herrn, schlossen wir, daß aller Wahrscheinlichkeit nach diese Zeichen schon gegeben worden seien, oder in der Jetztzeit daran seien, gegeben zu werden. Noch immer konnten wir dieselben nicht erkennen, fühlten aber, daß die Sache jetzt für den Haushalt des Herrn „Speise zu seiner Zeit“ sein müsse und stehen ernstlich und wiederholt zum Herrn um Licht über diesen Gegenstand, während wir unsere Forschung fortsetzten. Als kein Licht kam, erwähnten wir die Sache der Bibelhaushaltsfamilie, sie alle zum Gebet über den Gegenstand auffordernd

und daß, wenn jemand Andeutungen zu offerieren habe, er es ungeniert tun möchte. Es war scheinbar des Herrn Absicht, daß wir so an dem Punkte anlangen sollten, unser Unvermögen, das Rätsel zu lösen, und die Tatsache, daß wir in bezug auf Weisheit uns gänzlich auf den Herrn verlassen mußten, zu bekennen; denn binnen zwei Stunden nach diesem Bekenntnis wurde uns die ganze Sache klar und unserm Verstand einleuchtend, wie wir uns jetzt bemühen werden, sie euch allen vorzulegen.

Unser Herr erklärt, daß Moses in einigen Handlungen ein Vorbild von ihm gewesen sei, und sagte: „Er hat von mir geschrieben.“ Moses selbst sagte: „Einen Propheten (Lehrer) wird euch der Herr, euer Gott, aus euern Brüdern erwecken, gleich mir.“ Petrus führt diesen Ausdruck in seiner Predigt an und betont ihn. (Joh. 5, 46; 5. Mos. 18; 15; Apg. 3, 22.)

Moses hat indes nicht in all seinen Taten Christum vorgebildet, noch war sein Leben als Ganzes ein Vorbild vom Leben Christi. Z. B. im Schlagen des Fessels dem göttlichen Gebot zuwider wurde er ein Vorbild derjenigen Nachfolger Christi, „die den Sohn Gottes für sich selbst kreuzigen und (ihn) zur Schau stellen“, und die infolgedessen den Zweiten Tod sterben. Und als Vorbild dieser Klasse wurde Moses nicht gestattet, in das Land der Verheißung einzugehen. (4. Mos. 20, 11; 5. Mos. 32, 51. 52; Heb. 10, 29.) Manchmal repräsentierte er auch Jehova; aber im vorliegenden Fall interessiert uns besonders die Betrachtung seines Verfahrens mit den Israeliten in Verbindung mit der Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft. In diesem Vorbild sehen wir ihn deutlich als Vertreter Jesu Christi. Moses war reich, ein Fürst in hohen Ehren, gelehrt in aller Weisheit seiner Zeit; aber um Israels willen verzichtete er darauf und verließ alles, um seinen Platz unter ihnen, den Knechten, zu nehmen als ihr Führer und Befreier. Wie gleicht dies doch der Beschreibung, die uns in der Schrift von dem Lebenslauf unsers Herrn gegeben wird. Er verließ die Herrlichkeit der himmlischen Zustände und die geistige Existenzweise und „nahm Knechtsgestalt an und ward in seiner Gestalt wie ein Mensch erkunden.“ Er kam, um seine Brüder aus der Knechtschaft zu befreien. (Phil. 2, 6—8.)

Als Moses zu seinem Volke kam, verwarfen sie ihn, und er floh in das Land der Midianiter, von wo er das zweite Mal zu ihnen kam. So kam Christus in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf (Joh. 1, 11); und er ging in ein „fernes Land“ — in den Himmel, — von wannen er nun zum zweiten Mal gekommen ist und alle wahren Israeliten erretten wird aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes. Moses erreichte mit vierzig Jahren den Zeitpunkt, wo er sich Israel zum ersten Mal anbot, dann war er einen gleichen Zeitraum — 40 Jahre — vor ihnen

abwesend und kam wieder und bestritte sie. In dieser Zeitangabe ist gleichfalls ein Vorbild oder eine Parallele; sie illustriert, wie das Jüdische und das Evangelium-Zeitalter von gleicher Länge sind. Vom Anfang des vorbildlichen Volkes Israel, als Nation auf das Kommen des Messias wartend, bis herab auf die Zeit, da Jesus sich tatsächlich darbot, war eine Periode von 1845 Jahren, und von da an, als er starb und sie verließ, bis zu dem Zeitpunkt, der, wie uns die Schrift zeigt, sein zweites Kommen markiert (Okt. 1874), war eine gleiche Periode von 1845 Jahren — ganz genau den zwei Perioden entsprechend, nach welchen sich Moses im Vorbild Israel anbot. *)

Die Sturme des ersten Zeichens.

Als Moses sich Israel zum zweiten Mal anbot, redete er sie nicht persönlich und direkt an, wie das erste Mal, denn Gott hatte zu ihm gesagt: „Aaron wird dir zum Munde (Propheten) sein, und du wirst ihm zum Gott sein.“ Dieser Teil des Vorbildes scheint gerade das anzudeuten, was wir als Tatsache vorfinden, nämlich, daß der Herr Jesus nicht in Person die wahren Israeliten anredet, wie bei seinem ersten Abvent, sondern durch seinen Vertreter und sein Mundstück. Aaron, das Mundstück oder der Vertreter Moses, repräsentiert, wie wir es verstehen, die königliche Priesterschaft — diejenigen Geweihten des Herrn, die noch im Fleische sind, noch opfern — noch nicht in die Herrlichkeit jenseits des Vorhanges eingegangen sind. Das Vorbild scheint somit zu sagen, daß die Zeichen oder Zeugnisse, welche alle jetzt lebenden wahren Israeliten überzeugen werden betreffs der Gegenwart unseres Herrn und seiner gewaltigen Macht, zu erretten, sowie betreffs seines endlichen Sieges über Satan, Sünde und Tod, vom Herrn sein, aber durch die Glieder seines Leibes, seine (in Aaron repräsentierten) Brüder, geschehen werden.

Das erste Zeichen oder Zeugnis für Israel war das Hinwerfen des Stabes auf den Boden und sein Zur-Schlange-werden, und das Ergreifen der Schlange beim Schwanz und ihr Wieder-zum-Stabe-werden in Aarons Händen. Es war Moses Stab, und Aaron war in jeder Handlung nur sein Stellvertreter. Der natürliche Israelit sah dies nur als ein Wunder an und erkannte keine Lehre darin; aber der geistliche Israelit soll nicht einen größeren Stab oder eine größere Schlange als Gegenbild erwarten, sondern sollte die Bedeutung des Stabes und der Schlange als gegenbildliche Unterweisung und heute zu begreifen erwarten.

Ein Stab symbolisiert Autorität. Moses Stab wurde häufig in Verbindung sowohl mit den Plagen als auch den Zeichen gebraucht, göttliche Machtbefugnis andeutend. Eine Schlange ist ein Symbol oder Sinnbild des Bösen — der Sünde und all ihrer Folgen, des Bösen im allgemeinen. Die Lehre für geistliche Israeliten von heute ist, daß sie jetzt verstehen sollen und können, wie alles Böse in der Welt, direkt oder indirekt, daher rührt, daß Gott den Stab seiner Machtvollkommenheit losließ. Und sie sollen ferner verstehen, daß es Gottes Zweck und Absicht, sowie auch sein Versprechen ist, Hand an die jetzigen bösen Zustände zu legen, die nun über 6000 Jahre gewährt haben, um Ordnung aus der Konfusion zu bringen — seine Autorität in seiner eignen Hand wieder aufzurichten.

Von diesen Handlungen oder Zeichen wird gesagt, daß sie „Stimmen“ haben. (2. Mos. 4, 8, 9.) Demgemäß muß unsere Frage sein: Wird dem Volke Gottes in der ganzen Welt jetzt dies Zeichen oder Zeugnis gegeben? Wir antworten: Ja! Ist es immer so erkannt und dargestellt worden? Wir antworten: Nein! Wurde es vor der Erntezeit je so dargestellt? Antwort: Nein! Vordem ist es Spekulationsfache unter Theologen aller Klassen und Schattierungen des christlichen Glaubens gewesen, aber eine Frage ohne Antwort: „Warum hat Gott das Böse in der Welt zugelassen?“ Etliche habengotteslästerlich behauptet: Gott habe das Böse verursacht, damit Gutes daraus folge; aber dies lehnt Gott selbst auf das allerentschiedenste ab, und alles zu seinem Charakter Gehörige widerlegt das. Er erklärt, daß jede gute und

vollkommene Gabe von ihm kommt, bei welchem kein Wechsel oder Veränderung ist. „Sein Werk ist vollkommen.“ Andere haben behauptet, daß ein Konflikt bestehe zwischen Gott und dem Satan, zwischen gut und böse, und daß jede Partei ihr Möglichstes tue, die andere zu überwinden. Satan und das Böse herrschen in der Welt vor, weshalb man von ihr spricht, als von der „gegenwärtigen bösen Welt,“ in der keiner gerecht ist, „nein, nicht ein Einziger.“ Aber was auch immer der Gesichtspunkt war, so ist es nur Konfusion gewesen, bis zur Erntezeit, da das wahre Licht auf den Gegenstand zu scheinen anfang und zeigte, daß, als die Sünde in die Welt kam, Gott die Menschheit dahingab, sie ihren eigenen Lauf nehmen ließ, den Stab seiner Autorität fallen ließ. Gott „ruhete von seinen Werken“ und gestattete der Sünde und dem Bösen zu gedeihen, jedoch nicht in der Absicht, daß Böses immer als Schlange existieren sollte, sondern vielmehr beabsichtigend, vorherbestimmend und sogar voraussagend, daß Er „zur rechten Zeit“ sein Königreich aufrichten würde in der Person des Messias, welcher die alte Schlange, den Teufel und Satanas ergreifen und seine Macht unterdrücken würde. Ebenso wird gezeigt, daß Er schließlich alle üblen Zustände überwinden und alles wieder zurückbringen wird in Unterordnung unter göttliche Autorität und Gesetz, und in Einklang damit — das Böse austrottend. Diese Lehre ist somit das Zeichen, dessen Zeugnis oder „Stimme“ vorgebildet wurde durch Aarons Hinwerfen des Stabes auf den Boden, dessen Zur-Schlange-werden und das Wiederzurücknehmen desselben in seine Hand. Wie viel erhabener ist doch die gegenbildliche Lehre als das vorbildliche Zeichen! Wie viel gewaltiger! Wer unter den wahren Israeliten hat dies Zeugnis gehört und ist noch länger im Zweifel hinsichtlich der schnellen Errettung des Volkes Gottes aus der Gewalt des Satans, der Sünde und des Todes?

Wir möchten so viel als möglich Persönlichkeiten vermeiden, glauben jedoch, daß es im Interesse der Wahrheit und der wahren Israeliten ist, wenn wir darauf hindeuten, daß dies Zeichen schon gegeben worden ist. Der „Wacht-turm und Verkünder der Gegenwart Christi“ wurde im Jahre 1879 gegründet, und von da an verkündigte die „Stimme“ den wahren Israeliten Gottes, daß der zweite Abvent unseres Herrn, des Befreiers der Welt, bereits stattgefunden hat; daß er gegenwärtig ist, jedoch unsichtbar, ein Geistwesen, das unmöglich von irgend jemand, selbst von der Kirche, gesehen werden kann, bis sie verwandelt und in der ersten Auferstehung ihm gleich gemacht sein wird. Die Botschaft erklärt ferner, daß er gegenwärtig ist zum Zweck der Aufrichtung seines Reiches und der Befreiung seiner Heiligen und der ganzen seufzenden Kreatur aus der Fnechtenschaft des Verderbens — so viele ihrer ihm gehorchen werden. Und es ist bemerkenswert, daß bald darauf eine besonders große Auflage dieses Journals erschien unter dem bezeichnenden Titel: „Speise für denkende Christen: Warum Böses zugelassen wurde.“

Diese Stimme oder dies Zeugnis wurde unter den geistlichen Israeliten in einer außergewöhnlichen Weise verbreitet. Über anderthalb Millionen Exemplare wurden durch die Post und an Kirchthüren in Zirkulation gebracht — in den Vereinigten Staaten, Canada und Großbritannien. Und die Stimme oder das Zeugnis dieses ersten Zeichens (Lehrens) wird noch gehört; sie geht von einem zum andern unter dem Volke Gottes in der ganzen Welt und jetzt in verschiedenen Sprachen. In jener Broschüre wurde, soweit uns bekannt, zum ersten Male gezeigt, daß das Böse in der Welt; die Sklaverei der Sünde und des Todes, die Herrschaft der Ungerechtigkeit und die verschiedenen Bedrückungen; denen die seufzende Kreatur unterworfen ist, das Resultat sind davon, daß Gott seinen Stab (Autorität) losließ, nicht aber die Folge seiner Unsäglichkeit, die Autorität behaupten zu können, noch in irgend welchem Sinne die Wirkung derselben in seiner Hand. Die Broschüre zeigte auch, wie vollständig die Unterdrückung des Bösen und wie vollkommen die Vernichtung desselben sein wird, wenn der Herr seine große Macht wieder an sich nehmen und herrschen wird.

*) Siehe Schriftstudien, Bd. 2, Kap. 7.

Wäre es möglich, ein größeres und erhabeneres Gegenbild zu geben für das Zeichen, welches Moses und Aaron dem Volk Israel durch den Stab und die Schlange darstellten? Ist nicht die Wahrheit über diesen Gegenstand für den geistlichen Israeliten von heute viel überzeugender als irgend welche natürliche Zeichen oder Wunder, es möglichenfalls sein könnten? Befriedigt nicht die Erkenntnis, die jetzt dem Volke Gottes verliehen ist hinsichtlich des göttlichen Planes der Zeit, seiner Absicht und deren Resultat, unser Sehnen, wie nichts sonst es tun konnte, und vergewissert sie uns nicht, daß die Erlösung (Befreiung) nahe ist?

Die Stimme des zweiten Zeichens.

Das zweite den Israeliten gegebene Zeichen war die ausfällige Hand. Im Busen versteckt, war sie, als sie entblößt wurde, ausfällig; als sie aber wieder verborgen und zum zweiten Mal entblößt ward, war sie gesund. Hier sagen wir wieder, daß der natürliche Israelit nichts weiter sah, als das natürliche Zeichen. Gott hatte aber beabsichtigt, daß der geistliche Israelit eine viel erhabeneren Lektion darin erkennen, und daß ein Zeugnis dieser erhabeneren Lektion für ihn noch überzeugender sein sollte als das natürliche Zeichen für den natürlichen Israeliten war. Eine Hand ist ein Symbol (Sinnbild) von Macht, und in diesem Falle stellte die Hand die göttliche Macht dar. Ausfälligkeit ist ein Symbol von Sünde. Die Lehre scheint demnach die zu sein, daß sich die göttliche Macht zuerst ohne Sünde oder Unvollkommenheit oder Makel offenbarte; zweitens, daß dieselbe göttliche Macht, zeitweilig verborgen, kundgetan wurde in Sünde und Unvollkommenheit; und daß drittens die nämliche göttliche Macht, nochmals eine Zeitlang verborgen, nachher ohne Sünde offenbar werden wird.

Was für eine Lehre oder ein Zeugnis ist das? Wir antworten, daß sie mit der vorigen Lehre betreffs der Zulassung des Bösen im Einklang ist, aber nicht bezugnimmt auf das Böse im allgemeinen, sondern auf Sünde im besonderen; sich nicht auf die Welt im großen und ganzen bezieht, sondern speziell auf das Volk Gottes — auf diejenigen, welche Gott als seine Agenten oder Repräsentanten, seine Hand, seine Macht in der Welt gebraucht. Gottes Allmacht tat sich anfangs ohne Makel kund, aber während des Evangeliumzeitalters ist er von seinem geweihten Volk, den Gliedern des Leibes Christi, als seinen Gesandten und Repräsentanten vertreten worden. Diese sind aber ausfällige, tatsächlich unvollkommen, obgleich gerechneterweise vollkommen in Christo. Wie die Welt sie ansieht, sind sie mangelhaft, aber vom göttlichen Standpunkt aus sind ihre Mängel alle verborgen, zudeckt mit dem Verdienst der Gerechtigkeit Christi. Nichtsdestoweniger sind diese seit mehr als achtzehn Jahrhunderten die Hand oder Macht Gottes in der Welt gewesen; aber halb sollen sie wieder in seinen Busen aufgenommen und „verwandelt“ werden in der Ersten Auferstehung, so daß, wenn sie in der Zukunft wieder offenbar werden, sie ohne Sünde sein werden, „ohne Flecken oder Runzel oder des etwas,“ und werden wieder vom Herrn gebraucht werden als seine Werkzeuge zur Ausredung seines StaBes, um die Plagen über Ägypten zu bringen und die übrigen des Volkes Gottes zu befreien aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes.

Und ist dies auch ein der Zeit nach, in der wir leben, eigentümliches Zeichen oder Zeugnis, und war dieser Gegenstand vorher nie klar gesehen worden? Wir antworten: Es ist dieser unserer Zeit eigen und wurde früher niemals deutlich gesehen. In der Vergangenheit haben viele etwas gesehen von Rechtfertigung, von Heiligung, etwas von einem kommenden Befreier; aber nie zuvor sind diese Dinge in dem hellen Lichte gesehen worden, in dem sie jetzt als in Beziehung zueinander gesehen werden. Nie zuvor hat man die Beziehung zwischen Rechtfertigung und Heiligung (Weihe) und Errettung (Befreiung) deutlich gesehen; daß die Rechtfertigung aus göttlicher Gnade ist und durch den Glauben ergriffen wird; daß sich die Heiligung auf die Rechtfertigung gründet und Werke und Opfer einschließt, und daß diesen Gerechtigten und Geheiligten, wenn sie getreulich überwinden, in der Ersten Auferstehung ein Anteil an der Herrlichkeit,

Ehre und Unsterblichkeit der göttlichen Natur soll zuerkannt werden.

Ist nun diese Stimme oder dies Zeugnis durch irgend eine besondere Bewegung oder Mittel ausgegangen, wie die vorige Stimme oder Zeugnis? Wir antworten: Ja! in der Serie der Schriftstudien, deren erster Band im Jahre 1886 veröffentlicht wurde. Das vereinigte Zeugnis der Bände bezieht sich auf die Kirche und weist hin auf die Erbsünde, den ersten Schritt aus derselben in die Rechtfertigung durch den Glauben an Christum; den zweiten Schritt zur Heiligung und Opferung, und die schließliche Verwandlung in der Ersten Auferstehung zur göttlichen Natur, Herrlichkeit und Miterbschaft. Diese Bände handeln ganz besonders von diesem Gegenstand, von seinen verschiedenen Standpunkten aus betrachtet: Das Lösegeld-Opfer unseres Herrn, auf Grund dessen unsere Reinigung zur bestimmten Zeit kommen wird, wird überall in besonderer Weise der Betrachtung unterzogen; und ebenso die Tatsache, daß keine absolute Reinigung zu erwarten ist, bis in unserer „Verwandlung“ der Herr uns zu sich nehmen wird.

Zur Ergänzung der Unterweisung der Schriftstudien, und um ihrer „Stimme“ noch mehr Kraft zu verleihen, und ihr Zeugnis deutlicher zu machen, ist der Reisepredigerdienst eingerichtet worden, unter welchem verschiedene Brüder von Ort zu Ort reisen und die durch die ausfällige Hand und ihre Heilung uns gewordene Lehre erklären und beweisen; und alle unsere Leser, die das Zeugnis gehört haben, geben es täglich weiter an andere.

Die Stimme des dritten Zeichens.

Noch ein Zeichen mußte gegeben werden, womit der Herr deutlich zu verstehen gab, daß es notwendig sein werde, und daß alle, die zu seinem wahren Volke gehören, nicht auf die Stimme der ersten zwei Zeugnisse hören, sie nicht beachten würden. Das dritte Zeichen für das natürliche Israel war das Nehmen des Wassers aus dem Strom und das Ausgießen desselben auf die Erde, wo es zu Blut verwandelt wurde. Sie sahen nur das Zeichen, das Wunder; sie erkannten nicht dessen Bedeutung, wie der geistliche Israelit dies zu tun suchen muß. Zur Erklärung der symbolischen Lehre dieses Vorbildes halte man den Gedanken fest, daß Wasser hier wie sonstwo, ein Sinnbild der Wahrheit ist, und Erde ein solches der geordneten menschlichen Gesellschaft.*) Das Ausgießen des Wassers auf die Erde würde der Regel gemäß ein Erfrischen, eine Segnung derselben bedeuten, und vom Ausgießen der Wahrheit auf die menschliche Gesellschaft würde man allgemein erwarten, daß es einen Segen für die Gesellschaft bedeuten würde; aber im Vorbild wurde das Wasser zu Blut — widerlich, abstoßend — den Tod versinnbildend, was im Gegenbild andeuten möchte, daß das Ausgießen der Wahrheit auf die Gesellschaft in der Jetztzeit eine Wirkung erzeugen würde, dem zuwider, was sonst hätte erwartet werden können. Die menschliche Gesellschaft, die Zivilisation, hat besonders im vergangenen Jahrhundert behauptet, sie suche in der Höhe und in der Tiefe nach Wahrheit. Aber dieses Vorbild sagt, daß die Zeit gekommen ist, da diese angeblichen Wahrheitsucher der Wissenschaften (das Wort Wissenschaft bedeutet Wahrheit) die Wahrheit verachten, verschmähen werden, da ihnen dieselbe widerlich, ein Abscheu und unleidlich sein wird. Unsere Leser werden sich hier wahrscheinlich der Worte unseres Herrn hinsichtlich der jetzigen Zeit erinnern: „Die Sonne wird verwandelt werden in Finsternis und der Mond in Blut.“ Wir haben sonstwo die Bedeutung hiervon gezeigt**), daß der Mond das Sinnbild des jüdischen Gesetzes und die Sonne das Symbol des Evangeliums (der frohen Botschaft) ist, und daß die Evangeliums-Botschaft in den Augen der menschlichen Gesellschaft im allgemeinen Finsternis werden wird durch die Sophistereien, „höhere Kritik“, Entwidlungstheorie u. d. heutigen großkulturellen Zeit, während das Gesetz, durch den Mond dargestellt, als blutig angesehen werden wird — daß seine Opfer nicht als Abschattungen ge-

*) Schriftstudien, Bd. 1 S. 68—73.

**) Schriftstudien, Bd. 4, S. 299.

achtet und als solche gewürdigt, sondern als das Werk irregeleiteter Juden werden betrachtet werden, die aus Unwissenheit und Aberglauben ihre Tiere zu tausenden geschlachtet hätten, und daß die Gebote, denen sie gehorchten, nicht Gott, sondern ihren eigenen Einbildungen und priesterlichen Erfindungen und Mäkten entstammten. — Derselbe Gedanke verbindet sich mit diesem Zeichen oder Zeugnis vom Wasser der Wahrheit, das über die gesellschaftliche Erde ausgegossen wird. Man wird sie als blutig von sich weisen, anstatt sie als Wahrheit aufzunehmen.

Ist nun in dieser Zeit etwas mit diesem Zeichen Korrespondierendes in der Welt im Gange, das als ein Zeichen oder Zeugnis für die rechten Israeliten angesehen werden kann, wie ein solches zuvor nie gegeben wurde? Antwort: Ja wohl! Es ist innerhalb der letzten zehn Jahre eine auffallende Bewegung unter uns im Gange gewesen, während welcher die „Wacht-Turm“, Bibel- und Traktatgesellschaft“ freie Traktate in beliebiger Menge beschafft hat für solche, die sie weislich zu verwerfen versprochen. Ihr habt die jährlichen Berichte gelesen, die die Millionen von Seiten nachweisen, welche auf diese Weise zirkuliert worden sind, und die die Wahrheit reichlich und in vielen Ländern und Sprachen über die symbolische Erde, die Gesellschaft, ausgegossen haben. Aber ganz besonders hat dies Ausgießen des Wassers der Wahrheit in den letzten sechs Jahren wunderbare Fortschritte durch das Freiwilligenwerk gemacht. Hunderte dem Herrn geweihte Personen haben systematisch immer wieder an christliche Leute Traktate und Bücher verteilt, die unsere Gesellschaft kostenfrei besorgte. Die Weitträge zur Deckung der Unkosten kamen ohne jegliche Nötigung oder Aufforderung ein.

Was ist aber die Wirkung dieses Ausgießens des Wassers auf die aufgeklärtesten Leute der Welt, die angelegentlich Wahrheitsfucher? Wird es gern aufgenommen und fröhlich eingesogen? Nur von den Wenigen — die große Mehrheit scheint aufgebracht zu werden, gerade wie die Schriftgelehrten und Pharisäer und Doktoren der Gottesgelehrtheit beim ersten Advent sich ärgerten, wenn sie sahen, daß der Herr und die Apostel das Volk lehrten, und das ohne Geld und ohne Belohnung. (Lvg. 4, 2.) Nichts scheint erschütterlicher zu sein, als daß die anerkannten Lehrer der Christenheit nicht wollen, daß man ihnen die Wahrheit sage, noch auch, daß sie „ihrem“ Volke gepredigt werde. Sie opponieren bitterlich gegen dieselbe und verfolgen und reden übel von denen, die in dieser Weise Gutes zu tun trachten. Sie werden immer mehr von der Einfachheit des Evangeliums abgelenkt — von Jesu Christo zur Evolutionslehre, höheren Kritik, Sektensitz und Weltlichkeit, sodas ihnen die Wahrheit unangelegentlich, abstoßend — blutig zu sein scheint. Sie sehen nicht nur die vorbildlichen Opfer als blutige an, sondern weisen auch den Gedanken mit Unwillen von sich, daß der Tod Christi das gegenbildliche Opfer für die Sünde sei — sie finden den Gedanken unerträglich, daß die göttliche Gerechtigkeit ein solches Opfer gefordert habe, und daß es „ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden gibt“, wie der Apostel Heb. 9, 22 sagt. Es paßt dies nicht in ihre Theorien. Ihren Theorien gemäß ist der Mensch dem Affen ähnlich erschaffen worden und hat sich als eine Klasse bis heute großartig fortentwickelt, und wird sich weiter entwickeln und entfalten, bis er ein Gott geworden ist; er hat folglich nur nötig, sich selbst überlassen zu bleiben; er braucht keinen Heiland, keinen Betreuer aus dem jetzigen Zustand der Dinge, die nicht als übel angesehen werden. Sie sehen böse für gut und gut für böse; Finsternis für Licht und Licht für Finsternis. Die Wahrheiten des Wortes Gottes, betreffend den Fall, das Bösegebel, die künftige Errettung und die Segnungen der Wiederherstellung, die Gott durch das 1000jährige Reich für alle Geschlechter der Erde vorgesehen hat in Christo, sind ihnen alle anstößig, ihren Theorien widersprechend, verhaßt — blutig.

Wie die „Stimme“ des dritten Zeichens oder Zeugnisses allen wahren vorbildlichen Israeliten Überzeugung geben sollte, so wird im Gegenbild dies letzte Zeugnis als letzter Beweis schließlich alle rechten Israeliten heute zur Überzeugung bringen. Sie werden erkennen, daß die Systeme

und die Theologen, auf die sie seither vertraut haben, Tag für Tag immer weiter von der Wertschätzung des wahren Evangeliums — der Wahrheit, wie sie in Christo Jesu ist — hinweg gehen in die äußere Finsternis der Welt hinaus. Alle, die dem Herrn ergeben sind, wenn sie die Sachlage wahrnehmen und vom biblischen Standpunkt die Klüfte zwischen Glauben und Unglauben erkennen, werden so unterstützt, überführt und befähigt, demgemäß für die Wahrheit Stellung zu nehmen.

Man wird sich erinnern, daß, als Moses und Aaron sich dem Pharao vorstellten, sie das erste Zeichen in seiner Gegenwart verrichteten — der Stab wurde zur Schlange, die Schlange wiederum zum Stab. Dann sandte Pharao nach seinen Magiern (Vorbilder der heutigen Theologen — „Menschen, verberbt in der Gesinnung [nicht moralisch], unbelehrbar hinsichtlich des Glaubens“ — 2. Tim. 3, 8. Ebf. Bibel) und erklärte ihnen: Moses und Aaron behaupteten, diese Zeichen seien Beweise göttlicher Macht und Gnade, und fragte sie, ob sie nicht die nämlichen Zeichen als Beweise für ihre Autorität vorbringen könnten. Sie antworteten mit „Ja“ und warfen ihre Stäbe auf den Boden, wo sie zu Schlangen wurden; aber Aarons Stab-Schlange verschlang sie alle. Was kann das bedeuten? Es mag bedeuten, daß, soweit es die Welt angeht, sie behaupten werde, das erste Zeichen oder Zeugnis, welches die Hebräer überzeugete, sei nichts Neues. Man wird behaupten, daß die Theologen die ganze Zeit her dafürgehalten und erklärt haben, daß Gott böse Dinge segne, damit Gutes daraus komme. Wir erwidern jedoch, daß die Anschauung über diesen Gegenstand, welche Gott den Seinen jetzt darlegt, soviel verständlicher ist, daß sie alle diese Meinungen und Theorien der Vergangenheit verschlingt. Was der Herr jetzt zeigt, beweist seinem Volk aufs entschiedenste, nicht nur, daß eilige Unfälle vom Herrn zum Guten überwaltet werden, sondern auch, daß alles Übel jeglicher Art die Folge der Unwesenheit göttlicher Aufsicht gewesen ist, und daß, wenn in kurzem der Herr seine Hand ausstreckt und die Kontrolle der Angelegenheiten der Erde wieder an sich nehmen wird, ihre böse Beschaffenheit weichen und solchen Zuständen Raum geben wird, die im Einklang sein werden mit dem göttlichen Charakter und göttlicher Autorität.

Man wird sich gleichfalls erinnern, daß in der ersten Plage über die Ägypter alle Gewässer Ägyptens — der Fluß, Teiche etc. — in Blut verwandelt wurden, so daß die Ägypter nicht von dem ehemaligen Wasser trinken konnten, sondern in der Nähe des Flusses sich Brunnen graben mußten. Weil Wasser die Wahrheit repräsentiert, so könnte der hierin mitgeteilte Gedanke der sein, daß vom weltlichen Standpunkt aus sehr bald alle Wahrheit abstoßend werden und jeder mit dem göttlichen Plan verbundene Zug der Wahrheit, wie dieselbe in Gottes Wort dargelegt ist, widerlich werden wird. Und das Graben von Brunnen scheint anzudeuten, daß die Welt (die Christenheit — das Kirchtum) das Wort Gottes verworfen und in ihrer Weise nach Wahrheit suchen wird.

Was sollen wir hierzu sagen?

Es sollte für uns alle eine große Ermutigung sein, im Vorbild so klar ausgedrückt zu finden, was wir so unbestimmt und undeutlich gehofft hatten, nämlich, daß das dem Herrn geweihte Volk der königlichen Priesterchaft auf dieser Seite des Vorhanges von ihm in verschiedener Weise gebraucht wird in der Ausführung seiner beabsichtigten Scheidung des Volkes Gottes von den andern — des Weizens von dem Scheinweizen. Im Zusammenhang hiermit ist es bemerkenswert, daß niemand außer den Geweihten erfolgreich gewesen ist — in bezug auf die Verbreitung irgend welcher dieser Zeugnisse. Von den mehr als einer Million Exemplaren der Schriftstudien, die jetzt in Zirkulation sind, sind merkwürdig wenige von andern als nur solchen verbreitet worden, die ihr Zeugnis glauben, und die sie verbreitet haben aus Verlangen, Werkzeuge und Mundstücke des Herrn zu sein im Weitergeben seines Wortes, wie Moses und Aaron.

So laßt uns denn, liebe Brüder und Schwestern, uns

ermutigt fühlen, weil wir, in das Vorbild blickend, eine so deutliche Erfüllung in unsern Tagen sehen von „Dingen, die zuvor geschrieben sind zu unsrer Ermahnung.“ Laßt uns mit frischem Mut allen, von denen wir Ursache haben zu glauben, daß sie wirklich Israeliten sind, das Geheimnis des göttlichen Planes: Warum Böses zugelassen worden? kund tun. Laßt uns auch das Wert fortsetzen, ihnen dasjenige zu zeigen, was die „Hand“ betrifft, die Werkzeuge, deren sich Gott in dieser Arbeit im Evangeliumzeitalter bedient; was die Rechtfertigung betrifft, die uns in Gottes Augen deckt, wiewohl sie uns in den Augen der Menschen nicht umwandelt; hinweisen auch auf den endlichen Sieg der Gottgeweihten. Laßt uns die Erstgeborenen Israels zur Treue überreden,

bis unsre Verwandlung kommt, wo wir ihm ähnlich und tüchtig gemacht werden, in vollkommenem Maße seine Diener und Repräsentanten zu sein. Laßt uns auch fortfahren, das Wasser der Wahrheit auszugießen, ob es andere hören oder ob sie es lassen. Der Herr versichert uns, daß dies Zeichnen, dies Zeugnis und seine widrigen Resultate zuletzt alle wirklichen Israeliten beeinflussen wird. Laßt uns bedenken, daß sogar die Opposition der Weltlichen sich als mitwirkender Einfluß erweisen wird, die wahren Israeliten zur Entscheidung und Überzeugung zu bringen, daß der Befreier und die Befreiung vor der Tür sind. Und schließlich laßt uns noch auf uns selbst anwenden des Herrn Versicherung an Moses und Aaron: „Gewißlich will ich mit dir sein.“ übersetzt v. J. A.

Der Versuch, das Wort Gottes zu vernichten.

(Jeremia 36.)

„Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.“ (Jes. 40, 8.)

Der Prophet Jeremia war im Gefängnis eingesperrt. Das Unglück über das Königreich hatte das Volk zum Teil zur Buße getrieben; auch der König schloß sich der Bewegung an, doch war es eher eine Buße aus Furcht als von Herzen. Der König war gegen Jeremia feindselig gestimmt, weil Gottes Botschaft durch ihn gekommen war. Er hoffte wahrscheinlich, den Propheten daran hindern zu können, noch mehr über die kommende Trübsal zu verkündigen — alles aus Furcht. Der Herr aber gab dem Propheten die Anweisung, alle seine Prophezeiungen auf eine Buchrolle zu schreiben, nach Art der Alten, in Spalten. Jeremia diktierte, und Baruch war sein Schreiber.

Nach Gottes Anweisung sollte dieses gelegentlich einer allgemeinen Versammlung zur Anbetung und zur Buße im Tempel dem Volke vorgelesen werden. Da der Prophet nicht selber gehen konnte, beauftragte er Baruch damit, der die Buchrolle nahm und den Inhalt dem Volke vorlas. Die Prophezeiungen über das schreckliche Unglück machten einen tiefen Eindruck auf das Volk. Einer der Fürsten des Volkes war zugegen und hörte, was vorgelesen wurde und teilte es den anderen Ratgebern des Königs mit. Diese ließen Baruch zu sich kommen und das Geschriebene nochmals vorlesen. Auch auf sie machte es einen tiefen Eindruck, und sie entschieden sich dafür, daß das Schriftstück vor den König gebracht werden sollte. Inzwischen wurde Baruch und Jeremia jedoch verborgen gehalten, weil es sehr wahrscheinlich war, daß der König sehr zornig werden würde.

Als der König über das Manuskript hörte, war er begierig, daß es ihm von einem Schriftgelehrten vorgelesen werde. Als dies geschah und jeweilen zwei oder drei Spalten des Manuskriptes gelesen worden waren, schnitt sie der König mit einem Federmesser ab und warf sie ins Feuer, bis das ganze Manuskript gelesen und vernichtet worden war. Auf Gottes Anweisung hin diktierte Jeremia die Prophezeiungen aufs neue, und Baruch war wiederum sein Schreiber; und diese Ausgabe wurde noch ausführlicher als die erste. Unter anderem enthielt sie den göttlichen Entschluß, daß kein Nachkomme Sjakims je auf dem Throne Davids sitzen sollte.

Das Wort Gottes kann nicht vernichtet werden.

Thomas Paine, Voltaire und Zengeroll bildeten sich ein, sie hätten das Wort Gottes so lächerlich gemacht, daß es unter Menschen nie wieder von Einfluß sein würde. Von Robert Zengeroll wird behauptet, daß er gesagt habe: „In zehn Jahren wird man die Bibel nicht mehr lesen.“ Wie wenig hat doch der arme Mann über das Thema gewußt!

Das Titelblatt einer bekannten Wicliffbibel bringt eine Abbildung von Satan und anderen religiösen und irreligiösen Personen, die mit aller Gewalt blasen, um das Licht auszulöschen. In dem Maße, als sie ihre Energie verbrauchten, schien das Licht um so heller.

Aber die Bibelausgabe von Lindal wird eine Geschichte erzählt, die den Punkt illustriert, nämlich die Unmöglichkeit, das Wort Gottes zu vernichten. Als Lindal

auf der Universität Cambridge, England, war, widmete er viel von seiner Energie der Übersetzung der Bibel. Zu einem Gegner bemerkte er: „Wenn Gott mir mein Leben läßt, dann werde ich in wenigen Jahren verursachen, daß ein Junge, der dem Pfug nachgeht, mehr aus der Heiligen Schrift kennt als Sie.“

Gegen Lindals Vorhaben, die Bibel in englischer Sprache herauszugeben, opponierte man so sehr, daß er nach Deutschland zog und hier im Jahre 1526 n. Chr. seine Übersetzung des Neuen Testaments herausgab. Viele Exemplare flossen nun nach England. Der Bischof von London war so sehr dagegen, daß er so viele Exemplare wie nur möglich sammelte und beim Kreuz in St. Paul vernichtete. Aber noch mehr Exemplare strömten in die Stadt. Er konnte sie nicht vernichten. Der Bischof sammelte Gelder, um die ganze Auflage aufzukaufen. Einem Kaufmann mit Namen Bartington wurde die Aufgabe des Aufkaufs zuteil, der nach Deutschland reiste und die Bücher kaufte.

Er rebete Lindal mit folgenden Worten an: „William, ich weiß, daß du ein armer Mann bist und einen Haufen Neuer Testamente und Bücher bei dir hast, und ich habe jetzt einen Kaufmann gefunden, der das Geld besitzt, dir allen Vorrat abzukaufen.“ Lindal fragte: „Wer ist dieser Kaufmann?“ Herr Bartington antwortete: „Der Bischof von London.“ „O!“ sagte Lindal, „das tut er, damit er sie verbrennen kann.“ „Ja, das wird er tun,“ sagte Bartington. Lindal freute sich, weil er auf diese Weise seine Schulden los werden konnte, und er sagte: „Die Welt wird daggen aufschreien, daß Gottes Wort verbrannt wird.“ Das dafür erhaltene Geld setzte Lindal in den Stand, eine neue Auflage herauszugeben, in welcher die Irrtümer korrigiert waren, und die viel besser war als die verbrannte.

Opposition gegen bessere Auslegung.

Obwohl der Tag vergangen ist, an welchem man versuchte, die Bibel zu vernichten, so ist doch der Tag noch nicht vorbei, an welchem man der Wahrheit opponiert. Es ist Satan ganz recht, daß das Volk Gottes das Buch anbetet, wenn es nur den Inhalt nicht studiert und wertschätzt. Infolgedessen ist die Zahl derjenigen nicht klein, die gegen das Licht opponieren, das jetzt von dem Worte Gottes leuchtet und uns die Tatsache offenbart, daß vieles, was wir aus dem finstern Mittelalter überliefert bekommen haben, sowohl mit der Bibel, als auch mit der Vernunft in Widerspruch ist. Viele angebliche Lehrer der Kirche opponieren von ganzem Herzen gegen das Bibelstudium, wiewohl sie ihre Gegner schalt so vorzüglich wie möglich geltend machen, „weil sie das Volk fürchten“ — „aus Furcht vor den Juden.“

Von Anfang bis zu Ende läßt uns das Wort Gottes verstehen, daß es immer heller scheinen muß bis zum vollen Ende dieses Evangelium-Zeitalters. Der Apostel Petrus bezeichnet es als das „prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr, wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag andrehe.“ (2. Pet. 1, 19.)

Der Bischof von England widersehte sich der Uebersetzung, weil die Sitten und das Tun jener Zeit nicht mit der Schrift in Harmonie waren. Ähnlichertweise gibt es auch heute Lehren, Uebersetzungen, Bekenntnisse aus dem finsternen Mittelalter, die noch verehrt werden, und die ein

besseres Verständnis der Bibel korrigieren und beschämen würde. Aus diesem Grunde widerseht man sich einem besseren Verständnis des Wortes Gottes. Nichtsdestoweniger wird es bestehen in Ewigkeit, und der Geist der Wahrheit wird alle Kinder der Wahrheit recht frei machen.

Jesús sei mit Dir!

Jesús sei mit Dir auf allen Wegen,
Jesús kröne Dich mit Huld und Segen.

Jesús Antlitz leuchte Dir in Gnaden,
Jesús heile Dich von allem Schaden.

Jesús nur allein sei Deine Freude,
Jesús Liebesnam' Dein Trost im Leide.

Jesús Blut sei Deiner Seele Leben,
Jesús Ehre Deines Herzens Streben.

Jesús Unschuld bede Deine Sünden,
Jesús Bildnis sei an Dir zu finden.

Jesús Name strahl' in Deinem Herzen,
Jesús Kreuz verführe Deine Schmerzen.

Jesús Wink regiere Deine Schritte,
Jesús Ohr erhöhe Deine Bitte.

Jesús sei der Grundton Deiner Lieber,
Jesús mache Dir die Welt zumüder.

Jesús sei Dein Hoffen und Dein Sehnen,
Jesús nur das Ziel von Deinen Tränen.

Jesús Wille Deine liebste Speise,
Jesús Wort Dein Sieden auf der Reise.

Jesús sei Dein Himmel schon hienieden,
Jesús bringe Dich zum ew'gen Frieden!

Eingef. v. F. Christmann.

30 Millionen Dollar, um die Welt zu befehren. Ist der Vorschlag ein Scherz?

Zeit einem Jahr verbreiten die Zeitungen die Mitteilung, daß eine Laienmissionsbewegung die Befehring der Welt bezweckt. Wie alle modernen Vorschläge, so ließ auch dieser die finanzielle Seite zuerst in den Vordergrund treten. 30 Millionen Dollar sollen gesammelt und angelegt werden, damit die Zinsen von dieser Summe gebraucht werden können, den Heiden zu sagen, daß alle ihre Vorfahren zur ewigen Qual gefahren sind, weil sie nie von dem „Einzigen Namen gehört haben, der unter dem Himmel oder unter den Menschen gegeben ist, in welchem sie gerettet werden müssen;“ um ihnen ferner zu sagen, daß, wenn sie nicht bessere Christen werden als $\frac{1}{10}$ der Christenheit sind, auch sie die Ewigkeit in Qual zubringen werden. Es wird erwartet, daß die Heiden diese Botschaft gerne hören und zugeben werden, daß dies „Frohe Botschaft großer Freude“ ist!

Vielleicht werden die Freunde dieser Bewegung sagen: Mein, Sie mißverstehen unsere Absichten. Wir werden moderne Missionare hinausenden, welche die gleiche Botschaft verkündigen werden, wie in Newyork, nämlich die höhere Kritik der Bibel, welche ihre Inspiration verwirrt und sie in die Kategorie der Schriften von Dickens und weit unter Shakespeare stellt. Wir werden sie die Evolutionstheorie lehren, daß der Mensch, anstatt vom Ebenbilde Gottes abwärts in die Sünde und Verderbtheit zu fallen, aufwärts gestiegen ist. Wir werden sie lehren, daß ihre Väter Affen waren, und daß sie selbst nicht viel weiter über jenen Zustand fortgeschritten sind, und daß sie uns nachahmen und lernen sollten, wie man große Dreadnought-Schlachtschiffe und Schnellfeuer-Kanonen baut und andere Beweise geistiger und moralischer Überlegenheit liefert; wir werden sie auch die Notwendigkeit der Liebe zu Gott und zu ihren Mitmenschen lehren. Wir werden ihnen Kleidung geben und sie die Hutmoden lehren und den Gebrauch verschiedener moderner Bequemlichkeiten, und so werden wir einen Handel ausbauen und unseren Nationalexport vergrößern.

Nun, wir wundern uns, wie viel glücklicher wohl die Heiden sein werden, nachdem sie zu derselben glorreichen Zivilisation belehrt sind, die in Amerika und Europa vorherrscht! Und nachdem sie so belehrt sind und ihre Unzufriedenheit vermehrt worden ist, was sollen wir dann mit ihnen anfangen?

Man wird sie im weiteren so behandeln müssen, wie die belehrten und zivilisierten Völker zuhause — man sendet ihnen eine Anzahl von Doppelnummern der Wächblätter für den Sonntag, damit sie lernen, grobe verdrehte Sprache zu gebrauchen, um jedermann und alles beschimpfen zu können und ihnen ins Gesicht zu sagen, daß ihre Befehring aus ihnen die reinsten Schurken gemacht habe. Und was dann? Ja, was dann? Es wird dann weiter nichts mehr zu tun übrig sein; und die Zinsen von den 30 Millionen Dollar können dann ausgegeben werden, um den Armen zuhause zu helfen.

Berühmte Männer unterstützen den Plan.

Wie sehr würden wir uns jedoch freuen, wenn eine große Summe ausgegeben würde, um den armen Heiden die richtige Auslegung des Wortes und Charakters Gottes zu bringen — von seiner Liebe und Barmherzigkeit und der wahrhaft „frohen Botschaft großer Freude, die allem Volke widerfahren soll“, wenn das Königreich des Messias ausgerichtet sein und aus der gegenwärtigen Verwirrung Ordnung hervorgebracht haben wird — wenn der geistige Same Abrahams in der Ersten Auferstehung verherrlicht sein und durch das natürliche Israel allen Geschlechtern der Erde Gottes Segnungen zu teil werden lassen wird. In einer solchen Botschaft würde Trost und Hilfe und Aufmunterung liegen; sie würde sicherlich vielen gut tun. Und sie wäre das Geld wert, weil die Verkündigung des wahren Gottes und seines erhabenen Charakters den Heiden ein großartiges Ideal bieten würde. Damit aber, daß man die Heiden mit Lehren bange macht, welche diejenigen, von denen die 30 Millionen Dollar stammen, keinen Augenblick glauben, können wir keine Sympathie haben. Ebenso wenig können wir mit der Verkündigung der Evolution und höheren Kritik sympathisieren.

Das Erstaunlichste dabei ist, daß hinter diesem Vorschlag einige gute Männer stehen, die in mancher Hinsicht groß sind. Wir verwundern uns darum, daß sich solche Männer so betören können oder von anderen betören lassen, einen so törichten Standpunkt einzunehmen, welchen selbst ein Kind in mathematischer Rechenkunst imstande sein sollte, zu durchschauen. Betrachten wir den Vorschlag, für welchen wir voreingenommen sind, weil er die Unterstützung solcher ehrbaren Männer gefunden hat, wie die Bischöfe Talbot und Greer und die Herren John N. Mott, Wm. J. Schieffelin, J. Campbell White und Evan E. Dlott.

Doppelt so viel Heiden in einem Jahrhundert.

Diese talentvollen Männer wissen sicherlich, daß die Regierungstafel zeigt, daß es heute in der Welt zweimal soviel Heiden gibt, als es vor einem Jahrhundert gab. Vor hundert Jahren zählte man 600 Millionen Heiden, heute 1200 Millionen. Der Durchschnittsmensch kann nur wenig begreifen, wie viele eine Million sind, und noch weniger was 100 Millionen bedeuten würden, und erst recht nicht wieviel 1200 Millionen sein würden; aber die oben erwähnten begabten Herren können sicherlich diese Zahlen besser begreifen, als die gewöhnlichen Menschenkinder. Sie haben nichtig einen Begriff von dem ungeheuren Werk, das sie in wenigen Jahren und mit den Zinsen von 30 Millionen Dollar hinauszuführen gedenken.

Die Zinsen zu 4% würden eine Million zweihunderttausend Dollar pro Jahr betragen. Wieviele würden damit belehrt werden können? Schauen wir wiederum auf die Statistiken. Zufällig haben wir gerade einige zur Hand von

unsern Methodistenbrüdern, und diese sind gewiß ebenso weise und sparsam wie sonst eine Denomination auf dem Gebiete der Mission. Dem Toronto-Telegramm gemäß haben die Belehrungen unter den Heiden während der ersten 17 Jahre hunderttausend Dollar gelostet für je einen Belehrteten!

Die genannte Notiz lautet folgendermaßen:

„Gebt uns genug Geld und wir werden die Welt belehren.“
 „100000 Dollar für je einen Belehrteten, das war der Preis, den die Bischöfliche Methodistenkirche im fernem Missionsfelde in den 17 Jahren bezahlet seit der Zeit, da sie das Werk begann; entsprechend den Zahlen, welche die Konferenz vom Staate Maine veröffentlicht hat. Die Kirche begann ihre ausländische Heidenmission im Jahre 1858, und in 17 Jahren gab sie in dieser Richtung 700000 Dollar aus. In dieser Zeit sind sieben Personen belehrt worden.“

Wertschätzung für einen Gott der Liebe.

Die Missionare, die zu den Heiden gehen, wundern sich, daß leichtere weit intelligenter sind, als sie angenommen hatten — daß sie viel besser denken können. Sie finden es schwierig, die Botschaft zu erklären, die sie ihnen bringen, weil diese Botschaft so überfüllt ist mit Irrtum, daß sie für einen vernünftigen Verstand ungereimt erscheint, es sei denn, daß der Verstand so von Kindheit an mit Irrtum durchtränkt ist, daß er sein richtiges Denkvermögen verloren hat. Wir wünschen, daß die wahre Botschaft und die rechte Auslegung des Wortes Gottes zu den Heiden gesandt werden möchte — und wir wünschen, daß sie noch mehr in der sogenannten Christenheit bekannt werde.

Unsere Missionstätigkeit in Indien.

Von Kindheit an hat der Schreiber eine weitgehende Sympathie für die Heiden gehabt und den ernstesten Wunsch gehegt, daß ihnen emporgeschoben werden möchte, was ihre Erkenntnis Christi einschließt. Seine Absicht war, ein Heidenmissionar zu werden, bis er zwei Dinge entdeckte:

1. Daß Gott eine zukünftige Zeit hat, die Welt in die Hand zu nehmen, einschließlicly die Heiden, nämlich durch das Messianische Königreich der Herrlichkeit, des Lichtes und der Macht, und daß er in der gegenwärtigen Zeit die Kirche auswählt zu Gliedern der Messianischen Körperschaft, von welcher Jesus das Haupt ist — insgesamt eine „kleine Herde“ von Heiligen.

2. Durch göttliche Vorsehung erkannte er, daß wiewohl Gott die Person nicht ansieht, er offenbar beabsichtigt hat, die Mehrheit der „Ausgewählten“ der Semitischen und Arischen Rasse Europas und Amerikas zu entnehmen. Und da er der Leitung der göttlichen Vorsehung zu folgen und ein Mitarbeiter Gottes zu sein wünschte, wandte er seine besondere Aufmerksamkeit der Sammlung der Ausgewählten zu, und so hat er seine Kraft hauptsächlich dort gebraucht, wo diese Klasse der Ausgewählten am meisten zu erwarten ist — in zivilisierten Ländern.

In Gottes Vorsehung ist der Schreiber jedoch vor weniger als zwei Jahren mit einem Eingeborenen Indiens bekannt geworden, nämlich mit Herrn Devasahayam, durch dessen Tätigkeit ein ziemlich großes Werk der Gnade im Travancore-Distrikt, Indien, getan ist. Dies ist kein Werk, um dem Namen Gottes Unehre zu bereiten durch falsche Darstellung des Charakters und Planes Gottes, indem man den armen Heiden sagt, daß sie zur ewigen Qual zubereitet sind und zubestimmt seien, ausgenommen ein paar glückliche Menschen — ebensowenig ist dies eine Botschaft der Evolution und Höheren Kritik und bloßer Zivilisation. Im Gegenteil, es wird die liebe alte Geschichte des alten Buches ausgelegt, verkündigt — die Geschichte von der Liebe Gottes, vom Opfer Jesu, von der Erwählung der Klasse der Kirche zu Mitberben Christi in seinem Königreich und von dem Segen, der noch allen Nationen zuteil werden soll in Folge der Erlösung und des Königreiches, welches der Messias alsbald aufrichten wird, wenn die ausgewählte Kirche vollendet sein wird.

Unwissender Glaube — Irrglaube — wahrer Glaube.

Die Geschichte über Herrn Devasahayam und sein Werk illustriert sehr gut die Macht der Wahrheit im Gegensatz zu

den falschen Lehren der Höheren Kritik. Herr Devasahayams Vater war ein eingeborener Missionar von Madras; der Sohn war religiös veranlagt und entschlossen, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten und unter seinem Volke als Missionar zu wirken. Er wußte die Bildung wertzuschätzen und kam durch Gottes Vorsehung nach Amerika und trat vermitteltst Empfehlungsbrieffen in das Methodistenseminar zu Delaware, Ohio, ein.

Sein Vater gehörte zur Methodistenkirche, und so verband sich auch der Sohn mit ihr. Ein 4-jähriger Kursus genügte, um für ihn zu tun, was er für fast jeden andern jungen Mann vollbringt, der in diesen unsern Tagen ein modernes Gymnasium durchmacht — er zerstörte seinen Glauben an die Bibel als das inspirierte Wort Gottes. So losgelöst von seinen ursprünglichen Überzeugungen, war er zu ehrlich, um der Einladung der Methodistenkirche Folge zu leisten und in sein Vaterland zurückzukehren und seinen heidnischen Landsleuten zu verkündigen, was weder er noch die gebildeten Methodistenprofessoren, Prediger und Missionare glauben. Er schlug das Angebot ab und fing an in den Kirchen über die Sitten, Gebräuche, Kleidung usw. in Indien Vorträge zu halten.

Um diese Zeit wurde Herr Devasahayam mit einigen Personen bekannt, die nicht nur ein großes Maß von Aufrichtigkeit in der Erörterung biblischer Fragen offenbarten, sondern auch sehr viel Erkenntnis über das teure Buch bekundeten. Er pflegte ihre Bekanntschaft, erkundigte sich nach ihren Anschauungen und erhielt die 6 Bände der Schriftstudien. Das sorgfältige und gebetsvolle Lesen dieser 6 Bände hat den Herrn Devasahayam von seinem Höheren-Kritik- und Evolutionstheorie zurück zur Bibel bekehrt — nicht wie zuvor zum Rätselhaften, zum Aberglauben, fälschlich Glauben genannt, sondern zu einem intelligenten, vernünftigen, logischen Verständnis des Wortes Gottes. Das war es, wonach seine Seele gehungert und gebürstet hatte. Er gab sich selbst völlig dem Herrn hin und lehrte zu seinem Vaterlande zurück als ein Vertreter der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Ein großes Werk in Travancore.

Da wir die ganzen Umstände als eine Leitung der göttlichen Vorsehung betrachten, haben wir Herrn Devasahayam unsere Unterstützung gewährt. Unsere Mittel sind beschränkt, und unsere Unterstützung seiner Arbeit ist notwendigerweise auch beschränkt. So lange aber Gottes Segen das Werk zu begleiten scheint, wünschen wir keinerlei Parteilichkeit zwischen Indien und Europa und Amerika zu zeigen.

Das Volk im Travancore-Distrikt ist sehr arm, und die Kirchenmission hat unter ihnen zum Teil dadurch Erfolg gehabt, daß sie, was die Eingeborenen Reis-Belehrungen nennen, erzielte. Die Armen sind willig, sich irgendwo eintragen zu lassen, wenn sie ein regelmäßiges Quantum von Reis bekommen, der der hauptsächlichste Ernährungsartikel ist. Wir warnten den Bruder Devasahayam zum voraus, daß auf diese Art und Weise kein Geld ausgegeben werden dürfe — daß die einzigen, welche Unterstützung empfangen würden, solche Eingeborene sein müßten, die den Beweis einer gründlichen Belehrung, und den Beweis von Intelligenz und Fähigkeit liefern, die wahre Evangeliumsbotschaft ihren Brüdern verkündigen zu können. Diese eingeborenen Lehrer erhalten einen sehr kleinen Betrag pro Monat, um ihre sehr einfachen Bedürfnisse zu befriedigen. Bereits in weniger als einem Jahr haben sich 12 Gemeinden in Travancore gebildet mit Einladungen und Gelegenheiten für ebensoviele mehr, so bald eingeborene Lehrer in entsprechender Weise ausgerüstet würden, ihnen mit der Wahrheit zu dienen.

Die Botschaft von der Liebe Gottes und der Erwählung der Kirche jetzt und von den späteren Wiederherstellungssegnungen für die Welt offenbart eine Empfänglichkeit seitens der Eingeborenen, so wie jeder intelligente und vorurteilsfreie Denker überall sie gerne annimmt. Obgleich wir keinen Reis verschicken, geht der Bericht doch dahin, daß viele von den „Reis-Christen“ die Missionare verlassen, die ihnen die böse

Botschaft von großem Elend verkündigen, und sich um das wahre Evangelium von der Liebe Gottes scharen. Die Eingeborenen dieses Distrikts scheinen recht kindlich zu sein und müssen von der Taufe zurückgehalten werden, um sicher zu gehen, daß sie ihre wahre Bedeutung eines völligen Begrabens oder Einlauchens des Willens in den Willen Christi verstehen — um mit Ihm allen irdischen Hoffnungen, Bestrebungen und Zielen tot zu sein.

Die Finsternis haßt das Licht.

Es wird manche unserer Leser verwundern, zu hören, daß die Missionare, die den heimatischen Gesellschaften große Unkosten verursachen, um Gottes Charakter und Wort falsch darzustellen und den Heiden ihren eigentlichen Glauben verborgen, zornig sind über Bruder Devasahayam und sein erfolgreicherer Werk. Sein Name ist in den Methodistenblättern veröffentlicht worden mit dem Hinweis, daß er ein Feind sei, dem man in jeder Weise, soweit die zivilisierten Gesetze es zulassen, Widerstand leisten sollte.

Ist es nicht eigenümlich, daß Leute, welche nicht mehr an die Bibel glauben, und die in ihren Seminaren lehren, daß sie nicht das Wort Gottes sei, Leute, die weder an eine ewige Qual noch an ein Fegfeuer glauben — Leute, die nicht glauben, daß Adam von dem göttlichen Ebenbilde abgefallen ist und erlöst und wieder dazu hergestellt zu werden braucht — daß diese Leute darauf bestehen, sich selbst und Gott und die Bibel falsch darzustellen, und zornig sind und Krieg führen gegen diejenigen, die an die Bibel glauben und in deutlicher Weise ihre Lehren kundtun von der Liebe Gottes und seiner Vorseeung durch Jesum für die Segnung aller Geschlechter auf Erden mit einer Gelegenheit für einen jeden einzelnen, zur Harmonie mit Gott zurückzukehren?

In etwas ähnlicher Weise wurde durch Gottes Vorseeung vor einigen Jahren ein kleines Werk in Süd-Afrika begonnen.

Die gute Botschaft in Afrika.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Heiden der Wahrheit Gehör schenken, steht in so scharfem Kontrast zu den Mißerfolgen der bösen Botschaft unter ihnen, daß dies an sich schon eine Lektion ist. Wir zweifeln nicht daran, daß, wenn die wahre Botschaft des Wortes Gottes von der Christenheit verstanden und im Geiste des Evangeliums verkündigt würde, sich sehr bald Millionen von der Sünde zur Gerechtigkeit und vom Heidentum zum Christentum bekehren würden. Wir machen uns hierüber jedoch keine Sorgen. Gott ist am Steuer. So wie er in irgend einer Richtung die Tür öffnet, werden wir versuchen einzutreten, seiner Weisheit und Vorseeung vertrauend. Wo die Tür in irgend einer Weise geschlossen wird, werden wir nicht ungeduldig sein. Die Heiden sind in ihrer Unwissenheit ebenso glücklich, wie die große Mehrheit der Katholiken und Protestanten Europas und Amerikas in der ihrigen. Und die Unwissenheit, so weit als Gott und die Bibel in Betracht kommen, ist so ziemlich die gleiche. In der Tat, wenn einst im Königreiche des Messias jeder Kreatur die Wahrheit verkündigt wird, dann werden die Heiden viel weniger zu verlernen haben und so im Vorteil sein gegenüber sehr vielen, die jetzt weit mehr begünstigt erscheinen.

Irrtum in der Lehre sehr schädlich.

Finsternis bedeckt die Christenheit und Dunkel das Heidentum. In verhältnismäßig wenigen Herzen ist das Licht der Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes gedrungen. Möge uns niemand mißverstehen und glauben, wir seien gegen Christliche Missionen. Nichts würde uns mehr freuen als zu wissen, daß sowohl in zivilisierten als auch in Heidentändern wahre

christliche Missionen getrieben würden. Da diese Missionen aber unchristliche und unbiblische Glaubensbekenntnisse und Lehren besitzen, so sind wir gegen die letzteren. Weit besser wäre eine Mission ohne Lehren und denominationelle Beeinflussung — eine Mission der Zivilisation, deren Aufgabe es wäre, die Heiden in bezug auf moralisches Leben wahrheitsgetreu zu unterrichten und ihnen Hospitäler und Schulen usw. zu erbauen und sie die Goldene Regel zu lehren — an Stelle von Mission, deren Bekenntnisse und Lehren Gott und sein Wort verleumben und falsch darstellen! In dem Maße, als die Missionen ein solches menschenfreundliches Zivilisationswert verrichten, tun sie Gutes. In dem Maße, als sie Irrlehren säen, sind sie schädlich.

Das kleine in Afrika begonnene Werk macht seine Fortschritte, obgleich auch dort die Opposition der Missionare groß ist. Einer unserer eingeborenen Arbeiter wurde zuerst ins Gefängnis geworfen und dann auf Anregung der Missionare der Schottischen Presbyterianerkirche aus dem Lande verwiesen, denn auch die letzteren waren eifersüchtig über seinen Erfolg und darüber beunruhigt, daß die Eingeborenen ihre wohl erhaltenen Missionen verließen, und den einfachen Wahrheiten den Vorzug gaben, die unser eingeborener Bruder Elliott Rumwana verkündigt hatte. An seiner Statt scheint Gott jedoch andere zu erwecken, und vielleicht werden einige der schließlichen Auserwählten als Muster für das Königreich gefunden werden — selbst unter so ungünstigen Verhältnissen wie sie im dunkelsten Afrika vorherrschen.

Gottes Wege nicht der Menschen Wege.

Sehen wir doch den Unterschied zwischen Gottes Wegen und der Menschen Wegen, zwischen dem wahren Evangelium des Wortes Gottes und der bösen Botschaft großen Elendes, fälschlicherweise Evangelium genannt! Die Gedanken der Menschen sind: Gebt uns Geld genug, und wir werden die Welt belehren. Und hunderte von scheinbar weisen Menschen werden verführt, solch einen Vorschlag zu unterstützen. Wie töricht ist es doch, zu denken, daß die Belehrung der Welt all die Jahrhunderte lang aus Mangel an 20 Millionen Dollar verzögert worden ist, wenn wir anders glauben, daß all das Gold und Silber dem Herrn gehört und das Vieh auf tausend Hügeln.

Eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Dollars, die nach Gottes Vorseeung der Kasse der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft zufallen, bewirken unter seinem Segen ein einigermaßen großes Werk der Erleuchtung seiner Heiligen und ihre Auffindung hauptsächlich in der Christenheit und in ihrer Ausbreitung für die Scheune, wohin sie durch eine Anteilnahme an der Ersten Auferstehung in Kürze verwandelt werden. Dann werden die Gerechten hervorleuchten wie die Sonne in dem Königreiche ihres Vaters. Dann wird Satan 1000 Jahre lang gebunden werden. Dann wird das Messianische Königreich die Welt beherrschen. Dann wird die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen. Dann wird das wahre Licht leuchten und die Finsternis fliehen. Dann werden alle blinden Augen des Verständnisses aufgetan werden. Dann wird sich jedes Knie beugen, und jede Zunge wird bekennen zur Ehre Gottes, und die durch das Blut Jesu erlöste Menschheit (die Welt) wird die vollste Gelegenheit haben, die Segnungen der Wiederherstellung und ein irdisches Eden und immerwährende Freude zu erlangen. Und dann wird der mutwillige Verweigerer und Wegner im Zweiten Tode abgeschnitten werden, aus welchem es keine Auferstehung, keine Erlösung geben wird — sie werden hinweggenommen und vernichtet werden wie die unvernünftigen Tiere. (2. Pet. 2, 12.)

Gott angenehm.

„Laß die Reden meines Mundes und das Singen meines Herzens wohlgefällig sein vor dir, Jehova, mein Fels und mein Erlöser!“ (Psalm 19, 4.)

Wie schön in den Augen recht denkender Menschen ist ein wohlgeebener und gelibter Charakter! Und im Gegensatz dazu wie unliebenswürdig sind die Ungezogenen und Bügel-

losen — die Selbstfüchtigen und Ungerechten, die Unfreundlichen und Aufgeregten! Naturgemäß erwecken die einen in uns Freude und Bewunderung, und die anderen Schmerzen.

Und wenn Menschen, die viel von dem ursprünglichen Ebenbilde Gottes verloren haben, schon in der Weise die Tugend wertschätzen und die Untugend verabscheuen, wie genau muß da der reine und heilige Gott die Dinge einschätzen!

Weltmenschen, die keine persönliche Bekanntschaft mit Gott gemacht haben, denken nicht daran, wie sie in seinen Augen erscheinen; mit welcher Sorgfalt sollten jedoch diejenigen, die ihn lieben und sein Wohlwollen wertschätzen, darnach trachten, ihr Leben nach seiner reinen und heiligen Gesinnung einzurichten. Es ist war, daß alle „Wiedergezeugten“ trotz ihrer Unvollkommenheiten und Schwachheiten und Erbfehler Gott angenehm sind durch Christus, dessen Kleid der Gerechtigkeit sie reichlich deckt; aber das Maß, in welchem sie selbst durch Christus Gott angenehm sind, hängt davon ab, wie ernstlich sie darnach trachten, während sie im Besitz seiner zugerechneten Gerechtigkeit sind, auch tatsächlich den Maßstab der Vollkommenheit zu erreichen. Tun sie dies mit Fleiß, so offenbaren sie ihre Wertschätzung der göttlichen Günst.

Welche Verwirrung und Beschämung müßte der empfinden, der inmitten eines Anfalles von Born oder einer ungerechten oder schändlichen Handlung, die seiner und seines Berufes unwürdig ist, plötzlich von dem Erscheinen eines geliebten Freundes von hohem und edlen Charakter überrascht würde! Und doch, das Auge eines solchen ist allezeit auf uns gerichtet. Und nur in dem Maße, als wir diesen Gedanken vergessen oder des Herrn Meinung und Wohlwollen gering schätzen, können wir den bösen Neigungen der gefallenen Natur Raum geben.

„Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad reinigen?“

Wissend, wie die alte Natur abwärts geneigt ist, wie beständig sollte da das oben angeführte Gebet des Psalmisten in den Gedanken der gereinigten Kinder Gottes bewegt werden! Aber wie, fragt jemand, kann das schwierige Werk der Bekämpfung der in uns wohnenden Gesunkenheit vollbracht werden? Es ist für den einen sehr schwer, besonders unter aufreizenden Umständen, eine schnelle oder heftige Natur zu beherrschen, für einen anderen, seine geschwähige Zunge zu zügeln, — insbesondere, wenn die Prüfungen des Lebens zum Teil ihre gefärbten Wässer vor die Augen schieben. Und dann, welch ein Maß von in uns wohnenden Schwachheiten gibt es doch; und jedes wahre Kind Gottes weiß wohl, daß es dagegen kämpfen muß, wenn es Gott angenehm sein will! Die Gedanken unseres Herzens sind unseren Mitmenschen erst dann offenbar, wenn wir sie in Worten und Taten zum Ausdruck bringen; aber selbst die Gedanken und Sinne des Herzens sind unserem Gott aufgedeckt und offenbar. Welch ein Trost für die ehrlichen Herzen!

Der Psalmist leidet diese Selbstprüfung in die Frage: „Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad reinigen?“ und antwortet: „Indem er sich bewahrt nach deinem Worte.“ Dann sagt er für uns diesen Voratz: „Aber deine Vorschriften will ich sinnen und acht haben auf deine Pfade; an deinen Satzungen habe ich meine Bonna; deines Wortes werde ich nicht vergessen.“ (Ps. 119, 9. 15. 16.) Hier ist das Geheimnis für ein reines und edles, Gott wohlgefälliges Leben. Nicht nur durch Gebete und gerechte Vorsätze kann es erreicht werden, sondern in Verbindung damit auch durch sorgfältiges und genaues Bewahren durch systematische und eifrige Anstrengungen in der Selbstübung, durch Sorgfalt und Ausdauer im Ausraufen böser Gedanken, und durch eifrige und beständige Pflege reiner, wohlgefälliger und edler Gedanken, und dadurch, daß wir das Unkraut der Verleththeit im Wüstenansatz vertilgen, ehe es eine schnelle Ernte sündlicher Worte und Taten hervorbringt.

Aber beachte wohl, daß diese Hut oder Sorgfalt nicht nach dem unvollkommenen Maßstabe unseres eigenen Vorurteils geübt werden soll, sondern nach den Worten Gottes. Der Maßstab, nach welchem wir unser Leben prüfen, macht in unseren Schlußfolgerungen einen großen Unterschied.

Der Psalmist empfiehlt uns diesen Maßstab ferner und sagt: „Das Gesetz Jehovas ist vollkommen, erquickend die Seele. (D. h., wenn wir auf unseren Weg acht haben nach dem

Gesetz Gottes, so wird es uns völlig von dem Pfad der Sünde auf den Pfad der Gerechtigkeit bringen.) Das Zeugnis (die Belehrung) Jehovas ist zuverlässig, macht weise den Einfältigen (die Demütigen, die sich belehren lassen — ihnen die Wege der Gerechtigkeit deutlich offenbarend); die Vorschriften (die Befehle, Entscheidungen und Gebote) Jehovas sind richtig (sind die unfehlbaren Regeln der Gerechtigkeit), erfreuend das Herz (der Gehorsamen); das Gebot Jehovas ist lauter, erleuchtend die Augen; die Furcht Jehovas ist rein (keine niedrige, slavische Furcht, sondern eine von der Liebe erzeugte Ehrfurcht — eine Furcht vor der Einbuße seines gerechten Wohlwollens), bestehend in Ewigkeit. Sie (das Gesetz und die Zeugnisse des Herrn); — die löstlicher sind als Gold und viel gediegenes Gold und süßer als Honig und Honigseim.“

„Von übermütigen Sünden halte deinen Knecht zurück.“

„Auch wird dein Knecht durch sie belehrt (hinsichtlich der Gefahren auf dem Wege und der Schlingen des Widersachers und hinsichtlich alles dessen, das ihn ermutigen oder sein Wachstum in Gnade verhindern könnte); im Beobachten derselben ist großer Bohn. Verirrungen, wer (von denen, die nur ihr eigenes sehbares Urteil ohne den Maßstab des Gesetzes Gottes gebrauchen) sieht sie ein (kann sich recht beurteilen)?“

Wenn wir uns nun nach diesem Maßstab messen und unsere Verfehlungen erkennen und bebauern, dann laßt uns an das Gebet des Psalmisten denken: „Von verborgenen Sünden reinige mich“ — und unsere Anstrengungen durch unsere Gebete unterstützen. (Ps. 19, 7—12.)

Aber noch einen weiteren Teil dieses Gebetes legt der Herr in unseren Mund: „Auch von übermütigen Sünden halte deinen Knecht zurück, laß sie mich nicht beherrschen; dann bin ich tabellos und bin rein von der großen Übertretung.“ Betrachten wir, welcherlei Sünden übermütige Sünden sind. Übermütig sein, heißt den Mut haben, etwas ohne Autorität oder Beweis anzunehmen. Eine übermütige Sünde würde mithin darin bestehen, daß man etwas als Wahrheit annimmt und behauptet, was Gott nicht geoffenbart hat, oder daß man Geoffenbartes verwirft. Etwas mit Bähigkeit zu behaupten und als einen Teil des Planes und der Lehre Gottes festzuhalten, nur auf Grund eines sehbaren menschlichen Verstandes und ohne göttliche Autorität, wäre somit eine übermütige Sünde.

Solcher Art ist die Sünde derjenigen, die den göttlichen Charakter beschimpfen, indem sie dreist die gotteslästerliche Lehre von der ewigen Dual verkündigen, ohne Schriftgrund dafür zu haben und im direkten Gegensatz dazu. Und so gibt es viele andere Sünden, die in größerem oder geringerem Maße denselben Charakter tragen. Die Worte hier scheinen sich jedoch auf eine ganz besondere Verirrung und Gefahr zu beziehen. — „Dann bin ich rein von der großen Übertretung“ — offenbar die Sünde zum Tode, auf welche sich die Apostel beziehen. (1. Joh. 5, 16; Hebr. 6, 4—6; 10, 26—31.) Solch eine Sünde würde darin bestehen, daß man im Übermut glaubt Anspruch zu haben auf die Liebe Gottes und auf Errettung, wiewohl man sich mutwillig weigert, dieselbe auf dem Wege anzunehmen, den er vorgeschrieben hat — durch das teure zu unserer Erlösung vergossene Blut Christi.

„Glückselig der Mann, der Lust hat am Gesetz Jehovas.“

Es ist wohl sehr zu beherzigen, daß wir sowohl beten, als auch bestrebt sein sollten, vor übermütigen Sünden bewahrt zu bleiben — Sünden des Hochmutes oder stolzen Eigenwillens, der sich nicht demütig dem Willen Gottes unterwirft. Hüten wir uns, Geliebte, vor der geringsten Neigung zum Hochmut oder Eigenwillen oder der Uneigenschaft, über das hinaus weise zu sein, was geschrieben steht, oder anzunehmen, was Gott nicht deutlich verheißen hat. „Dank“, in der Tat, wenn wir wachen und gegen jeglichen Anfang eines stolzen und hochmütigen Geistes ankämpfen, der stets einem sicheren Falle vorausgeht, werden wir „rein sein von der großen Übertretung.“

„Glücklich der Mann, der seine Lust hat am Geseß Jehovas und über sein Geseß sinnet Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Blatt nicht verwelkt; und alles, was er tut, gelingt.“ (Ps. 1, 1—3.) Wenn wir das Wort Gottes den Gegenstand unserer beständigen Betrachtung sein lassen, werden dessen Prinzipien sehr bald einen Teil unserer geistigen Verfassung werden und unseren Charakter schöner und Gott und unseren Mitmenschen wohlgefälliger gestalten; und in Harmonie mit dieser Gewohnheit der Gedanken werden auch die Werke des Lebens Zeugnis ablegen.

Die gereinigte Quelle wird süßeres Wasser hervorsprudeln als früher, und wird Erfrischungen und Aufmunterungen allen denen bringen, die damit in Berührung kommen. Sie wird fröhlichere Familien zustande bringen — bessere Ehegatten und bessere Kinder. Sie wird die Gemüter versüßen, die Stimmen erweichen, die Sprache würdiger gestalten, gute Sitten fördern, die Zuneigungen bereichern und ihre reizende Schönheit jeder einfachen Pflicht ausprägen. Das Prinzip der Liebe wird Einzug halten, und die mißtönigen Elemente der Selbstsucht werden ausgetrieben. Und so werden die Familien ein wahrer Garten auf Erden, wo jede Tugend und jede Gnade reichlich Raum findet, sich auszubreiten und zu wachsen. Aber nicht nur der einzelne und sein Leben wird günstig beeinflusst

werden, sondern auch im Geschäftsgetriebe ist der Einfluß zu verspüren, und Wahrhaftigkeit und Rechtschaffenheit wird alles charakterisieren; und so wird Gott verherrlicht werden von denjenigen, die seinen Namen tragen und den Stempel seines gesegneten Geistes besitzen.

Während die Höhen der Vollkommenheit nicht erreicht werden können, solange wir noch diese unvollkommenen Weiber besitzen, so sollte jedoch jedes Kind Gottes ein deutlich erkennbares und fortgesetztes Wachstum in der Gnade bemerken, und jeder Schritt vorwärts und aufwärts sollte nur als eine weitere Stufe zu höheren Errungenschaften betrachtet werden. Bemerken wir kein deutlich erkennbares Wachstum im Ebenbilde Gottes, oder ist ein Rückschritt zu kennzeichnen oder gleichgültiger Stillstand vorhanden, dann ist die Gefahr schon sehr groß.

Möchten wir doch beständig das Vorbild vor unseren Augen behalten, das uns unser Herr Jesus zum Beispiel gegeben hat — das Vorbild eines völligen Erfüllens des Willens Gottes, wobei das Geseß untadelig gehalten werde. Folgen wir diesen Fußstapfen der Gerechtigkeit und Selbstaufopferung so genau, wie es einem vollen Maße von Liebes-eifer und treuer Gottergebenheit möglich ist, alsdann wurden wir schon hinieden ein glückseliges Bewußtsein göttlichen Wohlwollens besitzen, und zu seiner Zeit werden wir die verheißene glorreiche Belohnung der Gunst Gottes empfangen.

„Ich will dich mit meinen Augen leiten.“

(Psalm 32, 8.)

Das Auge ist eins der wichtigsten Organe des Leibes, mit denen wir unseren Gefühlen Ausdruck geben. Born oder Freude werden gewöhnlich durch das Auge zum Ausdruck gebracht. Wir können aus dieser Schriftstelle den Gedanken entnehmen, daß jemand so sehr wünschen kann, den Willen Gottes zu tun, daß er beständig darauf bedacht sein wird, ihm zu gefallen, genau so wie ein pflichtgetreues Kind darauf bedacht sein wird, den Willen der Eltern zu tun, und dabei auf die Augen der Eltern merken und nicht auf die Rute warten wird. So sollten alle geliebten Kinder Gottes, die zur Herauswahl gehören, auf Jesus schauen, um den sie betreffenden Willen Gottes zu erkennen. Sie schauen auf Jesus, den Anfänger ihres Glaubens, der auch der Vollender desselben sein soll. Sie schauen auf ihn als den großen Berater und Führer in ihrem Leben. Ihr ernstes Verlangen ist es, daß keine irdische Wolke ihnen das Angesicht des himmlischen Vaters verbergen möchte.

Ein anderer Gedanke ist der, daß, sowie das Auge ein Sinnbild der Weisheit ist, so leitet Gott auch alle Dinge mit Weisheit. Er sieht zu, daß seine Kinder den notwendigen Rat erhalten, den notwendigen Beistand. Sine malum ist der All-Weise ist, kann seiner Aufmerksamkeit nichts entgehen. Noch ein weiterer Gedanke ist der, daß, so wie wir den Plan

Gottes und die Hinausführung seines Willens erkennen, wir sehen können, daß Gott in der gegenwärtigen Zeit nicht versucht, die Welt zu ertreten, sondern nur „die Verufenen“, „die Auserwählten“, die ihren Gehorsam durch die Selbstaufopferung beweisen. Alle diejenigen, welche zu den Erst-Gebohrenen gehören, sollten bestrebt sein, denselben Plan zu verfolgen wie Gott, um so Mitarbeiter Gottes zu sein. Sie sollten keinen eigenen Willen haben, sondern nur den Willen des Herrn tun.

Eine der wichtigsten Lektionen für das geistliche Israel ist die, in allen Angelegenheiten des Lebens vom Herrn Leitung und Führung zu erwarten — niemals etwas zu unternehmen, weder irdisch noch geistig, ohne nach dem Willen des Herrn hierüber zu fragen. Wir sind auf der Wanderschaft nach dem gegenwärtigen Kanaan und wissen, daß wir noch andere Erfahrungen zu erwarten und durchzumachen haben, ehe wir die Verheißungen ererben können. Die für uns zu lernende Lektion betrifft prompten und gründlichen Gehorsam ohne zu murren, mit Freuden, wie immer auch der Herr führen mag; und dies ist nur von denjenigen zu erwarten, welche die bereits gegebenen Lektionen gelernt haben, insbesondere und vor allen Dingen die Lektion des Glaubens — vertrauen auf die Macht des Herrn und seine Güte und Treue.

„Lasset die Kindlein kommen.“

Mehreremale haben Eltern angefragt, was sie für ihre Kinder tun könnten, und wie sie auf irgend eine Weise andeuten könnten, daß sie dieselben dem Herrn dargebracht hätten. Wir haben uns selbstverständlich geweigert, die kleinen Kinder zu taufen, weil das nicht im Einklang mit dem Worte Gottes gewesen wäre — weil dieses ausdrücklich sagt, daß die Taufe für die Gläubigen sei — ein äußerlicher Ausdruck oder eine symbolische Darstellung ihrer Weihung für den Dienst des Herren, selbst bis zum Tode, und ihres Glaubens, daß, wenn sie dies tun, sie mit ihrem Herrn an der Gleichheit seiner Auserlesung teilnehmen werden.

Wir erinnern uns aber, wie Samuel in seiner Kindheit dem Herrn in einer Weihung dargebracht worden war, und wie uns unsere eigenen Eltern gesagt hatten, daß sie uns in der Kindheit dem Herrn und seinem Dienste gewidmet hatten, und wie alle jüdischen Knaben in gewissem Sinne in Harmonie mit dem Willen Gottes zur Heiligung abgefordert wurden. Wir erinnern uns auch, wie Eltern ihre Kinder zu Jesu brachten, daß er sie segne oder einen Segen für sie von Gott

erbittle. Wir erinnern uns, daß die Jünger dachten, dies sei ein zu unbedeutendes Werk für den Meister, und wie sie sie fortgeschickten, und daß Jesus sie rief und ihnen sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ (Matth. 10, 14.) Wir haben es bekannt gegeben, daß in Zukunft am Abend eines jeden Sonntages, wenn wir in Brooklyn sind, ein Gottesdienst zur Segnung von Kindern abgehalten werden wird. Und wir wußten nicht, warum wir diese Gelegenheit nicht auch anderen geben sollten, wenn wir auf unserer Weise verschiedene Versammlungen besuchen — in Verbindung mit den weniger öffentlichen Zusammenkünften.

Wir glauben, daß der Einfluß eines solchen heiligen Aktes auf die Eltern und auf die Kinder ein guter sein wird, indem die ersteren einen tiefen Eindruck von ihrer Verantwortlichkeit empfangen. Die Tatsache, daß die Kinder formell und öffentlich dem Herrn dargebracht worden sind, mag den Eltern hilfreich sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen, und mag später den Kindern eine Hilfe sein, wenn sie von der Tatsache

Kenntnis nehmen, daß sie in dieser Weise von ihren Eltern der Fürsorge Gottes anbefohlen wurden.

Hierin sollte man jedoch in keiner Weise irgend ein Gesetz erblicken oder auch nur eine Verpflichtung oder Sitte. Die Einrichtung ist nur für die Bequemlichkeit derjenigen, die sie wünschen. Ein solcher Dienst braucht auch nicht nur von einer Person ausgeübt zu werden. Wer irgend die Stellung eines Dieners der Wahrheit einnimmt, wäre auf Verlangen der Eltern eines Kindes völlig berechtigt, die Sache öffentlich zu erklären und den göttlichen Segen zu erflehen.

(Zwei Monate später. — Dem Bericht über Bruder Russells Amerikareise entnehmen wir folgendes:)

Am Schluß einer dieser Versammlungen hatten wir auf Verlangen einen Gottesdienst zur Weihung (oder Darbringung) von Kindern. Eine Anzahl von Eltern brachte formell ihre Kinder in der Weihung dem Herrn dar. Wir machten allen klar, daß es hierüber kein Gebot der Heil. Schrift gibt. Der Grund für unsere Neuerung ist die Tatsache, daß die Juden im allgemeinen gewohnt waren, ihre Kinder männlichen Geschlechts dem Herrn durch die Beschneidung zu weihen, und die Eltern des Propheten Samuel wählten ihn dem Dienste Gottes.

Viele Protestanten über die Bepfropfung der Kinder, Taufe genannt, in dem Sinne aus, daß sie die Kinder öffentlich dem Herrn weihen und nicht zur Erlösung oder um sie in die Kirche einzuführen. Wir erinnerten auch die Freunde daran, daß als gewisse Eltern ihre Kinder zu Jesu brachten, er sich dahin äußerte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, . . . denn solcher ist das Reich Gottes.“ Das will sagen, daß diejenigen, die dem Herrn angenehm sein werden als Mitarbeiter in dem Messianischen Königreich, alle kindlich gesonnene, einsichtige, vertrauensvolle, gehorsame Kinder Gottes sein werden.

Wir sagten den Eltern, daß, wenn sie in der Weise die Früchte ihrer Leiber dem Herrn darbrächten, dies ihnen in späteren Tagen eine Hilfe sein sollte, alles das mit größerer Liebe und Ergebenheit anzunehmen, was in der göttlichen Vorsehung ihren Kindern zufallen möchte.

Wir erwähnten ferner, daß es für die Kinder, wenn sie die Jahre des Verständnisses erreicht haben, eine Hilfe sein dürfte, zu wissen, daß ihre Eltern sie in der Weise Gott und seinem Dienste der Gerechtigkeit gewidmet hätten. Wir nahmen bezug auf unsere eigene Erfahrung, daß uns unsere Mutter im Alter von etwa sieben Jahren sagte: „Charles, ich möchte dich wissen lassen, daß ich dich dem Herrn hingegeben habe, wie Samuels Mutter ihn hingab. Es ist meine Hoffnung und mein Gebet, daß du in Gottes Vorsehung ein Diener des Evangeliums werden möchtest.“ Wir erinnern uns des Eindrucks, den dies auf uns machte und daß wir damals antworteten: „Mama, ich denke, daß, wenn ich groß geworden bin, ich es vorziehen werde, als ein Missionar zu den armen Heiden zu gehen. Das Volk hier hat viele Prediger und viele Kirchen, während die armen nur wenige haben.“

Unsere Mutter antwortete nichts darauf, aber wenn wir die Sache jetzt betrachten, so geht ihr Gebet in Erfüllung in unseren gegenwärtigen Gelegenheiten des Dienstes für den „Haushalt des Glaubens“, und unser eigener Vorschlag, den Heiden zu helfen, wird in dem gesegneten Messianischen Königreich auch seine Verwirklichung finden. Ungefähr 15 Kinder wurden durch Gebet und durch Auflegen der Hand und Erflehen des göttlichen Segens dem Herrn geweiht. Wir machten es deutlich, daß niemand denken sollte, daß er verpflichtet sei, dies zu tun, sondern daß es nur eine Gelegenheit sei für solche, die davon Gebrauch machen möchten.

Die lieben Leser des deutschen Wachturms wird es interessieren, wenn wir (Bruder Welis) hinzufügen, daß wir die Freude hatten, vor kurzem unser Söhnchen in dem Alter von 10 1/2 Monaten dem Herrn völlig hinzugeben, damit es nach seinem Wohlgefallen ein Diener der Gerechtigkeit werden möchte in Verbindung mit der Herrschaft Christi auf Erden durch die Alttestamentlichen Überwinder, Abraham, Isak

und Jakob und alle Propheten. Unser Kleiner ist allerdings seither (21. Juli) gestorben oder in Jesu entschlafen. Wir sind aber der guten Zuversicht, daß er früh am Auferstehungsmorgen des Königreiches Christi auferweckt werden wird, und daß er unter günstiger Belehrung in Händen geeigneter Erziehler (wie z. B. Samuel im Tempel von zur Gottesfurcht leitenden Einflüssen umgeben war) in der Furcht des Herrn und in Gnade und Weisheit heranwachsen und ein brauchbarer Mitarbeiter in der Wiederherstellung und Belehrung anderer Menschen werden wird. Seinen noch lebenden zwei Schwestern im Alter von sieben und neun Jahren gedenken wir mit Gottes Hilfe das wahre Evangelium vom Königreiche Gottes und die Gesetze und Prinzipien des kommenden Neuen Bundes nach Möglichkeit verständlich zu machen, wobei wir auf eine herzliche Annahme dieser Dinge und Hingabe der jungen Herzen an den Herrn rechnen, indem wir sie in beständiger Fürbitte dem himmlischen Vater und unserm lieben Herrn Jesu empfehlen werden, nachdem wir auch sie völlig dem Herrn und seinem Dienste geweiht haben.

Wir können sagen, daß diese Hingabe unserer Kinder an den Herrn uns einen überaus großen Segen mit Frieden und Ruhe des Herzens gebracht hat, sowohl in bezug auf den Gestorbenen, als auch die noch Lebenden, denn ob wir leben oder sterben, wir sind des Herrn, und der Tod und der Hades haben ihren Stachel für uns verloren, denn Christus ist unser Leben, weil er selbst für unsere Sünden gestorben ist. Sein Verdienst genügt sowohl für uns, die wir zur geistigen Stufe gezeugt sind wegen unseres Bundes über Opfer, als auch für die durch Glauben gerechtfertigten Alttestamentlichen Überwinder und die gerechtfertigten Kinder der Heiligen im Haushalte des Glaubens; ebensowohl genügt es ja auch zur Sühnung der Sünden der ganzen Welt zu seiner Zeit.

Welch eine wunderbare Erlösung haben wir doch durch sein Blut und welch einen wunderbaren Gott und Vater aller, die Kinder heißen im Himmel und auf Erden. Ihn und unsern Herrn Jesum, seinem willigen und gehorsamen Werkzeug, sei Lob und Preis und Anbetung in die Zeitalter der Zeitalter. Amen.

Die Anzeige, womit wir der Öffentlichkeit und auch einigen Geschwistern den Tod unseres Söhnchens zur Kenntnis brachten, hat nachfolgenden Wortlaut. Für die uns erteilte herzliche Teilnahme seitens der lieben Geschwister von Warmens-Ebersfeld und Umgegend und auch aus der Ferne sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Warmen, 22. Juli 1911.

Unseren werten Freunden zeigen wir hiermit an, daß unser Söhnchen im Alter von 10 Monaten nach kurzem Leiden am Freitag Nachmittag gestorben ist und am Montag Vormittag um 10 Uhr vom Sterbehause Unterbörsnerstraße 76 aus auf dem Evangelischen Friedhof Unterwarmen beerdigt werden wird.

Wir tragen herzlich Leid und empfinden den Verlust sehr schmerzlich; wir können aber umso mehr Mitleid haben mit der sterbenden Menschheit, von welcher täglich Tausende dahinsterven, und wodurch Hunderttausenden Herzeleid gebracht wird. Doch nicht immer soll der Tod auf Erden herrschen; dieser „Feind“ soll abgetan werden. Die Menschen sollen Paradiesesglück und Leben haben, und selbst die Toten sollen ins Leben zurückgerufen werden — zu menschlichem Leben, ausgenommen die Nachfolger Jesu und Überwinder dieses Zeitalters, die ein himmlisches Erbteil und eine Verwandlung der Natur erlangen.

Bald wird Christus das Reich Gottes aufrichten, und dann werden alle, die in den Gräbern sind, Seine Stimme hören und hervorgehen. Dann werden auch die Kinder „zurückgerufen aus dem Lande des Feindes“ (Jer. 31, 16); das Grab wird die Toten wiedergeben, und der Tod wird verschlungen werden in den Sieg; und nur die mutwillig Ungehorsamen werden vom Leben abgeschnitten. (Apg. 3, 23.)

In dieser frohen Zuversicht und Hoffnung empfinden wir reichen Trost.

Familie Koetig.

Geschwister Wobst erinnern uns an die folgenden schönen Strophen: Das Anabtein schläft! Es schläft in Seinen Armen; Sein Retter läßt es aus den Augen nicht. Es fährt ihn Sein unendliches Erbarmen Am Ostermorgen wiederum zum Licht.

Ihm ist im Himmel jezt und auf der Erden
 Wegeben seines Reichs Gewalt und Macht.
 Getrost, getrost! Bald wird es Morgen werden,
 Bald weicht zurück die finstre Todesnacht.
 Das Knäblein schläft! Danu gibt's ein Wiedersehen,
 Wenn der Erlöser auch vor seiner Gruft,

Wie vor Bethaniens Grabe einst wird sehen
 Und ihn mit seiner milden Stimme ruft.
 Dein König ruft, und seines Geistes Wehen
 Macht dich alsdann von Todesfesseln frei,
 Das Alte wird mit samt dem Tod vergehen,
 Und alles macht dein großer König neu.

Zur Chronologie der Bibel und Band II der Schriftstudien.

Uingegangene Briefe weisen auf einen Punkt hin, der den Schreibern ein Irrtum zu sein scheint in der Chronologie der Schriftstudien, Bd. II., betr. das Datum der Geburt Abrahams, sein Betreten Kanaans usw. Um dieser sowohl, als auch anderer willen, die die gleiche Schwierigkeit haben mögen, betrachten wir hier noch etwas weiter, was in Bd. II., S. 43—45, gesagt ist.

1. Mose 11, 32 heißt es, daß Tarah zweihundert und fünf Jahre alt war als er starb; Apg. 7, 4 lesen wir, daß alsdann Abraham nach Kanaan zog; und 1. Mose 12, 4 sagt, daß Abraham fünf und siebenzig Jahre alt war, als er Haran verließ. Folglich muß Tarahs Alter bei der Geburt Abrahams ein hundert und dreißig Jahre gewesen sein.

Ist dies nun nicht im Widerspruch mit 1. Mose 11, 26: „Und Tarah lebte siebenzig Jahre und zeugte Abraham, Nahor und Haran“? Wir antworten, Nein. Das Vertvirrende ist die Tatsache, daß Haran, der älteste, zuletzt genannt wird, während Abraham, der jüngste, zuerst genannt wird — wahrscheinlich, weil er der hervorragendste in dem Bericht war, oder vielleicht, als ein kleines Hindernis auf dem Wege zur Erkenntnis der Tatsachen, bis der Herr zu rechter Zeit darauf aufmerksam machen würde.

Daß Haran der älteste der Söhne Tarahs war, ergibt sich aus den berichteten Tatsachen. Sein Sohn Lot war alt genug, um der Gefährte Abrahams seines Onkels zu sein. Lot und Abraham waren wahrscheinlich so ziemlich gleichen Alters, da jeder seine eigenen Herden und Hirten hatte. Als Sodom zerstört wurde, hatte Lot zwei Töchter alt genug zur Heirat und andere schon verheiratet. Dies war vor der Geburt Isaaks, als Abraham neunundneunzig Jahre alt war. (1. Mose 17, 24; 18, 1, 16; 19, 8, 14.)

Wiederum merke auf die Wahrscheinlichkeit, daß Haran bei weitem der älteste der Söhne Tarahs war und Nahor der zweitälteste: Nahor heiratete eine Tochter seines Bruders Haran, Milka (s. 1. Mose 24, 15; 11, 29); und Harans Enkel-Tochter, Rebekka, wurde das Weib Isaaks des Sohnes Abrahams. (1. Mose 24, 67.)

Unsere Berechnung in den Schriftstudien wird demnach sowohl von allen bekannten Tatsachen als auch von den direkten Aussagen der Heil. Schrift als richtig erwiesen.

Im Herrn geliebter Bruder: — Vor ein paar Jahren schrieb ich Ihnen in bezug auf eine scheinbare Disharmonie der 400 und 430 Jahre des „Wandelns“ und der „Bedrückung“ der Kinder Israels, seither bin ich aber auf eine Lösung der Schwierigkeit gestoßen, die zugleich die Zuverlässigkeit der Bibel bestätigt.

1. Mose 15, 13—18.

Hier besteht eine Unterscheidung zwischen „Bedrückung“ und „Knechtschaft“ (B. 13): „und sie werden ihnen dienen (d. h. geknechtet werden), und sie werden sie bedrücken (demütigen, plagen — s. Apg. 3, 33; Ps. 119, 75).“ Letzteres umschließt ersteres, ist jedoch nicht darauf beschränkt. Daraus erhellt folgendes: „Die eigentliche Knechtschaft in Ägypten war von verhältnismäßig kurzer Dauer (die Hälfte von 430 Jahren); die Bedrückung (Demütigung, Plage) des Samens Abrahams aber begann in seinem Sohne Isaak. Der Zeitraum von Isaaks Geburt bis zum Auszuge aus Ägypten beträgt 405 Jahre; und wenn wir die vorausgesagte Bedrückung (Demütigung, Plage), in Isaaks 5. Lebensjahr beginnen lassen, als er anfang den Spott, die Verfolgung Isaaks zu verspüren, so haben wir 400 Jahre der Bedrückung einschließlich die am Ende stattgefundenen Knechtschaft.

2. Mose 12, 40 widerspricht dem nicht, denn nach dem

Grundtext lautet sie (s. Engl. Bibel und auch Uebers. von Dr. Fr. Delitzsch): „Das Wohnen (der Aufenthalt — d. h. hier und dort) der Kinder Israels, die in Ägypten gewohnt haben, ist vierhundert und dreißig Jahre;“ und indem somit die ganze Wohnzeit bis zum Auszuge aus Ägypten angegeben ist, bestätigt sie Obengesagtes vielmehr; denn es ist nach Gal. 3, 17 offenbar, daß diese 430 Jahre von dem Bunde mit Abraham an gerechnet werden müssen, von dem Gott zu ihm in Mesopotamien gesprochen hatte, den er aber zuerst 25 Jahre vor der Geburt Isaaks in der Verheißung 1. Mose 12, 7 bestätigte. Dies stimmt genau, indem die 430 Jahre die ganze Zeit des Aufenthaltes (des „Wohnens“) betrifft und die beiden anderen Perioden umschließt, deren erstere genau genommen, den Charakter der Bedrückung (Plage, Demütigung) trägt, und letztere den der eigentlichen Knechtschaft. J. S.

Ein Vergleich mit Bischof Usshers Chronologie.

Hier wird auch von Interesse sein, was in der deutschen Übersetzung von Band II. der Schriftstudien, wahrscheinlich als für uns Deutsche von weniger Belang, ausgelassen worden ist, nämlich ein Vergleich der Chronologie von Kap. 2 mit der sehr allgemein angenommenen und in der englischen Bibel in den Randbemerkungen befolgten Chronologie von Bischof James Ussher. Es wird interessant sein, zu sehen, worin diese von der in den Schriftstudien angenommenen abweicht.

Die Differenz der beiden bis zur 70 jährigen Verwüstung beträgt einhundert vierundzwanzig (124) Jahre. Diese Differenz zerlegt sich in vier Perioden von 18, 4, 2 und 100 Jahren — wie folgt:

Ussher läßt die 70 Jahre der Verwüstung achtzehn Jahre früher beginnen, als in den Schriftstudien (S. 40 bis 49) gezeigt wird — d. h. 17 Jahre vor der Entthronung Zedekias, des Königs von Juda — weil damals schon der König von Babylon viel Volk gefangen hinwegführte. (2. Chron. 36, 9, 10, 17, 21; 2. Kön. 24, 8—16.) Er macht augenscheinlich den nicht seltenen Fehler, jene siebenzig Jahre als Jahre der Gefangenschaft zu betrachten, indes der Herr ausdrücklich erklärt, sie seien siebenzig Jahre der Verwüstung des Landes, daß das Land „zur Einöde ohne Bewohner“ werden würde. (J. B. Dan. 9, 2; Jer. 25, 11; 44, 22.) Das war aber vor der Entthronung Zedekias nicht der Fall. (2. Kön. 24, 14.) Nach dem Fall Zedekias aber wurde die Verwüstung vollständig; denn wenn auch einige arme Leute im Land zurückgelassen wurden, die Weingärten und den Ackerbau zu pflegen (2. Kön. 25, 12), so flohen doch nach kurzer Zeit auch diese — „alles Volk, vom Kleinsten bis zum Größten“ — nach Ägypten, aus Furcht vor den Chaldäern. (B. 26.) Hierbei bleibt kein Zweifel übrig; darum sollen in der Zeitrechnung bis zur Verwüstung des Landes alle Perioden bis zum letzten Ende der Regierung Zedekias inbegriffen sein, wie wir es getan haben.

Die vier Jahre Differenz fallen in die Regierung Sarams. Ussher gibt diese als vier Jahre an, während die Bibel sagt sie währte acht Jahre. (2. Chron. 21, 5; 2. Kön. 8, 17.)

Von den zwei Jahren Differenz findet sich eins in der Zeit der Regierung Ahas, die Ussher als fünfzehn Jahre angibt, während die Bibel sagt sie sei sechszehn (2. Chron. 28, 1; 2. Kön. 16, 2); und das andere in der Zeit des Joas, die Ussher als neununddreißig annimmt, während sie von der Bibel als vierzig angegeben wird. (2. Kön. 12, 1; 2. Chron. 24, 1.)

Diese Differenzen lassen sich bloß erklären in der Annahme, daß Ussher dem jüdischen Geschichtsschreiber Josephus folgte oder zu folgen suchte, dessen chronologische Daten schon längere Zeit als willkürlich und ungenau erkannt werden. Wir folgen der Bibel und glauben, daß Gott sein eigener Dolmetsch ist.

Neben diesen vierundzwanzig Jahren Differenz in der Periode der Könige besteht nur noch die eine von hundert Jahren in der Periode der Richter. Hier läßt sich Usher verteilen durch den augenscheinlichen Fehler in 1. Kön. 6, 1. Diese Stelle sagt, daß das vierte Jahr der Regierung Salomos das vierhundert und achtzigste Jahr seit dem Auszug aus Ägypten gewesen sei. Es sollte augenscheinlich das fünfhundert und achtzigste Jahr heißen, und wird möglicherweise ein Fehler bei der Abschreibung gewesen sein, denn wenn wir zu Salomos vier Jahren die vierzig Jahre Davids und die vierzig Jahre Sauls und die sechsundvierzig Jahre von dem Auszug aus Ägypten bis zur Teilung des Landes hinzuzählen, haben wir einhundert und dreißig Jahre; und ziehen wir diese von den vierhundert und achtzig Jahren ab, so bleiben nur dreihundert und fünfzig Jahre für die Periode der Richter übrig anstatt vierhundert und fünfzig Jahre, die in Richter und 1. Sam. annähernd und in Apg. 13, 19—21 bestimmt genannt werden. (Siehe B. II., S. 47 u. 48.) Der hebräische Buchstabe „Daleth“ (ד, 4) sieht dem Buchstaben „He“ (ה, 5) sehr ähnlich, und wird angenommen, daß auf diese Weise der Fehler entstanden ist — und möglichenfalls der eines Abschreibers gewesen ist. 1. Kön. 6, 1 sollte es also fünfhundert und achtzig heißen und somit in voller Harmonie sein mit den anderen diesbezüglichen Aussagen.

Auf diese Weise berichtigt das Wort Gottes die wenigen unbedeutenden Fehler, die sich auf irgend eine Art eingeschlichen haben. Und vergiß nicht, daß diese Unterbrechungen in denjenigen Perioden vorkommen, die von den inspirierten Zeugnissen des Neuen Testaments vollständig überbrückt werden.

Während nun Usher das Jahr 1 n. Chr. als das Jahr 4005 seit der Schöpfung Adams angibt, war es in Wirklichkeit das Jahr 4129, wie wir (Bd. II., S. 40—50) gezeigt haben, wonach das Jahr 1872 n. Chr. das Jahr 6000 der Menschheit ist, und 1873 das Anfangsjahr des siebenten Jahrtausends, des siebenten Millenniums oder siebenten Tausendjahrtausends, Millenniumstages der menschlichen Geschichte.

So ist denn die der Bibel allein entnommene Chronologie von der Schöpfung bis auf die in der Weltgeschichte wohl verbürgte Zeitrechnung klar und deutlich und überzeugend, und nicht ohne Beweise von besonderen wenn auch eigentümlichen Wegen göttlicher Vorsehung in der Chronik, sowohl in bezug auf ihr Verbergen als auch in betrefi ihrer Erfüllung zu rechter Zeit. Nun können wir vermöge dieser Chronologie mitsamt der sicheren Daten der christlichen Zeitrechnung und den wenigen Jahrhunderten, die ihr vorausgingen, genau feststellen, wo wir uns auf dem Strom der Zeit befinden. Und wir fangen an, hoffnungsvoll unsere Häupter emporzuheben und zu frohlocken, indem wir gewahr werden, daß wir in der Tat schon durch die Pforten eingehen in das herrliche Zeitalter des siebenten Jahrtausends — auch wenn wir zugeben müssen, daß sein Anfang finster und voll Trübsal sein wird, wie es die Propheten vorher verkündigten, und daß die Sturm-Wellen sich schon ansammeln und immer dunkler werden.

(Aus dem Englischen übersetzt.)

*) Eine ähnliche Differenz wird man bemerken, wenn man 2. Chron. 36, 9 mit 2. Kön. 24, 8 vergleicht; die eine gibt achtzehn Jahre und die andere, augenscheinlich unrichtig, acht Jahre als das Alter Jojakims an, der drei Monate regierte und lat was böse war in den Augen Jehovas und mit Gefangenschaft bestraft wurde usw. Solch ein Fehler konnte leicht vorkommen, Gott aber hat über sein Wort in einer solchen Weise gewacht, daß die wenigen nicht besonders wichtigen Fehler der Abschreiber sehr leicht gesehen werden können, und die völlige Harmonie seines Wortes ein vollständig befriedigendes Fundament bietet für unsern Glauben.

„Die Kirche der Erstgeborenen.“

Die Kirche der Erstgeborenen darf nicht verwechselt werden mit der Kirche der Ersten Auferstehung. Das Wort erste in dem Ausdruck Erste Auferstehung bedeutet besser, vorzüglicher. Die Erste Auferstehung umfaßt nur den Herrn und „die Kirche, welche sein Leib“ ist; mit andern Worten, die Brautklasse. Aber in dieser verherrlichten Kirche der Erstgeborenen sind alle diejenigen eingeschlossen, die aus dem Geiste geboren sind. Diejenigen, welche der geistigen Natur teilhaftig sein werden, sind jene, die während dieses Evangelium-Zeitalters entwickelt worden sind — ehe Gottes Gnade auf die Welt übergeht. Diese Kirche der Erstgeborenen schließt alle diejenigen ein, die in ein Bundesverhältnis mit Gott gelangen, ehe der Neue Bund in Kraft tritt. Einige werden einen Anteil haben (einen geringeren Anteil jedoch als die Kirche, die Braut) mit dem großen „Hohenpriester unseres Bekenntnisses“ in der Aufrichtung des Neuen Bundes. Sie alle werden mit ihm Anteil haben, die Segnungen des Neuen Bundes allen Geschlechtern der Erde auszuteilen — an Israel zuerst, und dann an alle Nationen.

„Zum Berge Zion, dem himmlischen Jerusalem.“

Diese Kirche der Erstgeborenen wird im Alten Testament in Verbindung mit dem Passah prophetisch geschildert. In jener Nacht, als alle Erstgeborenen Ägyptens getötet wurden, wurden alle Erstgeborenen Israels, verschont (das Wort Passah entspricht dem Worte passieren, vorübergehen). Diese wurden verschont, weil das Blut, an die Schwellen ihrer Häuser gestrichen war, und weil sie drinnen von dem Lamm aßen. Wir wissen, daß nachher alle Erstgeborenen Israels für den einen Stamm Levi umgetauscht wurden; und daß dieser Stamm in zwei Teile getrennt wurde — der eine als Priesterstamm und der andere als dienende Klasse. Die ersteren wurden die Priester genannt; die letzteren Leviten; obgleich natürlich alle Leviten waren. Diese zwei Klassen waren vorbildlich von der Kirche dieses Evangelium-Zeitalters.

Sondern ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem,

der allgemeinen Versammlung, der Kirche der Erstgeborenen.“ (Heb. 12, 22, 23.) Richtiger gesagt, wie wir es verstehen, sollte es heißen, wir sind hinzutreten, haben uns genähert — dies ist es, wohin wir kommen —, wir können es bereits sehen. Einige haben es schon erreicht. Unser Herr hat das Endziel erreicht, und einige andere der Erstgeborenen haben dieses Endziel ebenfalls erreicht; einige von uns haben es noch nicht erreicht. Aber dieses ist es, dem wir uns nähern. Am Ende dieses Zeitalters werden wir alle zur Macht und zu unserer Stellung in dem göttlichen Plane gelangt sein. Daraufhin wird die „Zeit der Trübsal“ folgen, mit welcher dieses Zeitalter zu Ende geht, vorgeschattet durch das Erbeben des Berges Sinai. Dann in demselben Zusammenhang lesen wir, daß wir uns Myriaden von Engeln nähern.

Der Apostel scheint uns hier die Herrlichkeiten der Zukunft vor Augen zu stellen. Nicht nur werden wir unsern himmlischen Vater und unsern Herrn sehen und in die Versammlung der Erstgeborenen eintreten, sondern wir werden auch in die Gegenwart einer unzählbaren Schar von Engeln treten. Dies sind die Engel, die sich um diejenigen herlagern, die den Herrn fürchten, und sie erretten. (Ps. 34, 7.) Sie werden ausgesandt zum Dienst um dererwillen, welche Erben der Errettung sein sollen. (Heb. 1, 14.) Sie sind hier bei uns gewesen und haben unsere Interessen überwacht; es wird ein Teil unserer Freude sein, auf geistiger Stufe ihre Bekanntschaft zu machen. Wenn der Apostel verfehlt hätte, diese zu erwähnen, dann würden wir es für sonderbar halten, denn er erwähnt die Dinge, welchen wir uns nähern.

So sehen wir, daß die Kirche der Erstgeborenen die „Große Schar“ der Leviten ebenso sehr einschließt, als die kleinere Schar der Priester. So wie die Leviten kein Erbteil in dem Lande besaßen, so hat auch nicht nur die „Kleine Herde“, sondern auch die „Große Schar“, die dienende Klasse, die Begleiterinnen der Braut, keinen Anteil an dem irdischen Erbteil, sondern beide werden ihren Anteil an dem himmlischen Erbteil haben.

Glückselig die Verfolgten.

(Jeremia 37.) „Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnertisch wider euch reden werden um meinetwillen.“ (Matth. 5, 11.)

Verfolgung bedeutet, daß die Person oder Sache, die verfolgt wird, einige Eigenschaften oder Kräfte besitzt, die man fürchtet. Wenn die Verfolgung um der Religion willen geschieht, so beweist das, daß der Verfolger seine eigene Schwäche fühlt, den Argumenten auf eine vernünftiger Weise zu begegnen. Es beweist entweder, daß die Verfolger schwach sind, oder daß die Argumente des Verfolgten stark sind.

Vom Anfang der Geschichte der Menschheit an hat es Verfolgungen gegeben. Cain verfolgte seinen Bruder Abel bis in den Tod, weil der letztere gerecht und der Verfolger ungerecht war. Ja man kann sagen, daß die Verfolger immer ungerecht sind, auch wenn man nicht sagen kann, daß die Verfolgten immer gerecht sind. Das Prinzip der Verfolgung ist ein ungerechtes. Wer also geneigt ist, einen andern zu verfolgen, entweder mit physischer Tortur, oder indem Verleumdungen und Beleidigungen auf ihn geschleudert werden, sollte unverzüglich den Zustand seines eigenen Herzens untersuchen, denn da ist sicherlich etwas verkehrt. Wer immer Verfolgung sieht, entweder physische oder verleumderische, sollte sofort entscheiden, daß der Verfolger im Irrtum ist und sollte dem Verfolgten seine Teilnahme zuwenden, wenn er nicht mehr tun kann. Er wird dadurch in seinem eigenen Geist das Prinzip der Gerechtigkeit pflegen, das der Entwicklung seines eigenen Charakters dienen wird.

Der gläubige Jeremia verfolgt.

Unsere heutige Betrachtung lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Verfolgungen, welche einer der treuen Propheten des Herrn zu erdulden hatte. Er war ein Patriot im höchsten Sinne des Wortes, nämlich darin, daß er für das höchste Wohl seines Volkes nach Gottes Weisheit ausblühte. Sein Prinzip war, „Gott zuerst“, und er wußte, daß nur auf diesem Wege Gottes Segen über sein Volk kommen konnte. Er wurde natürlich von dem König und seinen Räten mißverstanden. Sie mochten ihn nicht, leiden, weil er die Wahrheit sagte, und das furchtlos — sie zügelten die Propheten vor, die ihnen etwas von ihrer eigenen Weisheit, Größe und dem Erfolg ihrer Politik vorredeten.

Bur Zeit dieser Betrachtung war Zedekia auf dem Throne. Er war ein Vasall Nebuladnezars, des Königs von Babylon, dessen Reich im Norden lag. Auf die Hilfe Ägyptens im Süden hoffend, revoltierte Juda, entgegen der Warnung des Herrn durch Jeremia. Die Chaldäer belagerten sie und das ägyptische Heer zog zur Befreiung heran.

Die Belagerung wurde zeitweilig aufgehoben, und die Hoffnungen Judas stiegen. Dennoch fuhr Jeremia fort, zu verkündigen, daß das Ende des Königreiches nahe war, daß es in Babylon aufgehen würde.

Eigenwillig, wie der König und seine Fürsten waren, betrachteten sie Jeremia als einen Volks-Verräter und als ihren Widersacher. Wohl sie hätten erkennen sollen, daß das Volk Gott gehörte, und daß Jeremia allein treu zu dem großen König stand.

Als das Heer der Chaldäer von der Belagerung abgezogen war, beschloß Jeremia, mit einigen vom Volke außerhalb der Stadtmauern zu leben, in dem Erbteil des Stammes Benjamin. Als er diesen Plan ausführen wollte, wurde er gefangen genommen und der Treulosigkeit angeklagt, daß er mit den Chaldäern gemeinsame Sache machen wolle wider die Interessen seines eigenen Landes. Obgleich er die Beschuldigung widerlegte, wurde er in's Gefängnis geworfen.

Jerusalem hatte viele unterirdische Kisternen und Gewölbe, und diese wurden „Zellen“ genannt. Sie waren bestimmt, Wasserbehälter zu sein in Zeiten der Dürre oder in einer Zeit der Belagerung. Der Boden dieser „Zellen“ oder Kisternen war nach der Entfernung des Wassers oft tief mit Schlamm bedeckt. Das nächste Kapitel berichtet uns von dem schrecklichen Zustand des Kerkers, in den Jeremia geworfen wurde. Wir lesen: „Sie ließen Jeremia mit Stricken hinab;

und in der Grube war kein Wasser, sondern Schlamm, und Jeremia sank in den Schlamm.“ Als sie ihn endlich herauszogen, lesen wir, daß sie „zerrissene Lappen und abgetragene Lumpen nahmen und sie an Stricken zu Jeremia in die Grube hinab ließen.“ Der sie unter seine Arme legte und hinaufgezogen wurde. In diesem Kerker blieb der Prophet „viele Tage.“

Furcht vor Leiden hinderte den Propheten nicht.

Nicht aus Teilnahme, nicht aus Gerechtigkeit, sondern mit dem Wunsch, den Propheten um die Zukunft zu befragen, hatte ihn der König aus dem Kerker holen lassen. Wie sehr der König Jeremia auch verachtete und sich weigerte, seine Worte anzuerkennen, so erkannte er doch in seinem Herzen, daß er ein Knecht Jehovas war, und er fürchtete, daß seine Botschaft wahr sein könnte.

Der Mut des Propheten, mit dem er auf des Königs Frage antwortete, verdient alles Lob. Er änderte kein Wort an dem, was er vorher gesagt hatte. In freundlicher Weise drang er in den König, nicht auf andere Weissagungen zu hören, und bezeugte, daß seine eigenen unheilvollen Aussprüche wahr sein müßten, weil sie das Wort des Herrn seien.

Auf seine Bitte wurde er nicht wieder in den Schlamm der Kisternen geworfen, sondern durfte als Gefangener im Gefängnis hofe bleiben, und erhielt täglich einen Laib Brot zur Nahrung.

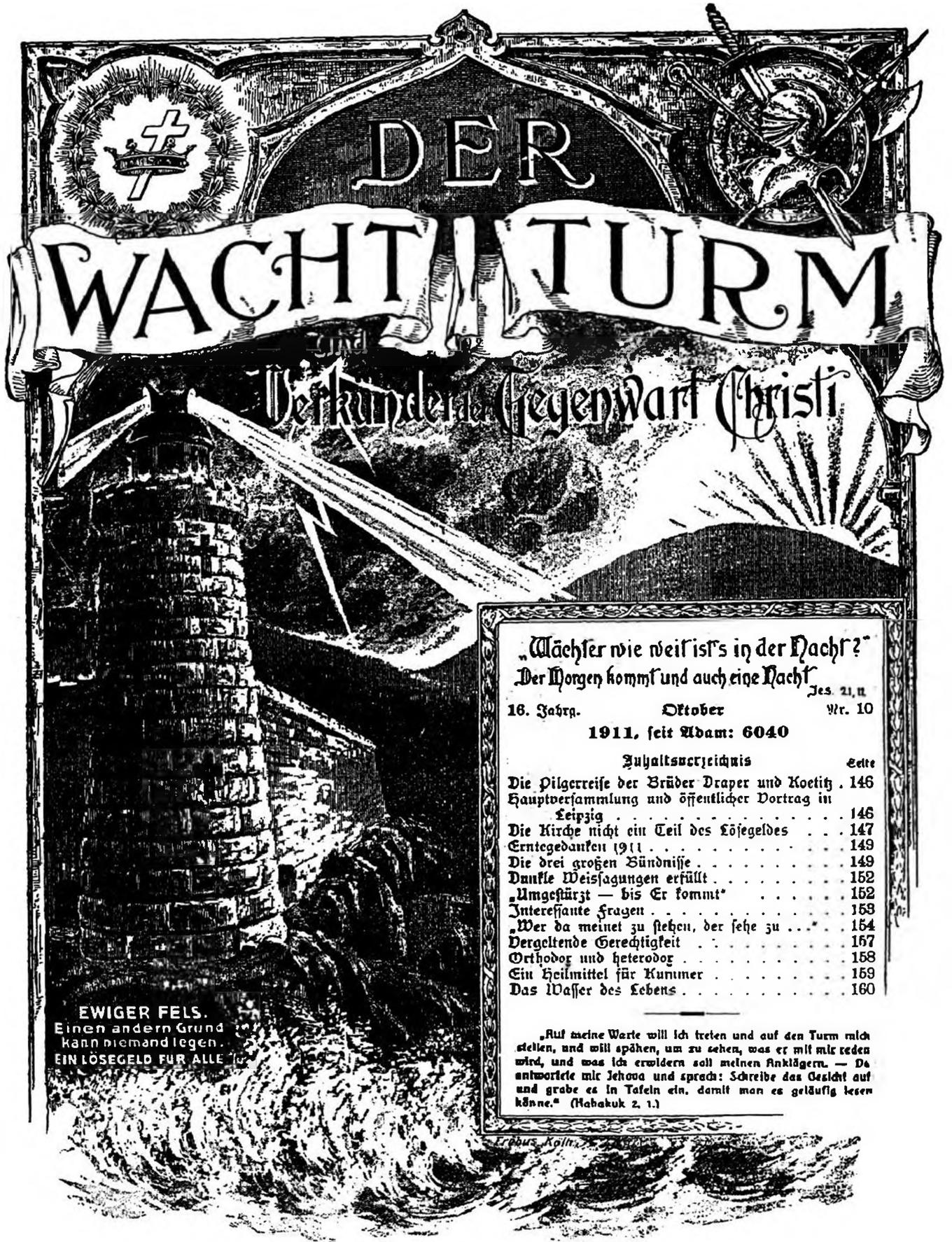
Wenn wir an Gefängnisse und ihre physischen und geistigen Folterungen denken, so ist es gut, nicht zu vergessen, daß der geistige Zustand des Verfolgten viel zu tun hat mit dem Maß des Leidens. So hatte zum Beispiel Jeremia in seinem Kerker trotz der unglücklichen Umgebung Frieden mit Gott, während der König selbst, der ihn in's Gefängnis werfen ließ, kurze Zeit darauf von den Chaldäern gefangen genommen, seiner Augen beraubt und in den Kerker geworfen wurde. Armer Mann! Enttäuscht in jeder Hinsicht, ohne jede menschliche Teilnahme und ohne Gemeinschaft mit dem Allmächtigen, muß sein Kerker eine schreckliche Erfahrung für ihn gewesen sein.

Die Gnade Gottes gibt Kraft.

Wir denken an andere, die um der Gerechtigkeit willen ins Gefängnis geworfen wurden. — St. Petrus und Johannes, St. Paulus und Silas. Die Welt kann niemals die Kraft verstehen, welche diese Männer, in denen sie wirkte, fähig machte, sich in Verfolgungen zu freuen. Ihr Rücken blutend von Peitschenhieben, und ihre Füße im Stod befestigt, höchst unbequem, waren sie dennoch fähig, Gott zu preisen für das Vorrecht, daß sie mit Christo leiden durften, leiden um der Gerechtigkeit willen, und so einen Teil der Leiden Christi ergänzend. Solche Charaktere sollen wir nachahmen. Wir wissen, daß solche Freude, und solcher Friede mitten im Schmerz und Verfolgung nur von dem Herrn kommen kann.

Des Meisters Worte in unserm Text galten gestern und gelten heute und morgen, so lange die Herrschaft des Bösen zugelassen wird. „Glückselig seid ihr, wenn Menschen euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnertisch wider euch reden werden um meinetwillen.“ Aber um dieses Segens wert zu sein und ihn zu erhalten, muß ein Charakter entwickelt und vorhanden sein, den die Feinde der Gerechtigkeit der Verfolgung wert halten. Die Schrift sagt, daß Verfolgung das Teil des gläubigen Volkes Gottes sein wird während dieses ganzen Zeitalters — bis zur Aufrichtung des Königreiches des Messias. Unter dem neuen Regiment wird es unmöglich sein, um der Gerechtigkeit willen zu leiden. Beachte die Worte des Apostels: „Alle, welche gottselig leben wollen in dem jetzigen Zeitalter, werden verfolgt werden.“ Gottselig leben heißt, nicht nur offenbare Sünden und Laster meiden, sondern ein Held im Streite sein, ein Verteidiger des Rechts, und ein Gegner des Unrechts — ein Diener der Gerechtigkeit, ein Streiter des Kreuzes.

Wort. N. E. O.



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

DER
WACHTTUM
und
Verkündener Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11
18. Jahrg. Oktober Nr. 10
1911, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die Pilgerreise der Brüder Draper und Koctity	146
Hauptversammlung und öffentlicher Vortrag in Leipzig	146
Die Kirche nicht ein Teil des Lösegeldes	147
Erntegedanken 1911	149
Die drei großen Bündnisse	149
Dunkle Weisagungen erfüllt	152
„Umgestürzt — bis Er kommt“	152
Interessante Fragen	153
„Wer da meint zu stehen, der setze zu“	154
Vergeltende Gerechtigkeit	157
Orthodox und heterodox	158
Ein Heilmittel für Kummer	159
Das Wasser des Lebens	160

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geldüßig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Kriessglet: bei drauendem Meer und Wassermogen (wegen der Raßlosen, Unzufriedenen); die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss die Macht der Mächten) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Wörter) erleuchten den Erdrk: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wl. 97 4; Pet. 28, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erloß) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwahrung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . ans das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist“. (Eph. 3, 5—9. 10. „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis laugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Prüßstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Sitate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumszeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und kostlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 8—9.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmektete für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Dervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Weltalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 55.)

C. C. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

Diese monatlich 10 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (Rt. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 4th St., Brooklyn, New York, N. Y.

In England: London, England; Dresden, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Wegzugsbedingungen für arme Kinder Gottes: Diejenigen Bibelleser, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihr beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gern an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Lesern.

Kafer dieser Druckschrift und der Englischen Ausgabe erscheint auch je eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Vollblätter zum freien Verteilen besorgt man gratis von H. Weber, Genöve, Schweiz.

Die Pilgerreise der Brüder Draper und Koetig.

Im Anschluß an die in der September-Nummer angekündigte Reise sei noch mitgeteilt:

In Stuttgart finden zwei Zusammenkünfte statt im Mozart-Saal der Lieberhalle von 4—6 Uhr nachmittags und 8— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr abends. Wir erwarten möglichst viel Geschwister aus der ganzen Umgegend. Näheres ist zu erfahren von Kolporteur R. Seifert, Stuttgart, Ludwigsstr. 06, Hinterhaus I.

In Meidenbach i. B. sollen nachmittags von 3—5 Uhr und abends 7—9 Uhr Zusammenkünfte stattfinden. Über die Zusammenkünfte in Dresden geben die bekannten Brüder Auskunft. In Berlin werden sich die Geschwister voraussichtlich schon um 2 Uhr versammeln in den Pharus-Sälen im nördlichen Stadtteil, Müllerstr. 142; Vorträge von 4—6 und 8— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Kaffee und Abendbrot im gleichen Lokal zusammen für Mt. 1.75. In Hamburg findet im Versammlungslokal nachmittags ein Vortrag von Bruder Draper statt, und für den Abend, 8 Uhr, ist ein öffentlicher Vortrag von Bruder Koetig vorgesehen über „Unsere gegenwärtige Weltlage im Lichte der Bibel“ im Hansa-Gesellschaftshaus in der Nähe des Hauptbahnhofes, Steinbamm 9.

Hauptversammlung und öffentlicher Vortrag in Leipzig.

In Leipzig sind nur wenige Geschwister, doch haben sie erfreulichen Eifer, und sind wir ihren Wünschen, eine Hauptversammlung und einen öffentlichen Vortrag zu veranstalten, entgegenkommen. Sonntag, den 22. Oktober, werden den ganzen Tag mit

Unterbrechungen für die Mahlzeiten Zusammenkünfte stattfinden. Einige Brüder werden kurze Ansprachen halten, und andere werden uns mit kürzeren Ausführungen über ein gemeinsames Thema dienen. Auch eine Stunde zur Beantwortung von Fragen wird angelegt werden. Die Zusammenkünfte finden im Rosenthal-Kaffee, Rosenthalgasse, statt. Dienstag abend um 8 Uhr findet im Versammlungssaal Sandfouci, Elsterstr., ein öffentlicher Vortrag von Bruder Koetig statt über „Die gegenwärtige Weltlage im Lichte der Bibel“. Für diejenigen Geschwister, die Montag und Dienstag noch in Leipzig sein können, werden für den Nachmittag Zusammenkünfte stattfinden. Wegen Quartier wende man sich an Bruder Otto Späte, Äußere Hallische Str. 198, Leipzig-Rödersn.

Band 1 der Schriftstudien, „Der Plan der Zeitalter“, ist nun wieder vorrätig. Wer Bestellungen an uns gerichtet hat und in den nächsten Tagen keine Sendung empfängt, der wolle sich per Postkarte melden.

Wir erinnern an die Stillschütten-Karten (Preis Mt. 1.50) und an die größeren Chronologie-Bandblätter (Preis Mt. 1.50), die wieder in guter Anzahl vorrätig sind. Auch die großen Bilder von unserm Herrn Jesus haben das Wohlgefallen der Geschwister gefunden; die Ausführung ist vorzüglich, Preis Mt. 2.—. Bruder Christmann in Hamburg hat uns für ärmere Geschwister eine Anzahl dieser Christusbilder in Postkartengröße zur Verfügung gestellt; einzelne Exemplare geben wir gratis ab. Wer sie außerdem beziehen will, bezahlt 10 Pf. pro Stück.

Vollstängel Nummer 3 und 4 wird mit dieser Wachturm-Nummer versandt. Da, wo Nummer 1 von diesem Jahrgang und „Wo sind die Toten“ vom vorigen Jahrgang verbreitet sind, können die neuen Nummern wieder mit Sorgfalt und Beachtung verwendet werden. In Städten, wo noch wenig verteilt ist, sollte erst Nummer 1 verbreitet werden.

Vom Bayerischen Herold hören wir nichts mehr, wir hoffen aber, daß sich eine andere Zeitung zur Veröffentlichung der Vorträge von Bruder Russell bereit finden wird. Inzwischen bringen wir sie in abgekürzter Form im Wachturm, und zwar so, daß man sie abtrennen und an die Zeitungsredaktionen senden kann, mit dem Ersuchen, sie möchten sie für ihre Leser zum Abdruck bringen. Redaktionen, die bereit sind, die Vorträge regelmäßig zu drucken, senden wir das Manuskript direkt zu.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barnen — Oktober 1911 — Brooklyn

Nr. 10.

Die Kirche nicht ein Teil des Lösegeldes.

In der heiligen Schrift wird das Wort Lösegeld in zweierlei und verschiedenen Sinne gebraucht. Der eine wird illustriert in der Erklärung, daß „der Mensch Christus Jesus sich selbst gab zum Lösegeld für alle“ (1. Tim. 2, 6); der andere in dem Text, welcher sagt, „Von der Gewalt des Säckel werde ich sie erlösen“. (Hosea 13, 14.) Die Kirche ist nicht ein Teil des Loskaufpreises, und in 1. Tim. 2, 6 ist auf sie nicht Bezug genommen. Der Loskaufpreis ist ein Mensch, unser Herr Jesus, welcher jenen Preis niederlegte während der dreieinhalb Jahre zwischen Seiner Weihung am Jordan und Seinem Tode auf Golgatha. Nachdem Er aufgeföhren war, wandte Er den Loskaufpreis nicht für die ganze Welt an, noch auch hat Er ihn der Welt überhaupt schon zugute kommen lassen. Später wird Er ihn indes auf die ganze Welt anwenden.

Jetzt aber rechnet Er dieses Verdienst einer kleinen Klasse zu, sodaß diese Klasse dem Vater annehmlich sei, teilzunehmen an den Leiden des Christus, und auch Gemeinschaft mit Ihm in Seiner Herrlichkeit zu haben, an Seinem großen Amt als Mittler zwischen Gott und Menschen. Auf diese Weise wird die Kirche ein Teil des Sündopfers. Dies schließt indes nicht ein, daß sie einen Anteil an dem Lösegeld hat; denn ein Mensch — nicht viele Menschen — war der Loskaufpreis. Daher sollte der Anteil der Kirche als ein Teil des Sündopfers nicht verwechselt werden mit dem Loskaufpreis unsers Herrn. Selbst bei dem Sündopfer opfert die Kirche das Sündopfer nicht. In dem Vorbilde opferte der Hohepriester den Stier sowohl als auch den Ziegenbock. Nicht daß der Hohepriester den Stier und die Unterpriester den Ziegenbock opferten — als ob wir uns selbst opferten. Das Äußerste, was wir tun können, ist, uns zu weihen, willige Opfer zu sein. Dann bleibt es Sache des Hohenpriesters, hervorzutreten und ein genügendes Maß Seines Verdienstes zuzurechnen, um ein annehmlches Opfer von dieser durch den Ziegenbock dargestellten Klasse zu machen.

Es ist so erschällig, daß wir keinen Anteil an dem Sündopfer in demselben Sinne haben, wie unser Herr ihn hatte. Sein Opfer bestand aus zwei Teilen, dem Stier und dem Ziegenbock — darstellend Seine eigene Person und die Personen Seiner Nachfolger. Wo erscheint denn nun die Kirche? Wir antworten, daß nicht die Kirche, sondern die menschlichen Wesen, welche sich geopfert (dargebracht) haben, in dem Ziegenbock dargestellt sind. Wenn unser Opfer stattfindet, so werden wir, da das persönliche Opfer des Hohenpriesters schon angenommen worden ist, angenommen als Seine Glieder und Seine Unterpriester. Von der Zeit an haben wir als Seine Glieder teil an allem, sei es in bezug auf Opfer oder sonstwie. Aber wir haben keine persönliche Identität in dem Heiligtum. Die Neue Schöpfung, welche sich im Heiligtum befindet, ist ein Glied des Leibes des Hohenpriesters, nach göttlicher Vorsehung von Seinem Leibe, Seinem Verdienst bedeckt.

Das Werk unsers Herrn und das der Kirche.

Nirgendwo wird uns in der Schrift der Gedanke vorgestellt, daß wir, die Kirche, unserem Herrn in das Allerheiligste als Unterpriester folgen und dort in dem Allerheiligsten unser Blut sprengen, wie der vorbildliche Hohepriester das Blut des Stiers sprengte. Im Gegenteil, der Hohepriester sprengte allein zuerst das Blut des Stiers, und später das Blut des Ziegenbocks. Folglich haben wir als Einzelwesen nichts mit der gegenbildlichen Sprengung des Blutes zu tun. Unsere Individualität als menschliche Wesen geht verloren, indem wir Glieder des großen Hohenpriesters werden und Seinen Namen annehmen. Wir wollen damit aber nicht sagen, daß wir innerhalb des Vorhanges keine Individualität haben werden, denn die Schrift versichert uns, daß wir Ihm gleich sein werden. (1. Joh. 3, 2.) Der Gedanke ist, daß wir in bezug auf das herrliche Amt keine Individualität haben werden. Dort gibt es nur den einen Melchisedek-Priester. Alle anderen entschwinden dem Gesichtskreis. Es wird nicht nur ein priesterliches, sondern auch ein königliches Amt geben, und an beiden derselben werden wir teilhaben auf Grund unserer Verbindung mit Ihm. Aber irgendwelche Gemeinschaft, die wir an dem Werke des Sündopfers haben, wird vom göttlichen Standpunkt aus gänzlich Christo zugeschrieben und in das Werk Christi eingeschlossen; und wir sind Glieder von Ihm. Man muß im Gedächtnis behalten, daß die Teilnahme der Kirche an dem Sündopfer in keinerlei Sinn des Wortes eine Notwendigkeit für die Befriedigung der Gerechtigkeit ist, sondern weil der göttliche Plan so eingerichtet worden ist, daß er uns gestattet, mit Christo Seine herrliche Natur und Werk zu teilen. Die Teilhaberschaft an dem Leiden ist eine reine Gunst für die Kirche und ist ganz unnötig. Das Leiden ist daher eine wunderbare Gunst, die uns zugewendet wird, damit wir das Vorrecht haben, Genossen des Christus zu sein. Sein Tod, und der Seinige allein war notwendig für die Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit.

Es ist wichtig, daß wir uns klar vor Augen halten den Unterschied zwischen dem Werk des Darstellens unserer Leiber als lebendige Schlachtopfer, und dem Werk unsers Herrn, der als der große Hohepriester uns als Opfer darbringt. Die beiden Handlungen erscheinen völlig getrennt voneinander, wie in dem Vorbilde gezeigt. Dort wurde der Ziegenbock herzugebracht und an der Tür der Stiftshütte dargestellt und festgebunden, ein Bild von dem Bund zum Opfer, den wir machen. (Ps. 50, 5; 118, 27.) Aber der Ziegenbock war noch nicht geopfert worden, und niemand als nur der Hohepriester war befähigt, das Opfer zu machen. Das Werk des Hohenpriesters, das Schlachten des Ziegenbocks, war das einzige Opfer in dem biblischen Sinne des Wortes.

Selbst nachdem wir uns dem Vater wohlnehmlich dargestellt haben, und nachdem wir Neue Schöpfungen geworden sind, lebendige Glieder des Leibes Christi und Glieder

des Könighchen Priestertums, geht ein fortschreitendes Wert voran — die tägliche Darstellung unser selbst. So hat der Herr Jesus das Opfern fortgesetzt das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch. Am Ende dieses Zeitalters wird Er das Opfer endgültig vollenden, und alles wird als eins betrachtet werden; und die Neuen Schöpfungen werden alle als Glieder Seines Leibes zum Allerheiligsten zugelassen werden. Es ist wichtig, daß wir in Erinnerung halten, daß das Opfer, welches Gott angenommen hat, fortfahren muß dargebracht zu werden. Wenn der Herr je durch unsere Untreue das Opfer aufgeben und uns fahren lassen würde, so gingen wir völlig fehl. Das Opfer würde unvollkommen sein.

Das Werk der Sündenbock-Klasse.

Wenn es wahr ist, daß die Kirche kein Verdienst hat, und daß das Opfer der Kirche nicht verdienstlicher Weise zu dem Gegenstande der Befriedigung der Gerechtigkeit gehört, sondern daß nur das Verdienst Christi dafür in Betracht kommt, und daß wir, nachdem wir uns geweiht haben, als Einzelwesen verschwinden, was sollen wir denn sagen bezüglich der großen Schar und der Tatsache, daß die Ungerechtigkeiten und Übertretungen des Volkes auf den Sündenbock gelegt wurden, der jene Klasse vorschattete? Kommt dem Sündenbock mehr Barmherzigkeit und Verdienst zu als dem Ziegenbock des Herrn?

Wir antworten, die Versöhnung für Sünde war durch die Opfer des Versöhnungstages vollendet, und diese Opfer waren nur die beiden — der Stier und der Ziegenbock des Herrn. Mit dem Blute dieser beiden Tiere wurde Versöhnung gemacht für die Sünden der Priester und der Leviten und des ganzen Volkes.

Nachdem die beiden Sündopfer angenommen waren, war die Versöhnung für Sünde beendet. Dies bedeutet im Gegenbilde, daß das Leben des Menschen Adam und seines Geschlechts von der Verdammnis zurückgelaufen worden ist. Die „Große Schar“-Klasse hatte weder Teil noch Anrecht an dem Sündopfer. Sie hatten die Gelegenheit, aber sie verfehlten voranzugehen, bis das Opfer vollendet war; darum verfehlten sie zum Priestertum zu gelangen. Diejenigen Sünden des Volkes, welche durch den Hohenpriester nicht versöhnt wurden mit dem Blute des Stiers und des Ziegenbocks, waren nicht adamitische Sünden. Die Frage ist nun die: Was für Sünden waren es? Wir antworten, daß die Sünden, welche nicht mit versöhnt wurden, etwas Strafbares im Verhalten darstellten; Sünden, welche mit mehr oder weniger Verständnis oder Verantwortlichkeitsgefühl begangen worden waren, wie zum Beispiel das Töten der Propheten und die Kreuzigung unseres Herrn. Obgleich ein gewisses Maß von Unwissenheit dabei war, so waren dennoch die Juden und ihre Führer in großem Maße verantwortlich für den Tod der Propheten und unseres Herrn. So hat es viele ähnliche Beispiele der Gewalttat wider die Heiligen des Herrn gegeben, bis durch dieses Evangelium-Zeitalter hindurch; und in dem Verhältnis des Verständnisses der Schuldigen ist die Welt mehr oder weniger verantwortlich gewesen für alle diese Bergewaltigungen der Gerechtigkeit. So wird auch niemand von der Verantwortlichkeit befreit, der irgend etwas wider diese „Kleinen“, wie der Herr sie nennt, tut.

Nach des Herrn Anordnung müssen diese Sünden der Welt, die Sünden außerhalb der Sünden der Unwissenheit, Sünden wider das Volk des Herrn, in Ordnung gebracht und getilgt werden in der „Zeit der großen Trübsal“, die über die Welt kommt. Des Herrn Anordnung geht dahin, daß die „Große Schar“-Klasse eine besondere Probe und Prüfung haben wird und daß sie in der Zeit der Trübsal in den Vorbergrund gedrängt werden, und zwar weil sie ihren Bund zum Opfern nicht williglich ausführten. Daher die göttliche Anordnung, daß ihr Fleisch auf diese Weise zerstört werden muß. Der Herr möchte, wie es scheint, sagen: „Wir wollen es zulassen, daß diese „Große Schar“-Klasse teilnimmt an dieser Zeit der Trübsal und des Leidens über die Welt, so daß die Welt später demgemäß weniger zu leiden hat.“ Dieser Grundsatz würde auf die ganze „Große Schar“-Klasse Anwendung haben das ganze

Zeitalter hindurch. Alle müssen ihr Fleisch durch Leiden zerstören lassen. Aber wir wissen, daß ihrer wenige an Zahl in der Vergangenheit gewesen sind, verglichen mit der Zahl am Ende dieses Zeitalters.

Wir müssen eingedenk sein, daß die Vorbilder des Geseßbundes angeordnet waren um die Dinge darzustellen, wie sie von uns am Schlusse des gegenbildlichen Versöhnungstages gesehen werden würden, und daß sie nicht die Dinge darstellten, so wie sie gesehen worden waren, während sie sich in der Entwicklung befanden. In dem Vorbilde wurden zuerst die Leviten erwählt, und nachher wurden einige auserwählt, Priester zu sein. Gerade so mit uns. Heute mögen wir der priesterlichen Klasse angehören; später aber mögen wir unsere Stellung verlieren und bloß Leviten werden, darstellend die dienende Klasse. Wir könnten eine Zeitlang zu der Klasse des „Ziegenbocks des Herrn“ gehören, und durch Nachlässigkeit in der Erfüllung unserer Opfer unseren Platz in der Klasse der Opferer verlieren. Es könnte jemand unsere Krone nehmen und auf diese Weise könnten wir in die „Große Schar“-Klasse zurückverwiesen werden. So stellen diese Dinge die Resultate dar, wie sie am Ende dieses Zeitalters sein werden. Es wird eine „Große Schar“-Klasse geben, welche gewisse Ungerechtigkeiten tragen wird.

Wir treten nicht in das „Heiligtum“ ein als Einzelwesen.

In dem Vorbilde waren die Unterpriester Vertreter des Hohenpriesters, indem sie seine Söhne, seine Familie, sein Leib waren. Wenn er sein Opfer des Stiers beendet hatte, ging er in das „Allerheiligste“ hinein, vorbildlich die Auffahrt unseres Herrn darstellend, und die vom Vater geöffnete Annahme der Kirche, die zu Pfingsten und seitdem geopfert wurde. Wenn das Opfer derjenigen, die zu der geweihten Klasse gehören, von dem Herrn angenommen ist, dann ist es von dieser Klasse wahr: „Ihr seid gestorben“. Das Leben des gegenbildlichen Ziegenbocks ist beendet. „Euer (neues) Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ (Kol. 3, 3.)

Wir sind nicht als Einzelwesen in das Heiligtum eingetreten. Die Vorzüge und Segnungen, welche wir genießen, sind unser als Glieder des Leibes Christi. Stets, wenn die Schrift von dem Priester redet, so deutet sie auf nur einen Priester hin. Die anderen hatten das Vorrecht, behülflich sein zu dürfen, nicht aber an dem Versöhnungstage individuell in die Stützhütte einzugehen, noch das Blut zu sprengen oder das Sündopfer zu opfern.

Wir haben gesehen, daß solche, die der „Kleinen Herde“, dem Könighchen Priestertum angehören, durch Verfehlung, dem Bedingungen ihres Weisheitsgebüdes zu erfüllen, von dem Priestertum zurückgewiesen und der nur dienenden Klasse, den gewöhnlichen Leviten zugewiesen werden können. Die Frage könnte entstehen: Könnten diese, nachdem sie zu der „Große Schar“-Klasse zurückgewiesen worden sind, wieder in die priesterliche Klasse eingeleitet und angenommen werden? Unsere Antwort ist: Nein. Dieses Bild des Versöhnungstages zeigt die Sache, wie sie am Schluß des gegenbildlichen Tages der Versöhnung sein wird. Gott, der das Herz kennt, verweist niemanden in die „Diener“-Klasse zurück, bis daß eine solche Person bewiesen, daß sie nicht den rechten Geist besitzt, ein wahrer „Übertreter“ zu sein. Nachdem die Entscheidung einmal gegeben ist, wird die göttliche Weisheit, Vorsehung und Vorkehrung sie nicht wieder umändern. Er könnte in Seinem Urteil nicht irren, daß die Person für einen Platz in der Brautklasse nicht geeignet sei.

Laßt uns einer den anderen nicht richten.

Solche, die der opfernden Klasse angehören, sollten wissen, daß sie opfern, und welcher Art ihre Beziehung zum Herrn ist. Während sie hinsichtlich anderer nicht so positiv sein können, so sollten sie doch bezüglich ihrer selbst gewiß sein. Sie mögen nicht fähig sein, bezüglich solcher zu urteilen, welche der „Große Schar“-Klasse angehören werden. Es scheint indes, daß es gewisse Beweise gibt, an Hand derer wir

einigermaßen ein Urteil über den Gegenstand haben könnten; zum Beispiel wird in Offenbarung 18 gezeigt, daß es solche gibt, die geneigt sind, in Babylon zu bleiben, nachdem sie den Ruf gehört haben: „Gehet aus ihr hinaus, mein Volk“. Wir können folgern, daß irgend ein Bruder oder eine Schwester, die den Ruf Gottes verstehen, gehorchen sollten. Es ist die Pflicht aller, die das Licht der gegenwärtigen Wahrheit wertschätzen, dies zu tun. Wenn jemand von diesen unter solchen Umständen unentschieden in Babylon bleiben sollte, so geschähe dies wahrscheinlich aus Mangel an Mut, sich opfern zu lassen, weil man den Beifall von Menschen, oder der Familie, oder sonst etwas begehrt. Diese Dinge würden ihnen im Wege stehen und sie daran hindern, die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit mit ihrem Herrn

zu erlangen. Solchen wird es nicht gewährt werden, in die Herrlichkeit des Königreichs einzutreten, denn sie haben kein genügendes Teil des Geistes der Überwinder. Sie haben etwas von diesem Geiste, aber nicht genügend; sie sind lau. Es ist jedoch völlig unpassend, daß das Volk des Herrn Zeit und Aufmerksamkeit sonderlich darauf verwendet, andere zu richten. Wenn wir einen lieben Bruder oder eine liebe Schwester in der Namenkirche kennen, so möchten wir wünschen, daß er oder sie herauskämen. Aber wir sollen eingedenk sein, daß wir nicht genügend fähig sind zu urteilen und zu sagen, daß er oder sie der „Große Schär“-Klasse angehöre. Einige Personen, die eine ziemliche Zeit in gerade solchen Verhältnissen geblieben waren, sind plötzlich herausgetreten und haben in der Folge bewundernswerten Mut bewiesen. absz. E. H.

Erntegedanken III.

Die blauen Tage sind gekommen,
Da drauß' im Felde reift die Saat.
Wohl dem, der sie zum Heil und Segen
Des Innersten genühet hat.

Wie mahnt mich dieses Bild der Reife
An meines eignen Lebens Frist:
„Mensch, sorch' in deines Herzens Tiefen,
Ob du auch reif zur Ernte bist!“

Mein Auge schaut der weiten Fluren
Harmonisch Bild in Gold und Grün.
Wie lieblich strahlt vom blauen Himmel
Die goldne Sonne drüber hin!

So hüllt die ew'ge Gnabensonne
Des Christen Leben liebend ein.
Des Heilands Kreuz, das er sich rühmet,
Verleht ihm milden Strahlenschein.

Und betend schweift mein Blick zum Himmel,
Mein Sehnen schließt den Wunsch mit ein:
„O möcht ich eine reife Garbe
Der Ernte meines Gottes sein!“ H. H.

Die drei großen Bündnisse.

(Seitdem Bruder Russell offen eingeräumt hat, daß die Bezeichnungen „Neuer Bund“ und „Mittler“ in seinen Aufsätzen zuweilen unrichtig gebraucht wurden, können es einige Gegner nicht unterlassen, in verleumderischer Weise zu behaupten, Bruder Russell hätte seinen früheren Standpunkt völlig verlassen; auch über das Lösegeld und das Sündopfer habe er anders gelehrt. Wie ungerechtfertigt solche Anschuldigungen sind, das mag der folgende Aufsatz beweisen, der schon im Jahre 1880 im englischen *Wacht-Turm* erschienen ist, und den wir hier in möglichst genauer Übersetzung wiedergeben. Im gleichen Jahre erschien auch die Broschüre über die Stiftshütte und die Bedeutung der vorbildlichen Sündopfer, die wir unsern Lesern aufs neue zu lesen empfehlen möchten. Und was Bruder Russell in einigen Aufsätzen über das Lösegeld gesagt hat, als es galt, dasselbe zu verteidigen gegenüber der völligen Leugnung desselben seitens einiger hervorragender früherer Brüder, das kann in keiner Weise zur Bekräftigung der Wahrheit herangezogen werden, daß das „Lösegeld für alle“ in Gottes Händen ruht und jetzt nur den Gläubigen zugute kommt, die Jesu Jünger werden (Jes. 53, 16—18); daß diese in Christi Tod getauft werden und teilnehmen an seinen Leiden; und daß erst nach der Verherrlichung der Kirche der Hohepriester das Lösegeld für die Welt verwendet. — Es müssen Spaltungen, Siftungen sein, wie der Apostel 1. Kor. 11, 19 sagt, und so wundern wir uns nicht, daß solche auch unter uns stattfinden, — der Herr hat sie offenbar beabsichtigt. Unsern Gegnern müssen wir zurufen: „Und nun treibet nicht Spott, daß eure Bande nicht fester gemacht werden; denn ich habe Vernichtung vernommen und festbeschlossenes von Seiten des Herrn.“ (D. Red.)

Der Bund ist ein unveränderlicher, bestätigter Vertrag. Gott hat mit den Menschen schon manchen Bund geschlossen. (1. Moj. 6, 18; Jer. 32, 20 usw.) Drei davon sind aber ganz besonders bemerkenswert, da mit ihnen die größten Interessen der Menschheit verknüpft sind.

Erstens. Der Bund Gottes mit Abraham. Dieser Bund scheint eine Segnung für die natürlichen Nachkommen sowohl, als auch für den höheren, geistigen Samen — Christus — zu enthalten; „wenn ihr aber Christi (Leib) seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach (seiner) Verheißung Erben.“ Behalten wir diesen Gedanken im Auge, er wird uns helfen, die volle Bedeutung dieses Bundes zu verstehen. Der geistige Same wird der „segnende Same“ und „Sterne des Himmels“ genannt. Von ihm ist geweissagt: „Die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Dan. 12, 3.) Und Jesus nenn' sich selbst „den hellen Morgenstern“. Dieser Gedanke scheint bei den früheren Generationen von großer Bedeutung gewesen zu sein, indem sie die Sterne mit abergläubischer Ehrfurcht betrachteten und glaubten, dieselben enthielten das Schicksal von Völkern und Menschen. So mag dieser Teil des Bundes, der durch die Sterne repräsentiert ist, himmlische Herrscher — Christus und seine Braut — darstellen. Unter „einer großen Nation“, welche „das Land“ Kanaan besitzen soll, sind wohl die natürlichen Nachkommen als der „Sand des Meeres“ zu verstehen. Dieser stellt ein irdisches Volk dar, gleichwie die „Sterne des Himmels“ ein himmlisches Volk darstellen sollen. Laßt uns den Bund lesen und sehen, daß derselbe diese zwei Samen enthält und das geistige wie fleischliche Israel anerkennt. (1. Moj. 12, 2, 3; 13, 14—16; 16, 18; 22, 16—18.) Paulus gibt uns die

Verficherung, daß der auf diesen Bund sich beziehende „Same“ Christus ist. (Gal. 3, 16.) Das natürliche Israel verlor den köstlichsten Teil des Bundes — den geistigen. Paulus sagt es in Röm. 11, 7: „Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt.“ Indeß werden sie durch den Verlust dieses bessern Teiles nicht vom Bunde abgeschnitten. „Denn ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch selbst lug dünket (indem ihr glaubt, alle Gnade Gottes und sein Bund sei von Israel genommen und euch gegeben worden), daß Verkötung Israel zum Teil widerfahren ist, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird (bis die aus den Nationen erwählte Braut vollendet ist), und also wird ganz Israel erreicht werden, wie geschrieben steht: „Es wird aus Zion der Erreter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehme werde.“ (Röm. 11, 25—27.)

Wenn schon sie nun während 1800 Jahren als Feinde geachtet und für das Evangelium blind waren, sind sie doch noch Geliebte, um der Väter willen, „denn die Gnabengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar (Vers 28—29); das heißt, daß ihnen diese irdischen Segnungen gerade so sicher sind, wie uns die geistigen, denn Gott, der sie verheißt hat, ist unveränderlich. Hier sehen wir die Breite und Höhe von Gottes Plan und Vornehmen. Der natürliche Same wurde verworfen, bis der geistige entwidelt und hervor gebracht ist, der hinwieder das Werkzeug ist zur Segnung des fleischlichen Samens. „Sie werden durch euch Barmherzigkeit erlangen“, „wenn der Erreter aus Zion (dem geistigen Israel) kommen wird.“ Wenn wir dies sehen, er-

kennen wir die Fülle dieses Bundes mit Abraham. Es zeigt uns, was Gott meinte, da Er dem Abraham verhieß, daß sein Same mächtig werden und die Tore seiner Feinde besetzen (die Städte der Macht und Herrschaft innehaben) sollte, so hoch über allen andern stehend, daß er wohl in Stande sein werde, „alle Geschlechter der Erde zu segnen.“ „O Tiefe des Reichthums, sowohl der Weisheit, als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unaussprechlich sind seine Gerichte, und unaussprechbar seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen?“

Der Gesetzesbund.

Er ist der zweite Bund, den wir betrachten. Derselbe ist vom Abrahamitischen verschieden, indem es ein bedingungsloser Bund ist, der zwischen zwei Parteien zustande kam, nämlich zwischen Gott und dem Volk Israel. Gott verpflichtete sich, gewisse Dinge zu tun, wenn Israel seinerseits seinen Verpflichtungen auch nachkam. Der Bund mit Abraham war bedingungslos. Gott sprach: „Ich werde“ usw. Abraham war dabei in keiner Weise verpflichtet. (Die Beschneidung wurde nach dem Bunde eingeführt. — Röm. 4, 10.) Es war mithin nicht Abrahams, sondern allein Gottes Bund; aus diesem Grunde bedurfte derselbe keines Vermittlers. (Ein Vermittler steht zwischen Parteien, die einen Vertrag geschlossen, oder ein Übereinkommen getroffen haben. Seine Pflicht ist es, zuzusehen, daß beide Teile die Bedingungen erfüllen.) Statt dessen schwor Gott bei sich selbst, seinen Bund zu halten. (Siehe den Wortlaut und die Form des Eides, 1. Mos. 15, 8—18; Jer. 34, 18—20.) „Das Gesetz“ wird ein Bund genannt. (Vergleiche Gal. 3, 17 mit 4, 24.) Es wurde in die Hände eines Vermittlers (Moses. 5. Mos. 5) gelegt, was beweist, daß es zu seiner Erfüllung Bedingungen enthielt; denn „ein Mittler aber ist nicht von einem“ (Gal. 3, 20), oder nicht notwendig, sofern der Vertrag nur von einer Seite geschlossen wird, wie es beim Abrahamitischen Bund der Fall war.

Das Gesetz war kein Teil des ersten Bundes, noch wurde es der Menschheit gegeben. Es war allein für das Volk Israel bestimmt. „Und Mose berief das ganze Volk Israel und sprach zu ihnen: Höre Israel. . . Jehova, unser Gott, hat am Horeb einen Bund mit uns gemacht. Nicht mit unsern Vätern hat Jehova diesen Bund gemacht, sondern mit uns, die wir hier heute alle am Leben sind.“ (5. Mos. 5, 1—5.)

Daß die zehn Gebote und das Zeremonial-Gesetz zusammen diesen Bund ausmachen, geht deutlich aus dem übrigen Inhalt dieses Kapitels hervor. Jetzt wird ein Unterschied zwischen dem moralischen und dem zeremoniellen Gesetz gemacht, doch diese Unterscheidung ist eine rein menschliche. Gott nannte sie zusammen „das Gesetz“. Dieser Gesetzesbund schien dem Volk Israel geeignet zu sein, Segen zu bringen, in Wirklichkeit aber verurteilten sie sich selbst, als sie sich diesem Bund unterstellten, denn es steht geschrieben: „Verflucht (verurteilt) ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buche des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun.“ (Gal. 3, 10.) Gottes Absicht war es durchaus nicht, daß sie durch diesen Bund gesegnet werden sollten, denn „durch das Gesetz wird niemand vor Gott gerechtfertigt“. Welchen Endzweck hatte denn dieser Bund? Er hatte deren drei. Erstens bewies er, wie der natürliche Mensch eine gesallene Kreatur ist, welche mit Gott nicht in Harmonie leben, noch Gerechtigkeit vollbringen konnte. Dann zeigte er weiter, wie es einem vollkommenen Menschen wohl möglich war, Gottes vollkommenes Gesetz zu halten, da Jesus dasselbe erfüllte und dadurch der rechtmäßige Erbe dieses sowohl als des Gnadenbundes wurde.

Zweitens wurde „das Gesetz der Übertretungen wegen hinzugefügt (bis der Same käme, dem die Verheißung gemacht war)“. (Gal. 3, 19.) Gott kannte die beste Zeit und sandte „zur bestimmten Zeit“ seinen Sohn. Das Gesetz wurde gegeben, weil eben die richtige Zeit für die Entwicklung „des Samens“ noch nicht da war, auf welchen der Abrahamitische Bund sich bezieht. Er sollte auch das Volk Israel vor einer

Entartung, wie sie bei den übrigen Nationen überhand nahm bewahren, durch gewisse Einschränkungen ihrer fleischlichen Natur, als Erziehungsmittel zur Selbstbeherrschung usw. So war es ihr „Zuchtmeister“, der ihnen ihre Schwachheiten aufdeckte, um sie so vorzubereiten, Jesus Christus anzunehmen, der sie vom Fluch des Gesetzes rechtfertigen würde. (Gal. 3, 24.) Das Gesetz erfüllte diesen Zweck. Als die bestimmte Zeit für den „Samen“ gekommen war, da waren etliche vorbereitet, Jesus anzunehmen.

Drittens diente er als ein Vorbild, nicht etwa des Abrahamitischen, sondern des Neuen Bundes, um dessen Wirksamkeit und Bedingungen, wie wir bald sehen werden, anzudeuten.

„Der Neue Bund“.

Die Schrift erwähnt wiederholt den Neuen Bund. Man sollte indes nicht fälschlicherweise verstehen, als sei das Gottes Bund mit uns — „dem Samen“; nein, der war ein Teil des Abrahamitischen Bundes, und wenn schon sie miteinander in Harmonie sind, so sind sie doch nicht ein und dasselbe; in der Tat, der Neue Bund ist überhaupt nicht mit der Kirche gemacht worden. Er tritt nicht in Kraft, bis der geistige Same und die natürlichen Kinder erlangt haben, was ihnen unter dem Abrahamitischen Bunde verheißen war.

Dieser Neue Bund, gleich seinem Vorbild, dem Gesetzesbunde, ist ein solcher zwischen Gott und fleischlichen Menschen — der Welt. Da nun dieser Bund zwischen zwei Parteien in Kraft tritt (zwischen Gott und der Welt), so erfordert er auf beiden Seiten zu erfüllende Bedingungen, und folglich bedarf er eines Vermittlers, (gerade wie im Vorbild), der für die Erfüllung dieser Bedingungen leider Teile sorgt. Wer wird nun das Amt des Mittlers des Neuen Bundes übernehmen? Laßt uns des Apostels Antwort hören: „Jesus, der Mittler des Neuen Bundes.“ (Heb. 12, 24.) Ja, Jesus, unser Haupt, ist dieser Mittler, der einzige, der vor Gottes vollkommenem gerechtem Gesetz unberurteilt dastehen kann. In Ihm anerkennt Gott seinen heiligen Sohn, von Sündern abge sondert, und in Ihm wird die Menschheit bald ihren hoch erhöhten Herrn erkennen, der einst der „Schmerzensmann“ war und mit Leiden bekannt wurde — Ihn, der „durch Gottes Gnade für Alle den Tod schmeckte“, ein „treuer Hohepriester“, der wohl Mitleid haben kann. Nur durch Ihn kann die Welt mit Gott versöhnt werden — sein großes Werk ist die Versöhnung. An diesem Werk soll seine gepriete und treue Braut teilnehmen. Welches sind nun die Bedingungen des Neuen Bundes? Wie beim Vorbild: Diese Bedingungen sind das Gesetz, tue und lebe. Niemand kann Gott an einem Bunde beteiligt sein, der Sünder anerkennt. Immer ist vollkommene Gerechtigkeit seine Bedingung („Ihr sollt vollkommen sein“), wenn Gott mit seinen Kindern verkehrt oder unterhandelt. Die Gläubigen dieses Zeitalters, obgleich nicht vollkommen, werden so gerechnet, indem sie in Christo geborgen und als Glieder seines Leibes durch sein Reid der Gerechtigkeit bedeckt sind. Im kommenden Zeitalter aber wird diese zugerechnete Gerechtigkeit nicht viel nützen, vielmehr wird da „jeder für seine eigene Sünde sterben“ (nicht um Adams Sünde willen), oder aber um seiner Gerechtigkeit (vollkommenen Gehorjams) willen leben.

Es mag nun die Frage gestellt werden: Worin wird das neue Zeitalter mit seinem Neuen Bund sich vom jüdischen Zeitalter unter dem Gesetzesbunde unterscheiden? Wenn die Bedingungen für Leben in Gehorsam gegen Gottes vollkommenes Gesetz bestehen, wird dies nicht der Menschheit zum Fluch des Todes gereichen, wie es mit dem Gesetzesbunde der Fall war? Wir antworten mit einem Nein, denn die Schwierigkeit lag nicht beim Gesetz, sondern beim Menschen. Dieser in seinem gefallenem unvollkommenem Zustand konnte das „Gesetz zum Leben“ nicht halten. Die Bedingungen aber des Neuen Bundes seitens Gottes sind solche, daß der Mensch in Verhältnisse hineingestellt wird, die es ihm ermöglichen, dem vollkommenen Gesetz Gehorsam zu leisten und es in seinem Herzen zu bewahren, wie geschrieben steht: „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel

und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde . . . Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde nach jenen Tagen, spricht Jehova: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben, und ich werde ihnen zum Gott und sie werden mir zum Volke sein. Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“ „In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen, die Väter haben Herlinge gegessen und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden, sondern ein jeder wird für seine Missetat sterben.“ (Jer. 31, 31—34; 29—30.)

„Und ich werde in jenen Tagen einen Bund für sie schließen mit den Tieren des Feldes und mit den Vögeln des Himmels und mit den kriechenden Tieren der Erde; und ich werde Bogen und Schwert und den Krieg zerbrechen aus dem Land.“ (Hes. 2, 18; siehe auch Jer. 32, 37—41; Hes. 37, 26.) Wir sehen deutlich, daß der Neue Bund noch zukünftig ist, und ein großer Wechsel zugunsten Israels stattfinden wird, welches früher das Gesetz nicht halten konnte. Weil die Väter (Adam und seine Nachkommen) die Herlinge der Sünde gegessen hatten und die Zähne der Kinder in der Folge stumpf geworden waren, wurde ihnen die Erfüllung des Gesetzes unmöglich. Dann kam der Versöhnungstag (das Evangelium-Zeitalter), in welchem sie und die ganze übrige Menschheit, von der Sünde und vom Fluch des Todes durch Jesus Christus, welcher durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte, losgekauft werden. Den Menschen Jesus Christus, der heilig, unschuldig und abgesondert von Sündern war, hat Gott für uns zur Sünde gemacht (indem Er Ihn als Sünder behandelte), Ihn, der von keiner Sünde wußte. Folglich werden ihnen ihre Sünden erst nach dem Evangelium-Zeitalter vergeben werden — um Christi willen —, da werden sie zu sündloser, vollkommener Menschheit wiederhergestellt werden, nachdem der Neue Bund in Kraft tritt. Dieser Gedanke stimmt mit des Apostels Worten überein: „Dies ist für sie der (Neue) Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ (Röm. 11, 27.)

Auch die übrigen Nationen sollen durch diesen Neuen Bund gesegnet werden, indem Gott sie ihnen zu „Töchtern“ gibt. „Wenn ich sie dir zu Töchtern gebe, aber nicht infolge deines (alten) Bundes.“ (Hes. 16, 61.)

Wir haben nun gesehen, daß jeder Bund, der zwei Parteien Bedingungen auferlegt, einen Mittler hat, einen, der gutsteht für die Erfüllung der Bedingungen. Gleichwie Moses der Mittler des Gesetzesbundes war, so ist

Jesus der Mittler des Neuen Bundes.

Auf ihn sieht Gott für die Erfüllung des Gesetzes, auf Ihn schaut auch Israel und die Welt, um dessen Verpflichtungen nachkommen zu können. Laßt uns aber eingedenk sein, daß wir, die Evangeliums-Kirche, nicht unter dem Neuen, noch unter dem „Alten“ oder Gesetzesbund zu Christo kommen, sondern unter dem noch viel älteren, dem Abrahamitischen Bund, als ein Teil des „Samens“. (Gal. 3, 17.) „Wenn ihr aber Christi (Weib) seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach (jener) Verheißung Erben“. (Gal. 3, 29.)

Gleichwie der vorbildliche, oder Gesetzesbund (auch „Testament“, da im Griechischen dasselbe Wort steht) mit dem Blut von Stieren und Böcken durch Moses, dessen Vermittler, versiegelt oder bestätigt wurde, so wird der Neue Bund mit dem Blut der „besseren Opfer“ (Mehrzahl), welche Christus, Haupt und Leib, darstellen, versiegelt.

Moses nahm Ijop und Purpurwolle und besprengte mit dem mit Wasser vermischten Blut das Buch (Gesetz), sowie das ganze Volk. (Hes. 9, 19.) „Es muß gleichermäÙ das Blut den Neuen Bund versiegeln.“ Und der Vermittler dieses „Neuen“ gibt dazu sein eigenes Blut (Leben), — das Blut des Hauptes und seines Leibes, während dieses Evangelium-Zeitalters — des „Opfertages“. Wenn die „besseren Opfer“ vollendet sind, wird das Volk mit dem reinigenden Blut und dem lautern Wasser der Wahrheit besprengt werden. Es wird auf das Buch (Gesetz) sowie auf das Volk gesprengt, so das Volk mit Gott versöhnend und mit dem Gesetz in Einklang bringend. Ihre Zähne werden

nicht länger stumpf sein; nicht länger werden sie durch Böses verhindert sein, Gutes zu tun, denn „alle werden den Herrn erkennen, vom Kleinsten bis zum Größten“, und „die Erkenntnis des Herrn wird die Erde bedecken“.

Wer wird, nachdem die Opferung vollendet ist, die Besprengung ausführen? Im Vorbild war es Moses; im Gegenbild tut es der große Prophet und Vermittler: — „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 22-23.) Diese Prophezeiung gehört in die Zeit „der Wiederherstellung aller Dinge“ und wird von Petrus, der sie anführt, dahin gewiesen.

Dieser Prophet — „Christus“, Haupt und Leib — wird jetzt (zu Nacht) „erweckt“, und bald wird das Werk der Besprengung und Reinigung der Menschheit beginnen; dann wird die Seele (Person), die nicht gehorchen, und sich nicht reinigen lassen will, ausgerottet werden. In jenem Zeitalter werden Sünder als Hundertjährige sterben, obgleich sie mit diesem Alter erst im „Jünglings“-Alter sind. (Hes. 65, 20.)

Die drei Frauen Abrahams.

Laßt uns diese Bündnisse noch einmal betrachten, wie sie im Vorbild, oder in der Allegorie, dargestellt sind. (Gal. 4, 22—31.) Paulus erklärt, wie Abrahams Weib, Sarah, ein Bild des Abrahamitischen Bundes ist, dem „der Same“ entspringt. Wie die Jahre vorüberreilten und kein Kind geboren wurde, fingen sie an, in einer andern Richtung die Erfüllung der Verheißung zu suchen. Hagar nahm die Stelle des Weibes ein und gebar einen Sohn, welcher nun der Erbe zu sein schien. So wies die ursprüngliche Verheißung Gottes auf Christus hin; doch wurde er nicht geboren, „bis die Zeit erfüllt war“. In der Zwischenzeit wurde „das Gesetz“ vom Sinai gegeben, das gleichsam die Stelle des Bundes einnahm. Unter dem Gesetzesbund war dann ein fleischlicher Same entwickelt oder hervorgebracht worden — das natürliche Israel. Der Abrahamitische Bund hatte indes seinen Zweck nicht verfehlt. Denn nachdem der Hagar-Bund das fleischliche Volk Israel geboren hatte (das durch Ismael vorgeschattet war), wurde der wahre Same und Erbe Abrahams geboren — unter dem ersten (oder Sarah-) Bund, nämlich Christus und die Glieder seines Leibes — das geistige Israel.

Dies ist bis hierher die Darstellung dieses Vorbildes von Paulus. Er spricht nur von zwei Samen, dem natürlichen und geistigen, und von zwei Bündnissen, die sie hervorbringen. Nun sehen wir aber, daß Gott auf die Zeit „nach diesen Tagen“ einen Neuen Bund bereitet hat. Man möchte hier fragen: Warum ist dieser Neue Bund, gleich den beiden andern, nicht auch durch ein Weib vorgeschattet? Bei genauem Untersuchen finden wir diesen Bund tatsächlich auch illustriert. In 1. Mose 24, 67 lesen wir, wie Isaak Rebekka in Sarahs Zelt führte, und sie sein Weib wurde usw., so verschattend, wie unser himmlischer Bräutigam am Ende ihres Pilgerlaufes seine Braut heimholt, damit sie mit ihm die Verheißungen des ersten (oder Sarah-) Bundes teile. Dann lesen wir weiter: „Und Abraham nahm wieder ein Weib und ihr Name war Retura“; damit ist der Neue Bund so deutlich als möglich illustriert.

Die beiden ersten Bündnisse gebaren nur je einen Nachkommen. Der erste ist der „Erbe aller Dinge“ (Isaak — das geistige Israel); der zweite ist das fleischliche Israel, das um „der Väter willen“ geliebt wird. Der Neue Bund (Retura) aber gebiert sechs Söhne, welche mit Hagar's Sohn sieben, also eine vollkommene Zahl sind, so zeigend, daß alle natürlichen Kinder durch Hagar und Retura, oder den Gesetzes- und Neuen Bund geboren werden. Der Name Sarah bedeutet „Fürstin“, Hagar „fliehen, oder ausgeworfen“, und Retura heißt „Weihrauch oder süß“. Alle drei Namen sind bedeutsam.

O, wie leuchtet unser Bund, der Königliche, vor den

andern! Laßt uns nicht vergessen, daß wir mit Jesus sterben müssen, wenn wir mit Ihm leben und teilhaben wollen an dem großen Werk der Bepflanzung und Reinigung

der Menschheit im kommenden Zeitalter, „da der Tod stattgefunden . . . die Verufenen die Verheißungen des ewigen Erbes empfangen“. (Heb. 9, 15.)
Übers. E. Schl.

Dunkle Weisagungen erfüllt.

Jeremia 39.

„Wisset, daß eure Sünde euch finden wird.“ (4. Mose 32, 23.)

Die dunklen Weisagungen, welche der Herr durch Jeremia, den Propheten sandte, fanden schließlich Erfüllung. Dem Belagerungsheer der Chaldäer gelang es nach anderthalb Jahren der Belagerung, mit Eiturböden eine Bresche in die Mauer von Jerusalem zu schlagen, durch welche der Eingang in die Stadt geöffnet und ihre Einwohner zur Übergabe gezwungen wurden. König Zedekia und sein kleines Heer entran nach Süden, in der Richtung nach dem Jordan; aber sie wurden bald von den Chaldäern eingeholt. Nebukadnezar selbst war einige Meilen entfernt von Jerusalem, in Nibla, und dorthin wurde Zedekia, der königliche Gefangene, gebracht, um sein Urteil zu empfangen — um bestraft zu werden, weil er den Kontrakt mit Nebukadnezar gebrochen hatte, der ihn tatsächlich auf den Thron gesetzt hatte.

Die Strafe war nach Art der Zeit, wie einige noch vorhandene Sieges-Tafeln sie illustrieren. Dem König wurden die Augen ausgestochen und er, als blinder Gefangener, wurde nach Babylon gebracht. So wurden zwei sehr merkwürdige Weisagungen erfüllt, welche bis zu ihrer Erfüllung durchaus widersprechend zu sein schienen. Wir empfangen dadurch eine Lektion darüber, wie sorgfältig wir Gottes Weisagung studieren und wie gläubig wir auf jede Einzelheit vertrauen sollten, wenn wir Licht statt Finsternis erlangen wollen.

Eine dieser Weisagungen über Zedekia finden wir in Hesekiel 12, 10—13. Die andere finden wir in Jeremia 32, 3—5. Hesekiel sagt, daß König Zedekia als Gefangener nach Babylon gebracht werden würde, und daß er dort leben und sterben würde, und doch sagt er wieder, daß er die Stadt niemals sehen würde, scheinbar ein Widerspruch. Jeremia sagte den Fall Jerusalems voraus und erklärte, daß Zedekia Mund zu Mund mit Nebukadnezar reden und ihn mit seinen Augen sehen würde. Das schien Hesekiels Ausspruch zu widerlegen, denn wenn er Mund zu Mund mit dem König reden und ihn mit seinen Augen sehen würde, wie wäre es möglich, daß er die Stadt Babylon nicht sehen sollte?

Die Erfüllung entsprach allen Erfordernissen. König Zedekia sah Nebukadnezar und redete mit ihm zu Nibla in Palästina. Sein Augenlicht wurde ihm dort zerstört und er wurde als Gefangener nach Babylon gebracht. Er lebte und starb in Babylon, aber er sah es nicht.

Grausamkeiten in der Vergangenheit.

„In den Reliefs (Bildwerken), welche die Einnahme von Babilon durch Sancherib schildern, sind Gefangene gezeigt, die am Boden angepflockt sind, um lebendig geschunden zu werden — anderen werden die Augen ausgestochen. In einer der Skulpturen zu Khossabad erscheint Sargon in Person, wie er einen Gefangenen am Riemen hält, der an einem Ring befestigt ist, der durch seine Unterlippe geht. Das Opfer kniet vor ihm, während er mit einem Speer seine Augen aussticht. Andere sind gefesselt, und mit Haken in ihren Lippen, erwarten sie ihr Schicksal. In anderen Fällen schlägt der König den Gefangenen mit seinem eigenen Speer; und wieder in einem anderen Falle wird ein Gefangener, der an eine Mauer gefesselt ist, geschunden. Es war besonders in Persien, wo die Grausamkeit, Gefangene zu

blenden, herrschte, was auch von den meisten griechischen Historikern erwähnt wird. In der Türkei war es früher Brauch, daß ein Sultan bei seiner Thronbesteigung seine Halb-Brüder entweder umbrachte oder blendete, damit er keine Rivalen in der Nähe seines Thrones habe. Im heutigen Persien haben die Schahs stets, selbst bis zu dem gegenwärtigen Jahrhundert, die Augen all ihrer Brüder ausgestochen, die nicht früh genug in entfernte Provinzen fliehen konnten.“ — Canon Tristram.

Unsere Vorfahren waren einst Wilde, und wahrscheinlich ebenso grausam und herzlos, wie die, welche der Domherr schildert. Gott sei Dank für eine Zivilisation, welche in hohem Grade die „Christenheit“ auf eine höhere Stufe der Zivilisation erhoben hat — zu größerer Milde in der Behandlung von Feinden — zu einem höheren Grade menschlicher Teilnahme! Gott sei Dank, daß die Gefängnisse von heute Besserungsanstalten sind, anstatt Kerker! Gott sei Dank, daß wir nach und nach erkennen, daß wir als ein Geschlecht in Ungerechtigkeit empfangen und in Sünde geboren sind! (Ps. 51, 5.) Diese Erkenntnis hilft uns, daß wir Mitleid haben mit den Verkommenen und Verderbten — nicht in dem Maße, daß wir ihr Unrecht billigen, aber in dem Maße, daß wir ihnen in verständiger Weise zu besseren Anschauungen und mehr Selbstbeherrschung zu verhelfen suchen.

Wem sollen wir das Verdienst zuschreiben?

Wem sollen wir nun das Verdienst unseres Fortschritts und unserer Zivilisation geben? Wir können das Verdienst keiner Kirche, Sekte oder Partei geben. Wir müssen ehrlich anerkennen, daß jede Sekte ihrerseits mehr oder weniger Bitterkeit, Bigotterie, Aberglauben und Verfolgung gezeigt hat — selbst ihrem eigenen Maßstab zuwider. In der letzten Analyse müssen wir zugeben, daß der große Einfluß, welcher die Zivilisation unserer Zeit umgestaltet hat, „von dem Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte“ (1. Tim. 2, 6), zu uns gekommen ist. Die großen Wahrheiten, welche er aussprach, sind durch das Echo der Jahrhunderte zu uns gekommen, redend von Gerechtigkeit, Friede und Liebe, selbst für unsere Feinde. Überall haben seine „wunderbaren Worte des Lebens“ Eindruck gemacht und hier und da haben sie die Umwandlung des Charakters bewirkt.

Wir sollten mehr und mehr unsere Verpflichtung für die großen Wahrheiten fühlen, die wir aus der Bibel empfangen, und immer weniger Verpflichtung für die Sekten und Parteien, die um diese Worte des Lebens gekämpft und gekämpft haben.

So werden wir nach und nach dahin kommen, die Wahrheit des Bibel-Wortes zu verstehen, daß nur ein Herr ist, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, und eine Kirche des lebendigen Gottes, die Kirche der Erbt-geborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind. Diese zerstreut in allen Denominationen und außerhalb derselben. Bilden die wenigen Heiligen, welche die Verheißung der Ersten Auferstehung haben, als Mit-Erben mit dem Messias in seinem glorreichen Königreich, das bald auf Erden aufgerichtet werden und Gerechtigkeit erzwingen wird. Übers. u. E. A.

„Umgestürzt — bis Er kommt“.

Hesekiel 21, 30—32.

„Weiche vom Bösen und tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach!“ (Ps. 34, 14.)

Als Gott dem Volke Israel das Gesetz gab, sagte er ihnen die Bedingungen ohne Rückhalt, unter welchen sie als sein

Volk angenommen würden. Wenn sie den Göttlichen Geboten gehorham sein würden, so würde es wohl um sie stehen.

Sie würden reich sein, gedeihen, das gesegnete Volk des Herrn sein. Aber wenn sie im Gegenteil die Vorschriften Gottes vernachlässigen und Götzendienst treiben würden, so würde der Herr ihnen zuwider sein und würde sie in die Hand ihrer Feinde überliefern zur Züchtigung, und „Sieben Zeiten“ würden über sie dahingehen. (3. Mose 26, 18, 21, 24, 28.)

Gott kannte natürlich das Ende vom Beginn an. Dennoch übte Gott Geduld während aller Erfahrungen des Volkes, die zum Umsturz der Herrschaft Zedebias führten — des letzten Königs aus Davids Geschlecht, der auf dem Throne saß. Wir haben gesehen, wie Böses auf das Gute folgte in der Handlungsweise der Könige und des Volkes; und wie Gottes Vorsehung das Volk züchtigte und sie wiederholt vom Götzendienst zurück brachte. Jetzt war die Zeit für den völligen Umsturz des nationalen Staates gekommen, für eine Periode von „sieben Zeiten“ oder sieben Jahren, wie Moses vorausgesagt hatte. In diesem Falle mußten aber die Jahre symbolisch sein, denn sie hatten oft Gefangenschaften von mehr als sieben Jahren. Nehmen wir es also als eine Tatsache an, daß diese sieben Jahre oder „Zeiten“ symbolische Jahre waren; wie lang würde die Periode sein, welche sie andeuten?

Es ist eine anerkannte Tatsache, daß in dem Symbolismus der Bibel jeder Tag ein Jahr repräsentiert; und das Jüdische Jahr hatte zwölf Monate von je dreißig Tagen. So repräsentierte jedes Jahr symbolisch dreihundertundsechzig Jahre; und die sieben Jahre der Züchtigung repräsentierten $7 \times 360 = 2520$ Jahre.

Wenn wir daher lesen, daß das Königreich „umgestürzt, umgestürzt“ werden sollte, bis der Messias kommen würde, so müssen wir verstehen, daß die Periode des Umsturzes im ganzen 2520 Jahre betragen würde, mit der Zeit beginnend, wo die Krone von Zedebias genommen wurde — im Jahre 606 v. Chr. (70 Jahre vor der Proklamation des Cyrus, welche dem Volk erlaubte, zurückzukehren — 536 v. Chr.).

Ein Blick auf die Tatsachen.

Es ist immer interessant und nützlich für Bibelforscher, die Erfüllung der Göttlichen Vorhersagungen zu beachten. Es befestigt den Glauben; es macht alle Verheißungen Gottes realer; es versichert uns der Göttlichen Aufsicht über Israels Angelegenheiten und gibt uns dadurch Grund zu dem Vertrauen, daß auch die Angelegenheiten des Geistigen Israel — der Kirche — überwacht werden.

Wenn wir durch die Hallen der Geschichte zurückblicken, so sehen wir die Erfüllung des Ausspruches, daß das Volk Israel umgestürzt, umgestürzt werden würde. Nach ihrer Wiederherstellung durch Cyrus, 536 v. Chr., hatten sie eine Art nationaler Existenz 600 Jahre lang; doch in dieser ganzen Zeit hatten sie keinen König aus Davids Geschlecht, nach Gottes Verheißung, sondern wurden beherrscht von den verschiedenen angrenzenden Völkern; wie geschrieben steht: „Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis daß die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden.“ (Luk. 21, 24). Man mag auf die Könige aus den Makk-

bäern hinweisen. Wir antworten, daß sie nicht von Gott bestimmt, noch aus der königlichen Familie waren. Erinnert uns jemand an die Herrschaft des Herodes zur Zeit Jesu, zum Beginn unserer Zeitrechnung? Wir erwidern, daß die Herodes nicht aus Davids Geschlecht waren — sie waren Edomiter, von Esaus Stamm, und herrschten über die Kinder Israel als Repräsentanten des großen Römischen Reiches.

Die Zeiten der Heiden.

Als Gott das vorbildliche Königreich Israels und Seinen vorbildlichen Thron in der Welt, wie er in Davids Familie repräsentiert war, hinwegnahm, gab er die irdische Herrschaft den Heiden; und dieses Lehen der Macht, wie es in Daniels Weissagung repräsentiert ist, sollte „sieben Zeiten“ — 2520 Jahre — bestehen. Mit anderen Worten, während derselben Periode, in der Israel „sieben Zeiten“ der Drangsal und Unterdrückung haben würde, würden die Heiden „sieben Zeiten“ des Gedeihens haben, und beide werden zur selben Zeit enden — 2520 Jahre nach 606 v. Chr., also 1914 n. Chr., dem Ende der Zeiten der Heiden. Wenn jemand geneigt ist, die Exaktheit dieser Zahlen zu bezweifeln, so brauchen wir nicht darum streiten, sondern einfach sagen, daß jede Differenz in der Berechnung mit Notwendigkeit gering ein muß — vielleicht ein Jahr, vielleicht zwanzig Jahre — aber in einer so langen Periode, wie geringfügig würde solch ein Unterschied sein.

Was uns speziell interessiert, sind die Tatsachen des Falles, und was geschehen wird, wenn diese lange Periode endet.

1. Die Tatsachen sind, was Israel betrifft, wie bereits gesagt, nationale Abhängigkeit für fast siebenhundert Jahre, und nationale Vernichtung für mehr als 1800 Jahre; und was die Heiden betrifft, Gedeihen für 2520 Jahre, wie folgt: Für a) Babylon, das erste Weltreich; b) Medo-Perrien, das zweite Weltreich; c) Griechenland, das dritte Weltreich, und d) Rom, das vierte Weltreich. Nach der Anschauung der Schrift ist dieses vierte Weltreich noch repräsentiert im Papsttum und in den verschiedenen sogenannten Christlichen Reichern der Welt. Diese haben gehandelt und hatten Gedeihen während dieser langen Periode der Untertwerfung Israels und dem Umsturz des vorbildlichen Königreiches Gottes.

2. Das nächste, was geschehen muß, nachdem die „sieben Zeiten“ — 2520 Jahre, bis Ende 1914 n. Chr. — ihr Ende erreicht haben, wird die Aufrichtung des Königreiches des Messias und seine Anerkennung durch die Kinder Israel sein, und die Segnung aller Geschlechter der Erde.

Das Datum, Oktober 1914, und die Aufrichtung des Königreiches Christi, das laßt uns bedenken, hat durchaus nichts mit dem Verbrennen der Welt zu tun, wie einige annehmen. Im Gegenteil, es hat mit dem Segnen der Welt zu tun; es bezeichnet den Beginn dessen, was St. Petrus nennt: „Die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“ (Apg. 3, 19—23.) Aberf. M. E. G.

Interessante Fragen.

Die alttestamentlichen Überwinder nicht im Vorhof repräsentiert.

Frage. — Waren die alttestamentlichen Überwinder in dem Zustand, der durch den Vorhof der Stiftshütte repräsentiert wurde?

Antwort. — Zu ihrer Zeit war der gegenbildliche Priester noch nicht gekommen, und die gegenbildliche Stiftshütte und der Vorhof waren noch nicht aufgerichtet; daher konnten sie nicht in demselben sein. Aber nach ihrem Herzen, wie ihr Verhalten es zeigte, mußten sie Glieder des Haushalts des Glaubens sein. Wir verstehen, daß ihnen schließlich ein Platz in der großen Schar, den gegenbildlichen Lebenden in dem gegenbildlichen Vorhof-Zustand gewährt werden wird.

„Opfern“ in zweierlei Sinn gebraucht.

Frage. — „Denn von den Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen

wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt.“ (Heb. 13, 11). Würde das zeigen, daß das Sündopfer im gegenbildlichen Allerheiligsten geopfert wurde?

Antwort. — Im allgemeinen sind diejenigen, welche etwas in der Bibel über die Stiftshütte übersetzt haben, sehr achtlos gewesen in dem Gebrauch der Worte Heilig, Allerheiligstes, Heilige Stätte usw. Sie erkannten nicht, daß diese Ausdrücke von den Juden in verschiedenem Sinn gebraucht wurden, in Verbindung mit verschiedenen Teilen der Stiftshütte. Korrekt übersetzt, lautet unser Text: „Die Leiber der Tiere, deren Blut in das Allerheiligste getragen wird als ein Opfer für Sünde, werden außerhalb des Lagers verbrannt.“ Wir müssen bedenken, daß das Wort „opfern“ in der Schrift in zweierlei Sinn gebraucht wird. In einem Sinne des Wortes opferte unser Herr sich bei der Taufe, als Er sich weichte, den Willen des Vaters zu tun.

Das war das Opfer Seiner selbst, Seine Gabe, als Er sich am Jordan darbrachte. Er beendete das Opfer Seiner Gabe, als Er Sein Leben auf Golgatha niederlegte; und dieses Leben, auf Golgatha niedergelegt, ist ein entsprechendes Sündopfer. Aber der Hohenpriester mußte aufahren zur Höhe, um dort in der Gegenwart Gottes zu erscheinen für uns; um das Sündopfer darzubringen. Das Sprengen des Blutes vor dem Gnadenhron geschah im Allerheiligsten. Aber die Darbringung dieses Sündopfers geschah am Jordan — oder im Vorbild, als der Stier getötet wurde.

Die beiden Altäre gegenübergestellt.

Frage. — „Wir haben einen Altar, von welchem kein Recht haben zu essen, die der Hütte dienen.“ (Heb. 13, 10.) Was ist in dieser Stelle gemeint?

Antwort. — In dieser Stelle stellt der Apostel die Levitische Priesterschaft, ihre Dienste in der Stützhütte und den Tisch im Heiligen, von dem sie die Schaubrote aßen, der gegenbildlichen Stützhütte und ihrem besseren Tisch gegenüber. In diesem Zusammenhang weist er nach, daß, soweit als die Priesterschaft Aarons in Betracht kam, nicht nur die Kirche, sondern auch unser Herr Jesus selbst nicht Priester sein konnte; denn diese Priesterschaft entsprang von Levi, und Jesus war aus einem anderen Stamm, — aus Juda. Darum, wenn Jesus auf Erden wäre, könnte er nicht Priester sein. Aber nun hat Gott eine andere Ordnung von Priestern beabsichtigt, nämlich, nach der Ordnung Melchisedeks, wie David sagt: „Geschworen hat Jehova und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ (Ps. 110, 4; Heb. 5, 6.) Es ist also klar, daß, wenn Christus ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks sein sollte, Er nicht ein Priester nach der Ordnung Aarons sein würde.

Nachdem der Apostel gezeigt hat, daß wir als Priester kein Recht haben, in das vorbildliche Heilige oder Allerheiligste einzubringen, zeigt er darnach, daß die Priester aus dem Hause Aarons kein Recht haben auf unseren Platz. Sie haben kein Recht, in dieses gegenbildliche Heilige zu kommen, in welches wir eintreten. Wenn sie Glieder der königlichen Priesterschaft werden, so mögen sie eintreten; aber ihre Stellung als Glieder der Priesterschaft Aarons gibt ihnen das Vorrecht nicht. So zeigt er einen Unterschied zwischen diesen beiden Priesterschaften, derjenigen Aarons und derjenigen Melchisedeks. Wir haben die „besseren Opfer“; wir haben die besseren Dienste. Wir haben auf höherer Stufe alles, was sie vorbildlich, auf niedrigerer Stufe hatten.

Das Rauchwerk blieb in dem Allerheiligsten.

Frage. — War es nötig, daß das Rauchwerk vor dem Hohenpriester in das Allerheiligste ging, wenn er hineinging, um das Blut des Bundes zu opfern?

Antwort. — Das Opfern des Rauchwerks am Versöhnungstage durch den Hohenpriester gewährte ihm ursprünglich die Anerkennung des Allmächtigen und zeigte seine Würdigkeit, in der Gegenwart Gottes zu erscheinen. Daher war es nicht nötig, irgend ein anderes Opfer als dieses zu opfern. Das ganze Werk der Versöhnung war in zwei Teile geteilt. Wenn das Vorbild gezeigt hätte, daß die Unterpriester in das Allerheiligste gingen, so würde es scheinen, daß es für jeden derselben nötig gewesen wäre, zu warten und Rauchwerk zu opfern, ehe sie eintraten.

Wir sind repräsentiert, nicht individuell, sondern als Glieder des Leibes Christi. So würde es nicht nötig sein, das Rauchwerk mehr als einmal zu opfern. Es scheint aber, daß das Rauchwerk im Heiligen und Allerheiligsten verblieb. Das Opfer wird noch von dem Himmlischen Vater gewürdigt, und wird es immer werden.

Beide hatten mit der Gerechtigkeit zu tun.

Frage. — War im Vorbild das Rauchwerk das, was Gottes Gerechtigkeit befriedigte? Wenn nicht, wie wird die Befriedigung der Gerechtigkeit vollbracht, und warum wurde Rauchwerk verbrannt?

Antwort. — Beide, das Rauchwerk und das Blut hatten mit der Befriedigung der Gerechtigkeit zu tun. Wir lesen, daß das Rauchwerk den Gnadenhron bedecken mußte, (3. Mose 16, 13.) Mit anderen Worten, es sei denn, daß das Rauchwerk voran gegangen war, würde der Hohenpriester nicht am Leben geblieben sein. Das zeigt, daß wenn unser Herr Sein menschliches Leben nicht in befriedigender Weise aufopfert hätte, so würde Er Sein Recht zu leben, verwirkt haben. Er hatte in der Weihung dem zugestimmt und hatte Seine irdischen Lebensrechte aufgegeben. Wenn er Seiner Verpflichtung treu blieb, so würde Er ein höheres Leben jenseits des Vorhangs erhalten. So würde die Befriedigung der Gerechtigkeit, im Vorbild durch das Rauchwerk repräsentiert, das vor dem Hohenpriester durch den Vorhang ging, eine Befriedigung für Ihn selbst sein und würde bezeugen, daß er die geforderten Bedingungen treu erfüllt hatte.

Aber was die Befriedigung für die Sünden der Kirche und der Welt betrifft, so ist sie hernach vollbracht worden, nicht durch das Rauchwerk, sondern durch das Blut. ades. M. E. O.

„Wer da meint zu stehen, der sehe zu . . .“

Lieber Bruder Koetig! Anbei übersende Dir ein Exempl. Beiträge mit einem von mir verfaßten und an Dr. Russell gerichteten Brief. Er soll ein Warnungszeichen sein, sowohl für Dr. Russell wie auch für Alle, die ihm blindlings folgen. Mancher mag Dr. Russell als Märtyrer daraufhin bedauern, aber wehe denen, die wider besseres Wissen und Gewissen die Schriftwahrheiten unterdrücken lassen. „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Wie ich sehe, ist auch im Blättchen „Wache auf“, von dessen Erscheinen ich nicht die mindeste Ahnung hatte, darauf hingewiesen worden, daß Dr. R. zu Gunsten seiner Opfertheorie gewisse Schriftstellen zu verdrehen sucht, wie ich ja auch die Epheserstelle in meinem Briefe angeführt habe. Dazu kommen dann die sogenannten neuen Offenbarungen, — wer da schweigt in Erkenntnis der unheilbaren Folgen, macht sich mittelhaftig. Ich würde mein Gewissen durchs Schweigen belasten. Erfolg verspreche ich mir wenig, das ist stets so gewesen, aber ich habe dann das Meinige getan. Das Weitere befehle ich dem Herrn und Seiner Abtaltung. Dich und die Lieben Deinen, sowie alle Geschwister, auch Dr. Russell, dem Herrn und Seiner Gnade befehle, verbleibe ich in aufrichtiger Geschwisterliebe

Dein Otto Sommer.

NB. Den Bezugspreis für den Wachturm sende ebenfalls demnächst.

Antwort.

Lieber Bruder Sommer! Deinen Brief vom 5. Sept. und die Druckfahne habe ich erhalten. Ich bin davon zwar nicht

überrascht, um so mehr aber betrübt worden. Du hast manche äußere Anzeichen von Liebenswürdigkeit; auch Kenntnisse über Gottes Wort will ich Dir nicht abstreiten; und Dein Stillschweigen, Vermeiden der Versammlung und der persönlichen Aussprache mit mir hielt ich ursprünglich für eine Folge Deiner kranken Kopfnerven. Nachdem ich Dich einigemal besucht, und Du, anstatt zu mir zu kommen, Dich indirekt durch Bruder Heltwig an mich wandtest, befürchtete ich sehr, daß meine briefliche Ermahnung zur Vorsicht nichts gebruchtet habe, was Dir Bruder S. gesagt haben wird. Meine Befürchtung hat sich nun bestätigt.

Ein offener Angriff des Glaubensstandpunktes eines in gleicher Gemeinschaft stehenden Bruders ist immer Segnerschaft; und offene Segnerschaft bedeutet Lieblosigkeit; sich gegen solche Angriffe zu wehren, ist dagegen unter Umständen eine heilige Pflicht.

Wir haben wohl ein Beispiel, in dem Paulus den Petrus persönlich zurechtwies, wo es sich um ein offenes Unrecht handelte. In Lehrpunkten aber wagte selbst der inspirierte Apostel nicht, ohne weiteres sich zum Richter aufzuwerfen und den Standpunkt der anderen zu beurteilen. (Apg. 15.) Im vorliegenden Fall haben die Brüder Heuniges usw. zuerst das Band der Liebe und Brüderlichkeit zerrissen; und gegen die Angriffe und drohende Verwirrung noch Unbefestigter richteten sich Bruder Russells Verteidigungsartikel.

Wir haben die ausdrückliche Ermahnung als ein Gebot vom Herrn, „die Einigkeit des Glaubens im Bande des Friedens zu bewahren“ (Eph. 4, 3—7); und wiederum: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße (Fußglieder) dessen (des Befehlten) . . . sie

jauchzen insgesamt, denn Auge in Auge sehen sie.“ (Jes. 52, 7—9.)

Wiederum mahnt der Apostel: „Daß ihr würdig wandelt der Verurteilung . . . mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe;“ und das Ziel sei, „hinzugelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes.“ (Eph. 4, 1, 13)

Auch 1. Kor. 13 zeigt uns, wie wir in der Liebe wandeln sollten. (Vers 4—7.) „Sie rechnet Böses nicht zu“ oder „denkt nichts Böses“. Und Jakobus sagt (4, 11): „Redet nicht (Böses, Nachteiliges) wider einander, Brüder; wer wider seinen Bruder redet oder seinen Bruder richtet . . . ist nicht ein Täter des Geschehens.“ Nur „wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott,“ wer nicht in der Liebe bleibt, „der wandelt in Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen verblendet hat.“ (1. Joh 2, 7—11.)

Du schreibst, Dein offener Brief an Bruder Russell soll ein „Warnungszeichen“ sein, und dennoch: „Erfolg verspreche ich mir wenig, das ist stets so gewesen.“ Die Schrift aber sagt: „Die Liebe hofft alles, glaubt alles“ (an die Aufrichtigkeit derer, die sich ans Wort halten und in der Liebe bleiben); zudem sagt sie: „Gehe zu deinem Bruder.“ Entgegen dieser Regel für einen Bruder zu beten, oder für sich zu beten, wenn man dem Bruder die schuldige Liebe versagt, hat keinen Zweck. (Mat. 5, 23—26.)

Du tadelst Bruder Russell wegen „sogenannter neuer Offenbarung“ und übersieht scheinbar, daß Bruder Russell sich nicht auf Gesichte, Träume oder unmittelbare Gedankeninspiration beruft, sondern nur auf die Verheißung des Vaters, daß der Geist der Wahrheit in alle Wahrheit leitet und Zukünftiges verkündet, und daß wir die Verheißung haben: „So viele nun vollkommen (gesonnen) sind, . . . wenn ihr etwas anders gekannt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren“; und daß überhaupt niemand zu „der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem Maße des vollen Wudses, der Fülle des Christus“ (Eph. 4, 13) gelangt, als nur „wem irgend es offenbart wird.“ (Mat. 11, 27.)

Petrus (2. Pet. 3, 16) sagt ausdrücklich, daß in den Briefen Pauli „etliche Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Unbefestigten verderben, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben.“ Falls es nun Bruder Russell gegeben wäre, „recht teilend das Wort der Wahrheit,“ diese schwer zu verstehenden Worte zu verstehen und anderen verständlich zu machen, die ein Ohr haben zu hören, vornehmlich die schwierigen Hebräerstellen über Fürsprecher, Mittler, Bündnisse und Sündopfer, — so müßte diese Auslegung denjenigen, die kein Ohr haben, „denen es nicht gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen“, als Schriftverdrehung erscheinen.

Umgekehrt aber verdrehen und mißbrauchen „die Unwissenden und Unbefestigten“ die gleichen Stellen durch oberflächliche und aus dem Zusammenhang des ganzen Planes herausgerissene Auslegung — „zu ihrem eigenen Verderben“ — und werden als Unmündige „hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Winde der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Beschlagenheit, in listig erfonnener Weise irre zu führen“. (Eph. 4, 14.)

Gegenüber diesen „Verdrehungen“ sowohl der Schrift, als auch der aus Bruder Russells Aussagen, einmündigen und aus dem Zusammenhang gerissenen Sätze, gilt es „die Wahrheit festhalten in Liebe, heranzuwachsen in allem zu Ihm hin, der das Haupt ist, Christus“.

Im Lichte des Geistes der Wahrheit und der Liebe erscheint die Überschrift zu Deinem kritisierenden Aufsatz schlecht gewählt; er muß den Unbefestigten besürchten lassen, daß etwas mehr als ein Splitter in Deinen Augen Dir das geistliche Sehvermögen beeinträchtigt hat. Während Du löbliche Wahrheiten preisgibst, behauptest Du, „Die Wahrheit bleibt uns in Ewigkeit.“ Die Schrift sagt uns, daß unter den zur Hochzeit geladenen Gästen ein „Freund“ war, der sein Hochzeitskleid der Rechtfertigung und der Herzensweiheung ausgezogen hatte und darum gegen seinen Willen in die äußerste Finsternis geworfen wird, gebunden an Händen und Füßen. Wer den Geist der Wahrheit, den Geist Christi, verliert, der kann die Wahrheit nicht festhalten. (Off. 6, 17; Eph. 6, 11.) Die Liebe verbindet uns mit Christo und seinen Gliedern; Lieblosigkeit nicht nur in Worten, sondern auch in Gedanken, trennt uns von beiden.

Möge der Herr Richter sein unter uns, damit, da es Spaltungen und Parteiungen geben muß (1. Kor. 11, 19), „die Bewährten offenbar werden“, deren Bestreben es ist, der Ermahnung nachzukommen, „Daß ihr alle das selbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern daß ihr in demselben Sinne und in derselben Gesinnung völlig zusammengeführt seid“ (1. Kor. 1, 10), und „daß ihr acht habt auf die, welche Zwiespalt und Argernis anrichten entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt und wendet euch von ihnen ab“. (Röm. 16, 17.)

Ist es Bruderliebe, öffentlich zu behaupten, daß „die vielen Geschwister“ Bruder Russell „blindlings folgen“ und seine „Kommentarbrille“ gebrauchen? Ist es Bruderliebe und Bescheidenheit, die „denkenden und forschenden deutschen Brüder“ so in den Vordergrund zu stellen, „daß sie alles durch die Schrift beurteilen und nicht die Schrift durch eine Kommentarbrille“, und damit anderen solche bösen Vorwürfe zu machen?

Ist es Bruderliebe, Dinge, die unter uns oder mindestens in der Versammlung besprochen und geregelt werden sollten, an die Öffentlichkeit zu ziehen, wobei die abgerissenen Andeutungen verleumderisch wirken? Müht es da vor Gott etwas, zu behaupten, es geschähe „um der Wahrheit willen?“ — „Gehorsam ist besser als Opfer (oder Dienst), Aufmerken besser als das Fett der Widder (als Eifer).“

(Unrecht, lieblos und verleumderisch ist es, zu behaupten, ich hätte „Belege nicht erbracht, Anträge nicht protegirt (begünstigt) und (Jemanden) rhetorisch zum Schweigen gebracht!“)

Ist es Bruderliebe, Bruder Russell eine unlautere Gesinnung, einen verkehrten Geist, unterzuschreiben, weil er sagt, daß er in gutem Glauben als „Gottes Vertreter“ oder Botschafter rede, so wie er den Glauben und die Interessen der Geschwister vertritt oder repräsentiere? Kann er in seinen Vorträgen anders, als an 2. Kor. 5, 20 und 12, 19 zu denken? Spricht das nicht gerade für seinen Ernst und seinen Glauben?

(Daß „viele, viele Geschwister“ etwas Verkehrtes aus diesem Satz im Wachturm herauslesen sollen und Bruder Russell „blindlings folgen“ ist Schwarzleherei und Wortverdrehung.)

Ist es Bruderliebe, schlechtthin zu behaupten, daß ich das „Arbeiten im Erntewerk für wichtiger ansehe als Schriftstudium“? Und dann umgekehrt zu behaupten, daß wir gewissermaßen zu viel „Studium“ und „Versammlungsgehen“ betreiben?

Reif, schreibst Du, wird der Christ „nur in Ruhe und Stille in vertrautem Umgang durchs Wort und Gebet mit seinem Gott und Heiland fern ab vom Getriebe“; der Herr aber sagt: „Ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen.“ Armer Paulus, und armer Bruder Russell, und arme Brüder, „die ihm blindlings folgen“ und im Eifer für die Brüder und die Wahrheit keine Mühe scheuen!

Du schreibst, „Ich fürchte, auch Du, lieber Bruder Russell, hast oft zu wenig Zeit zu diesem stillen vertrauten Umgang mit dem Herrn, sonst würdest Du manches über das teure Gotteswort wohl erst nach sorgfältiger Prüfung geschrieben haben, . . . manches finde ich so zusammen kombiniert und systematisch ausgearbeitet. Fürs Herz bietet z. B. der Wachturm, Dein Sprachrohr, so herzlich wenig“, — und doch schreibst Du am Schlusse Deines Briefes, daß Du den Bezugspreis für den Wachturm senden wollest. Es wäre aber schade für so „herzlich wenig“ 2 Mk. auszugeben. Wer so gesonnen ist und den Wachturm für so geschmacklos findet, der verderbe sich doch damit nicht den Appetit. Was mich betrifft, so möchte ich es vermeiden, „Perlen vor die Säue zu werfen“. (Der Leser verstehe wohl, daß das Sinnbild nur auf den Charakterzug bezug nimmt, der das Werk nicht wertzuschätzen vermag.) Und „Stillen vertrauten Umgang mit dem Herrn“? Da frage ich mich doch, ob Du im Manufakturgeschäft und Jagen nach Kunden und Quittieren von Rechnungen mehr Zeit dafür findest, als Bruder Russell im Ausarbeiten von Vorträgen und Aufsätzen, Beantworten von Briefen und im Erlosen der Traurigen, Verkündigen guter Botschaft der Befreiung für Gefangene und des Gesichts für Blinde und indem er Berschlagnen in die Freiheit, womit Christus frei macht, hinsendet? Wie gerne möchte ich sie Dir wünschen. Wer aber keine Zeit findet für stillen vertrauten Umgang mit Gottes Kindern, der, besürchte ich, genießt auch wenig mit Gott; in der Tat, „wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht!“

Ist es brüderliche Liebe, in gänzlicher Mißachtung des vielen, was Bruder Russell über das „Lamm Gottes, welches der Welt Sünde hinwegträgt“, sagt, ihn zu beschuldigen, daß er Schriftwidriges zum Wort hinzusetze und anderes Wahre davonnehme, und daß solches „nicht von oben, sondern von unten her“ sei?

Ist es Bruderliebe, oder Spott und Hohn, wenn Du Dich mit den Worten an Bruder Russell wendest: „Vielleicht bist Du auf dem Wege, etwas zu werden, und das wohl gar unwissend?“ Und daß er durch eine Abordnung von Brüdern am Bahnhof oder sonstwo empfangen wird, anstatt von der ganzen Versammlung, oder daß die erwählten Ältesten ihn empfangen und über die Interessen der Wahrheit beraten, das soll der Demut Bruder Russells Abbruch tun und ihn zu einem „autorisierten Apostel“ stempeln — ist das eine liebenswürdige, brüderliche Schlussfolgerung?

Was mich betrifft, so kann ich das „Nächeln der Kenner der griechischen Sprache“ (auch Du, Bruder?) sehr wohl ertragen, denn „der im Himmel wohnt lacht“ über ihre Klugheit, mit der sie Gottes Geheimnisse nicht erkennen. Was hat ein „Kenner“ z. B. von

dem Wort „verhüllen“, wenn er die Haupt-Sache überseht, daß der Kopf der Frau bedeckt sein soll, weil der Mann ihr Haupt ist und Christus das Haupt des Mannes sowie der Versammlung? „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupte haben.“ (1. Kor. 11, 10.) Jeder, der die Volksschule besucht hat und den Geist der Wahrheit besitzt, kann aus dem Zusammenhang und durch den Vergleich mit anderen Schriftstellen wissen, was der Sinn des Griechischen ist und was uns der Herr hat sagen wollen. Daran wollen wir Nicht-Kenner uns genügen lassen. Kam es Dir aber darauf an, Dich mit Deinen Augen zu überzeugen, was die Grundbedeutung von griechischen und hebräischen Worten ist, so hätte ich Dir gerne die maßgebenden Konfessionen zur Verfügung gestellt. Ich finde, daß Bruder Russell sie weislich und Ingerweise stets gebraucht, sodaß alle seine Widersacher ihm nicht widersprechen können. (Hes. 3, 7-9)

Am Schlusse Deines Briefes an Bruder Russell wird nochmals (in liebenswürdiger Weise?) „die große Anzahl der Geschwister, die Dir (Br. Russell) blindlings folgen,“ erwähnt; und „die Liebe zum Worte und die Sorge für Bruder Russell und die Geschwister“ treibt Dich dazu, — nun, wozu denn? — „viel, sehr viel von dem weg zu tun, was Du (Br. Russell) in langen Jahren geschrieben hast.“

Ja, „dies sind schwere Worte,“ wie Du selber schreibst, und damit sprichst Du Dein eigenes Urteil aus und laßt Dich nicht belagen, wenn es den Geschwistern klar wird, daß Du schon lange im Herzen nicht mehr mit uns eins gewesen und nun formell von uns ausgegangen bist.

Nicht nur die Zeugnung, daß Jesus Gottes Sohn ist, und die Zeugnung, daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist, bildet das Anti-Christentum. Der Herr sagt: „Was ihr den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan,“ und: „Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ Wer die Salbung von Gott mißachtet, die die Jünger Jesu zu „Christen“ und Gliedern des Leibes Christi macht; und wer so leugnet, daß „Christus in euch ist, die Hoffnung der Herrlichkeit“; wer da leugnet, daß Jesus Christus in seinen Boten im Fleische vertreten gewesen ist und noch vertreten wird; wer die Mitopferung des Leibes mit dem Haupte leugnet, die Opferung der lebendigen Schlachtopfer als die „besseren Opfer“ dieses Veröhnungstages (Röm. 12, 1; Hebr. 9, 23); wer „das Blut des Bundes“, den Reiz des Leidens und Sterbens des Gesamtkristus, Haupt und Leib, mißachtet — kann der seine Stellung als Geheiliger, zum Opfer Abgesondelter, als Glied in dem gesalbten Leibe Christi, bewahren? Hat er nicht vielmehr sich schon verloren?

Vielleicht die schwerwiegendste verleumderische Bemerkung in Deinem Brief an Bruder Russell, angetan, die Gemüter zu benehruhen und Argernis unter die Geschwister zu säen, ist die Behauptung, daß wir sagten, wer Bruder Russells Ausführungen „nicht in allem folgt, der ist vom Widersacher verblendet oder auf dem Wege zur Finsternis oder zum zweiten Tode“. Wenn Bruder Russell das, was er verkündigt, „die Wahrheit“ nennt und für seine Ausführungen niemals Fehlerlosigkeit oder Inspiration beansprucht hat, so wird jeder, der die Salbung, in ihm bleibend, von Gott empfangen hat, dazu Amen sagen können. Niemals, soviel ich weiß, hat Bruder Russell einen scharfen Tadel für diejenigen über seine Lippen kommen lassen, die seinen Ausführungen „nicht in allem folgen“, im Gegenteil. Anders verhält es sich mit denjenigen, die als verblendete Namenschristen der Wahrheit mutwillig widerstehen oder als einmal erleuchtete Brüder der Wahrheit den Mäulen lehren und Gegner und Feinde werden.

Auf das einzugehen, was Du in Deinem Brief an Bruder Russell als Irrtümer oder Fehler in der Broschüre „Stiftshütte“ und in anderen Aufsätzen von Bruder Russell anführst, und andererseits auf Deine Meinungen und Behauptungen (die Du, nebenbei bemerkt, als unzweifelhafte Wahrheiten vorträgst) — halte ich für unnötig, denn nach 2. Pet. 1, 5-9 ist jeder geistig blind und kurz-sichtig, der an der Gnade Gottes und der Bruderliche Mangel leidet. Ausschluß verlangt Du ja auch gar nicht, und damit sagst Du, daß Du „sehend“ bist. In der Tat, „Sehende müssen blind werden und Blinde sehend“. (Job. 9, 39-41.) „Und die Sünde ist der Leute Verderben“, „und die Sünde ist das Unrecht“.

Diesem Geschwister, die in irgend einem Punkte wirklich glauben, Bruder Russell habe sich geirrt, und die Aufklärung wünschen, denen sind wir gerne bereit, zu Hilfe zu kommen und sie auf den Händen zu tragen, damit sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen, den die Lieblosigkeit in ihren Weg geschleudert hat. Wir können sie nur versehen, daß „Licht ist gesetzt dem Gerechten, und Freude dem von Herzen Aufrichtigen“, dem Ungerechten aber wird „das Dunkel der Finsternis behalten“. Wer demütig zum Herrn kommt und seine Fürsorge und Vorsehung anerkennt, und wer Ihn bittet, der empfängt, wer anknüpft, dem wird aufgetan, und wer da

hat, dem wird gegeben werden, damit er die Fülle habe, ein voll gerüttelt und geschüttelt und überfließendes Maß von Gnade und Frieden und Freude in dem heiligen Geiste, dem Geiste der Wahrheit, dem Geiste Jesu Christi, dem Geiste wahrer, brüderlicher Liebe.

In der Hoffnung und mit der Bitte zu Gott in Jesu Namen, daß Du Gnade suchen und finden möchtest und daß Dir die Augen des Herzens aufgehen möchten, Deinen verkehrten, lieblosen Standpunkt einzusehen und zurückzulehnen zu der Grundlage der Gemeinschaft der Heiligen in dem Bande des wahren Friedens und der Einheit des Leibes Christi, grüßt Dich (noch) brüderlich Dein mit herzlichem Bedauern erfüllter
D. A. K o e t i g.

Von anderer Seite wird uns das Flugblatt „Wacht auf“ zugesandt, eine Übersetzung aus dem Englischen. Bruder Russell hat bereits im Jahre 1909 darauf geantwortet. Wir verweisen auf die Übersetzung dieser Antwort in der Novembernummer des deutschen Wacht turm s des gleichen Jahres. In welcher Weise die Gegner der Schriften verdrehen, ersehe man aus einem Aufsatz über Verdrehungen in der September-Nummer 1909 über „Mein Blut des Neuen Bundes“ und nicht nur „das Blut“ siehe den Aufsatz über „Das Blut gemein geachtet“ in der Juli-Nummer 1910.

Zur Aufklärung lassen wir noch folgenden Brief abdrucken:

V i e r B r u d e r K o e t i g : . . . Die Scheidung der Geister geht ständig weiter. Ich habe den Brief von D. Sommer aus Barmen, der in Kunkels „Beiträgen zum Schriftverständnis“ (?) steht, auch, zunächst flüchtig, gelesen und werde ihn nachhaltig prüfen, vielleicht auch beantworten. Wie vorsichtig man solche Äußerungen prüfen soll und muß, zeigt die erstaunliche Fähigkeit von D. Sommer, die Bibelrecht- oder Nichtrechtgläubigkeit Kunkels mit solcher Geschwindigkeit festgestellt zu haben. Ich habe in Übereinstimmung mit der Bibel diese Fähigkeit bisher nur den Herzenstübdigern, d. h. dem großen Gott Jehova und seinem erhöhten Sohne, zugetraut. Aber diese Feststellung mußte ich mich um so mehr wundern, als ich zu vermuten Grund habe, daß der Briefschreiber D. den Aufsatz von K., in dessen Blättern, über die Unsterblichkeit des vormenschlichen Jesus auch wohl gelesen habe. Wenn K. diese Eigenschaft so versteht, wie sie das W a r t a u s d r u c k t, also „unmöglich zu sterben“, so darf man in der Tat über die Logik (?) staunen, daß der Mensch Jesus, d. h. der durch Wesens- oder Naturveränderung aus einem Geistwesen in ein irdisches Wesen verwandelte Logos diese unilgbare, unverlierbare Eigenschaft der Unsterblichkeit verloren haben soll. Wie die Schrift zeigt, ist in der Seinskette des Logos und des Menschen Jesus keine Unterbrechung eingetreten: „Ehe denn Abraham wurde, bin ich“. Dagegen sagt der Auferstandene ausdrücklich von sich im Grabeszustande: „Ich war tot,“ und fortan, „und siehe, ich lebe (nun) in die Zeitalter der Zeitalter“. Da sind die alten Kirchenlehrer, die man Doleten heißt, folgerichtiger, indem sie dem Logos auch Unsterblichkeit beimessen, dann aber die Menschheit des Logos-Jesus als S c h e i n (griechisch: *dokein*, daher Doleten) hinstellten. Ob K. Bibelrecht- oder nichtrechtgläubig sei, indem er diesen Doleten zu folgen scheint, mag er mit sich selbst abmachen; indes darf man sicher ein wenig änslich sein in betreff der Feststellung des B.

Auch die A n s i c h t leistet sich (im Augustheft) am Schluß ihrer Ausführungen gegen Strödel zugunsten Bruder Russells eine Entgleisung, die nur durch Mißverständnis der Schriften Bruder Russells erklärt werden kann, wenn sie, was ich nicht bezweifeln will, für Wahrheit und Gerechtigkeit sacht. Ich will nicht näher auf alles eingehen. Nur das eine sei erwähnt, daß Bruder Russell behauptet haben soll: Die Gläubigen dieses Zeitalters bedürfen keines Mittlers, weil sie nie Feinde Gottes gewesen sein sollen. Da ich absichtliche Entstellung grundsätzlich nicht annehme, so liegt in der Tat völlige Dunkelheit, Finsternis vor. Ich habe beiden das meininge geschrieben und sie gebeten, mich fortan mit der Zusendung ihrer überhaupt bisher schon nicht gewünschten Blätter zu verschonen. Ja, wachet, wachet, wachet. Freundlich grüßt Dich und Dein Haus und die Brüder
Dein Bruder F i e b i g.

Wenn man sieht, wie die Gegner versuchen, äußerlich freundlich und liebevoll zu sein, dann aber geradezu beleidigend werden, so muß man unwillkürlich an Judas' Verrat denken. Er hat vielleicht auch „um der Jünger willen“ den Herrn zwingen wollen, anders zu handeln und zu predigen, damit sie schneller zum Ziele kämen und selbständiger und freier würden. Er liebt den Herrn mit einem Fuß dem Spott und Hohn aus. Und so handeln diese „falschen Brüder“ an einem Bruder, der sein Leben für die Wahrheit niederlegt.

Wir bringen die folgenden abgekürzten Vorträge Bruder Russells in der Form, wie sie in einem Teil der englischen Zeitungen erschienen, so daß sie, wenn möglich, in deutschen Zeitungen zum Abdruck gelangen können. Wer will, mache die Redaktionen darauf aufmerksam.

Vergeltende Gerechtigkeit.

Pastor Russell, vom London- und Brooklyn-Tabernacle, handelt in seiner Predigt diese Woche von unserer Verantwortlichkeit für einander vor Gott; und seine Worte sollten die Aufmerksamkeit aller denkenden Leute finden. Sein Text war aus 1. Mose 4, 9 — Gottes Ruf an Cain: „Wo ist dein Bruder?“ und seine Antwort: „Bin ich meines Bruders Hüter?“

Der Pastor sagte unter anderem: Niemand kann die Tatsache bestreiten, daß Individualismus, persönliche Unabhängigkeit und persönliche Verantwortlichkeit viel zur Entwicklung unseres Geschlechts beigetragen haben. Die Knechtschaft und Bevormundung der Vergangenheit waren individuellem Denken und Handeln und individueller Verantwortlichkeit ungünstig. Kein weiser und guter Mensch wird seine Mitmenschen der geistigen Unabhängigkeit berauben wollen.

Aber wir sind in Gefahr, in das entgegengesetzte Extrem zu verfallen — die persönliche Unabhängigkeit zu weit zu treiben! — in Gefahr, solche zu vernachlässigen, welche der Hilfe bedürfen, und in Gefahr, alle Menschen nicht nur für frei, sondern für gleich zu halten!

Wie unsere Konstitution auch sein mag, wir alle sollten die rechte Freiheit des Willens haben, aber alle sind mehr oder weniger gehindert, soweit es die Freiheit, den Willen auszuüben, betrifft. Wie St. Paulus sagte, „wir können die Dinge nicht tun, die wir möchten.“ Wir sind Sklaven der Sünde und des Todes, einige mehr, andere weniger. Des Propheten David Erklärung geht uns alle an: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde hat mich empfangen meine Mutter.“ (Ps. 51, 5.)

Es war in Hinsicht auf solche Ungleichheiten des Fleisches, daß St. Paulus der Kirche schrieb: „Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen und nicht (nur) uns selbst zu gefallen.“ (Röm. 15, 1.) Dieses Prinzip, welches der Apostel auf die Kirche anwendet, würde in der natürlichen Familie gewiß angemessen und segensreich sein. Und wie unsere Herzen sich erweitern, sollten wir alle dahin kommen, mehr und mehr die Einheit, die Solidarität unseres Geschlechts — der ganzen menschlichen Familie — zu erkennen, von der St. Paulus sagt: „Gott hat aus einem Blute jede Nation der Menschen gemacht, um auf dem ganzen Erdboden zu wohnen.“ (Apg. 17, 26.)

Gottes Frage an Cain bezeugte seine Verantwortlichkeit und gibt uns eine Lektion über unsere Verantwortlichkeit für einander in Gottes Augen. Um mit der Kirche zu beginnen — dem höchsten Vorbild der Bruderschaft, das wir uns vorstellen können, sollten wir nicht zufrieden sein, uns in Sekten und Parteien zu trennen. Was auch die Unwissenheit der Vergangenheit gewesen sein mag, die zu der Bildung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Denominationen geführt hat, so gibt es doch heute keine Entschuldigung für sie, denn Christen aller Denominationen sind dahin gekommen, daß sie die alten Bekenntnisse nicht mehr glauben können. Sollte es denn nun nicht eine Verwegung geben für Herzens-Einheit und Gemeinschaft, außerhalb der Kirchen und Bekenntnisse, unter denen, welche Gott als Vater, den Herrn Jesus Christus als Erlöser, und die Bibel als Gottes Offenbarung erkennen?

Meines Bruders Hüter?

Zur Zeit des Frondienstes und der Sklaverei erkannte jeder Meister, jeder Fronherr, eine Verantwortlichkeit für seine Knechte und Sklaven an. Er hatte ein Interesse für ihre Gesundheit und ihre Sittlichkeit, denn sie waren sein Eigentum, und jede Herabsetzung oder Verschlechterung derselben bedeutete finanziellen Verlust für ihn. Dieses selbstsüchtige Interesse erhielt ihn wach für seine Verantwortlichkeit in beträchtlichem Grade. Aber jetzt ist das alles anders. Knechte und Sklaven, von der Verpflichtung befreit, sind ohne Aufsicht und Fürsorge. Die weniger Tüchtigen unseres Geschlechts sind in ernster Gefahr, an die Wand gedrückt zu werden. Unsere Gesetzgeber haben die Tatsache erkannt und haben um das schwächere Geschlecht und Kinder den Schutz der Gesetze gelegt, um sie vor hinterlistigen Leuten zu schützen, die sie in selbstsüchtiger Weise ausbeuten. Dennoch, mit allem, was menschliche Gesetze bisher erreichen konnten, nimmt die Gefahr zu. Diejenigen Glieder unseres Geschlechts, welche für den Kampf des Lebens weniger

gut ausgerüstet sind, sind in großem Nachteil; einige durch geringere intellektuelle Begabung, andere durch ungünstige Umstände und Umgebungen.

Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß alle, die es können, sich zu ihrem Schutz verbinden; noch sollte es uns überraschen, wenn auch sie, hart und selbstsüchtig im Herzen, zuweilen ungerecht sind in ihren Forderungen, und zuweilen grausam und bereit, ihren Bruder zu töten, der ihrer Vereinigung nicht beitreten will. In dem Wunsch, die Vereinigungen zu erhalten, als eine Notwendigkeit, dürfen sie in der Tat ihre Handwerksgenossen vernünftig ermahnen, die Verbindung zu unterstützen, und ihre Vorteile klarlegen, aber darüber hinaus dürfen sie nicht gehen, ohne die Prinzipien der Gerechtigkeit zu verletzen, was früher oder später, auf eine oder die andere Weise, sicherlich Gottes Verurteilung herbeiführen wird.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet haben die Vereinigungen eine Verantwortlichkeit für die Brüder, welche der Vereinigung nicht angehören — sie gerecht, freundlich, hilfreich zu behandeln, und ohne Zweifel würde dieses Verhalten größeren Segen und größeres Gedeihen bringen.

Die Welt erkennt nach und nach ihre Verantwortlichkeit für die Schwachen und Unfähigen und Alten. Die Waisenhäuser, Hospitäler, Armenhäuser, Altenheime usw. sind alle angemessene Anerkennungen der Bruderschaft der Menschen — abgesehen von der höheren Bruderschaft in Christo. Wir können indes nicht behaupten, daß diese Institute das Produkt reinen Wohlwollens sind, sondern müssen zugeben, daß Politik viel damit zu tun hat. Der Wunsch nach Beschäftigung und Arbeit in Verbindung mit diesen Instituten hat etwas mit ihrer Existenz zu tun, und die Ausgabe solcher enormer Summen, die jährlich in diese Institute fließen, zieht naturgemäß ein Heer von eigennützigen Anhängern an.

Der Tag der Vergeltung.

Das allsehende Auge unseres Schöpfers wacht heute über den Angelegenheiten Seiner Geschöpfe, wie es über Abels Interessen wachte, Gott ließ Cain seinen Weg gehen; ließ ihn seinen Bruder töten, ließ den Gerechten leiden; doch Cain entkam nicht, sondern wurde für den Tod seines Bruders verantwortlich gehalten. Gottes Urteil über ihn trennte ihn von seinen Brüdern, bis er ausrief, daß seine Strafe größer sei, als er ertragen könnte. Und gleichfalls können wir sicher sein, daß die Cain-Klasse unserer Zeit für das mutwillige Töten ihres Bruders verantwortlich gehalten werden wird, besonders wenn der verachtete Bruder ein Kind Gottes ist. Wie Gott sagte, daß das Blut Abels vom Erdboden zu ihm schreie — um Gerechtigkeit schreie; so deutet die Schrift an, daß Ungerechtigkeit jeder Art einst „gerechte Belohnung“ empfängt.

St. Jakobus zeigt bildlich die Arbeiter, die sich heute auf dem Felde der Arbeit plagen, daß sie zu Gott schreien und erhört werden; dann ist das Resultat eine „Zeit der Drangsal“, in welcher die Großen, die Mächtigen und die Reichen bitterlich weinen werden. (Jak. 5, 1.) Die Lektion ist die, daß für diejenigen, welche unterdrückt werden, schließlich Gottes Macht zu ihrer Verteidigung und Befreiung ausgeübt werden wird. St. Jakobus deutet an, daß diese Klasse befreit werden wird bei dem Kommen des Messias in Macht und großer Herrlichkeit, durch die Aufrichtung Seines Königreichs der Gerechtigkeit in der Welt. Er sagt: „Habt nun Geduld, Brüder, denn die Ankunft unseres Herrn ist nahe gekommen.“ Der Herr spricht von diesem „Tage der Vergeltung“, der „Zeit der Drangsal“, dem Umsturz der Bedrückung, der Erhebung der Armen und derer, die keinen Helfer haben. (Ps. 72, 12.)

Das Königreich Gottes, mit seiner Herrschaft der Gerechtigkeit, wird schnell das Unrecht der Menschheit sichten; und obwohl es strenge Disziplin unter der Herrschaft des eisernen Szepters bedeuten wird, die Rechte anderer achten und einander lieben zu lernen, so wird es doch schließlich die Herzen aller befriedigen, die mit Jehova in Harmonie sind; und diejenigen, welche nicht in Harmonie kommen mit Seinem Willen, werden der Gabe des ewigen Lebens unwürdig geachtet werden — denn „wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?“

Abert. M. E. O.

Orthodox und heterodox.

„Wohin soll ich fliehen vor Deinem Angesicht?“ (Ps. 139, 7.)

Die Evolutions-Theorie und die Höhere Kritik der Bibel haben in solchem Grade den Unglauben gefördert, daß alles, was nicht greifbar ist, bezweifelt wird. Anfangend bei den Universitäts-Professoren und der Mehrzahl der studierten Geistlichen hat diese Zweifelsucht bereits viele der reichen Leute ergriffen, die bekriedigt sind von den Segnungen irdischen Gelingens. Ihnen erscheinen der Himmel und himmlische Dinge wie plötzliche Einfälle im Vergleich mit den Freuden und Hoffnungen der Gegenwart, und sie stehen zweifelnd allem gegenüber, was mit der Bibel in Beziehung steht. Sie wissen wohl, daß es außer der Bibel nur Vermutungen gibt, und sie ziehen ihre eigenen Vermutungen denen anderer Leute vor. Sehr viele reden aufrichtig und sagen, daß sie Agnostiker sind, daß sie ungewiß sind und gern über die Zukunft belehrt sein möchten. Ein sehr ähnlicher Zustand gewinnt an Ausdehnung unter den ärmeren Klassen und den Ungebildeten.

Die Welt braucht — Einen Gott.

Die Wirkung dieses Mangels an Glauben an einen Allmächtigen Gott sieht man rings um sich her und sie wird von vielen empfunden. Eine der Folgen ist, daß das religiöse Element der menschlichen Natur erstarbt und die Massen, reich und arm, einen Ersatz im Vergnügen suchen; wie die Worte des Apostels vorhergesagt haben, „mehr das Vergnügen liebend, als Gott“. Ferner, weil viele der Reichen eine Art Gaunerei in geschäftlicher Beziehung treiben, erfüllen andere, welche es ebenso machen wollen, aber nicht können, die Welt mit Gewalttaten in einem Grade, der jedermann beunruhigt! Hätten wir nicht den Schutz unserer berühmten und kostspieligen Polizei, so wäre Leben und Eigentum in zivilisierten Ländern viel mehr gefährdet, als unter den Heiden. Mit all dem Schutz, den Telephon, Telegraph, Polizei usw. gewähren, sagen uns unsere Beamten, daß sie oft bestürzt sind, wenn sie versuchen, Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Tor spricht, es ist kein Gott.

Viele gelehrte Leute glauben, daß es keinen anderen Gott gibt, als die Natur, und viele ungelehrte Leute folgen ihrer Führung. Sie urteilen, daß die Natur ihnen als Vater und Mutter diene, daß die Natur unbarmherzig, teilnahmslos und grausam ist. Es ist Zeit, daß wir zur Bibel zurückkehren und die Wahrheit des Ausspruchs erkennen: „Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott.“ Es ist sicher etwas nicht richtig mit dem Verstand, der, nachdem er die Tatsachen der Natur beachtet, wie sie in dem uns umgebenden Weltall und der Weltordnung zu erkennen sind und von allen irdischen Dingen bekräftigt werden, nicht einen intelligenten Schöpfer erkennt! Die wundervolle Anpassungsfähigkeit unseres eigenen Leibes sagt uns von einem weisen Schöpfer.

Wenn wir an des Menschen wunderbare Kräfte und an seine großen Errungenschaften in der Welt denken, und dann seine Unfähigkeit betrachten, ein einziges lebendes Wesen hervorzubringen, selbst die kleinste Mikrobe oder den kleinsten Samen, so sollten wir sicherlich zugeben, daß der, welcher die Natur ordnete in der Hervorbringung dieser wundervollen Mannigfaltigkeit, und selbst den Menschen erschuf, ein allmächtiger, intelligenter Gott sein muß. Sicherlich, „ein Tag berichtet es dem anderen und eine Nacht meldet der anderen die Kunde“, in dieser Hinsicht für alle, welche Verständnis haben, es zu würdigen. Es ist Zeit, daß diese großen Wahrheiten verkündigt und nachdrücklich hervorgehoben werden von unseren Lehrern und Führern.

Gottes Allgegenwart.

Die Glaubensbekenntnisse, die uns aus der dunklen Vergangenheit dargereicht werden, erklären, daß Gott überall gegenwärtig ist — allgegenwärtig. Das ist ebenso undenkbar, als es töricht und unbiblisch ist. Der Widersacher hat diesen Irrtum der „Orthodoxie“ benutzt und hat viele von dem Glauben an einen persönlichen Gott abgewendet. Das Resultat ist die absurde Anschauung, welche einige sonst intelligente Leute angenommen haben, daß gut und Gott sinnverwandte Worte seien. Von einem Stück Holz, das für

etwas gut ist, wird gesagt, daß es Gutes in sich habe, und daher Gott in sich habe — ebenso von einem Stück Eisen, einem Bett, einem Stuhl. So wird der Glaube an den Gott der Bibel, welcher im Himmel wohnt, und dessen Intelligenz und Macht sich über das ganze Universum erstreckt, auf tausendfache Weise, die wir erst anfangen zu lernen — durch Elektrizität, Radium, Radio-Aktivität usw., außer Engel-Boten, die kommen und gehen wie der Wind (Heb. 1, 7. 14), von dem Glauben an einen Gott der Natur und des Zufalls ersetzt.

„Du, Gott, siehst mich.“ „Die Augen Jehovas sind an jedem Orte.“ Diese Schriftstellen geben uns die richtige Auffassung von dem Allmächtigen. Wie der Mensch mit dem Teleskop, dem Mikroskop, dem Telephon usw. den Bereich seines Sehens und Hörens erweitern kann, so hat der Allmächtige durch noch wunderbarere Kräfte von allen Angelegenheiten des Universums Kenntnis. Wir geben zu, daß unser schwacher Geist unfähig ist, eine so große, so uniberale Intelligenz zu begreifen. Wir wissen nicht, auf welche Weise die Engel, die dienstbaren Geister Gottes, als seine Augen, an jedem Orte sind, um von unseren Angelegenheiten Kenntnis zu nehmen. Wir können nicht wissen, auf welche Weise die Elektrizität oder der Blitz, als ein Bote Gottes dient, aber wir können glauben, daß ein Wesen, so unendlich hoch über uns, Kräfte der Information besitzt, die so weit über unser Verständnis hinausgehen, als Telephon und drahtlose Telegraphie und elektrisches Licht über das Verständnis unserer Vorfahren hinausgingen. Es ist leichter zu glauben, daß ein so großes Wesen wie der, welcher zuerst den Menschen formte, alle Weisheit und Macht besitzt, als zu glauben, daß er derselben ermangle! Das Argument der Schrift ist ein gutes: „Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Der das Ohr gemacht hat, sollte der nicht hören?“ Wenn der Allmächtige uns die großen Segnungen gegeben hat, deren wir uns erfreuen, wie viel größer muß Seine eigene Macht sein!

Ist diese Anschauung unorthodox?

Das Wort orthodox bedeutet „korrekt in der Lehre“. Ich gebe zu, daß meine Darlegung nicht die gewöhnliche ist — aber ich behaupte, daß sie korrekt ist — sie ist die wahre Lehre des Wortes Gottes. Dann ist sie orthodox, im höchsten Sinne dieses Wortes; und alles Entgegengesetzte, da es wider Gottes Wort ist, muß unorthodox sein.

Was die Christenheit heute bedarf, ist die Rückkehr zur Bibel, eine Prüfung ihrer Lehren und die Verwerfung aller menschlichen Glaubensbekenntnisse, die eingeständenermaßen alle mehr oder weniger fehlerhaft sind. Laßt uns die Bibel als unseren einzigen Maßstab annehmen. Laßt uns in der Bibel forschen und sie verstehen lernen, soweit wir imstande sind. Laßt uns alle als Christen begrüßen, die ihre Göttliche Echtheit anerkennen und die, in Harmonie mit ihren Aussprüchen, auf Jesus, als ihren Erlöser, vertrauen; und die seine Einladung angenommen, alles verlassen haben, um seinen Schritten nachzugehen.

Ist noch mehr (sollen wir es aussprechen?), die Mehrzahl der Kirchen-Mitglieder, so weit wir ihre Gesinnung verstehen können, wie sie privatim ausgesprochen und öffentlich verkündigt wird von ihren erwählten Geistlichen, sind ebenso wenig Christen, als es die Juden sind. Sie glauben weder, daß die Bibel Gottes Offenbarung ist, noch nehmen sie den Herrn Jesus Christus als den Erlöser der Welt aus Sünde und Tod an. Natürlich weisen sie nun nicht ihr Leben im Opfer, um Einem zu folgen, an dessen Veröhnungswerk sie nicht glauben.

Es ist Zeit, daß alle, welche wirklich an die Bibel glauben; welche glauben, daß Jesus die Herrlichkeit des Vaters verlieh und sein Leben gab, wodurch er das Lösegeld für alle Menschen darbrachte, diese Tatsachen klar und positiv verkündigen sollten. Sie sollten, wie es die Schrift tut, das Zweite Kommen des Erlösers und die Aufrichtung seines Königreiches in Göttlicher Macht verkündigen, um die Sünde abzulösen und die Menschheit aufzurichten zu den glorreichen Vorrechten der Wiederherstellung, mit einer gerechten Strafe für jede Form der Sünde, und dem Zweiten Tode als der Strafe für eigenwilligen, dauernden Ungehorsam. advers. M. E. O.

Ein Heilmittel für Kummer.

Jesu tröstende Worte: „Euer Herz werde nicht bestrzt; Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich.“ (Joh. 14, 1.)

Die Welt tut wohl, eine hoffnungsfrohe Miene aufrecht zu erhalten. Dennoch siegt große Kraft und Bedeutung in St. Pauli Ausspruch, daß die ganze Schöpfung seufzt und in Geburtswehen liegt, wartend auf das Königreich des Messias und seine lang- verheißenen Segnungen, um den Fluch der Sünde und des Todes aufzuheben, und der Menschheit das Lächeln der Gnade des Vaters wiederherzustellen. Sie mögen urteilen, wie sie wollen, daß es keinen persönlichen Gott gibt — daß es nur einen blinden Gott der Natur gibt, eine Evolutionskraft, dennoch, tief im Herzen glauben die Menschen, daß ein Gott ist. Fast unbewußt schreibt Ihm der Geist Weisheit, Gerechtigkeit und Macht zu — aber wenig Liebe und Teilnahme für die Menschheit und ihre Leiden.

Diese innere Erkenntnis Gottes steht in Verbindung mit vielen Drangsalen der Menschen. Die Wurzel fast jeder Drangsal, vielleicht tief unter der Oberfläche, ist Sünde — Ungehorsam gegen erkannte Prinzipien der Gerechtigkeit, und ein angstvolles Erwarten der Vergeltung, Ungewißheit über das, was geschehen wird. Das gilt nicht nur von vielen Christen, sondern oft auch von anderen, welche sich nicht dazu bekennen.

Schein von Fröhlichkeit.

Dieser kummervolle Zustand des Herzens ist nicht immer auf der Oberfläche zu bemerken. Zuweilen sucht das bedrängte Herz das Theater, um seine Not zu vergessen. Zuweilen stürzt sich der Mensch in sündhafte Freuden in dem Verlangen, einen nagenden Kummer zu ersticken. Zuweilen wird Erleichterung gesucht durch heranschende Getränke oder Reizmittel; zuweilen durch Selbstmord. Man kann nie wissen, ob das fröhliche Lachen oder der wihige Spaß oder der lustige Gesang nicht ein kummervolles Herz verbirgt. Wir wissen in der That, daß es in vielen Fällen so ist, denn oft haben solche, die sich in Lust und Frohsinn gestürzt haben, wenige Minuten darnach Selbstmord verübt und die Botschaft hinterlassen, daß ihre Herzen schwer bekümmert waren, während sie äußerlich heiter erschienen.

Wir haben großes Mitleid mit diesen kummervollen Herzen. Als Geschlecht sind wir Tag um Tag „durch das Tal des Todeschattens“ gewandert. Rings um uns her werden wir daran erinnert — von Kummer, Enttäuschung, Kopfweh, Herzweh ufm. Wenn wir selbst verhältnismäßig frei davon sind, aber Teilnahme haben, so sind wir für andere bekümmert. Wenn keins von unseren Lieben gestorben ist, so hat doch der große Feind Tod seine Hand auf das Haus eines Nachbarn oder eines Bruders gelegt, und er ist beraubt, und ein Schatten davon fällt auf unsere Herzen; und ferner kommt der Gedanke, daß der große Feind, der bereits zwanzigtausend Millionen unserer Geschlechts verschlungen hat, auch in unser Heim einfallen mag, — und zwar durch Gottes Zulassung, weil wir Sünder sind — und weil Sünder des ewigen Lebens unwürdig sind.

Der Weisheit Anfang.

In unseren Drangsalen erfahren wir früher oder später den Mangel an menschlicher Teilnahme, oder wenigstens ihr Unvermögen. In unserer Hülfslosigkeit blicken wir instinktiv zu unserem Schöpfer auf. In der Stunde der Drangsal bezweifeln merkwürdig wenige die Existenz Gottes. Aber wenn wir um Schutz zu dem Allmächtigen ausblicken und Gottes Gerechtigkeit bedenken und unsere eigenen Schwächen und Mängel erkennen, so verzagt das Herz des Menschen. Wie könnte der Mensch denken, daß der Allmächtige für einen solchen Wurm des Staubes, wie er ist, Interesse oder Fürsorge haben sollte? Wie könnte Gottes Gerechtigkeit mit Teilnahme auf den Weg der Selbstsucht schauen, der hinter ihm ausgebreitet liegt ohne Hülle vor dem Allsehenden Auge?

„Die Furcht Jehovas ist der Weisheit Anfang“, sagt uns die inspirierte Botschaft. Sicher ist vielen dieser Anfang der Weisheit gekommen in irgend einer Periode ihrer Lebenserfahrungen. Aber solche Furcht ist nur dann der Anfang der Weisheit, wenn sie den Fürchtenden zu größerer Sorgfalt des Lebens und zum Verlangen nach des Himmlischen Vaters Wohlgefallen führt.

Kummer des Herzens geheilt.

Der Vater kennt eures Herzens Bedrängnisse. Er wünscht, daß die Last bleibe, bis ihr ihre Bürde fühlt — bis ihr bereit seid, zu ihm zu rufen, daß ihr sündentrank, müde, bedrängt, und vor allem hungernd und dürstend nach Gerechtigkeit seid und Versöhnung mit ihm begehrt und damit sein Lächeln der Gnade. Er hat nicht auf all das gewartet, ehe er für euch sorgte. Er hat eure Bedürfnisse vorher erkannt, euer Verlangen, eure Not. Er hat den Erlöser bereit, der mächtig ist, zu helfen. Wenn Gottes Gerechtigkeit streng ist im höchsten Grade, glaubt, daß Gottes Liebe, wie sie sich in dem von Gott gesandten Erlöser darstellt, ebenso unererschöpflich, grenzenlos, hinreichend ist für alle eure Not. Wenn ihr das annehmen wollt, Gottes Einrichtung durch Christum, so mögen eures Herzens Nöte zu Ende sein. Ihr werdet noch Drangsale haben im Fleische, Schwachheiten, Schmerzen und Weh, aber euer Herz wird voll Freude sein, glücklich in Gottes Gemeinschaft.

Ein reines Herz notwendig.

Ah, sagt einer, ich habe von Gott und von Jesus gehört und von der Einladung zur Versöhnung, aber ich weiß nicht, wie ich es machen soll. Wie kann ich Gehör finden in meinem Falle, um die gesegnete Zusicherung zu erlangen: „Deine Sünden sind dir vergeben; gehe hin und sündige nicht mehr?“ Welcher Kirche soll ich mich anschließen? Welchem Priester soll ich beichten?

Zuerst, mein Bruder, erlaube mir, mich mit dir zu freuen, daß du in den Zustand gekommen bist, wo du suchst und anknopfst um Öffnung des Vorratshauses Göttlicher Gnade, denn, wer da sucht, wird finden, und wer da anknopft, dem wird aufgetan werden. Fahre also fort, zu suchen und anzuklopfen, und sehr bald werden die Segnungen dein sein. Siehe zuerst, ob du den rechten Segen suchst oder nicht. Du wünschst Vergebung der Sünden, die in der Vergangenheit liegen. Du wünschst die Zusicherung von Gottes Liebe und Fürsorge. Du wünschst, daß der Himmlische Hirte dich als eines Seiner Schafe annehme und für deine Interessen Sorge, beides, zeitlich und geistig. Wenn das deines Herzens aufrichtiges Verlangen ist, so suchst du eben diese Dinge, die Gott gern gewährt. Viele suchen andere Verhältnisse. Sie mögen suchen, etwas eigenen Willen zu haben und etwas von Gottes Willen; etwas Sünde und etwas Gerechtigkeit. Solche suchen vergebens, bis sie mit reinem Herzen das begehren, was Gott willig ist, zu geben.

Wie Gott nahen?

Alle Gaben Gottes sind aus Gnaden. Keiner von uns konnte sie auf Grund von Gerechtigkeit oder Verdienst fordern. Wir können Gottes vollkommenes Gesetz nicht halten, nicht, weil es zu streng ist, sondern weil wir fern sind von Vollkommenheit. Wir sind in Sünden geboren, in Ungerechtigkeit gebildet, in Sünden haben unsere Mütter uns empfangen. Wenn unser Wille noch so stark ist, ungerichtet ist schwach. Die Göttliche Einrichtung dieses Evangelium-Zeitalters ist eben diesem Zustand angemessen, und bietet den Aufrichtigen glorreiche Gelegenheiten — den aufrichtig Bußfertigen, die fest entschlossen sind, Sünde zu verlassen und der Wahrheit und Gerechtigkeit zu folgen.

Du brauchst nicht zu einem irdischen Priester zu gehen, sondern wie der Meister sagte, gehe zu dem Vater im Verborgenen. Gehe nicht in deinem eigenen Namen oder Verdienst, sondern in dem Verdienst des Erlösers. Gehe, wie die Schrift sagt, nimm ihn als deinen Fürsprecher und bitte in seinem Namen um Vergebung, die Gottes Barmherzigkeit bereit hält — um alle Sünden der Vergangenheit zu bedecken und für alle Unvollkommenheiten, die in der Zukunft ohne deinen Willen dir anhaften, vorzusorgen, bis zum Ende des Weges. Wenn du so kommst, wird Jesus dein Priester, dein Fürsprecher. „Wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (1. Joh. 2, 1.) Laßt uns „mit Freimütigkeit zum Thron der Gnade kommen, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ (Hebr. 4, 16.)

Das Wasser des Lebens.

Es liegt etwas sehr Kostbares in diesen Worten, und Pastor Russell vom Brooklyn- und London-Tabernacle behandelte diesen Text in der interessantesten und hilfreichsten Weise, doch nicht ganz vom gewöhnlichen Standpunkt.

Er zitierte den Text: „Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Off. 22, 17) — und sagte, daß in den stets wechselnden Ansichten des religiösen Glaubens die Tendenz immer nach einer breiteren Grundlage des Glaubens und der Einigkeit gerichtet ist. Der christliche Ausblick war ein sehr enger unter der Herrschaft und den Ideen Calvins, bis John Wesley seine Botschaft von freier Gnade verkündigte: „Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

Das Resultat dieser Lehre wird nicht nur in den Zahlen gesehen, welche sich zum „Methodismus“ und der „Freien Gnade“ bekennen, sondern ihr Einfluß hat alle calvinistischen Denominationen überflutet! Ihre Glaubensbekenntnisse mögen noch calvinistisch sein; aber in ihren Herzen und auf ihren Lippen haben sie Bruder Wesleys Botschaft — „Gott ist Liebe“; und sehr wenige glauben in der Tat, daß Seine Liebe nur für die Wenigen ist, obwohl sie nicht imstande sein mögen, ihren Glauben zu rechtfertigen.

Ein scheinbarer Widerspruch.

Pastor Russell sagt, daß sowohl Calvin, als Wesley in gewissen Punkten recht haben, und daß beide in anderen Punkten unrecht haben. Bruder Calvin hatte recht, wenn er eine Erwählung aus Gnaden verkündigte und von der Kirche als den „Ausgewählten Gottes“ redete und die Kirche ermahnte, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen. Er hatte in diesen Dingen recht, weil er im Einklang mit der Bibel war. Aber er hatte unrecht, wenn er erklärte, daß Gott die Nicht-Erwählten zu einer Ewigkeit des Leidens bestimmt habe — denn es gibt keine solche Schriftstelle. Wie Wesley in Verlegenheit war und nicht wußte, wie er Bruder Calvins Text über Erwählung und die Ausgewählten erklären sollte, so war Calvin nicht imstande, Bruder Wesleys Lieblingswort zu erklären: „Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Die Lösung der Schwierigkeit und die Erklärung, wie in derselben Bibel beides, die „Erwählung“ und „Freie Gnade“ gelehrt werden könne ohne Widerstreit, ist uns gegeben, zu verstehen, weil wir in der begünstigten Zeit leben, wo „die Verständigen verstehen werden.“ (Dan. 12, 10.) Die einzige Schriftstelle über Göttliche Vorherbestimmung bezieht sich auf die Kirche, die Erwählung nämlich, Röm. 8, 28—29 — dem Willen des Sohnes. So hieß es gleichgesetzt zu werden. Der Text sagt uns, daß Gott die Kirche zuvor erkannte als eine besonders erwählte Klasse und zuvor bestimmte, daß niemand ein Glied dieser Klasse werden könne, es sei denn, daß er ein Ebenbild Seines Sohnes, des Erlösers, werde. Ergen diese Vorherbestimmung der Schrift kann niemand etwas einwenden. Es sind die unbiblischen Schlußfolgerungen, die uns Schwierigkeiten gemacht haben.

Harmonie zu bestimmter Zeit.

St. Paulus gibt den Schlüssel in 1. Tim. 2, 4—6. Er sagt, daß es Gottes Wille ist, daß alle Menschen gerettet werden (errettet von der Verdammnis, welche über alle kam, durch Adam), und auch „zur genauen Erkenntnis der Wahrheit kommen“. Er sagt, daß aus diesem Grunde Jesus der Mittler zwischen Gott und der Menschheit wurde, und daß das Zeugnis von dieser großen Tatsache alle Menschen erreichen wird „zu seiner Zeit“.

Jetzt ist die „bestimmte Zeit“ für die Kirche, zu sehen und zu hören, aber nicht für die Welt. Satan verblendet die Menschheit jetzt, so daß nur verhältnismäßig wenige Gottes Gnade in Christo würdigen. Groß ist der Segen derer, welche sehen und hören, denn sie machen ihre Berufung und Erwählung fest und werden Geistwesen in der Auferstehungs-„Verwandlung“, und Mit-Erben mit ihrem Erlöser in Seinem Messias-Königreich. Dann wird die Zeit kommen zum Segnen der Nicht-Erwählten.

Bruder Wesleys Lieblingswort, der Freie Gnade verkündigt, ist noch sehr kostbar, obwohl er nicht Bezug nimmt

auf das gegenwärtige Zeitalter, sondern auf das kommende. Der Beweis dafür, sagt Pastor Russell, wird durch den Zusammenhang gegeben. Die Kirche ist noch nicht vollendet. Sie ist noch nicht die Braut, des Lammes Weib, sondern nur Seine verlobte Jungfrau. Die Hochzeit, welche sie zur Braut machen wird, wird die Vereinigung mit ihrem Herrn und Erlöser sein bei Seinem zweiten Advent, durch die „Verwandlung“ in der Ersten Auferstehung, wenn sie in die Freude ihres Herrn eingehen und Seine Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit und Sein Königreich teilen wird.

Eine universale Gelegenheit.

Daher gibt es in der gegenwärtigen Zeit keine Braut, die sagen könnte: „Komm“. Die Braut wird sagen: „Komm“, zu der nicht-erwählten Welt der Menschheit in den tausend Jahren des Königreiches des Messias. Adam und jedes Glied seines Geschlechts wird dann das Vorrecht haben, in der „bestimmten Zeit“ die Liebe und Barmherzigkeit Gottes in Christo zu erkennen. Alle werden dann die Gelegenheit haben, ewiges Leben zu erlangen — nicht himmlisches oder geistiges Leben gleich den Engeln und der Kirche, sondern menschliches Leben, wie Adam es besaß und verlor. Adam war nie ein Engel und fiel nie aus dem Himmel; er fiel von der Vollkommenheit der irdischen Natur, und sein Geschlecht mit ihm. Nur die Klasse der Kirche dieses Zeitalters wird einen Wechsel von der irdischen zur himmlischen Natur in ihrer Auferstehung erfahren. (1. Kor. 15, 50.) Die Errettung der Nicht-Erwählten wird daher zu menschlicher Vollkommenheit und ewigem Leben in dem wiederhergestellten Paradiese sein — ein Welt-weites Eden.

Wie die Kirche erst nach der Hochzeit die Braut sein kann, so gibt es jetzt auch keinen „Strom des Wassers des Lebens“, zu dem die Welt eingeladen werden kann. Von der Kirche sagte Jesus, „das Wasser, das ich geben werde, wird in ihm ein Quell des Wassers werden, das ins ewige Leben fließt.“ Jeder Christ hat individuell eine solche Wasserquelle, durch den Heiligen Geist und seine Beziehung zum Vater. Hernach, wenn alle diese Quellen sich vereinigen, wird die Kirche das Neue Jerusalem sein, das Zentrum des Königreiches, von dem „der Strom des Wassers des Lebens, klar wie Kristall“, ausgehen wird, und dann wird der Geist, gemeinsam mit der Braut, zu der Menschheit im allgemeinen sagen: Wer da will, der komme — alle Erwählung hat ein Ende — Gottes Gnade für die Menschheit fließt voll und frei zu jedem Geschöpf. Wenn jemand verfehlt, sie zu empfangen, wird es sein eigener Fehler sein.

Die großen Lektionen.

Die Lektion für die Kirche ist Dankbarkeit, Treue, Glaube an Ihn, der sie aus der Finsternis zu dem hohen Ruf der Mit-Erbschaft mit dem Erlöser berief. Die Braut, des Lammes Weib, soll sich fertig machen durch das Anlegen der Früchte und Tugenden des Heiligen Geistes und durch Erneuerung und Verwandlung.

Mit Demut des Herzens sollte sie Gottes Willen zu erkennen suchen, und mit erstem Streben danach trachten, diesen Willen zu tun, im Vertrauen auf die verheißene Gnade für jede Stunde der Not. Alle, welche so suchen und ringen, werden am Ende dargestellt werden als „eine verherrlichte Kirche, die nicht Flecken oder Runzeln oder etwas dergleichen hat“.

Die Lektion für die Welt ist noch immer nur für die, welche sie in gewissem Grade hören — daß Gott die Liebe ist, daß seine Barmherzigkeit eine große Gelegenheit zur Wiederherstellung vorgesehen hat, welche nahe herbeigekommen ist; und ferner ist die Lektion, daß jede gute und jede böse Tat ihren Eindruck auf den menschlichen Charakter hinterläßt und mit den Belohnungen und Schlägen der Zukunft in Beziehung stehen wird. Gelegenheiten, die in dem gegenwärtigen Leben nicht benutzt werden, Verletzungen des Gewissens usw., werden in dem künftigen Leben ihre vernünftige Vergeltung finden und den Aufstieg mühsamer und schwieriger machen. Und im Gegenteil wird jedes gute Bemühen und Erlangung von Selbstbeherrschung für die Zukunft soviel Vorteil bedeuten, wenn der Geist und die Braut sagen werden: „Komm.“



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

DER WACHTTUM

UND
Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“
Jes 21

18. Jahrg. November Nr. 11
1911, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bestellungen für Weihnachten und Neujahr . . .	162
Wie die Neue Schöpfung das Gesetz erfüllt . . .	163
Der Christ und die Pflichten des Lebens . . .	166
Wie sollten unsere Kleider rein halten . . .	168
Wie wir wissen könnten, wo wir stehen . . .	167
Ausdehnung der Bibel-Studium-Klassen . . .	169
Bruder Drapers Pilgerreise . . .	170
Das Gericht der Engel . . .	171
Einiges aus dem Geschwipferkreis . . .	172
Allgemeine Ruhelosigkeit; ein Vorbote der Herr- schaft des Friedens . . .	174
Gottes Vorherwissen; der Zweck, den das Böse erfüllt . . .	175
Wo ist die wahre Kirche? . . .	176

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibs das Gericht auf und grab es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Beherrschung der Seelen in Knechtschaft: bei brausendem Meer und Wasserwegen (wegen der Wälder, Unglückseligen); die Menschen erschauern vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Gehirns (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Engel, die Mächte der Riten) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21. 25—28. 31.) „Seine Milde (Gerichte) erleuchten den Erdboden: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes“ (Off. 21. 4; Joh. 28. 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwahrung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis langt. Wir möchten nun unsere Leser dringend eruchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versamlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmiedete für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt Kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Sengen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 55.)

E. C. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verleger zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (Nr. 1,40; Nr. 2,60; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: *WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY*, 13—17 Elds St., Brooklyn, New York, U. S. A.

Erhältlich in London, England; Orebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bestellungen für Weihnachten und Neujahr.

Wir machen rechtzeitig darauf aufmerksam, daß Bestellungen von Bibeln, Schriftstudien usw., die zu Geschenkwerten zu Weihnachten und Neujahr bestimmt sein sollen, möglichst früh an uns gesandt werden sollten, nicht nur weil dadurch vermieden wird, daß wir kurz vor den Feiertagen zu sehr gedrängt werden, sondern weil andererseits die Post 8—14 Tage vor Weihnachten keine Garantie mehr übernimmt, Pakete rechtzeitig zu befördern.

Ein schöneres und nützlicheres Geschenk als eine Bibel oder die Bände „Schriftstudien“ oder auch das „Tägliche Himmlische Manna“ können wir uns nicht denken. Auch ein Abonnement auf den Wachturm dürfte manchen willkommen sein. Kleinere Sachen zu verschiedenen geringen Preisen bilden die Wandsprüche, von denen wir eine neue größere Auswahl erhalten haben. Auch Postkarten mit Bibelsprüchen und Segenswünschen führen wir wie bisher.

Wir empfehlen erstlich ein sorgfältiges Lesen der „Schriftstudien“:

Band 1. — Der Plan der Heiligkeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttliche inspirierte Offenbarung. Er verweist den darin großartigsten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten.

Band 2. — Die Welt ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) vermissen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Welt und Heiligkeit in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelenologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der sechs großen Jubeljahre, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, dem 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Mähdre der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Aberration mit dem prophetischen Zeugniss usw. — 300 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,60; R. 2,10). Er zu erhalten in Deutschl. 6 B., in Schwedisch 4 B., in Dänisch-Norwegisch 2 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., und in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Portugiesisch 1 B. Über 100000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Buchform zu Mk. 2,00, Dollar 0,40; 48 Seiten; 60 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 2,10; Fr. 2,60.

Das Zukunftsbild von Jesajas sowie auch das Bildnis unseres Heilandes in Postkartengröße, wenn es eingeraht wird, würde mancher Freund der Wahrheit wertvoll sein. Das Christus-Bild haben wir auch in großem Format zu 2,00 Mk. uneingeraht, dergleichen auch das Zukunftsbild von Jesajas zu 3,50 Mk.

Schließlich erinnern wir noch an die schönen Wandkarten von der Stiftshütte zu 1,50 Mk. und an die Karten vom Plan der Zeitalter auf Weinwand ausgezogen und zusammenlegbar zu 1,50 Mk. und an die großen Chronologiearten zu 1,50 Mk. und dieselben in kleinem Format zu 40 Pfg.; Hohepriesterbilder, pro Paar 2,50 Mk.

Wer noch keine Preisliste von sämtlichen Schriften, Broschüren, Bibeln usw. die wir führen, besitzt, wie sie im vorigen Jahr in der Dezember-Kummer des Wachturms erschien, dem senden wir auf Verlangen eine solche gern zu.

In der Oktober-Nummer des Wachturms, Seite 148, Spalte 1, Zeile 11—6 von unten, sind beim Druck infolge eines Versehens einige Worte ausgefallen. Die dadurch unbedeutend gewordenen zwei Sätze lauten wie folgt:

Der Herrn Anordnung geht dahin, daß die „Große Schar“-Klasse eine besondere Probe und Prüfung haben wird, und daß sie in der Zeit der Trübsal in dem Vordergrund gedrängt wird, und zwar weil sie ihren Bund zum Opfern nicht williglich ausführte. Daher die göttliche Anordnung, daß ihr Fleisch auf diese Weise zerstückt werden muß.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Originalen der Zeit die Erfüllung von Prophezielungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezielungen von Matth. 24 und Sacharja Prophezielung, Kap. 14, 1—9. — 300 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Plans göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebiendsten Betrachtung wert. Von der diesen Zinzentend befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichts, mit es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl) Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisationen, Gebrauche, Zeremonien, Pflichten und Organisationen betreffend die Versessenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt angenommen — 675 Seiten.

einmal nach dem andern, teilweise. Erhalten sind: in Englisch 8 Bände, in Deutschl. 6 B., in Schwedisch 4 B., in Dänisch-Norwegisch 2 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., und in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Portugiesisch 1 B. Über 100000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Buchform zu Mk. 2,00, Dollar 0,40; 48 Seiten; 60 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 2,10; Fr. 2,60.

E. C. Russell, Verleger.

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — November 1911 — Brooklyn

Nr. 11.

Wie die Neue Schöpfung das Gesetz erfüllt.

In seinem Briefe an die Römer geht St. Paulus sehr weit zurück in seinen Erörterungen und bringt den Gegenstand der Sünden-Verföhrung in logischer Weise auf den christlichen Standpunkt. Im ersten und zweiten Kapitel zeigt er, wie die Sünde in die Welt kam, und warum einige mehr bestraft sind, als andere. Doch beweist die größere Verderbtheit einiger nicht, daß der Mensch vom Affen abstammt, sondern daß einige des Geschlechts in ihren bösen Wegen schneller abwärts gingen, als andere. Dann fährt der Apostel fort: „Wirst du aber ein Jude genannt und stüttest dich auf das Gesetz?“ Gott gab dieses Gesetz den Juden und nicht den Heiden; darum konnten nur die Juden seinen Segen oder seinen Fluch empfangen. Aber der Jude glaubte, daß er durch das Gesetz gerechtfertigt werden könne. Auf diese Weise strauchelte er. Der Apostel wünschte, daß der Jude erkenne, daß durch das Gesetzes Werke kein Fleisch vor Gott gerechtfertigt werden kann. Die Juden suchten ewiges Leben. Der Gesetzes-Bund bot ihnen dieses ewige Leben an, wenn sie gehorchen würden. Aber sie fanden, daß sie unfähig waren, dem Göttlichen Gesetz zu gehorchen; und daß daher der Gesetzes-Bund ihnen nichts nützte; denn er gab ihnen den Tod, statt des Lebens. Kein unvollkommener Mensch kann Gottes Gesetz halten.

Im fünften Kapitel fährt St. Paulus fort zu zeigen, wie die Erlösung bewirkt wurde. Dann, fährt er fort, indem er sagt, vor dem Gesetz war Sünde in der Welt. Sünde aber wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz ist. Ehe das Gesetz gegeben wurde, hatte der Jude seinen Teil mit dem Rest der Welt in einer Hoffnung auf Befreiung und Segen; aber sobald das Gesetz kam, welches zu halten er unfähig war, wurde er gänzlich abgeschnitten, soweit die Hoffnung auf Rechtfertigung in Betracht kam. Folglich hatten die Juden zwei Verurteilungen auf sich — das Urteil über Adam und das des Gesetzes — „Verurteilt durch das Gesetz und verwundet durch den Fall.“ Wir sehen, daß der Gesetzes-Bund dem Juden den Göttlichen Segen des Lebens nicht geben konnte, weil er unfähig war, nach Gottes Forderungen zu leben.

Die Juden unter einem zweiten Fluch.

In Verbindung mit diesem Argument, das den Unterschied zwischen der Stellung des jüdischen Volkes zu Gott und derjenigen anderer Völker zeigt, sagt St. Paulus: „Sünde wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz ist.“ Gott hatte einen besonderen Bund mit den Juden gemacht, dessen Mittler Moses war. Durch Gehorsam gegen diesen Bund sollten sie ewiges Leben haben. Der Apostel wünschte, daß sie erkennen, daß sie kein ewiges Leben erlangten, und daß die Schwierigkeit die war, daß sie das Gesetz nicht hielten. Er wünschte, daß sie erkennen, daß eben durch dieses Gesetz der Jude verurteilt wurde. Er wünschte, daß sie erkennen, daß sie in Ungnade waren. Er wünschte, daß sie erkennen, daß, indem sie auf den Bund eingingen und das Gesetz zu halten ver-

sprachen und es nachher nicht hielten, sie eine neue Verdammnis auf sich brachten. Das Urteil war über Vater Adam ausgesprochen worden. Er starb, und alle seine Kinder wurden in sterbendem Zustande geboren; und gesetzmäßig sind sie tot. So waren die Juden doppelt verurteilt im Vergleich mit den übrigen der Welt, die alle durch Vererbung verdammt waren um der einen Übertretung willen. Der Apostel zeigte den Juden, daß es nur eine Tür der Hoffnung gab, und daß, während alle Menschen einen Heiland bedurften, die Juden ihn nötiger brauchten als irgend jemand in der Welt. Der Jude hatte viele Vorteile gehabt, und er hatte darum umsomehr Verdammnis.

Die Juden dächten, daß die Heiden in Gottes Augen böser waren, als sie selbst. Sie sagten: Nun denke an die übrigen Menschen, die ihre Makralen (eine Art Fische) essen und Schweine und Hasen; und Dinge tun, die wir nicht tun würden! Nun, sagt der Apostel, „Sünde wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz ist.“ Gott hat keiner Nation die Verletzung dieses Gesetzes zur Last gelegt. — Ihr habt Gottes Gesetz oft übertreten, denn wenn ihr auch nur ein Gebot gebrochen habt, habt ihr das Gesetz als Ganzes gebrochen. Die Einrichtung war nicht, daß ihr ewiges Leben haben solltet, wenn ihr bestimmte Gebote haltet, sondern wenn ihr sie alle haltet.

Der Apostel fährt fort zu sagen: „Der Tod herrschte von Adam bis auf Moses, selbst über die, welche das Gesetz nicht kannten und die nicht gesündigt hatten in der Gleichheit Adams.“ Alle in Adam sterben. Die Welt ist unter der allgemeinen Verdammnis des Todes; nicht um ihrer eigenen Sünde willen, sondern um Adams Übertretung willen. Gott verfühle uns Juden aus diesem Zustande in die Einrichtung des Gesetzes-Bundes. Aber wir haben gefehlt in dieser zweiten Prüfung und sind in größerer Verdammnis, als die Heiden.

So bewies ihnen der Apostel, daß nicht nur die Heiden einen Heiland brauchten, sondern auch die Juden; nicht nur die Welt außerhalb Israels, sondern Israel auch; und daß, weil Israel unter einer besonderen Einrichtung mit Gott war, auch ein besonderes Werk zu ihrer Errettung getan werden mußte.

Dann fährt der Apostel weiter fort zu zeigen, daß Christus, welcher Sünde nicht kannte, zum Fluch gemacht wurde für die Juden, und daß dadurch eine besondere Vorsorge von Gott getroffen wurde, um die Juden aus der Verdammnis zu erretten. Den besonderen Sinn, in welchem Christus zum Fluch für die Juden gemacht wurde, hat der Apostel festgestellt. (Gal. 3, 13—14.) Es war, an dem Holze zu hängen — die höchste Strafe des Gesetzes. (5. Mose 21, 23.) Christus wurde zum Fluch gemacht, weil er am Kreuze starb. (1. Pet. 2, 24.) Solch ein Tod würde nicht nötig gewesen sein zum Heil der übrigen Menschheit, aber er war nötig zum Heil der Juden.

„Wer wird mich retten?“

Sich auf den Standpunkt des Juden unter dem Gesetz stellend, beschreibt St. Paulus im 7. Kapitel des Römerbriefes den Zustand Israels und sagt, daß der Jude es unternommen hatte, das Gesetz zu halten, daß er aber unter die Knechtschaft dieses Gesetzes gekommen war, weil er um der Schwachheit seines Leibes willen das Leben nicht erlangen konnte. Dann ruft St. Paulus aus: „Ach elender Mensch! wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?“ Er war unter dem Gesetz, welches sagt, diene Gott, nicht nur mit deinem Geiste, sondern vollkommen. Das konnte er nicht tun um der Schwachheit des Fleisches willen. Wer würde ihn retten von diesem toten Leibe, der die Drangsal verursachte? Sein Geist war in Harmonie mit Gerechtigkeit, aber er war unvollkommen. Dann sagt er uns, wie er von dem Fluche dieses toten Leibes frei wurde; daß die Befreiung durch Jesum Christum kam.

Wie haben wir diese Befreiung? Alle, welche sich geweiht haben und im Glauben in Christus eingegangen sind, werden dem Fleische nach als tot gerechnet und lebendig als Neue Schöpfung. So rühmte sich St. Paulus weder des Fleisches, noch des Gesetzes, sondern er rühmte sich Christi, der ihn von dieser Verdammnis des Fleisches errettete, die auf den Juden und der ganzen Nachkommenchaft Adams lastete.

In Vers 18 sagt der Apostel: „In meinem Fleische wohnt nichts Gutes“ — das heißt, keine Vollkommenheit. Er war unvollkommen von der Fußsohle bis zum Scheitel. Obgleich die Israeliten das Gesetz zu halten suchten, wurden sie doch durch die Schwachheit des Fleisches daran verhindert. So müssen wir zugeben, daß das Fleisch unvollkommen ist, während die Neue Schöpfung danach strebt, den Leib niederzuhalten. Wir müssen erkennen, daß, vom Standpunkt der Göttlichen Gerechtigkeit betrachtet, wir nach Gerechtigkeit wandeln — nicht mehr der Sünde nachwandeln. Der Gedanke des „Nachwandeln“ ist der, daß wir es nicht erreichen; daß wir die vollkommene Gerechtigkeit nicht erreichen, aber danach streben. Die Neue Schöpfung ist durch das Fleisch gehindert. Und was von dem Apostel galt, muß von dem ganzen Volk des Herrn gelten. Wenn wir zu irgend einer Zeit gedacht haben, daß wir, mit Gottes Maßstab der Gerechtigkeit gemessen, vollkommen lebten, so hatten wir nicht die rechte Auffassung. Wenn wir erkennen, was der Herr in die zehn Gebote hinein las, so ist es das: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben (nicht mit einem Teil des Geistes, sondern) mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Kraft; und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ Das ist der wahre Geist des Gesetzes und seine Forderungen, und das würde nur einem vollkommenen Wesen möglich sein. Um seiner Unvollkommenheit willen kann der Mensch das Gesetz nicht halten; darum hat Gott Erlösung vorsehen und Vergebung der Sünden durch Seinen Sohn. Die Welt im allgemeinen wird die Gelegenheit der Wiederherstellung haben; ihre Herzen nach und nach wiederhergestellt zu erhalten. Aber für die Kirche gibt es eine andere Vorsorge. Wir stellen unsere Leiber als lebendige Opfer dar, nachdem wir die „hohe Berufung“ erkannt haben. Dann opfert uns unser Hoherpriester, und Gott nimmt uns an als einen Teil des Opfers unsers Herrn. Und endlich werden wir einen geistigen Leib erhalten, und nicht einen menschlichen Leib, wie Adam ihn hatte, und wie er der Welt verheißt ist.

Errettung durch Christus.

Im achten Kapitel zeigt der Apostel, daß ein Weg zur Errettung von der Verdammnis des Gesetzes-Bundes vorgelesen war für diejenigen Juden, welche zu Christo kommen. Von der Klasse der Kirche sagt er: „Ihr seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt.“ Die Glieder der Kirche werden Neue Schöpfungen in Christo Jesu genannt. Für sie ist „das Alte vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ (2. Kor. 5, 17.) „Das Recht des Gesetzes ist erfüllt in uns, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“

Der Apostel deutet uns an, daß wenn wir in Christo sind, wir Gottes Gesetz in einer Weise halten, wie es anderen unmöglich ist. Aber die Neue Schöpfung muß bedenken, daß sie noch nicht den neuen Leib erhalten hat, der vollkommen sein wird, den sie in der Ersten Auferstehung erhalten wird. Inzwischen hat sie nur den Leib von Fleisch, durch welchen sie wirken muß. Im Tode wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferweckt ein geistiger Leib.“ (1. Kor. 15, 44.) Der alte Leib war nicht stark genug, um Gottes Gesetz zu halten; selbst mit dem Beistand der Neuen Schöpfung ist der Leib noch schwach. Warum? Weil wir in Sünde geboren und in Ungerechtigkeit empfangen sind. Seit mehr als sechstaufend Jahren hat die Sünde geherrscht. Die Schwachheit etc. ist umso intensiver durch die langen Jahrhunderte der Sünde.

In dem Ausspruch: „Weil es (der Gesetzes-Bund) durch das Fleisch kraftlos war“ (Röm. 8, 3—4), wünscht der Apostel nicht, daß wir verstehen, daß das Gesetz schwach war, denn es war vollkommen. Das Gesetz war gut, aber der Gesetzes-Bund war schwach. Es war ein Fehler am Gesetzes-Bunde, der schwach war, weil er einen unzulänglichen Mittler hatte, der Gott kein Lösegeld für die Menschheit geben konnte. Derselbe Gesetzes-Bund unter einem besseren Mittler, Christus Jesus, wird in diesem Punkt stark sein, in dem er vorher schwach war.

Jeder Jude, der den Gesetzes-Bund halten konnte, würde ewiges Leben erlangt haben, denn das war Gottes Verheißung: „Der Mensch, der diese Dinge tut, wird durch sie leben.“ (3. Mose 18, 5; Röm. 10, 5.) Alle, welche schließlich willig und fähig sein werden, das Göttliche Gesetz zu halten, werden ewiges Leben haben. Alle, welche es nicht tun wollen, werden nicht ewiges Leben haben.

Der Apostel sagt, daß wenn Gerechtigkeit durch das Gesetz hätte kommen können, so würde es so geschehen sein — anstatt durch das Kreuz. Vater Adam war verurteilt. Sein ganzes Geschlecht wurde in ihm verurteilt, um seines Ungehorsams willen. Es war unfähig, das Gesetz zu halten, daher, in Gottes Einrichtung, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt kam und der Tod als Resultat der Sünde, so kommt auch durch einen Menschen Veröhnung, Freiheit von Sünde. (1. Kor. 15, 21—22.)

Das Recht des Gesetzes wird in uns erfüllt.

Welch ein Trost liegt in dieser Versicherung! Das sind in der Tat wundervolle Worte des Lebens! Sie erfüllen uns mit Hoffnung. Wenn Gott vollkommene Absichten des Herzens annehmen will, anstatt der absoluten Vollkommenheit des Fleisches, dann in der Tat haben wir Hoffnung, den Maßstab zu erreichen, den er für uns bezeichnet hat — den Maßstab der Vollkommenheit. Wir können nach, oder entsprechend dem Geiste wandeln. So weit unsere sterblichen Leiber in Betracht kommen, können wir die Forderungen des Geistes nicht erreichen; aber unsere Herzen können nach dem Geiste wandeln; unsere Absichten können vollkommen sein; und was unser Himmlischer Vater in uns sucht, ist Vollkommenheit der Absicht und eine so vollkommene Beherrschung des Fleisches, als möglich.

Der Ausspruch, daß unser Herr die Sünde im Fleische verdammt, bedeutet, daß er die Sünde verurteilte und den Umsturz der Sünde möglich machte. Die Sünde im Fleische war bereits verdammt worden, damit die Welt durch unseren Herrn gerettet werden möchte. Er zeigte, daß ein vollkommener Mensch nicht sündigen brauche, und verherrlichte so das Göttliche Gesetz. Die Frage mag aufsteigen, ob er mehr tat, als das Gesetz zu verherrlichen. Ja! Er traf eine Einrichtung, wobei das Königreich der Gerechtigkeit die Sünde umstürzen und ewige Gerechtigkeit herbeiführen wird.

Der Geist des Gesetzes, welches den Juden gegeben war, ruht auf der Neuen Schöpfung, aber nicht der Gesetzes-Bund. Wir werden vom Herrn angenommen ohne den Gesetzes-Bund. Gottes Gesetz darf nicht ignoriert werden. Die Gerechtigkeit hat nur ein Gesetz, und das war den Juden gegeben als Grundlage ihres Bundes. St. Paulus fährt

jort zu zeigen, daß, wie die Israeliten nicht ewiges Leben erlangten durch ihre Bemühungen, dieses Gesetz zu halten, so auch niemand anders auf diese Weise Leben zu erlangen imstande war. Aber Gott hat eine Einrichtung getroffen durch Christus, wodurch dieser Fluch des Gesetzes beiseite getan wird durch die Befriedigung der Gerechtigkeit. (Röm. 10, 4.)

Die Kirche ist auch unter dem neuen Gebot der opfernden Liebe. „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ (Ps. 50, 5.) Die, welche diese neue Einrichtung angenommen haben, geben alle irdischen Interessen auf, um Neue Schöpfungen zu werden. Und der

Geist des Gesetzes ist in ihnen erfüllt, denn sie wandeln nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste des Gesetzes, und suchen, durch Christus, das gesegnete Teil zu erlangen, zu dem sie eingeladen sind — Mit-Erbenschaft in dem Königreich. Ihr Wert mit Christus in der gegenwärtigen Zeit ist, an dem Opfer teilzunehmen, dessen Blut am Ende dieses Zeitalters gebraucht werden wird, um den Neuen Bund mit Israel zu besiegeln. Wenn der Neue Bund für Israel und die ganze Welt ausgerichtet sein wird, so wird es für sie eine Gelegenheit für ewiges Leben bedeuten, durch den besseren Mittler, den Gesalbten, Haupt und Leib. aber. M. E. G.

Der Christ und die Pflichten des Lebens.

„Im Fleische nicht säumig; inbrünstig im Geist; dem Herrn dienend.“ (Röm. 12, 11.)

Das Wort Geschäft hat eine sehr weite Bedeutung. Was wir auch tun, das tun wir alles dem Herrn; oder vielmehr, was wir auch tun, das sollten wir alles dem Herrn tun. Für den Christen ist das erste Geschäft des Lebens, Gott zu verehrlichen, ihm zu dienen und, heilsam, als vom Herrn befohlen, den Brüdern, der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu dienen — allen Menschen zu dienen, wie er Gelegenheit hat, „allen Gutes zu tun, besonders dem Haushalt des Glaubens“. Das Wort „Fleiß“ in unserem Text scheint jede Art von Beschäftigung einzuschließen die von dem Herrn gebilligt werden würde. Wir können nicht sagen: Sei nicht säumig im Alkoholgeschäft, oder im Tabakgeschäft, denn wir sollen unsere Aufmerksamkeit nur solchen Beschäftigungen widmen, von denen wir glauben, daß sie des Herrn Zustimmung haben.

Der Ausdruck „nicht säumig“ ist gleichbedeutend mit dem Ausdruck nicht nachlässig, nicht gleichgültig. Des Apostels Gedanke scheint zu sein, daß jede Sache, die angemessenerweise getan werden sollte, die intelligente und tatkräftige Aufmerksamkeit dessen haben sollte, dessen Pflicht oder Vorrecht sie zu verrichten es ist. Was immer wert ist, getan zu werden, ist auch wert, eifrig und gut getan zu werden. Des Apostels Gedanke ist, daß wir zuerst zusehen sollen, daß unser Geschäft ein würdiges ist; und ferner, daß wir es treu verrichten. Wenn es sich darum handelt, Geld zu verdienen, entweder für persönliche Bedürfnisse oder für des Herrn Werk, so sollten wir dieses Geschäft mit Energie verfolgen, mit Heiterkeit und mit der Würdigung des Vorrechts, es als dem Herrn tun zu dürfen.

Wir sollten in keiner Weise säumig oder nachlässig sein.

Ein gewisser Grad von Vorsorge für unsere zeitlichen Bedürfnisse ist notwendig. Wie viel Zeit dafür verwendet werden soll, ist eine Sache, die jeder für sich selbst entscheiden muß. Nachdem wir uns dem Herrn geweiht und unser Leben in Seinen Dienst gestellt haben, ist es ein geringes, was wir im besten Falle geben können. Wir sollten zusehen, daß wir „die Zeit auskaufen“; sie von den Angelegenheiten dieses Lebens zurückkaufen, soweit es vernünftigerweise möglich ist, um unformale Zeit für den speziellen Dienst der Verbreitung der Wahrheit zu haben. Das heißt nicht, daß wir unsere Familie von anderen abhängig machen sollten. Wir sollten für unsere berechtigten Interessen sorgen. Wir sollten nicht überbürdet werden, sollten aber für diejenigen die rechte Fürsorge haben, welche von uns abhängen. Was unsere eigenen Bedürfnisse betrifft, wenn wir Speise und Kleidung haben, sollten wir zufrieden sein und nicht wünschen, für eine lange Periode des Lebens aufzuhäufen.

Das Wort brünstig bedeutet sehr heiß, lochend. Der Gedanke, den der Apostel gibt, ist, daß, was wir auch tun, das sollten wir von Herzen tun, mit aller Kraft, als dem Herrn. Wer alles, was er tut, in sorgloser Weise tut, gewöhnt sich eine säumige Art an, die ihm sein Leben lang anhaftet. Was wir tun, sollten wir eifrig tun. Wir sind des Herrn, und welches Geschäft wir auch haben, es ist Sein. Der Herr sieht es gern, daß wir in unseren Angelegenheiten energisch sind. Wenn jemand in einem Geschäft ist, wo er das Gewissen verleiht, so sollte er in ein anderes gehen, in dem er Gutes tun kann in der Welt.

Wir sollen nicht mit angstvoller Sorge belastet sein.

Des Herrn Volk sollte sich nicht quälen; sollte nicht angstvolle Gedanken haben über den morgenden Tag. Die Schrift sagt indes, daß wir vorsorglich und sorgsam sein sollen, etwas im Vorrat zu haben, damit wir darauf eingerichtet sind, etwas für Nachbarn und Freunde zu tun, die es bedürfen mögen. Wir sollten nicht alle unsere Hilfsmittel für den Augenblick verwenden, sondern Selbstbeherrschung üben, damit wir in der Zukunft gute Resultate haben mögen. Diese Regel schließt auch Speise und Kleidung ein. Wenn unser Vorrat klein ist, so sollen wir uns keine Gedanken machen, woher der nächste Anzug kommen wird. Wenn wir ihn schon hätten, könnte er gestohlen werden. Auch sollten wir uns nicht mit dem Gedanken beschäftigen: Wenn ich die Wahrheit annehme, was soll ich tun, wenn meine Nachbarn und Freunde sich gegen mich wenden? Wie, wenn ich in große Verachtung läme um der Wahrheit willen? — Wir sollten alle solche Dinge dem Herrn überlassen. Wenn wir Verfolgungen brauchen, dann wollen wir hoffen, daß er sie über uns kommen lassen wird. Wenn er uns auf diese Weise die Wahrheit teuer macht, so sollten wir uns freuen. „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2. Tim. 3, 12.)

Auf der anderen Seite hat der Herr nicht die Absicht, uns in sorgloser Weise durch das Leben gehen zu lassen, leichtfertig sozusagen. Wir sollen eine rechte Wertschätzung für den laufenden Tag haben. Welches sind die Verantwortlichkeiten des Tages? Welches die Sorgen? Wie die Schrift sagt: „Im Fleische nicht säumig, inbrünstig im Geist, dem Herrn dienend.“ Wir sollen sehr viel Eifer haben. Wir sollen uns nicht über Dinge quälen, die morgen geschehen mögen, sondern glauben, daß Gott morgen mit uns sein und uns ausreichende Gnade geben wird, wenn der morgende Tag gekommen sein wird. Wenn des Herrn Volk treu ist, wird es über jeden Tag sehr zu denken haben. Es wird nicht nötig haben, darüber hinauszugehen und sich um den morgenden Tag zu quälen. Wir werden genug zu tun haben, wenn wir den gegenwärtigen Schwierigkeiten Aufmerksamkeit schenken und zu dem Thron der Gnade gehen, damit wir heute Gnade und Kraft zur Hilfe erlangen.

Unser Herr versichert uns, daß, wenn der Hauptgedanke unserer Herzen auf seinen Dienst und die Beförderung der Gerechtigkeit und die Erlangung des Königreiches gerichtet ist, welches Gott denen verheißen hat, die ihn lieben, wir keine ängstliche Sorge um die Zukunft zu haben brauchen. Als seine Jünger werden wir Prüfungen und Drangsal genug haben Tag um Tag, und werden täglich nötig haben, uns auf des Bräutigams Arm zu lehnen, während wir suchen, den „schmalen Weg“ zu wandeln. Dem Tage wird sein Übel genug sein; und Gott sei Dank, wir haben auch seine Verheißung, daß seine Gnade täglich für uns ausreichend sein wird.

Für die, welche des Herrn geweihtes Volk sind, ist es das denkbar größte Vorrecht, dem Herrn zu dienen. Der Herr achtet darauf, in welchem Grade wir willig sind, irdische Dinge zu opfern und irdischen Weisfall, damit wir Seinen Weisfall haben und sein „Wohlgelut!“ hören mögen.

Mögen alle, welche den Lauf erfolgreich laufen wollen,

wohl auf ihren Eifer und ihre Tätigkeit im Werk des Herrn achten. Wenn wir ein Talent oder viele Talente unter einer Last von weltlichen Sorgen und Hindernissen begraben, die vermieden oder abgetan werden könnten; wenn wir sie unter weltlichen Bestrebungen entweder für uns selbst oder die

Familie begraben — ganz gleich, ob das durch ein Vergeuden geweihter Zeit mit Wissenschaft, oder Vergnügungen, oder zur Befriedigung des Stolzes oder des Appetites geschieht — dann werden wir als untreue Knechte früher oder später in die „äußerste Finsternis“ gehen. abscr. M. E. G.

Wir sollten unsere Kleider rein halten.

„Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“ (Offenb. 3, 5.)

Obgleich es Verfolgungen Einzelner gegeben hatte, wie in der Apostelgeschichte berichtet wird, so war doch die erste Kirche im Anfang nicht den schwersten Prüfungen unterworfen. Als aber die Wahrheit anfing sich auszubreiten, und die Feindschaft nicht nur der Juden, sondern auch der Griechen auf sich zog, fanden Kaiser und Statthalter bei den Massen Gunst, wenn sie die Nachfolger Jesu verfolgten. Und soviel wir wissen, wird es in nicht fernere Zukunft ebenso sein. Lange Zeit ist die reine Wahrheit den Menschen verborgen geblieben, und Weltlichkeit mit einer Form der Gottseligkeit hatte in einflussreichen Kreisen die Oberhand. Wenn aber die drangsalvollen Zeiten, welche die Schrift für das Ende dieses Zeitalters voraussetzt, näher kommen, dann mögen die, welche für das Wort des Zeugnisses des Herrn fest stehen, ohne Zweifel erwarten, unter allerlei Vorwänden zum Sündenbode gemacht zu werden.

Wir werden uns nicht wundern, wenn sich in den nächsten paar Jahren ein beträchtliches Maß von Verfolgung entwickelt gegen alle „Kinder des Lichts“, welche diesem Licht entsprechend wandeln. Johannes, der geliebte Jünger, repräsentierte in gewissem Grade die letzten lebenden Glieder der „kleinen Herde“; das war zweifellos die Bedeutung des Ausspruchs unseres Herrn: „Wenn ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?“ (Joh. 21, 22—23.) Johannes blieb nicht, aber eine Klasse, welche er in gewisser Beziehung illustrierte, ist geblieben — eine Klasse, welche mit den Augen ihres Werdens die Visionen und Offenbarungen sieht, welche Johannes in Symbolen, in einer Entzückung, sah.

Es sprechen viele Gründe dafür, daß, während die verschiedenen Botschaften im zweiten und dritten Kapitel der Offenbarung den genannten sieben Kirchen gegeben wurden und auf sie anwendbar sind, sie eine weitere Anwendung auf die ganze Kirche Christi haben, da die Zahl sieben Vollkommenheit bedeutet und die Reihenfolge verschiedener Epochen in der Geschichte der Kirche repräsentiert. So würde die Kirche zu Ephesus den Zustand der Kirche zur Zeit des Apostels repräsentieren — zur Zeit, als die Botschaften geschrieben wurden; während die Kirche zu Laodicea die Kirche unserer Zeit repräsentieren würde, am Ende des Evangelium-Zeitalters. Die anderen Kirchen würden dementsprechend verschiedene dazwischenliegende Epochen repräsentieren, zwischen dem Beginn und heute.

Es anders annehmen, hieße diesen sieben verhältnismäßig kleinen Kirchen in Kleinasien mehr Bedeutung beilegen, als angemessen wäre, und würde ein Ignorieren anderer Kirchen einschließen, die größer und einflussreicher waren als diese, wie zum Beispiel die Kirchen in Jerusalem, Antiochien, Korinth, Kolossa, Philippi, Thessalonich usw. Ferner beziehen sich die Einzelheiten der Botschaft, welche diesen sieben Kirchen gegeben wurde, auf die Erfahrungen der einen Kirche des Lebendigen Gottes, über deren Glieder und Zweige der Herr wacht, und treffen historisch auf diese zu. Den Gedanken, daß die Zahl sieben Vollkommenheit bedeutet, finden wir in den anderen symbolischen Darstellungen bestätigt — in den sieben goldenen Leuchtern, und den sieben Sternen usw.

Die drei ersten Kapitel der Offenbarung enthalten besondere Angaben und allgemeine Ermahnungen, nicht nur für die darin erwähnten lokalen Kirchen, sondern für alle „Überwinder“. Sie beziehen sich nicht nur auf die verschiedenen Epochen in der Geschichte der Kirche als Ganzes, sondern auf verschiedene Klassen in jeder Epoche in der Geschichte der Kirche.

Es ist wichtig, daß wir unsere Kleider unbesudelt erhalten.

Die Worte unseres Textes, die an die Kirche zu Sardes gerichtet waren, oder an die Epoche der allgemeinen Kirche, welche von Sardes symbolisch dargestellt wurde, werden durch den Zusammenhang erklärt. In dieser Kirche herrschte ein verkehrter Zustand, eine Bestechung. Vergangene Übertretungen waren nicht bereut und die Vergeltung des Herrn nicht gesucht worden.

Der Zusammenhang zeigt, daß die Mehrzahl der Glieder der Kirche zu Sardes ihre Kleider nicht unbesudelt erhalten hatte. Aber „du hast einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben“. In diesen Worten scheint unser Herr den Gedanken mit Nachdruck auszusprechen, daß keiner den Preis der „hohen Berufung“ erlangen wird, wenn er seine Kleider nicht unbesudelt vom Fleische erhält. Wer das zu tun verfehlt, wird nicht zur Klasse der Überwinder gehören, welcher dieser kostbare Segen gegeben wird — das ist das Argument. Wer ein „Überwinder“ sein will, muß in ein weißes Kleid gekleidet sein. Alle, die nicht unablässig ihre Kleider rein halten, werden ihre Namen ausgelöscht haben. In dieser Beziehung erinnern wir an die Worte desselben Apostels Johannes, daß das Blut Christi uns rein wäscht nicht nur von den vergangenen Sünden, sondern auch von allen Flecken auf dem Kleide. Er sagt: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7.) Es reinigt uns von allen unbeabsichtigten Flecken auf unseren Kleidern. Wer sich nicht dadurch rein erhält, wird kein „Überwinder“ werden. Nur deren Namen, die diese Reinigung beobachteten, werden nicht ausgelöscht werden.

Was unsere Fähigkeit betrifft, zu unterscheiden, ob wir unsere Kleider rein halten oder nicht, so kann nur der Einzelne selbst wissen, in welchem Maße er sein Verhalten überwacht, seine Gemeinschaft mit dem Herrn aufrecht erhalten, und täglich die Angelegenheiten des Lebens, die Ereignisse des Tages geprüft und um Vergeltung für Fehltritte und Übertretungen gebeten hat. Wir haben alle Verstand genug, um zu wissen, welche Dinge recht und welche unrecht sind. Wenn das Unrecht uns nicht sehr unrecht scheint, so würde das andeuten, daß wir sorglos werden in bezug auf unser Kleid. Als Folge davon würden wir weniger Interesse an der Wahrheit haben; weniger Sorgfalt, unsere Kleider rein zu halten; weniger Interesse an Gebetsversammlungen usw. Zwischen solchen und dem Herrn würde eine Wolke entstehen, ein Zustand der Dürre würde sicher folgen.

Die treuen „Überwinder“ wachen und halten ihre Kleider rein. „Sie haben ihre Kleider nicht besudelt“; sie haben sie „von der Welt unbesudelt“ erhalten. Sie haben nicht eingewilligt, daß Sünde sie besudelt und vom Herrn trenne, sondern haben schnell das kostbare Blut gesucht und erhalten, um jeden Flecken abzuwaschen. Sie sind so von Herzen wider die Sünde und es ist ihnen so ernst, ihre Kleider unbesudelt zu erhalten, daß der Widersacher sie nicht ergreifen kann — „Der Böse tastet sie nicht an“. Das alles schließt eine völlige Unterverwerfung ihres Willens in den Willen Christi ein. Sie sind „mit Ihm gestorben“ und könnten daher nicht absichtlich sündigen.

Das kostbare Blut allein kann reinigen.

Offenbar war die große Mehrzahl der Leute in Sardes von der Klasse der Großen Schar und bedurfte, „eifrig zu sein und Buße zu tun“; denn sie waren nicht in dem Zustand den größten Segen zu empfangen, der für sie möglich war

Das Prinzip ist offenbar nicht nur auf die Kirche in Sardes, sondern auf die Kirche im allgemeinen anwendbar. Die Dinge, welche überwunden werden müssen, sind die Schwierigkeiten des „schmalen Pfades“. Diese Schwierigkeiten machen den Weg schmal — alle Widersprüche unseres Fleisches gegen die Dinge Gottes, der Widerstand der Welt im allgemeinen, und die Schlingen, welche der Widersacher für uns legen mag. Die Liebe für das Ich, für Popularität, für weltliches Gedeihen, muß ebensowohl überwunden werden, wie die Liebe für Glaubensbekenntnisse und Theorien, die von Menschen gemacht worden sind.

Wie gnädig ist unseres Gottes Vorkehrung, die uns das Kleid darreicht, das alle bereuten Flecken der Vergangenheit bedeckt und ebenso die unabsichtlichen und unwissentlichen Unvollkommenheiten der Gegenwart! Unter dieser Einrichtung ist es dem Volke des Herrn möglich, so sorgfältig zu wandeln, so vorsichtig (bei jedem Schritt ringsum schauend), daß sie ihre Kleider von der Welt unbefleckt erhalten. Aber ach, wie wenige gibt es, wenn überhaupt welche, die immer, in der ganzen Vergangenheit ihres christlichen Lebens nach diesem hohen Maßstab gelebt haben, der allein die Sicherheit gibt, daß ihre Kleider weiß erhalten werden!

Da jedes Abweichen von der absoluten Reinheit des Herzens einen Flecken auf dem Kleide bildet, so sollten wir mit großem Interesse fragen: Gibt es eine Möglichkeit, diese Flecken zu entfernen und mein Kleid wieder weiß zu machen? Gott Lob, ja; es gibt einen Weg, um die Flecken und Knitter von unseren Kleidern zu entfernen und sie wieder so weiß und rein zu machen, wie zuerst. Der Flecken-Reiniger ist das kostbare Blut. Wie der Apostel sagt: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“

Laßt uns uns selbst richten.

Während all unser Bemühen nicht einen einzigen Flecken entfernen könnte, den das „kostbare Blut“ allein entfernen kann, so gebührt es uns doch, daß, während wir des Herrn Vergebung und die Reinigung unseres Kleides erfahren, wir uns sofort in Reue züchtigen sollten. Sonst müssen wir erwarten, daß, während der Herr unsere Kleider in Erhöhung unserer ersten Gebete reinigt, er dennoch gewisse Büchti-

gungen über uns verhängt zu unserer Unterweisung in Gerechtigkeit und zur Stärkung unseres Charakters in den schwachen Punkten. Der Apostel lehrt das, wenn er sagt: „Wenn wir uns selbst beurteilen (korrigieren, züchtigen), so würden wir nicht gerichtet (korrigiert, gezüchtigt) von dem Herrn; wenn wir aber von dem Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, auf daß wir nicht mit der Welt verurteilt werden.“ (1. Kor. 11, 31—32.)

Gottes Gnade kann solche nicht zu himmlischer Vollkommenheit zulassen, die nicht Kleider von fleckenloser Gerechtigkeit haben; daher wird uns gezeigt, daß solche, welche nicht für ihre Kleider gesorgt und sie weiß erhalten haben, durch schwere Erfahrungen gehen müssen, ehe sie in irgend einem Sinne des Wortes Teilhaber himmlischer Gnaden werden können. Diese schweren Erfahrungen werden im Symbol als das Waschen ihrer Kleider in einer großen Drangsal gezeigt. Aber um zu zeigen, daß weder Reue noch Leiden die Kleider reinigen könnten, ist ausdrücklich ausgesprochen, daß die wirksame Kraft für die Reinigung das „Blut des Lammes“ ist. Viele werden so gereinigt, geläutert werden; und ihre Kleider, jetzt befleckt von der Berührung mit der Welt, werden von jedem Flecken der Schuld gereinigt werden, wenn sie die Torheit ihres Weges erkennen und reuig zum Herrn kommen und seine Hilfe gebrauchen.

Wir freuen uns, daß diese schließlich dem Herrn lob-singen und sich Seiner wunderbaren Gnade freuen werden. Aber wir bemerken, daß selbst nachdem ihre Kleider während der Zeit der Drangsal in dem Blute des Lammes weiß gemacht sein werden, sie keine Kronen tragen werden; sondern nachdem sie endlich überwunden haben, werden ihnen „Palmen“ gegeben werden als Sinnbild ihres Sieges durch Christum; und obwohl sie niemals zu dem lebendigen Tempel gehören können, dessen Haupt Christus ist, wird uns gesagt, daß sie Diener in diesem Tempel sein werden; und obwohl sie niemals auf dem Throne sitzen werden, wird es ihr hohes Vorrecht sein, „vor dem Throne“ zu dienen. Große und herrliche Vorrechte werden sie haben; aber sie werden den hohen „Preis“ verlieren, den sie verkauft haben für das Vinsengericht scheinbarer gegenwärtiger Vorteile, welche sich aber als unbefriedigend erweisen und bittere Folgen bringen. Welche Ermahnung zur Heiligkeit, zu völliger Weisung für seinen Willen könnte stärker sein?

DR. H. L. G.

Wie wir wissen können, wo wir stehen.

Wenn wir auch zugeben, daß wir nicht imstande sind, zu wissen, wo andere stehen in bezug auf Gottes Plan, sollten wir nicht fähig sein zu wissen, wo wir selbst stehen? Wenn so, wie?

Wir sollten wissen können, wo wir in bezug auf Gottes Gnade stehen. Wenn wir die verschiedenen Schritte kennen, welche getan werden müssen, und die Taten, um die wir gehen müssen, so sollten wir wissen, wie viele von diesen wir getan haben und wo wir stehen. Vielleicht wird uns die folgende Aufzeichnung der Schritte eines gerechten Mannes, der von Gott zur Mit-Erbschaft mit Seinem Sohne berufen ist, helfen:

1. Ein Verlangen nach Gerechtigkeit, Wahrheit, Reinheit, schließt ein Ziehen seitens des Herrn ein, das sich auf die weniger verderbten Teile unserer gefallenen Natur richtet. Unsere erste Antwort auf dieses Ziehen ist, daß wir Gerechtigkeit und Demut suchen. Zu solchen spricht der Herr: „Komet euch zu mir und ich will mich euch nahen.“ Zahlreiche Schritte mögen getan werden nach dem ersten, wenn wir absichtlicher Sünde den Rücken kehren. Jeder Schritt wird uns dem Herrn und der Gerechtigkeit ein wenig näher bringen, und sollte uns klarer zeigen als vorher, daß „in unserem Fleische keine Vollkommenheit wohnt“ — daß wir nicht einmal nach unserer eigenen Schätzung und Auslegung des göttlichen Gesetzes leben können — daß wir Gnade und Hilfe von oben bedürfen. Dieser ganze Vorgang ist ein rechtfertigender in dem Sinne, daß er zur Harmonie mit Gott und seinen gerechten Forderungen führt.

Die Seele, welche so dahin gekommen ist, daß sie zu dem liebevollen Gott schreit, sieht dann klar, daß sie einen Heiland braucht und daß Jesus der Erlöser ist. Sie hört die Botschaft: „Niemand kommt zum Vater als durch mich.“ und sie antwortet: „Herr, gern will ich zum Vater gehen durch dich“.

2. Die Antwort Jesu, welches die Bedingungen der Jüngerschaft sind, zeigt den nächsten Schritt auf dem Wege zu Gott, und wenn die Bedingungen angenommen werden, bringen sie den Segen. Unseres Herrn Worte sind: „Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“. Der Meister mahnt nicht zur Eile in der Entscheidung. Die Eile ist dem Bittenden überlassen, dessen Liebe zur Gerechtigkeit und Verlangen nach Gemeinschaft mit Gott an seiner Eile gemessen werden, mit welcher er die Bedingungen der Jüngerschaft annimmt. Zu allen sagt der Meister: „Sehe dich zuerst nieder und berechne die Kosten“. Lege deine Hand nicht an den Pflug und weiche dann zurück. Die, welche Jahre brauchen, um die Kosten zu überschlagen, werden selten den Preis gewinnen, dessen dürfen wir sicher sein. Der vernünftige Weg ist, den Vorschlag zu wagen — das Hingeben des eigenen Ichs mit all den irdischen Hoffnungen, Bestrebungen, Aus-sichten, Freuden — gänzlich in die Hände des Vaters als ein lebendiges Opfer, mit der Aussicht auf Leiden, Prüfungen, Versuchungen in dem gegenwärtigen Leben, und, wenn treu, auf Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit auf himmlischer Stufe. Es sollte nicht lange währen für einen gerechten

Menschen mit treuem Herzen, zu erkennen, daß der Dienst des Herrn mühsam ist, und daß der Preis, unser bißchen Alles, unbedeutend ist. Der Eifrige und Gläubige wird schnell antworten: „Hier, Herr, ich gebe mich selbst hin; es ist alles, was ich tun kann“.

Dann kommt des Erlösers Teil. In Harmonie mit des Vaters Plan steht Er nun für alle diejenigen als Fürsprecher bei dem Vater, welche durch Ihn zum Vater gekommen sind. Er vertritt ihre Sache als ihr Repräsentant vor dem himmlischen Gerichtshof, billigt sie und ihre Weibung und hat außerdem durch die Zurechnung des Verdienstes seines eigenen Opfers ihre Anzulänglichlichkeit gut gemacht, damit sie zur Gerechtigkeit Gottes gemacht werden durch Ihn. Wir sehen, daß der Sachwalter so unseren Namen vor Gott bekennt und unsere Mängel bedeckt, und unsere Opfer werden angenommen von dem Vater — bis zu der Zeit, da das letzte Glied angenommen sein wird — bis zu der Zeit, da die Tür zu diesem hohen Ruf geschlossen sein wird, wenn die letzte der klugen Jungfrauen durch den Vorhang eingegangen sein wird.

Daß der Vater uns angenommen hat, wird bezeugt durch unsere Zeugung mit dem Heiligen Geist der Sohnschaft und durch den Anfang der Versiegelung — indem in uns als Neue Schöpfungen das Göttliche Ebenbild, sein Charakter oder Geist eingepflanzt wird. Wir sollten alle ganz positiv wissen, ob wir diese beiden Schritte getan haben, oder nicht. Wenn wir sie nicht getan haben, so ist es für uns ganz wertlos, weiter zu schauen.

Die Beweise, daß wir von dem Vater angenommen sind.

3. Die Zeugung durch den Heiligen Geist in der ersten Kirche wurde durch gewisse wunderbare Gaben angedeutet, aber das geschah zu einem bestimmten Zweck in Verbindung mit der Gründung und Befestigung der Kirche. Wie Paulus schreibt, sollten diese Gaben aufhören. (1. Kor. 13, 8.) Sie wurden „durch das Auflegen der Hände der Apostel“ gegeben. (Ap. 8, 18.) Daher wurden nach dem Tode der Apostel diese Gaben niemandem mehr gegeben. Und als diejenigen, welche die Gaben empfangen hatten, starben, hörten die Gaben selbst auf. Aber anstatt der Gaben kamen die Früchte des Geistes als Beweise oder Zeichen der Annahme seitens des Herrn und der Anerkennung als Glieder oder Zweige des Weinstocks. Die Fruchtknospen sind anfangs klein. Sie bedürfen und genießen die Sorge des Ackerbauers. Er beschneidet uns — er nimmt die irdischen Dinge fort, an die wir uns gern hängen. Er läßt uns ohne viel irdische Hilfe außer der, welche direkt mit der Wurzel, dem Weinstock, verbunden ist. So von irdischen Bestrebungen abgeschnitten, in Harmonie mit unserer Weibung in den Tod, kommt der Geist des Herrn mehr und mehr in uns und erzeugt die Früchte des Geistes, so wie der Saft des Weinstocks in die Reben und ihre Trauben geht. Solches Beschneiden ist ein Zeichen unserer Gliedschaft an dem Weinstock und unserer Gemeinschaft an den Leiden Christi; denn der himmlische Ackerbauer behandelt alle wahren Reben des wahren Weinstocks so. Wir sollten anfangen, Früchte und Tugenden zu sehen. Unsere Energie sollte auf verschiedene Weise offenbar werden für den Herrn, für seine Brüder und für alle Menschen, in dem Maße, als wir mit ihnen in Berührung kommen.

Als ein Zeichen der Gnade Gottes müssen wir unter anderem die Gemeinschaft mit dem Herrn im Gebet und durch sein Wort besitzen — Liebe zu Gottes Plan, Freude an allem, was gerecht, recht, wahr, edel ist — ein Verlangen, alle solche Interessen zu fördern bis zur Grenze unserer Gelegenheiten. Ein anderes Zeichen unserer Treue würde darin bestehen, daß wir gewürdigt werden, um des Herrn und der Wahrheit willen Schmach und Verfolgung zu leiden — und daß wir es als Gottes Vorsehung annehmen.

Ein weiteres Zeichen unserer Harmonie mit dem Herrn würde unsere zunehmende Wertschätzung seines Wortes sein; ein tieferer Einblick in seine kostbaren Lehren und eine zunehmende Freude, sie anderen zu bringen — nicht aus Prahlerei, nicht, daß sie uns für etwas Großes halten sollen,

sondern zur Ehre des Herrn und zum Heil derer, welche seinen Willen erkennen möchten.

Zeichen des Rückganges.

Aber einige verfehlen, diese Tiefe und Höhe und Länge und Breite des Vorrechtes zu erlangen. Sie geben sich mit wenigem von der Wahrheit und Gnade des Herrn zufrieden; sie suchen weniger die Gemeinschaft mit den Brüdern und umso mehr den Verkehr mit der Welt. Diese verfehlen, ihren Mund und ihre Verpflichtung in bezug auf den eifrigen Opferdienst auszuführen. Sie mögen gut und ehrenhaft und freundlich sein. Sie mögen dem Herrn in einem Maße treu sein, daß sie nicht wünschen, etwas gegen seinen Willen zu tun; aber sie haben nicht den Höchstgrad der Treue, nämlich, das gespannte Interesse und Verlangen, zu wissen und zu tun. Diese sind in Gefahr, unmüdig geachtet zu werden, in der Braut-Klasse zu sein, und der größeren Schar der Treuen, aber weniger Eifrigen zugezählt zu werden. Selbst um diese Ehre und Stellung zu erlangen, werden sie durch Prüfungen, Leiden, Schwierigkeiten, die Vernichtung des Fleisches, gehen müssen. Aber sie werden nicht die hohe Belohnung haben, weil sie verfehlt haben, den Lauf mit Eifer zu laufen. Einige mögen sogar all die glorreichen Vorrechte der Weibung, des Dienstes, der Erkenntnis u. erlangt haben, und dann kalt, sorglos, überbürdet werden mit den Sorgen dieses Lebens, und so weniger Frucht bringen und der Gliedschaft in der Braut-Klasse als nicht würdig geachtet werden. Dennoch wird der Herr sie nicht verloren gehen lassen, wenn sie in Wahrheit sein sind, sondern er wird sie züchtigen und, wenn möglich, sie für die „Große-Schar“-Klasse zubereiten, selbst wenn die große Trübsal dazu nötig sein sollte.

Offenbar ist manches nicht geeignet, auf die „kleine Herde“ günstig einzuwirken, und leicht könnte man die Gliedschaft verlieren. Man hüte sich vor dem weltlichen Geist; einem sorglosen Geist; der Liebe zur Welt; dem Nachlassen des Eifers für Gott, für Gerechtigkeit, für die Brüder, und man verfehle nicht, Gelegenheiten zu benutzen und andere zu suchen, die das Lob dessen fördern, „der uns heraus hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ — und so vorwärts zu gehen zu größerer Entwicklung in den Früchten und Tugenden des Geistes. Tritt ein Verlust der Liebe und des Eifers für Gott und seine Sache und für die Brüder ein, so folgt eine zunehmende Unklarheit über den bereits erkannten und anerkannten Plan Gottes. Das letzte Ende dieses Zustandes ist „äußere Finsternis“ — Blindheit für die himmlischen Dinge des Planes Gottes, wie sie die Menschheit im allgemeinen bedeckt, wo die Erleuchtung des Wortes Gottes und seines Geistes fehlt.

Was diejenigen betrifft, welche „die Sünde zum Tode“ begehen, so ist es kaum nötig, über sie zu reden; denn solche, die diesen hoffnungslosen Zustand erreichen, erkennen ihn, wie wir glauben, nur selten, oder sind selten imstande, ihre eigene Situation zu verstehen. So lange Furcht vor dem Zweiten Tode besteht, und ein Verlangen nach ewigem Leben und Harmonie mit Gott vorhanden ist, ist noch Hoffnung vorhanden. Zwei Klassen werden als „doppelt erstorben, mit der Wurzel abgeschnitten“ beschrieben. Die eine ist eine Klasse, welche, nachdem sie die heiligen Dinge Gottes als Neue Schöpfungen empfangen haben, zur Welt zurückkehrten, zu ihren Bestrebungen, ihren Freuden, ihren Wünschen, ihrem Ehrgeiz, ihren Sünden. Diese, den Mund des Opfers völlig verwerfend, sind in hoffnungslosem Zustande in bezug auf das künftige Leben. Aber wir dürfen vielleicht sagen: Glücklicherweise erkennen sie ihre Lage nicht, sie fühlen vielmehr die Befriedigung der toten Welt. Oder vielleicht, schlimmer als die Welt, sind sie hart und bitter gegen die Glieder des Christus und gegen die Wahrheit, welche sie einst schätzten, dann aber verlassen haben. Eine andere Klasse, welche in den Zweiten Tod geht, wird geschildert als schuldig der Abweichung in der Lehre. Sie verwerfen den Erlöser, verlieren die Würdigung des Verdienstes seines Opfers und der Gelegenheiten, welche dieses Opfer uns gewährte auf dem Wege des Opfers.

Wir werden auch über den Ausspruch unseres Herrn gefragt: „Es werden falsche Propheten und falsche Messiasse aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, damit verführt werden, so es möglich wäre, auch die Auserwählten.“ Wir werden gefragt, ob diese Auserwählten nur die „kleine Herde“ bilden oder auch die „große Schar“ einschließen. Wir antworten, daß augenscheinlich „die Auserwählten“ die Treuen bedeutet. Alle vom Geist Gezeugten werden zu den Auserwählten gerechnet; denn so lange sie treu sind, sind sie die Auserwählten. Es scheint, daß diese Worte unseres Herrn sich nicht auf etwas Spezielles in unserer Zeit beziehen, sondern vielmehr auf etwas, was seit Jahrhunderten geschehen ist, gerade so, wie es Jahrhundertlang Kriege und Unruhen gegeben hat. Ein ganzes Kapitel in den Schrift-Studien, Bd. IV, ist der Prüfung dieser großen Weissagung gewidmet, und wir empfehlen unseren Lesern ein erneutes Studium desselben. Die falschen Lehrer und falschen Messiasse, die

viele verführt haben, finden heute ihre Vertreter, wie wir glauben, in einigen sehr großen und mächtigen Denominationen, die sich selbst und Millionen anderer betrügen, indem sie annehmen, daß sie die wahre Kirche sind, der wahre Messias, der wahre Weinstock der Pflanzung des Himmlischen Vaters. Aber das Gegenteil ist der Fall. Zweige des wahren Weinstocks mögen in diesen verschiedenen Denominationen zu finden sein, aber die irdischen Institutionen selbst gehören zu dem, was die Schrift „den Weinstock der Erde“ nennt, dessen Frucht bald gesammelt werden wird in die Kelter des Hornes Gottes. (Off. 14, 19.) Gottes Heilige sind das ganze Zeitalter hindurch mehr oder weniger mit diesen großen Systemen, den Anti-Christ-Systemen, in Verührung gewesen, welche verführen und verführt werden. Aber „die Auserwählten“, die Heiligen, als Glieder des wahren Leibes Christi, werden diese Systeme nicht für die wahre Kirche halten, denn der Herr führt sie und sie werden nicht verführt werden. aberl. M. E. G.

Ausdehnung der Bibel-Studium-Klassen.

Da wir das Wachstum in der Gnade und Erkenntnis unter den Brüdern in den verschiedenen Bibel-Studium-Klassen erlangen haben, so haben wir in bezug auf ihre Nützlichkeit als Arbeiter im Weinberge nachgedacht und gebetet. Zuerst ermutigte und unterstützte die Gesellschaft einige der Brüder in dem Außenverke. Da indes andere eine ähnliche Anerkennung wünschten, so sahen wir bald, daß die Gesellschaft Gefahr laufen würde in Schwierigkeiten zu geraten, indem sie entweder einige anerkennen und unterstützen würde, die nicht würdig wären, oder aber versäumen würde, anderen beizustehen, welche würdig sind. Jedenfalls ist die Gesellschaft stets bemüht gewesen, der apostolischen Weisung zu folgen, „unparteiisch, ungeheuchelt“ zu sein. (Sak. 3, 17.)

Wir zogen daher alle besondere Mitwirkung zurück, sofern es sich nicht um die reguläre Arbeit der Pilgrime handelte, deren Namen auf der letzten Seite des (englischen) Wachturms angegeben oder sonstwie angezeigt sind. Die Verantwortlichkeit für diese können wir nicht von uns abweisen, und, ohne zu wünschen, daß ein Geist des Kritizierens oder der Tadelsucht aufkomme, sagen wir nun, daß wir ernstlich die lieben Mitglieder der Gesellschaft allenthalben bitten, uns zu berichten, falls ihnen irgend etwas in dem Benehmen oder den Lehren der Pilgrime als im Widerspruch mit den Lehren des Wortes zu stehen scheint — entgegen dem „einst den Heiligen überlieferten Glauben“. Erörtert solche Dinge nicht verkleumderischerweise, sondern berichtet sie freundlich und liebevoll an das Hauptbureau zu Brooklyn — „Pilgrim Department“. Daraus folgert nun nicht, daß wir mit euch übereinstimmen und den Pilgrim zurechtweisen werden. Doch da die Pilgrime die Gesellschaft vertreten, so ist es am Platze, daß wir den Einfluß ihrer Lebensführung kennen und irgendwelche Besonderheit ihrer Lehren. Dies würde nicht den Sinn einer Verkleumdung haben, es sei denn, daß der Berichtersteller versuchte, die Tatsachen zu färben und einen Fall der Beurteilung zu konstruieren.

Der neue Ausdehnungs-Plan.

Vor etwa sechs Monaten hat sich ein Plan entwickelt, durch den die Gesellschaft nach unserm Dafürhalten fähig sein wird, mit hunderten der lieben Brüder zusammenzuwirken in der Ausübung ihrer Talente zur Ausbreitung der Wahrheit. Dieser Plan ist, soweit wir sehen können, so völlig einwandfrei, wie es ein menschlicher Plan nur sein kann. Er will die verschiedenen Klassen für das Ausdehnungswerk verantwortlich machen, und die Gesellschaft wird so durch und in Verbindung mit diesen Klassen arbeiten. Es ist nicht ein Plan, durch den eine Klasse die andere oder mehrere andere unbeschränkt bevormundet wird. Es ist unser Gedanke, daß wir erwarten, daß die göttliche Vorsehung allmählich in jeder Klasse Ältesten-Brüder erweckt, die völlig befähigt sein werden, für die örtlichen Interessen Sorge zu tragen, und die sich dann bald auch dem Ausdehnungswerk widmen können.

1. Jede Klasse ist eingeladen, sich an dieser Ausdehnungsbewegung zu beteiligen, vorausgesetzt, daß sie unter ihren regulär gewählten Ältesten ein geeignendes Maß von Talent hat, das für das Außenwerk verwendbar sein würde, ohne daß dadurch die Wohlfahrt und das Wachstum der Klasse gefährdet wird.

2. Wenn eine Klasse einen Überfluß an Fähigkeiten unter ihren Ältesten hat, mehr denn erforderlich ist für ihr eigenes rechtes Gedeihen, so sollte sie das eigene benachbarte Gebiet in Betracht ziehen, in welchem noch keine Klassen bestehen, und sollte mehrere Felder für aktive Bearbeitung auswählen. Die Klasse sollte bestimmen, welche von ihren Ältesten sie für gut befähigt hält, drei erklärende Vorträge über die Karte der Zeitalter zu geben, und welche von ihren Ältesten sie für befähigt hält, nachher drei Besprechungen über den Tag des Gerichts, Bösegeld und Wiederherstellung, und die Art und Weise des Kommens des Herrn zu halten. Die Gesellschaft ist erbötig, Karten für solche Zwecke zu besorgen, und auch eine kleine Broschüre für solche Redner, welche die in den drei Kartenbesprechungen zu erörternden Gegenstände enthält — so wie der Redner sie behandeln wird. Die drei darauffolgenden Besprechungen könnten so ziemlich nach den Richtlinien gegeben werden, wie die Schriftstudien sie darstellen, oder jene Kapitel könnten nach gründlichem Studium und Anwendung gelesen werden, wenn sich dies als die nützlichste Methode erweisen sollte.

Am Schluß einer jeden Besprechung sollte die folgende angekündigt und die Zuhörer und ihre Freunde herzlich eingeladen werden. Am Schluß der dritten Kartenbesprechung sollte der Redner den Namen und das Thema des Bruders ankündigen, der den folgenden Sonntag reden würde, wobei er, je nach Lage der Verhältnisse, interessierende freie Anmerkungen machen kann. Am Schluß der drei Versammlungen des zweiten Redners würde es gut sein nachzufragen, wieviele von der Zuhörerschaft genügend Interesse daran hätten, regelmäßig als eine Klasse von Bibelforschern zum Bibelstudium der Zeitverwaltungen zusammenzukommen. Der Redner sollte die Verder Studienklassen erklären und sollte seinen Rat geben hinsichtlich der geeigneten Zeit und des Ortes für solche Klassen, und sollte versprechen, daß, wenn gewünscht, die ihn sendende Klasse einen aus ihrer Mitte senden würde, um ihnen behülflich zu sein, bis sie mit diesen Verder Studien im Fluß und fähig seien, allein Fortschritte zu machen.

3. Die Einrichtung dieser Ausdehnungsklassen würde Arbeit und Kosten verursachen. Zuweilen sind Amtsgebäude, zuweilen Schulzimmer, zuweilen Versammlungssäle, zuweilen eine unbenuzte Kapelle, zuweilen ein Musik- oder Vereinsaal erhältlich. Wenn die Überlasser solcher Lokalitäten hören, daß es sich um Versammlungen zum Bibelstudium handelt, und daß weder Eintrittsgeld noch Kollekte erhoben wird, so werden sie dieselben oft kostenlos überlassen, oder aber nur eine kleine Vergütung für den Saal — Wärter oder Licht,

Speisung u. dergl. — fordern. Zuweilen muß eine kleine Miete gezahlt werden. Auf jeden Fall aber muß es durchaus abgemacht werden, daß drei bis sechs Versammlungen beabsichtigt sind, und daß dieselben für aufeinanderfolgende Sonntage öffentlich angekündigt werden sollen. Die Zahlung sollte im voraus geschehen, und zwar gegen eine Quittung, so daß keinerlei Mißverständnis möglich ist und alsdann die öffentliche Ankündigung und die Drucksachen zur Verteilung vorbereitet werden können.

4. Die Gesellschaft wird gern in Verbindung mit solchen Versammlungen mitwirken. Sie wird kostenlos eine Druckschrift (Everybody's Paper) liefern, auf deren Rückseite die Besprechung der Zeitalter-Karte für jeden der drei ersten Sonntage angekündigt sein wird. Alles wird komplett sein, mit Ausnahme des Namens des Versammlungsortes und der Daten. Diese könnten mit geringen Kosten von einer Druckerei des Ortes eingedruckt oder mit einem Gummistempel aufgedruckt werden. Die Verteilung dieser Papiere ist gleichbedeutend mit der Verbreitung vieler Predigten, die bei denen Gutes ausrichten können, die nicht dadurch zum Besuch der öffentlichen Versammlungen betrogen werden. Wir wollen diese auf Bestellung hin besorgen im Verhältnis von einem zu je sechs der in Amerika englisch sprechenden Bevölkerung irgend eines Orts, Distrikts oder Stadt. Die Einwohnerzahlen schließen Kinder mit ein, und eins auf sechs entspricht im allgemeinen der Anzahl der Familien.

Die Auslagen für Versammlungen sind die Klassen gewöhnlich in der Lage zu bestreiten, und die Reisekosten für Orte der Nachbarschaft sind gering. Nichtsdestoweniger wird die Gesellschaft gern irgendwelche Klassen unterstützen, wofür sie nicht in der Lage sind, die gesamten Auslagen dieser Versammlungen zu decken, vorausgesetzt, daß der eingehende Bericht die Ausgaben zu rechtfertigen scheint. Wenn eine Klasse einen solchen Bericht macht, so sollte sie uns durch ihren Schriftführer Einzelheiten geben und sagen, welchen Teil der Ausgaben die Klasse fähig ist zu tragen, und wieviel Geld seitens der Gesellschaft zugeschossen werden müßte, damit das Programm ausgeführt werden kann.

5. Die Gesellschaft möchte nicht mit den Rednern direkt verhandeln, sondern sie zieht es vor, daß dieselben der Versammlung verantwortlich sind, die sie aussendet, so wie auch Paulus und Barnabas zuerst von der Versammlung zu Korinth ausgesandt wurden und ihre Berichte dorthin direkt gaben. Die Gesellschaft erhält die Berichte gern monatlich durch den rechtmäßig gewählten Schriftführer der Klasse, und zwar auf dem gedruckten Formular, welches wir besorgen.

6. Alle Korrespondenz (ausgenommen solche, die rein persönlich ist und nur von Bruder Russell erledigt werden könnte) sollte adressiert werden an die Internationale Bibelforscher-Vereinigung — Ausdehnungsabteilung. Alle Korrespondenz über diesen Gegenstand sollte gerichtet werden in Amerika an das Brooklyn Tabernacle; in Großbritannien an das London Tabernacle; in Australien nach Melbourne und in den skandinavischen und deutschen Ländern an die betreffenden Bureau's.

7. Was wir in dem Vorhergehenden in bezug auf Versammlungen gesagt haben, kann ebenfalls in bezug auf Versammlungen in anderen Sprachen angewandt werden, in dem Maße als die Gelegenheiten es möglich machen.

Dieses Werk hat bereits angefangen.

Wir haben schon einen Versuch im Sinne der obigen Richtlinien gemacht. Einige scheinen unsre Gedanken über einige Punkte nicht völlig erfaßt zu haben. Nichtsdestoweniger hat das gute Werk bereits angefangen. Wir haben schon Berichte von 145 Klassen. Und schon sind 512 Versammlungen gehalten worden mit einer Zuhörerschaft von 16392, wie die Berichte bis zum 1. April ausweisen. Möge das gute Werk betrieben werden mit Weisheit, Beseidenheit, Liebe und Eifer! Die Ernte ist groß; der Arbeiter sind wenige im Vergleich zu dem großen Felde, welches einzuernten ist.

Laßt uns wiederum betonen bezüglich aller Mitteilungen über jeden Gegenstand — daß man alles an die Gesellschaft und nicht an einzelne Personen adressieren sollte, und möglichst sollte auf dem Briefumschlag auch die Abteilung angegeben werden. Briefe, welche anderswie adressiert sind, laufen Gefahr, weniger prompt erledigt zu werden; einzelne Personen mögen krank oder abwesend sein, aber die Abteilungen sind immer da und gewährleisten für alles prompte Erledigung.

Vorstehendes wird für unsere deutschen Leser und Mitarbeiter in dem Erntefelde von großem Interesse sein. Wir wollen nach Möglichkeit dem wunderbaren Beispiel zu systematischer und eifriger Arbeit folgen. Wir sehen, daß mit ganzer Kraft die Zeit ausgekauft werden soll, „solange es Tag ist“. Die Broschüre mit den drei Vorträgen ist in Vorbereitung, desgleichen Blätter für Einladungszwecke. Mögen sich die Geschwister darüber klar werden und bald entschließen, wo und wann sie mit einem solchen erweiterten Dienste der Wahrheit beginnen wollen und können. Mit herzlichem Gruß
D. A. Koetiz, Warmen.

Bruder Drapers Pilgerreise.

In zwölf Tagen hat Bruder Draper Gelegenheit gehabt, zwölf der hauptsächlichsten Geschwisterkreise in Deutschland und der Schweiz zu besuchen. Bruder Koetiz mußte ihn begleiten, um die englischen Vorträge den Geschwistern verständlich zu machen, und in Bern übersetzte Bruder Adolf Weber gleichzeitig ins Französische. Bruder Draper hat auf dieser Reise 23 Vorträge gehalten und ist mit zirka 800 Geschwistern zusammengekommen. Er hat sich sehr über den Eifer und die Liebe der deutschen und schweizerischen Geschwister gefreut und bekannte, daß er unter ihnen denselben Geist der Wahrheit angetroffen, der sich auch in Großbritannien und Amerika offenbart. Wir freuen uns und danken dem Herrn für die große Gnade, daß wir miteinander verbunden sind in die Gemeinde (Herauswahl) Jesu Christi, und daß wir in Einheit des Glaubens und des Herzens miteinander und mit dem Herrn und unserm himmlischen Vater verbunden sind. Bruder Draper hat uns schöne Belehrungen und Ermahnungen hinterlassen betreffend die Christliche Liebe, das Band der Vollkommenheit; die Taufe des Willens und des menschlichen Lebens in den Tod Christi; das Lebendigmachen nach dem Geist in Neuheit des Lebens und in der Hoffnung der Ersten Auferstehung und der Erlangung der Krone des Lebens, der Unsterblichkeit; betreffend das Mit-leiden mit Christo, das Niederlegen unseres Lebens für die

Brüder; betreffend die Herzensbeschneidung, völlige Untertwerfung unseres Willens unter den Willen Gottes in Christi-Jesu; betreffend die wahre Sabbatrube in Christo, das Verlassen auf seine Gerechtigkeit und nicht auf unsere eigene Wertgerechtigkeit, was dem vorbildlichen Arbeiten am Sabbat gleichstame, das die Todesstrafe zur Folge hat; betreffend das geduldige Fruchttragen und das Festmachen unserer Berufung und Erwählung nach 2. Pet. 1.

Die Gemeinschaft mit unserm lieben Bruder ist sicherlich vielen zum Segen gewesen, und wir sind dem Herrn dankbar für diesen Beweis seiner Liebe und Fürsorge für uns. Möge der Herr ihn ferner begleiten und ihn in dem Pilgerdienst den Geschwistern in andern Ländern zum Segen setzen. Inzwischen ist Bruder Russell wieder in Großbritannien gelandet, wo er vom 11. Oktober an bis zum 17. November in den hauptsächlichsten Städten jeden Tag Vorträge hält. Am 1. Dezember soll er wieder in Brooklyn sein, um gegen Ende des Monats eine Reise nach Australien, Indien und Süd-Afrika anzutreten. Der Herr wolle mit ihm sein.

In Zürich und Hamburg hatten die Geschwister je einen öffentlichen Vortrag veranstaltet. Das Thema, über welches Bruder Koetiz sprach, war „Die gegenwärtige Weltlage im Lichte der Bibel“. In Zürich waren zirka 225 und in Ham-

burg 450 Personen anwesend. Wir hoffen, daß manch guter Same auf guten Boden gefallen ist. Außer dem im Wacht-turm erwähnten öffentlichen Vortrag in Leipzig sind nach-

träglich für Oktober noch weitere Vorträge in Dresden (20.), und Berlin (26. und 27.) angefügt worden. Hierüber berichten wir in der Dezember-Nummer.

Das Gericht der Engel.

Der Apostel Paulus richtet an die Korinther die Frage: „Wisset ihr nicht, daß wir (die Heiligen) Engel richten werden?“ (1. Kor. 6, 3.) Wir sind oft gefragt worden, wie die Heiligen die Engel richten werden.

Wir haben geäußert, daß es nicht angepaßt sein würde, wenn die heiligen Engel von den Heiligen gerichtet würden, denn die heiligen Engel bedürfen offenbar keines Gerichts. In der Vergangenheit hat ein Gericht der Engel stattgefunden; dies wird von Petrus erwähnt. (2. Petr. 2, 4. 5.) Er sagt, daß die Engel in der Zeit vor der Flut ihre Erprobung hatten; und daß die Engel, welche ihren Zustand der Treue Gott gegenüber nicht bewahrten, in den Tartarus — das heißt in die Atmosphäre unserer Erde — hinabgestürzt wurden, dort „zum Gericht des großen Tages mit Ketten der Finsternis verwahrt“. (Siehe auch Judas 6.) Dieses „Gericht des großen Tages“ bedeutet nach unserm Verständnis, daß für die Engel an jenem großen Tage eine weitere Erprobung kommen wird.

Es mag die Frage aufgeworfen werden, welchen Charakters und wann dieser „Große Tag“ sein wird. Wir antworten, daß der Große Tag der siebente Tag ist. Gott teilte augenscheinlich die Geschichte des Menschen in sieben große Epochen von je 1000 Jahren ein. Sechs Tage (1000-Jahr-Tage) dieser großen Woche sind vorüber; der Siebente Tag ist der Letzte Tag (1000 Jahre lang, wie die anderen sechs). So ist dieser Letzte Tag — auch der Jüngste Tag genannt — der Große Tag des Messias, des Königreichs des Messias, an dem er in der Welt herrschen und regieren wird zu ihrem Gericht, ihrer Aufrichtung und Segnung. Das wird im Vergleich zu anderen Tagen der Große Tag sein, der Sabbath-Tag, im Vergleich zu den sechs Tagen der Mühsal und Ruhelosigkeit, welche die Welt durchgemacht hat. Jener Tag wird der Welt Frieden und Ruhe bringen, denn Christus, der das Reich an sich nimmt, wird sich alles unterwerfen. Denn ihm wird „jedes Knie sich beugen, . . . und jede Zunge bekennen“. (Phil. 2, 10, 11.)

So wird in Verbindung mit jenem Großen Tage die Menschheit ein Gericht haben — „Er (Jehova) hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er bestimmt hat.“ (Apg. 17, 31.) Der große „Mann“, den Gott bestimmt hat, ist Jesus, das Haupt, und die Kirche sein Leib, von der der Apostel sagt, daß dieselbe aus Juden und solchen aus den Nationen bestehe — „daß er die zwei (Juden und Nationen) . . . in sich selbst zu einem Neuen Menschen schüle“ — dem Mittler, dem Friedensstifter zwischen der Menschheit und Gott. (Eph. 2, 13—17.)

Wir können demzufolge ohne Zweifel sehen, wann die Welt ihr Gericht oder ihren Erprobungstag haben wird, damit entschieden werde, welche von ihnen würdig und welche unwürdig seien, vollkommenes Leben als menschliche Wesen zu erhalten. Um aber auf die Erprobung der gefallenen Engel zurückzukommen: —

Ihr Gericht ist wahrscheinlich jetzt.

In früheren Ausgaben des Wacht-Turms haben wir geantwortet, daß diese Erprobung nach unserm Dafürhalten am Anfang dieses Großen Tages stattfinden wird. Und warum am Anfang? Aus dem Grunde, weil es, soweit wir sehen können, nur einen Weg gibt, auf dem diese gefallenen Engel eine Erprobung haben können, da ihre Erprobung darin besteht, daß sie eine vollere Gelegenheit haben zu sündigen, wenn sie dies wünschen; oder eine Gelegenheit zu zeigen, wenn sie wünschen, daß ihnen die Sünde zuwider ist und sie in Harmonie mit Gott zurückkehren möchten. Wir können nicht denken, daß Gott diese Erprobung der Engel während der Millenniumsherrschaft zulassen wird, denn dann wird kein Abel noch Verderbnis vorhanden sein; Satan wird

gebunden und alle bösen Einflüsse werden gebannt sein. Nein, es kann dann nicht sein. Und um überhaupt erprobt zu werden, müssen diesen Engeln gewisse Freiheiten gewährt werden, um sie zu prüfen. Worin würde anders ihre Prüfung bestehen? Folglich, auf dieser Grundlage (2. Petr. 3, 7) urteilend, kommen wir zu der Schlussfolgerung, daß die Erprobung dieser gefallenen Engel in der nahen Zukunft stattfindet, und vielleicht in gewissem Maße schon begonnen hat. Auf welche Weise? In etwa nach der Weise ihrer früheren Erprobung vor der Flut. Und was geschah zu jener Zeit? Den Bericht finden wir in 1. Mose 6. Wir lesen, daß zu jener Zeit „die Söhne Gottes (materialisierte Engel — Judas 6, 7.) sahen, daß die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sie zu Weibern, welche sie irgend erwähnten“ (offenbar ohne jemanden darum zu fragen), und es wurden ihnen Kinder geboren, „Helden, Männer von Ruhm“ — Riesen, kein rein menschliches Geschlecht.

Dies war eine sehr eigenartige Lage der Dinge. Man mag fragen: Wie konnte dies geschehen? Wie konnten die Engel dies tun? Die Bibel antwortet, daß die Engel zu jener Zeit eine Freiheit besaßen, die sie jetzt nicht haben. Diese Freiheit war das Vorrecht der Verkörperung, oder Materialisation — das Annehmen eines menschlichen Leibes. Sie handelten als Menschen, aßen als Menschen, redeten als Menschen; und als Menschen zeugten sie Kinder. Da aber diese Väter höherer Abstammung waren, so waren ihre Kinder in einiger Hinsicht Männer von Ruhm und Riesen im Vergleich mit dem gewöhnlichen Menschengeschlecht.

Sie sind auf die Atmosphäre der Erde beschränkt.

Die Apostel Petrus und Judas sagen uns, daß diese Engel infolge ihrer verkehrten Wege von der Gemeinschaft mit den himmlischen und heiligen Engeln, die in Harmonie mit Gott waren, ausgeschlossen und hinabgestürzt wurden in den Tartarus, die Atmosphäre unserer Erde, „verwahrt zu werden mit Ketten der Finsternis zum Gericht des Großen Tages.“ Was bedeutet dieser Ausdruck? Wir glauben, daß der Ausdruck „Ketten der Finsternis“ bildliche Sprache ist, andeutend, daß ihnen nicht länger gestattet war, sich im Lichte zu verkörpern, und im allgemeinen sich überhaupt nicht zu verkörpern. In jüngster Zeit behaupten aber die Spiritisten, und wir glauben, daß es wahr ist, daß diese Geister sich jetzt in so wahres und handgreifliches Fleisch verkörpern könnten, wie es irgend ein menschliches Wesen befrist. Wie sie sagen und wie die Tatsachen beweisen, kann dies nur unter gewissen Umständen geschehen; sie haben noch sehr viel Schwierigkeit, sich im Lichte zu verkörpern. Die „Ketten der Finsternis“ scheinen sie noch in gewissem Maße zu tragen.

Spiritisten behaupten des weiteren, daß die Geister diese Fesseln brechen, und daß sie allmählich fähig sein werden, völlig alles das im Lichte zu tun, das sie jetzt im Finstern tun können, und noch mehr als das. Die Bibel stimmt mit dem überein, was die Spiritisten behaupten, nur daß die Spiritisten lehren, daß diese Dinge durch die Toten geschehen, welche, wie die Spiritisten sagen, lebendiger nach dem Tode sind als vorher. Die Spiritisten versichern, daß es die Geister verstorbenen menschlicher Wesen seien, welche sich verkörpern. Aber die Bibel nimmt den entgegengesetzten Standpunkt ein und sagt, daß diese Geister die gefallenen Engel sind, und daß, soweit die Menschheit in Frage kommt, die Toten völlig tot sind und es auch bleiben müssen bis zu der Auferstehung.

So stehen denn die Bibel und die Spiritisten in entschiedenem Widerspruch mit einander; und dennoch ist diese Übereinstimmung vorhanden, von der wir reden, nämlich, daß wir zu der Zeit des Gerichts des Großen Tages erwarten dürfen, daß die Fesseln gelöst werden, mit denen diese

Geister verwahrt worden sind. Gott könnte sie natürlich auch fürderhin verwahren; aber jetzt will er diesen gefallenem Engeln eine große Bewegungsfreiheit gestatten. Daraus wird für sie eine große Erprobung und Prüfung, oder Gericht, hervorgehen bezüglich ihrer Willigkeit oder Unwilligkeit, gemäß dem göttlichen Willen zu tun.

Einige von ihnen wahrscheinlich reumütig.

Es würde uns nicht überraschen, wenn einige der gefallenem Engel, die ehebem sündigten, Buße gelan und lange Jahrhunderte an Erfahrung mit den Unbussfertigen gehabt haben; und daß diese von den Übelgesinnten Verfolgung erlitten haben. Und so mag es daher zwei Klassen unter den gefallenem Engeln geben; die eine Klasse wünschte den Willen Gottes zu tun, und die andere Klasse, wie Satan selbst, widersteht dem Willen Gottes multivillig. Die Prüfungszeit wird jeden dieser Engel erproben und wird offenbar machen, zu welcher Klasse jeder gehört.

Nach denken wir in der Bibel eine Stelle zu sehen, deren volle Tragweite wir zuvor nicht erkannten — eine Schriftstelle, die einen Gedanken in gerade dieser Richtung zu geben scheint. Sie scheint zu besagen, daß wahrscheinlich in der sehr nahen Zukunft diese gefallenem Engel wunderbare Macht haben werden, wie sie solche niemals seit den Tagen der Flut hatten, und daß diese wunderbare Macht in einer sehr übervollenden Weise benutzt werden wird, um die Menschheit zum Bösestun zu reizen; und daß dies der Schlüssel, das Geheimnis der schrecklichen Zeit der Trübsal sein wird, welche nach der Bibel den Abschluß dieses Zeitalters kennzeichnen und den Vorläufer oder den Anfang einer neuen Zeitverwaltung bilden wird.

Das Festhalten der vier Winde.

Die Schriftstelle, die wir im Sinne haben, steht in Offenbarung 7, 1—3. Diese symbolische Stelle spricht von den vier Engeln, welche auf den vier Ecken der Erde stehen und die vier Winde festhalten, daß sie nicht wehen auf der Erde, noch auf dem Meere, „bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben.“ Unserm Verständnis nach befinden wir uns in gerade der Zeit, in der die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt werden. Die Stirn stellt das Erkenntnisvermögen dar, und „an ihren Stirnen versiegelt zu sein,“ bedeutet intellektuelle Kennzeichnung.

Dies deutet darauf hin, daß in dieser Zeit, dem Abschluß dieses Evangelium-Zeitalters, Gott seinen Knechten eine intellektuelle Kennzeichnung geben — sie durch Verständnisvermögen charakterisieren wird, was andere nicht haben werden; daß ein großes Werk des Versiegeln stattfinden wird; und daß solche, die sich in vollkommener Harmonie mit Gott befinden, seine Knechte in dem Wert des Versiegeln sein werden. Dieses Siegel ist die Wahrheit. „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8, 32). Die Wahrheit wird solche an ihren Stirnen kennzeichnen, die sie aufnehmen, und wird sie in einer Weise

mit diesem Wahrzeichen versehen, wie andere Menschen nicht gekennzeichnet sind.

Alle wirklich geweihten Kinder Gottes können sehen, welsch eine wunderbare Kraft die Erkenntnis des göttlichen Planes gewesen ist. Wie ganz anders erscheint alles in der Welt! Wie die Augen ihres Verständnisses aufgetan worden sind, um viele Dinge zu erkennen, die sie zuvor nicht verstehen konnten! Genau so bald wie das Versiegeln der Heiligen vollendet ist; genau so bald wie alle Auserwählten also gekennzeichnet sind; genau so bald wie dieses Zeitalter vollendet sein wird, werden die vier Engel, welche die vier Winde festhalten, daß sie nicht wehen auf der Erde, die Winde loslassen; und die Wirkung wird sein — was? Wenn vier Winde, von den vier Ecken der Erde, zusammentreffen, so gibt es einen Wirbelwind; und das ist genau das, was nach der Bibel die Zeit der großen Trübsal sein wird.

Einige eindringliche Symbole.

Der Gedanke, auf den wir insonderheit die Aufmerksamkeit lenken möchten, ist, daß diese „Winde des Himmels“ symbolische Winde sind — keine buchstäblichen Winde; und daß die „Erde“, die nicht beschädigt werden soll, die symbolische Erde ist — nicht die buchstäbliche Erde; und daß das „Meer“, welches nicht beschädigt werden soll, das symbolische Meer ist — nicht das buchstäbliche Meer. Wir haben bereits in den Schriftstudien gezeigt, daß sich diese Symbole das ganze Alte und Neue Testament hindurch finden; die Erde stellt die gesellschaftliche Ordnung, Regierung, Einschränkung usw. dar; und das Meer stellt die ruhelose Masse der Menschheit dar, welche mit mehr oder weniger Getöse wider die Erde, die Regierungsgewalt, anstürmt. „Die Winde des Himmels“ sind in diesem Falle nach unserm Verständnis „die Gewalten der Luft“.

Die Bibel sagt, daß Satan der Fürst der Gewalt der Luft und der Fürst der Dämonen ist. (Eph. 2, 2; Matth. 9, 34.) Daher verstehen wir, daß in diesem symbolischen Sinne „die Gewalten der Luft“ die Dämonen, die gefallenem Engel, sind, die zurückgehalten werden, bis die Heiligen Gottes an ihren Stirnen versiegelt sind. Sobald die Macht, die sie jetzt beherrscht, beseitigt sein wird, werden wir eine Herrschaft des Bösen über die ganze Erde haben. Die bösen Geister werden alles Böse tun, das in ihrer Macht steht, und darin wird die Erprobung aller gefallenem Engel bestehen — die Aufhebung der Einschränkungen — um zu sehen, ob sie dem göttlichen Willen entgegen handeln werden. Alle, welche so ihr Verbundensein mit dem Bösen irgendwie offenbaren, fallen dem Zweiten Tode anheim; während andere, die ihre Treue zu Gott bekunden, sich als mutmaßlich ewigen Lebens würdig erzeigen werden.

Es mag etwas sein, das in Verbindung mit den Heiligen steht, was diese Erprobung der Engel ausmacht. Indes brauchen wir nicht manches Jahr zu warten, bis wir es wissen werden.

Einiges aus dem Geschwisterkreis.

Lieber Bruder Koetig! Möchte hier zum Dank, daß ich die Wahrheit kenne und immer mehr wertschätzen lerne, einen kleinen Beitrag fürs Erntewerk senden. Der Herr möge es segnen, daß es Frucht bringe. Solange ich die Wahrheit nun kenne, und besonders seit ich das „Gefühbe“ genommen habe, durfte ich des lieben Vaters Fürsorge reichlich spüren, desgleichen die Nähe unseres lieben Meisters. An den beiden Pfingsttagen konnte ich die Hauptversammlung in Zürich besuchen und wurde ich dort reich segnet und ermuntert in der Liebe zu den Geschwistern. Der Herr möge uns beistehen, daß wir Ihm Treue halten bis zum Tod.

Bitte noch um Zusendung einiger Hilfsmittel zum Lernen und Wachsen. Habe 20 M. beigelegt und bitte, was dieses zusammen kostet, davon zu nehmen, das übrige für das Erntewerk zu verwenden. Ihnen, lieber Bruder Koetig, sowie allen den lieben Mitarbeitern des Herrn Segen wünschend, grüßt Ihre im Herrn verbundene Schwester Marie Schäfer.

P. P. Da ich von Ihrem ersten Band „Der Plan der Zeitalter“ ganz begeistert bin, möchte ich Sie bitten, mir den 2. Band

„Die Zeit ist herbeigekommen“ zuzuschicken, wieder in Reinwand gebunden zu 1,50 M.

Ich muß Ihnen gestehen, daß ich eine ganz andere Weltanschauung bekommen habe, und kann es in Worten nicht ausdrücken, wie einem um das Herz ist, wenn endlich alles Licht wird und die Schatten mehr und mehr schwinden. Man möchte es gerade in die ganze Welt hinausrufen und der armen Menschheit endlich einmal zur Wahrheit verhelfen. Gebet Gott, daß noch viele Herzen es verstehen mögen und Ihn als ihr Höchstes erkennen, denn Gott ist im Regimente und führt alles wohl. Frau M. Schäfer.

Im englischen Wachturm wird ein Bild von 20 Erntearbeitern im Travancore-Distrikt in Ost-Indien veröffentlicht, dazu ein Brief (in Übersetzung) mit folgendem Wortlaut:

Mein lieber Bruder Russell! Ich preise den Herrn, daß ich wiederum die Gelegenheit habe, Dir, unserm Hirten und geliebten Bruder in dem Herrn, mitteilen zu dürfen, daß in Travancore ein herrliches Erntewerk geschieht. Die Missionare der verschiedenen Sekten und ihre Agenten sind sehr rege (wider uns! D. R.)

aber die Herzen und Sinne der Armen sind sehr empfänglich für die gute Botschaft, und sie hören sie gerne und nehmen sie mit dem Herzen auf, und alsbald werden sie selbst Prediger der Botschaft, die sie der aristokratischen Geistlichkeit bringen.

Es wird Dich erfreuen, lieber Bruder, zu wissen, daß die gegenwärtige Wahrheit, die der Herr durch Deine Wirksamkeit den verlangenden Herzen überall gegeben hat (wiewohl sie den Namen christen „teuflich“ und „anti-christlich“ erscheint), selbst auf die Herzen der orthodoxen Hindus und Mohammedaner einen großen Eindruck macht. Ich wünschte, daß Du die Predigt eines dieser letztgenannten Männer, der sich für die Wahrheit interessiert, hättest hören können. Er sprach von dem kommenden Königreich Christi in so wunderbarer Weise, daß ich kaum meinen eigenen Augen und Ohren trauen konnte. Auch einige orthodoxe Hindus waren in der Versammlung zugegen. Viele Mohammedaner fragen mich, warum Du sie in Deinen Schriften nicht erwähnt hast. Sie behaupten, daß sie die Nachkommen Abrahams durch Ismael seien. Sie möchten ganz besonders wissen, ob sie als eine Nation von Dir eine besondere auf die Schrift gegründete Botschaft erwarten dürfen. Ich möchte darüber nichts sagen, bis ich von Dir Antwort habe.

Ich bedauere, sagen zu müssen, daß die in Deinem letzten Brief erwähnten 200 Dollar noch nicht eingegangen sind. Ich bin dadurch in große Schwierigkeit geraten, da alle unsere Pilgrime und Altessen der Hilfe bedürfen. Ich bewundere ihre Treue zu Gott und zum Herrn; obwohl sie Hunger leiden mußten, gingen sie doch und verkündigten das Evangelium ohne zu murren. Ich borgte 200 Rupien, damit wir im Werke des Herrn weiter arbeiten konnten. Ich hoffe hierüber bald von Dir zu hören, lieber Bruder.

Jede Woche kommen neue Versammlungen hinzu. Leute von weit und breit sehen mich an, hinzukommen, um ihnen die Wahrheit zu verkündigen. Sie sind schon gut darüber unterrichtet, daß unsere Gesellschaft niemandem ein Gehalt bezahlt, doch wollen sie die Botschaft hören. Was soll ich tun? Wahrlich, die Ernte ist groß! Dann haben wir Schwierigkeiten mit den Traktaten. Ich habe sie bestellt und zum Voraus 75 Rupien bezahlt, und jetzt bin ich nicht in der Lage hinzugehen, um die fertig gedruckten Traktate abzuholen. Wir befehlen alles dem Willen des Herrn an. Beigefügt findest Du den Bericht für Juni und Juli über die Gelder, die den Brüdern bezahlt worden sind. Der Bericht über die hiesige Kasse und das Werk im Monat Juli folgt später. Alle Freunde senden Dir, lieber Bruder, herzliche Liebe, und sie alle sehen zum Herrn, daß, wenn es Gottes Wille sei, sie die Gelegenheit haben möchten, Dich persönlich hier zu sehen. In Liebe und in Fürbitte für Dich, Dein Bruder und Diener in dem Herrn
S. P. Devajahayam.

Lieber Bruder Koetig! Den gegen die brüderliche Liebe verstoßenden Brief Bruder Bommerts an Bruder Russell habe ich gelesen, indem mir ein Exemplar der betreffenden Zeitschrift zugefandt wurde. Es bewältigte sich meiner beim Lesen desselben teils Freude, teils Schmerz. Freude darüber, daß Beweise für die nahe Vollendung des Volkes Gottes augenfällig sind durch diese kühnen Oppositionen gegen die Wahrheit. Schmerzlich war es mir, weil auch alle vom Volke des Herrn damit betroffen werden; wird doch gesagt, daß wir blindlings einem Menschen folgen und nicht dem Herrn. Dieser Gedanke des lieben Briefschreibers bringt die Verleugnung der Wahrheit so recht zum Ausdruck und kennzeichnet eine unrichtige Herzensstellung, ob bewußt oder unbewußt, sowie Mangel an Demut und Gehorsam Gott gegenüber. Mit einer Gewandtheit und scheinbaren Beweisführung der Schrift wird versucht, das wunderbar herrliche Licht der Wahrheit einzudämmen und Bruder Russell als einen Irrlehrer hinzustellen. Ganz gewiß wird diese Bewegung Erfolge zeitigen, aber nur bei denen, welche nicht aus der Wahrheit gezeugt sind. Denn wer aus der Wahrheit gezeugt ist, hört nicht eines Menschen Botschaft durch Bruder Russell, sondern Seine Stimme. Wie diese Ernteprüfung mich erreicht hat, so wird sie wohl auch alle Geschwister erreichen und bewirken, dazu Stellung zu nehmen. Durch viel Gebet und Suchen in der Schrift ist mir folgendes Resultat geworden: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und was dir vertraut ist, da du weißt, von wem du gelernt hast.“ — Nun, ich habe nicht von Menschen gelernt, sondern vom Herrn durch Bruder Russell. Für mich ist diese Gegenbewegung abgetan. Ich besaße mich mit keinen solchen Schriften mehr und habe geschrieben, daß ich auf fernere Sendungen verzichte und wenn doch, ich dieselben vernichte. Für mich bezeugt die Schrift Schriftwahrheiten, wie sie jetzt fällig sind und uns vom Herrn durch seinen Diener dargelegt werden.

Nach der Taufe der Herrauswahl zu Pfingsten begann das Abirren der Leiden Christi, oder das Leiden für seinen Leib, die Gemeinde. Beweis: Saulus von Tarsus verfolgte die Gemeinde Gottes und bereitete ihr Trübsal. Doch was sagt unser Herr zu ihm bei Damaskus? „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Hiermit sagt doch der Herr selbst, daß das Leiden der Gemeinde sein Leiden sei; und wenn es sein Leiden ist, dann ist die Frage über Sündopfer bei mir gelöst. O, wie wunderbar herrlich ist das Licht, welches der Herr uns durch Bruder Russell zukommen lieh! Es beglückt,

befeligt und überzeugt uns davon, daß wir die Quelle des Lichts, den Vater, bald schauen werden. Der Herr der Ernte aber helfe uns, daß wir stehen, begärtet um die Leiden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und die Füße gestiebt mit Bereitwilligkeit zu verkünden die Botschaft des Friedens. Möchten wir vor allem den Schilb des Glaubens ergreifen, denn mit ihm können wir auslöschen alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Möchten wir immer den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort, ergreifen! Und dann bei allem Gebet und Flehen, beten jederzeit im Geist. Um dies tun zu können, helfe uns der Herr wachen in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, besonders für Bruder Russell, auf daß ihm gegeben werde ein Wort, so oft er seinen Mund aufstut, damit er freimütig kund tut das Geheimnis des Evangeliums, für welches er ja ein Botschafter ist, auf daß er darin freimütig redet, wie er reden soll.

Am vergangenen Sonntag war ich bei den lieben Geschwistern Stohmann und haben wir uns im Herrn erquid. Auf der Hin- und Rückreise durste ich in den vollbesetzten Wagen des Zuges die Volkskanzel fröhlich verbreiten. Darfen wir nicht jetzt schon Gottes Mitarbeiter sein im Austeilen der Speise für das unbewußt hungernde Volk? Auch im Wagen der elektrischen Straßenbahn verteilte ich Sonntag abend die Volkskanzel und traf darin einen Geistlichen unserer Anstalt. Er nahm das Blatt, ob er es aber wertschätzen wird? — Ja, das Feilbieten der Wahrheit öffentlich bereitet reichen inneren Segen, und ich möchte diese Gelegenheit nicht verlieren. Die Zeit zu wirken ist nur noch kurz. Bald kommt die Nacht und wir müssen hienieden aufhören um, wenn wir als Treue erkundet werden, mit dem Herrn in der Herrlichkeit des Vaters, von oben herab die Welt mit Segnungen zu beglücken. O Vater, hilf uns zur Treue! — So grüße ich Dich, lieber Bruder Koetig und Deine liebe Familie, sowie alle Geschwister im Bibelhaufe und verbleibe Dein in unserm Herrn und Erlöser verbundener Mitpilger
Adolf Schwiontel, Krankenpfleger.

Lieber Bruder Koetig! Soeben erhielt ich von Bruder Bommert, Warmen, die „Beiträge“ zugefandt, enthaltend einen von ihm verfaßten Brief an Bruder Russell: „Um der Wahrheit willen.“ In der Eile vermag ich dessen Inhalt selbstredend nicht zu prüfen, aber ich muß sagen, daß mein Herz traurig wurde beim bloßen Überlesen. Zwar stehe auch ich nicht auf dem Standpunkt, als müßte ich alles, was Bruder Russell sagt, als unbedingt wahr hinnehmen, obschon ich völlig überzeugt bin, daß Bruder Russell nie mit Vorsatz oder Bewußtsein den Geschwistern eine Unwahrheit unterbreitet. Doch nicht dafür trage ich die Verantwortung, was Bruder Russell als Wahrheit erkannt hat und vertritt, oder um noch weiter zu gehen, was er für Wahrheit hält und als solche vertritt, sondern nur für das trage ich die Verantwortung, was ich auf Grund der hl. Schrift als Wahrheit erkannt habe. Deshalb will ich auch dort, wo ich Bruder Russell nicht recht zu folgen vermag, ihm nicht widersprechen, weiß ich doch nicht, ob ich ihn später verstehe. Gegen kommende Erkenntnis will ich mich aber nicht durch Widerspruch verschließen, auch wenn das Ergebnis meiner sorgfältigsten Prüfungen mich augenblicklich dazu zu berechtigen scheint. Da will ich doch lieber still des Herrn warten und demütig bekennen: „Unser Wissen ist Stäcker.“ Ich will lieber im Belehren anderer nur soweit gehen, als ich dazu imstande bin, auch wenn ich dabei eine recht bescheidene Rolle spielen sollte, alles andere aber will ich dem „großen Hirten der Schafe“ überlassen. Aus allem aber möchte ich schließen, daß unsere Tage hienieden gezählt sind. Darüber aber freue ich mich. Erkenntnis ist gut, wenn sie ins Herz dringt, sonst aber ist sie die größte Gefahr, die uns beständig umlauert. Das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert die Liebe zu Ihm und die Sehnsucht nach Seiner Liebe. „Er lüfte mich mit den Küssen Seines Mundes“ (Seine köstlichen Verheißungen im Lichte des Wortes Gottes gesehen und von Ihm immer aufs Neue entgegengenommen, sind die rechten Küsse, die besten Beteuerungen Seiner Liebe), denn Deine Liebe ist besser als Wein. Lieblich an Geruch sind Deine Salben, ein ausgegossenes Salböl ist Dein Name, darum lieben Dich die Jungfrauen.“ Ja, in Seiner Liebe ruhen und durch Fleiß in Seinem Dienste und im Studium des Wortes Gottes nach Seinen Küssen verlangen, das will ich tun. Aber von Kritik sucht will ich mich nicht leiten lassen, weder nach der einen noch nach der andern Seite. Wir tun alle jene Brüder leid, die aus irgend einem Grunde sich trennen von uns, was sie sicherlich nicht getan haben würden, wenn sie im rechten Geiste — nicht lediglich in der Erkenntnis — mit uns verbunden gewesen wären. Die Arbeit in der Versammlung ist keine solche, die viel gegenwärtige Kosen einträgt, aber treu getan als dem Herrn dürfen wir uns inmitten aller Dornen schon jetzt dieses segneten Privilegiums freuen und der Liebe der Brüder, die im Geiste der Aussparung uns verbunden sind.

In der Liebe zum Herrn, zur Wahrheit und den Brüdern und in der Fürbitte für einander Dir verbunden grüßt Dich und die lieben Deinen und die ganze Bibelhausfamilie aufs herzlichste
Dein Bruder Albert Riedel.

Allgemeine Ruhelosigkeit; ein Vorbote der Herrschaft des Friedens.

Pastor Russell's Predigt berührt in dieser Woche die weitverbreitete Ruhelosigkeit, die jetzt in kaufmännischen, politischen, religiösen und gesellschaftlichen Kreisen vorherrscht. Die Grundlage für seine Schlussfolgerungen ist der Prophezeiung Jesajas entnommen, dem zweiten Kapitel und insonderheit dem zweiten Verse. Den hier gebrauchten Ausdruck: „Der Berg des Hauses Jehovas“ sagte er als symbolische Sprache auf, bedeutend das Königreich Jehovas, über welches Messias und Seine Kirche herrschen; und er hält dafür, daß dieser Text den Gedanken enthält, daß der Messias eines Tages über alle Königreiche der Erde herrschen wird. Pastor Russell erwartet die baldige Aufrichtung dieser neuen Herrschaft und weist darauf hin, daß wegen eben dieses Königreichs das Volk Gottes seit Jahren gebetet hat: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Er verbreitete sich über den Gegenstand wie folgt:

Keine der gegenwärtigen Königreiche der Erde sind Messias' Königreich; denn keine von ihnen haben die Charaktereigenschaften jenes Reichs, wie die Bibel sie schildert. Sie sind die Königreiche dieser Welt, beherrscht von dem Fürsten dieser Welt, „der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams.“ Nichtsdestoweniger wird Messias' Königreich aufrichtet werden. Der Gott dieser Welt wird entthront werden und seine Herrschaft wird aufhören, damit er die Menschen nicht länger durch Unwissenheit und Aberglauben betrüge. Satan wird während eines Zeitraumes von tausend Jahren gebunden werden, während das Königreich Messias, obgleich auch unsichtbar, die Welt beherrschen wird, indem sie die Unwissenheit und den Aberglauben verschwinden macht und die ganze Erde mit der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn erfüllt. Diesem Königreich „muß jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen“, nachdem die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes allmählich die ganze Erde erfüllen wird.

Die Unruhe zuborverlündet.

Pastor Russell lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die Worte des Propheten ein Gericht über die Nationen verkünden. In der Zeit der Trübsal, die alsdann die Grundfesten der Gesellschaft — der finanziellen sowohl als auch der politischen, sozialen und religiösen — erschüttern wird, werden die Nationen so gezüchtigt werden, daß sie danach „ihre Schwerter zu Pflugmessern schmieden, und ihre Speere zu Winzermessern“, und das Erlernen der Kriegskunst wird aufhören. Pastor Russell dachte, daß diese große Aktion wahrscheinlich aus dem Anarchismus resultieren werde, welcher, wie er glaubte, in die Speere der Welt eindringen und sie wider eben die Gewalten anwenden wird, die sie organisiert und bewaffnet haben!

Alle wurden gewarnt, irgendetwelche Berührung mit dem anarchistischen Geiste soweit wie nur möglich zu vermeiden, in Übereinstimmung mit Gottes Botschaft an Sein Volk: „Harret auf mich, spricht Jehova.“ In anderen Worten, versucht nicht mit Gewalt die gegenwärtigen Übelstände zu beseitigen; unterwerft euch lieber und überlaßt die ganze Sache den Händen Gottes. Gott hat uns kein prophetisches Gesicht gegeben, um uns die Zukunft dieses guten Landes zu enthüllen, welches in der Vergangenheit so viele Seiner Segnungen genossen hat; dennoch aber gibt Er uns in der Bibel ein Bild dessen, was wir zu erwarten haben. Und ach! ein trauriges Bild ist es von einem Standpunkt aus. Die Bibel zeigt uns eine sehr dunkle Wolke, welche über der Welt hängt. Aber, Gott sei Dank, sie zeigt auch den silbernen Rand jener Wolke denen, die Augen haben es zu sehen — geistliches Gesichtvermögen. Die Bibel lehrt uns, daß die Erleuchtung unserer Tage und ihre Erfindungen zufolge der Macht der Habsucht den oberen und den unteren Mühlstein bilden werden, welche auf die Menschheit einen furchtbaren Druck ausüben.

Wie können diese Dinge geschehen, wird man fragen? Wir antworten, daß die Erfindungen unseres Tages, die dem ganzen Volke so viele Segnungen um einen so geringen Preis bringen, allmählich in „feste Hände“ treiben, die Hände der Trübsal und des Kapitals. Einige von diesen sind wahrlich Segnungen gewesen und sind es noch dadurch, daß sie in

mancher Hinsicht nützlich sind. Aber die Konzentration von Macht in den Händen von wenigen ist eine zu starke Versuchung, als daß ihr zu lange widerstanden werden könnte. Der Tag ist nicht mehr fern, wo der Hebel angelegt werden wird, um den begierig gesammelten Reichtum mehr und mehr in den Schatzkammern der „Trusts“ anzuhäufen.

Inzwischen haben Freiheit und Aufklärung mehr bewirkt, als uns nur mechanische Erfindungen, gute Pläne und Bequemlichkeiten zu verschaffen. Sie haben den Armen aus dem Sumpf emporgehoben, haben ihn befähigt zu denken und haben seine Rechte und Freiheiten der Theorie nach anerkannt, mehr noch als er sich dessen in Wirklichkeit selbst bewußt ist. Man kann von den Massen nicht sagen, daß sie schliefen und des Aufwachens bedürften. Sie sind wach, wie dies ihre gründliche Organisation beweist, die sich auf den kleinsten Geschäftszweig ausdehnt. Doch obgleich er ermächtigt ist, ist sich der Riese noch nicht eines völligen Bewußtseins seiner Macht inne.

Wir brauchen nicht zu zweifeln, daß die Menschen diese Lektion sehr bald lernen werden. Dann wird die Zeit der Trübsal kommen, in welcher der große Riese genannt Arbeit seinem Meister, dem Kapital, den Krieg erklärt, und die wunderbaren Hülfsmittel beider Parteien werden bis zur Raserei in Anwendung gebracht. Das Resultat wird das sein, was die Bibel klar bezeichnet als eine „Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht.“ (Daniel 12, 1.)

Gottes Dazwischentreten.

Es möchte jemand sagen: „Wird Gott nicht dazwischentreten?“ Ja, antworten wir, Gott wird dazwischentreten, aber nicht in der Zeit und der Weise — noch auch zu dem Zweck, wie man dies allgemein erwartet. Derselbe große Schöpfer, der während der Vergangenheit sowohl als auch in jüngerer Zeit alles überwältigte und es geschehen ließ, daß die Freiheit und die mechanischen Vorkehrungen für das kommende Zeitalter zur Entwicklung gelangten — dieser selbe Gott hat die von Ihm angekündigte Zeit der Drangsal vorgesehen, und wir halten dafür, daß diese Zeit nahe ist, ja vor der Tür steht. Diese Zeit liegt in Gottes Absicht, weil dadurch die Welt besser als auf irgend eine andere Weise große Sektionen gelehrt werden und für das Königreich Christi vorbereitet werden kann. In jener Zeit der Drangsal werden nach der Bibel die Reichen, die Stolzen, die Großen, die Mächtigen, bitterlich weinen und schwere Trübsal erleiden, und gleicherweise die Armen.

Der Prophet Jesaja, sagte der Pastor, weist auf den Götzendienst des Reichtums — Silber und Gold — hin und deutet an, daß dieser Götzendienst völlig schwinden wird in der großen Zeit der Trübsal, mit der die Herrschaft der Gerechtigkeit des Messias ausgerichtet werden wird. „Er muß herrschen, bis Er alle Feinde unter Seine Füße gelegt hat.“ Durch die Erschütterung in der Zeit der Trübsal bei der Aufrichtung des messianischen Königreichs werden viele Menschen in Bedrängnis geraten und sich verbergen in die Höhlen und in die Felsen der Berge. Pastor Russell führte Offenbarung 6, 15—17 an. Die Höhlen und Klüfte und Felsen bedeuten, wie er erklärte, politische und soziale Sicherheiten — Versicherungsgesellschaften und Genossenschaften. Er sagte, daß manche schon in Furcht seien und sich verbürgen, wie die Bibel es beschreibt, obgleich der große Sturm noch nicht losgebrochen ist und während einiger Jahre in seiner vollen Wucht noch nicht losbrechen wird — wahrscheinlich nicht vor dem Jahre 1915.

Jeder der ein Diener des Herrn ist, ist ein Haushalter gewisser „Runde“ und „Talente“, die jetzt seiner Obhut anvertraut sind, und er muß dem großen König Rechenschaft über seine Verwaltung ablegen. Die Würdigen, Getreuen werden in die Freude ihres Herrn eingehen und werden ein Erbteil mit Ihm in Seinem Reich erlangen, aber die Unwürdigen werden Leiden erdulden in der Zeit der Trübsal. Er ermahnte alle, der Worte Jesu eingedenk zu sein: „Wachet nun, zu aller Zeit bereit, auf daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen.“

Abccl. E. H.

Gottes Vorherwissen; der Zweck, den das Böse erfüllt.

Mer menschliche Sinn beschäftigt sich beständig mit der Frage, welcherlei Möglichkeiten zu erwarten gewesen sein würden, wenn die Umstände andere gewesen wären; und wie ganz anders die Erde und unser Leben auf ihr sein würde, wenn Gott die Möglichkeiten der Sünde mit all den sie begleitenden Kummernissen und Leiden ausgeschlossen hätte!

Pastor Russell vom Londoner Tabernacle stellt diese Woche die Behauptung auf, daß Gott indirekt für die gegenwärtige Herrschaft der Sünde und des Todes verantwortlich sei! Von dem Text ausgehend Lukas 10, 21 — „Ja Vater, denn also war es wohlgefallig vor Dir“ — sagt er uns, daß Gott Trübsal und Sünde zuläßt, und daß diese schließlich zum ewigen Wohl der Menschen und Engel sowohl als auch zur Verherrlichung Gottes ausschlagen werden.

Der Redner sagte, daß der Allmächtige nicht mit der Menschheit aufs Ungewisse handelt. Es sei ein Fehler, sagt er, anzunehmen, wie viele Christen und andere dies zu tun scheinen, daß Gott mit einem bestimmten Plan den Anfang machte, daß Satan jedoch dazwischen trat, und daß Gott seitdem unfähig gewesen sei, diesem bösen Widerstand Einhalt zu tun. Gott kannte das Ende vor dem Anfang, und Er wirkt alles nach dem Räte Seines Willens und zur höchsten Wohlfahrt Seiner Geschöpfe, der Menschen sowohl als auch der Engel.

Pastor Russell behauptete, daß nur solche, welche durch die Bibel einen Lichtstrahl der herrlichen Auswirkung des göttlichen Planes erlangen, Gottes Gründe verstehen können für die Zulassung der Herrschaft von Leid und Schmerz, Sünde und Tod während sechstausend Jahren. Der Allmächtige, sagte er, beabsichtigt, Engel und Menschen große Lektionen lernen zu lassen, und Gottes Handlungsweise mit der Menschheit ist sehr verschieden von seinem Tun mit den Engeln gewesen. Die heiligen Engel haben, da sie vollkommen sind, keine Sünde, keine Todesstrafe, keinen Schmerz, Krankheit oder Leid gekannt. Sie hätten in etwa einen Begriff von göttlicher Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und Macht haben können, aber niemals hätten sie wirklich ihren großen Schöpfer verstehen können, wären sie nicht belehrt worden durch Sein Tun mit der Menschheit — durch seine Zulassung der Sünde und des Todes unter Adams Nachkommenschaft.

Göttliche Gerechtigkeit und Liebe.

Gottes absolute, unveränderliche Gerechtigkeit ist in Seinem Tun mit den Menschen erwieisen worden, durch Seine Aussetzung der Todesstrafe während sechstausend Jahren ohne Unterbrechung, und begleitet von Kummer, Schmerz und Trübsal. Die Bibel sagt, daß Gerechtigkeit die Grundseite des göttlichen Thrones oder Seiner Herrschaft bilde. Gottes Wort kann nimmer irren, und daher konnte das Todesurteil über Adam nicht aufgehoben werden. Dies bot indes die Gelegenheit, daß Gott auch seine Eigenschaften der Liebe und Barmherzigkeit erweisen konnte. Da die Gerechtigkeit den Sünder nicht freilassen konnte, so schenkte die Liebe einen Erlöser, der um einen hohen Preis sich selbst als ein Lösegeld für Adam und sein Geschlecht hingab. Auch lag darin kein Durchbrechen der Gerechtigkeit, denn der Erlöser war nicht gezwungen, als ein Stellvertreter für Adam zu dienen. Nicht nur wurde die göttliche Liebe in der Gabe eines Erlösers geoffenbart, sondern die göttliche Gerechtigkeit erhielt eine Bestätigung dadurch, daß der Erlöser mit der höchsten Herrlichkeit belohnt wurde, „weit über Engel, Fürstentümer und Gewalten“.

Die Bibel ermahnt solche, die in der gegenwärtigen Zeit mit einem hörenden Ohr gesegnet sind, der besonderen Einladung an die Auserwählten Gehör zu schenken. Gottes Liebe ist damit beschäftigt gewesen, die Treugefiniten aus den Menschen herauszusuchen — die wenigen Heiliggefiniten; damit sie Christi Braut sein möchten, vereinigt mit dem Erlöser in Einem herrlichen Königreich, welches in kurzem das Geschlecht Adams segnen und emporheben wird aus Sünde, Niedrigkeit, Schwachheit und Tod zu Leben und Vollkommenheit — die Unwilligen und Unverbesserlichen aber im zweiten Tode vernichtend.

Pastor Russell erinnerte seine Zuhörer daran, daß die göttliche Strafe für Sünde der Tod ist, und daß diese Strafe, die auf Adam kam, von seinem ganzen Geschlecht er-

erbt wurde. Die Zahlung dieser Todesstrafe wurde durch die göttliche Liebe angeordnet dadurch, daß Christus starb, „der Gerechte für die Ungerechten“. Die Engel hätten niemals Gottes Liebe so völlig wertschätzen können, hätte Er die Sünde unter dem Menschengeschlecht nicht zugelassen und so Gelegenheit gegeben für die Offenbarung der Barmherzigkeit in der Erlösung des Menschen.

Wenn wir an die große Menge von Sünde, Trübsal, Schmerz, die Leiden des Todes während sechstausend Jahren, denken, so ist das ein geradezu schreckliches Gemälde; aber wir sollten uns vergegenwärtigen, daß sich dies verteilt hat, hier etwas und dort etwas unter die zwanzigtausend Millionen unseres Geschlechts, von denen vielleicht die Hälfte in ihrer Kindheit gestorben sind. Nur wenige haben siebzig Jahre erreicht. Ich glaube, daß selbst die schmerzreichsten Existenzen, welche die Welt gekannt hat, ausgleichende Zeiten des Vergnügens, der Freude und des Glückes gehabt haben. Ich glaube, daß wohl nur wenige jemals gestorben sind mit dem Bedauern, je geboren zu sein, und ich bin sicher, daß sie mit einem rechten Verständnis der zukünftigen göttlichen Belohnung ihr Geborensein nicht bedauern würden, selbst nicht angeichts alles Elends, mit welchem ihr Lebensweg verknüpft war.

Pastor Russell glaubt, daß die Wiederherstellung des Menschen während der tausendjährigen Herrschaft des Messias in einiger Hinsicht den Willigen und Gehorsamen größere Freude, größeren Segen, größere Wertschätzung von Vollkommenheit und Gerechtigkeit bringen wird, als wenn sie Unvollkommenheit und Sünde nicht gekannt hätten. Ihre Wertschätzung vollkommenen Lebens, vollkommener Gesundheit und Kraft wird, wie er glaubt, gesteigert werden durch den Kontrast ihrer gegenwärtigen Erfahrungen mit Leiden, Schmerzen und dem Tode. Die Menschheit wird daher in Wirklichkeit nichts durch die göttliche Zulassung des Bösen verlieren, sondern sie wird, im Gegenteil, durch die vermehrte Erkenntnis, die sie während der Herrschaft des Todes und des Bösen gewonnen hat, Lektionen lernen, welche ihr für alle Ewigkeit von Nutzen sein werden. Zudem werden auch die Engel durch Beobachtung der Erfahrungen der Menschen große Lektionen über die Sünde usw. lernen.

Göttliche Macht und Weisheit.

Wie die Strafe des Todes die göttliche Gerechtigkeit offenbart, und wie die Erlösung von der Strafe die göttliche Liebe offenbart, so wird die Wiederherstellung des Menschengeschlechts vom Tode die göttliche Macht entfallen, so wie sie durch sonst nichts entfallen werden konnte. Pastor Russell behauptete, daß die Macht, welche Gott verheißen hat auszuüben, in der Auferweckung der Kirche zur geistigen Stufe, und in der Auferweckung der Welt zur menschlichen Stufe des Daseins, irgendwelche Macht übersteigen wird, welche je in der Vergangenheit entfallen wurde. Die Erschaffung der Welt, der Engel und aller Dinge ist wahrlich eine wunderbare Offenbarung göttlicher Macht; aber den Menschen wiederzuschaffen, nachdem er zum Staub zurückgeführt ist, ist etwas noch Wunderbareres. In der Wiederherstellung der Seele oder des Wesens des Menschen, seiner Verstandeskräfte und Gedanken, wird die göttliche Macht sich in einer Art und Weise offenbaren, welche menschliches Fassungsvermögen übersteigt. Wenn wir an die Millionen Tote dieser Erde denken und an die Verschiedenheiten ihrer Erfahrungen, die sich auf ihren Gehirnzellen eingegraben haben, so ist die Macht, welche völlige Wiederherstellung und Wiederbringung alles dessen, was verloren war, so unendlich, daß sie unsagbar ist, obschon wir der Verheißung völlig glauben.

Das große Endziel wird nach Pastor Russells Darlegungen die Offenbarung der mannigfaltigen Weisheit Gottes an Engeln und Menschen sein. Die Weisheit, die das Ende vor dem Anfang vorherseh, und welche die Angelegenheiten des Menschengeschlechts zu einem vorherbestimmten Ende angeordnet hat und die schließlich Ordnung aus Verwirrung bringen wird, übersteigt alles, was Engel oder Menschen je hinsichtlich ihres Schöpfers geträumt haben könnten. Siehe Diffs. 3, 13; 15, 3. 4.

Abstr. E. H.

Wo ist die wahre Kirche?

Eine Frage, die manche schwierige und verwirrende Gesichtspunkte darbietet, und die in der Vergangenheit von verschiedenen Standpunkten aus behandelt worden ist, wurde von Pastor Russell vom Londoner Tabernacle diese Woche zur Betrachtung gewählt. Seine Behandlungsweise ist erfrischend und einzig in ihrer Art, denn er vertritt keinen besonderen Zweig der christlichen Kirche. Er steht lediglich auf der breiten Plattform der Bibel, hält fest an ihrer göttlichen Inspiration, unbesungen durch Selten oder Glaubensbekenntnisse; und seine einzigartige Stellung befähigte ihn, den Gegenstand mit großer Freiheit und ohne Voreingenommenheit zu behandeln. Kein wirklich großer Mann ist ohne Feinde, aber von Pastor Russell kann wohl gesagt werden, daß er durch die weitverbreiteten Berichte seiner wöchentlichen Predigten viele Freunde in der ganzen christlichen Welt gewinnt. Es würde nicht ganz zutreffend sein zu behaupten, daß jeder seiner vielen Zuhörer von seinen Auslegungen völlig befriedigt sei, jedoch behauptet man nicht zu viel, wenn man sagt, daß die große Mehrzahl derjenigen, die ihn hören, dadurch einen weiteren und besseren Blick hinsichtlich des Planes und Charakters Gottes erlangen. Seine Ansprache diese Woche befaßte sich mit der Frage — Wo ist die wahre Kirche? und sein Text dafür ist — „Die Kirche der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“ (Hebräer 12, 23). Der Pastor bestand darauf, daß es eine Kirche Christi gebe, nicht viele, und fortsetzend sagte er:

Den Schlüssel zu der Sachlage finden wir in den Worten unseres Herrn: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Reich der Himmel eingehen“ — nicht alle, welche sich Christen nennen, mögen sie der einen oder anderen Benennung angehören, sind Glieder der einen wahren Kirche, die in unserm Text erwähnt ist. Nur solche, welche den Bedingungen entsprechen haben; welche mit christlicher Jüngerschaft verbunden sind — die Heiligen — bilden die wahre Kirche, „die Kirche der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“.

Der für die auserwählte Kirche gültige Maßstab ist ein sehr hoher und bedeutet Selbstverleugnung und Entsagung, selbst bis zur Hingabe des Lebens im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit. Dies ist enthalten in den Worten unseres Herrn: „Wenn mir jemand nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.“

Vorbild und Gegenbild.

Der Ausdruck unser Textes, „Kirche der Erstgeborenen“, hat bezug auf ein Vorbild, welches ganz im Anfang der Geschichte Israels eingesetzt wurde, als Gott dieses Volk durch die Hand Moses, des Mittleres des Gesetzesbundes, aus dem Lande Ägypten herausführte. Auf dieses Vorbild deutet der Apostel hin, wenn er von der „Kirche der Erstgeborenen“ redet.

Kurz nach ihrer Befreiung aus Ägypten wurden nach göttlicher Weisung die Erstgeborenen aller Familien und Stämme von Israel Person für Person ausgetauscht gegen den einen Stamm Levi. Die Leviten standen hernach an Stelle der Erstgeborenen Israels, die in jener Nacht erschont wurden, und welche die Kirche der Erstgeborenen darstellten. In der Folge wurde der Stamm Levi der Lehrer des Volkes in religiösen Dingen, und aus ihm wurde eine Familie für das Priestertum erwählt — Aaron und seine Söhne.

Das biblische Bild ist klar. Im Gegenbilde befinden wir uns noch in der Nacht des Passahs, des Vorübergangs. Bald wird der Morgen der neuen Zeitverwaltung unter Messias' Herrschaft anfangen, und alle diejenigen, welche begehren, Gott zu dienen und Seine Segnungen zu erlangen, werden von der bedrückenden Macht Satans und seiner Heerscharen befreit werden, wie dies durch Pharao und sein Heer vorgeschattet ist. Gott beabsichtigt, die ganze Welt von der Macht Satans zu befreien. Satan wird tausend Jahre lang gebunden, während Messias herrscht; und das Volk Gottes — alle, welche den Herrn verehren und in das herrliche Land der Verheißung eingehen möchten — wird aus der Sündensklaverei herausgeführt. Die Erstlingsfrucht, diesen voraus, ist die Kirche des Evangeliumszeitalters, die mit Christo in

seinem himmlischen Reich vereinigt sein wird — „die Kirche der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“.

Aber gleichwie aus diesen Erstgeborenen Israels die Familie Aarons zu Priestern erwählt wurde, so auch erwählt Gott, wie Er uns zeigt, aus dieser Kirche der Erstgeborenen ein königliches Priestertum — eine „kleine Herde“. So wie Aaron und seine Söhne nur eine kleine Schar im Gegensatz zu dem ganzen Stamme Levi bildeten, so werden auch nur wenige Gottselige zur Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit mit Christo gelangen.

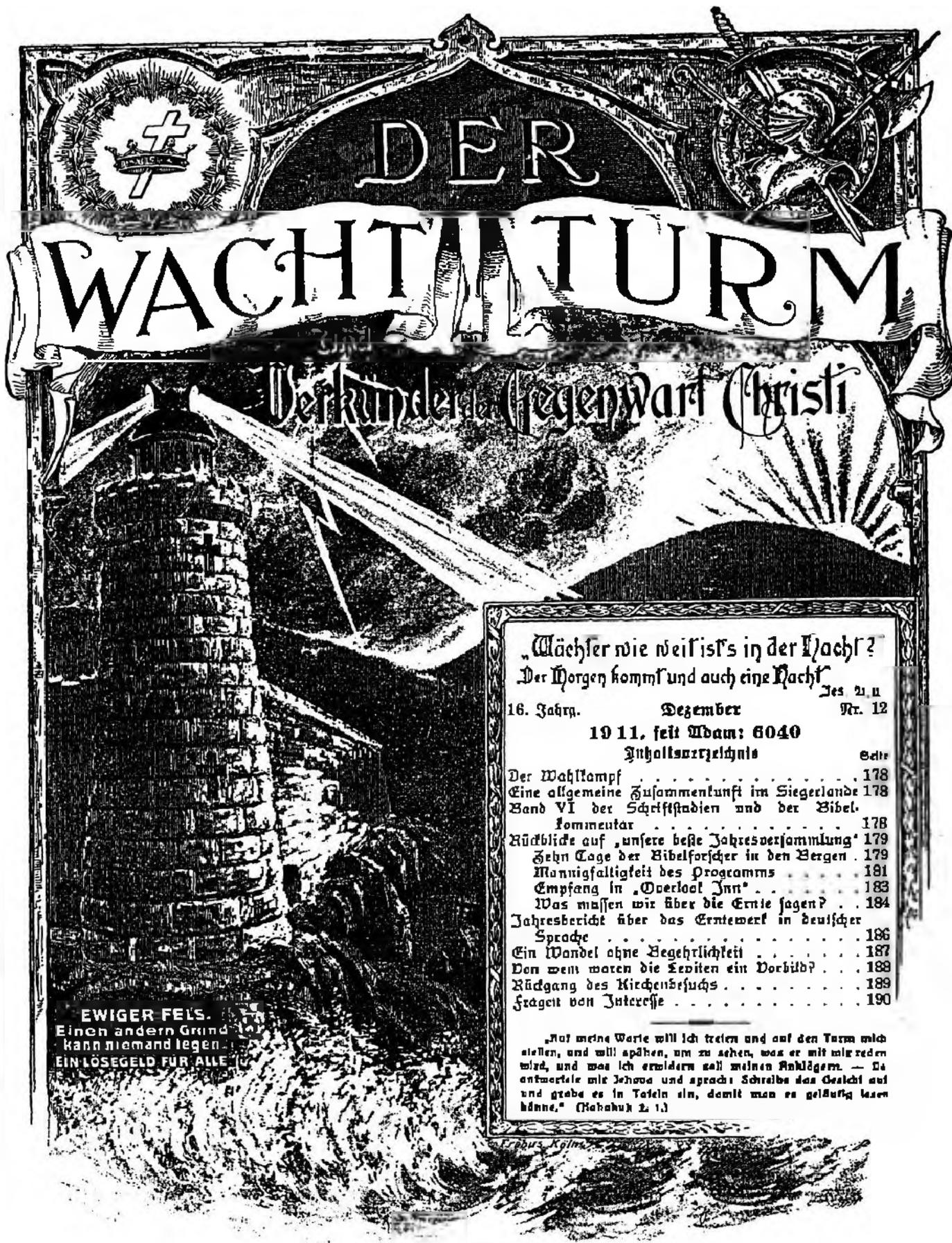
Wie diese Leviten einschließlich der Priester erwählt oder ausgesondert waren, damit sie die Belehren Israels seien, so auch ersehen wir aus den Belehrungen der Bibel, daß die Kirche der Erstgeborenen, wenn sie verherrlicht ist, mit dem Messias vereinigt werden wird in seinem Werke des Segnens und Belehrens des Volkes — aller Geschlechter der Erde. Die Erkenntnis des Herrn wird zu jener Zeit dem ganzen Menschengeschlecht zuteil werden; alle blinden Augen und tauben Ohren werden aufgetan werden. Die ganze Levitenklasse wird an diesem Werk der Segnung teilnehmen, wie der Herr während so vieler Jahrhunderte durch den Mund aller seiner heiligen Propheten hat verkündigen lassen.

Die göttliche Vorsehung.

Das Verdienst des Todes Jesu wird die Kraft haben, die Sünden der Welt zu tilgen, und wird ihre völlige Verzeihung mit dem Vater zuwege bringen. Aber die göttliche Vorsehung geht dahin, daß für die Welt tausend Jahre messianischer wiederherstellender Verwaltung und Belehrung vorgesehen sind. Das königliche Priestertum wird die Welt richten (zurechtbringen) in Verbindung mit seinem Großen Hohenpriester, und die gegenbiblischen Leviten werden in enger Verbindung mit all der Belehrung, der Segnung und der Leitung stehen, durch welche die Menschheit Gerechtigkeit lernen wird.

In früherer Zeit verfehlten wir zu erkennen, welches die Glieder der wahren Kirche sein würden, weil die Augen unseres Verständnisses durch Irrtum umnebelt waren. Ähnlicherweise haben wir auch verfehlt, die Größe, die Ehre und die Segnung zu erkennen, welche Gott verheißen hat als das Teil der wahren Kirche, der „kleinen Herde“. Wir vermischten himmlische Dinge mit irdischen Dingen. Wir warfen die Segnung der Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit und einem irdischen Eben durcheinander mit der geistlichen Segnung.

Indem wir aber nun Gottes großen Plan und dessen verschiedene Charakterzüge erkennen, sind wir fähig zu unterscheiden und die Schriftstellen, die auf jede Klasse Bezug haben, richtig anzuwenden. Das königliche Priestertum wird Miterben des Erlösers werden, Teilhaber an der göttlichen Natur und teilhaftig der Herrlichkeit des Herrn, der Ehre und der Unsterblichkeit (Röm 2, 7.) Die größere Schar, symbolisiert durch die gesamten Leviten mit Ausnahme der Familie Aarons, wird die geehrte Dienerklasse des königlichen Priestertums sein; und der Welt der Menschheit werden die herrlichen Gelegenheiten und Segnungen der irdischen Wiederherstellung zuteil werden. Nur die Geweihten und Geistgezeugten können einen Anteil an der Herauswahl und Seligkeit erlangen, die für jetzt vorgesehen ist, und sie alle müssen geprüft werden hinsichtlich ihrer Treue gegenüber Gott, der Wahrheit, und dem Geiste der Gerechtigkeit und dem Geiste der Liebe. Die „kleine Herde“, diejenigen priesterlicher Art, welche der göttlichen Natur teilhaftig werden sollen, werden aus solchen bestehen, die ihre Treue Gott gegenüber völlig zufriedenstellend dargetan haben. Sie werden Ebenbilder sein seines geliebten Sohnes, ihres Erlösers und Herrn. Dies ist die eine wahre Kirche. Die Mitgliedschaft an ihr bildet unsere „hohe Berufung“. Der Geist, den jedes Glied an ihr haben muß, ist der Heilige Geist. Der Glaube, den jedes Glied an ihr angenommen hat, ist „der einst den Heiligen überlieferte Glaube“: die Taufe, der sich jedes Glied an ihr aus freiem Willen unterziehen muß, ist die Taufe in Christi Tod, denn nur „wenn wir mit Christo gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben“.



DER

WACHTTUMMEL

Verkündener Gegenwart Christi

EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt's in der Nacht?
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“ Jes. 21, 11

16. Jahrg. Dezember Nr. 12

19 11, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis Seite

Der Wahlkampf 178

Eine allgemeine Zusammenkunft im Siegerlande 178

Band VI der Schriftstudien und der Bibel-
kommentar 178

Rückblicke auf „unsere beste Jahresversammlung“ 179

Zehn Tage der Bibelforscher in den Bergen . 179

Männigfaltigkeit des Programms 181

Empfang in „Overloot Inn“ 183

Was müssen wir über die Ernte sagen? . . . 184

Jahresbericht über das Erntewerk in deutscher
Sprache 186

Ein Wandel ohne Begehrlichkeit 187

Von wem waren die Leviten ein Vorbild? . . . 189

Rückgang des Kirchensbesuchs 189

Frägen von Interesse 190

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Hohabuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Mitleidigkeit: bei beaufendem Meer und Wassermogel (wegen der Reiflosen, Ungewissheiten); die Menschen verschmähen vor Gerecht und Ermörung der Dinge, die über den Erbsatz (die menschliche Gerechtigkeit) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Riesen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Hüften erget, weil eine Erlebung naht.“ (Ruk. 21, 25—28, 31.) „Seine Bilde (Geschichte) erleuchten den Erbsatz: . . . so lassen Geschicklichkeit die Bewohner des Landes.“ (W. 37, 4; Bel. 26, 6.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erjag) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Sitate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und köstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährtages als Versamlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtete“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißt, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Dervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorjamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 55.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).
Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterbömerstr. 76, Barmen, Deutschland.
In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13—17 Eld St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.
B r e i t e in London, England; Orebro, Schweden;
Aristonla, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Der Wahlkampf.

Frage: Angesichts des immer schärfer werdenden religiös-politischen Konfliktes und des Wahlkampfes um Vertreter für den Reichstag, wie sollen wir da mit allen Menschen „sowie an uns ist, in Frieden leben“? (Röm. 12, 18.)

Antwort: Was mich (Bruder Roetly) betrifft, so wähle ich überhaupt nicht, weder für die vereinigten (protestantischen und katholischen) Parteien, noch für die Sozialdemokratie. Die Reichsregierung verfolgt ja letzten Endes doch ihre eigenen Ziele, steht aber unter göttlicher Oberhoheit und Vorlesung; wir dürfen sie in Ruhe und mit Fürbitte Gott befehlen. (1. Tim. 2, 1—3.) Ausführlicheres schlage man im Wachturm vom August 1906 nach, Seite 123 und 124.

Eine allgemeine Zusammenkunft im Siegerlande.

Am Sonntag, den 31. Dezember cr. und am Neujahrstag

gedenken die Geschwister in Siegen und Umgegend eine Hauptversammlung abzuhalten. Freiquartiere bei den Geschwistern können in beschränkter Zahl gestellt werden. Mittagessen und Kaffee werden bei billiger Berechnung an den beiden Tagen gemeinschaftlich im Versammlungslokal Siegen, Sandstraße 54, eingenommen. Alle Geschwister und Freunde in der Wahrheit von nah und fern sind herzlich eingeladen. Bruder und Schwester Roetly hoffen an einem oder dem anderen Tage, oder an beiden, auch dort zu sein. Möchten allenthalben die lieben Geschwister einen reichgesegneten Übergang ins neue „weltliche“ Jahr haben. — Unser Jahr, das Kirchenjahr, das Jahr der Herauswahl, fing im Oktober an. Unser Jahr 1912 ist mithin schon ereignisvoll gewesen, und „die Zeichen der Zeit“ sind leichter zu erkennen, als „die Gestalt des (natürlichen) Himmels“. (Matt. 16, 1—4; Luk. 12, 54—56.)

Band VI und der Kommentar.

Band VI der Schriftstudien wird in Amerika neu herausgegeben; wir erwarten, daß er gegen Anfang des neuen Jahres, also Januar oder Februar, fertig sein wird. Sobald wir Vorrat haben, werden wir es im Wachturm melden. Die Herausgabe des Kommentars hängt mit der Fertigstellung von Band VI zusammen, weil wir die Hinweise auf diesen Band mit in den Kommentar aufnehmen möchten. Wir werden unser Möglichstes tun, um das Erscheinen dieses wertvollen Wertes zu beschleunigen. Wir vertrauen auch hierin dem Herrn.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der „Schriftstudien“:

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.
Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) wahrhaftig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in bezug der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erdgroßes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.
Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Abwärtsabnahme mit dem prophetischen Reagenz usw. — 360 Seiten.
Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Er zu erhalten sie, Deutsch 6 B., in Schwedisch 8 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Aber 400000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Machtiem - Form at, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 8; Fr. 3,50.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Aufhebung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht in Betracht, das vorerwähnte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezelungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezelung von Matt. 24 und Sacharja Prophezelung, Kap. 14, 1—8. — 360 Seiten.
Band 5. — Die Veröhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Organismus behandelt — das Jernium, gleichsam die Rabe am Naß, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehobvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Schritt bei wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.
Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswache, 1. Kor. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Jerusalem und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen — 675 Seiten, einen nach dem andern, Teilweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, 80 Seiten, G. T. Russell, Verleger.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Russell, Barmen, Unterbömerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Gierfeld.

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — Dezember 1911 — Brooklyn

Nr. 12

Rückblicke auf „unsere beste Jahresversammlung“.

Wir haben früher schon die Tatsache erwähnt, daß eine allgemeine Geneigtheit besteht, jede Hauptversammlung als „die beste“ zu betrachten. Aber mit voller Berücksichtigung dieser Neigung halten wir uns für völlig berechtigt, die Versammlung vom 1. bis 11. September 1911 als alle früheren Versammlungen dieser Art übertreffend zu bezeichnen. Verschiedene Dinge haben dazu beigetragen. Das Wetter war während der elf Tage schön: Regen in der Nacht und hell am Tage, außer an einem Vormittag. Die Wohnungen waren gemütlich, und die Bergluft belebend. Die verschiedenen Themata für die Tage trugen auch in einem Maße zum Erfolg bei, und die Tatsache, daß es absolut keine äußeren Zerstörungen gab, half uns in unserem Verlangen, die Welt und alles, außer den himmlischen Dingen, zu vergessen, fern von den mühevollen Sorgen des Lebens, um mit dem Herrn Gemeinschaft zu haben und sein Wort zu studieren. Das Auditorium erwies sich als sehr befriedigend. Die Redner konnten überall in dem großen Gebäude verstanden werden, das etwa 3600 Sitzplätze hat und Raum zum Stehen für ein weiteres Tausend.

Vom frühen Morgen bis an den Abend, Tag um Tag, versammelte sich des Herrn Volk zum Lobpreis und Studium, und nur wenig Sitzplätze blieben leer. Selten waren weniger als 3000 anwesend. Bei unserer Hauptfeier wurden die Anwesenden auf 4000 geschätzt. Zu diesen gehörten natürlich die Bewohner jener Gegend. Eine mäßige Schätzung der anwesenden Freunde der Wahrheit bei der Jahresversammlung würde 3000 sein.

Auch hier wurde, wie bei andern Gelegenheiten im Wachturm berichtet worden ist, die Weihung von Kindern gewünscht. Es wurden zwei Gelegenheiten dafür geboten, an denen hundert Kinder von ihren Eltern dem Herrn geweiht wurden — für Krankheit oder Gesundheit, für Armut oder Reichtum, für Leben oder Sterben — daß Gottes Wille in ihnen getan werden möchte, für sie, und daß die Eltern mit Weisheit und Gnade gesegnet werden möchten, sie in der Furcht und Ermahnung des Herrn zu unterrichten und zu führen.

Zwei Gelegenheiten zur Taufe wurden gegeben, damit denen, welche nicht bis zum Ende der Versammlung bleiben konnten, ebenso gedient werden möchte, als anderen, welche nicht zum Beginn kommen konnten. Die Summe der Erwachsenen, welche untergetaucht wurden zum Zeugnis ihrer vollen Weihung, mit Christo tot zu sein, war 178.

Von Montag abend bis Freitag abend — fünf Abende — hatte Bruder Russell Empfang in „Overlook Inn“ oder „Bethel“, wie es genannt wurde. Etwa 600 waren jeden Abend eingeladen. Dies gab eine besondere Gelegenheit zum Begrüßen und Beresprechen. Jeden Abend hielt Bruder Russell eine kurze Ansprache. Zwischen den Lobgesängen wurden einfache Erfrischungen gereicht — Eiscream und Kuchen — und dann, als die lieben Freunde schieben, reichte Bruder

Russell jedem die Hand und sprach ein Wort der Begrüßung. Ein Zeitungsbericht über das Thema des ersten Abends folgt. Von den anderen Abenden wurden keine Berichte veröffentlicht, soweit wir hörten.

Einer der interessantesten Teile der Versammlung war die Schlußfeier, als die Redner, an Zahl etwa 100, sich vor der langen Rednerbühne aufstellten und eine Gemeinde von etwa 4000 zwischen ihnen hindurch ging, jedem die Hand reichend. Es währte länger als anderthalb Stunden. Einige waren voll Freude, andere in Tränen. Alle schienen ernst und entschlossen, mit des Herrn Gnade die Große Versammlung zu erreichen, die in der Schrift verheißen ist — „die Allgemeine Versammlung der Kirche der „Ergeborenen.“ Am Schluß unseres Händereichens, beim Hinausgehen, wurde jedem eins unserer kleinen Zelluloid-Herzen geschenkt, wie es bei jeder Versammlung geschehen soll.

Wir können nicht versuchen, auch nur einen Auszug der zahlreichen Ansprachen zu geben, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden. Vielleicht ist es diesmal am besten, Zeitungsberichte zu geben, welche hier folgen.

Zehn Tage der Bibel-Forscher in den Bergen.

Während der letzten Woche hat eine höchst bemerkenswerte Bibel-Schule eine Session auf dem Gipfel der Allegheny-Berge gehabt, in den wohlbekannten Chautauqua-Gründen. Die Hotels und Privathäuser sind bis zum Überfluten voll gewesen, und zahlreiche Hütten wurden benutzt. Die Delegierten kamen aus allen Teilen der Welt. Der Enthusiasmus war nicht lärmender Art, sondern zeigte sich in dem Ernst des Blickes und Tones und in den andauernd großen Versammlungen bei den Zusammentünften. Diese begannen am Morgen und dauerten tatsächlich den ganzen Tag mit einer Unterbrechung für Mittagessen. Die Programme sind von angenehmer Verschiedenheit. Das große Auditorium hat glänzende Akustik. Es faßt etwa 4500 Personen, einschließlich der Rednerbühne, auf der 500 Personen Platz haben.

Jeder, der die Bibel liebt, muß den Eindruck bekommen haben, daß jeder Redner ernst und treu zur Heiligen Schrift steht. Höhere Kritik findet keinen Raum in dem Programm, noch die Evolutions-Lehre. Beide werden öffentlich als wider die Bibel bezeichnet. Die Bibel wird nicht behandelt, als bestünde sie aus vielen Büchern, sondern als ein Ganzes. Es wird behauptet, daß sie Gottes Buch ist, denn heilige Männer der Vergangenheit redeten und schrieben, wie sie vom Heiligen Geist bewegt wurden. Es wird behauptet, daß diese Wirkung des Heiligen Geistes auf den Geist der Verfasser der Bibel verantwortlich ist für die Einheit ihres Zeugnisses.

Warum die Bibel voll Widerspruch scheint.

Die Internationale Bibel-Forscher-Vereinigung behauptet, daß der Grund dafür, daß die Christen in verschiedene

Sekten und Parteien getrennt sind, nicht der ist, daß die Bibel widersprechende Lehren hat, entsprechend den Widersprüchen der Glaubensbekenntnisse, sondern daß unsere Vorfahren durch die gefärbten Gläser ihrer Glaubensbekenntnisse in der Vergangenheit ihre Lehren nur zum Teil verstanden. Nicht verstanden muß sie in voller Harmonie mit sich selbst sein und nur eine Lehre haben — einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater aller, und einen Herrn Jesus Christus, und eine Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind. (Heb. 12, 23.)

Diese Bibel-Forscher scheinen eifrig zu sein, die Harmonie der Bibel zu finden, und alle erkennen, daß sie vorhanden sein sollte, wenn alle Verfasser der Bibel von demselben Heiligen Geist inspiriert wurden. Ja mehr noch, verschieden von jeder anderen Klasse von Christen in der Welt, behaupten diese Bibel-Forscher, den Schlüssel der Auslegung gefunden zu haben, welcher das ganze Buch harmonisch macht vom ersten Buche Mose bis zur Offenbarung. Sicherlich hat sich niemals eine ernstere Gemeinschaft von Christen in Mountain Lake Park versammelt. Sicherlich hat sich dort nie eine Gemeinschaft versammelt, welche dem Worte Gottes ein ernsteres Studium widmete. Sicherlich war nie eine fröhlicher und glücklicher im Herrn. Und es wird behauptet, daß dieses Glied aus dem rechten Verständnis der Bibel kommt, das die Herzen der Gläubigen näher zu Gott und näher zu einander gezogen hat.

Gott sei Dank für das Licht.

„Ah!“ sagt einer, „unsere Herzen freuen sich, weil wir sehen, daß die Lehre der Bibel, recht verstanden, ist, daß Gott Liebe ist, und daß Gottes Handlungen mit der Welt nicht zu Ende sind, sondern erst beginnen. Wir sehen jetzt, was wir während langer Blindheit nicht sehen konnten, daß das Werk dieses Evangelium-Zeitalters die Erwählung „der Kirche der Erstgeborenen ist, deren Namen im Himmel geschrieben sind“. (Heb. 12, 23.) Wir sehen jetzt, daß diese die Braut Christi sein sollen, mit ihm vereint in seinem glorreichen Königreich, um das wir beten: „Dein Königreich komme“. Wir sehen jetzt, daß des Messias' Königreich in Macht und großer Herrlichkeit aufgerichtet werden soll unter den Menschen, und daß sein Werk darin bestehen wird, die Menschheit zu segnen und aufzurichten.“

„Einst irre geführt durch die Glaubensbekenntnisse der dunklen Jahrhunderte, nahmen wir an, daß alle Heiden der Dual verfallen müßten, weil wir wußten, daß sie nicht vorbereitet waren, als Heilige in der Gegenwart Gottes und seiner ewigen Herrlichkeit zu erscheinen. Wie wunderten wir uns darüber! Wir fragten uns, wie unser großer Schöpfer gerecht oder liebevoll sein könnte, wenn er unter solchen Umständen zu solch einem Endzweck ein Geschlecht von Wesen ins Dasein bringen würde. Jetzt sehen wir, daß wir verblindet waren, und daß wir in diesem Glauben Menschen glaubten und nicht Gott — irrenden Menschen, wie gut auch immer sie sein mochten. Einst glaubten wir auch, daß alle unsere Nachbarn, Freunde, Verwandten, die nicht zur Klasse der Heiligen gehören — nicht für den Himmel geeignet sind und so sterben — zur ewigen Qual bestimmt waren. Ach! wie unsere Herzen sich empörten gegen eine solche Entscheidung, aber wir dachten, daß wenn unser großer Schöpfer es so bestimmt habe, es recht sein müsse, und glaubten es weiter. Jetzt sehen wir, wie die Schrift sagt, daß diese Furcht nicht von Gott war, „sondern durch Lehren der Menschen gelehrt“.

Grund zur Freude.

„Wunderst du dich, daß wir fröhlich sind, glücklich im Herrn“, sagt Pastor Russell, jubelnd, „daß wir jetzt unseren Gott und die Lehren der Bibel in einem neuen Licht sehen können — in einem Licht, das mit geweihter Vernunft übereinstimmt? Kannst du dich wundern, daß wir glücklich sind, zu finden, daß die Kirche noch größere Segnungen erlangen soll, als sie je geträumt hat — mit dem Herrn Jesus, dem Erlöser, vereint zu sein, als seine Braut, um in einem großen Segens-

werk die Menschheit von Sünde und Tod zurückzurufen und zu retten? Kannst du dich wundern, daß wir glücklich sind, zu erkennen, daß die Millionen Heiden, die nie eine Gelegenheit zur Prüfung hatten, welche Gott für jedes Glied von Adams Geschlecht vorgesehen hat, durch das Verdienst des Opfers Christi eine solche Prüfung erhalten sollen?“

„Kannst du dich wundern, daß wir uns sehr erleichtert fühlen, zu wissen, daß viele edle Männer und Frauen, Freunde und Nachbarn, aus allen Denominationen, nicht Heilige und nicht Nachfolger in den Fußstapfen Jesu, und darum nicht würdig geachtet eines Anteils in seinem Königreich als Glieder seiner Braut-Klasse, in Gottes bestimmter Zeit dennoch ein glorreiches Erbteil haben sollen? Wir freuen uns, daß, während wir auf himmlische, geistige Segnungen jenseits des Vorhangs hoffen dürfen, die Hoffnung der Welt die Wiederherstellung alles dessen betrifft, was durch Sünde verloren und durch das Kreuz erlöst wurde. Wir freuen uns, zu wissen, daß in Gottes bestimmter Zeit Adam und jedes Glied seines Geschlechts volle Gelegenheit haben wird, zur Harmonie mit Gott und zu voller menschlicher Vollkommenheit und zu ewigem Leben in einem irdischen Eden zurückzukommen. Wir freuen uns, zu verstehen, daß Gottes Wort lehrt, daß der zweite Tod dem ersten gleich sein wird, außer, daß er ewig sein wird — keiner wird von ihm erlöst werden, keiner wird aus ihm auferweckt werden. Aber wir freuen uns, daß keiner, außer den absichtlich Bösen, den Unverbesserlichen, zu dieser Vertilgung, zu dieser Vernichtung bestimmt werden wird. Von solchen sagt uns St. Petrus, daß sie verderben werden, „wie unvernünftige, natürliche Tiere“.

Wann werden diese Dinge geschehen?

„Wird es lange dauern, ehe diese Dinge allgemein werden?“ wurde gefragt.

„Nein, nach unserem Verständnis der Bibel ist die glorreiche Vollendung nahe vor der Tür,“ antwortete Pastor Russell. „Eine revidierte Berechnung der Chronologie der Bibel zeigt, daß 6000 Jahre just vorüber sind, und daß wir uns seit 37 Jahren im siebenten Jahrtausend befinden. Dieses siebente Jahrtausend, verstehen wir, ist die Messianische Periode, in welcher Satan gebunden und alle Werke der Finsternis umgestürzt werden sollen. Während dieser Periode wird der Messias herrschen, Wahrheit und Gerechtigkeit aufrichten und die ganze Welt segnen mit dem Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes. In der Tat glauben wir, daß die Erfindungen der letzten vierzig Jahre in naher Beziehung zu dieser neuen Heilszeitordnung stehen, in die wir eintreten. Ferner schreiben wir unser besseres Verständnis des Wortes Gottes nicht höherer Weisheit an unserem Teil zu, sondern der Tatsache, daß Gottes bestimmte Zeit gekommen ist, den Schleier zurückzuziehen und uns „künftige Dinge“ zu zeigen.“

Das Werk ist Gottes.

„Ist es Ihre Erwartung, daß Ihre Vereinigung von Gott gebraucht werden wird, um diese Messianische Epoche einzuführen — die Welt zu bekehren?“ war die nächste Frage.

„Unsere Gesellschaft ist in der Tat froh, zu tun, was sie kann, um die Finsternis zu zerstreuen und das Licht zu offenbaren, das jetzt fällig ist. Sie hofft in der Tat auf einigen Segen zu ihren Bemühungen, besonders unter den mehr religiösen, den geweihten Christen in allen Denominationen. Aber es ist fern von unseren Erwartungen, daß wir den Umsturz Satans und seines fest verschanzten Systems, das jetzt die Welt beherrscht, herbeiführen könnten. Wir werfen hiermit keinen Vorwurf auf die vielen guten Männer und Frauen, welche mit den bestehenden Mächten in Verbindung stehen — den herrschenden Mächten, den politischen Mächten, den finanziellen Mächten, den sozialen Mächten. Ohne Zweifel tun diese, gleich uns, was in ihrer Macht steht, um die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit zu fördern, jeder auf seine Weise und seinem Licht entsprechend.“

„Dies Werk ist seit Jahrhunderten vorangegangen, aber wir sind gewiß, daß es die großen Resultate nicht herbeiführen kann, welche die Bibel vorher sagt. In ihrer Erfüllung

ist es notwendig, daß unser Herr Jesus, der unsichtbare, glorreiche König der Könige und Herr der Herren, Seine große Macht an sich nehmen und Seine Herrschaft von tausend Jahren des Triumphs über Sünde und Tod beginnen muß. Es ist auch nicht unsere Erwartung, daß Sein Königreich in friedlicher Weise ausgerichtet werden wird, noch daß die Welt auch nur wissen wird, was es mit ihren Angelegenheiten für eine Verwandnis hat. Die Bibel lehrt uns, daß wir an der Grenze einer schrecklichen Zeit der Drangsal stehen, wie die Welt sie nie gekannt hat. Der einzige Trost, den wir in Verbindung mit dieser Sache haben, ist Gottes Verheißung, daß hinter dieser entsetzlichen Wolke menschlicher (vielmehr rasender) Wut, ein Silberstein ist. Der Sturm wird die arme Menschheit in den Staub werfen, aber dadurch, mittelbar, wird er wie eine Pfugschar wirken, und die Menschheit für den Segen der Herrschaft der Gerechtigkeit, des Friedens, des Rechts und der Wahrheit, die Messias aufrichten wird, vorbereiten."

Ein Mitglied der Gesellschaft gab die folgende Erklärung über den Verlauf der Versammlung:

Mannigfaltigkeit des Programms.

Der 1. September war der Tag der Eröffnung. General [des Heeres der B. St.] W. P. Hall, hielt die Eröffnungssprache, die markig und zielbewußt war, wie es von unserem berühmten Kämpfer auf den Philippinen zu erwarten war. Ohne seine Epauletten und Orden sah der General in jeder Weise wie ein Prediger aus. Man sagt, daß seine Erfahrungen auf den Philippinen viel dazu beigetragen haben, General Hall in die Reihen der Wibelorscher zu bringen. Sein Einblick in das Heidentum überzeugte ihn, daß die Welt das Königreich des Sohnes Gottes, in Macht und großer Herrlichkeit, bedarf, um unter den Menschen Dinge zu vollbringen, welche kein menschlicher Arm und keine menschliche Zunge herbeiführen könnte.

Rechtsanwalt J. F. Rutherford war der Vorsitzende während der ersten Hälfte der Versammlung vom 1. bis 6. September. Herr Rutherford hielt eine sehr interessante Ansprache, in welcher er die Hoffnungen und Zwecke der Versammlung namhaft machte und die Anwesenden zu der Schönheit der Gegend beglückwünschte, die für die Versammlung gewählt war. Er sprach die Hoffnung aus, daß alle von Gott reich gesegnet werden und Segen mitnehmen möchten in ihr Heim.

Tag des Dankes — den 2. September.

Der Tag begann mit einer Lob- und Zeugnis-Versammlung, die viel Eifer offenbarte. Es waren stets 10 bis 25 auf den Füßen, auf Gelegenheit wartend, ihr Zeugnis abzulegen über ihre Wertschätzung der Gnade Gottes und seines Wortes, und ihr Verlangen zu bekunden, Nachfolger in den Schritten Jesu zu sein. Dann folgten Ansprachen von Bruder W. M. Hersee aus Kanada; Bruder Daniel Zoole aus Michigan und Bruder A. M. Saphore aus Pennsylvania.

Die Nachmittags-Gottesdienste begannen mit einer Lobversammlung. Die große Versammlung schien mit Geist und Verstand zu singen. Dann folgte je eine Ansprache von Bruder R. E. Streeter von Rhode Island; Bruder F. F. Coul aus Michigan; und D. L. Sullivan aus Tennessee.

Da war große Verschiedenheit über das Thema, das allen Ansprachen und Zeugnissen zugrunde lag, war in Harmonie mit dem Grundton des Tages, Dankbarkeit, Würdigung der Güte Gottes. Unzufriedenheit und alles Nynische war ausgeschlossen.

Tag der Heiligung — den 3. September.

Der Eröffnungs-Gottesdienst war Lobpreis des Königs der Könige; dann folgte Bruder A. E. Burgeß aus Michigan und Bruder J. F. Rutherford aus Missouri.

Am Nachmittag folgten Bruder A. J. Ritchie aus Ontario, Bruder Russell aus Brooklyn und Bruder J. F. Hoskins aus Kalifornien einander. Die Redner des Tages sprachen über Heiligung, was sie ist und was sie nicht ist.

Sie zeigten, daß Adams Geschlecht ein gefallenes Geschlecht ist, keiner ist vollkommen, also keiner von ihnen absolut heilig, wie gut auch die Absichten sein mögen. Sie wiesen darauf hin, daß Gottes Einrichtung in Christo vorsieht, daß die, welche im Glauben Jesum annehmen und sich Ihm völlig weihen und in Seinen Schritten zu wandeln suchen, — als heilig oder tadellos gerechnet werden. Ihre Unvollkommenheiten mögen noch offenbar sein, ungeachtet ihrer besten Bemühungen, vollkommen zu sein, aber sie sind in Gottes Augen bedeckt, weil ihre Unvollkommenheiten unbeabsichtigt sind, und weil sie als neue Schöpfungen in Christo Jesu behandelt werden.

Ein Sonntag-Abend-Gottesdienst wurde von Pastor Russell gehalten. Es war eine Frage-Versammlung, und eine Anzahl sehr interessanter Fragen wurde besprochen und beantwortet, offenbar zur Befriedigung des großen Auditoriums.

Tag der Hoffnung — den 4. September.

Der Tag begann mit einer Stunde für Lob und Zeugnis, die bei guter Ordnung würdig und ernst war; die, welche Zeugnis gaben, schienen voll Hoffnung zu sein, und, wie einige sich ausdrückten, auf dem Bergesgipfel des Glaubens und der Hoffnung zu leben.

Zwei Ansprachen wurden am Vormittag gegeben, eine von Bruder J. D. Wright aus Ohio, die andere von Bruder P. C. Thompson aus Ohio. Hoffnung war das allgemeine Thema, obwohl es die beiden Herren von verschiedenem Standpunkt aus besprachen — sehr gut in beiden Fällen. Es wurde gezeigt, daß Hoffnung einen Grund hat. Viele Hoffnungen haben einen armseligen Grund, weil sie auf unbefriedigende Versprechungen, von unbefriedigenden Versprechern gegründet sind.

Des Christen Hoffnung ist auf die Verheißung Gottes gegründet, wie die Heilige Schrift sie gibt. So gewiß die Bibel Gottes Wort ist, sind diese überaus großen und kostbaren Verheißungen unbewegliche Grundlagen für eine überaus große und kostbare Hoffnung. Der Christen Hoffnung wurde als eine Hoffnung der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit gezeigt — Mit-Erbenschaft mit dem Erlöser — in seinem Königreich. Ihre Hoffnung ist eine solche, die Prüfungen erdulden kann. Sie wird nicht vergehen. Sie hat die Verheißung, daß alle Dinge zum Guten mitwirken sollen, für Gottes treues Volk, und daß, wenn sie mit Ihm leiden, sie auch mit Ihm herrschen sollen. Diese Hoffnung schließt einen Wechsel der Natur von irdischer zu himmlischer Stufe ein und die Aussicht, mit Jesus auf himmlischer Stufe zu herrschen — über die Angelegenheiten der Menschheit, zu dem Zweck, die Menschen und die Erde aufzurichten aus ihrem gegenwärtigen Zustand der Unvollkommenheit zu allem, was ursprünglich in Eden repräsentiert war. Für die Unwilligen und Ungehorsamen gibt es indessen keine Hoffnung; Gott hat keinem die Verheißung ewigen Lebens gegeben außer denen, welche ihr Leben dem göttlichen Maßstab onpassen wollen. Die Gottlosen werden gänzlich vernichtet werden, nachdem sie Gottes Gnade und Gelegenheit vertworfen haben.

Die Nachmittags-Sitzung war eine gemeinsame Erörterung ein und desselben Themas, an dem die Brüder E. Thomson aus Washington City, A. G. Wakefield aus Virginia, J. E. Detweiler aus Pennsylvania und W. M. Wisdom aus Kalifornien teilnahmen. Das Thema war: „Des Christen Waffenrüstung.“ Der Helm, der Harnisch, das Schwert, die Sandalen und der Schild wurden besprochen und ihre geistige Bedeutung gezeigt. Die, welche hörten, hatten ohne Zweifel einen frischen Anreiz für heiliges Leben — die Waffenrüstung blank zu halten und allezeit dienstbereit gegen die Listen des Fleisches und des Widersachers.

Tag der Weihung — den 5. September.

Der Tag begann mit einer Lob- und Zeugnis-Versammlung. Wieder war kein Mangel an solchen, die Zeugnis gaben von der Gnade Gottes, von dem Segen der Wahrheit und von der Gnade und den Vorrechten, welche denen zuteil werden, die ausharren in ihrer Weihung von Herz und Leben, von Zeit und Talent.

Bruder F. G. Ruehn aus Ohio und Bruder F. S. Robinson aus Indiana, hielten am Vormittag Ansprachen, die mit erster Aufmerksamkeit aufgenommen wurden. Der Faden ihrer Ansprachen war in Harmonie mit dem Gegenstand des Tages — Weihung. Das zahlreiche Auditorium hörte mit tiefem Interesse die wahre Bedeutung völliger Weihung des Herzens und Lebens und allem für Gott. Verschiedene Illustrationen wurden gegeben und Ermahnungen zur Treue vonseiten derer, welche einen Bund mit dem Herrn gemacht haben, damit sie nicht zurückweichen oder sich in irgend einer Weise untreu erweisen in dem Bund des Opfern. Am Nachmittag hielt Bruder G. V. Raymond aus Newhork eine kraftvolle Ansprache über die Taufe. Er zeigte in keinen unsicheren Ausdrücken die Wichtigkeit der Taufe, wenn sie vom Standpunkt der Schrift betrachtet wird. Er zeigte, daß sie eine volle Weihung für den Herrn einschließt. Nach der Ansprache wurde Gelegenheit zum symbolischen Untertauchen in Wasser gegeben, und 113 benutzten die Gelegenheit.

Tag der Schulkler — den 6. September.

Die Lob- und Zeugnis-Versammlung, mit welcher dieser Tag begann, war sehr interessant durch die Tatsache, daß sie sich auf Zeugnisse aus dem Ernte-Wert beschränkte, die von vielen gegeben wurden, welche sich energisch dem öffentlichen Dienst gewidmet hatten. Um 10¹/₂ Uhr hielt Pastor Russell eine Ansprache über die Ernte und ihre Arbeiter — „die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige.“ Er sagte, daß er selbst sowohl, als andere, jahrelang im Irrtum gewesen sei über den biblischen Gebrauch dieses Ausspruches über die Ernte. Er sehe jetzt, daß der Tod nicht die Ernte ist, von welcher der Große Lehrer redete. Er wies nach, daß das Ende des jüdischen Zeitalters eine Erntezeit gewesen sei, und daß der Meister lehrte, daß das Evangelium-Zeitalter, in dem wir leben, gleichfalls mit einem Erntewert schließen würde. Er zeigte, daß die Jüdische Ernte vierzig Jahre währte, und im Jahre 70 n. Christo endete, mit einer großen Zeit der Drangal für das Jüdische Volk — für alle, die verfehlt hatten, in die Scheuer gesammelt zu werden. Er sagte, und gab Schriftstellen, die es offenbar bestätigten, daß die Ernte das Ende dieses Zeitalters ist und eine viel wichtigere Ernte sein soll; daß sie, anstatt die Ernte eines kleinen Volkes zu sein, die Ernte aller christlichen Bemühungen ist, wie sie in allen christlichen Werken heute offenbar werden.

Das Ernte-Wert ist nicht ein Sektenwerk; es ist das Wert des Herrn. So wie das Wert Jesu und Seiner Apostel nicht das ganze Volk der Juden in die Stellung von geistigen Söhnen Gottes sammelte, so wird die Ernte dieses Zeitalters nicht alle Söhne Gottes zu himmlischer Herrlichkeit sammeln, sondern nur die, welche treu erfunden werden. „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ Die Drangal, womit die Jüdische Ernte endete, wurde als ein Vorbild der Drangal nachgewiesen, mit welcher die Ernte des Evangelium-Zeitalters enden wird. Es wurde auch angedeutet, daß wir bereits in der Ernte-Periode sind, und daß die Scheidung von Weizen und Scheinweizen bereits vor sich geht.

Es wurde mit Wertschätzung auf die verschiedenen Mittel hingewiesen, welche unser Herr in Verbindung mit diesem Ernte-Wert gebraucht. Aus dem, was gesagt wurde, mußte man schließen, daß die Internationale Bibel-Forscher-Vereinigung ein großes Wert tut zur Hilfe der Bibel-Forscher in allen Teilen der Welt. Das Wert in Amerika und Großbritannien ist natürlich das Hauptwert, aber es wurde auch erwähnt, daß ein wichtiges Wert vorangeht unter dem Volk in Indien und Afrika. Es scheint, daß Bibel-Forschung, welche die widersprechenden Glaubensbekenntnisse in Harmonie bringt, selbst von solchen Christen gewürdigt wird, welche aus dem Heidentum gekommen sind.

Am Nachmittag wurden Ansprachen über das Ernte-Wert gehalten von Bruder F. S. Cole aus Ohio; Bruder J. F. Voskins aus Kalifornien, und Bruder E. W. Brennen aus Texas.

Tag des Lobes — den 7. September.

Die Gebete und Zeugnisse und Lieder in der ersten Sitzung waren in Übereinstimmung mit dem für den Tag bestimmten Gegenstand — Lob Gottes, von dem jede gute und vollkommene Gabe kommt. Dann folgte ein Vortrag von Bruder Wenta Sturgeon aus Missouri, und ein anderer von Bruder W. E. van Amburgh aus Dakota. Lobpreis war der vorherrschende Ton in beiden Vorträgen, welche von einem vollen Hause mit tiefem Interesse angehört wurden.

Bruder Russell leitete eine Stunde lang eine Frage-Versammlung. Viele sehr interessante Fragen wurden gestellt und wurden offenbar in einer Weise behandelt, welche die Zuhörer befriedigte.

Die Nachmittags-Sitzung war eine gemeinsame Erörterung ein und desselben Themas, an dem Bruder M. L. Staples, Virginia; Bruder (Dr.) A. D. Young, New York; Bruder F. E. Hollister, Illinois; Bruder A. F. Stephenson, Distrikt von Columbia; Bruder J. B. Mac Pherson, Datario; Bruder B. D. Rottle, Ohio; Bruder Arthur Men, New Jersey; Bruder (Dr.) W. A. Nobie, Illinois; Bruder Wm. Weber, Maryland; Bruder Wm. Rodridge, New York; Bruder L. E. Barler, Massachusetts, und andere teilnahmen.

Der Gegenstand handelte von den Charakter-Eigenschaften, welche Christen berufen sind, abzulegen, und von den Charakter-Eigenschaften, welche sie anlegen sollen, wenn sie Fortschritte machen wollen in Gottes Gnade. Unter den Dingen, welche sie ablegen sollen, waren Born, Bosheit, Neid, Haß und Streit. Unter den Dingen, welche sie anlegen sollen, waren Sanftmut, Gütigkeit, Geduld, Langmut, brüderliche Freundlichkeit und Liebe.

Tag der Früchte — den 8. September.

Wieder eine ausgezeichnete Zeugnis- und Gebets-Versammlung, mit welcher Lobpreis verbunden war, wurde gehalten. Die Früchte des Geistes waren das Thema des Tages — Christliche Früchte. Die Vorträge am Vormittag waren von Bruder George Draper aus South Dakota, und von Bruder A. S. Mac Millan von Nova Scotia. Die Früchte des Geistes wurden der Aufmerksamkeit der Hörer nahe gebracht, und die Methoden, durch welche sie in eins jeden Christen Herz entwickelt werden, wurden besprochen. Es wurde gezeigt, daß Liebe die Summe aller Früchte ist, während Geduld ein notwendiger Bestandteil jeder Frucht ist.

Am Nachmittag sprachen verschiedene Brüder über die Früchte des Heiligen Geistes. Daran nahmen teil Bruder A. N. Mann, West-Virginia; Bruder W. S. Mac Gregor, Massachusetts; Bruder C. B. Bridges, Massachusetts; Bruder C. F. Fillmann, Ohio; Bruder M. L. Herr, Pennsylvania; Bruder James S. Cole, Ohio; Bruder E. J. Woodworth, Pennsylvania; Bruder Carl Hammerle, Pennsylvania und Bruder W. F. Hudgings, Missouri. Der Gegenstand wurde gut und gründlich behandelt, und zweifellos werden alle, welche hörten, nunmehr die Beziehungen zwischen den Prüfungen und Leiden und Enttäuschungen des gegenwärtigen Lebens und den Früchten des Geistes, welche zur Vorbereitung für das künftige Leben entwickelt werden müssen, noch besser erkennen und verstehen.

Tag der Geist-Geurt — den 9. September.

Die Morgen-Versammlung für Lob und Zeugnis war ausschließlich denen überlassen, welche am Dienstag an dem Tauf-Gottesdienst teilgenommen hatten. Sie gaben einige gute Zeugnisse. Sie waren offenbar sehr aufrichtig und ohne Zweifel erfuhren viele von ihnen einen großen Segen und wurden belohnt für ihre Treue, daß sie für die Wahrheit aufstanden und ihre Weihung in der Weise symbolisierten, wie die Bibel es vorschreibt, und wie unser Herr und ein Apostel es in eigener Person getan haben, wie einer der Anwesenden es ausdrückte. Bruder J. A. Hall, von Indiana, und Bruder J. W. Brenneisen, aus Texas, waren die Nebner des Vormittags. Sie zeigten klar den Unterschied zwischen Geist-Beugung und Geist-Geurt — daß die erstere stattfindet

zur Zeit der Weihung des Christen, und daß die letztere stattfinden wird in der Auferstehung der Toten.

Mit anderen Worten, Geist-Bezeugung ist der Anfang des Lebens als neue Schöpfung in Christo. Die Entwicklung des Embryo der neuen Kreatur geschieht in dem gegenwärtigen Leben — wie es repräsentiert wird in dem Puppenzustand des Schmetterlings. Die Auferstehung wird die Geburt des Embryo zur völligen Vollkommenheit der neuen Schöpfung sein; so wie die Puppe den schönen Schmetterling frei gibt, dessen Embryo sie eine Zeitlang enthielt, so werden menschliche Zustände und der Tod die neue Schöpfung befreien, die vom Geist gezeugt, vollkommen gemacht ist.

Paulus (1. Kor. 15) sagt von der Geist-Gebarung: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit; es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ Diese Geist-Bezeugung und Geist-Gebarung sind indes erklüßte Dinge, nicht für die ganze menschliche Familie beabsichtigt, sondern nur für die Auserwählten — „Berufene und Auserwählte und Treue“. Die Welt im allgemeinen darf weder eine Geist-Bezeugung, noch eine Geist-Gebarung erwarten. Es wird gezeigt, daß die Verheißung für sie eine Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit und einem irdischen Eden ist. Es wird eine Wiebergeburt zu menschlicher Vollkommenheit stattfinden während der tausend Jahre der glorreichen Herrschaft des Messias.

Diesen Nachmittag wird Pastor Russell einen Vortrag über die wahre Taufe und ihr rechtes Symbol halten, und hernach wird eine andere Gelegenheit für symbolische Taufe gegeben werden.

Tag des Königreichs — den 10. September.

Das wird tatsächlich der letzte Tag der Versammlung sein, obgleich einige bis zum 11. hier bleiben mögen. Die öffentlichen Versammlungen werden zu Ende sein. Das heutige Programm umfaßt eine Beugnis-Versammlung, einen Vortrag von Pastor Russell, einen von Bruder P. S. L. Johnson, und einen von Bruder W. S. Barton, und um 4 Uhr Nachmittags eine Abschiedsansprache von Pastor Russell, welcher ein Liebesmahl folgen wird. Jedermann hier erwartet heute „ein Mahl von fetten Dingen“, und ohne Zweifel werden sie es haben. Die Umstände wenigstens scheinen günstig zu sein.

Wahl der Beamten für das nächste Jahr.

Die folgenden Beamten wurden gewählt, um während des nächsten Jahres zu dienen: Präsident, Pastor C. L. Russell, von Brooklyn und London; Vize-Präsident, A. J. Ritchie von Ontario, Kanada; Sekretär, F. W. Trenneisen, aus Texas; Schatzmeister, W. E. van Amburgh.

In Bezug auf das Werk während des nächsten Jahres sagte der Präsident, Pastor Russell: „Wir setzen unser Werk fort in der gegenwärtigen erfolgreichen und in jeder Beziehung vorteilhaften Weise. Wir glauben, daß wir Gottes Leitung folgen in unserem Bemühen, die wahre Auslegung von Gottes wundervollem Buch bekannt zu machen, das wir alle in der Vergangenheit so sehr mißverstanden und falsch dargestellt haben. Teilweise blinde Augen öffnen sich heute überall, und warme christliche Herzen freuen sich, daß sie klarer als zuvor die Länge und Breite und Höhe und Tiefe der Liebe Gottes sehen, welche allen Verstand übersteigt.“

„Und Ihre eigene Tätigkeit, Pastor Russell?“

„Es wurde angenommen, als ich London im Frühjahr verließ, daß ich im Herbst wiederkommen würde; diese Erwartung muß ich erfüllen. Mit unseren modernen, schnellen und großen Bequemlichkeiten ist diese Reise nicht beschwerlich. Ich denke um den ersten Dezember zurückzukehren.“

Darnach wird Pastor Russell eine Weltreise antreten, und ein Komitee ist gewählt worden, das ihn auf seiner Reise begleiten soll.

Die Personen, welche eingeladen sind, in diesem Komitee zu dienen, sind: Generalmajor W. P. Hall, U. S. A.; Herr

C. W. B. Ruehn aus Toledo; Herr J. L. D. Pyles aus Washington, D. C., und Herr Charles J. Anderson aus Baltimore, Md. Nicht alle diese Herren haben die Verantwortlichkeiten dieses Dienstes positiv angenommen, aber es wird zuversichtlich erwartet, daß sie sich bereit erklären werden. Da die Gesellschaft keine Gehälter zahlt, so schließt die Einladung die Verantwortlichkeit aller ein, für ihre Unkosten selbst zu sorgen.

Empfang in „Overlook Inn“.

Obgleich Pastor Russell gestern zwei Ansprachen hielt und für verschiedene künftige Gelegenheiten auf dem Programm ist, so gibt doch keine derselben den Bibelforschern persönlichen Verkehr mit dem geliebten Präsidenten der Gesellschaft. Folglich wurden Einrichtungen getroffen, daß 600 jeden Abend den Pastor besuchen können durch besondere Einladung. Der gestrige Abend war der erste dieser Empfänge in „Overlook Inn“.

Die 600 Einladungen für den Abend wurden herzlich angenommen. Es war eine glückliche Menge — nicht heiter, nicht lustig, aber glücklich, ruhig, friedlich — mit solchen Äußerungen des Glaubens, wie man sie unter ernstlichen Bibelforschern zu finden erwarten sollte, die die „Perle von großem Wert“ gefunden haben. Diese Bibelforscher behaupten das, und noch mehr; daß sie in der Bibel kostbare Verheißungen für die nichterwählte Welt finden — völlig verschieden von dem himmlischen Preis, für welchen sie angeblich kämpfen.

Pastor Russell begrüßte jeden Gast persönlich bei der Ankunft, dann hielt er eine kurze Ansprache, und nach dieser wurden leichte Erfrischungen gereicht. Man erfreute sich geselliger und religiöser Erfrischungen, und zu guter Zeit schied die Versammlung, nachdem ein Lied gesungen und von dem Gastgeber ein Gebet gesprochen war. Pastor Russells Begrüßungsworte, welche wir folgen lassen, erfreuten offenbar die Hörer sehr.

Er sagte: „Liebe Christliche Brüder, ich beglückwünsche euch und mich zu des Herrn Segen über uns, der uns gestattet hat, in diesem schönen Park auf dem Gipfel der Berge zusammenzukommen, um einige Tage von weltlichen Dingen auszuruhen und miteinander christliche Gemeinschaft zu pflegen und des Vaters Wort zu studieren. Ich werde an des Meisters Worte zu seinen Aposteln erinnern, als er sie einlud zu eben solcher kleinen Zeit der Ruhe und Erfrischung, wie wir sie hier genießen. Die Apostel waren abwesend gewesen, um das Königreich als nahe gekommen zu verkündigen. Sie lehrten zu der Zeit zurück, als Herodes Johannes den Täufer grausam enthauptete. Sie waren erstaunt, daß Gott solch ein ungerechtes Verfahren zugelassen hatte. Sie dachten an Jesus, den König, welchen sie verkündigten, und dessen Macht so reichlich offenbar geworden war in dem Austreiben der Dämonen und dem Heilen der Kranken. Sie waren sicherlich erstaunt, warum eine so große Macht passiv verharren sollte, während der geliebte Vorkäufer Jesu so unrühmlich getötet wurde. Wenn Herodes' Macht so gegen einen der Propheten ausgeübt werden konnte, warum sollte er nicht ebenso handeln gegen Jesus und Seine Apostel? Vertrauten sie auf einen König, dessen Autorität eitlem Ruhm war und der hilflos war, wenn Opposition entstand?“

„Der große Lehrer erkannte die Situation, und als sie anfangen, ihm von Johannes zu erzählen und von ihren Lehren und ihren wunderbaren Werken in seinem Namen, sprach Jesus zu ihnen: „Nimmt ihr selbst her an einen wüsten Ort beionders und ruhet ein wenig aus. Denn derer, die da kamen und gingen, waren viele, und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen.“ (Mark. 6, 31.)

„Laßt uns einen Augenblick denken, daß wir an der Apostel Stelle sind und der Meister zu uns redet, anstatt zu ihnen. Laßt uns sehen, wieviel wir mit ihnen gemein haben, selbst nachdem 1800 Jahre vergangen sind. Wir, gleich ihnen, haben die Freude, das Vorrecht und die Verantwortung als Gesandte Gottes gehabt, um den Ohren der Willigen zu sagen, daß Messias' Königreich nahe ist. Wie es nahe war vor achtzehn Jahrhunderten in dem Sinne, daß es damals den

Juden angeboten wurde, welche sich weigerten, es anzunehmen, so ist jetzt am Ende dieses Zeitalters Messias' Königreich nahe in dem Sinne, daß es in Macht und großer Herrlichkeit aufgerichtet werden soll, denn das vorbereitende Werk, die Braut und die Gäste für die Hochzeit zu finden, ist beinahe vollendet.

„Wie die Apostel erstaunt waren über die Enthauptung Johannes', so sind wir oft erstaunt gewesen zu bemerken, bis zu welchem Grade Gottes Vorsehung dem „Fürsten dieser Welt“ und den „Kindern dieser Welt“ es gelingen läßt in ihrem Widerstand gegen die, welche ihr Leben opfern für die Sache Gottes, der Wahrheit, der Gerechtigkeit. Unser Großer Lehrer hat ein ebenso tiefes Interesse an seinen Nachfolgern heute, wie er es vor achtzehn Jahrhunderten hatte, und er hat für uns gesorgt finanziell und auf andere Weise, daß wir hier auf diesem schönen Bergegipfel zusammenkommen können, fern von dem Streit der Welt, von Arbeit und weltlichem Vergnügen. Laßt uns wiederum des Meisters Worte hören und sie nun auf uns selbst anwenden: „Kommet ihr selbst her an einen wüsten Ort besonders und ruhet ein wenig“ — ihr habt Gemeinschaft mit mir und mit dem Vater. Hier sagt uns, was ihr getan und gelehrt habt. Hier prüfet sorgfältig, wie torrell, wie wahr ihr meine Botschaft verkündigt habt.

„Wie die kommende und gehende Menge Jesus und die Apostel hinderte, die nötige Erfrischung zu nehmen, so mit uns. Wir sind so völlig in Gottes Dienst beschäftigt, und obwohl wir uns dessen sehr freuen, und gern die gute Botschaft verkündigen zur Zeit und zur Unzeit, so haben wir doch zuweilen in dem eifrigen Dienst des Herrn und der notwendigen Sorge für unsere zeitlichen Bedürfnisse nicht hinreichend Zeit, die geistige Speise zu essen, damit wir recht erfrischt, gestärkt und aufgebaut werden in dem „allerheiligsten Glauben“.

„Und nun sind wir hier. Wir haben bereits lothbare Gemeinschaft mit dem Großen Lehrer und mit den Brüdern gehabt. Ich vertraue, daß wir uns alle mehr denn belohnt fühlen für unser Kommen. Ich vertraue, daß die Botschaft von Gottes Gnade und Wahrheit, welche unser Herr zuerst verkündigte, und welche uns beständig wurde von denen, welche ihn hörten, jetzt unsere Herzen erfrischt, während wir die „liebe alte Geschichte“ immer und immer wieder wiederholen. Laßt unsere Gebete und Bemühungen andauern, daß unser Aufenthalt vorteilhaft, stärkend, aufrichtend sei, damit wir unsso besser entwickeln werden als „Ebenbilder des lieben Sohnes Gottes“.

„Ich werde auch an eine andere Gelegenheit erinnert, als Jesus drei der Apostel mitnahm auf einen Bergegipfel — den Berg der Verkündung. Er wurde vor ihnen verklärt. Sein Antlitz schien zu leuchten, seine Kleider schienen leuchtend weiß zu sein. Und mit ihm waren Moses und Elias, auch herrlich in ihrer Erscheinung. Der Anblick war zu herrlich, als daß die Apostel es völlig hätten verstehen können. In einer teilweisen Schlafbetäubung schlug einer von ihnen vor, daß sie immer auf dem Bergegipfel bleiben möchten, und daß eine Hütte gebaut werde. Aber als sie von dem Berge herab kamen, erklärte der Große Lehrer, daß das, was die Jünger gesehen hatten, nur eine Vision, ein Gesicht war. Moses und Elias schienen nur gegenwärtig zu sein, genau so wie in der Vision, welche St. Johannes gegeben wurde in der Apokalypse. In Visionen sah Johannes Personen und hörte sie. So auch hier. Dem Zweck wurde ebenso gut gedient, als wenn Moses und Elias persönlich anwesend gewesen wären.

„Was Jesus betrifft, er war natürlich persönlich gegenwärtig, aber nicht verherrlicht, wie die Vision Ihn zeigte. Er war noch nicht durch den Vorhang in den himmlischen, glorreichen Zustand eingegangen. Seine Kleider waren nicht weiß, sondern waren nur so scheinen gemacht. Sein Antlitz leuchtete nicht, wie die Sonne, sondern erschien nur so. St. Petrus, auf eben diese Vision hinweisend, sagt, daß es keine erdachte Fabel war, obwohl es nicht auf eine Stufe gestellt werden sollte mit Gottes Offenbarung durch die Propheten. Er sagt: „Denn nicht, indem wir künstlich erdachten Fabeln folgten, haben wir euch die Macht und Ankunft unsers Herrn Jesu Christi kundgetan, sondern als die da Augenzeugen seiner Majestät gewesen sind, und diese Stimme hörten wir vom Himmel erlassen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berge

waren. Und wir besitzen das prophetische Wort besetzt, auf welches zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2. Pet. 1, 16—19.)

„Christliche Erfahrung geht heute in derselben Richtung. Die ersten und eifrigen Nachfolger des Herrn werden eingeladen, mit ihm auf den Berg der Verkündung zu steigen. Die Augen unseres Verstandes sind geöffnet. Wir sehen wundervolle Dinge — alle Dinge in neuem Lichte und neue Dinge, wie sie fällig für uns werden in unserer Zeit. Der vorgeschrittene Christ sieht sicherlich seinen Meister strahlend in neuem Licht, wenn er zu näherer Gemeinschaft mit ihm und mit dem Vater auf dem Heiligen Berge kommt! Mag dies unsere gesegnete Erfahrung sein, liebe Freunde, während der Zeit dieser Versammlung. Mit Jesus in dem Himmlischen sitzend, möchten wir mehr und mehr die Dinge des Königreiches wertschätzen, als in Kontrast mit irdischen Dingen.

„Es würde töricht sein, wollten wir daran denken, die Pflichten der Stunde zu verlassen, um Hütten zu bauen mit der Absicht, in dieser irdischen Gemeinschaft zu bleiben. Nein, die Vision wird nur für wenig Tage sein, und wir werden wieder in das Tal zurückkehren, erkennend, daß, wessen wir uns erfreut haben, nur eine Vision und ein Abglanz dessen war, was wir erfahren sollen nach unserer Auferstehungs-„Verwandlung“. Mag es mit uns sein, wie es mit St. Petrus war. Wie er zurückblühte auf die Vision auf dem Heiligen Berge und gewiß war, daß er keiner Fabel folgte, so mögen wir in künftigen Tagen zurückblicken auf die gegenwärtigen Erfahrungen, um uns derselben zu freuen und zu erkennen, daß sie uns in nähere Gemeinschaft mit unserem Erlöser gebracht haben in den Tagen dieser gegenwärtigen Zeit und in Hoffnung auf die Herrlichkeit, welche folgen soll mit seiner Erscheinung und seinem Königreich.

„Beiläufig, laßt uns nicht vergessen, daß diese Verkündungsjene ein Bild des kommenden Königreiches war. Der strahlende Jesus repräsentierte unseren Herrn in Herrlichkeit, während Moses den Gesetz-Bund repräsentierte. Elias repräsentierte die Kirche dieses Evangelium-Zeitalters, welche ihre irdische Laufbahn enden wird, wenn sie in den Himmel genommen wird, so wie Elias vorbildlich in den Himmel genommen wurde. Beide Zweige des Königreiches, beide Teile der Kirche, der Jüdische und der Christliche, stehen in Verbindung mit dem Messias, dem Zentrum des Göttlichen Segens, der für alle Familien der Erde verheißt ist.

„Zum Schluß, liebe Brüder, laßt mich die Worte des Dichters zitieren und hoffen, daß sie mehr als erfüllt werden in euren Erfahrungen und den meinen, während dieser Versammlung“:

„Kommt ihr zur Selb' und ruhet eine Weile,
Müde, ich weiß es, von Druck und Gedränge;
Trocknet von eurer Stirn den Schweiß und Staub der Arbeit,
Und in meiner stillen Kraft werdet wieder stark.

„Kommt, sagt mir alles, was ihr geredet und getan,
Eure Siege und Niederlagen, Hoffnungen und Furcht;
Ich weiß, wie schwer Seelen gewonnen und gewonnen werden;
Meine schönsten Kränze sind stets von Tränen naß.

„Kommt hinweg von allem, was der Welt teuer ist,
Zur Gemeinschaft, wie die Welt sie nie gekannt —
Allein mit Mir und Meinem Vater hier,
Mit Mir und Meinem Vater, nicht allein.

„Dann frisch vom Verlehr mit eurem Herrn leht zurück,
Und wirkt, bis der Tag sich mitde senkt zum Abend;
Die kurzen Stunden sind nicht verloren, wo wir lernen
Mehr von unserm Meister und seiner Ruhe droben.“

Was müssen wir über die Ernte sagen?

Die Ernte der Bibel nicht eine Ernte des Todes, noch eine Erwedungs-Ernte, sondern ein Ernteu der Früchte des Zeitalters. — „Die Ernte ist das Ende des Zeitalters.“

Der Mittwoch war in der Bibelforscher-Versammlung in Mountain Lake Park als „Tag der Schnitter“ bekannt. Die

frühe Morgen-Sitzung war für Lob, Gebet und Zeugnis; aber nur die, welche öffentlich oder halböffentlich in dem Evangelium-Weinberg arbeiten, wurden zu den Ernte-Arbeitern gerechnet, und diese allein waren eingeladen, Zeugnis zu geben. Es konnte sicher nicht geleugnet werden, daß die Zeugnisse ausgezeichnet waren und großen Eifer für Gott, für sein Wort und für sein Volk zeigten.

Es war nach dieser Zeugnis-Versammlung, nämlich um 10¹/₂ Uhr, als Pastor Russell auf der Rednerbühne erschien und an die Ernte-Arbeiter eine Ansprache hielt. Er sprach 1¹/₂ Stunden und offenbar zur Freude seiner Hörer. Sein Text war: „Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige; bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter ausende in seine Ernte.“ (Matth. 9, 37—38.)

Der Redner sagte unter anderem: „Viele von uns hielten lange Jahre die Hinweise der Bibel auf die Ernte, unseren Text eingeschlossen, als anwendbar auf jede Zeit. Wir hatten damals noch nicht gelernt, daß die Bibel den Heilszeitordnungen entsprechend studiert werden müsse, um verstanden zu werden. Jetzt sehen wir, daß die Zeit des ersten Advents unseres Herrn die Ernte-Zeit des jüdischen Zeitalters war, und daß sie als Ernte sich nur auf dieses Volk bezog.“

„Mehr als 1600 Jahre war der Geseß-Bund zwischen Gott und Israel in Kraft. Unter demselben waren sie erzogen und geschult worden, unterwiesen durch das Geseß und die Propheten. Jesus kam, nicht nur, um der Erlöser der Menschheit im allgemeinen zu werden, sondern besonders, um sich den Juden als König anzubieten und sie zu seinen Mit-Erben in seinem Königreich zu machen. Wenn es eine genügende Anzahl von Juden gegeben hätte, die in Herzensbereitschaft die Botschaft des Evangeliums annahmen, so würde nach Gottes Beschluß die ganze Braut-Klasse aus diesem einen Volk gesammelt oder erwähnt worden sein, und kein Heide wäre eingeladen worden, an den Ehren dieser Heilig-Gezeugten teilzunehmen, die in der Schrift der geistige Same Abrahams genannt werden. (Gal. 3, 29.) Dennoch sah der Herr voraus, daß nur wenige Israeliten die Botschaft annehmen würden, und hatte Israels Verwerfung und das Öffnen der Tür zur Gliedschaft in der Braut-Klasse für würdige Heiden vorgeesehen.“

„Es war am Schluß des jüdischen Zeitalters, zu der Zeit also, da dieses Volk seine größte Reife haben sollte und hatte, als unser Herr erschien und das Erntewerk begann. Er sandte seine Jünger als seine Repräsentanten, zwei und zwei, und später sandte er ihrer noch siebenzig. Als sie zurückkehrten, sagte ihnen unser Herr: „Ich habe euch gesandt, zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere (die gläubigen Propheten usw. der Vergangenheit) haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten“ — um die Früchte ihrer Arbeit zu sammeln. (Joh. 4, 38.)

„Der Große Lehrer sagt uns ausdrücklich, daß, während sein Werk ein Erntewerk war, er es mit einem Säen ver-einte. Er sah, daß die Juden nicht bereit waren für das Königreich — er sah, daß achtzehn Jahrhunderte nötig sein würden, um die Heilig-Gezeugten zu berufen und zu entwickeln, und so begann der Meister das Werk des Säens für die neue Heilszeitordnung. Dann, nach seinem Gleichnis, ließ er das Werk in den Händen seiner Knechte, und „ging in ein fernes Land“, den Himmel selbst. Seit dieser Zeit hat er sein Werk überwacht und ist durch die treuen Glieder seiner Kirche, seiner Braut, repräsentiert worden. Er und die Apostel säeten den guten Samen des Königreiches, während sie den reifen Weizen aus dem jüdischen Volke in die Königreich-Klasse sammelten, durch die Zeugung des Heiligen Geistes. Nachher endete die Ernte des jüdischen Zeitalters völlig, als aller Weizen dieses Volkes in die Evangelium-Kirche der Heilig-Gezeugten gesammelt war; und dann kam das Verbrennen der Spreu — die große Zeit der Drangsal, mit der das jüdische Zeitalter völlig endete im Jahre 70 n. Chr.“

„Seit dieser Zeit ist das Werk des Säens des Evangeliums unter den Heiden vor sich gegangen; nicht ohne Schwierigkeit indes. Wie unseres Herrn Gleichnis zeigt, kam

Satan, der Widersacher, in der Nacht, während der „dunklen Jahrhunderte“, und überfüete das Weizenfeld mit Scheinweizen-Samen. Als Resultat sah das Feld sehr fruchtbar aus, obwohl der Scheinweizen in Wirklichkeit einen hindernden und schädlichen Einfluß auf den Weizen hatte. Dennoch wollte der Herr die Trennung des Weizens vom Scheinweizen nicht erlauben, bis zum Ende des Zeitalters — bis zur Ernte. Die Bibel deutet an, daß der Scheinweizen so zahlreich und so mit dem Weizen verflochten war (durch verschiedene gemeinsame Interessen), daß, wenn aller Scheinweizen ausgejätet worden wäre, die schredliche „Zeit der Drangsal“ zu früh gekommen wäre; daher das Gebot, daß beides zusammen wachsen solle bis zur Ernte. „Die Ernte ist das Ende des Zeitalters.“ (Matth. 13, 39.)

„Unsere gemeinsamen Studien, liebe Brüder, haben die Mehrzahl von uns zu dem Schluß geführt, daß wir jetzt in der Erntezeit leben — am Ende dieses Zeitalters. Oh! wie froh wir sein wollen, wenn es wahr ist! Wie froh wir sind, glauben zu können, daß es wahr ist! Und wir glauben, daß der Beweis gut ist. Wenn es wahr ist, wie wir glauben, daß die vierzig Jahre der „Ernte“ dieses Zeitalters 1874 begannen, so folgt daraus, daß die Prüfungen der Kirche beinahe zu Ende sind — daß die Treuen bald in die himmlische Scheune gesammelt sein werden. Durch die glorreiche „Verwandlung“ wird er uns geben, zu leuchten, wie die Sonne in dem Königreich unseres Vaters, um die dunkle Nacht der Welt zu zerstreuen und den neuen Tag herbeizuführen. Der Tag der Herrschaft des Messias wird glorreiche Gelegenheiten für irdische Segnungen für Israel bringen, und für alle Familien der Erde durch Israel. Wenn unsere Hoffnungen wahr sind, so bedeuten sie einen Segen, nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze keuzende Schöpfung, welche, wenn sie willig und gehorsam ist unter der Herrschaft des Messias, von der Knechtschaft des Verderbens befreit werden wird zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. (Röm. 8, 21.)

„Als Bibelforscher haben wir bereits gesehen, daß die jüdische Nation als ein Volk in vieler Hinsicht ein Vorbild des geistigen Israel war — daß die Periode vom Tode Jakobs bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr., die exakte Parallele der Periode der Evangelium-Kirche ist, vom Tode Jesu bis zum Jahre 1915 n. Chr.“

„Es ist sicher kein Zufall, daß diese zwei Zeitalter miteinander korrespondieren, noch ist es Zufall, daß Israel als ein Volk das geistige Israel vorschattete! Ebenjowenig wird es ein Zufall sein, wenn die Ereignisse von 1915 mit den Ereignissen vom Jahre 70 n. Chr. korrespondieren. Mit anderen Worten, wie die Ernte des jüdischen Zeitalters mit einer Zeit der Drangsal endete, so versichern uns unseres Herrn Worte, daß dieses Evangelium-Zeitalter und seine Ernte mit einer Zeit der Drangsal enden wird, wie sie nie war, seitdem ein Volk ist. (Dan. 12, 1; Matth. 24, 21.) Daß eine Krisis naht, gibt jederman zu. Daß Sozialisten und Anarchisten das soziale Gebäude bedrohen, wird niemand leugnen. Die Bibel allein erklärt die Situation und zeigt uns, liebe Mitforscher, daß das Werk des gegenwärtigen Zeitalters beinahe vollendet ist — daß die erwählten Glieder der Braut Christi beinahe alle gefunden und bereit gemacht sind. Der Segen für die Welt wird in materieller Art kommen, eingeführt durch die Zeit der Drangsal, die in Anarchie ausarten wird, nach der Schrift — eine allgemeine Nivelierung (Ebnung) der menschlichen Familie, als ersten Schritt der glorreichen Herrschaft des Messias, welchen die Menschen in kurzem sehen und erkennen werden mit den Augen ihres Verstandes.“

Pastor Russell berichtete über die verschiedenen Zweige des Missionswerkes daheim und in fremden Ländern, an denen er und die vereinigten Bibelforscher zusammen arbeiten. Er sprach von dem Fortschritt im Bibelforschen, der in der ganzen zivilisierten Welt zu bemerken ist, und von den mehr oder minder erfolgreichen Methoden. Er ermahnte alle, eingedenk zu sein, daß jedes Kind Gottes ein Gesandter und Repräsentant des Königreiches ist, und voraussichtlich ein Glied des „Leibes“ des glorreichen Messias.

Pastor Russell gab auch einige interessante Einzelheiten über den Fortschritt der Bibelorschung in Zentral-Afrika, in Südafrika, in Samaila, Indien usw. Er ermahnte, daß jedes geweihte Kind Gottes sich dessen bewußt sein sollte, daß es unter des Meisters Leitung ein brennendes und scheinendes Licht sein soll, verkündigend die Tugenden dessen, der es berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Er ermahnte zur Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen und zum absoluten Vermeiden jedes Wittens um Geld. Er sagte, unser Himmlischer Vater sagt uns, daß er reich ist; daß alles Gold und Silber sein ist und das Vieh auf tausend Hügeln. „Laßt uns sorgfältig, sparsam, weise, freigebig gebrauchen, was er so freundlich gesandt hat, aber laßt uns nicht um mehr bitten, selbst nicht von ihm. Sicherlich sind wir nicht autorisiert, im Namen unseres reichen Himmlischen Vaters zu betteln! Wenn unser Werk von ihm ist, so ist er fähig, es zu erhalten, und er wird es tun, bis es vollbracht

ist. Wenn es nicht vom Herrn ist, dann, je eher es aufhört, umso mehr sollten wir uns freuen.“

Am Nachmittag, von zwei bis drei Uhr, war wieder eine Gebets- und Zeugnis-Versammlung, in derselben Richtung, wie am Morgen. Auch sie war ein Erfolg.

Um 8 Uhr nachmittags hielt Bruder F. G. Cole eine Ansprache an die Kolporteurs über erfolgreiche Kolportier-Methoden.

Um 4 Uhr hielt Bruder J. F. Hostins eine Ansprache an die Kolporteurs.

Um 4 1/2 Uhr hielt Bruder E. W. Brenneisen eine interessante Rede über Traktat-Verteilung — die Verteilung von freier Literatur. Nach seinem Ausspruch ist die Internationale Bibel-Forscher-Vereinigung in einem ausgezehnten Werk beschäftigt, viel freie Literatur in allen herrschenden Sprachen zu verbreiten, über Gegenstände, welche darauf berechnet sind, ein gesundes Wachstum in Bibel-Forschung und Gerechtigkeit in Wort und Tat herbeizuführen.

Aberf. M. E. O.

Jahresbericht über das Erntewerk in deutscher Sprache.

Das Jahr 1911 eilt seinem Ende entgegen. Unser Jahresbericht reicht bis zum 1. November dieses Jahres, und wir berichten über die Arbeit seit dem 1. November 1910.

Wir haben viel Ursache, dem Herrn zu danken, daß wir unter verhältnismäßig großer äußerer Ruhe und sozusagen ungehindert durch die streitenden politischen und wirtschaftlichen Gegenparteien das Werk der Ernte betreiben durften. In mancher Beziehung ist das Volk erasser und nachdenklicher geworden und nun eher bereit, die Frage: Was sagt die Bibel über die gegenwärtige Weltlage? näher zu prüfen. Wir haben versucht, dieser Tatsache Rechnung zu tragen, indem wir die zur Verbreitung fertiggestellten Nummern der Volkskanzeln inhaltlich dem „Verlangen aller Völker“ anpaßten. Die gute Botschaft, das wahre Evangelium, ist der Balsam für wundete Herzen und die rechte Speise für hungrige Seelen. Das Sehnen und Verlangen nach Gott offenbart sich trotz aller äußerlichen Gottesleugnung doch noch stark in unserm deutschen Volke, und es ist unser Vorrecht gewesen, auf den wahren Gott der Liebe und auf seinen Liebesplan aufmerksam zu machen.

Die freie Verbreitung der „Volkskanzeln“.

Sehr erfreulich ist die rege Beteiligung der lieben Geschwister allenthalben an der freien Verteilung der „Volkskanzeln“. Das Bewußtsein, daß die Ernte groß ist, und daß es ein Vorrecht ist, Schnitter zu sein und die Sichel der Wahrheit zu schwingen, ist bei vielen recht lebendig gewesen. Verhältnismäßig wenige sind in der Lage, kolportieren zu können, während zur Verteilung von „Volkskanzeln“ sich immer noch freie Stunden finden lassen. Wenn das Gesamtergebnis in diesem Jahre, die Verbreitung von zirka 2 1/2 Millionen Exemplaren, nicht so groß ist, wie im vorigen Jahre, so liegt es daran, daß wir in diesem Jahre nur wenige Tausend Exemplare durch die Tageszeitungen haben verbreiten lassen. Einige Hunderttausend haben wir durch Brüder verteilen lassen, die nicht kolportieren konnten, aber gerne ihre ganze Zeit der Verbreitung widmeten. Der größte Teil ist durch die Geschwister im „Freiwilligen-Werk“ von Haus zu Haus in die Familien getragen worden. Unsere Wegner wundern sich über den Eifer und ahnen nicht, wozu einen großen Segen die Geschwister ernten, und wie es ihren eigenen Herzen wohlut, auf diese Weise Zeugnis von dem abzulegen, was ihre Herzen erfüllt. Wir gratulieren den lieben Mitarbeitern, daß sie mit uns würdig geachtet worden sind, während des hinter uns liegenden Jahres dem Herrn zu dienen, — und wenn es auch vielfach in großer Schwachheit war, so wissen wir doch, daß die Arbeit nicht vergeblich war „in dem Herrn“. Mit frischem Mut und Goltvertrauen laßt uns in die Zukunft blicken und dabei die Gelegenheiten der Gegenwart wahrnehmen und jeden Tag und jede Woche aufs neue danach trachten, noch mehr als bisher durch Selbstverleugnung und Kreuztragen und Eifer unsere Zeit und Kraft zur Verkündigung der guten Botschaft zu gebrauchen. Bald wird des Tages Laft und Hitze zu Ende sein, und die Freude unseres Herrn, in die wir schon jetzt im

Glauben so reichlich eingehen, werden wir dann voll und ganz genießen dürfen. „Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.“

Die Kolportage.

Die Kolportage, der Verkauf der Schriftstudien von Haus zu Haus, ist in Deutschland ein undankbares Geschäft, weil der Prozentfuß von völlig gleichgültigen Menschen — und in manchen Gegenden von Katholiken — sehr groß ist. Trotzdem haben es 10—12 Geschwister möglich gemacht, in der Kolportage zu bleiben; einigen haben wir in besonderer Weise zu Hilfe kommen müssen. Trotzdem erweist sich diese Methode immer noch als besonders erfolgreich im Auffinden von hungrigen Seelen, und wir hoffen, daß das neue Jahr, das durch seine Ereignisse die Menschen zum Nachdenken bringen dürfte, der Kolportage günstig sein wird. Band 1 über den Ratschluß Gottes mit der Welt und Band 4 über den Tag der Rache werden mehr als je das Interesse denkender Christen und Nichtchristen erwecken. Alle unsere Leser sollten sich bemühen, diese ihren Nachbarn in die Hände zu legen.

Der Wachturm.

Die Zahl der Wachturmler ist nur wenig größer geworden, als sie im verfloffenen Jahre war, und an die Stelle einer Anzahl solcher, die ihn 1—2 Jahre erhielten und dann verließen, ihn neu zu bestellen, sind andere neue und eifrige Leser getreten. Letztere bekunden oft einen Eifer und eine Wertschätzung der „gegenwärtigen Wahrheit“, die wunderbar ist. Wir, die wir schon länger diese Wahrheit besitzen, wollen uns dadurch anspornen lassen, damit wir die Kostbarkeit derselben, weil sie für uns bekannter geworden, nicht unterschätzen. Wir wollen dem Herrn danken, daß wir noch an diesem Tische sitzen dürfen, um uns an der Speise zur rechten Zeit für den „guten Kampf des Glaubens“ zu stärken, damit wir imstande sind, an diesem bösen Tage zu bestehen. „Die Stunde der Versuchung“ ist über den ganzen Erdbreis hereingebrochen, und die Frage ist: Werden wir bestehen und charakterfest bleiben und uns würdig erweisen, zu der Schar der Auserwählten des Sohnes des Menschen zu gelangen? Darum laßt uns wachen und beten, daß wir die tiefen Dinge des Wortes verstehen und wertschätzen mögen, anstatt Anstoß zu nehmen und zu fallen.

Unsere Korrespondenz und der Pilgerdienst.

Unsere Korrespondenz ging zum Teil Hand in Hand mit dem Pilgerdienst. Durch letzteren sind die kleineren und größeren Geschwisterkreise mehrere Male im Laufe des Jahres von den Brüdern Herfenbell und Koetly besucht worden. (Andere Brüder haben auch ohne besondere Ankündigung durch den Wachturm die Geschwister besucht, sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz.) Dieser Dienst hat Anregung gegeben zum Schriftstudium und zum Wachstum in den Früchten des Geistes. Die Briefe, die wir von vielen der lieben Geschwister empfangen haben, liefern hierfür den Beweis. In unserer Korrespondenz

haben wir brieflich diesen Dienst unterstützt und manchen Geschwistern eine Hilfe sein dürfen, die in der Verteilung wohnen oder auch in Städten, wo noch keine Versammlung von Geschwistern stattfindet. Biblische Fragen haben wir vielfach durch Hinweise auf die Schriftstudien und den Wachturm beantwortet, während wir durch kurze aufmunternde Zeilen die Liebe zur Wahrheit und der Verbreitung anzuregen versucht haben. Wir hoffen, daß unsere Bemühungen, wiewohl mangelhaft, doch dem großen Ernteschmitter angenehm gewesen sind. Wir versichern die lieben Geschwister allenthalben, daß wir ihre Zuschriften stets wertschätzen, und daß wir die Berichte über ihre Tätigkeit und ihren Fortschritt nach innen und nach außen mit Interesse und Aufmerksamkeit lesen und verfolgen, auch wenn unsere Antworten hierauf manchmal recht kurz sind, weil andere Arbeit dringend ist.

Wir lassen nun die Aufstellung über die Schriftenverbreitung folgen, sowie auch über den finanziellen Bericht. Erfreulicherweise sind im verfloffenen Jahre einige tausend Mark mehr eingegangen durch die „Gute Hoffnung“ und andere freie Gaben. Eingeschlossen sind die Ausgaben der Geschwister zur Veranstaltung der öffentlichen Vorträge. Da wir dieses Jahr nicht so viel für Zeitungsbeilagen verausgabt haben, so sind die Gesamtunkosten und damit auch der Zuschuß von Brooklyn bedeutend geringer als im vorigen Jahre. Dennoch ist dieser Zuschuß noch recht groß, und wir sind den amerikanischen Geschwistern und insbesondere Bruder Russell für das Wohlwollen dank schuldig, daß er und sie dem deutschen Werke beständig entgegenbringen. Wir nehmen dieses Wohlwollen als ein solches vom Herrn hin, der der große Hirte und Aufseher aller Schafe seiner Herde ist und auch uns als eine kleine Schar seiner Jünger nicht verlassen noch versäumt hat. Wir wollen uns, liebe Geschwister, dieser Günst im neuen Jahr recht würdig zu erweisen suchen, indem wir in Liebe zur Wahrheit Treue halten dem, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte, unserm lieben himmlischen Vater, und dem, der sich selbst dahingegeben und nun unser gegenwärtiger und hochgelobter Herr und Meister ist, und schließlich auch den „Brüdern“. Der Herr helfe uns. Amen.

Euer Bruder in Christo, D. A. Koetly.

Schriftenverbreitung.

Bände „Schriftstudien“ und „Tägliches Himmlisches Manna“	7 895
Davon 716 Bände in anderen Sprachen	
Band I in Wachturmformat	5 420
Broschüren und Wachturm über die Hölle, Stistshütte usw.	12 008
Exemplare des Wachturms, 12 Monate	89 600
Probenummern des Wachturms	28 600
Diese Probenummern in Traktatseiten berechnet	1 180 000
Oben eingeschlossene 2460 Wachturm über Hölle 82 S., Traktatseiten	845 000
41 610 Biblische „Stimmen“	8 016 000
88 700 Deutsche	966 500
2 600 „Offener Brief an Adventisten“	25 000
2 238 000 „Vollstanzel“	62 664 000
14 500 „ Polnisch, Ungarisch, Italienisch	390 000
244 000 „ Slowändisch	6 832 000
Gesamtsumme von	75 917 500
Zuschriften während des Jahres erhalten	6 885
Schriftliche Antworten erteilt	8 412

Finanzieller Bericht.

Druckkosten, Porto, Fracht, Beilagengebühr usw., Veranstaltung öffentlicher Vorträge und Reisekosten, Miete, Licht, Heizung und sonstige Unkosten	21. 38 163,01
Einnahmen („Gute Hoffnung“ und andere freie Gaben von Freunden der Wahrheit)	21 233,48
Mehrbetrag der Ausgaben, von Brooklyn gedeckt	16 929,53

Öffentliche Vorträge.

Die öffentlichen Vorträge, die wir im Oktober in Dresden, Leipzig und Berlin abhalten durften, erwiesen sich als recht erfolgreich. Sie wurden von insgesamt 17—1800 Personen besucht und ca. 200 Bände Schriftstudien — außer vielen Vollstanzeln — wurden von den Besuchern mitgenommen. Das Interesse dafür, was die Bibel über die gegenwärtige Weltlage und über das verheißene Messianische Königreich sagt, war auffallend groß; mit gespannter Aufmerksamkeit hörte man den nahezu 2 Stunden langen Ausführungen zu, um am Schluß noch die Schriften mitzunehmen. Wir hoffen, daß guter Same auf guten Boden gefallen ist.

Die Hauptversammlung in Leipzig erwies sich als erfolgreich und segensreich. Wiewohl in Leipzig selbst bis jetzt nur wenige Geschwister zusammengekommen sind, fanden sich viele von auswärts ein, so daß an die 70 einen schönen Tag der Gemeinschaft miteinander verleben durften. Einige Vorträge von verschiedenen Brüdern trugen zur Erbauung und Aufmunterung bei. Bejn Geschwister symbolisierten ihre Taufe in den Tod. Auch in Dresden und Berlin fanden Zusammenkünfte der Geschwister statt, die sehr gut besucht waren. Manche neu hinzugekommene Geschwister bekundeten großen Eifer. In diesen und anderen Geschwisterkreisen sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz haben im Laufe des verfloffenen Jahres wiederholt Tausen stattgefunden, und so auch in Warmen. Die Zahl dieser Getauften dürfte 200 erreichen. Wir möchten die Freunde bitten, für das neue Jahr uns hierüber kurze Mitteilungen zugehen zu lassen, damit wir die Anzahl notieren können.

Rußland ist gegen die Wahrheit ziemlich verschlossen, wiewohl wir per Post doch in der Lage sind, den bereits gefundenen Geschwistern die Schriften zugehen zu lassen. Zur Polportage indes haben die Geschwister Herkendell, die kürzlich dorthin gereist waren, keine Erlaubnis bekommen. In der Hoffnung, daß der Herr in Württemberg noch ein Volk hat, sind sie nach Stuttgart gereist, wo sie sich mit Geschwistern Seifert der Polportage widmen werden. Wir wünschen dem Werke und allen Geschwistern Württembergs des Herrn Segen.

Für den Pilgerdienst hat sich der durch den Wachturm bereits den Lesern bekannte liebe Bruder Lanz aus Mülhausen bereit gefunden. Bruder Russell hat ihn in Harmonie mit seiner eigenen Bereitwilligkeit gebeten, in Deutschland, Frankreich und der Schweiz den Geschwistern nach Möglichkeit zu dienen. Wir erwarten, daß er im Januar in der Lage sein wird, in der Schweiz zu reisen. Das weitere hoffen wir dann im Wachturm rechtzeitig voraus anzukündigen. Eventuelle Wünsche seitens der Geschwister (wo immer sich eine kleine Versammlung befindet und wo man Sorge zu tragen bereit ist, daß ein Zimmer für einen Vortrag zur Verfügung steht und dann Interessierte eingeladen werden) wird es uns freuen zu berücksichtigen.

Ein Wandel ohne Begehrlichkeit.

„Der Wandel sei ohne Geldliebe (ohne Begehrlichkeit — engl. Übers.); begnügt euch mit dem, was vorhanden ist.“ (Heb. 13. 5.)

Eine genauere Übersetzung dieser Schriftstelle gebraucht das Wort Wandel in dem weiteren Sinne von Benehmen, und schließt somit nicht nur die Worte, sondern Taten und Handlungen des Lebens ein. Der Schwerpunkt des Textes ist daher der: Euer Benehmen sei ohne Begehrlichkeit. Wie kann denn ein begehrlcher Gedanke unser Benehmen beeinflussen? Wenn einige auf andere sehen, die größeren Reichtum oder größere Gelegenheiten im Dienste des Herrn haben, oder bessere Annehmlichkeiten als sie besitzen, oder sich besser aus-

nehmen als sie selbst usw., so haben sie einen Geist, oder eine Veranlagung zu neidischer Begehrlichkeit, zum Unbefriedigtsein mit dem, was Gottes Vorsehung für sie angeordnet hat.

Wenn wir sagen, „was Gottes Vorsehung für sie angeordnet hat“, so meinen wir nicht, daß jemand nicht bestrebt sein sollte, sich weiter zu entwickeln. Wenn jemand glücklich ist, so sollte er noch danach streben, etwas mehr zu erlangen, als er schon besitzt. Ein gewisses Maß von Ehrgeiz ist lobenswert. Der Ehrgeiz aber, gegen den der Apostel sich wendet,

entspringt einem unzufriedenen Herzen oder Gemüt, welches die Segnungen, die es schon besitzt, übersieht und Dinge begehrt, die es nicht hat. Ein solcher sollte lieber sagen, Gott könnte mir größere Segnungen zuteil werden lassen, wenn er es für gut fände. Ich bin sein Kind, und was er mir daher an Belohnung für meine Bemühungen gewährt, muß alles recht sein. Ich werde andere nicht um ihre Besitztümer beneiden: aber ich werde auf den Herrn warten und glauben, daß das, was er mir gibt, das Beste für mich ist, und viel besser denn irgend etwas, das ich für mich selbst hätte zurecht machen können.

Die Begehrlichkeit ist ein Wunsch zu haben, zu halten, zu genießen — besonders im Hinblick auf etwas, das einem anderen gehört und das wir nicht besitzen. Der Grundsatz der Begehrlichkeit ist ein Grundsatz selbstfüchtigen Verlangens. Dieses mag sich auf zweierlei Weise offenbaren: Zunächst wenn es nach den Gütern anderer ausschaut; und zweitens, wenn es auf Dinge gerichtet ist, die wir schon besitzen. Dies ist besonders wahr von Christen, die sich selbst und alles, was sie haben, dem Herrn übergeben haben. Von dem Augenblick einer solchen Weihung an gehören alle Kräfte, die wir besitzen oder noch besitzen werden, dem Herrn; und wenn wir suchen, diese für uns selbst zu benutzen und uns weigern, sie im Dienste des Herrn zu verwenden, so vorenthalten wir dem Herrn das, was ihm unserer eigenen Entschließung gemäß gehört. In welcher Weise das verwendet werden sollte, was man als Haushalter des Herrn besitzt, muß jedem für sich überlassen bleiben. In ganz besonderen Verhältnissen mag ein anderer einen Rat erteilen, und dadurch einem Bruder behilflich sein, einen Dienst zu verrichten, den er anscheinend übersah, oder bezüglich einer Charaktereigenschaft, welche ein Bruder offenbar entwidelt, entgegen dem Geiste seines Bundes zum Opfern.

Einige von Gottes geliebten Kindern versäumen es, ihre Vorrechte zu verwirklichen, erstens bezüglich des Opfers, und zweitens bezüglich der Entwicklung des Geistes der Zufriedenheit und der Großmut. Es gibt solche, die, nachdem sie sich von dem geistlichen Manna gut genährt haben, selbstfüchtigen Neigungen oder einem begehrliehen Geiste erlauben, in einem

gewissen Grade ihre Gemeinschaft mit dem Herrn zu unterbrechen, indem sie irdischen, fleischlichen, guten Dingen nachhängen und die Weisheit ihres Führers, des Herrn, vergessen, und daß seine Liebe, die sie soweit befreit und genährt und geführt hat, noch mit ihnen geht, so gut wie je zuvor. Zuweilen ist die Begehrlichkeit eine Unzufriedenheit mit ihrem Los im Leben, ein Wunsch nach mehr Bequemlichkeit und Reichtum und gesellschaftlichem Einfluß, als ihnen zugemessen ist. Zuweilen ist es ein Protest gegen ihren Anteil an dem Weh und den Schmerzen der seufzenden Kreatur und gegen ihre Unfähigkeit, von denselben frei zu werden. Zuweilen ist es ein Protest gegen die Krankheit und den Tod eines teuren Angehörigen.

Wie unweise! Sollten nicht solche, die von dem geistlichen Manna genährt worden sind, sich bewußt sein, daß alle Angelegenheiten des geistlichen Israels unter des Herrn besonderer Obhut stehen? Sollten sie sich nicht daran erinnern, daß „er nicht von Herzen plagt und betrübt die Menschenkinder“, sondern zu ihrem Besten? (Klagel. 3, 33; Hebr. 12, 10.) Ach! einige haben gefunden, daß die Gebete Murrender, selbst wenn sie erhört wurden, unerwartete Nachteile gebracht haben.

Begehrliche (selbstfüchtige) Gebete sind zu kostspielig. Einige haben Reichtum erlangt und die Wahrheit und ihren Dienst verloren. Eine haben Gesundheit erlangt, um hernach zu finden, daß sie mit ihr nicht weniger schwere Prüfungen erlangten. Einigen sind ihre Lieben fast aus dem Tode wiedergegeben worden, und hernach wünschten sie, daß Gott ihre Gebete nicht erhört hätte, oder richtiger, sie wünschten, daß sie des Herrn Weisheit und Vorsehung vertrauensvoll, zufrieden und ohne Klagen angenommen hätten. Das geistliche Israel sollte alles weislich benutzen, das in seinem Bereich ist, alles mit Dankagung annehmend als Gottes Gaben. Ihr Flehen sollte auf geistliche Gaben gerichtet sein, einschließend geduldiges Ausdauern und Zufriedenheit des Herzens, verbunden mit herzlicher Dankbarkeit für alle schon empfangenen Segnungen.

adri. E. H.

Von wem waren die Leviten ein Vorbild?

Die Leviten waren ein Vorbild der „Kirche der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“. Diese Tatsache, daß sie „in den Himmeln angeschrieben sind“, schließt ein, daß sie als eine geistige Klasse anerkannt werden und göttliche Günst erlangt haben.

Die Geschichte der Leviten ist uns gegeben als die eines vorbildlichen Stammes, der insonderheit die Erstgeburt darstellt; und diese Geschichte der Erstgeborenen weist uns zurück auf die Zeit, als die Erstgeborenen des Volkes Israel in der Passahnacht verschont wurden. jene Nacht verfinstert dieses Evangelium-Zeitalter, die Zeit der Finsternis auf Erden, während welcher der Herr seine Herauswahl sammelt. Diese „Kirche der Erstgeborenen“ ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen; alle diese Erstgeborenen, welche die ganze „Kirche der Erstgeborenen“ darstellen, werden durch den Stamm Levi dargestellt. Aus diesen Leviten wurden einige wenige der priesterlichen Art herausgewählt, darstellend unsern Herrn und diejenigen, welche getreu in seinen Fußstapfen wandeln. So wird denn die ganze „Kirche der Erstgeborenen“ eine große Menge umschließen — mehr als den Leib Christi. Die Jungfrauen hinter ihr her (Ps. 45, 14), sie alle gehören zu dieser „Kirche der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind.“ Die Arbeit der Leviten in Verbindung mit dem Dienst der Stiftshütte ist zweifellos eine vorbildliche.

Der Hohepriester ging „einmal des Jahres allein“ — am Versöhnungstage — in das Allerheiligste. Augenscheinlich gingen die Unterpriester an diesem Tage nicht in das Allerheiligste (Hebr. 9, 6, 7), sondern in das vordere, erste Heiligtum, in welchem sowohl der Leuchter war als auch der Tisch und die Darstellung der Brote und der goldene Räucheraltar. Sie waren ohne Zweifel ein Vorbild derer, die mitgehen in den

himmlischen Ortern in Christo Jesu (Eph. 2, 6) und haben so einen großen Vorrang vor dem allgemeinen Haushalt des Glaubens. Die Unterpriester waren die Söhne Aarons und nahmen, da sie der priesterlichen Familie oder Haushalt entstammten, eine höhere Stellung ein und hatten größere Rechte und Vorrechte, als die, welche die übrigen Leviten genossen. Das Bild der in das Heiligtum gehenden Unterpriester scheint unsern Erfahrungen der gegenwärtigen Zeit zu entsprechen und nicht unsern zukünftigen Erfahrungen, wenn wir durch den zerrissenen Vorhang einzutreten gedenken in das Allerheiligste.

Die Erfahrungen der gegenbildlichen Leviten sind in der gegenwärtigen Zeit verschieden von dem, was sie in der Zukunft sein werden. In der gegenwärtigen Zeit befinden sie sich in dem Vorhof-Zustande, weil nur die Glieder des Leibes das Vorrecht haben, in das Heiligtum einzutreten und „die Tiefen Gottes“ zu erkennen. Wenn aber die Geräte des Heiligtums verhüllt worden waren, so trugen die vorbildlichen Leviten diese kostbaren Gegenstände — es war ihnen erlaubt, sie zu tragen. Sie konnten fühlen, daß sie ein Recht hatten, sie in einer allgemeinen Weise zu berühren, nicht aber auf dieselbe Weise wie die Priester. Dies scheint anzudeuten, daß niemand als nur diejenigen, welche in den Fußstapfen Jesu wandeln, eine tiefe, völlige Wertschätzung des göttlichen Planes haben können. Andere könnten diese Dinge bis zu einem gewissen Grade verstehen, nicht aber in ihrer Fülle.

Wir haben nun zu beachten, daß, wie die Leviten einen Dienst ausübten in Verbindung mit den Opfern des Versöhnungstages, sie so auch einen besonderen Dienst nach dem Versöhnungstage haben werden. An dem Versöhnungstage, während das Bild darauf wartete, daß der Priester herauskomme und sie segne, war es nicht an der eigentlichen Zeit, daß die Leviten

im Allgemeinen das Volk belehrten, noch auch, daß das Volk seine wichtige Lektion lernte; nach diesem Veröhnungstage aber waren die Leviten die allgemeinen Lehrer des ganzen Volkes, indem sie ihm das Gesetz erklärten. Und so sehen wir, daß dies einen Teil des Werks der gegenbildlichen Leviten in der Zukunft ausmachen wird. Sie werden kein Erbteil in dem Lande und an seinen Segnungen haben. Sie werden an der Arbeit des Königreichs mitwirken und an der Belehrung des Volkes. Aber wie dies geschehen mag, das vermögen wir jetzt noch nicht mit Bestimmtheit zu erkennen.

Wir können auch verstehen, daß die Leviten im Vorhofe sehr treffend alle diejenigen darstellen, welche begehren, sich von der Sünde abzuwenden und Gott zu nahen, und die Fortschritte nach der vollkommenen Rechtfertigung hin machen. Sie befinden sich in einer gerechtfertigten Stellung von dem Augenblick an, da sie sich von der Sünde abwenden und in den Vorhof eintreten. Dieses bedingt Glauben und Gehorsam. Und so sind alle, die in irgend einem Sinne mit Gott in Harmonie sich befinden, Leviten, welche auf der Probe stehen; ob sie aber wirkliche Leviten werden, hängt davon ab, ob sie eine völlige Weihung machen. Wenn sie diese Weihung nicht machen, so werden sie die besonderen Segnungen nicht erlangen, durch welche sie zur geistigen Stufe berechtigt sein würden. Wir alle waren in diesem Sinne des Wortes Leviten — in dem Sinne, daß wir uns der Rechtfertigung zuwandten, die Rechtfertigung bekehrten, bekehrten und suchten, mit Gott in Harmonie zu kommen, indem wir die Unreinheiten des Fleisches abtaten, usw., — aber wir erreichten diese Rechtfertigung nicht, bis wir unsre Leiber darstellten zu lebendigen Schlachtopfern

und gezeugt wurden von dem Heiligen Geist, und das neue Leben anfang, durch welches wir vom Tode zum Leben durchdrangen, durch welches wir gelangten zur „Kirche der Erstgeborenen“ und unsre Namen in den Himmeln angeschrieben wurden. Alle, die sich zurückwenden, bevor sie ihre Leiber zu lebendigen Schlachtopfern dargestellt haben, verfehlen die Fülle der Rechtfertigung zu erreichen, verfehlen die Rechtfertigung zum Leben zu erlangen — sie verfehlen das rechte Maß von Treue dem rechten Grundsatz gegenüber zu üben und ermangeln so des nötigen Maßes von Harmonie mit Gott.

Während der Vorhof-Zustand in der gegenwärtigen Zeit alle diejenigen darzustellen scheint, welche Gott nahen und Gerechtigkeit lieben und Harmonie mit ihm begehren, hat es den Anschein, als ob mit dem Abschluß dieses Zeitalters eine Regelung der Dinge erfolgen werde, durch welche alle diejenigen, welche nicht zu dem Punkte völliger Weihung und zu dem Punkte der Geisteszeugung gelangt sind, welche nicht dem Haushalt des Glaubens und der „Kirche der Erstgeborenen“ in dem absoluten Sinne angehören wollten, hinausgehen und aufhören werden, als im Vorhof befindlich angesehen zu werden. Gleichzeitig wird die Klasse derer, die sich schon geweiht, ihre Leiber dargestellt haben als ein lebendiges Schlachtopfer, und empfangen haben die Zeugung des Geistes, und die eine Zeitlang sich der Vorrechte erfreut haben, Glieder des Leibes Christi zu sein — diese, indem sie ermangelt, ihre Stellung zu bewahren, wird dargestellt als verschieden von der Klasse der „Kleinen Herde“ am Ende dieses Zeitalters. Ihr Zustand wird augenscheinlich dargestellt durch den nachherigen Vorhof-Zustand.

berf. E. H.

Rückgang des Kirchenbesuchs.

(Wirklich nach dem Geltungsbericht übersezt.)

Einige Gründe für die Abnahme des Kirchenbesuchs und der Mitgliederzahl der Kirche, die sorgfältiger Beachtung und des Nachdenkens wert sind, werden diese Woche von Pastor Russell vom Londoner Tabernacle erwähnt.

Seine Verfammlungen sind ausnahmslos sehr gut besucht, sodaß sein Gesichtspunkt einen Kenner der Schwierigkeiten der Verhältnisse voraussetzt, der die Lösung der Frage gefunden hat. Seine Ausführungen über diesen Gegenstand können daher eine gewisse Autorität beanspruchen.

Er befürwortet mit Entschiedenheit eine Kirchenvereinigung, und seine Wirksamkeit hat dieses Ziel im Auge; indes besteht er darauf, daß ein Abbrechen der Bäume der Glaubensbekenntnisse, durch welche die Schafe des Herrn so lange getrennt worden sind, unerläßlich zur Erreichung dieses Zieles sei.

Der Hauptgedanke seiner Ausführungen ist in den Worten seines Textes enthalten: „Mehr das Vergnügen liebend als Gott; die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen“ (2. Tim. 3, 4—5), und er hält dafür, daß diese Verse eine besondere Anwendung auf die gegenwärtige Periode der Geschichte der Welt haben. Die Welt ist in einen Strudel der Vergnügungssucht geraten: Fußbarkeiten draußen und drinnen, Sport und Vergnügungen absorbieren die freie Zeit, das Geld und die Herzensneigungen der Massen. Dies, sagt er, ist das Geheimnis der von fast allen Kirchen beklagten Abnahme des Besuchs, und auch das Geheimnis der geringer werdenden Kollekten, die doch zur Aufrechterhaltung dieser Institutionen so notwendig sind.

Der Mensch ist religiös veranlagt.

Er glaubt, daß die Abkehr von Gott und der Religion der menschlichen Natur entgegengesetzt ist. Der natürliche Sinn des Menschen ist zugunsten der Religion. Die Organe der „Verehrung“ und „Geistigkeit“ sind in dem menschlichen Gehirn von beherrschendem Einfluß; daher findet denn der Sinn der Heiden seine Betätigung im Aberglauben und im Götzendienste.

Die Schwierigkeit, so fuhr er fort, ist die, daß die Zivilisierten auch dem Aberglauben und dem Götzendienste unterworfen gewesen sind, und da sie jetzt aufwachen, be-

kunden sie die Neigung, sich nicht von bloßen Gefühlen leiten zu lassen. Eigentlich sind alle Glaubensbekenntnisse der Christenheit abstoßend. Während jedes einige Bestandteile der Wahrheit enthält, sind sie, als Ganzes betrachtet, unschöne Darstellungen des göttlichen Charakters und Planes.

Die Glaubensbekenntnisse, welche diese Irrtümer verkünden, sind in einem sektiererischen Geiste sorgfältig verwahrt und gleich Götzen angebetet worden. Große Tempel sind ihnen zu Ehren errichtet worden. In vergangenen Zeiten waren wir so eifrig mit diesem Götzendienste beschäftigt, daß wir es veräumelten, die uns von Gott gegebene Vernunft anzuwenden. Wir vergaßen, unserm Götzgen gerade ins Gesicht zu schauen, denn sonst würden wir seine Häßlichkeit bemerkt und ihn abgetan haben als eine falsche Darstellung unseres Schöpfers und Seiner Vorsätze.

Allmählich dämmert das Licht des neuen Tages, des Jubeljahres der Erde. Das zunehmende Licht zeigt uns etwas von dem Irrtum der Vergangenheit, und die Trugbilder der Nacht schwinden, wie auch die Achtung vor unsern Glaubensbekenntnis-Götzen, welche allen zum Abscheu geworden sind! Man glaubt nicht länger an die Glaubensbekenntnisse; ihre abergläubischen Irrtümer verfehlen die Massen zu beherrschen, und daher auch der schwache Besuch der Kirchen, die spärlichen Kollekten usw. Die Glaubensbekenntnisse werden eigentlich nur von denen aufrecht erhalten, die daran interessiert sind, und das ist nach unserm Text die Offenbarung einer bloßen Form der Gottseligkeit, ohne ihre Kraft. Die reichen und gebildeten Unterstützer der Glaubensbekenntnis-Götzen und ihrer Tempel bestehen meist aus Ungläubigen, Anhängern der höheren Kritik, der Evolutionslehre usw., für welche die Bibel keinen höheren Wert hat als auch die Glaubensbekenntnisse.

Gottentfremdet.

Kann es uns wundern, sagte der Redner, daß unter diesen Verhältnissen die noch ehrfurchtsvollen Massen alles Vertrauen zu der Führerschaft der Vergangenheit verlieren und die Religion lieber beiseite lassen? Kann es uns wundern, daß ihr unbefriedigtes geistliches Sehnen sich dem Vergnügen und der Zerstreuung zuwendet? Dieses dem Ver-

gnügen sich zuwenden ist nicht notwendigerweise ein Zeichen von Bosheit oder Herzensfeindschaft wider Gott; vielmehr ist es das Resultat einer Entfremdung von Gott, weil die Wassen ihn aus den Augen verloren haben und nicht wissen, welche religiöse Hoffnungen sie hegen sollen.

Das was nollut ist, dem Volke das wahre Evangelium zu geben — ihm die Bibel zurückzugeben — ihm zu zeigen, daß die Bibel durch die Glaubensbekenntnisse des Christentums recht falsch dargestellt worden ist — daß die wahre Darstellung des göttlichen Charakters groß und erhaben ist! Aber ach! Wer wird dem Volke diese Dinge verkünden? Die Prediger der Christenheit befinden sich in einer hoffnungslosen Lage. Fragt man sie, so müssen sie zugeben, daß sie ihr Glaubensbekenntnis seit Jahren nicht mehr geglaubt haben, obschon sie nach außen hin Priester dieses Bekenntnisses gewesen sind und ihnen wöchentlich Weihrauch dargebracht haben. Das Volk hat daher, nicht grundlos, das Vertrauen zu ihnen verloren.

Ein wahrlich schmerzliches Zugeständnis ist es, wenn wir unsere Schätzung nicht übertrieben halten, und sagen müssen, daß Dreiviertel aller gebildeten Prediger und Pastoren der Christenheit höhere Kritiker sind und in bezug auf die Inspiration der Bibel Ungläubige sind.

Hier sehen wir die Resultate, auf die wir seit mehreren Jahren hingewiesen haben, nämlich daß die jungen Geistlichen aller Religionsgemeinschaften ihren Bildungsgrad unter den Einflüssen der höheren Kritik erlangen, und daß man ihnen auf den Universitäten dieselbe Ansicht von der Bibel beizubringen trachtet, die Robert Ingersoll und Thomas Paine, (Seine u. a. D. Med.) hatten und vertraten.

Der einzige Unterschied ist der, daß diese jungen Geistlichen als Christen auftreten und als solche, die an einen persönlichen Gott und die Offenbarung Seines Charakters und Planes in der Bibel glauben, während sie doch gänzlich Ungläubige sind! Die Christenheit verliert ihren Halt, weil gerade ihre Grundlage von den meisten ihrer hervorragenden Vertreter verläßt wird. Wer den biblischen Bericht vom Sündenfall nicht glaubt, muß auch die Notwendigkeit einer Erlösung des gefallenen Geschlechts verwerfen.

Solche, welche glauben, daß Adam hinauf- und nicht hinabfiel, können keine Empfindung oder Wertschätzung für die Worte des Meisters haben, daß Er kam, zu suchen und zu retten was verloren ist. Sie glauben nicht, daß wir erlöst sind mit dem kostbaren Blute Christi. Sie verwerfen völlig

des Meisters eigene Worte, daß Er in die Welt kam, um sich zu einem Lösegelde zu geben, zu einer entsprechenden Sühne für menschliche Sünde und Verdammnis.

Die Wahrheit der Bibel annehmbar.

Daß das Volk wirklich hungrig ist nach etwas, das in religiöser Richtung seine Herzen und Köpfe befriedigt, wird durch meine große Zuhörerschaft allenthalben reichlich erwiesen. An einem heißen Sonntag im vergangenen Juni sprach ich im Boston-Theater, welches 3600 Sitze zählt, die alle besetzt waren, und außerdem noch 400 Personen auf der Plattform hinter mir, während viele standen, und mir wurde gesagt, daß eine große Menge an den Türen zurückgewiesen werden mußte. Der Herausgeber einer religiösen Zeitschrift, welcher gegenwärtig war, kam des folgenden Tages zu mir und fragte: „Wie erklären Sie es, daß Ihre Vorträge von so großen Massen besucht werden, während so viele unserer großen Kirchen verhältnismäßig fast leer sind — einige unserer fähigsten Redner haben oft nur 20, 40 oder 50 Zuhörer? Was ist das Geheimnis der Biertausend, welche die Sommerfrische von Tal und Hügel und der Meeresküste fahren ließen, um zum Theater zu kommen und Ihnen zwei Stunden lang mit gespannter Aufmerksamkeit zuzuhören?“

Ich antwortete: „Ich glaube, der Prophet erklärt die Sachlage: Ich werde einen Hunger in das Land senden, nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern die Worte Jehovas zu hören.“ (Amos 8, 11.) Die Leute sind hungrig. Sie haben die Glaubensbekenntnisse der Vergangenheit völlig verworfen, und anstelle derselben haben sie nichts, das ihre Seelen befriedigt. Sie sind hungrig; ich bemühe mich, sie mit dem Worte Gottes zu nähren und ihnen zu zeigen, daß die Bibel das wunderbarste Buch in der ganzen Welt ist, und daß die alleinige Schwierigkeit darin besteht, daß wir sie nicht in ihrem eigenen Lichte verstanden haben.“

Der verehrte Pastor legte seinen Zuhörern dringend ans Herz, Gott zu vertrauen und die Bibel von neuem zu studieren. Er sagte, es sei eine ernste Sache. Im Bibelstudium liegt die Hoffnung auf eine wahre Vereinigung der Kirchen, eine Wiederaufrichtung des Glaubens und der Segnungen, die daraus hervorkommen. Höhere Kritik, Unglaube und Vergnügungssucht werden bald aus aller Religion eine leere Formalität machen. Wir müssen nicht auf Führer und Stellen warten; jeder einzelne Christ muß für sich selbst seine Stellung für Gott und für Sein Wort einnehmen.

Fragen von Interesse.

Bedeutung des Blutes des Stiers.

Frage. — Was wurde durch das Blut des Stiers dargestellt?

Antwort. — Das Blut, welches in dem Allerheiligsten dargebracht wurde, stellte dar das Leben oder die Lebensrechte des Geopferten; aber das Blut selbst war das Symbol des Todes. Das Blut, solange es in den Adern ist, ist ein Symbol des Lebens. Das Blut des Stiers, und hernach das Blut des Ziegenbocks besagte in der Hand des Priesters symbolischerweise, dieses Tier ist tot, und hier ist der Beweis davon. So bedeutete die Darbringung des Blutes die Darbringung des geopfert Lebens mit allen dazugehörigen Rechten.

Unser Herr hatte gewisse Lebensrechte, als er starb. Der Ausdruck Lebensrechte kann auch in Verbindung mit einem Einzelvefen passend angewendet werden, das kein Leben im vollen Sinne besitzt, welches aber eine völlige Weisung gemacht hat und vom Herrn angenommen worden ist. Ein solcher wird gerechnet als vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. In dem Augenblick, in welchem ihm Gerechtigkeit zugerechnet wird, dringt er durch vom Tode zum Leben. Der Sachwalter hat einem solchen die Angenugsamkeit seines Verdienstes zugerechnet, um irgendwelchen Mangel damit zu decken; er ist auf diese Weise annehmlich gemacht und befindet sich sodann gerechenerweise in einem vollkommenen Zustande.

Er hat alsdann Lebensrechte; und diese Lebensrechte sind es, von denen gesagt wird, daß sie geopfert oder Wört dargebracht werden sollen. Auf diese Art kann von der Person gesagt werden, daß sie ein Glied an dem Leibe des großen Hohenpriesters werde. Christus rechnet ihr eine Angenugsamkeit seines Verdienstes zu, um ihr mangelndes Verdienst zu decken; und indem sie durch diese Zurechnung dem Vater annehmlich gemacht worden ist, wird sie ein Glied des Leibes des großen Hohenpriesters.

Es besteht ein Unterschied zwischen dem Opfern unsers Opfers und dem Darbringen von uns selbst. Nicht wir, sondern der Hohenpriester verrichtet das Opfern. Ehe der Hohenpriester jemanden als ein Glied seines Leibes annimmt, rechnet er einem solchen die Angenugsamkeit seines Verdienstes zu, um ihm Lebensrechte zu geben. Dadurch, daß man gerechenerweise als vollkommen gilt, hat man Lebensrechte, und ein solcher Zustand macht es möglich, daß man ein Opfer sein kann.

Alle die Lebensrechte, welche unser Herr besaß, als er starb, wurden symbolischerweise durch das Blut des Stiers dargestellt; und mit jenem Blut geschah die Wesprenzung im Allerheiligsten.

Das Schlachten des Stiers durch die Hand des Hohenpriesters nahm nur einen Augenblick in Anspruch. Dieser

Augenblick stellte den Augenblick dar, als unser Herr am Jordan als Mensch starb und als eine Neue Schöpfung lebendig wurde; als er „durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat“. Aber nicht als eine Neue Schöpfung opferte er sich, sondern als der Mensch Christus Jesus. Es war seine fleckenlose Menschheit, die er dort opferte. Dies tat er durch den ewigen Geist der Sohnschaft und Treue Gott gegenüber; und dies war der geeignete Augenblick — der Augenblick, welcher in der Prophezeiung zuvor verkündet worden war. Daraufhin wurde er als ein Priester anerkannt. Wenn Christus auf Erden wäre, auf irdischer Stufe, so wäre er kein Priester nach dem Fleische, weil er nicht der Familie Aarons entstammte. Die einzige Ordnung der Priesterschaft daher, welcher er angehörte, war eine geistliche Ordnung, diejenige, welche die Schrift erwähnt, wenn sie sagt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ (Ps. 110, 4.) Er war nicht ein Priester nach dem Fleische, sondern als eine Neue Schöpfung.

Der Hohepriester verrichtete sein Amt auf Grund seines Wertes des Opfern. Das Herzubringen des Stiers in den Vorhof bedeutete seine Darbringung zwecks Opfern. So auch mit Jesus. Als er zu Johannes an den Jordan kam, machte er eine Übergabe seiner selbst. Dies wurde vom Vater anerkannt. Die Jünger des Herrn brachten sich selbst dar, aber sie wurden weder als Opfer angenommen noch vom Geiste gezeugt bis zu Pfingsten. Am dem Tage, während sie warteten, nahm Gott das Opfer an und machte sie in dem Augenblick zu Priestern.

Die Zurechnung der Gerechtigkeit.

Frage. — Rechnet Christus seine Gerechtigkeit den Gliedern seines Leibes zu?

Antwort. — Wenn wir sagen, daß unser Herr seine Gerechtigkeit zurechnete, so sollen wir nicht denken, daß er seine eigene Gerechtigkeit als der Hohepriester gibt, sondern daß er das Verdienst seines menschlichen Opfers zu unsern Gunsten zurechnet. Als er sein Leben niederlegte als der Mensch Christus Jesus, ohne daß er irgendwo unter dem Urteilspruch des Todes stand, da war in jenem Opfern ein Verdienst. Die irdischen Lebensrechte, welche der Herr darbrachte, standen zu seinen Gunsten und gaben ihm die Macht der Wiederherstellung für die Welt des Menschengeschlechts, die Macht für ihre Erneuerung. Aber ehe das Verdienst jenes Opfers für die Welt gegeben wird, wird es zur Grundlage unserer Rechtfertigung gemacht, zur Bedeckung unserer Unvollkommenheiten. Es hätte für uns zur Wiederherstellung verwendet werden können, doch dies entsprach nicht dem Plane Gottes während dieses Zeitalters. Jesu Verdienst wird daher den sich weihenden Gläubigen zugerechnet und deckt auch die Mängel und ungemollten Fehltritte ihrer unvollkommenen irdischen Gefäße zu, bis zum Ende ihrer Laufbahn.

Gerechtigkeit und Verdienst.

Frage. — Welchen Unterschied würdest du machen zwischen der Gerechtigkeit unseres Herrn und seinem Verdienst?

Antwort. — Die Gerechtigkeit unseres Herrn war sein Rechtum, sein rechter Wandel, sein vollkommener Charakter, während er ein Mensch war, während er auf der Probe stand. Das Verdienst ist die göttliche Wertschätzung, die göttliche Anerkennung jenes Charakters, jenes Rechtums. Seitdem unser Herr aufhörte ein Mensch zu sein, hat er natürlich keine Gerechtigkeit als ein menschliches Wesen. Seine Gerechtigkeit, die sein war vor seiner Weihung und die er aufrecht erhielt, stellt ein Verdienst in den Augen Gottes dar, welches der Kirche jetzt zugerechnet wird, und welches demnach von ihm verwendet werden wird zur Tilgung der Sünden der ganzen Welt. Es ist eine Venußsamkeit des Verdienstes; denn ein Mensch war zum Tode verurteilt, und hernach wurde ein anderer Mensch des Lebens würdig erachtet. Dieses Verdienst stellt daher den Wert eines dargebrachten Lebens dar, welches nicht dem Tode verfallen war, und welches, nach der göttlichen Vorlesung, ihm zur Verfügung steht.

Eine gegenbildlich anzuwendende Stelle.

Frage. — Haben wir eine Schriftstelle zum Beweise dafür, daß das Aaronsche Priestertum sein priesterliches Amt im Millennium-Zeitalter ausüben wird?

Antwort. — Eine Schriftstelle, die dahin aufgefaßt werden könnte, daß sie dies lehre, finden wir im Buche Maleachi, wo es heißt, daß, wenn der Herr zu seinem Tempel kommen wird, „Er sitzen wird und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, sodaß sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit“. (Mal. 3, 3.) Einige sind geneigt, diese Schriftstelle auf die Söhne Levis im buchstäblichen Sinne anzuwenden. Aber wir denken, daß sie gegenbildlich ist, daß die Kirche das levitische System darstellt und daß solche die geistlichen Leviten sein werden, welche der Schmelzer zubereiten wird, damit sie Gott ein wohlnehmliches Schlachtopfer darbringen, als gegenbildliche Leviten und ein königliches Priestertum.

Keine geistigen Lebensrechte geopfert.

Frage. — Welche Rechte besaß unser Herr, als er ein Geistwesen war, ehe er Mensch wurde, und was wurde aus diesen Rechten, als er Mensch wurde?

Antwort. — Unser Herr war reich und wurde um unfertwillen arm (2. Kor. 8, 9), indem er die himmlischen Rechte und Vollkommenheit für die irdischen Rechte und Vollkommenheit eintauschte. Dieser Wechsel war kein Opfer; denn es war der Mensch Christus Jesus, welcher ein Lösegeld wurde. Die Schrift sagt nirgendwo, daß er irgendwelche vormenschlichen Rechte geopfert habe. Jedoch verzichtete er auf diese wegen der „vor ihm liegenden Freude“. (Hebr. 12, 2.)

Die Rechte, deren der Mensch bedarf, sind irdische Rechte, menschliche Rechte; und diese Rechte erkaufte Jesus, indem er sein irdisches Leben als ein Opfer hingab. Als ein Geistwesen hätte er die Rechte eines Geistwesens nicht opfern können, denn es gab keine zum Tode verurteilten Geistwesen. Der Mensch Adam sollte durch ihn erlöst werden. „Sintemal durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie alle in dem Adam sterben, also werden auch alle in dem Christus lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15, 21, 22.)

Der Loskaufspreis, auf Golgatha dargelegt.

Frage. — Was vollbrachte unser Herr auf Golgatha?

Antwort. — Das Darlegen des Lebens seitens unsers Herrn bewirkte keine Loskaufung des Menschengeschlechts, wie wir gezeigt haben, sondern es erlegte den Loskaufspreis, welcher in Gottes vorgesehener Zeit und Ordnung die Befreiung der Menschheit bewirken wird; „er gab sich selbst zum antilutron (einem entsprechenden Kaufpreis)“. (1. Tim. 2, 5, 6.)

Das Opfer unsers Herrn, seine willige Hingabe seines Lebens in den Tod, hatte verdienstlichen Wert in Gottes Augen und wurde durch den Vater dadurch belohnt, daß er ihm ein neues Leben auf einer höheren Stufe gab. Dieses neue Leben fing an bei seiner Zeugung am Jordan, und wurde vollendet bei seiner Auferstehung. Dieses Anrecht auf irdisches Leben gehört unserm Herrn noch, da es nicht durch Sünde verwirkt worden ist. Dieses irdische Lebensrecht beabsichtigte er der Gerechtigkeit zu geben als ein Gegengewicht, einen entsprechenden Loskaufswert für die Sünde des einen Menschen, unter der die Menschheit lag. Er wurde gelötet als eine Fleisch-Seele. Er wurde belohnt als eine Geist-Seele. Er besitzt noch das Anrecht an seine Fleisch-Seele, um sie für Adam und sein Geschlecht zu verwenden und den Neuen Bund für sie zu versiegeln.

Das Verdienst und das Lebensrecht.

Frage. — Wie sollen wir unterscheiden zwischen dem Verdienst Christi, welches er für die Sünden der Welt verwenden wird, und dem Lebensrecht Christi, welches er für die Sünden der Welt geben wird?

Antwort. — Die Gerechtigkeit unsers Herrn auf menschlicher Stufe gehörte ihm natürlich, während er ein Mensch war. Jetzt hat er keine Gerechtigkeit als ein Mensch. Er hat nur das Anrecht an diese Gerechtigkeit in des Vaters Augen, angesichts der Gerechtigkeit, und dieses Anrecht stellt ein Verdienst dar, welches der Welt zur bestimmten Zeit zugewendet wird, welches aber der Kirche während des Evangelium-Zeitalters geliehen wird.

Die menschlichen Lebensrechte bedurfte Jesus bis zu dem Augenblicke, wo er starb. Als er starb, übergab er sie dem Vater, gemäß der Anordnung des Vaters. Er sagte: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (Joh. 18, 11.) Als er ein Mensch war, gehörten ihm diese Lebensrechte zur Benutzung; aber er bedarf ihrer jetzt nicht, denn er hat bessere Rechte. Aber er hat ein Anrecht auf menschliches Leben, dessen er persönlich nicht bedarf, welches er aber bedarf, um es für die Welt des Menschen-geschlechts zu geben, damit die Menschen ewiges Leben haben mögen, wenn sie wollen.

Der Herr muß von dem Standpunkt seiner eigenen Persönlichkeit aus betrachtet werden. Zuerst war er ein Geisteswesen; dann zweitens wurde er Fleisch — heilig, unschuldig, unbefleckt, abgefordert von den Sündern; und drittens, dafür, daß er sein irdisches Leben freiwillig hingab, belohnte ihn Gott persönlich mit einer hohen Erhöhung. (Phil. 2, 9.)

Gott hat angeordnet, daß diese herrliche Persönlichkeit gewisse Dinge für die Welt des Menschengeschlechts tun soll. Die Macht, diese Dinge zu tun, liegt in der Tatsache, daß er noch ein Anrecht auf irdisches Leben hat, dessen er nicht bedarf. Er hält es in seiner Hand, um es der Welt im Millennium-Zeitalter zu geben, und zwar allmählich, indem sie in Harmonie mit den Bedingungen des Neuen Bundes kommt. Einen Teil dieses Wertes rechnet er jetzt denen zu, welche seine Glieder zu werden wünschen — um ihre Mängel zu bedecken und ihre Opfer dem Vater annehmlich zu machen.

Christi Verdienst lag darin, daß er den Willen des Vaters tat. Dieses Verdienst belohnte der Vater mit der neuen Natur jenseits des Vorhanges. Und dieses Verdienst besteht natürlich noch; und stets wird er in Gottes Augen ein persönliches Verdienst haben, ungeachtet von irgend etwas, das er für die Menschheit tun mag. Deshalb können wir nicht annehmen, daß er sein Verdienst weggeben wird; in dem Falle würde er ohne Verdienst bleiben. Aber da er seine Belohnung empfangen hat, hat er ein Anrecht auf menschliches Leben, welches von Gott als solches anerkannt wird. Und dies stellt einen Gegenstand des Verdienstes in Gottes Augen dar — einen Wert zur Erlösung Adams und seiner Kinder — seinen Loskaufpreis sozusagen. Diesen wird er für die Welt bald vertretten, und diesen rechnet er uns jetzt zu.

Die Berechnung des Verdienstes Christi.

Frage. — Was ist mit dem Ausdruck gemeint „Christi zugerechnetes Verdienst?“

Antwort. — Wenn wir von Christi zugerechnetem Verdienst reden, so sollen wir uns klar vor Augen halten, daß er ein persönliches Verdienst, eine ihm gehörige Gerechtigkeit, hat, welche er nie weggegeben hat. Er hat seine eigene Gerechtigkeit nötig. In diesem Sinne des Wortes könnte er uns seine Gerechtigkeit nicht geben, ohne von Gerechtigkeit entblößt zu werden. Dasselbe würde von seinem Lebensrecht wahr sein. Er hat ein Recht auf Leben; aber dieses Recht auf Leben ist es nicht, welches er uns zurechnet, denn er selbst bedarf dieses Rechts. Er bedarf seines eigenen persönlichen Verdienstes.

In welchem Sinne sagen wir denn, daß er ein Lebensrecht und Gerechtigkeit der Menschheit während des Millennium-Zeitalters geben und der Kirche während des Evangelium-Zeitalters zurechnen werde? Auf diese Weise: Er wird der Menschheit sein menschliches Lebensrecht geben, das Verdienst, welches ihm gehörte als Belohnung für seinen Gehorsam als der Mensch Christus Jesus, nämlich das Vorrecht oder Recht, als ein menschliches Wesen zu leben. Dieses Recht wurde ihm zugesichert durch Gehorsam gegen das Gesetz. (Röm. 10, 5; Gal. 3, 12.) Jetzt ist er hoch erhöht, ein Teilhaber der göttlichen Natur, und bedarf nicht mehr des Rechtes zu menschlichem Leben und der Gerechtigkeit, welche mit diesem Recht in Verbindung steht. Er ist ganz befriedigt und vollkommen in seiner jetzigen Stellung. Er hat, um es demnächst der Welt zu geben, das Recht zu menschlichem Leben und die Gerechtigkeit, welche mit diesem Recht verbunden ist, das Verdienst dieses irdischen Opfers. Davon rechnet er der Kirche in der gegenwärtigen Zeit ein genügendes Maß zu, um ihre Unvollkommenheit zu ergänzen. Wir sind vollkommen in ihm, sodaß das Opfer unser selbst durch ihn Gott ein wohlnehmliches und als heilig gerechnetes Opfer sein möge.

Tatsächlich keine Lebensrechte zu opfern.

Frage. — Opfern die Unterpriester ihre irdischen Lebensrechte?

Antwort. — Da Gott nur denen ewiges Leben zu geben beabsichtigt, welche vollkommen sind, und da wir vom adamitischen Geschlecht alle unvollkommen sind, deshalb hatten wir keine Lebensrechte zu opfern. Aber Jesus erschien als unser Sachwalter und ist bereit, uns zu helfen, wenn wir danach verlangen, Nachfolger in seinen Fußstapfen zu werden, und so Teilnehmer mit ihm an seinem Opfer zu sein, sowie hernach auch an den Herrlichkeiten seines Königreichs.

Damit wir befähigt seien, dies zu tun, beabsichtigt er, uns ein genügendes Maß seines Verdienstes zuzuwenden, welches alle unsere Fehler und Mängel deckt. Aber dieses von unserm Herrn uns zugerechnete Verdienst bringen wir nicht dar. Unsere Sache ist es, Glauben daran zu haben, daß unser großer Sachwalter fähig ist, unser Zukünftiges zubecken. Er deckt das, was unvollkommen ist, und dann bringt er uns als ein Opfer dar; und der Vater nimmt das Opfer an. Wahrlich, wir hatten niemals irgendwelche Lebensrechte, die wir hätten opfern können.

Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Schriftbetrachtungen und Vorträge.

Die Zusammenkünfte im Bibelhaus in Barmen finden jeden Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr statt; Gelegenheit bei vorzüglicher Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat. Vortrag von Bruder Koettly jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Vorträge von Bruder Koettly.

	Im Dezember d. Js.	Im Januar n. Js.
Barmen	8. u. 17. nachm.	7. u. 21. nachm.
Dortmund	24. vorm.	
Ebersfeld	17. vorm.	21. vorm.
Gelsenkirchen	10. nachm.	14. nachm.
Hagen	24. nachm.	24. abends
Herten (Westf.)	9. abends u. 10. vorm.	18. abends u. 14. vorm.
Iserlohn		28. vorm. u. nachm.
Klempen	3. vorm.	7. vorm.
Mermelskirchen		6. abends

Öffentliche Vorträge in der Turnhalle in Freudenstadt; Montag den 27. bis Donnerstag den 30. November öffentliche Vorträge und Geschwisterversammlungen in Mülhausen und Basel. Wegen letzteren gibt Bruder Dr. C. Lang, Mülhausen (Els.), Simeistr. 28, Auskunft. Den Reiseplan von Bruder Lang für die Schweiz siehe in der Januarnummer nächsten Jahres.

Wir erinnern an die 99 Zionslieder, die sich für die Zusammenkünfte der Geschwister sehr gut eignen. Einzeln mit Porto kosten sie 25 Pfg.; bei Abnahme von zehn oder mehr Exemplaren 20 Pfg. Der Gesang ist ein gutes Hilfsmittel zur Stärkung auf dem Pfade der Gerechten. Vielleicht kann mancher einem Freunde oder Nachbarn mit einem kleinen Geschenk einen guten Dienst erweisen. In vielen Fällen sind die Kinder musikalisch und können zur Einübung der Melodien die Noten spielen, die in dem Lieberbüchlein enthalten sind.

Mittwoch, den 22. November wird Bruder Koettly in Stuttgart, im großen Saale der „Bauhütte“, einen öffentlichen Vortrag halten. Eine Versammlung für die Geschwister und für Interessierte dort findet Donnerstag abend statt; Freitag abend in Tübingen; Samstag abend in Freudenstadt; Sonntag nachmittags und abends